Archiv für Geschichte von Oberfranken

Historischer Verein für Oberfranken

Digitized by Google

BERKELEY
LIBRARY
UNIVERSITY OF
CALIFORNIA

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Archiv

für

Geschichte und Alterthumskunde

von Oberfranken.

Achtzehnter Band.

Erstes Heft. + 2. + 3. Hft 1891, 189

(Als Fortsetzung des Archivs für Bayreuthische Geschichte und Alterthumskunde XXIV. Band.)

Herausgegeben

vom

historischen Verein für Oberfranken

zu Bayreuth.

Auf Kosten des Vereins.

Bayreuth 1890.

Gedruckt bei Th. Burger.

Digitized by Google

Digitized by Google

DD801
B47A7
v.18

Inhalt.

Seite

1) Die Ortsnamen am Fichtelgebirge und in dessen Vorlanden. (Von Stadtarchivar Heinrich Gradl in Eger) 1
2) Weitere Beiträge zur Geschichte der Zinngewinnung im Fichtelgebirge. (Von Albert Schmidt, Apotheker in Wunsiedel) 178
3) Burgwälle im Fichtelgebirge. (Von Reallehrer Dr. Kellermann in Wunsiedel) 209
4) Aus der Buschklepperzeit des 16. Jahrhunderts. (Von Stadtschreiber Ludwig Zapf in Münchberg) . . . 214
5) Der Bergname „Ochsenkopf". (Von Stadtschreiber Ludwig Zapf in Münchberg) 221
6) Beiträge zur Lokal- und Sittengeschichte. (Von Pfarrer Reinstädtler in Töpen) 228
7) Bericht über die vorgeschichtlichen Forschungen des historischen Vereins im Jahre 1889/90. (Von Hauptmann a. D. Emanuel Seyler in München) 255
8) Jahresbericht pro 1890 269
9) Mitglieder-Verzeichniß 280
10) Bericht über die einunddreißigste Plenar-Versammlung der historischen Kommission bei der kgl. bayer. Akademie der Wissenschaften 295

948

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Ortsnamen

am Fichtelgebirge und in deſſen Vorlanden.

Von

Heinrich Gradl.

Einleitendes.

In den Namen für Menſchenſiedelungen liegt häufig ein gut Theil Geſchichte und die Deutung derſelben aus ihnen iſt umſo dankbarer hinzunehmen, als ſie für älteſte Zeiten und abgelegenere Orte oft die einzige Leuchte zur Erforſchung der beſonderen Verhältniſſe derſelben bildet. Aus einer Sammlung der Ortsnamen größerer Gebiete läßt ſich zunächſt ein Anhalt gewinnen zu Rückſchlüſſen auf den Raum, den eine Völkerſchaft einnahm, oder auf die Völkerſchaften, die im gegebenen Striche anſäßig waren oder durch eine reichere Einwanderung doch mit zur Bildung der Bevölkerung beitrugen; der einzelne Ortsname dagegen bietet ſehr häufig Aufſchlüſſe über Zeit und Ort der älteſten Anlage, über die bei der Anſiedelung betheiligten Perſönlichkeiten oder über die damalige Naturbeſchaffenheit, die heute längſt unter der Hand des Menſchen eine oft gründlich andere wurde; einzelne Änderungen im Namen oder der Entgegenhalt des heutigen Beſtandes zum Namen bezeichnen nicht ſelten ziemlich genau die Weiterbildung oder auch den Rückgang der betreffenden Siedelung. Je größer das Gebiet iſt, aus welchem die Ortsnamen zum Zwecke einer Vergleichung, Nebeneinanderſtellung und Deutung zuſammengetragen werden, deſto zahlreicher ergeben ſich auch die daraus zu ziehenden Schlüſſe.

Digitized by Google

Freilich liegt in der größeren Zahl, d. h. im größeren Raume dafür auch die Gefahr näher, daß die Ausdehnung zu bedeutend genommen wurde und daß der Einzelne den Gegenstand nicht mehr überschauen und beherrschen kann. Eine Enträthselung der Ortsnamen kann und darf nicht aus der heutigen Namensform und Schreibweise versucht werden, denn das führt meist zu kindischen und unsinnigen Erklärungen. Jede Deutung, die richtig sein will, kann einzig und allein aus älteren Formen des Namens gegeben werden und dazu gehört zweierlei: Der solches behandeln will, muß ebenso sehr in der Geschichte des Gebietes bewandert sein, wie ihn andererseits eine sprachwissenschaftliche Fähigkeit vor Albernheiten im Erklären bewahren muß. Es gehört also zunächst die Kenntniß der gesammten einschlägigen Quellenliteratur dazu, infolge der jeder Ortsname aus möglichst früher Zeit, mindestens aber vor Beginn des 16. Jahrhunderts ausfindig gemacht werden sollte, weil die früheste oder doch die vollste der älteren Formen die entsprechendste für den Zweck ist.

Für die nachfolgende Behandlung wurde als Grundlage das althistorische Egerland, der pagus Egire der 1. Hälfte des 12. Jahrhunderts angenommen. Derselbe reicht von der Weißensteiner Bergkette und von dem Hauptstocke des Fichtelgebirges einerseits bis zur Leibitsch im angrenzenden Böhmen, über das Gebiet der oberen Waldnab zum böhmisch-bairischen Walde oder zur heutigen Grenze zwischen Baiern und Böhmen. Es fallen somit in den Umkreis dieses Landstriches das ganze Gebiet der s. g. Sechsämter und der alte zusammenhängende Besitz des Stiftes Waldsassen, welche gut zwei Drittel des pagus Egire ausmachen und zu Baiern gehören, während das dritte Drittel das heutige Egerland und Ascher Gebiet in Böhmen, sowie die einschneidende Spitze des Vogtlandes, von Adorf und Markneukirchen südwärts, umfaßt. Es schien jedoch — während freilich die Ortsnamen dieses alten Egergaues,

Digitized by Google

wie erwähnt, die Grundlage der Sammlung und Erklärungen bilden — doch wünschenswerth, auch über diese Grenzen hinaus noch die Ortsnamen eines Gürtels einzubeziehen, ohne jedoch dabei den Kreis zu überschreiten, der einem einzelnen Forscher in der Beherrschung des Stoffes gesetzt ist. Schon die bessere Vergleichung nöthigt zu einem solchen weiteren Ausgreifen; die größere Anzahl von Namen macht aber auch die Verhältnißzahl für die einzelnen Namensformen genauer und bedeutsamer und schließlich war ein Abgrenzen gewisser Bezeichnungsreihen eben nur auf diesem Wege möglich. Ja, noch mehrere Gründe dürfte es geben, die sich zu Gunsten eines weitestmöglichen Ausgreifens anführen ließen.

Während also die Ortsnamen des alten Egergaues den Grundstock bilden sollen, für welchen die Deutungsversuche zunächst und auch mit möglichster Richtigkeit gegeben werden können, soll die Gesammtbehandlung auch noch Ortsnamen über dessen Grenzen hinaus (in etwa gleichbleibender Breite des Umkreises oder Gürtelstriches) umfassen und zwar innerhalb der nachstehenden äußersten Punkte:

In Baiern: Hirschberg, Berg, Selbitz, Döbra, Enchenreut, Grafengehaig, Stadt Steinach, Kulmbach, Melkendorf, Langenstadt, beide Drosenfeld, Neuenblos, Baireut, Würnsreut, Kirchenlaibach, Neustadt a. K., Pressat, Parkstein, Weiden, Waldau, Vohenstrauß, Waidhaus, —

in Böhmen: Roßhaupt, Pfraumberg, Altzedlisch, Gottschau, Plan, Michaelsberg, Tepl, Petschau, Karlsbad, Zettlitz, Neudeck, dann

in Sachsen: Johanngeorgenstadt, Eibenstock, Auerbach, Neuensalz, Plauen, Thossen, Mißlareut und über Gefell wieder zum Ausgangspunkte der Umgrenzung, nach Hirschberg.

Schon die oberflächlichste Besichtigung der Karte zeigt nun für dieses Gebiet eine doppelte Natur der Ortsnamen:

dieſelben ſind theils deutſchen, theils ſlawiſchen Herkommens und dadurch gliedert ſich auch gleich die Geſammtdarſtellung in die zwei Gruppen: deutſche Ortsnamen, die im Vorliegenden behandelt werden ſollen, und ſlawiſche Ortsnamen, deren Bearbeitung ich dem nächſten Jahrgange oder Hefte vorbehalten wiſſen möchte.

Daß ſlawiſche Stämme einmal nicht nur im Fichtelgebirge, ſondern auch am Main und an der Rednitz wohnten, iſt ja eine allbekannte Thatſache und dürfen daher ſlawiſche Namenreſte niemanden wundern. Aber es beſtand doch ein großer Unterſchied in dieſem Wohnen. Während die Slawen öſtlich vom Zentralgebirge in breiter Verbindung mit den verſchiedenen, aber unter ſich verwandten Stämmen Böhmens und in kompakter Maſſe ſitzen, ſind die Slawen weſtlich vom Hauptſtocke des Fichtelgebirges eigentlich nur Füllſel, Haufen von durch die Franken abſichtlich angeſiedelten, mit den Sorbowenden des Vogtlandes kaum recht zuſammenhängenden Koloniſten und wahrſcheinlich auch bloß weitläufiger mit den letzteren verwandt. Schon ſeit ihrem urkundlichen Auftreten als Main- und Rednitzwenden[1]) erſcheinen ſie der deutſchen Herrſchaft unterthan; die von ihnen bewohnte Regio Slavorum[2]) iſt ein Theil deutſchen Gebietes, ſie reichte oſtwärts niemals über das Sechsämtergebiet und (heutige) Egerland, ſondern nur eben (von Weſten her) bis nahe an den Hauptſtock des Fichtelgebirges. Was öſtlich vom Schneeberge und Ochſenkopf lag, war dagegen bis c. 1000 kein Gebiet mehr, über welches die

---

[1]) Zum erſtenmale erwähnt ſind die Main- und Rednitz-(Radanz-) Winden aus d. J. 826 bis 830 bei Sickel II, 168, dann aus 846 in den Monum boic. XXVIII, a, 41. Mainwenden allein aus 874 bei Dronke, Tradit. fuldens. 8, 35, wieder beide Stämme aus 889 in d. Monum. boic. XXVII, a, 95. —

[2]) Ganz veraltete Anſichten vertritt hierin, wie in Anderem (ſ. h.) Hr. Ludw. Zapf in ſeinem Aufſatze „Die wendiſche Wallſtelle auf dem Waldſtein im Fichtelgebirge". (Archiv für Oberfranken, XVII, 1. Heft, Baireut 1887, S. 237 fg.)

Franken so verfügen konnten, wie etwa über die Regio Slavorum, jene Landstriche, von denen nur einzelne Stellen slawischen Zwangskolonen eingeräumt waren, die aber schon durch ihre ältestnachweisbare Einbeziehung in die Gauverfassung seit ihrem geschichtlichen Auftauchen den Stempel deutscher Herrschaft trugen, — jener Osthang des Fichtelgebirges war vollständig slawischer Besitz. Damit ist noch lange nicht behauptet, daß in diesem letzterwähnten Gebiete an der Ober-Eger und Ober-Nab zu irgend einer Zeit das Deutschthum ganz verschwunden war — beileibe nicht. Wie im Main-Rednitzgebiete unter deutscher Herrschaft stellenweise slawische Ansiedelungen sich fanden, so saßen östlich in der Regio Egire die Reste der Narisker (Varister), eines kleineren Zweiges der Sueven, mitten zwischen den durch die Macht der Zahl herrschenden Slawen. Die besten Kräfte der Narisker mögen freilich mit den ihnen nächstverwandten Markomannen gegen die Donau zu gezogen sein; dieser Abzug, der die Stammsitze der Narisker entblößte, ermöglichte eben das allmähliche und zweifellos ohne alle (weil nirgends auch nur andeutungsweise erwähnte) größere Kämpfe erfolgte Vordringen der Slawen aus Böhmen, vielleicht sogar erst, als das Deutschthum auf dieser Seite, als zu fern dem Mittelpunkte der Frankenkraft, unter König Dagobert bei (der heute noch nicht enträthselten) Wogastisburg eine neue Schwächung durch die bekannte Niederlage (630) erlitt. Noch im Anfange des 9. Jahrhunderts bezeichnen Erfurt, Hallstadt, Forchheim und Priemberg die Linie, ostwärts von welcher eine dichte slawische Bevölkerung gesessen war. Unter den kräftigen Hausmaiern der Merowinger und noch mehr, als jene selbst ein Königshaus gründeten, unter ihnen wurde die Ostgrenze des Reiches jedenfalls bis an den Hauptstock des Fichtelgebirges vorgeschoben, das Ober-Eger- und Ober-Nab-Gebiet kam jedoch erst zu Beginn des 11. Jahrhunderts wieder dauernd unter deutsche Herrschaft, die es durch Vorschiebung

deutscher Einwanderer dann auch neuerdings deutsch und dazu christlich machte. Die Verhältnisse der Bewohnerschaft verschoben sich bei diesem Rückgewinne wieder nur in Bezug auf die Herrschaft; wie zur Zeit des überwiegenden Slawenthums doch auch Deutsche mitten unter und zwischen der slawischen Bevölkerung saßen, so wurden nun auch die Slawen bei deutscher Herrschaft unter den Deutschen geduldet, soweit sie nicht mit dem weichenden Slawenthum jetzt oder im Laufe der nächsten Jahre vor dem eindringenden Christenthume sich zurückzogen. Ein Beweis für das Zusammenwohnen von Deutschen und Slawen wird wohl auch in dem Umstande zu finden sein, daß überhaupt slawische Ortsnamen sich erhielten, welche die Deutschen — die von jeher gebliebenen oder die jetzt ostwärts vordrängenden, von den slawischen Bewohnern erfahren, gehört und übernommen haben müssen; sicher trat das bei jenen slawischen Namen ein, die nicht einmal eine Siedelung, sondern nur eine Oertlichkeit, ein natürliches Verhältniß (Waldnamen u. s. w.) oder ein Menschenwerk (Damm, Brücke und Aehnliches) bezeichneten, denn in diesem Falle bekam die erst von Deutschen vollzogene Siedelung nach dem slawischen Namen dieser Örtlichkeit ihre Bezeichnung.

Der zweite Theil der Abhandlung, dem ich die slawischen Namen (und die aus beiderlei Arten von Namen zu ziehenden Schlüsse und Folgerungen in Bezug auf natürliche, kulturelle und soziale Verhältnisse) zuweisen will, wird dann auch die Frage berühren, ob und welche keltischen Namen im heutigen Bestande noch mit Sicherheit zu erkennen sind. Ich bin da nicht so voreilig, weil ich überhaupt die Ziffer der Bewohnerschaft in keltischer und in frühdeutscher, ja noch in slawischer Zeit sehr klein ansetzen möchte; von einer Bewohnerschaft im Sinne unseres heutigen Aneinandergedrängtseins war vor etwa 1200 wohl nicht zu reden. Je spärlicher aber die Bewohner, desto geringer die Anzahl von Siedelungsnamen und desto schwieriger die Überlieferung

der einzelnen auf die nächſtfolgenden Stämme. Gewöhnlich finden ja auch nur Schriftſteller Fremdes in den Namen, die die Kenntniß dieſer fremden Sprache und andererſeits des älteren Standes ihrer deutſchen nicht beſitzen; daß deutſche Schriftſteller gewaltſam recht viele Namen keltiſch und ſlawiſch machen wollen, weil ſie ihnen fremd und nichtdeutſch ſcheinen, möchte ich in Anbetracht eines nationalen Gefühles ſelbſt ihnen noch nicht zutrauen.

Zürnend berührt bereits Schönwerth [1]) dieſe Erſcheinung: „Sie (die „phantaſiereichen Gelehrten") wollen durchaus nicht, daß dem ſo ſei (daß hier nur germaniſches Weſen vorwaltete), und weil hier Däniſch und Griechiſch nicht anſchlägt, zerren die Einen Alles ins Keltiſche, die Andern ins Slawiſche". Hier ergänze ich Schönwerths Gedanken mit der Angabe, daß ſich leider ſogar ein Kämpe für das Römiſche findet, der — bezüglich des ſüdlichen Vogtlandes und des Egerlandes im engeren Sinne, alſo im Kreiſe unſerer Beſprechung — kurzweg faſt ſämmtliche Namen aus dem Lateiniſchen erklärt, wobei er freilich jene Ortsnamen, die dazu nicht paßten, einfach nothzüchtete, und in nie gehörter, nie geſchriebener Form wiedergibt. Man leſe nur z. B. zwei Proben von vielen, die dieſer Schriftſteller [2]) von ſich gab: „Sein" (des Druſus angeblicher Zug in das Vogt- und Egerland!) „heißer Wunſch mag es jetzt geweſen ſein, in dieſem freundlichen Lande ſich feſtzuſetzen und von da aus Germanien zu beherrſchen. Zuvor vereinigte er jedoch ſein ganzes Heer, deſſen Spuren man mehrere Stunden weit wahrnimmt. Daher die Namen bei Schönbach: Ermet (von arma, Waffen), Faſattengrün (von vastatum, verwüſtet), Watzkenreuth (von fascis, Bündel, Liktorenſtäbe), Serendorf, gewöhnlich Brenndorf (von serenus, heiter)

[1]) Aus der Oberpfalz. Sitten und Sagen. III (Augsburg 1859), S. 349.

[2]) Unger, Johannes, Vorurkundliche Geſchichte der böhm. Kronlehengüter Aſch und Fleißen, 1841, S. 41 und 43.

und der Römerberg bei Steingrub.“ Und: „Druſus beſetzte, als er ſeine Macht verſammelt hatte, zuerſt die beiden höchſten Punkte, culmina, der Gegend den Kulmerberg bei Wildſtein und den bei Maria Kulm. Am Fuße des erſteren befindet ſich ein Hügel, Mattelberg (von mateola, ein Befeſtigungswerkzeug.) Von da lenkte ſich der Zug nach Fonſau (von fons, die Quelle); nicht weit davon beſetzte der Kriegsoberſte Soſius den Sooswald. Ein Militärkommando kam nach Milleſſen (von miles, Soldat), ein anderes nach Watzkenreuth (von fascis, ſ. o.), ein drittes nach Rohr (ros, roris), ein 4. unter dem Befehl des Trebius nach Trebendorf, ein 5. unter Cnäus nach Kneba, ein 6. unter Sergius nach Serchan- oder Seikenreuth.“ U. ſ. w. Gambmühle von gambae, Hufeiſen, Enſenbruck von ens oder ensis, Förba von fervens, warm, Hart von artes, Kunſtwerke, Harlas von ara, Oberndorf von opera, Klauſen von clausus, Teppeſſenreuth von tepesco, lau werden, Drüſenhof von Druſus, Eger von ager u. ſ. w. u. ſ. w. — als gieng' uns ein Mühlrad im Kopf herum!

Für das Keltenthum traten um die Mitte dieſes Jahrhunderts, als dieſe Seuche ausbrach, Karl Siegert und ſeine Anhänger und Nachfolger ein. „Karl Siegert“, ſchreibt Schönwerth [1]), ſteht mit ſeinen Schildknappen nicht einſam: was dieſer Ritter für Keltenthum, hat lange vor ihm Brenner in ſeiner Geſchichte Waldſaſſens für das Slaventhum geleiſtet: doch war dieſer ein gründlicher Kenner des Slawiſchen“. Indem ich dem Letzteren ſelbſt gegen Schönwerth jede mehr als oberflächliche Kenntniß ſlawiſcher Sprachen und der Geſetze ihres Wortbaues entſchieden abſprechen muß, geſtatte ich mir doch — zum abſchreckenden Beiſpiele — einige ſolcher Erklärungen aus dem Schlußabſchnitte [2]) des Brenner'ſchen Werkes anzuführen: „Bernau,

[1]) Im angezogenen Werke II (Augsb. 1858), S. 40.

[2]) Erklärungen der in der Geſchichte Waldſaſſens vorkommenden theils ſlawiſchen, theils deutſchen Ortsnamen, S. 308 fg.

ſlawiſch, von brno, die Wache, ein feſter Ort, oder von brana, das Thor .... Berngrün, ſlaw., von wran, wren, ſchwarz, und grun oder gruon, Bergſeite eines Waldes ... Griesbach, ſlaw., von gritsch, der Felſen ... Grub, ſlaw., von hrb, grib, die Anhöhe, der Hügel ... Grün, ſlaw., graun, gruon, Bergſeite eines Waldes ... Kemnath, ſlaw., Steinhaus" (er denkt, wie ich das Fehlende ergänze, an ſlaw. kamen, Stein) ... „Mies, ſlaw. miesto, der Ort ... Poden, ſlaw. podaní, Unterthan, Grundhold ... Teich, in alten Urkunden Tich, ſlaw. von dyk, wild, unbebaut; das Teichgraben in dieſer Gegend kam erſt ſpäter auf" (— leider gerade in der Zeit, wo auch die Ober-, Unter- und Mitterteich auftauchen! —) ... „Türſchenreut, ſlaw. von drsny, rauch, holpericht ... Wieſau, ſlaw. von wsegi, ich ſäe, daher die Anpflanzung" ... Genug! Kein Inſtinkt verwies Brenner auf die einfache Thatſache, daß z. B. das Bern- doch gewiß dasſelbe ſein wird in: Bernau, Berndorf, Berneck, Berngrün, Bernreut, Bernried, Bernſtein und im alten Bernſumerau und daß es älteres bëro (Bär) oder (in den meiſten) Bero, der Perſonenname, ſein wird, der mit Au, Eck, Grün, Reut, Ried, Stein, die ja auch vorkommen, zuſammengeſetzt iſt; kein Gedanke verwies ihn bei obigen Namen (noch lange nicht allen ſonderbaren Erklärungen) auf die deutſchen Worte: Gries, Grube, Grün, Kemenate, Mies = Moos, Boden, Teich, Wieſe u. ſ. w. „Eigene Liebhaberei dieſer gelehrten Deutſchen: alles wollen ſie eher ſein, denn Deutſche, wenn nicht Slawen, ſo Kelten!" [1]) Es kommt ihnen ja ſogar nicht auf den Unſinn an, ein deutſches Wort an ein ſlawiſches Wort zu ſchweißen, als ob bei der Taufe die Stammesfeinde ſich ihrer Gefahrheit wegen die Hand zur gemeinſamen Namengebung gereicht hätten! Es gibt einen Fall, in welchem das ſtattfand, aber in ganz beſtimmten

[1]) Schönwerth a. a. O. II, 40.

Grenzen und nur bei Eigennamen. Die Reutung, das Dorf, die Grün u. ſ. w. wurden ſehr häufig nach dem Bearbeiter, Anleger u. ſ. w. benannt; war das nun ein ſlawiſcher Kolone, ſo mußte auch der Deutſche, weil der Mann nur einen ſlawiſchen Perſonennamen hatte, die Siedelung nach dieſem benennen, aber die Namen im Ganzen, die: Hatz(k)enreut, Wolbattendorf, Faſattengrün, Droſenfeld, Fenkenſees, Schlottenhof, Groppenheim u. ſ. w. u. ſ. w. ſind deutſche Namen, deutſch geheißene Ort, wenn ſie auch zehnmal bedeuten: die Reutung des Hatzek, das Dorf des Wolbata, die Grün des Wocek, das Feld des Droſo, der Sitz des Fenk, der Hof des Slabata, das Heim des Grok, alle Letzteren pure und blanke Slawen, deren Siedelung zu deutſcher Zeit benannt wurde (wie das Grundwort der Namen anzeigt) und ſo deutſch iſt, wie heute etwa Remingtongewehr oder Charlottenburg. Ein zweiter Fall ſolcher Miſchnamen zählt nur ſcheinbar hieher; es ſind dies Namen wie: Leibitſchbach, Regnitzfluß, Döbraberg, Schloppenhof und ähnliche, wo der Zuſatz des deutſchen Gattungsnamen geradezu überflüſſig iſt, da die Leibitſch, die Regnitz, der Döbra ſchon dasſelbe ſagen.

Hier komme ich aber zur Beſprechung einer anderen Thatſache. Aus dem heutigen Lautſtande iſt regelmäßig die Bedeutung des Namens gar nicht mehr oder aber nur falſch zu erklären, da ſeit Jahrhunderten eine allmähliche Entſtellung dieſer Namen ſtattfand vom ſinnigen Worte zum ſinnloſen Worte oder andererſeits zum Anderes bedeutenden. In der älteren Zeit wurden die Namen richtig wiedergegeben, ſie hatten einen Sinn und waren auch jedem Einzelnen verſtändlich. Aber die allmählich abſchleifende Ausſprache, beſonders in jenen ſo häufigen Fällen, wo die Mundart ſie mitbeeinflußte, verzog nach und nach die meiſten Namensformen zu Fratzenbildern, die entweder keinen Sinn oder ein Gegentheil des Sinnes ergeben und eine Deutung (ohne Kenntniß der älteren Lautbeſtände) unmöglich machen. Wer

enträthſelt nach der heutigen offiziellen Schreibung die: Aag, Döba (nach dieſer Form reintſchechiſch!), Groſchlaten-grün, Mammers-reut, Siggritz, Mülln, Tobieſen-reuth, Schweiſſen-reuth und hunderte ähnliche? Den Wirkungen in dieſen Umbildungen nachzugehen, hat ſeinen vielſeitigen Reiz. Zunächſt übte ſchon die normale Abſchleifung, die im Rahmen der Schriftſprache blieb, einen Einfluß: Heinersreut bildete ſich ſo aus Heinrichsreut, Hermersreut aus Hermannsreut, Körbersdorf aus Korbeinsdorf, Högelſtein aus Hohenſtein, Wallhof für Waldhof u. a. Eine große Veränderung bewirkt ferner der Umſtand, daß vom Artikel her Buchſtaben an das Nomen hinzugezogen und feſtgeheftet werden oder daß, umgekehrt, ein als Artikel-Theil verdächtiger, (wenn auch richtiger) Stammbuchſtabe in Reaktion dagegen abgeworfen wird. Letzteres tritt z. B. bei Oſchwitz aus altem Moſchwitz ein, weil dieſes m zu Anfang mehrerer anderer Namen, wie Meßbach, Manzenberg vom Artikel ſtammt, ebenſo wie das r oder das ganze d(e)r in Dreſchenau, Dröda, ja ſelbſt das t von Sankt in Tannenberg (aus Sankt—annen-berg. Weiterhin wirkt auch der im (— älteren —) Volke lebende Trieb nach Verſtändlichmachung der Namen oft eine gründliche Verderbung, ſo ſonderbar das auch ſcheinen mag. Bei ſlawiſchen Namen iſt es noch begreiflich; wenn der Deutſche aus ſlawiſchem Lompnice Lanz, aus Bohuslav Wußleben, aus Rozwad Roßhaupt macht, ſo ſucht er ſich eben nur die Worte mund- und ſinngerecht zu machen. Aber auch von Worten der eigenen Sprache, die nach Jahrhunderten veraltet, nicht mehr gebraucht oder ſonſt wie dem Verſtändniſſe entfremdet wurden, ſucht der Volksgeiſt neue Deutungen: ſo entſtanden z. B. Brambach, Fuchsmühl, Fürſtenhof, Großenſees, Immenreut, Juchhe(h), Katzenaichen, Krondorf, Leonberg, Schlotenhof, Vohenſtrauß, weil die ganzen Worte oder die Theile derſelben: Bram-buch, Foſſen-mühl, Foſſen-hof, Krebſenſitz, Ebenreut, Joch-höhe, Katzen-aigen, Grundorf,

Linberg, Schlabatenhof, Vohendroß nicht mehr klar waren. Heute freilich kümmern wir uns um die Bedeutung der Namen nicht mehr; ſelbſt wo ſie nicht aus dem Volksgeiſte zu bringen war, thun wir das Möglichſte, um durch recht ſchlechte Schreibung Unſinn in den Sinn zu bringen und letzteren ganz und gar in ein abſcheuliches Räthſel zu ändern. Scherben, die wir ausgraben, oh, die beſchreiben wir bis aufs letzte Loch, ſie ſind ja prähiſtoriſch, tragen die Spur von Menſchenwerk an ſich; alte Urkunden ſetzen wir in ſchöne Sammlungen zuſammen, aus ihnen ſpricht ja der Geiſt unſerer Vorfahren, — aber über Namen traut ſich jeder, der Buchſtaben ſchreiben kann, ſie zu verunſtalten, vom Privatmanne bis zum offiziellen Schreibweiſefabrikanten thun ſie das Möglichſte, um den Sinn, den ſie anderswo in ſeinen letzten Spuren verfolgen, zu verwiſchen und zu tödten, als ob nicht unſere Vorfahren durch dieſe Namen gerade ſo zu uns ſprächen, wie durch Steinmeißel und Pergamente! Bairreut muß Bayreuth, Buch muß Bug, Eiben muß Euben werden, Mehrbothenreuth, Neuberg, Pingarten, Plößberg, Tirſchenreuth, Wöhrt und tauſend andere müſſen ſo geſchrieben werden, damit ja jede Spur ihres Sinnes vernichtet wird, damit ja kein Menſch ahne, daß da: Baier, Buche, Eibe (Baum), Merbot, Neid, Biene, Blöße u. ſ. w. drin ſtecken, Worte, die wir freilich daneben im Wörterbuche haben und ſprechen — der Zuſammenhang *muß* ja zerſchnitten werden — wohl aus Achtung vor dem Geiſte unſerer Vorväter??? Ich erkläre offen, daß mich die gebräuchliche (was muß der liebe Brauch auf ſich nehmen!), ja auch die amtliche Schreibung im Nachfolgenden nicht im mindeſten beirrt. Man wird die Namen ohne Mühe auch in der vernünftigen (organiſch-entwickelten) Schreibweiſe erkennen und dabei ſo recht ſehen, mit welch kleiner Beſſerung die Namen wieder *deutſch* gemacht, wieder dem Rahmen der uns *verſtändlichen* (thiudisk) Sprache eingefügt werden könnten. Urſache ſolcher vertrackter Namensformen ſind in faſt allen Fällen nur unter-

geordnete Schreiber oder in der Gegend fremde Feldmeſſer geweſen, die die Volksausſprache nach ihrem Sinne deuteten. Nur ein Fall! Häufig iſt die Zuſammenſetzung mit Heinrich; das ei dieſes Namens hat die fränkiſche Mundart als a, die oberpfälziſchegerländer als oa, einzelne Mundarten an der mittleren Eger als ua. Und ſo haben wir denn ein Heinrichsgrün, ein Heinersgrün, ein Honnersreut und ſogar ein Huniſchgrün — es fehlt nur das Hanersgrün, das vielleicht jenſeits des von uns zu beſprechenden Gebietes auch noch zu finden iſt.[1])

Der letztere Fall zeigt wieder deutlich, welche Unterſtützung der Forſchung ein recht weiter Umkreis des behandelten Striches iſt. Als zweite Bedingung iſt, wie ſchon erwähnt, Kenntniß der älteren Stände der Namen und natürlich der deutſchen Sprache und der Namenentwicklung überhaupt nöthig. Bei unſerem Gebiete kommt außerdem noch die Nothwendigkeit der Kenntniß des Slawiſchen hinzu. Mit dieſen Mitteln — einer reichen Urkundenliteratur und einer über das Gewöhnliche hinausgehenden Sprachkenntniß — darf man hoffen, die Schwierigkeiten wenigſtens in der Hauptſache zu beſiegen, denn Einzelnes bleibt trotzdem immer noch zweifelhaft. Selbſt einem Schönwerth begegnete es daher, das Roßhaupt wirklich für deutſch und für den urſprünglichen Namen zu halten und daraus kulturhiſtoriſche Schlüſſe zu ziehen[2]) und L. Zapf hat andererſeits Namen wie Gundlitz, Horlachen für ſlawiſche erklärt,[3]) weil ihm gleichfalls eine Kenntniß des Slawiſchen und des älteren Deutſch fehlte und die frühere Form der Namen auch nicht

[1]) Vgl. Hannesgrün bei Weiden und Luhe, im J. 1320 Heinrichsgrün (Reg. boica VI, 22)!

[2]) A. a. O. II, 180. Einen andern Irrthum begeht dieſer achtungswerthe Forſcher immerhin auch bei ſeiner Erklärung des Namens Störnſtein, den er zu altnordiſch stôr zieht (ebenda S. 257), worüber im Folgenden zu vergleichen iſt.

[3]) Archiv für Oberfranken XVI, 1 (1884), S. 159. Auch Weißdorf, Querenbach u. a. ſind dort unrichtig erklärt.

bekannt war. Als Kenner der altdeutschen Sprache und der Volksmundarten, sowie des Slawischen, als Urkundenforscher, der über ein ziemliches reiches Material verfügen konnte, darf ich hoffen, wenigstens keine so argen Fehler zu machen. Ich habe bei Heranziehung der älteren Stände der Namensformen benützt (— diese Aufzählung dient auch zur Erklärung der Verweiskürzungen —):

BA. = Archiv für Geschichte Oberfrankens, Baireut (die Jahrg. des vorl. Reihenwerkes);

BN. = Longolius, Beschäftigung mit bewährten Nachrichten;

DH. = Mittheilungen des deutschen histor. Vereins zu Prag, I. fg., Prag 1861 fg.

EE. = Erben und Emler, Regesta Bohemiae, I—IV, Prag 1855. 1872 fg.;

GC. = Gradl, Chroniken der Stadt Eger, Prag, 1884;

HL. = Hofer Landbuch vom Jahre 1502;

HR. = Reitzenstein, Herm. v., Regesten zur baireut'schen Geschichte;

LC. = Libri confirmationum archidioecesis Pragensis, hgg. v. Tingl u. Emler; Lib. I—X, Prag, 1867—1889;

LN. = Leuchtenberger u. Nothaft'sche Lehen, in den Mittheil. d. Ver. f. Gesch. d. Deutschen in Böhmen, Jahrgang XXVI, S. 266—282 (siehe oben auch DH.);

MB. = Monumenta boica (bekanntes Sammelwerk); 42 Bde., München 1763—1874;

ME. = Gradl, Monumenta Egrana, Eger 1886;

ML. = Markgräfliches Lehenbuch (Friedrichs I. v. Brandenburg), im Archiv f. Oberfranken XVII (1887), 1, 14 fg.;

MZ. = Monumenta Zollerana, hgg. v. Frh. v. Stillfried u. Tr. Märcker; 10 Bde., Berlin, 1852 fg.;

PM. = Mittheilungen des Alterthumsvereines zu Plauen im Vogtland, Plauen 1880 fg.

PP. = Primbs, Geſch. u. Genealogie der Paulsdorfer, Stadtamhof, o. J.

PU. = Urkunden und Urkundenauszüge zur Geſchichte Plauens und des Vogtlandes, hgg. von Dr. Joh. Müller, in den Mittheilungen des Plauener Alterthumsvereins (ſ. o.);

RB. = Regesta boica, bisher 13 Bände; München, 1822—1854;

RR. = Reitzenſtein, Rud. v., Regeſten der v. Redwitz, Stadtamhof 1878;

RT. = Reliquiae tabularum terrae (Bohemiae) etc., Prag;

RZ. = Gradl, Regeſten der v. Zedtwitz, in der Vierteljahrsſchrift des „Herold", 1884—1886;

SN. = Longolius, Sichere Nachrichten v. Brandenburg-Kulmbach ꝛc.; 10 Th., Hof 1751—62;

SP. = Senft, Geſch. d. Stadt und Herrſchaft Plan, Plan 1876;

ST. = Schaller, Topographie Böhmens; II. Elbogner Kreis, Prag 1785;

SV. = Schmidt, Dr. Berth., Urkundenbuch der Vögte v. Weida u. ſ. w.;

SW. = Saalbuch der 5 Aemter Wunſiedel ꝛc. vom J. 1499;

VO. = Verhandlungen des hiſtor. Vereins für Oberpfalz und Regensburg (Sammelwerk unſeres Nachbarvereines).

Von ungedruckten Quellen habe ich, da die Nachweiſe ja der Kontrole wegen gegeben werden, wenig benützt und nur, wenn eine innere Nöthigung vorlag. Die einzelnen Fälle ſind dann ohne unverſtändliche Kürzungen der Quellen (der Sammlungen des bair. Reichsarchivs, des k. ſächſ. Hauptſtaatsarch., der Prager Univ.-Bibl., des Wunſiedler

Stadtarchives u. ſ. w.) angegeben. Ich hätte wohl etliche der gedruckten Quellen noch eingehender durchforſchen wollen, aber eine ſolche Arbeit wäre nur bei ſehr viel Muße und nicht in einer Landſtadt zu vollführen. Die genügende Anzahl der Zitate bringe ich ja doch bei. Es handelt ſich nämlich nicht um alle möglichen Schreibweiſen (ob da ei, dort ai, dort wieder ey, hier cz, dort zc, einmal aw oder wieder au, ou geſchrieben wird), ſondern nur um ſolche, die ſicher auch eine lautliche Änderung bezeichnen wollten. Für den Umfang des alten Egerlandes (ſ. v.) iſt die Reihe von der älteſten herauf mir vollſtändig zu Gebote; für die über deſſen Grenzen hinaus herangezogenen Striche konnten doch je etliche ältere Formen des Namen beigeſtellt werden, wo derſelbe nicht überhaupt ſofort für ſich ſelber ſprach. Letzteres trifft beſonders bei den Namen jüngerer Siedelungen ein. Wenn ich im Vorführen der Zitate manchmal bis ins 18. Jahrhundert heraufgieng, geſchah dies begründeterweiſe deshalb, um dem Leſer zu zeigen, daß die eigentliche Verderbung der Namen, jedenfalls die ſchonungsloſeſte, ganz jungen Datums iſt und in die Zeit fällt, wo die Geſchichtſchreibung von der Chroniſtik zur Wiſſenſchaft wird, und daß alſo der Unſinn mancher Namenſchreibung durchaus nicht geheiligt iſt, ſondern gerade die früher durch Jahrhunderte gebrauchte und entwickelte Form den Anſpruch auf Erhaltung machen kann.

Da die politiſche Untereintheilung bei den drei in Frage kommenden Königreichen Baiern, Sachſen und Böhmen dem Wechſel unterworfen iſt, habe ich die Angabe der Lage jedes Ortes auf geographiſche Weiſe gegeben und dazu faſt immer bekannte größere Städte und Märkte, nur, wo ſolche auf weitere Entfernung hin fehlten, das in der Mitte dieſer Lücke liegende größere Pfarrdorf (z. B. Groß-Zöbern, bei großem Abſtande der Orte Adorf, Oelsnitz, Plauen, Gefell, Hof) benützt.

1. Abtheilung:

Deutsche Ortsnamen.

Ortsnamen sind nie oder nur äußerst selten auftragsweise gegeben worden, sondern aus dem „Kampfe ums Dasein“ mehrerer durch Annahme des bezeichnendsten von Seite des Volkes entstanden Wir kennen daher mit Gewißheit keinen ersten (ältesten) Namen, sondern nur den frühesten allgemeinen. Bei feindlichen Stämmen, wie sie als Deutsche und Slawen in unserem Gebiete bestanden, ist es daher besonders leicht möglich, daß ein und derselbe Ort verschiedene Namen (zweifache Namen) haben kann.

Die Ortsnamen sind oft gewachsen. Aus dem —dorf und —markt wurde häufig die —stadt erst im Laufe der Zeit durch das Anwachsen und Rechterlangen der Siedelung, ebenso brachte sich die —reut nach längerer Kultur der Flur zur —grün u. s. w.

Die Bezeichnung einer Oertlichkeit geschah bei unseren Vorfahren niemals in der ersten Endung, sondern stets vorwörtlich, zumeist mit der Präposition „zu“, weniger oft mit „in“, noch seltener mit anderen. Das, was heute uns als Ortsname im Nominativ gilt, ist fast ohne jede Ausnahme ein alter Dativ. Diese Thatsache ist vor Allem zu merken, weil sie Vieles erklärt. So wurde vielleicht schon Manchem auffällig, daß man als Ortsnamen findet: Altenstadt, Böseneck, Breitenreut, Großenau, Härtenberg, Hohendorf, Kaltenstauden, Langenbach, Neu(e)nmarkt, Tiefengrün u. s. w. u. s. w., niemals: Altestadt, Böseseck, Breitereut, Großeau, Harterberg, Hohesdorf, Kaltestaude, Langerbach, Neuermarkt, Tiefegrün. Der Gebrauch dieser alten Fügung war so fest eingelebt, daß man in den Urkunden u. s. w. stets nur „das Dorf zur Grün“, „der Hof zu Langenau“, „die Feste zum Stein“, „den Burgstall zum Neuenhause“ findet, ja selbst, daß man Tautologien nicht scheute,

ſondern ſchrieb: „Der Hof zum Wildenhofe", „das Haus zum Neuenhaus", „das Dorf zum Langendorf".

Nur ein Theil der heutigen Ortsnamen (für Weiler, Dörfer, Märkte, Städte, kurz für Wohnungen der Menſchen) war von jeher Ortsname; der faſt größere Theil bezeichnet eigentlich nicht die Siedelungsbauten der Menſchen, ſondern nur die Örtlichkeit, wo oder an, bei, auf, in welcher die Wohnungen ſtanden. Darum iſt es möglich geworden, daß ſo viele Ortsnamen auf —bach, —ſee, —teich u. a. endigen können, darum aber hat ſich eben auch die vorbemerkte Fügung „Dorf zu N.", „Stadt zu N." ꝛc. bilden und dann auch auf die von jeher als Ortsnamen beſtandenen Ausdrücke übergreifen können.

Es zerfallen hiernach die heutigen Ortsnamen in zwei große Abtheilungen: I. in die bloßen Örtlichkeitsnamen und II. in die wirklichen Namen für Menſchenbauten. Die erſte Bezeichnung ſcheint ſogar vorgezogen worden zu ſein oder hat ſich aus dem Bedürfniſſe herausgebildet, etwas Feſtes zu haben; die Bezeichnung „Hof" mußte ja ſchon beim Zubaue eines zweiten als nicht mehr genügend durch „Höfe", kam ein dritter, vierter hinzu durch „Dorf", bekam die Siedelung Marktrecht, durch „Markt" und wuchs ſie an Größe und Recht noch weiter, durch „Stadt" erſetzt werden. Nur ſehr wenige Ortsnamen hielt der Volksmund feſt trotz allem Wechſel des Werdens: Hersbruck, Hamburg, Erbendorf, Neuhaus, Hof, Neukirchen ſind längſt Städte und Märkte, nicht mehr einfache Brücken, Burgen, Dörfer, Häuſer, Höfe und Kirchen.

I. Ortsnamen als Örtlichkeitsbezeichnung. Hier ſeien zunächſt die Bezeichnungen nach der unberührten Natur betrachtet. Höhe und Tiefe, Bewaldung, feuchter Boden und dürres, trockenes Land, Baum und Waſſer waren die Merkmale, die unſeren Ahnen — echten Kindern des Naturlebens — zunächſt in die Augen fielen. Die Hütte, der Hof, das Dorf blieb im Hintergrund. Die Stellen, wo ſie

ſtanden, wurden aber, oft mit ſinnigem Auge, angeſehen. Es entſtanden ſonach die Ortsnamen — zuſammengeſetzte ſind ſtets nach dem Grundworte eingereiht — nach den natürlichen Merkmalen und weiſenden Angaben und zwar:

1) —**berg**: Adelsberg, ehedem ſſw.[1]) v. Bleiſtadt (1350 Adelsberg Pelzel, Kaiſ. Karl 1, 278; = Berg des Adal); — Ahornberg, mehrere; 1) Ahornberg, heute Ahornberger Vorwerk, nw. v. Selb (1414 Ahornberg BA. 15, 3, 74; 1417 Ahornbergk ebd. 15, 3, 84 u. ö.; 2) Ahornberg, nnw. v. Kemnat (1378 Ahornperg RB. 10, 5; 1424 vom Ohorenperg RB. 13, 59; 1692 Ohornberg BA. 16, 2, 94 — letztere Formen nach mundartlicher Lautverdumpfung); 3) Ahornberg, w. v. Helmbrechts (1376 Ahornperg SN. 3, 39. RB. 9, 344; 1421 zu Ahernberg ML. 1092; 1422 zu Ahornberg ebd. 1187; 1692 Ahornberg BA. 16, 2, 89); 4) Ahornberg, n. v. Bärnau; — in allen Fällen: Berg der Ahorne, d. i. voll Ahornbäumen, wie Eibenberg, Eichelberg, Fichtelberg, Limberg, Tannenberg, Weidenberg in unſerem Gebiete, Birkenberg, Eichenberg u. ſ. w. anderswo); — Alber(t)sberg, nw. v. Kirchenlamitz („Berg des Albrecht, Albert, Alber"). — Alsenberg ſ. v. Hof (1359 Alsenperg SN. 1, 70; 1360 Alsinberg KB. 9, 10; Olsenberg SN. 1, 95; 1413 Alsenperg ebd. 1, 95; — Berg des Also, vielleicht aber eher Berg mit Elſen-Sträuchern, alisa = Elſe, Elsbeerbaum); — Altenberg, ehedem bei Bleiſtadt; 1518 Altenberg Lehentafel L. 13, 179; 1597[2]) Landtafel; — zum Altenberg, wie anderswo Neuenberg. Vielleicht trat hier auch —berg für früheres —burg ein, wie dieſer Wechſel ja häufig begegnet, vgl. auch im folgenden); — Arzberg, Markt (1268 in Arzberge RB. 3, 316; 1345 in Artz-

[1]) = ſüdſüdweſtlich. Ebenſo die ähnlichen Abkürzungen jedesmal. —

[2]) Wenn bei Jahreszahlen die Form fehlt, iſt die des vorangehenden Jahres zu nehmen.

berg EE. 4, 1616; 1414 Arczperg BA. 15, 3, 75 u. ſo immer; = Erzberg, altdeutſch arzi = das Erz, mhd. erze); — Aschberg, ſw. v. Eibenſtock u. ö. v. Schöneck, jedenfalls Eſchberg, Eſchenberg, mundartl. Aſch = Eſche, ſiehe ſpäter; ahd. asci, Eſche); — Atzmannsberg, ſ. v. Waldeck, = Berg des Atzmann. — Berg, der einfache Begriff zweimal als Ortsname; 1) Berg, ö. v. Wildſtein (früher noch kleiner B., 1318 in Bergelins in Egerer lande EE. 3, 428; 1395 Perge GC. 1042 u. ſo immer, ſpäter Berge, Berg); 2) Berg, ſw. v. Hirſchberg (1246 de monte BN. 544; 1358 zu dem Berge PU. 410; 1502 Berg HL. 440; 1533 zum Perg PM. 6, 67), daneben auch die Form der Mehrzahl: — Bergen, zweimal; 1) Bergen, w. v. Falkenſtein (1267 in villa Bergen, Berghen PU. 1, 37; 1428 Pergen Märcker 141; 1475 Bergen RZ. 203 u. ſ. w.); 2) Bergen, nw. v. Adorf (1328 czu Bergen PU. 2, 276; 1378 Bergin PU. 5, 507; 1632 Bergen BA. 16, 2, 125; = zu den Bergen, und: — Berglas, Verkleinerungsform zu Berg (mit dem noch oft begegnenden —eleins, —ilîns gebildet), zweimal; 1) Berglas, ſw. bei Groß-Zöbern (hieher 1529 Berga PM. 6, 42 ?); 2) Berglas, gewöhnl. Perglas (1308 Perglins ME. 1, 575; 1309 Perglens EE. 2, 2188; 1370 Pergleins DH. 26, 271; 1499 zum Pergles Egerer Arch.; 1542 Perglas DH. 26, 272; 1785 Perglass, Bergles ST. 2, 48); vgl. auch Berg b. Wildſtein im Vorausgehenden; — Blossenberg, ſw. v. Groß-Zöbern (1306 Plozinperch SN 2, 109; zum bloßen d. h. vom Walde entblößten Berge; vgl. unter —blos); — Büchelberg, mehrere, verſchieden geſchrieben; 1) Büchelberg, Groß- und Klein-, nw. von Mitterteich (1245 ambo Wikelberch ME. 1, 207; 1268 puchelperge RB. 3, 316; 1442 Püchelperg Eg. Arch.); 2) Büchelberg, Pichelberg, ſö. v. Bleiſtadt (1312 Puchelberg ME. 1, 610; 1382 Puchelberg BA. 15, 2, 227; 1407 Püchelperg BA. 15, 3, 28; 1502 zu Puchelperg

Eg. Arch; 1785 Pichelberg, Büchelberg ST. 2, 50; — vergleicht man: Eichelberg, Fichtelberg, so könnte man hiebei an Büchel-, d. i. Buchenberg denken. Die andere Ableitung: Berg mit Bühlen, siehe —bühl, leidet unter dem Umstande, daß altes h — in altdeutschem puhil, bühel — in unserer Mundart niemals inlautend zu ch wird und das Wort Bühl sonst normal vorkommt; — Drosmannsberg, eine verschollene Siedelung (Besitz der von Hertenberg), die bei Seußen und Wunsiedel lag (1314 Drosmansperch ME. 1, 625, an diesem Orte hinter Seußen, Tiefenbach und Hauenreut erwähnt; = Berg des Drosmann); — Dürrenberg, ö. v. Weißenstadt (1499 Durrenperg SW. 18), = zum dürren Berge; — Ebersberg, zweimal; 1) Ebersberg, ssw. v. Groß-Zöbern (1306 Eberhartsperch SN. 2, 109); hier also Abschleifung aus Eberhards-Berg; 2) Ebersberg, ehedem bei? (1360 Ebersperch RB. 9, 28; im zweiten Falle wahrscheinlich „Berg des Ebers", wie Thiersheim, Wildstein und ähnliche, da 1360 sonst die Kürzung aus Eberhard noch nicht bräuchlich ist; — Eibenberg, zweimal; 1) Eibenberg, n. v. Neudeck (1785 Eybenberg, Druckfehler Eylenberg, ST. 2, 65) und 2) Eibenberg, n. v. Graslitz (1590 Graslitzer Bergbuch 1, beidemal: Berg mit Eibenbäumen; — Eichelberg nw. v. Eger (als Siedelung erst im 17. Jahrh. angelegt; 1692 Eichelberg BA. 16, 2, 23; = Berg mit Eichen. Die Erklärung „Berg mit Eicheln", wo Eicheln herumliegen, stößt sich mit der ersten Namensform, welche Eichelnberg heißen müßte, und mit Fichtelberg; — Fahrenberg, Ober-, n. v. Bleistein, verderbt aus Farnberg (wie Fahrenbach!), = Berg mit Farnen (Farnkräutern); — Falkenberg, sw. v. Türschenreut (1154 de Valkenberch ME. 1, 74; dieses Ministerialengeschlecht führte den Falken auf dem Berge schon 1222 im Schilde; 1281 castrum Valkenberch ME. 1, 343 u. häufig in den Formen Falkenberch, V—, Valchinb—, Valkenberc, Falkenberg),

= der Berg des oder der Falken; — Fichtelberg, nw. v. Ebnat; neuerer Name u. gleich „Fichtenberg“; früher (noch 1692) Gottesgab BA. 16, 2, 49. — Flinsberg, nw. v. Kemnat (wohl zu altd. vlins, vlinstein, Kieſel, Feuerſtein); — Frankenberg, ſö. v. Berneck (Berg der Franken, oder des Frank?) — Frauenberg, nw. v. Erbendorf; Berg der Frau (Herrin); — Freiberg, nnw v. Adorf, älterer Zeit im Wechſel mit Freiburg (1328 Vreiburch PU. 2, 280; 1333 in villa Vriebuorg PU. 3, 320; 1335 czu Friberg by Adorf PU. 3, 334; 1378 Fryburg, im Texte Druckfehler Frybury PU. 5, 507; 1533 Freyberg PM. 6, 50; 1692 Freyberg BA. 16, 2, 125); = der freie, freiſtehende Berg); — Geiersberg, zweimal; Geiersberg, Ober- u. Unt.-, ſ. v. Biſchofsgrün (1692 etliche Häuser am Gejersberg BA. 15, 3, 151); = Berg des Geiers, wie oben Falkenberg; — Georgenberg, n. v. Bleiſtein; = Berg des Georg; — Glasberg, ö. bei Graslitz; — Goldberg, ö. v. Goldkronach (1692 Goldberg BA. 15, 3, 145; = Berg der Goldfunde; — Gottesberg, nö. v. Schöneck (Bergmannsbezeichnung); — Gottmannsberg, ſö. v. Gefrees (1692 Gottmannsberg BA. 15, 3, 141; wahrſcheinlich, wie in anderen Fällen, ſiehe Gottmannsgrün, älter: Goßweinsberg, = Berg des Goßwein); — Grünberg, nw. bei Graslitz, verderbt aus Krüberg (1590 u. o., Graslitzer Bergbuch); — Guttenberg, nw. v. Kupferberg (1692 Guttenberg BA. 15, 3, 165; kaum zum „guten Berg“, viel eher, wie z. B. Bamberg-Babenberg, Berg der Baba, ſo Berg der Gutta, das älterer Frauenname iſt); — Hartenberg, ſö. v. Bleiſtadt, Verneudeutſchung aus der organiſch richtigeren Form Hertenberg, denn ahd. harti, mhd. herte, adj., nur adv. harto, im Neudeutſchen hart ſowohl Eigenſchafts-, wie Umſtandswort (1265 de Hertenberg ME. 1, 254; 1277 de Hertenberch RB. 4, 46; 1280 de Hertenberc ME. 1, 341 u. oft, noch 1530 Herttenberg Eg. Arch.; 1785 Hartenberg ST. 2, 172; = zum

harten Berge); — Herrenberg, Herrnberg, sw. v. Marienbad (1641 Herrnpergk SP. 152; = des Herrn Berg, s. Frauenberg); — Hirschberg, Stadt, nw. v. Hof (1296 Hirsberg PU. 1, 16; 1359 Hirsberg PU., 427; 1403 Hirssberg MZ. 6, 198, u s. w.; = Berg der Hirsche, s. Ebersberg u. a); — Hofberg, w. v. Bärringen; dieser Fall zeigt so recht die Art der alten Namengebung: auf einen Berg wird ein Hof hingebaut, der erhält keinen Namen, aber von ihm heißt der Berg Hofberg und darnach der Hof und die darum entstandene Siedelung erst wieder Hofberg; — Hohenberg, dreimal; 1) Hohenberg, nö. v. Arzberg (1222 Honberg d. i. Hoënberg ME. 1, 158; 1242 Hohenberch EE. 1, 1066; 1257 Hohenberc ebd. 1, 231; 1259 Hohenwerch MB. 31, 587; 1261 Hoinberch, d i. Hohinberch ME. 1, 243 u. s. f., die Angabe, Hohenberg hätte jemals Hohenwerckheim geheißen, ist ein Unsinn und gründet auf einen fast sichtbaren Druckfehler in Brusch's Fichtelberg); 2) Hohenberg, n. v. Marktleugast (1334 minera in Hohenberg apud Leubgast RB. 7, 69; 1692 Hohberg BA. 15, 3, 160); 3) Hohenberg, nö. an Regnitzlosau (1692 Hohenberg BA. 16, 2, 94; — alle drei zum „hohen Berge"; — Hornsberg, ehedem bei Schönbach (1185 Hornisberch ME. 1, 98; nach dem naheliegenden Horn wohl der Berg des Hornes; — Hungenberg, ö. v. Mitterteich (1230 Hungenberch ME. 1, 179; Berg des Huneg, Hunge); — Kienberg, nö. von Hof (zu mhd. kien, Kiefer oder Föhre, wohl auch Kiefernwald, Föhrenw.); — Kiensberg, Alt- und Neu-, ssö. v. Eger (1217 de Kiensperg RB. 2, 88; 1219 de Kinsperg MB. 31, 497; 1261 Kynsberch PV., 13 und so immer in diesen drei Formen; ich möchte es genetivisch aus dem vorerwähnten kien erklären, Berg des Kiens); — Kirchberg, nnö. v. Schönbach (1158 Chirchberc ME. 1, 76; 1185 Kirchberch ebd. 1, 98; 1199 Chirgberg ebd. 1, 113; = Berg mit einer

Kirche); – Königsberg, bei Falkenau (1290 Kunigsberch ME. 1, 408 und Kunigesberch ebd. 1, 418; 1297 Kunigesperc ebd. 1, 485; 1300 Kungesperch ebd. 1, 518; 1303 Cunsperch ebd. 1, 538; 1417 Künigsperk, Küngsperk DH. 21, 172 u. ff.; Berg des Königs, d. h. zu Ehren desselben benannt); — Kührberg, ö. v. Heinrichsgrün, Verunstaltung aus Kirchberg (1454 Kirchberg DH. 26, 273; nach 1785 Kirchberg, Kirberg ST. 2, 20; Kirchberg wie vor; — Kupferberg, nö. v. Kulmbach (1362 montem cupri — mitten unter deutschen (!) Namen — Eg. Archiv; 1425 Kupferberg ML. 425 u. ff.; vgl. Goldberg, Silberberg, Eisenberg u. a.); — Leonberg, osö. v. Mitterteich, unglückliche Neuerklärung eines nicht mehr verstandenen älteren reindeutschen Namens (1202 de Liemberg RB. 2, 4; 1224 Linberch ME. 1, 167; 1230 Limberch ebd. 1, 179; 1555 Lienberg Eg. Arch.; 1692 Linberg BA. 16, 2, 45; — entweder gleich lint-berc, Berg der Schlange, des „Lind"-Wurms zu altd. lint, Schlange, Band, oder zu altem liene, Feldahorn, dann Ahornberg; zu letzterem riethe das ie mehrerer Formen; — Lerchenberg, nw. v. Schwarzenbach a. S. („Berg der Lerchen"). — Lichtenberg, sö. an Goldkronach (= zum „lichten Berge"); — Limberg, ehedem n. v. Haslau; 1395 Lymberg GC. 1042; 1403 Lynperg Eg. Arch.; 1507 gut Linpergk ebd; zum vorerwähnten lint, weil hier die Nebenformen mit ie durchwegs fehlen); — Listenberg, sö. v. Kulmbach (1421 Listenberg ML. 314; 1429 Libstenberg ebd. 473; 1692 Lestenberg BA. 15, 3, 121; schwer deutbar; die 2. Form könnte „zum liebsten Berge", vgl. Liebeneck, Liebenstein u. a. vermuthen lassen, ich denke aber doch an „Berg des Listo"); — Manzenberg, sö. v. Redwitz; entstanden aus „zu m anzenberg" (1395 Annczenperge GC. 1042; 1417 Anczenpergk BA. 15, 3, 85; 1441 Annczenberg Münchn. Arch.; 1442 in Manczenperg Eg. Arch., vereinzelt, dann immer häufiger, 1692 Mantzenberg BA.

16, 2, 31; = zu (des) Anzen Berge, wo Anzo, Anze Familienname ſein kann; vgl. aber auch altdeutſches Enzenberc zu ags. ent = Rieſe, Rieſenberg, Minneſinger 2, 106 und ſiehe Ensenbruck; — Mariahilfsberg b. Königsberg u. an Mariakulm; neue Bildung deutlichen Inhalts; — Markersberg, ehedem bei Floſſerbürg und Pleiſtein (1350 Marquardsberg RB. 8, 199; = Berg des Markwart); — Mattelberg, nw. v. Wildſtein (etwa für Mattels-, Matelsberg, worin Matel die bekannte ältere Deminutivform zum Vornamen Mathes iſt); — Mich(a)elsberg, nö. v. Plan (als ehmalige Bergſtadt wohl nach Sct. Michael benannt; 1400 Michelsperg, wenn dieſes, LC. 6, 21); — Mittelberg v. Klingenthal (der Berg in der Mitte). — Mühlberg, mehrmals; über die Sonderlichkeit vgl. wieder, wie oben Hofberg; 1) Mühlberg, n. v. Neuſtadt a. N. (1692 Mühlberg BA. 16, 2, 53); 2) Mühlberg, wſw. v. Neudeck (1785 Mühlberg ST. 2, 65); — Muldenberg, ſſö. v. Falkenſtein; Berg an der Mulde, ſ. dieſen Namen; — Münchberg, bekannter Ort (1298 Munchperg SN. 6, 331; 1381 Munichberg RB. 10, 81; 1421 Münchperg, Munchberg, Münchberg ML. 1164, 1172, 1178 u. o.; 1716 Mönchsberg Pachelbels Fichtelg. 294, vereinzelt und falſch, ſonſt immer Münchberg = Berg der Mönche, nicht des Mönchs); — Neiperg, verunſtaltet in Neuberg aus der Schreibung Neyperg, nnö. v. Aſch (1302 Nitberc, Nytberch PU. 1, 142, 143; 1395 Neitperg GC. 1042; noch 1547 Neitberg RL. 265; infolge des bekannten Lautüberganges von tb in p ſchon frühe Neiperg, z. B. 1288 Niperch PU. 1, 86; 1290 Nyperck ebd. 93; 1301 Nyperch RB. 5, 13 u. ſ. w.; die Form 1361 Newperg MZ. 4, 207 bleibt bis zum J. 1600 vereinzelt, dann wird Neuberg herrſchend; = Neid-Berg, Neid im alten Sinne, nît = Kampfeseifer, Wehrtrotz; vgl. Neidſtein, Neidegg u. a.); — Niedernberg, nw. an Regnitzloſau (1692 Niderberg BA. 16, 2, 192; zum „niederen Berg"); — Niklas-

berg, früher eigenes Adelsgut, jetzt Theil von Asch (neue und deshalb falsche Bildung statt Nickels- oder Nikolaiberg, nach Skt. Nikolaus benannt); — Perglas, (siehe Berglas); — Perlesberg, Ob.- u. Unt.-, sö. v. Königsberg (1785 Perlesberg ST. 2, 162; = Berg des Berlas, Berlins, Deminutiv des alten Namens Bëro); — Pfaffenberg, ö. v. Boden-Neukirchen (= Berg der Pfaffen, i. e. der Mönche, oder des Pf. = des Pfarrers); — Pfraumberg, sw. v. Haid; Verdeutschung aus der slawischen Benennung der Burg Primda (1256 de Vrimberg EE. 2, 86; 1260 de Pfrimberg ebd. 2, 162; 1267 Freimberch ebd. 2, 550; 1344 Pfreimberg; umgedeutet schon 1415 zum Freyenberge, Gradl, Gesch. d. Egerl. 1, 331; später 1596 Pfraumberg DH. 20, 128 und theilweise wieder als „Frauenberg" erklärt); — Platzerberg, sw. v. Oelsnitz (1464 Plassenberg RZ. 190); — Plössberg, dreimal; 1) Plössberg, n. v. Selb (1370 Plesberg RB. 9, 249; 1414 BA. 15, 3, 75; 1413 Plosperg MZ. 7, 215; 1448 Plössberg RZ. 92; 2) Plössberg, sö. v. Beidl (1270 Plesberch ME. 1, 279; 1273 Plezberc ebd. 1, 292; 1692 Plössberg BA. 16, 2, 57); 3) Plössberg, n. v. Kemnat (1378 Plezzenberg RB. 10, 5; — zur Erklärung dürfte eine Ableitung vom Stamme „bloß", entblößt, die Blöße heranzuziehen sein, im 3. Falle wird bestimmt „zum bloßen Berge" anzunehmen sein); — Plumberg, richtig Blumberg, ssw. v. Bleistadt (1277 villa dicta Blumenberch RB. 4, 46, also die noch volle Form „Blumenberg", Berg mit Blumen; 1350 Blumberg Pelzel, K. Karl 1, 278; 1360 Plumberch DH. 21, 168); — Rauhenberg, nö. v. Enchenreut (deutlich zum „rauhen Berge"; vgl. den Gegensatz in: Liebeneck, Liebenstein u. s. w.); — Rehberg, zweimal; 1) Rehberg, nw. v. Leugast (1384 Rechperg RB. 10, 132); 2) Rehberg, nnw. von Pleistein, siehe Rehbrunn; beidemal = Berg der Rehe); — Remelberg bei Waldthurn (1261 Remelberge ME. 1, 244; 1271

Rimilberge RB. 3, 382; 1272 Reinilberch RB. 3, 390; 1273 Rymilberch RB. 3, 418; Reimels Perch RB. 4, 560; = Berg eines gewiſſen Rîmel, Reimel); — Rodersberg, ow. v. Baireut (= des „Roders Berg“); — Rosenberg, wnw. v. Oelsnitz (1692 Rosenberg BA. 16, 2, 121; = Berg der Roſen, möglicherweiſe aber beſſer „Berg des Ruzo“); — Rügersberg, nnö. v. Weidenberg (1692 Rügersberg BA. 16, 1, 18; = Berg eines gewiſſen Rüdeger, Rüger, ſiehe Rügersgrün); — Sachsenberg, Ob.- u. Unt.-, nnw. v. Graslitz (deutlich „Berg der Sachſen“); — Sangerberg, beſſer Sangenberg, nw. v. Einſiedel (1372 Sa(n)genberg LC. 2, 81; frühe ſchon wechſelnd: 1427 Sangerperc GC. 202, aber auch 1454 Sangenperg DH. 21, 172; —en und —er im Dialekte hier zu —ă und daraus bald mit —en, bald mit —er verſchriftdeutſcht; = Berg der Garben, denn mittelhochdeutſch sange, mundartl. noch heute sàmm = sàng, Getreidegarbe); — Schamelsberg, ſ. v. Gefrees (1317 Schamansberg BA. 8, 2, 5 fg.; 1360 zu dem Schamelsperg RB. 9, 13; 1692 Schamelsberg BA. 15, 3, 115; = Berg eines ſicheren Schaman); — Schellenberg, ö. v. Floſſerbürg (1350 Schellenberch — im Texte Schellenbach geleſen — RB. 8, 199; = Berg des Skello); — Schlegelberg, ſö. v. Goldkronach (1692 Schlegelberg BA. 15, 3, 147; = Berg der Schlegler, wo geſchlegelt wird; altdeutſch slegel, der Schlegel und auch der Schlegler); — Schönberg, zweimal, aus Schön(e)nberg zuſammengezogen: 1) Schönberg, nw. v. Wildſtein (1261 in monte Schonenberch PV. 1, 13; 1298 de Schonberge d. i. de Schon(e)nberge ME. 1, 503; 1299 Schonenperg RB. 4, 688; de Schonenperge RB. 4, 705; 1300 von dem Schonenperge ME. 1, 517; 1314 de Schoninberc ME. 1, 632, von 1340 an Schönberg; 1343 zum Schönperge SN. 2, 106; 1395 bey dem Schonperge, Schonperg GC. 1042 u. ff.); = 2) Schönberg, n. v. Floß

(beidemal zum „ſchönen Berge"); — Seeberg, ſſö. v. Haslau (1355 Seberg Pelzel, K. Karl 2, 478; 1393 Seberg Eg. Arch. u. ſ. w.; = Berg im See oder an dem See); — Spielberg, zweimal; 1) Spielberg, nö. von Marktleuten (1356 Spilberg MZ. 3, 361; 1363 ebenda 4, 5; 1412 ebend. 7, 39; 1421 ML. 1044 und immer); 2) Spielberg, ſö. v. Floß (1275 Spilberg ME. 1, 301; 1279 RB. 4, 88; 1287 Spilberch ME. 1, 388 und ſo immer); zu altdeutſchem spil = Vergnügen, Kurzweil, Lebhaftigkeit); — Starzenberg, ehed. Ort, jetzt Waldſtrecke zw. Floſſerbürg und Wampenhof (1303 Starzenperge ME. 1, 534; = Berg des Starzo; des Starec?); — Störlberg, nnw. v Wildſtein (1579 vfm Stirlpergk gesessen, Eg. Arch.; = Berg der Störlin, Deminutiv zu Stoero); — Strassberg, ſw. v. Plauen (1194 de Strazberg MB. 29, 479; 1209 Strasberg SN. 2, 112; 1328 PU. 277 u. 1382 Strosperg PU. 5, 528; 1421 Strasberg ML. 1118 u. ſ. w.; doch wohl „Berg an der Straße"); — Streuberg, nö. v. Oelsnitz („Berg mit vieler Streu" — Waldſtreu); — Trautenberg, ungut Trauttenberg, nw. v. Wind.-Eſchenbach (1244 de Trutenberg RB. 2, 354; 1252 de Trutenberch RR. 8; 1275 ME. 1, 301; 1286 ebd. 1, 373; 1294 Trautenberg ebd. 1, 459; 1298 Trauttenberg RB. 4, 674; 1302 Trautenberch RB. 5, 28; 1320 Trautenwerch RB. 6, 19 u. ſ. w.; = Berg der Traute, letzteres altdeutſcher weibl. Eigenname; ſolche ſind ſehr oft verwendet, außer Babenberg, ſiehe oben, vgl. noch Reitzenſtein, alt Reichzenſtein, Stein der Richiza, u. a.); — Valetsberg, nnw. bei Wunſiedel (1692 Volatsberg BA. 16, 2, 31; ältere Formen fehlen mir zur Zeit, ich denke an ein früheres Valandsberg, worin vâlant = Teufel, wie ja Teufel oft als Name von Menſchen vorkommt; alſo Berg des Valand); — Vogtsberg (oder Voitsberg, beides wäre richtig; unſinnig dagegen Voigtsberg und ähnlich „Voigtland"), nä.

an Oelsnitz (1276 Voitsperch PU. 1, 59; 1281 de Voitisberg ebd. 1, 74; 1301 de Voitesberc ebd. 142; 1303 de Voitésberg ebd. 2, 157; 1317 vor Voytsberg ebd. 3, 193 u. immer so; mhd. voget u. — oge zusammengezogen in oi — voit, Vogt, (ad-)vocat-us; = Berg des Vogts); — Weidenberg, Stadt (1257 de Widenberc RB. 3, 104; 1348 von Weydenberg MZ. 3, 197; 1378 Weydenberg RB. 10, 5; 1436 Weidenberg ML. 554 u. immer so; = Berg mit Weiden-Bäumen; eine Erklärung als „Berg der Wîda" (Wîdo und Wîda altdeutsche Namen) ist unbelegbar); — Wiedersberg, ssw. v. Groß-Zöbern (1298 de Widersberch PU. 1, 134; 1303 de Widersberc PU. 2, 155; 1347 Widersberg PU. Nachtr. 98; 1357 Widirsberg PU. 5, 406 u. so fort, stets in der schon abgeschliffenen Form, denn Widers wird Widuhartis sein, = Berg des Widhart); — Wiersberg bei Kulmbach (1279 de Wirsperg ME. 1, 326; 1280 de Wirstberg ebd. 1, 341; 1290 de Wirsperg RR. 7; 1366 RB. 9, 150; 1382 Wirsperg BA. 15, 2, 230, dann immer Wirsperg, später 1692 Wirsberg BA. 15, 3, 156; die Form bei Wirstberg ließe als ungeschickte Schreibung auf Wirt, vielleicht auch Wirnt rathen, als Berg des Gastfreundes oder des Wirnt, welch' letzteres altdeutscher Personenname ist); — Wintersberg, onö. v. Wunsiedel (1692 Windersberg BA. 16, 2, 31; = Berg eines gewissen Winter? vgl. Wintersgrün daneben); — Wunschenberg, n. v. Waldeck (1692 Muntschenberg BA. 16, 2, 51; in dieser verderbten Form nicht gut mehr erklärbar, vielleicht Berg des Wunsche oder Muntsche). — An die Zusammensetzungen mit —berg schließen sich verwandte, zunächst mit Bezeichnungen für kleinere Erhebungen, nämlich:

2) —**bühl** (althochdeutsch puhil, vgl. Buckel, mittelhochd. bühel, durch Eindringen sächsischer Aussprache des Wortes zu schauderhaftem —pöhl verunstaltet, siehe: „Lerchenpöhl," „Steinpöhl" u. ähnliche, dem Aalschinden vergleich-

bare, unverantwortliche Verstümmelungen aus gutem, deutschem Worte; Ortsnamen auf —bühl finden sich): — Büchel, ehedem bei Beidl (1366 ein hof zu Pichel bey Peydel RB. 9, 144; wenn — dieser sonst nicht erklärbare Name hiehergehört); — Erbesbühl, sw. v. Oberkotzau (nach der heutigen Form, ältere fehlen mir, Erbsenbühl, araweizipuhil); — Goppmannsbühl, wnw. v. Kemnat (1369 Goppelspühel RB. 9, 215, wenn dieses; 1692 Göppmansbühl BA. 16, 2, 58; = Bühl des Goppmann, vielleicht des Goppold, Gottwalt); — Hainbühl, sw. v. Trebgast (= der Bühl im Haine); — Rosenbühl, zweimal, 1) Rosenbühl, ö. v. Waldeck; 2) Rosenbühl, Russenbühl, sw. v. Waldsassen (1536 Ratzenbühl, Rozenbühl Waldsass. Arch., letzteres also = Bühl des Râzo); — Steinbühl, dreimal, 1) Steinbühl, osö. von Erbendorf; 2) Steinbühl, nö. v. Tepen; 3) Steinbühl, „Steinpöhl", nnw. v. Asch (1612 Steinenpuhel Unterr. 147; = Bühl mit Steinen, steiniger Bühl"). — Die lautliche Gegenform zu buhil bei gleichbleibender Bedeutung ist hubil, worin b und h die Stelle tauschten, wohl unter Anlehnung an heben.

3) —**hübel** gebildet ist: Hübel, getrennter Theil des Dorfes Palitz, sö. v. Eger).

4) —**hügel**: Grünhügel, s. v. Gefrees (1692 Grunhügel, BA. 15, 3, 141; aus „zum grün(e)n Hügel). — Neben dem Umstande der größeren oder kleineren Erhebung fiel bei Bergen und Höhen auch die Form auf. In unserem Gebiete finden sich dafür die Sonderbezeichnungen „Eck" (— dasselbe bedeutet freilich auch den Vorsprung eines Waldes in Fluren oder umgekehrt, einer Höhe in das Flachland oder eines Thales in das Gebirge, also mehr einen Winkel, soll jedoch hier behandelt sein, weil bei einigen der Namen der Begriff des Hereinragens von Höhen nach den natürlichen Verhältnissen anzunehmen ist und die Zusammenfassung nicht gut getrennt werden kann), außerdem „Horn" und „Platte".

5) —eck: Berneck, bekannter Ort (1365 Bernekh RB. 9, 131; 1375 Bernek RB. 9, 325 u. ſo immer; = bei des „Bern Eck", Bëro als altdeutſcher Vorname. Bei Bëro bleibt es freilich immer fraglich, ob es Bëro der Perſonenname oder bëro = der Bär iſt; für Erſteres ſprechen Bernreut, Bernried, wo ein Bëro reutete, nicht das Thier, ſowie die analogen Rudolfſtein, Epprechtſtein, für letzteres aber wieder Wildſtein, Thierſtein, Thiersheim, Rehberg, Wolfsbach und derlei. Aber Eines iſt doch gewiß: die Herleitung von Berneck als Perunek iſt mehr als ungeſchickt); — Böseneck, w. bei Gefrees (1692 Böseneck BA. 15, 3, 141; zum „böſen Eck", vgl. die Gegenſätze in Liebeneck und Schöneck); — Egg, w. v. Marktleugaſt (das einfache Wort ohne nähere Charakteriſirung); — Haideck, ſö. v. Oberkotzau (1692 Heideck BA. 16, 2, 80; = das Eck, das die Haide macht, oder, das in die Haide gemacht wird); — Hardeck, ſö. v. Waldſaſſen (1289 de Hardeck ME. 1, 402; 1298 VO. 32; 1316 Hardeck RB. 5, 330; Hardekke ME. 1, 640; 1360 Hardecke Reg. imp. 8, 3027 u. ſ. w.; — hier bin ich ſehr im Zweifel: es gibt ebenſoviele Gründe dafür, daß Hardeck ein ecke im harde [ſiehe unter —hart] iſt, als, daß es Lautmetatheſe zu ſlawiſchem hradek, hrad = Burg, Befeſtigung, darſtellt; die älteren Formen geben keinen Aufſchluß); — Hofeck, nw. bei Hof (früher wohl des Mürrings Hof, 1379 Mürringshofe MZ. 5, 44; dann 1502 Hoffeck HL. 346; 1692 Hofeck BA. 16, 2, 86); — Laineck, nö. v. Baireut (1382 Lewnnecke RB. 10, 90; 1421 Leyneck ML. 595. 610. 1228, Leinneck 605, Lenek 743; 1422 Leineck ebd. 605, Lewneck 810; 1423 Leweneck ebd. 825; 1427 Leneck ebd. 736; Lewneck 796; 1692 Laineck BA. 16, 1, 12; = Eck des Lewe, letzteres ein altdeutſcher Perſonennamen, Leo); — Liebeneck, w. v. Eger 1370 Libeneck Eg. Arch; 1395 Lybeneck GC. 1042; von da immer Liebeneck

Lybeneck oder Libeneck; = zum „lieben Eck“, vgl. Liebenau, Liebenstein); — Neudeck, Stdt. i. Böhm. (1340 de Neydek EE. 4, 798; 1354 Neyek LC. 1, 40; 1367 Nidek LC. 1, b, 94; 1412 Neydeck GC. 249 u. BA. 15, 3, 37, u. ſ. f.; = Neid-Eck, ſ. oben zu Neiperg. An den Namen ſchließt ſich wieder eine berüchtigte Erklärung: „Neudeck iſt = neu (ge)deckt!“); — Nordeck, nnö. v. Stadtſteinach; — Schöneck, i. V. (1225 Schönegge PV. 1, 11; 1274 de Schönenekke ebd. 1, 55; 1301 de Schonecke ebd. 1, 141; 1314 von Schonenecke MZ. 2, 506; 1327 castrum Schoneneck Lünig 11, 203; 1372 Schonegge DH. 16, 179 u. ſ. w.; zum „ſchönen Eck“, jüngerer Zeit „ſchön(e)n E.“, wie Schönberg, ſ. d.); — Sparneck, ſö. v. Münchberg (1223 Sparrenhecke MB. 30, 117; 1248 de Sparneck ME. 1, 213; 1257 Spareneck ME. 1, 229; 1273 de Sparenecke ebd. 1, 295; 1281 Sparneck RB. 4, 164 u. ſ. f.; Sparneck wie Sparnberg bei Hirſchberg ſind als Burgen von einem Geſchlechte erbaut worden, das urſprünglich in der Chamer Gegend ſaß, und dort Haidſtein innehatte; mit Diepold II. von Vohburg als deſſen Miniſteriale heraufgekommen, bauten deſſen Glieder hier oben Waldſtein und — da dieſe Burg in zu rauher Gegend angelegt war — mitten in ihren Beſitzungen ſpäter Sparnecke und fernerab Sparnberg.[1]) Das Geſchlecht, in welchem die Vornamen Getto [dieſer charakteriſtiſch], Rüdegger und Babo vorherrſchten, hatte den Sparren im Schilde); — Waldeck, bekannter Ort (1244 de Waldecke RB. 2, 354; 1270 in Waldeche MB. 27, 96; 1280 Waldeck ME. 1, 339; 1385 RB. 10, 149; 1412 GC. 219 u. ſ. f.; = Ecke im Walde).

6) **—horn.** — Horn, das einfache Wort, zweimal als Ortsname. 1) Horn, n. v. Bleiſtadt (1350 Horn Pelzel, Karl 1, 278); 2) Horn, nö. v. Elbogen.

[1]) Herrn Ludw. Zapf's Auslaſſungen im Archiv XVII, 1, 245 Anm. dürfen, da ſie keine Urkunden kennen, nicht beirren.

7) **—platte**; — Platten, ehemal. Bergstadt im Erzgebirge (1532 gegründet „uf der Platten“; 1785 Platten, Plat ST. 2, 77; zu oder auf der „Platte“). — Eine weitere Sonderung der Bezeichnung für Höhen ergab sich aus ihrer Beschaffenheit, vom Zutagetreten des Gesteins, wobei vom allgemeinen „Berg“ die „Stein“ und „Fels“ eigens bezeichnet wurden.

8) **—stein**; — Bernstein, dreimal; 1) Bernstein, nö. v. Wunsiedel (1389 Pernstein Eg. Arch.; 1395 Pernstein GC. 1042; 1414 Pernstein bej Wunsidel BA. 15, 3, 75; 1417 Pernstein BA. 15, 3, 85; 1499 Pernnstein SW. 17); 2) Bernstein, ehedem nw. v. Selb (1395 Pernstein bey Selbe GC. 1042; 1417 Pernstein bey Pronn BA. 15, 3, 84; 1474 Pernstain bei Prun Eg. Arch.); 3) Bernstein, n. v. Wind.-Eschenbach (1259 de Berensteine ME. 1, 234*); 1359 Pernstein RB. 8, 407; 1362 RR. 28; 1393 RR 62; 1692 Bärnstein BA. 16, 2, 56; = Stein des Bëro oder des Bären, s. o.); — Brandstein, s. v. Hirschberg, früher Braunstein, = Stein des Brûno oder, weniger wahrscheinlich, zum „braun(e)n Stein“ (1380 Braunstein RB. 10, 61; 1386 Bravnstein BA 15, 2, 238; 1387 Brawnstein BA. 15, 3, 16; 1434 RZ. 82; 1502 Brawnstein HL. 307; 1692 Brandstein BA. 16, 2, 86); — Breitenstein, n. v. Schöneck (zum „breiten Steine“); — Burgstein, nw. v. Groß-Zöbern (wohl junge Bildung); — „Byenstein“, ehedem bei Bischofsgrün (1317 Byenstein BA. 8, 2, 5 fg.; = Stein der Bienen, altdeutsch bîe, die Biene, — wohl, weil um ihn herum viele Waldbienen bauten); — Epprechtstein, sw. v. Kirchenlamitz (für Eckprechtsstein; 1248 de Eckebretsteine, 1322 Ekkeprechtstein ME. 1, 213; 1337 Ekkprechtzstein PU. 3, 342; 1352 Ekbrechtstein MZ. 3, 270; 1412 Eckprechtstein MZ. 7, 39; 1413 Epprechtstein MZ. 7, 226, Eprechtstein ebd. 7, 263 u. s. f.; Stein des Eckebrecht); — Eulenstein bei Taltitz, s. d. (1533 das Vorwerck zu Taltitz, der

Eulenstein genant, Dresd. Arch.; = Stein der Eulen; — Falkenstein im Vogtl. (1270 de Falckenstein PU. 1, 45; 1276 de Valkinstein PU. 1, 59; 1314 de Valkeinstein PU. 2, 184; 1400 Falkenstein PM. 5, 41 u. ſ. w.; = Stein der Falken); — Grünstein, ſſw. an Berneck (1361 Grunstein MZ. 3, 473; 1692 Grünstein BA. 15, 3, 134; = zum „grün(e)n Stein"); — Hallerstein, onö. v. Sparneck (d. i. Hallers-ſtein; 1483 Hallerstein Münchn. Arch.; 1502 Hallerstein HL. 513; 1692 BA. 16, 2, 90 u. immer); — Heisenstein, n. v. Baireut (1692 Haselstein BA. 15, 3, 150; das wäre = Stein der Haſel-ſtauden); — Högelstein, heute verödete Kapelle, einſt Dorf Hohenſtein. ſiehe das nächſte; — Hohenstein, nö. v. Groß-Konreut (1182 Hohenstein MB. 27, 41; 1238 ME. 1, 189; 1262 Hoenstein ebd. 1, 245; 1264 Hohenstein ebd. 1, 249 u. ſo immer; 1516 Hohenstein Chron. v. Waldſ.; dann 1716 Hohelstein, Hochelstein Pachelbel Fichtelb. 288. 287; zum „hohen Stein"); — Kreuzerstein, amtlich ganz ungut „Kreuzenſtein" (w. v. Eger; 1395 Steinel der Crewczer GC. 1042, ab 1400 Stein der Crewczer = d. i. Stein, Beſitzthum der deutſchen Herren, der „Kreuzer", im Gegenſatze zum nahen Stein, das der Burg u. Egerern Patriziern gehörte, 1554 Creutzerstein Eg. Arch.); — Lehenstein, in älteren Quellen immer Lestein, n. bei Eger (1395 Lestein GC. 1042; 1416 Lestayn Eg. Arch.; 1447 Lehstein Eg. Arch.; 1501 zum Leestein Eg. Arch.; erſt 1577 Lehenstein Eg. Arch.; = zum „Stein am Lee"; mittelhochd. lê, althochd. hlêo, Hügel; wäre die deklinierte Form älter, ſo könnte „zum leegen Stein" (altd. lê, niedrig) der Gegenſatz zum nahen Dölitz, ſ. dieſes, ſein); — Liebenstein, zweimal; 1) ſüdl. v. Türſchenreut (1143 Liebenstein MB. 1, 63; 1154 Livenstein ebd. 1, 74; 1173 Liebinstein MB. 27, 29; 1177 Libenstein MB. 29, 32; 1182 Liebenstein ebd. 27, 41; 1223 Leuenstene d. i. lêwen stêne ebd. 30, 117; 1304

Lybinstein ME. 1, 541; 1347 Liebenstein RB. 8, 106 u. ſ. f.); 2) Liebenstein, nw. v. Eger (1264 de Nuen Libenstein = Neu Liebenſtein im Gegenſatze zum vorigen, beide Burgen von einem und demſelben Geſchlechte erbaut, ME. 1, 249; 1279 Liebenstein ebd. 1, 326, Lybensteyn ebd. 1, 334; 1346 Liebenstein EE. 4, 1666; 1349 Liebenstain Eg. Arch.; 1395 Lybenstein GC. 1042 u. ſ. f.; zum „lieben Stein"; da als Erbauer des älteren Liebenstein Udalrich von Eger, ſpäter U. v. Liebenſtein bekannt iſt, vgl. meine „Geſch. d. Egerl." 1, S. 62, ſo kann an einen Perſonennamen Liebo nicht gedacht werden; vgl. übrigens Lieben-au, Lieben-eck, alles Fälle, wo nur „lieb" heranzuziehen iſt); — Mohrenstein (Stein des Mohren, wohl nach einer lokalen Begebenheit ſo); — Parkstein, zweimal; 1) Parkstein, bekannter Ort (1163 Barcsten ME. 1, 78; 1177 Parcstein MB. 29, 32; 1183 Parchstein ME. 1, 95; 1276 RB. 4, 24; 1280 Barchstain ME. 1, 338; 1298 Parkstain EE. 2, 1783; 1388 Barkenstein RB. 10, 222 und Barckstain BA. 15, 2, 240; 1409 Pargstain RB. 12, 32; 1415 Barckstein RB. 12, 202 u. oft); 2) Alt-Parkstein, n. vom vorigen (1379 zu Alten Parchstain RB. 10, 33; in beiden Fällen gleicher Herkunft und wohl kaum zu altdeutſchem barch, verſchnittener (!) Eber, ſondern eher zu parch = ein mit Brettern oder mit einem Zaune eingefangener Ort); — Pleistein, bekannt (ungute Schreibung für Bleiſtein und aus jener Zeit erhalten, wo alle B mit P geſchrieben wurden; 1350 Bleistein RB. 8, 191; 1357 Pleistein RB. 8, 371; 1387 RB. 10, 203; 1410 RB. 12, 85; 1412 Pleystein GC. 249; 1415 Pleyenstein RB. 12, 212); — Plickenstein, einſt Burg, jetzt Waldſtätte bei Frohnau (1359 Plykenstein DH. 21, 167; 1370 die Vesten zu Plickenstein DH. 26, 269; Plickchenstein daz haws ebenda 26, 270; = Stein des Plick, letzteres ein Miniſterialengeſchlecht, mindeſtens Lehenträger der Leuchtenberger Landgrafen in

deren böhmiſchem Lehengebiete); — Rudolfstein, aus Rudolfsſtein, Ruine ſſw. v. Weißenſtadt (1317 Rudolfestein BA. 8, 2, 5 fg.; 1346 Rudolfstein RB. 8, 59; 1347 Rudolffstain Wöchentl. hiſt. Nachrichten 4, 50 u. oft; des „Rudolfs Stein"); — Saalenstein, no. v. Hof (1692 Salenstein BA. 16, 2, 95; der „Stein an der Saale"); — Schauenstein, bekannt (1357 Schawenstein RB. 8, 377; 1386 MZ. 5, 174; 1410 Schouwensteyn RB. 12, 71; 1421 Schawensteyn ML. 1216, Schabenstein ebd. 1112; Schawenstein, die regelmäßige Form, deutet auf das imperativiſche „Schaw 'en stein", Schaue den Stein, wie dieſe Bezeichnungsart bei Burgen häufig iſt, vgl. Luginsland, Trausnit und viele andere; — Stein, das einfache, viermal; 1) Stein, ſ. v. Türſchenreut (1287 Stain RB. 4, 346; 1289 circa Lapidem RB. 4, 404; 1347 ze dem Stayn RB. 8, 106); 2) Stein, w. v. Eger (1299 z' dem Staine an der Eger ME. 1, 512; 1395 Steinel, d. i. kleiner St. GC. 1042; 1401 zum Stayne Eg. Arch.; 1410 fg. Stein, Steyn, Stain Eg. Arch.); 3) Stein, n. v. Schönbach (1356 der Stein Pelzel, Karl IV., 2, 526; 1459 Stein VO. 16, 35 fg.); 4) Stein, ehedem an der Elſter bei Magwitz nw. v. Ölsnitz (1327 munitionen Lapidem Lünig 11, 203; 1533 zum Stein PM. 6, 67; — ebenſo klar wie das deutſche Wort zeugt die Latiniſirung mit lapis die Bedeutung an); — Stornstein, Störnſtein, onö. v. Neuſtadt a. N. (1282 in Stornstein RB. 4, 198; 1311 in Stoerenstein ME. 1, 594, in Stoernstein RB. 5, 330; 1382 Stornstein RB. 10, 96; 1423 Störnstein RB. 13, 23; 1692 Sternstein BA. 16, 2, 53; = Stein des Stoero; die Stör ſind ein altes Leuchtenberger Miniſterialengeſchlecht, vgl. 1224 Stoero ME. 1, 167, 1244 Ulricus Bos ebd. 1, 205, 1251 Ulr. Sturo ebd. 1, 220, 1261 U. Storo ebd. 1, 244); — Thierstein, bekannt (um 1340 erbaut und mit Bezug auf das nahe Thiersheim benannt; 1340 Tierstein HR. 62; 1343 Tirstein Münchn.

Arch.; 1349 Tirstain HR. 63; 1353 Tyerstein Münchn. Arch.; 1361 Dirstein Münchn. Arch.; 1407 Tirstein BA. 15, 3, 27; 1412 Tyrstein BA. 15, 3, 37 u. ſ. w.; 1692 Thirstein BA. 16, 2, 40; = des „Thiers Stein", mittelhochdeutſch tier, nicht nur Thier i. Allg., ſondern auch Hinde, Hirſchkuh, welche letztere Bedeutung wohl bei unſerem Namen einzutreten hat, vgl. Hirſchau, Hirſchberg, Hirſchfeld u. a.); — Waldstein, Ruine auf dem Großen Waldſtein (1166 de Waltstein MB. 27, 25; 1179 Wal(t)stein ME. 1, 89; 1298 castrum Waltstein SN. 6, 331; 1356 Waldstein Pelzel, Karl 2, 526; 1372 SN. 2, 10; 1419 Waltstein RB. 12, 309 u. oft; zum „Stein im Walde"); — Weisenstein, ehedem bei Sandau (nach 1380 Weysenstein Celakovsky, Registry 95), wie nächſtes; — Weissenstein, jetzt Ruine ſö. v. Walthershof (1339 Weizzenstein MZ. 3, 63; 1344 vom W. RB. 8, 5; 1359 auf den Weißenstein Münchn. Arch.; 1397 Weyssenstein MZ. 5, 390; 1414 zum Weissenstein RB. 12, 157 u. ſ. f.; zum „weißen Steine", vgl. anderswo Schwarzenſtein, Rothenſtein, Liechtenſtein u. a.); — Wildstein, bekannt (1224 de Wiltstein ME. 1, 167; 1225 PU. 1, 11; 1243 RB. 2, 334; 1349 Wiltstein, Wiltsteyn Dresdn. Arch.; 1395 Wiltstein GC. 1042 und ſo immer, nur einmal 1579 Wildenstein Eg. Arch.; gegenüber den anderswo ſo häufigen flektierten „Wildenſtein" = zum „wilden Stein" zu erklären als wild(e)sstein, des Wildes Stein, wie Thierſtein, Rehbrunn, Hirſchau, Luchsburg u. ſ. w.)

9) **—fels.** — Elisenfels zwiſchen Arzberg und Seußen (neuer Ort); — Friedenfels, nö. v. Erbendorf (auch keine ſehr alte Gründung; 1692 Fridenfelß BA. 16, 2, 50). Gegenüber —stein iſt dieſe Namengebung entſchieden jünger; ebenſo jung iſt die Anwendung des allgemeinen Begriffswortes

10) **—höhe** zur Benennung von Siedelungen, außerdem auch selten. Hieher gehören nur: Antonienhöhe, eine Gasthaus-Einschicht nw. v. Franzensbad (nach einer unbekannten Antonie benannt) und drei: — Juchhe, 1) bei Auerbach, 2) bei Ölsnitz und 3) sw. v. Elster, alle sächsisch oder unter sächsischem Spracheinflusse benannt (und wohl nicht als „Juchheh!", sondern als gemeine „Jochhöhe" zu deuten). — Zur Höhenbezeichnung werden im Umfange des Gebietes auch die Bezeichnungen —krone, —koppe oder —kopf, —knock verwendet, doch kommen keine Ortsnamen dieser Form vor, wenn auch die: Ochsenkopf, Ziegenknock u. a. Den Gegensatz zu Höhe, Berg u. s. w. bilden die Ebene, das Thal und die anschließenden Begriffsbezeichnungen.

11) **—ebnat**, ebnet, aus altem ebinôdi = Ebene(s Land) entstanden und in souverainem Belieben recht — absonderlich geschrieben; neben Ebnat noch Ebnath, Ebmeth, Ehmet, Emeth u. s. w. — Ebnat, das einfache Wort, viermal als Name: 1) Ebnat, Ebnath, nnö. v. Kemnat (1179 Ebenode MB. 27, 27; 1277 Ebenod ME. 1, 316; 1385 Ebenöd RB. 10, 159; 1396 RB. 11, 70; noch 1608 Ebennod, Stadtb. 117 b (Eg. Arch.); 1692 Ebnat BA. 16, 2, 49; 1716 Ebnath, Emath Pachelbel Ficht. 282); 2) Ebnat, Ebmath, wnw. v. Adorf (1328 dorf zu Ebenode — im Texte unrichtig Eberode — PU. Nachtr. 72; 1378 Ebinod — im Texte unrichtig Ebmod — PU. 5, 507; 1692 Ebnat BA. 16, 2, 125); 3) Ebnat, Emeth, sö. v. Schönbach (1185 Ebinode ME. 1, 98); 4) Ebnat, Ebmeth, w. v. Lauterbach i. Böhm. (1370 Ebnode, Ebenod DH. 26, 269, 270; 1785 Ebmet ST. 2, 47).

12) **—thal.** — Brunnenthal, nw. v. Hof (Bedeutung schon in der Form erklärt); — Dürrenthal, nö. v. Selbitz (1433 die wustung zu Dürrenthal ML. 1147, Dürental die wustunge ebenda 1134; zum „dürren

Thale“); — Georgenthal, nnw. von Graslitz (neue Gründung); — Gräfenthal, ö. v. Drosenfeld 1421 Grefental ML. 660; 1435 ebend. 202; 1692 Greffenthal — im Texte unrichtig Gressenthal — BA. 15, 3, 150; „Thal des Grefe, Gräf); — Kleissenthal, Gleissenthal, sw. v. Windisch-Eschenbach (1252 de Clyspental RR. 3; 1332 Kleispental Münchn. Arch.; 1353 Cleispental-er RB. 8, 263; 1362 Kleistental RR. 25; 1367 Chlaesental-er RB. 9, 182; 1374 Kleystental-er RR. 44; 1408 Kleissental RB. 77; 1692 Gleissenthal BA. 16, 2, 53; zum „Thal des Klîspe“, letzteres ein Personenname; — Klingenthal, osö. v. Schöneck (= zum „Thal der Klingen“, d. h. der rieselnden Bäche, vgl. Klinghart und Klingen; — Muckenthal, sw. v. Wiesau, „Thal des Mucko, Mucke“; an Mücke, mundartlich muck, darf man nicht denken); — Muschenthal, ehedem bei Bärnau und Pleistein (1350 Muschental RB. 8, 199; wahrscheinlich „Thal des Musko, Musek); — Ramsenthal, w. v. Goldkronach (1421 Ramsental ML. 604, 746; 1425 ebd. 630; 1429 ebd. 725; 1427 Rammsental ebd. 839; 1430 und 1436 Ramßental ebd. 517, 519 u. o.; zum „Thale des Ramso“ und letzterer Name vielleicht [!] Hrabanzo zu Hraban, Rabe); — Reichenthal, ssw. v. Schönwald, (aus der Form erklärt, s. Reichenberg); — Rosenthal, wnw. v. Ölsnitz (scheint jüngere Siedelung; 1692 Rosenthal BA. 16, 2, 121); — Salmthal, sö. v. Bärringen (scheint, weil daneben sonst auch Salomonsgrund genannt, Abkürzung aus Salomonsthal); — Schmelzthal, zweimal; 1) Kuttenplaner Schmelzthal u. 2) Planer Schmelzthal, bei den Orten, wornach genannt (Thal, wo eine „Schmelz“ oder Schmelzhütte, s. d., stand); — Schönthal, aus Schön(e)nthal zusammengezogen, zweimal; 1) Schönthal, wnw. v. Theusing (1482 Schöntayl, Eg. Arch.; 1495 Schöntal Eg. Arch.) und 2) Schönthal bei Dreihacken; beidemal zum „schönen Thal“); — Sophienthal, nö. v. Weidenberg (jünger); — Wagenthal,

wſw. v. Fichtelberg (doch nicht „Thal der Wagen“? ältere Formen fehlen); — Wildenthal, Ober- u. Unter-, ſſö. v. Eibenſtock (zum „wilden Thal“); — Wittigsthal, zwei; 1) Paulusbrunn, ſ. v. auch Wittichsthal geſchrieben; 2) an Johanngeorgenſtadt („Thal des Wittig“ v. „Wittich“, letzteres ein altdeutſcher Perſonenname, urſprünglich Vorname); — Zwotenthal, ſö. v. Schöneck (Thal an, bez. bei der Zwota, letzteres Bachname).

13) **—grund.** — Buttergrund, ſw. v. Schöneck (neuere Bildung, deren erſter Theil mir noch unklar bleibt, wahrſcheinlich aber doch das Butter, butyrum, iſt); — Grund, nw. v. Weidenberg (das einfache Wort als Name; deſſen Bedeutung kennt wohl Jedermann aus Eichendorffs „In einem kühlen Grunde“); — Sachsengrund, ſw. v. Eibenſtock („Grund der Sachſen“); die Bildungen von Namen mit Grund ſind entſchieden ziemlich jung.

14) **—kessel,** Keſſelthal, Keſſelgrund. — Kessel, das einfache Wort dreimal als Ortsname, 1) Kessel, ſ. v. Kulmbach (1692 Kessel BA. 15, 3, 129); 2) ehedem b. Beidl und Türſchenreut (1334 daz gut zem Kessel RB. 7, 60; 1396 Oed zu dem Kessel RB. 11, 74; 1402 zum Kessel RR. 70); 3) ein Kessel unbekannter Lage, doch innerhalb unſeres Gebietes, zwiſchen Voitersreut, Grün bei Wildſtein und Rohr genannt (1299 ze Khessel, ME. 1, 512).

15) **—klause,** Engthal (auch als Eremitenwohnung?) — Klausen, zweimal; 1) Klausen, ſ. v. Haslau (1305 Clavsen EE. 4, 1941; 1395 Clawsen GC. 1042 u. ſ. w.); 2) Klausen, ſ. v. Arzberg (hier als domus clusa?; formell beidemal „zu der Klauſen). Anzuſchließen iſt an dieſe Reihe wohl auch

16) **—winkel** in Baderwinkel, wnw. v. Tachau (neuer Name, „Winkel, wo der Bader wohnte“). Neben dem Berg gibt auch das Waſſer den Behelf zur Bezeichnung

der Örtlichkeit, das Waſſer, ſowohl als fließendes, wie als ſtehendes.

17) —**wasser**, die allgemeine Bezeichnung, im einzigen Vorkommniſſe freilich für Bach ſtehend. — Altwasser, ſö. v. Königswart (nach 1380 Altwasser Celakovsky, Registry 95, 1582 von Altenwasser GC. 134; Altwaſſer = Altung, Urlauf eines Baches).

18) —**a**, —**ach**, latein. aqua, goth. ahva, alt- u. mittelhochdeutſch aha, ahe, ach, â als zweiter Theil der Namenbildung leider entweder ganz verſchwunden oder aber mit —au, ſ. d., ſo vermengt, daß eine Scheidung oft unmöglich iſt; dazu kommt noch, daß weitere Formen, in —ach gebildet, mit dem alten —ech, —ich, heutigem —ich, —icht (Nachſilbe, das Vorhandenſein des Wortbegriffes in einer Mehrheit, Vielheit bedeutend) zuſammenfallen. — Asch, bekannte Stadt (1263 Ascha ME. 1, 247; Asche PU. 2, 44; 1331 PU. 3, 312; 1355 Asch Unterricht 125; 1360 Ascha PU. 5, 437, ſpäter Aſche und Aſch; Ascha = ask-â, von ask, Eſche, Eſchenbaum, u. â = Waſſer, alſo Eſchenbach); — Föhra, nw. Falkenberg (? Föhrenwaſſer, vorah-â); — Gold-kronach, bekannt (1435 Goltkronach ML. 565; ich bin deß aber lange nicht gewiß, ob das —kronach in dieſem Namen u. bei den anderen wirklich hieherzuziehen iſt; wenn, ſo denke ich nicht an „Kronenwaſſer", ſondern an „Krähenwaſſer", chrâin-ach, krâenach, krânach); — Grünau, heute Grünauer Vorwerk, nnw. v. Selb (1412 Gryna MZ. 7, 146; 1414 Grynaw BA. 15, 3, 74; 1417 MZ. 7, 146; 1692 Grüna BA. 16, 2, 92; vielleicht eher — der Farbe wegen — zu Au, ſ. d.); — Korna, nw. v. Schöneck (wohl nicht hiehergehörig, weil ſächſiſches —a meiſt nur ſekundäre Bildung für andere urſprüngliche Vokale iſt, der Ort nur nahe, nicht an dem Bache liegt und die deutſche Natur des „Korn" überhaupt zweifelhaft bleibt); — Kulmbach, bekannt (= chulmin-aha, Berg-

waſſer; 1361 Kulbnach MZ. 3, 502; 1375 Kulmnach RB. 9, 325; 1381 RB. 10, 69; 1384 RB. 10, 132; 1406 Kulmpnach GC. 193; 1408 Kulmnach RB. 12, 26; 1415 Kulmach GC. 197 u. ſ. f.) — Schieda, n. v. Kirchenlamitz, Ob.- u. Unter.-, (1419 Schida RB. 12, 309; vor 1420 Schida Celakovsky Registry 101; ein „ſcheidendes Waſſer“ zwiſchen Franken und Egergauern); — Steinach, fünfmal; 1) Stadt-Steinach (1382 czu Steynach BA. 15, 2, 234; 1386 Staynach ebenda 236; 1408 Stadsteinach RB. 12, 26); 2) Unter-Steinach (1692 Dorff Steinach BA. 15, 3, 154. Nider oder Untern Steinach ebenda 164); 3) Steinach, auch Mitterſteinach, Wüſtung bei Dietersdorf (1362 Steinach RR. 25; Steinach bei Neuhaus RR. 52); 4) Warmen-Steinach, oſö. v. Goldkronach (1692 zur Warmen Steinach BA. 16, 1, 12); 5) Unter-Steinach, ſ. v. Goldkronach (1421 zu Steinach ML. 770; 1692 Steinach BA. 15, 3, 147; — durch die Femininbezeichnung, ſiehe „zur W. St.“ oben, ſicher hieher gewieſen, als Stein-â = Steinbach, Bach mit ſteinigtem Bette); — Stochach, ehed. n. v. Beidl (1247 Stochac apud Lengenfeld RB. 2, 388; Bach, der durch eine abgetriebene Waldſtrecke mit Stöcken läuft, oder doch vielleicht = Stöckicht? S. d.)

19) **—brunn.** — Bösenbrunn, ſw. v. Ölsnitz (1378 Bosinbrunne PU. 5, 507; 1496 Bosenbrunn RZ. 221; 1533 Dresdn. Arch.; zum „böſen Brunn“); — Breitenbrunn, zweimal; 1) Breitenbrunn, ſw. v. Wunſiedel (1692 Breitenbrunn BA. 16, 2, 31; 2) Breitenbrunn, ehedem bei Bärnau (1326 im dorfe czum Breitenbrunn RB. 6, 206; 1352 Praitenbrunn RB. 8, 234; 1358 Praytenbrunn Münchn. Arch.; beidemal zum „breiten Brunn“); — Brunn, das einfache Wort viermal als Ortsname; 1) Brunn, ſö. v. Türſchenreut (1134 Prunne ME. 1, 49*; 1135 Prunn MB. 27, 11; 1182 ebenda 27, 41; 1405 Eg. Arch. u. ſ. w.); 2) Brunn, onö. v. Selbitz;

3) Brunn, nw. v. Selb (1356 Prunn MZ. 3, 361; 1363 Prunne MZ. 4, 5; 1386 BA. 15, 2, 236; 1395 GC. 1042; 1417 Pronn BA. 15, 3, 84; 1474 Prun Eg. Arch.; 1549 ebenda); 4) Brunn, oſö. v. Auerbach; — Brünnlas, Prünles, nw. bei Bleiſtadt (1785 Brünles, Brinles ST. 2, 173; Verkleinerung brunnilîn[s], zum „Brünnlein"); — Eibenbrunn, verderbt „Eubabrunn", oſö. v. Marktneunkirchen (1165 iuinburne EE. 1, 315; 1378 Ywenbruen PU. 5, 507; 1452 zcum Eibenbron PM. 4, 1; zum „Brunn bei den Eiben"-bäumen, vgl. die nahen Eibenberg, Eibenſtock); — Gofelsbrunn, ehedem bei Falkenberg (1395 Gofelsbrunn RB. 11, 60; 1399 Oede zu Gofensprun RR. 67; 1402 RR. 70; zu des „Gofans Brunnen", wo Gofan Perſonenname iſt); — Goldbrunn, bei Waldthurn (1289 Goltpron ME. 1, 405; 1290 Goltprune ME 1, 414; 1294 Goltbrun RB. 4, 560; ſich ſelbſt erklärend); — Haselbrunn, nö. v. Waldeck (1452 Haselbrun Eg. Arch.; zum „Brunn bei den Haſel"-ſtauden); — Hauptbrunn, ſö. v. Auerbach i. V. (der „hauptſächliche" Brunn); — Hegnabrunn, nw. v. Trebgaſt (1421 Hegenprunn ML. 362; 1692 Hegnabrunn BA. 15, 3, 153; Brunn des Hegan, Hegen); — Hohlenbrunn, onö. v. Wunſiedel (1426 Holenbrunn ML. 975; 1692 BA. 16, 2, 25; zum „hohlen Br.", Brunnen aus oder in einer Erd- oder Stein-Höhlung); — Kirchbrünnlein ö. v. Regnitzloſau (= Brünnlein bei der Kirche, bezw. Kapelle); — Ludwigsbrunn, nö. v. Rehau (jüngere Siedelung; bei des „Ludwigs Brunn"); — Marterbrunn, Einöde (Einſchicht), („Brunn" bei der „Marter", beim „Marterl", d. h. einem Paſſionsbilde); — Merbotenbrunn, ehedem um Münchberg (1352 Merbotenbrune MZ. 3, 272; zum „Brunn des Merbot", letzteres ein altdeutſcher Vorname, auch Zuname); — Ochsenbrunn, ö. v. Enchenreut (zum „Brunnen der Ochſen"); — Oelbrunn, wſw. v. Ebnat (1692 Oelbrunn BA. 16, 2, 55; 1716 Oehlbronn Pachelbel

Fichtelg. 280); — Paulusbrunn, w. v. Tachau (neue Siedelung und schlecht benannt, wie das fast schon Regel für die Neuzeit ist; Paulibrunn oder Paulsbrunn wäre vernünftig); — Pechbrunn, wnw. v. Mitterteich (1692 Bechbrunn — im Texte Bochbrunn — BA. 16, 2, 12); — Rehbrunn, ehedem bei Bärnau (1350 Rehprunn RB. 8, 199; 1352 Oedung Rechprunn — im Texte unrichtig Rechtprunn — RB. 8, 234; Brunn der Rehe; — doch nicht heutiges Rehberg? S. d.); — Schirnbrunn, n. v. Floß (zu altdeutschem schirne für schërne = Schranne, Bank, vgl. Schirnding; also = Brunn bei der Schranne. Vgl. aber auch altdeutsch scherne = scurra, Posse, Kurzweil, und Zeitwort schërnen, Feierstunde halten); — Schönbrunn, fünfmal; 1) Schönbrunn, sw. v. Wunsiedel (1300 de Schonenprunne ME. 1, 516; 1304 de Schonenbrune ebd. 1, 540; 1306 von Schonenbrunn ebd. 1, 553; 1310 de Schonenprunn ebd. 1, 583; 1314 castrum Schonenprunn ebd. 1, 625; 1341 Schönnprunn Eg. Arch. u. s. w.); 2) Schönbrunn, sö. v. Königsberg (1370 Schonprunn DH. 26, 270); 3) Schönbrunn, w. v. Ölsnitz (1378 Schonbrunne PU. 5, 507; 1529 zu Schonbrun PM. 6, 17); 4) Schönbrunn, sö. bei Floß (1509 Schönbrunn Eg. Arch.); 5) Schönbrunn, sö. v. Tachau (1567 Schönbrun Senft, Gesch. v. Plan 83; — alle zum „schönen Brunn", die späteren Formen aus Schön[e]nbrunn entstanden); — Siebenbrunn, zweimal; 1) Siebenbrunn, sö. v. Adorf (1378 Sybinbrunne PU. 5, 507; 2) Siebenbrunn, sw. v. Trebgast (keinesfalls zum Zahlworte sieben, sondern entweder zum „Brunnen des Sibo, Sibe" oder zum „Brunnen bei den Seben"-Bäumen, s. im folgenden Sebenbach); — Thonbrunn, n. v. Asch (durch ungute Umdeutschungserklärung verderbte Form; 1395 Tunckprunne GC. 1042; 1417 Tunckprun RZ. 63 und so in dieser Zeit immer; erst 1555 Thonbrun RZ. 273; 1612 Tonbrunn Unterricht 147; 1692 Thonbrunn BA. 16, 2, 94; zu alt-

deutſchem tunc = Grube, Höhle u. ſ. w., alſo ähnlich obigem Hohlenbrunn, zum „Brunnen im Tunk“, im Loche); — Tiefenbrunn, nw. v. Roßbach (in Sachſen; — zum tiefen Brunn); — Weissenbrunn, ehedem bei Bärnau (1347 Weisenprunne RB. 8, 106; zum „weißen = klaren, hellen Brunn“); — Wetzelbrunn, ſö. v. Floß (wohl Wetzelsbrunn; = Brunn des Wezilo, altd. Name); — Wüstenbrunn, ſ. v. Rehau (1468 Wustenprunn, Wusterbrunn SN. 1, 98; zum „wüſten = öden Brunn“). Eine andere Bezeichnung, deren einfachere Form spring in Hunderten von Ortsnamen Englands und Nordamerikas vorkommt, im Deutſchen aber nur ſelten begegnet, vgl. Lippſpringe nahe der Quelle der Lippe, — iſt:

20) **—ursprung.** — Ursprung, wſw. v. Graslitz (1348 Ursprung Prag. Arch., 1548 Landtafel u. ſ. w.; „urspring“, Quelle, Springquell eines, in dieſem Falle Neben-, Baches zur Leibitſch. Vergleiche auch den Ortsnamen Urſpringen vor der Hohen Rhön.) — Die Quelle weitert ſich im Verlaufe zum

21) **—bach**, einem häufig zur Namenbildung verwandten Begriffe. — Auerbach i. V. (1282 de Awrbach, wenn dieſes?, PU. 1, 78; 1357 Vrbach = Urbach PU. 5, 406; 1362 Awrbach PU. 5, 442; zum „Bach der Ure, Auer“-ochſen, Urochſen); — Baiersbach, Ob.- u. Unt.-, wſw. v. Leugaſt (1384 Beyerspach RB. 10, 132; zu des „Baiers Bach“); — Bach (das einfache Wort), w. v. Wind.-Eſchenbach (1520 zu Bach RR. 201); — Bibersbach, zweimal; 1) Bibersbach, n. v. Wunſiedel (1692 Bibersbach BA. 16, 2, 25); 2) Kothigen Bibersbach, nw. v. Arzberg (1291 Biperbach MZ. 2, 364; 1390 Piberpach Eg. Arch.; 1471 Piberpach ebd.; ſpäter zum ſchmutzigen, 1692 Kötigen Bibersbach BA. 16, 2, 19; — „Bach des Bibers“ u. unmittelbarer Beweis vom Vorkommen der Biber auch im Fichtelgebirge); — Brambach ſiehe unter —buch! — Breitenbach,

wnw. v. Joachimsthal (= zum „breiten Bache“); — Buchbach, nw. v. Selb (1304 villa dicta Puchbach PU. 2, 160; 1356 Puchpach MZ. 3, 361; 1416 Puchpach BA. 15, 3, 84 u. ſ. w.; der „Bach im Buch“ oder Buchenwalde); — Cottenbach, nw. v. Baireut (1421 das felde bey Kottenbecher gemeyn ML. 666; 1692 Kotenbach BA. 15, 3, 150; wohl zum „Bache des Koto, Kote“, ſchwerlich zu altdeutſchem kât, quât = Koth, Schmutz u. ſ. w.); — Dürr(e)nbach, onö. v. Eger (1312 Dürrenbach PU. 2, 179; 1395 Dorenpach d. i. Durenpach GC. 1042; 1400 czum Dürrenpache Eg. Arch.; zum „dürren = waſſerarmen Bache“); — Ebersbach, zweimal; 1) Ebersbach, oſö. v. Kulmbach (1421. 1426 Eberßpach ML. 314. 339; 1692 Ebersbach BA. 15, 3, 121); 2) Ebersbach, ſ. v. Ölsnitz (1303 in Ebersbach PU. 2, 157; 1378 Ebirsbach PU. 5, 507; 1463 gen Eberßpach Eg. Arch.; 1692 Ebersbach BA. 16, 2. 124; da die Form Ebers- bereits früh vorkommt, iſt an ein etwaiges Eberhardsbach nicht zu denken, ſondern ein „Bach des Ebers“, die Tränke des Wildſchweins anzunehmen); — Ellerbach, n. v. Floß (Eller iſt die Nebenform zu Erle, altdeutſch erila u. elira; 1261 Erlbach ME. 1, 252; 1317 von Erlbach RB. 8, 403); — Erlbach, ö. v. Markt Neukirchen (1303 de Erlpach RB. 5, 50; 1372 Erlbach) (DH. 16, 179; 1378 PU. 5, 507; 1452 zcu Erlpach PM. 4, 1; 1529 Erlbach PM. 6, 5; 1533 Erlebach PM. 6, 75; wie voriges = Erlenbach, Bach zwiſchen Erlen); — Eschenbach, dreimal; 1) Windiſch-Eſchenbach (1252 de Essenbach RR. 8; 1275 de Eschenbach ME. 1, 301; 1343 Eschenbach RB. 7, 374; 1408 Windisch Eschenbach RR. 77; 1424 in Windischen Eschenbach RB. 13, 34; 1431 zu Windischeschenwach RB. 13, 221; 1459 Eschelbach slauicorum VO. 16, 29 fg.); 2) Eschenbach, ſ. v. Schöneck (1428 czu Eschenbach Märcker Burggr. Meißen 141); 3) Eschenbach, ehedem b. Bärnau

u. Bleiſtein (1350 Ehssenpach RB. 8, 199; — in allen vier Fällen „Bach an, mit oder zwiſchen Eſchen"-bäumen); — Farnbach, glücklich in „Fahrenbach" umgemodelt, ſw. v. Wunſiedel (1362 Varnbach RB. 9, 69; 1499 Farrnpach SW. 5; 1692 Farnbach Farenbach BA. 16, 2, 25 u. 55; zum „Bach der Farne", Farnkräuter); — Faiselbach, n. v. Pleiſtein (1350 Veusterpach RB. 8, 199; die erſte Namenshälfte bleibt mir noch unklar); — Fischbach, ſö. v. Weidenberg (1341 Vischpach RB. 7, 297; 1378 Fispach RB. 10, 5; 1421 zu Vischpach ML. 632; 1692 Fischbach BA. 16, 1, 18; der Name ſpricht für ſich ſelbſt); — Fortschenbach, onö. bei Regnitzloſau (= Bach des Fortſch; das ritterbürtige Geſchlecht der Fortſch beſaß im Regnitzlande zahlreiche zerſtreute Güter u. ſtellte viele burggräfliche u. markgräfl. Amtleute zu Hof u. ſ. w.); — Goldbach, n. v. Schönwald in Böhmen (auf Goldwäſche deutend); — Griessbach, zweimal; 1) Griessbach, nö. v. Bärnau (1297 Grizpach Act. imp. 2, 752; 1300 Griezbach ME. 1, 525; 1312 Griesbach RB. 5, 246; 1360 Grispach RB. 9, 28; 1365 Griespach RB. 9, 116; 1459 VO. 16, 35 fg.; 1555 Grisbach Eg. Arch.; 1692 Grißbach — im Texte fehlerhaft Geißbach — BA. 16, 2, 45); 2) Griesbach, ſw. v. Neudeck; Grießbach iſt = Sandbach, altdeutſch grioz, griez, Kieſelgeſchiebe, grober Sand, Sandkorn); — Grindelbach, auch Gründelbach, ſö. v. Türſchenreut (1259 Grintilbach MB. 31, 587; — altdeutſch grintil, grindel = Holzſtücke, Riegel); — Grünbach, ſ. v. Falkenſtein i. V. (aus Grün[e]nbach, zum „grünen" V.); — Haselbach, dreimal; 1) Haselbach, w. v. Falkenau (1454 Haselpach DH. 26, 273); 2) Haselbach, ehedem bei Selb und Marktleuten (1395 Haselpach GC. 1042; 1413 Hasselbach MZ. 7, 215; 1417 Haselbach BA. 15, 3, 84); 3) Haselbach, ehedem bei Bärnau und Bleiſtein (1350 Hasilpach RB. 8, 199; in allen Fällen der zwiſchen Haſelgeſträuch hinziehende

Bach); — Hildenbach, w. v. Wunſiedel (1692 Hildenbach BA. 16, 2, 31; = Bach des Hilde oder der Hilda); — Horbach, nö. v. Grafengehaig (1431 Horbach Eg. Arch.; zu altdeutſch hor, horwe = Schmutz, alſo ſchmutziger, trüber Bach im Gegenſatze zu Lauterbach); — Hundsbach, nö. v. Waldſaſſen (1185 Hundisbach ME. 1, 98; 1347 Hunczbach RB. 8, 117; 1375 Hunczpach Münchn. Arch.; 1559 Hundtspach Eg. Arch.; wahrſcheinlich nach einem beſtimmten Falle „des Hundes Bach" benannt, obgleich Hund freilich auch als Perſonenname vorkommt; — Jlsenbach, nw. v. Floß (1288 de Velsenbach d. i. Ülsenbach ME. 1, 394; 1294 de Ulsenbach ebd. 1, 459; 1297 Velsenbach RB. 4, 644; 1302 de Ulsenbach RB. 5, 28; 1414 Ulsenbach VO. 24, 133; 1692 Jlsabach BA. 16, 2, 53; — „Bach des Ules, Ulso, Ülse"); — Kirchen-laibach, nw. v. Neuſtadt a. K. (1692 Kirchenleibach BA. 16, 1, 6; — wenn der Name überhaupt hieher unter bach gehört u., es fehlen mir augenblicklich ältere Formen, nicht vielmehr = Laubich, Laubach, d. h. Laub in Menge, vgl. Reiſich, bedeutet); — Kornbach, (ehedem zwei Dörfer) w. v. Weißenſtadt (1317 Kurbenbach vnd aber Kurbenbach BA. 8, 2, 5 fg.; 1346 Chornpach RB. 8, 59; 1386 bei der Weizsenstat in dem Kornpach BA. 15, 2, 238; = Bach des Kurbe; ſo verlockend die Herleitung von Korn iſt, ſcheint ſie, eben wie in Korntann, ſ. d., wegen der älteſten Formen „Churben-, Kurben-" nicht gut möglich); — Kotterbach('s Mühle), wſw. v. Grafengehaig (der Form wegen nur bedingt hieher); — Kozenbach, ſö. v. Neuhaus (1414 Kotzenbach VO. 24, 133; 1423 Katzbach RB. 13, 23; bleibt mir bei den wenigen belegten Formen des Namens noch unklar; vielleicht iſt es des „Gozzo Bach"); — Krotenbach, ehedem bei Krotenſee (ſ. d.) u. Königsberg (1446 Krotenpach Eg. Arch.; jedenfalls „Krötenbach", mittelhochd. krot = Kröte);

— Kulmbach (siehe unter —a, ach); — Langenbach, ofö. v. Schwarzenbach a. S. (1468 Langenbach SN. 1, 98; zum „langen Bach"); — Lauterbach, achtmal als Ortsname; der „lautere (klare) Bach" mochte zur Siedelung an ihm ja geradezu verlocken; 1) Lauterbach, ehedem n. v. Kirchenlamitz, heute nur mehr Bachname (1356 Lauterbach MZ. 3, 361); 2) Lauterbach, nnö. v. Selb (1372 Luterbach Eg. Arch.; 1395 Lawterpach GC. 1042; 1484 Lautterpach Eg. Arch.; 1555 Lauterbach RZ. 273); 3) Lauterbach, ehedem bei Schauenstein (1386 Lawterbach RB. 10, 182); 4) Lauterbach, sö. v. Groß-Konrent (1692 Lauterbach BA. 16, 2, 45); 5) Lauterbach, Ober- u. Unt.-, nw. v. Falkenstein (1263 Luterbach PU. 1, 24; 1388 Lauterbach BA. 15, 2, 241); 6) Lauterbach, nö. v. Schönbach (1185 Lutirbach ME. 1, 98); 7) Lauterbach, ssw. bei Ölsnitz (1378 Lutirbach PU. 5, 507; 1459 Luterbach RZ. 185; 1533 Lauterbach Dresdn. Arch.); 8) Lauterbach, nw. v. Falkenau (1350 Lauterbach Pelzel, K. Karl 1, 278; 1370 Lautterpach DH. 26, 271); — Matzelbach, besser Mätzelbach oder Mätzelsbach, ö. bei Eger (1390 Meczleinspach Prag. Arch.; 1395 Meczelspach GC. 1042; 1401 Maczelsbach Reg. Ruperti; 1410 Meczelspach Eg. Arch.; 1416 zum Eczilspach Eg. Arch., aus falscher Reaktion entstanden, als ob Meczilspach aus zu-m⌒eczilsp. gebildet wäre; 1752 noch Mätzelbach Eg. Arch.; = des „Metzelîns Bach", Metzlein als Personenname); — Mühlbach, dreimal; 1) w. v. Eger (1370 Mülbach Eg. Arch.; 1395 Mulbach GC. 1042 u. s. w.); 2) Mühlbach, nö. v. Selb (1372 Mülbach Eg. Arch.; 1414 Mulbach BA. 15, 3, 75; 1448 Mülbach RZ 92); 3) Mühlbach, ehed. bei Bärnau (1350 Mülbach RB. 8, 199); = der „Bach an der Mühle", von der Siedelung benannt und dann als Siedelungsname benützt); — Ober-Heubach, Wüstung bei Flossenbürg (1303 Oberheupach ME. 1, 534; ein Wiesenbach, an dem

viel Heu gewonnen wird, dann Ortsname); — Pechbach, sö. v. Graslitz (1602 Pechbach und öfter, Graslitzer Bergbuch; vom dort betriebenen Pechkratzen benannt); — Purbach, nö. v. Kulmbach (1421 Bürckpach ML. 284; 1432 Purpach ebd. 283; 1692 Pürbach — im Texte Püsbach — BA. 15, 3, 21; nach der ältesten Form = Burgbach); — Querenbach, zweimal; 1) Querenbach, ö. v. Waldsassen (1395 Twerenpach GC. 1042; 1401 Twerhenpach Eg. Arch.; 1460 Twerenpach Eg. Arch.; 1541 ebenda; 1577 Thwerenbach ebenda und noch lange, erst spät Qu—); 2) Querenbach, nö. v. Stammbach (1376 Twerhinbach RB. 9, 344; 1369 Twerrenbach RB. 9, 215; 1692 Quernbach BA. 16, 2, 86; die Deutung L. Zapfs, vgl. Archiv XVI, 1, 161, an und für sich schon sonderbar als Handmühlenbach, wo entweder die Hand oder der Bach überflüssig ist, fällt durch die alten Formen, die eben nicht Quërnebach lauten; altdeutsch twerh, twerch = quer, zum „queren Bache"); — Raitenbach, zweimal; 1) Raitenbach, sw. v. Hohenberg (1252 de Raitenbach ME. 1, 221; 1299 ebenda 1, 511; 1395 Reytenbach GC. 1042; 1414 Raitenpach BA. 15, 3, 75; 1417 Reytenbach ebend. 15, 3, 10 u. s. w.); 2) Rodenbach, auch Salerberg, heute ein Theil von Wernersreut bei Asch (1401 Raytenbach Eg. Arch.; 1413 Reitenbach Unterr.; 1417 Reytenbach RZ. 63; zu altdeutschem reit, bereit, fertig, ordentlich, recht, tauglich u. s. w., also zum (wie für eine Siedelung) „geschaffenen Bache"); — Rauschenbach, nw. v. Tepl (1495 Rauschenpach Eg. Arch.); — Reichenbach, viermal als Ortsname im Gebiete; 1) Reichenbach, n. v. Selb (1372 Reychenbach Eg. Arch.; 1375 Reichenbach ebd; 1484 Reychenbach ebenda); 2) Reichenbach, w. v. Walthershof (1692 Reichenbach BA. 16, 2, 55); 3) Reichenbach, ehedem bei Bärnau (1298 Reichenbach ME. 1, 498; 1464 von Reychenbach vnd Pernaw Eg. Arch.); 4) Reichenbach, s. v. Falkenau

(1370 Reichenpach DH. 26, 270; — in allen vier Fällen zum „reichen d. h. wasserreichen Bache", die heutige Wasserarmut mancher dieser Bäche beweist gar nichts für ältere Zeiten); — Rödenbach, osö. v. Großkonreut (ist 1185 Radanisbach ME. 1, 98 hieher zu ziehen? schon 1362 Rötenpach RB. 9, 62; im ersten Falle = des „Radans B.", im andern zum „rothen B."); — Rodenbach (siehe Raitenbach vorher); — Rohrbach, zweimal; 1) Rohrbach, ehedem Name des nördl. Theiles von Marktleuten (1412 Rorbach MZ. 7, 39; 1417 Rorbach BA. 15, 3, 10; 1422 ML. 1021); 2) Rohrbach, nw. v. Fleißen (1185 Rorbach ME. 1, 98; = der „Bach im Rohre" oder Geröhricht); — Rossbach, n. v. Asch (1555 Roßbach RZ. 273; 1612 Unterr. 147; 1692 BA. 16, 2, 125; „Bach der Rosse"); — Rothenbach, onö. v. Erbendorf (vgl. folg.); — Röthenbach, zweimal; 1) Röthenbach, w. v. Arzberg (1389 zum Rotenpach Eg. Arch.; 1395 Rotenpach des Schirntingers GC. 1042; 1407 czum Rötenpach BA. 15, 3, 27; 1414 Rotenpach BA. 15, 3, 75 u. s. w.); 2) Röthenbach, sw. v. Unt.-Brambach (1395 Rotenbach bey dem Schonperge GC. 1042; 1417 Rötenbach RZ. 63; — alle drei Fälle zum „rothen, wohl durch eisenhältigen Schlamm gerötheten Bache"; in der ersten Form, vielleicht einer jungen Bildung, kam der Reinlaut o zur Geltung, während in den zwei anderen, älteren Namen das altdeutsche rôti ein röthe wirkte); — Schilbach, w. v. Schöneck (1428 Schiltpach Märcker 141; 1529 zu Schilpach PM. 6, 48; 1692 Schildbach BA. 16, 2, 125; Schilbach, eigentlich Schillbach durch Assimilazion von ld zu ll aus „Schild-Bach", Bach der Schilde, an welchem Bäume, vielleicht bes. Eschen, zur Verfertigung von Schilden zahlreicher wuchsen; vgl. Asch und Schildern; die Esche war dazu am beliebtesten); — Schönbach, mehrmals; 1) Schönbach, Stadt i. B. (1158 Schonnpach ME. 1, 76; 1185 Sconenbach ebd.

1, 98; 1199 Sconebag ebd. 1, 113; 1245 Schönenbach ebd. 1, 208; 1265 Schönenbach PU. 1, 17; 1291 Schonbach RB. 4, 594; 1295 Schonenbach ME. 1, 468 u. ſ. w., ſpäter die kurze Form allmählich herrſchend); 2) Unter-Schönbach, ſ. vom vorigen (1185 item Sconenbach ME. 1, 98 nach 1380 Nydernschonpach Cel. Registry 98); 3) Ober-Schönbach, nw. von Stadt Schönbach (1548 Schönbach Landtafel; — zum „ſchönen Bache", ſpäter — wie immer in dieſem Falle — durch Schön[e]nbach in Schönbach gekürzt; über heutige Schönbach bei Aſch ſiehe unter —buch!); — Schwaderbach, n. v. Graslitz (1601 Schwedere Graslitzer Bergbuch 55; 1602 Schwederbach ebd. 165; Schwedra ebd. 172 u. ö.; 1785 Schwaderbach ST. 2, 61; Petters, Ortsnamen in Böhmen, zieht es zum mundartlichen ſchwadern = viel reden, Geſchwader = Vielrederei, alſo der „ewig plaudernde Bach"); — Schwarzenbach, ſechsmal; 1) Schwarzenbach a. S. (1358 Swertzenbach PU. 5, 410; 1384 Swerczenbach SN. 6, 360; 1418 Swertzenpach SN. 1, 98; 1502 Schwartzenbach HL.; noch 1716 Schwärzenbach Pachelbel 36; 2) Klein-Schwarzenbach, nw. v. Helmbrechts (1692 klein Schwärtzenbach BA. 16, 2, 110; 3) Schwarzenbach, n. v. Wunſiedel (1453 czu Wunsidel vnd bis Swerczenbach Eg. Arch.); 4) Schwarzenbach, ſö. v. Türſchenreut (1230 Sw'rzenbach ME. 1, 179; 1297 Swerczenbach RB. 4, 644; 1459 Swarzenbach VO. 16, 35 fg.; 1555 Schwertzenbach Eg. Arch.); 5) Schwarzenbach, ehedem ſö. v. Königsberg (1370 Swerczenbach DH. 26, 269. 270); 6) Schwarzenbach, nö. v. Schönbach (1185 Suarcimbach ME. 1, 98; 1548 Schwarzbach Landtafel; — alle zum „ſchwarzen Bache", ſei's wegen ſchieferigen Bettes, ſei's wegen ſtarker Beſchattung durch Ufergeſträuch; formell Schwarzenbach zu Schwerzenb., wie Hartenberg zu Hertenberg, ſ. d.; altdeutſch suerzi, adj., suarzo, adv.); — Schweinsbach („Bach des Schweines", d. h. wohl des wilden?); — Schwurbach, wſw. v.

Walthershof (1061 — rivus — Swrbaha, d. i. Swërb-aha; altdeutſch swërben, raſch hin und herfahren, wirbeln, alſo = der Wirbelbach); — Sebenbach, nö. v. Eger (1340 Sembach Egerer Stadtarch.; 1354 Sebenpach Eg. Arch.; 1395 Sebenbach GC. 1042; 1379 Sebenpach Eg. Arch. u. ſ. w.; „Bach der Seben", d. i. Binſen; ahd. sebida, semida, mhd. sebede, semde, neudeutſch Semde-Binſe); — Silberbach, dreimal; 1) Silberbach, nö. v. Thierſtein (1692 Silbersbach BA. 16, 2, 12; 1716 Silberbach Pachelbel Fichtelb. 292); 2) Silberbach, wſw. v. Oberkotzau (1353 Silberbach Mencken 3, 675; 1435 ML. 1152. 1155; 1437 ebenda 1064); 3) Silberbach, n. v. Graslitz (1601 Silberbach Graslitzer Bergbuch 76 u. o.; 1785 Silberbach ST. 2, 61; — in allen Fällen „Silberbach", doch nirgends ob der „ſilbernen Fluth", ſondern immer wegen vermeintlichen Silbergehalts des Sandes); — Stammbach, bekannt (1384 Steimbach RB. 10, 132; 1421 Stanbach ML. 378. 1180; 1422 ebenda 1186; 1428 Stambach ebd. 1195. 1196. 1198; 1435 Stambach, Stanbach ebd. 1208; = „Steinbach", vgl. unter nächſten; ſeltſamer Weiſe wird altdeutſches ei vor Naſalen ſelbſt in ſolchen Mundarten zu a, welche das ei vor anderen Konſonanten nicht wie a ſprechen; das m für n wurde durch das folgende b bewirkt, vgl. unſer empor gegen altes enbor; grundlos iſt aber die Schreibung zweier m); — Steinbach, der an Steinen reiche Bach, ſiebenmal als Ortsnamen; 1) Steinbach = ſiehe das vorhergehende; 2) Steinbach, wnw. davon (1435 bey Steynbach ML. 490 — merkwürdig genug, daß das Dorf den ſchriftdeutſchen Laut richtig erhält, der größere Ort aber die mundartliche Form „Stambach" annahm!); 3) Steinbach, ſ. v. Erbendorf (1484 im Steinbach RR. 168); 4) Steinbach, ehedem bei Bärnau, jetzt nur mehr Bachname (1358 wüstung Staymbach Münchn. Arch.; 1352 Steinbach RB. 8, 234); 5) Ober-Steinbach, ehed. bei Bärnau (dem vorigen gleich? 1350 Obersteinpach

RB. 8, 199); 6) Steinbach, sö. v. Eibenstock; — 7) Steinbach, s. v. Falkenau (1365 Steynbach LC. 1, b, 64; 1368 Stainpach LC. 1, b, 98; 1370 Steinpach DH. 26, 270; 1395 Steinbach DH. 21, 171; 1477 von Stampach Eg. Arch.; 1785 Stampach Steinbach ST. 2, 47; während der Ortsname zum vernünftigen Steinbach zurückkehrte, behielt das davon benannte adelige Geschlecht in der späteren Zeit fast ausnahmslos den Namen „von Stampach"); — Süssebach, (1529 wustung Susenbach PM. 6, 10; ich kann nicht bestimmt unterscheiden, ob hier ein „Bach des Suße" vorliegt oder vielmehr im Gegenhalte zu nahen Salzquellen wirklich ein „süßer Bach"); — Suttenbach, nw. v. Enchenreut (= Pfützenbach, denn altdeutsch sutte = Lache, Pfütze, auch Mistlache); — Thierbach, s. v. Neudeck (1341 Tyrbach, EE. 4, 1007; 1785 Thierbach Dürrbach ST. 2, 65; die letzte Form einer Neuverdeutlichung ist abzuweisen, der Name bedeutet thatsächlich Thierbach u. zw. Thier wahrscheinlich in dem Sinne, wie bei Thierstein, s. d.); — Tiefenbach, mehrmals; 1) Tiefenbach, sö. v. Wunsiedel (1314 Tiefenbach ME. 1, 625; 1409 Tieffenbach RR. 80; 1417 Tyffenbach BA. 15, 3, 10; 1427 Tifenbach, Tiefenbach ML. 976; 1499 Tieffenbach SW. 10); 2) Ober- und Unter-Tiefenbach, nw. v. Petschau (1308 Tiefenbach ME. 1, 568; alle = zum „tiefen Bache"); — Triebelbach, sw. v. Ölsnitz (über das slawische tribel später); — Weissenbach, mehrmals; 1) Ober- und Unter-Weissenbach, sw. bei Helmbrechts (1386 Obernweysenbach MZ. 5, 174; Nydernweisenbach RB. 10, 182; 1415 zu wusten Weissenbache MZ. 7, 427; 1417 Nidernweissembach MZ. 7, 574; 1692 Ober- u. Unter-Weissenbach BA. 16, 2, 108); 2) Weissenbach, nw. v. Markt Schorgast (1429 Weyssenbach ML. 1226; 1692 Weissenbach BA. 15, 3, 159); 3) Ober-, Mittel- und Unter-Weissenbach, wsw. v. Selb (1304 de Weissenbach PU. 1, 160; 1356 Weizzebach MZ. 3, 361; 1370 Weissen-

bach, —pach RB. 9, 249; 1395 Weizsenbach GC. 1042; 1432 Weissenbach ML. 987); 4) Weissenbach, ehedem ſ. v. Redwitz, heute noch im Bachnamen „Oedweißenbach“ erhalten (1299 zwei dörfer Pfaffenrewt vnd Weissenbach ME. 1, 512; 1330 zu Weyssenbach HR. 58. 59; 1370 Weizzenbach DH. 26, 270; 1416 die Oede zum Weissenpach RR. 91 u. ſ. w.; — alle = zum „weißen Bache“; der über Kieſel läuft? oder klar über weißen Schlamm?); — Wohlbach, nö. v. Adorf (1470 Walpach PM. 3, 66; 1487 Walpach PM. 3, 67; 1491 Wallpach PM. 3, 67; 1529 Walbach PM. 6, 21; 1533 Wolpach Wolbach PM. 6, 36; 1692 Walbach BA. 16, 2, 125; entweder = Waldbach ldb zu lp!, oder zu altdeutſch wal = Wahlſtatt, Kampfplatz, Kampf und Schlacht ſelbſt; — Wölbersbach, nö. v. Münchberg (1692 Welbersbach BA. 16, 2, 90; „Bach des Wölber, Welber“, doch dürfte der Perſonenname verſtümmelt ſein); — Wolfsbach, ehedem bei Kirchenlamitz (1356 Wolfspach MZ. 3, 361; der Name ſich ſelbſt erklärend); — Wundenbach, nö. v. Gefrees (1346 Wuntenbach RB. 8, 59; 1365 RB. 9, 131; 1366 RB. 9, 138; 1421 Wünttenbach ML. 788; Bach des Wunt, der Perſonenname unklar); — Wurzbach bei Weidenberg (1692 Wurtzbach BA. 16, 1, 18; Bach, an dem viele „Wurze“ wachſen; altdeutſch wurz = Kraut, beſonders wohlriechendes).

22) —**klinge**; Klingen, ſw. Königsberg a. E. (zu der Klingen; althochd. chlinga, mittelhochd. klinge, Rieſelbach, ein liebes Wort für den „über Kieſel hin klingenden Bergbach“).

23) —**schwall**; Schwarzenschwal, ehedem Burg zwiſchen Neuhaus und Falkenberg an der Waldnab; 1227 Swarczenswale ME. 1, 174; 1294 Swarcensual, Swarczensval ebd. 1, 457. 458; 1302 Swarcenswal RB. 5, 28; 1363 Swartzenswal VO. 31, 279; 1387 Schwartzenschval VO. 31, 282; zum „ſchwarzen Schwall“ des Fluſſes,

zu ſchwellen). Faſt Gegenſatz zur Bezeichnung einer Stelle, wo die Flut anſchwillt, wäre etwa das hier unterzubringende

24) **—furt;** — Rothenfurt, ſw. v. Waltershof (zur „rothen Furt"); — Schwarzenfurt, oſö. v. Schauenſtein (zur „ſchwarzen Furt").

25) **—see;** — Hohesee, ſw. v Ölsnitz; — Krotensee, ſ. v. Königsberg a. E. (1370 Krotensee, Chrotensee DH. 26, 269. 272; 1404 Krotensee BA. 15, 2, 223; 1581 Krotenseh Eg. Arch.; = Kröten-See); — Schönsee bei Neuſtadt a. N. (1692 Schönsee BA. 16, 2, 53; aus Schön(e)nsee entſtanden, zum „ſchönen See"). Freilich darf man unſere „Seen" nicht im Sinne wirklicher Seen faſſen; in der Volksſprache des Egergebietes iſt „See" faſt immer ein todtes (altes) Flußbett.

26) **—weiher,** die eigentliche Bezeichnung für größere ſtehende Gewäſſer; Mariaeweiher, ſ. v. Leugaſt (früher einfach Weiher, ſo: 1362 Weier Eg. Arch., 1384 Weyer RB. 10, 132, ſeit Gründung des Wallfahrtsortes: 1692 Mariae Weiher BA. 15, 3, 160); — Weiher, ſö. v. Kulmbach (1435 Weyer ML. 197; 1692 Weiher BA. 15, 3, 129). Für zur Fiſchzucht benützte und künſtlich (alſo eigentlich ſpäter einzureihen) gebaute Weiher gilt

27) **—teich;** — Altenteich, ſ. v. Wildſtein (1364 de alte dich Siegellegende d. Urk. Nr. 3753 des Dresdener H.St.-Arch.; 1386 Altenteich Eg. Arch.; 1395 Altenteych GC. 1042; 1475 zum alden teich Eg. Arch. u. ſ. w.); — Egerteich, nö. v. Waldſaſſen (1347 Egerdeich RB. 8, 117. — Wenn das Wort hieher gehört! Verſchiedene Umſtände u. öftere Schreibungen Egerdech, Egertech könnten vermuthen laſſen, wozu auch die phyſiſche Lage räth, eher an ein Egert-ech, eine Anzahl Egarten, ſ. d., zu denken); — Grossenteich, zwei: 1) nw. bei Wildſtein; 2) v. Lichtenſtadt (1785 Grossenteich ST. 2, 74; beide = zum „großen Teich", wie vorhin zum „alten Teich"); — Hofteich, ehedem Niederteich genannt,

nö. v. Mitterteich (1230 „Hofteich, quod antiquitus Niderteich dicebatur“ ME. 1, 179; 1354 Hofteich RB. 8, 309; eigentl. der Teich beim Hofe, dann wieder die Siedelung davon geheißen); — Mitterteich, urſprünglich bloß der Teich (1185 ME. 1, 98; dann, ſeitdem in der Umgebung mehrere geſchaffen waren, 1224 Mittirdig ME. 1, 166; 1225 Mitterteich ebd. 1, 171; 1230 ebd. 1, 179 u. ſ. w. = der „mittere“ d. h. mittlere Teich zum Unterſchiede vom niederen Teich, ſiehe vorher, und zum:) — Oberteich, w. v. Mitterteich (1225 Oberteich ME. 1, 171; 1245 ebd. 208); — Teich, ſiehe unter Mitterteich.

28) **—lache**; Horlachen, n. v. Münchberg (zu altdeutſchem horo, hor, g. horwes, Koth, Miſt, auch Leim und lache, Waſſerlache). — An dieſe Bezeichnungen für Waſſer ſchließen ſich die für das Land, den Boden, an, zunächſt jene, die mit dem Waſſer noch Berührung haben, ſofern ſie ſumpfigen Boden deuten, dann jene, welche ohne Hervorhebung des Waſſers den Boden an und für ſich oder nach ſeinem Beſtande (als Untergrund — als Bewachſung) benennen. Den natürlichen Übergang von Lache, worin noch das Waſſer als Überwiegendes gedacht iſt, zum feſten Lande gibt der Sumpf. Dieſer allgemeine Name findet ſich in unſerem Gebiete nicht, dagegen:

29) **—sühle**, Sumpf, in welchem ſich Schweine kühlen, oder Ort, wo ſie dies in ſumpfiger Gegend thun; — Sohl, Ober- und Unter-, ſö. von Elſter (sohl mitteldeutſch für sühle). — Iſt das Waſſer nicht oberhalb, ſondern unterhalb des Bodens, Erdreichs, ſo nennt das Volk dies eine

30) **—wampe**, wohl auch Kuhwampe u. ſ. w., ein unterm Tritte elaſtiſcher Boden; — Wampen, ſ. v. Thierſtein (1427 zu der Wampen ML. 1037; 1692 Wampen — im Texte fehlerhaft Hampen — BA. 16, 2, 19; Wampen ebd. 39, — zu der „Wampen“). — Fluren am und theilweiſe im Waſſer bezeichnen Au, Werd und Anger.

31) —**au** (—bezüglich der Vermiſchung der bezüglichen Namen mit denen auf —a = ahva = Waſſer, Fließendes ſ. oben —); — Au, onö. v. Eger (1290 Av MZ. 2, 362; 1291 Au ebd. 2, 367; 1341 zu der Awe Eg. Arch.; 1395 Awe GC. 1042 u. oft); — Bärnau, Bernau, zweimal; 1) Bärnau, ſö. v. Türſchenreut (1297 Pernowe Acta imp. 2, 752; 1300 Bernauwe ME. 1, 525; 1355 Bernawe Lünig 1, 32; 1358 Bernau Münchn. Arch.; 1412 Pernaw BA. 15, 3, 37; 1555 Bernau Eg. Arch.; 1692 Bärnau BA. 16, 2, 56); 2) Bernau, w. v. Neudeck (1785 Bernau ST. 2, 65; in beiden Fällen gleich zu erklären; aber zweifelhaft, ob „des Bëro Au", Berin-awe, oder des und der „Bären Au"; für letzteres ſpräche Falkenau u. der Umſtand, daß nur ſelten ein Vorname mit —au verbunden ſcheint); — Bernsumerau, ehedem bei Weißenſtadt (1346 Pernsumerchau RB. 8, 59; wenn — nach dieſer Form, vgl. Voitſumerau — hieher gehörig, dann wohl des „Bären oder Bëro Sommer-Au", d. h. Aufenthalt im Sommer); — Dreschenau, ſſw. v. Droſenfeld (1421 an der Eschenaw ML. 312; zu der Eschenaw ebd. 660; von Dreschenaw, zwischen Ploß und Dreschenau ebd. 685; 1422 zwischen der Eschenaw und Ploß ebd. 419; 1692 Tressenau BA. 15, 3, 185; = Eſchen-Au (Au der Eſchen) mit angewachſenem Artikel „der" aus „von der", „zu der"); — Falkenau, Stadt (1279 de Valkenawe ME. 1, 326; 1282 de Valkenow RB. 4, 198; 1290 de Valkenau ME. 1, 408; Valckenau ebd. 1, 411; Valckenaw ebd. 1, 412; 1422 Falknaw RB. 12, 406 u. oft; des oder der „Falken Au"); — Grossenau, w. v. Gefrees (1692 Grossnau BA. 15, 3, 133; zu der „großen Au"); Hopfau, nw. v. Erbendorf (1692 Hopfau BA. 16, 2, 49; „Hopfenau", zu altdeutſchem hopho, hopfe); — Kornau, nö. v. Eger (1288 Cornouwe EE. 2, 1433; 1370 czu Kornawe PU. 477; 1395 Kornaw GC. 1042; ſo nahe die Erklärung „Korn-au" liegt, ſo zweifelnd gehe ich an dieſelbe heran; die „Korn" in anderen Namen

lösen sich in der älteren Form nie zu Korn, sondern zu Churben auf, s. Korntann, Kornbach; auch sprachgeschichtlich bekommt korn erst spät den ihm jetzt unterlegten Sinn); — Lengenau, nö. v. Selb (1417 Lengnaw RZ. 63; 1428 bey den Lengenawen ML. 1059; 1448 Lengenaw RZ. 92; zu der „langen Au"; altdeutsch lengi als adj. neben lango adv. = lang; — Liebenau, sw. v. Bleistadt (1530 zu Liebenaw bei Herttenberg Eg. Arch.; 1582 Liebenaw ebd.; = zur „lieben Au"); — Lindau, w. v. Haslau (1307 in Lindow PU. 2, 165; 1395 Lyndaw GC. 1042; = Linden-Au? altdeutsch lint auch Lindwurm, Drache, Schlange; NB. Andere Lindau vgl. unter Linde, Nr. 60); — Reichenau, Ob. u. Unt., s. und sö. v. Falkenau (1309 Rychnawe EE. 2, 2188; 1334 Reichnawe EB. 7, 89; 1454 Obern Reichenaw, Nider R. DH. 26, 272, 273 u. s. w.; zur „reichen Au"); — Sandau, zweimal; 1) Sandau (Unter-), Städtchen b. Königswart (1219 Sandou EE. 1, 607; 1242 Sandowe ebd. 1, 1066; 1317 Sandauwe ebd. 3, 366; 1370 Zandow LC. 2, 39, 40; 1432 Sandow GC. 218 u. oft); 2) Sandau, Ober-, s. vom vorigen (1367 in dem Dorf zu Obern-Sandaw Dresdn. Arch.; 1576 Obersandaw Eg. Arch.; in beiden Fällen = „Sand-Au"); — Schönau, viermal; 1) Schönau, ehedem bei Hof (1421 Schonaw ML. 1078); 2) Schönau, sw. v. Graslitz (1390 von Schönaw Eg. Arch.; 1601 Schönnau Graslitzer Bergbuch 48 und öfter); 3) Schönau sw. v. Treuen; 4) Schönau bei Marienbad (— in allen Fällen aus: zur „schön(e)n Au" entstanden); — Sickenau, ehedem bei Bischofsgrün (1317 Sickenawe BA. 8, 2, 5 fg.; scheinbar der einzige Ortsname, welcher — zu Sickenreut gehalten — im ersten Theile einen Namen, Sick, Sicco, verbergen dürfte); — Stockau, zweimal; 1) Stockau, sw. v. Weidenberg (1382 Stocka RB. 10, 90; 1421, 1424 und 1434 zu, von Stockaw ML. 650, 641, 644; 1692 Stockau, Stocka BA. 16, 1, 5); 2) Stockau, ö. v. Erben-

dorf (von dieſem fehlen mir ältere Namensformen u. könnte der Ortsname vielleicht auch unter -stock gehören, ſ. d.; — Stockau wird wohl die Au ſein, in der Baumſtöcke ſtehen); — Streitau, nw. v. Gefrees (1692 Streitau BA. 15, 3, 134; = Streit-Au oder ſtrittige Au, vgl. Streitſeifen, Zankſpitz und ähnliche Namen, die ziemlich häufig erſcheinen und an alte Grenz- und Beſitzſtreitigkeiten erinnern); — Voitsumerau, w. v. Weißenſtadt (1346 Voitensumerchaw RB. 8, 59; 1692 Voitsommerau, Voit Sumerau BA. 16, 2, 3, 5; des „Vogts" (ob nun advocati oder n. pr.) „Sommerau", mit derſelben fraglichen Gewißheit); — Waldau, zweimal; 1) Waldau, nö. v. Droſenfeld (1423 Waldaw ML. 309; 1692 Waldau BA. 15, 3, 185); 2) Waldau, ſw. v. Waldthurm (1242 de Waldowe EE. 1, 1066; 1259 de Waldow MB. 31, 587; 1261 de Waldowe ME. 1, 244; 1276 RB. 4, 20 u. oft; beide = Wald-Au; die Älteſtbeſitzer Wald-aus und Wald-thurms ſind ein Geſchlecht); — Wiesau, zweimal; 1) Wiesau bei Falkenberg (1281 de Wisa ME. 1, 347; 1283 ebd. 1, 358; 1290 RR. 7; 1297 in Wisa PU. 1, 38; 1302 Wisa RB. 5, 28; 1347 RB. 8, 106; 1350 Münchn. Arch.; 1366 RB. 9, 161; 1459 Wisach VO. 16, 29 fg.; 1495 Wisa Eg. Arch.; 2) Alt-Wiesau, ehedem beim vorigen (1245 in Alten Wysa ME. 1, 208; 1359 Altenwysa Münchn. Arch., 1365 oede Alten Wysa RB. 9, 125; — der Name wird aber — natürlich dann in beiden Fällen — wohl zu —ach, —a gehören und mit —au nichts zu thun haben; dafür ſpricht jeder Mangel einer älteren Form Wisaw; es wird alſo ein „Wieswäſſerchen", ein Wieſenbach gemeint ſein); — Wildenau, zweimal; 1) Wildenau bei Selb (1372 Wildenaw Eg. Arch.; 1375 Wildenawe ebd.; 1395 Wyldenaw GC. 1042; 1484 Wildtnaw Eg. Arch.); 2) Wildenau, ſ. v. Beidl (1347 Wildenawe RB. 8, 106; 1412 Wildenau VO. 24, 133; 1692 Wildenau BA. 16, 2, 57; beide zu der „wilden Au"); — Wohlau,

Wollau, n. v. Preſſat (wahrſcheinlich aber Name ſlawiſchen Urſprunges; ſ. ſpäter); — Zweiflau, n. v. Kemnat (1692 Zweiffelau BA. 16, 2, 64; Zweifel-Au, ähnlich wie Streitau?). Alle anderen Namen auf —au ſuche man in der Abtheilung der ſlawiſchen Ortsnamen

32) —**werd**, flaches Ufer, Werder, bewachſene Sandbank, Inſel, Land in oder an Waſſer; — Königwerth, onö. v. Falkenau (1384 Kunygswerd Pelleter, Falkenau 1, 85; 1621 Kunichswehr DH. 24, 235; des „Königs Werd"); — Schönwerd, dreimal; 1) Schönwehr, n. v. Petſchau (1785 Schönwehr ST. 2, 153); 2) Schönwerth, wnw. v. Graslitz (1348 Schönwert Prag. Arch.; 1591 Schönwerda, 1601 Schönwehr, Schonwerttha, Schönwerdt u. ſ. w, Graslitzer Bergbuch 5. 70. 105. 106; 1785 Schönwert ST. 2, 61); 3) Schönwöhr, n. v. Falkenau (1309 Schonberd EE. 2, 2188; 1353 Schönnberd DH. 21, 164; 1422 Schonwerd RB. 12, 406; alle = zum „ſchön(e)n Werd"); — Werd, zweimal; 1) Wehrt, ſö. v. Bleiſtadt (1350 Werth Pelzel, Karl IV., 1, 278; 1785 Werth ST. 2, 172); 2) Wöhr, ſö. v. Königsberg (1370 Werde Werd DH. 26, 270. 271; 1446 zcum Wird Eg. Arch.; 1542 Werd DH. 26, 272).

33) —**anger**, eine Wieſenflur an dem Waſſer; — Anger, Vorſtadt ſ. an Arzberg; — Ängerlein, Engerlein, nw. v. Aſch (1555 Engerlein RZ. 273; 1612 Engerlein Unterricht 147; 1692 Engerlein BA. 16, 2, 92); — Moosanger, Mosanger, nnw. v. Hof (= mooſiger Anger); — Sellanger, ö. v. Selbitz (Sahlanger? Anger mit Sahlweiden?). — Mit dem Anger haben wir die eigentliche Flur betreten, die dem Auge zunächſt als freundliche („ſchöne") oder als leere („öde") oder gar verwüſtete („wüſte") erſcheint.

34) —**schön**; — Schön, Ober- und Unter-, oſö. u. ö. v. Eger (1269 Schone ME. 1, 274; 1305 Schön EE. 1941; 1395 Schön daz nider, Schon daz ober GC. 1042).

35) **— öd;** — Dröda, ö. v. Großzöbern i. V. (1328 zue der Ode PU. 2, 277; 1378 Vde ebd. 5, 507; 1529 zu der Ode PM. 6, 7; 1533 zur Ode PM. 6, 43; 1692 Trodau — Text unrichtig „Tordau" — BA. 16, 2, 125); — Oed, dreimal; 1) ſö. v. Haslau (in der Mundart, ähnlich dem ebenerwähnten Falle, „Dräid" geſprochen; 1275 de Hoda ME. 1, 304; 1279 de Ode ebd. 1, 325; de Oden ebd. 1, 334; 1281 de Oede ebd. 1, 349; 1338 von der Oede RB. 7, 216; 1351 zu der Od Eg. Arch.; 1595 von der Ödt Eg. Arch. u. oft); 2) Ödt, ſw. v. Neudeck (1785 Oedt, Edt ST. 2, 65); 3) Oed, ehedem bei Mitterteich (1185 Oede ME. 1, 98).

36) **— wüst;** — Landwüst, ſ. v. Adorf (1319 Landwste PU. 2, 200; 1378 Landwust PU. 5, 507; 1386 Landewist LC. 3, 177; 1459 Landwuest VO. 16, 29 fg.; 1529 Landbust, Landtwust PM. 6, 5). — Hieran ſchließen ſich einerſeits die Bezeichnungen für Bodenbeſchaffenheit, andererſeits für den allgemeinen Charakter der Bewachſung. Dazu gehören:

37) **— sand;** — Sand, ſ. v. Weidenberg (1378 Sant RB. 10, 5; 1421 zu Sandt ML. 726; 1437 zum Sant ebd. 884).

38) **— letten;** — Letten, ſ. v. Friedenfels (Lehmboden).

39) **— blösse;** — Blos, Neuen-, ſ. v. Droſenfeld (1422 Ploß ML. 419. 677; 1692 Ploß BA. 15, 3, 183); — Plösen, Plössen ſw. v. Münchberg (1352 Blessenberg MZ. 3, 273; 1373 Plessen RB. 9, 292; Plösen BA. 16, 2, 88; 1421 Plessen ML. 1206; 1529 von der Plößen, zu Plößen Eg. Arch.); — Plossen, nw. v. Neuſtadt a. K. (1692 Plösen BA. 16, 2, 59). Ich bemerke, daß es unmöglich iſt, hiebei die natürliche Blöße von der bei einer Neuſiedelung geſchaffenen künſtlichen, die im Späteren erwähnt werden müßte, zu trennen.

40) —**haide**, heide; — Beerenhaide, Beerhaide, ö. v. Falkenstein (zu Beere); — Grünhaide, ö. v. Falkenstein (zur „grün(e)n H.“); — Haid, mehrmals; 1) Haid, ö. v. Wildstein (1260 Heyde ME. 1, 261; 1312 zv der Haide PU. 2, 179; 1342 czu der Haid Eg. Arch.; 1351 zu der Haid ebd.; 1395 Hayde GC 1042; 2) Haid bei Tachau (1329 von der Hayde EE. 3, 1542; 1441 ken der Heyde Eg. Arch.); 3) Haidt, nö. v. Hof (1314 von der Heide ME. 1, 626; 1348 in Heyde SN. 1, 165; 1421 Heyd ML. 1066, zu der Heyde ebd. 1076 u. oft); 4) Haid, ssw. v. Türschenreut; 5) bei Konnersreut und Waldsassen; dazu auch: — Haide, zweimal; 1) Haide eine der jetzt vielleicht genauer benannten Haiden im südl. Vogtlande (1378 die wustunge vff der heide PU. 5, 507); 2) Haide, sw. v. Walthershof (1692 Heid, eine Einzel BA. 16, 2, 56; 3) Haide, osö. v. Helmbrechts; — Haidlas, d. i. die kleine Haide (vgl. Berglas, Höflas, Bürglas, Dörflas u. andere), wsw. von Weißenstadt (1346 Haidleins RB. 8, 59; 1360 zu dem Heydleins RB. 9, 13; 1692 Heidlas BA. 15, 3, 115. Heidlaß ebd. 16, 2, 1); — Kottenhaide, osö. v. Schöneck (1487 zur Kottenheide PM. 3, 67; 1716 Kutten-Heyde, Kotten-Heyde Pachelbel Fichtelb. 29. 296; der erste Theil des Namens ist slawisch, chodowe = Grenzwaldwächter, Choden, vgl. Kuttenplan, Hinterkotten u. a.); — Schönhaid, Schönheid, zweimal; 1) Schönhaid, ssw. v. Mitterteich (1347 Schonnhayd RB. 8, 106; 1376 zu der schönen Haide RR. 315); 2) Schönhaide bei Eibenstock (in beiden Fällen: zur „schön[e]n Haide); — Weissenhaid, sw. v. Weißenstadt (1317 die Wizzenheide BA. 8, 2, 5 fg.; 1346 Weissenhayd RB. 8, 59; 1692 Weissenheid, Weisenhaidt BA. 16, 1, 2; zur „weißen Haide“). Ähnlich wird

41) —**dürr** sein, die wasserlose, mit holzstengligen Kräutern und Pflanzen bewachsene Gegend; — Dürr, osö. v. Wildstein (1395 Twrr GC. 1042; 1405 bei der

Türe Eg. Arch.; 1446 Türr, Dürr Eg. Arch.); — Dürrlas (Verkleinerung, wie Bödlas, Bürglas, Berglas u. ſ. w.), Alt-, n. v. Thiersheim.

42) —**mies** (altdeutſch, Moos, im Dialekte noch möis für den Gattungsbegriff, ganz vereinzelt mûas in der Bedeutung „Sumpfmoos"); — Mies, ſö. v. Eger (1395 Myselein GC. 1042; 1460 Mies, Mües Eg. Arch.; 1551 von der Myß Eg. Arch.)

43) —**rohr**; — Rohr, zweimal; 1) Rohr, wſw. v. Trebgaſt (1421 den Hofe zum Rore ML. 391; 1692 Rohr BA. 15, 3, 129); 2) Rohr, nö. v. Franzensbad (1272 de Ror ME. 1, 287; 1280 ebd. 1, 723; 1359 zum Ror Eg. Arch.; 1395 Ror GC. 1042 u. oft).

44) —**loh**, in hieſiger Gegend ein mit niedriger Vegetazion an Kraut und Strauch überwachſener Torfgrund, beſ. in Waldungen; — Bärenloh, zweimal; 1) Bärenloh, Bernloh, nw. bei Elſter (1569 Bärenlohe RZ. 369); 2) Bernloh, nw. v. Ebnat (— in beiden Fällen, „Lohe, wo ſich Bären aufhielten", weniger „Lohe des Bëro"); — Bindloch, nö. v. Baireut (1401 Pintloch RR. 68; 1421 Pyntloch ML. 294; Pintlock ebd. 239; Byntloch ebd. 595; 1428 Pintlach ebd. 740; 1434 Pyntloch 737; 1692 Bindlach BA. 15, 3, 147; der erſte Theil des Wortes bleibt mir unklar, ſelbſt wenn der Name ſicher hieher gehört); — Dürrenlohe, ſ. v. Rehau (zur „dürren Lohe"); — Entenloh(e), zweimal; 1) ſö. v. Schwarzenbach a. S.; 2) ſw. v. Wunſiedel (Lohe, wo ſich Enten aufhalten); — Eselsloh, ſw. v. Himmelkron (zu Eſel, wahrſcheinlich nach einer örtlichen Beziehung); — Fischloh, wnw. v. Ebnat (Lohe, wo ſtellenweiſe gefiſcht werden kann?); — Gabellohe, nw. v. Kemnat; — Galsterlohe, ſſw. v. Floſſerbürg (zu altdeutſchem galstar, Zauber, Spuck, alſo Spucklohe); — Grossloh, n. v. Wildſtein (eine ſpäte Siedelung, ſchon daraus zu ſchließen, daß der Name unrichtig geformt iſt für „Großenloh";

1751 Grosslau Eg. Arch.; 1752 Graßlohe Eg. Arch.; zur „großen L.“); — Herrenlohe, ſ. v. Oberkotzau (Lohe des Herrn); — Köhlerlohe, nw. v. Friedenfels (Lohe, da Köhler brennen); Lessloh, nö. v. Pleiſtein (Lohe eines Leß'?) — Loch, dreimal; 1) Loch-mühle, nnw. v. Weidenberg (1421 zum Loch gelegen ML. 648 — doch dürfte dieſer Name eher zu altdeutſchem lô = Wald zu ziehen ſein, wie das Geſchlecht des Wortes verräth!); 2) Loch, nö. bei Goſſengrün (1287 Loche RB. 4, 344; 1350 Loch Pelzel, Karl IV. 1, 278); 3) Loch, ehedem Dorf im Vogtlande (1304 villam dictam Loch PU. 2, 161); — Mühllohe, („Millohe“) w. v. Pfraumberg (Lohe bei der Mühle); — Ottenloh bei Hohenberg (Lohe eines Otte, Otto); — Pfarrloh, ſö. v. Goldkronach (1692 Pfarrloh BA. 15, 3, 147; die zur Kirche gehörige Lohe); — Rechenloh, n. v. Windiſch-Eſchenbach (Lohe eines Reche? Oder örtliche Bezeichnung?) — Schwabslohe oder Schwabsfeld, in der Erbendorfer Stadtmarkung (1360 Swavesfeld RR. S. 85; 1362 Swabslohe ebd. 26; Lohe eines gewiſſen Schwab); — Schwarzeloh, nw. v. Aſch („ſchwarze L.“); — Tannenlohe, oſö. v. Schwarzenbach a S. (Lohe bei Tannen); — Tiefenloch, ehedem eigene Siedelung, gegenwärtig ein Ortstheil von Mühlberg bei Neudeck (1602 Tiefenlohe DH. 24, 282; 1785 Tiefenloch ST. 2, 65; zur „tiefen Lohe“); — Ullersloh, nö. v. Neudeck (1602 Ulrichslohe DH. 26, 282; 1785 Ullerslohe, Ullersloch ST. 2, 65; „Lohe des Ulrich“, vgl. Ullersgrün, Ullirsreut); — Wasserlohe bei Ölsnitz (Lohe mit Waſſer); — Zengersloh, ſö. v. Weidenberg (Lohe eines Zenger). — Damit ſtünden wir beim Walde u. bei den einzelnen Baumgattungen.

45) —**wald**; — Ahornwald, Ahornswald, w. v. Neudeck (1785 Ahornwald ST. 2, 57); — Buchwald, ö. v. Selb (Buchenwald, wie vorhin Ahornwald); — Grünwald, ehed. bei Tachau (1621 Grünwald DH. 24,

245); — Hohenwald, w. v. Türſchenreut (1224 de Hohenwald ME. 1, 167; 1230 ebd. 1, 179; 1298 VO. 32; 1300 dorf zu Hohenwalde ME. 1, 517; 1395 Hohenwald RB. 11, 60 u. öfter; zum „hohen Walde"); — Mitterwald, ehedem nö. v. Wildſtein (1395 Mitterwalde hinter Klinckhartsdorff GC. 1042; 1439 Wustung Mitterwaldt Eg. Arch.; „mittlerer Wald", vgl. Mitterteich); — Reinhardtswalde, ö. v. Gefell (1300 in villa Reinhartiswalde PU. 1, 136; 1328 Reinhartswolde PU. 2, 277; zu eines ſicheren „Reinharts Wald"); — Schindelwald, ö. v. Graslitz (Wald für Schindel-Erzeugung?); — Schindewald, nö. v. Grafengehaig (ſtatt Schindelwald? Deutung jenes?); — Schlackenwald, Stadt (amtlich — des Vergnügens halber — Schlaggenwald geſchrieben, das gleicher Herkunft ſeiende Schlackenwerth aber mit ck; — beide = Wald, bez. Werd des Slawek von Rieſenburg, älteſtens Slavkenwald, 1322 Schlackenvald EE. 3, 827; 1409 Slakenwald LC. 6, 277; 1785 Schlacken-, Schlaggen-, Schlagenwald ST. 2, 155); — Schönwald, dreimal; 1) Schönwald, w. v. Schauenſtein (1692 Schönwald BA. 16, 2, 110); 2) Schönwald, nw. v. Selb (1316 Schönwalde HR. 56; 1395 Schonwalde GC. 1042; 1417 BA. 15, 3, 84; 1421 ML. 1053; 1437 Schonwalt ML. 1065; in Schönwalde HR. 56 u. oft); 3) Schönwald, ſw. v. Tachau (1370 Schonwalt LC. 2, 22; in allen Fällen = zum „ſchön(en) Walde); — Waldl, n. v. Falkenau (d. i. Wäldchen, gleich folgendem); — Wäldlas, ehedem bei Wildſtein (1342 Weldleins GC. 409).

46) **—forst**, ſelten; nur: Forst, nnw. v. Hof (Wald iſt der „wilde" Wald, Forſt der ökonomiſch behandelte).

47) **—hart**, altdeutſch = Wald, beſ. Bergwald; — Harlas, Harles (d. i. kleiner Hart oder Wald), nö. v. Eger (1322 zu dem Her(t)lein ME. 1, 713; 1352 zum Herdlein Eg. Arch.; 1395 Hart daz klein GC. 1042 und

Herdl Eg. Arch.; 1473 zum kleinen Hard Eg. Arch.; 1574 zum Harlas Eg. Arch.); — Hart, Hard, viermal; 1) Hart, nö. v. Eger (1290 villam Hart Act. imp. sel. 475; 1395 Hard GC. 1042); 2) ſſö. v. Walthershof (1297 Gfell, Hart, Masch ME. 1, 474; 1359 zu Hard Münchn. Arch.); 3) Hart, ehedem u. bei Himmelkron (1280 Hardt BA. 15, 2, 278); 4) Hard, ehed. ö. v. Falkenau (1425 Hof zum Harde Pelleter 1, 17; 1460 ebd. 1, 30, 31); — Hohenhard, ſ. v. Walthershof (= Nr. 2 unter vorigem?); — Klinghart, nö. v. Wildſtein (1395 Klinckhartestorff GC. 1042; 1382 Klinckhardsdorf BA. 15, 2, 224; 1439 Klinkhart Eg. Arch.; 1500 Klinghart Eg. Arch. u. ſ. w.; der „Bachwald", ſ. Klingen und altdeutſches chlingo).

48) —**schacht**, mundartlich noch ein Gehölze kleineren Umfanges; — Schachten, ſ. v. Hardeck (1359 Schachten Münchn. Arch.; 1395 GC. 1042; 1583 zun Schachten Egerer Stadtbuch fol. 320a; zu den Schachten, den kleinen Gehölzen). Das bergmänniſche Schacht war im 14. Jahrh. bei uns wohl noch nicht gebräuchlich, folglich iſt Binhacks*) Erklärung nicht zuläſſig).

49) —**holz**; — Brandholz, zweimal; 1) wſw. v. Schorgaſt; 2) onö. v. Goldkronach (1692 Brandholtz BA. 15, 3, 145; ſpielt auf eine örtliche Erinnerung an); — Haiholz, ehedem um Eger, vielleicht heutige Haihäuſer, aus deren mundartlicher Form man zuletzt „Hoierhäuſer"! machte (1395 Hayholcz GC. 1042; 1439 Wustung Hayholtz Eg. Arch.; = zum gehegten Holze, von altdeutſchem heien, bewahren, ſchonen); — Katzenholz, v. (Holz, wo ſich ehedem Wildkatzen aufhielten).

50) —**busch**; — Busch, w. v. Kirchenlaibach. — Dornbusch, ö. v. Hirſchberg; — Wacholderbusch, nnö. v. Selbitz.

*) Vgl. die Namenerklärungen am Schluſſe von deſſen „die Äbte des Ciſterz.-Stiftes Waldſaſſen", 2. Abth., Eichſtädt 1889. (S. 96—99.)

51) —**staude**; — Kaltenstauden, n. v. Kupferberg (= bei der oder den kalten Stauden, Stauden auf kaltem Platze) vgl. den bekannten Kalten Baum bei Leuchtenberg (Schönwerth, Aus der Oberpfalz 2,46 u. 3,339.)

52) —**baum**; — Markbaum, n. v. Weidenberg (Baum an der Mark oder Grenze zweier Beſitze).

53) —**reisig**, beſſer reisich — die altdeutſche Endung —ach, —ech, —icht, neudeutſch gewöhnlich —icht oder —ich, geſchrieben wohl auch —igt, bedeutet eine Häufung des Stammbegriffes, Reiſig alſo z. B. eine Menge Reiſer; ähnlich viele der nun folgenden Namensformen; — Reusa (ſo!), onö. b. Plauen (1594 Reisig bej Plauen Egerer Stadtbuch fol. 107a); — Reisach, dreimal; 1) Reisach, nö. v. Neuſtadt a. K. (1692 Reißig BA. 16, 2, 58; 1716 Reisig Pachelbel Fichtelb. 22); 2) Reisach, ſ. v. Floß; 3) ö. v. Türſchenreut; — Reisich, auch Reiſig, nw. v. Eger (1305 Reysech EE 4, 1941; 1357 Reyßich Eg. Arch.; 1395 Rysich GC. 1042; 1405 zum Reysech Eg. Arch. u. ſ. w.); — Reisslas, oſö. v. Weidenberg (1692 Reußlitz BA. 16, 2, 58; trotz der letzteren Form denke ich an Reisleins, d. h. kleines Reis, wie Höfleins, Bergleins, Bürgleins, Wäldleins, Dürrleins u. ſ. w.)

54) -**laub**; — Laub, n. v. Bärnau (1692 Laub BA. 16, 2, 45; 1716 Lauw, Lawb — im Texte Druckfehler Laun, Lamb — Pachelb. Fichtelb. 285); — wahrſcheinlich hieher (als löubech, löubich, läubach) gehört auch: — Laibach, ſ. Kirchenlaibach, nw. v. Neuſtadt a. K.). —

Nun folgen die Bezeichnungen nach den einzelnen Bäumen, Baumgattungen, Sträuchern, wobei nicht zu überſehen iſt, daß manche Formen unter zwei Geſchlechtern, einmal den einzelnen Baum, zum andernmal den Wald ſolcher Bäume bedeuten. Der Tann iſt der Tannenwald im Gegenſatz zu: die Tanne; das Buch ebenſo der Buchenwald gegenüber: die Buche. Hier ſollen ſie beiſammen behandelt ſein.

55) **—tann(e)**; — Hohentann, zweimal; 1) Hohentann, auch Hohenthan, ſw. v. Bärnau (1297 Hohentan Act. imp. 2, 752; 1300 Hohentanne ME. 1, 525; 1312 RB. 5, 246; 1335 Hohentann RB. 7, 120; 1459 VO. 16, 35 fg.; 1555 Hohenthan Eg. Arch.; 1692 Hohen Thann BA. 16, 2, 57; 2) Hohentann, ehedem eigens, jetzt Theil von Bernau bei Neudeck — wobei die Nähe dieſer 2 Ortsnamen auf den beiden Stellen merkwürdig iſt (1785 Hohentann ST. 2, 65); — Korntann, ſw. v Wieſau (1245 de Curbentanne ME. 1, 208; 1280 in Churbentannen ebd. 1, 339; 1297 in Churbentan PU. 1, 38; 1310 Churbentanne ME. 1, 592; 1347 Korbentanne RB. 8, 106; 1348 Churmtann RB. 8, 142; 1366 Curmtann RB. 9, 156; 1495 Korntann Eg. Arch.; zu des „Kurben Tann"; Kurbe als Perſonenname); — Lichtentann, ehedem b. Oberkotzau (1468 wuestung zum Lichtentann SN. 1, 98; zum „lichten Tannenwalde"); — Schöntann, Schönthan, nö. v. Beidl (1185 Sconedan ME. 1, 98; 1245 in Schönentanne ME. 1, 208; 1347 Schonntanne RB. 8, 106; 1350 Schöntann RB. 8, 199; 1367 Schönntann RB. 9, 182 u. ſ. w.; zum „ſchön[e]n Tann"); — Tann (Thann, Than), ſö. v. Falkenberg (1275 Than ME. 1, 301; 1291 Tanne RB. 4, 488; 1347 Tan RB. 8, 106); — Tännich, „Tennoch", ſö. v. Kulmbach (1421 zu dem Tennach ML. 346; 1432 zum Tennich ebd. 523; 1435 ebd. 527; 1692 Tennig BA. 15, 3, 121 und Tännich ebd. 129; zum „Tannengehölze"; Tännich verhält ſich zu Tann, wie Reiſich zu Reis); — Voitentann, ſw. v. Wieſau (1347 Voytentanne RB. 8, 106; 1359 Voytentann Münchn. Arch.; zu des „Vogtes od. Vogten Tann").

56) **—ficht(e)**; — Schönficht, zweimal; 1) Schönficht, nw. v. Beidl (1245 Schoeneviht ME. 1, 208; 1351 Schönnficht MZ. 3, 261; 1396 Schönfiecht RB. 11, 74; 1415 Schönnficht RB. 12, 208; 1481 Schönficht Eg.

Arch.); 2) Schönficht, nö. v. Sandau (1355 Schonfiecht ſchlechter Druck Schonfrecht — LC. 1, 41; 1365 Schonficht — wieder ſchlechter Druck, zur Abwechslung diesmal Schonsicht — LC. 1 b, 64; 1370 Schönvicht, Schönviecht, Schonficht DH. 26, 269. 270. 271. 272; 1598 Schönficht Eg. Arch.; in beiden Fällen = zur „ſchön(e)n Fichte").

57) **—föhre**; — Föhrig, nnö. v. Hof (forahach = Wäldchen von Föhren).

58) **—eibe**; — Eiben (Euben), zweimal; 1) Vord.-, Mittel- und Ober-) n. v. Baireut (1432 zu Eiben in Beyrrewter gericht ML. 882; 1692 Eiben BA. 15, 3, 150); 2) Eiben, oſö. v. Münchberg; zu den „Eiben"; althochd. îwa, îwo = Eibenbaum, Taxus, mitunter aber auch Tanne).

59) **—eiche**; — Aich, dreimal; 1) Aich, w. v. Karlsbad (1365 de quercu Landtafel LC. 1, 2; 1481 zu der Ach Eg. Arch.; 1554 zur Aich Eg. Arch.; 1633 Eich DH. 4, 286; 1785 Eiche oder Aicha ST. 2, 155); 2) Aich, amtlich „Aag" geſchrieben (!), nnö. v. Eger (1374 zu der Eych Eg. Arch.; 1389 zu der Eyche Eg. Arch.; 1395 czu der Aych Eg. Arch.; 1454 czu der Eych Eg. Arch. u. ſ. w.; ſchon 1608 auch Ach Egerer Stadtbuch fol. 184 b); 3) Aich, ſö. v. Neuſtadt a. N. (in allen Fällen = zu der Eiche); — Eichich(t), dreimal; 1) Aichig (oſö. v. Baireut); 2) Aichig, ö. v. Kulmbach; 3) Eichigt, Ober- u. Unter-, nw. v. Adorf (1328 zw dem Loche PU. 2, 277; 1378 Eichelh loch ebd. 5, 527; 1464 Aichich RZ. 190; 1529 Eichich PM. 6, 4; 1563 Eichich, Aichich PM. 6, 38; 1692 Eichicht BA. 16, 2, 97; zu dem Eichengehölze); — Spitzaichen, w. v. Trebgaſt (1692 Spitzeichen BA. 15, 3, 153; nach ihrer Geſtalt als zur „ſpitzigen oder Spitz-eiche" benannt).

60) **—linde**; — Lind, Ober-, Mittel- u. Unt.-, w. v. Ebnat (1692 Lind BA. 16, 2, 49; zur Linde);

— Lindau, zwei-, bezw. dreimal; 1) Lindau, ſw. v. Trebgaſt (1422 vor den Linteich bey Lame ML. 338; 1692 Lindau BA. 15, 3, 151); 2) Ober-Lindau, ſö. v. Eger (1299 ze obern linth ME. 1, 512; 1317 in superiori Lintech ME. 1, 655; 1395 Lintich daz ober GC. 1042) u. 3) Unter-Lindau beim vorigen (1319 zum Lintich ME. 1, 681; 1347 zum Lintich Eg. Arch.; 1395 Lintich daz nider GC. 1042; auch die Egerländer Orte erhalten erſt, wie das bei Trebgaſt, im 17. Jahrh. die Form Lindau ſtatt des urſprünglichen Lindich = Wald aus Lindenbäumen); — Schönlind, achtmal; 1) Schönlind, nö. v. Waldſaſſen (1312 zv Schönlinten PU. 2, 179; 1355 Schonlint Eg. Arch.; 1359 Schönnlint RB. 8, 409; 1395 Schonlint bey Slopan GC. 1042); 2) ein Schönlind, wo? (1347 Schönnlint RB. 8, 106); 3) Schönlind(ner Gut), nw. v. Selb (1372 Schonlind Eg. Arch.; 1395 Schönlint bey Selbe GC. 1042; 1484 Schonlindt Eg. Arch.); 4) Schönlind, w. v. Aſch (1395 Schonlint des Czedewiczers GC. 1042; 1417 Schönlinde RZ. 63); 5) Schönlind, ſö. v. Adorf (1378 Schonlinde PU. 5, 507; 1479 Schönlind RZ. 210; 1529 zu Schon Linden PM. 6, 28); 6) Schönlind, ſſw. v. Weißenſtadt (1346 Schönlind RB. 8, 59); 7) Schönlind, onö. v. Geſell (1529 zu Schonlinden PM. 6, 28); 8) Schönlind bei Lauterbach i. Böhm. (1370 Schönlinde Schonlint DH. 26, 269. 270; immer = zur „ſchönen Linde").

61) **—buch(e)**; — Brambach (für Brambuch, Brandbuch, Unter- u. Ober-, Markt u. Dorf i. V. (1154 de Brantbuoch ME. 1, 74; 1307 Branbuch PU. 2, 165; 1322 Prantbuch EE. 3, 778; 1348 Prampuch Eg. Arch.; 1372 Prampuch — Text: Prampach — DH. 16, 179; 1395 Prampuch daz nider, Pr. daz ober GC. 1042; 1459 Pronpach VO. 16, 29 fg.; 1692 Brombach BA. 16, 2, 13 u. ſeitdem immer —bach; = Buchwald, in dem ein Brand künſtlich oder natürlich ſtattfand); — Buch,

dreimal, bez. fünfmal; 1) Buch am Sande, ſ. v. Kulmbach (1692 Buch BA. 15, 3, 121); 2) Buch, n. v. Kupferberg (1384 vor deme Puch RB. 10, 132); 3) Buch, ö. v. Parkſtein; dazu auch: — Bug in 4) Bug, nnö. von Münchberg (1373 Buch RB. 9, 292; 1421 Puch, Puch ML. 1068. 1121; 1598 Puch SN. 1, 170; 1692 Buchau — sic! — BA. 16, 2, 79) und in 5) Bug, ſ. v. Hirſchberg (1395 Puch RZ. 24; 1398 ebd. 30; 1502 Puch HL. 307); — Hohenbuch, nnw. v. Marktleuten (neuverdeutſcht aus Hagenbuch, d. i. des „Hagen Buch", an Hagbuche, Hainbuche iſt wohl nicht zu denken; 1356 Hagenbuch MZ. 3, 361; 1363 MZ. 4, 5; 1412 Hagenpuch MZ. 7, 39; 1417 Hagepuch BA. 15, 3, 10. Vielleicht ebendenſelben Wandel machte der nächſte Name durch) — Hohenbug, ö. v. Schauenſtein (worin —bug gleich buch, der Buch-wald oder = die Buche iſt, während der erſte Theil des Namens auf „Hag", Nomen propr., zurückgeht oder richtiges zum „hohen Buch" oder zur „hohen Buche" iſt; Belege fehlen mir zur Zeit für dieſen Namen); — Schönbach, Ober- u. Unter-, nw. v. Aſch (1395 Schonpuch daz ober, Schonpuch daz nider GC. 1042; 1417 Schonpuch das ober, Schönpuch das Nyder RZ. 63; 1555 ſchon Schönbach RZ. 273, wie Brambach aus Brambuch; Schönbuch iſt = Schön(e)nbuch, zum oder zur „ſchönen Buch, bez. Buche).

62) **—ahorn**; — Ahorn, ehedem bei Weißenſtadt (1346 Ahorn RB. 8, 59); — Ahornis, nö. v. Marktleugaſt (1373 Ahornens RB. 9, 292; 1435 Ahorns ML. 1043; 1692 Ahornes insgemein Marles BA. 16, 2, 108; Marles = zum Ahornleins, —m + ahrles; ob der Ausgang auf —s von dieſem, erſt ſpäter deutlichen Deminutiv kommt, ſcheint bezweifelbar, wenn dieſes l nicht etwa aus dem n entſtand; wahrſcheinlich reicht jedoch Ahorns als Ableitung eines Perſonennamens Ahorn in die Abtheilung für Benennung nach dem einfachen Namen).

63) **—birk(e)**; — Birk, Pirk, fünfmal; 1) Birk, ſw. v. Hof (1385 von Birch BA. 15, 2, 232); 2) Birk, nö. v. Groß-Zöbern (1378 Pirk PU. 5, 507); 3) Birk, ö. v. Falkenberg (1347 Pirche RB. 8, 106); 4) Birk, ſö. v. Weißenſtadt (1346 Pirckh RB. 8, 59; 1692 Birck BA. 16, 2, 5); 5) Birk, w. v. Eger (1395 Pyrck GC. 1042, 1400 Pirk u. oft Eg. Arch.); — Birkigt, ſö. v. Groß-Zöbern (= Birkich, kl. Holz von Birken); — Habersbirk, w. v. Falkenau (urſprünglich einfach Birk genannt, wie das folgende; dann, um ſie zu unterſcheiden, dieſes: des „Hawarts" [von Hertenberg] Birk", worin Hawart ein Familienname der von Hertenberg iſt, 1561 Haberspurg Eg. Arch., jenes aber:) — Kirchenbirk, ſ. v. Falkenau (als das Birk mit der Kirche; 1370 noch Pirk DH. 269; 1415 Pyrk LC. 7, 161; 1544 Kürchenpirk Eg. Arch.; 1590 Kirchenpürck GC. 160; 1785 Kirchenbirg ST. 2, 165).

64) **—espe**; — Messbach, ſſw. v. Plauen (1422 Maspach ML. 1160; 1428 zum Espech Märcker 141; 1692 Moßbach BA. 2, 124; ein entſtelltes Wort, die Form aus 1428 jedenfalls die reinſte; aus ihr durch Verwachſung des —m vom Geſchlechtsworte mit dem Hauptworte unter dialektiſchem a für e: Maspach = zu —m aspech, aspach, aspich, zum Gehölze von Eſchen und dann verunſtaltet: Moßbach und heute Meſsbach).

65) **—esche**; — Asch, nnö. v. Bärnau (1562 Asch HB. 53; Aſch iſt dial. Ausſprache von Eſche).

66) **—erle**; — Erlich, Ehrlich!, n. v. Sangerberg (1785 Ehrlich oder Öhrlich ST. 2, 161; zum Erlich = Gehölz von Erlen).

67) **—sahl**, heute etwas tautologiſch „Sahl-Weide", eine Art Weide, beſ. die graue und ihre Sippe; — Sahlich, zweimal; 1) Saalig, ſw. v. Schöneck (1279 in villa Salech PU. 1, 65; 1328 zue Salech PU. 2, 277; 1378 Saleich PU. 5, 507; 1533 Salich PM. 6, 45);

2) Sahlich, ehed. Dörfchen bei Paliţz, ſö. v. Eger (1292 Salech ME. 1, 441; beidemal zum Sahlich d. i. Holz oder Gebüſche aus Sahlweiden).

68) —**weide**; — Weiden, Stadt (= zu der Weide; 1241 apud Weiden Act. imp. ined. 1, 479; 1298 oppidum Widenum EE. 2, 1783; 1300 deu [= die] Weide ME. 1, 525; 1301 in Salice [salix = Weide] RB. 5, 11; 1303 de Salice ME. 1, 534; 1344 Weyden RB. 8, 5; 1374 RB. 9, 323; 1379 zu der Weyden RB. 10, 33; 1409 zu der Weiden RB. 12, 33 u. oft); — Weidig, ſö. v. Groß-Zöbern (wîdech, Weidenhölzchen, = gebüſche).

Damit wären die Bezeichnungen erſchöpft, die nach der unberührten Natur gegeben worden ſind, vielleicht einige Namen ausgenommen (ſo etliche „Stein", wo Stein etwa für Burg geſetzt iſt u. ſ. w.)

Es folgt nunmehr die zweite Abtheilung der deutſchen Namen, die Bezeichnungen für die berührte Natur, für Menſchenarbeit und Menſchenwohnung, ohne daß bei letzterer jedoch die Art des Baues genannt wird Hieher fallen einerſeits alle Namen der Rodung und der Bodenbearbeitung, andererſeits die allgemeinen Ausdrücke für Heimſtätten. Es ſind dies folgende:

69) —**reut**, (in älterer Zeit auch —gereut), die allgemeine Bezeichnung für einen gerodeten Platz, eine fränkiſche Form, für welche nördlich —rode, ſüdlich —rüt (ried) eintreten, von welch' letzteren auch etliche Fälle in das von uns umſchränkte Gebiet eindringen. Die Ortsnamen auf —reut gehören zu den häufigeren.

Der Natur der Sache nach ſind dieſe Rodungen als die vom N. im Urwalde gereuteten Stellen nach dem Namen dieſes N., des Anſiedlers an jener Stelle, benannt, nur etliche (vielleicht gemeinſchaftliche oder früher einmal wieder verlaſſene) Rodungen erhalten nach allgemeinen Eigenſchaften ihren Namen. Mit —reut gebildet finden ſich im Gebiete:

Achslesreut, ehedem bei Thierſtein (1421 zu Achsleßreut in einer wustunge ML. 1020, wenn hier nicht eine verdorbene Form vorliegt, ſiehe Etzlersreut!) — Albenreut, zwei-, bez. dreimal; 1) Albenreut, Alt- u. Neu-, bei Hardeck, ö. v. Waldſaſſen (1284 Albernreut RB. 4, 246; 1316 Alb(er)nreut, item alten Alb(er)nreut ME. 1, 644; 1359 Albernreut und Alttenalbernreut Münchn. Reichsarch.; 1395 Alberenrewt daz newe, Albernrewt GC. 1042; wahrſcheinlich nach Adalbero von Liebenſtein als Beſitzer dieſes Striches „des Adalberen, Alberen riute" genannt); 2) Albenreut, ſſö. v. Waldeck; — Albersreut, ö. v. Münchberg (1361 Albrechtsreut MZ. 4, 207; Reut des Albrecht, Albert); — Altenreut, dreimal; 1) Altenreut, ö. v. Weidenberg (1692 Altreuth BA. 16, 1, 18); 2) Altenreut, n. v. Ramſenthal (1692 Altenreuth BA. 15, 3, 121); 3) Altenreut, ſ. v. Himmelkron (in allen Fällen = zur „alten Reut"); — Arnoldsreut, oſö. v. Pullenreut (zu des „Arnolds Reut"); — Aschenreut, ehed. n. v. Bärnau (1570 Oede Aschenreut HB. 58; vielleicht gleich mit Aſch, ſiehe unter Zuſammenſetzungen mit — esche, und dann Reut bei der oder den Eſchen); — Baireut, richtiger Bairreut, heute „Bayreuth", Stadt (1194 apud Baierrute MB. 13, 193, wo, was hier nicht belangt, Altenſtadt gemeint iſt; 1231 Beirruth BA. 15, 1, 66; 1356 Bayerreut ML. 3, 350; 1384 Bayerreut RB. 10, 132; 1413 Bayerrewt MZ. 7, 226; 1421 Bayrrewt ML. 698; ſpäter mit bloß einem r: 1435 Bayrewt RB. 13, 333 u. ſ. f.; = der Baier Reut, d h. der aus Baiern dorthin gekommenen Anſiedler erſte Rodung); — Bärnreut ſiehe Bernreut. — Baumersreut, ſ. v. Schwarzenbach a. S. (Belege fehlen mir noch; wahrſcheinlich aus Baumannsreut, Rodung eines Baumanns, entſtanden); — *Beringersgereut, ehedem um Weißenſtadt u. Gefrees (1317 Berngersgerute BA. 8, 2, 5 fg.; wahrſcheinlich dasſelbe mit Bergnersgrün, ſ. d.); — Bergnersreut,

zweimal; 1) wnw. v. Arzberg (1386 Peringersrevt BA. 15, 2, 237; 1395 Peringersrewt GC. 1042. BA. 15, 3, 11; 1421 Bergensrewt ML. 1008); 2) Bergnersreut, sw. v. Floß (1357 Perngarsreut RR. 23; 1363 Perngersreut RR. 31; beidemal = des „Beringers Reut"); — Beringersreut, onö. v. Waldeck (1424 Beringersreut RB. 13, 32; schön erhaltene Form des vorigen); — Bernetsreut, Bernetzreith sw. v. Tachau (1623 Bernetzreith, älter Berartskleyt DH. 24, 253; sichtlich verderbt aus Bernhardsreut, Bernhardsgereut); — Bernreut, zweimal; 1) Bärnreut, sö. v. Berneck (1365 Bernreut RB. 9, 131; 1692 Beernreuth, Bärnreuth BA. 15, 3, 120. 134); 2) Bernreut, ehed. ostwärts bei Türschenreut (1135 Pernrewt MB. 27, 11; 1182 Pernreut MB. 27, 41; 1299 Pernrewt ME. 1, 512; 1405 Pernrewt Eg. Arch.; beidemal des „Bëro Reut, Bëren riute); — Birkenreut, nö. bei Pressat (Reut bei den Birken); — Bodenreut, s. v. Falkenberg (1303 Potenrevth ME. 1, 531; 1347 Potenrewt RB. 8, 106; des „Boto Reut", Poten riute); — Breitenreut, n. v. Kupferberg (1692 Breitenreuth BA. 15, 3, 165; zu der „breiten Reut", vielleicht aber auch des „Breiten Reut"); — Buckenreut, Buggenreut, s. v. Enchenreut (= des Bucko Reut, Buccen riute; Bucco ein altdeutscher Vorname in der Koseform); — Burkersreut, sw. v. Helmbrechts (1386 Burckhartsreut RB. 10, 183; des „Burghart Reut", Burchartes riute); — Burkhardsreut, nw. v. Pressat (1352 Purkartsreut RB. 8, 252; 1432 RR. 307; 1459 Purchartzreut VO. 16, 29 fg.); Bedeutung des vorigen, nur ist die Form gut erhalten); — Bygramsgerute, ehedem um Gefrees (1317 BA. 8, 2, 5 fg.; vielleicht Schreibirrthum für Bylgramsger., Pilgrams- oder Pilgrims Reut, Pilgrim ein Vorname, s. unter P . . . .); — Christiansreut, s. v. Hof (Reut eines Christian); — Conersreut siehe K. — Cottersreut, w. v. Goldkronach (1692 Kotersreuth BA.

15, 3, 142; Reut des Cotter, doch fehlt die vollere, ältere Form dieſes Namens); — Degenreut, ſ. bei Rehau (Reut des Degen, vielleicht eines alten Thego oder Thehho; vgl. Dechengrün); — Demmenreut, in Kirch-demmenreut u. Nab-Demmenreut (1376 Themenreut an der Nab RR. 45; richtiger Thiemenreut, ſ. Themmenreut u. Thiemreut; Reutung eines Thiemo); — Denkenreut, n. v. Neuſtadt a. N. (1427 Tenkenreut RR. 102; 1436 RR. 113; 1692 Donckenreuth, Denckenreuth BA. 16, 2, 49, 53; Reut eines Tenko, Denko, — Denken riute); — Diebersreut, nw. v. Waldthurm (1563 Tiepoltzriet bei Floß Egerer Stadtbuch fol. 53 b; vgl. die zwei nächſten); — Diepoldsreut, oſö. v. Neuſtadt a. N. (eines „Diepolds Reut"); — Dippersreut, ö. v. Türſchenreut (1135 Diepoltzrewt MB. 27, 11; 1182 Diepolczreut ebenda 27, 41; 1405 Diepoltzrewt Eg. Arch.; 1562 Dieppelsreut HB. 53; 1692 Dippoltsreuth BA. 16, 2, 45; wie voriges); — Dobareut, nö. v. Hirſchberg (1473 Dobenreut RZ. 200; 1480 Dobenreuth RZ. 212: 1692 Dobenreuth BA. 16, 2, 97; eines „Dobo Reut", vgl. Dobeneck, zum ſlaw. Namen Dob, Dobo); — Donnersreut, ſ. v. Kulmbach (1692 Donnersreuth BA. 15, 3, 129; Reutung eines gew. Donner); — Eberhardsreut an Droſenfeld (1692 Eberhardsreuth BA. 15, 3, 121 und Ebats [sic! für Ebatsreuth?] ebenda 15, 3, 185; eines „Eberhards Reut"); — Eckertsreut, ö. v. Weidenberg (1378 Ekhartsreut RB. 10, 5; 1692 Eckersreuth BA. 16, 2, 58; eines „Eckhards Reut"); — Eitelsreut, ehed. bei Thierſtein (wenn nicht aus 1421 Eytelsreut ML. 1020, wie ich mit Grund vermuthe, gleich wie obiges Achslesreut verdorbene Schreibungen für Etzlersreut, Etzelsreut ſind, ſ. d.); — Eldernreut, ehed. bei Floß und Pleiſtein (1357 Eldernreut RB. 8, 371; entweder verſchrieben für „Ellern"-, d. i. Erlen-Reut, oder — weniger wahrſcheinlich — zur „älteren Reut"); — Enchenreut,

w. v. Helmbrechts (1692 Enchenreuth BA. 15, 3, 161; der erſte Theil zu mittelhochd. enke = Ackerbauer, deutſchmundartl. auch Knecht; alſo Reut des Bauers); — Enzenreut, ehed. bei Beidl (1334 der hof zu Entzenreut RB. 7, 66; zu mittelhochd. enze = Rieſe; ſ. auch Enſenbruck); — Eppenreut, viermal; 1) Eppenreut, ſö. v. Neuhaus (1218 Eppinruth MB. 31, 496; 1245 Eppenreuth ME. 1, 208; 1423 Eppenreut RB. 13, 23); 2) Eppenreut, ſſw. v. Hof (1421 Eppenrewt ML. 1121; 1475 Eppenreut RZ. 205); 3) Eppenreut, heute Eppenhof (vgl. unter den Zuſammenſetzungen mit —hof); 4) Eppenreut, ſſw. v. Enchenreut (1692 Eppenreuth BA. 15, 3, 162; in allen Fällen = des Eppo Reut, Eppen riute; Eppo, altdeutſcher Vorname in Koſeform); — Erhardsreut, ehed. um Münchberg (1352 Eckartzreut MZ. 3, 272; des „Erhards Reut"); — Erk(n)ersreut, zweimal; 1) Erkersreut, w. v. Bärnau (1290 Erchengers gruen ME. 1, 412; 1347 Erkengersreut RB. 8, 106; 1353 RB. 8, 263; 1357 Erkingersreut RB. 8, 382); 2) Erkersreut, nö. v. Selb (1342 Erkengersrewt SN. 6, 321; 1395 Erkengersrewt GC. 1042; 1417 BA. 15, 3, 84; 1448 Erknerßrewt RZ. 92; 1692 Erkersreuth BA. 16, 2, 21; in beiden Fällen: des „Erkengers Reut"; Erkenger ein häufiger altdeutſcher Vorname); — Etzelsreut, Etzlersreut, ehedem ſö. v. Thierſtein (1421 Ezelsreut, Etzlersreut ML. 995. 997; 1429 Ezelsreuth in der wustung ebend. 1034; 1437 Ezleßrewt ebend 993; 1692 Oede Etzlersreuth BA. 16, 2, 19; Reut eines Etzel, Azzilo); — Etzensreut, wo? 1370 Etzensreut DH. 26, 271; vielleicht das vorige); — Fahrmannsreut, nw. v. Ebnat (1716 Farmersreuth Pachelbel Fichт. 281; Reut eines Fahrmann); — Fassmannsreut, onö. v. Rehau (1342 zu Vosmansrewt SN. 6, 321; 1692 Faßmansreuth BA. 16, 2, 92; Rodung, durch ein Glied der dort beſitzenden adeligen Familie Vasman veranlaßt); — Fletissenreut, Wüſtung

bei Schönficht und Beidl (1362 Fletissenreut RR. 27; 1402 Fletessenreut RR. 70; Reut eines Fletisso); — Fletschenreut, nw. v. Schwarzenbach a. S. (1468 Flettersreutt SN. 1, 98; die urſprüngliche Form des Namens im erſten Theile noch unklar); — Flossenreut, ehed. bei Floß und Pleiſtein (1357 das Gut zu Flossenreut RB. 8, 371; vielleicht Flosserreut, die Reut der von Floß, vgl. Floſſenbürg für altes Floſſerbürg); — Föhrenreut, zweimal; 1) ſſö. bei Rehau u. 2) wnw. v. Schauenſtein (vor 1420 Forichkenreute Celakovsky Reg. 101; die Reut bei oder in den Föhren); — Förstenreut, n. v. Stambach (1335 Freoeßenreut Münchner Archiv; 1692 Fürstenreut BA. 15, 3, 156; der erſte Theil des Namens iſt bei deutlich verderbten Formen unklar); — Frankenreut, dreimal; 1) ſw. v. Ebnat (1692 Franckenreuth BA. 16, 2, 55); 2) nw. v. Waldthurm u. 3) nö. v. Waidhaus (alle drei wohl — ihrer Lage nach — Reutungen des oder der Franken als Stammname oder eines Frank, deſſen Zuname noch die Stammzugehörung verſtehen ließ; die Frankenreut in Baiern [Oberpfalz] ſind das Gegenſtück zu der Baier-Reut in Franken); — Frauenreut, zweimal; 1) ö. v. Türſchenreut (1134 Vrawenruth ME. 1, 49*; 1135 Frownrewt MB. 27, 11; 1182 Frawenreut MB. 27, 41; 1183 Frowenreut MB. 27, S. 37; 1238 in Frawenreute ME. 1, 189 u. ſ. w.): 2) nö. v. Wildſtein (1265 Vrowenreut PU. 1, 17; 1289 Vr[o]gunraüt ME. 1, 402; 1300 Vrowenreuth ME. 1, 520; 1322 in Vrowenreut EE. 3, 778; 1395 Frawenrewt GC. 1042; Reut, nach einer Frau = Gebieterin, Gattin oder Witwe eines Miniſterialen, benannt); — Friedersreut, zweimal; 1) nw. v. Parkſtein (1556 Friedrichsreut RZ. 361, 1568 Friedersreut RZ. 367; 1578 Friedrichsreut RZ. 376); 2) nw. v. Aſch (1417 Frydrichsrewt RZ. 63; 1555 Friedersreut RZ. 273; 1692 Fridersreuth BA. 16, 2, 94; beidemal: eines „Friedrichs Reut"); — Frodersreut,

wſw. v. Windiſch-Eſchenbach (eines Froders, etwa Fruothards Reut); — Gailersreut, nw. v. Floß (eines Geilers, vielleicht Geilharts Reut; zu dieſem und dem vor. fehlen mir dermal noch ältere Belege); — Galpersreut, ehedem bei Beidl (1402 Galpersreut RR. 70; nach Galprechtshof, ſ. d., zu ſchließen, wäre Galprechtsreut als vollere Form anzuſetzen); — Garmersreut, zweimal; 1) w. v. Arzberg (1386 Garmansrevt BA. 15, 2, 237; 1395 Garmarsrewt GC. 1042; 1414 BA. 15, 3, 75; 1417 BA. 15, 3, 85; 1499 Garmersreut SW. 7); 2) ehedem ſö. v. Münchberg (1419 Garmansrewte RB. 12, 309; 1692 Garmersreuth BA. 16, 2, 79; in beiden Fällen: Reut eines Garmann); — Gassenreut, n. v. Regnitzloſau (1340 Gassenreut SN. 1, 314, wo Longol aber nicht die alte Form hat; 1476 Goczenreut RZ. 206; wohl: Reut eines Gazzo, Gazzen riute, vgl. Gatzengrün); — Gebersreut, nö. v. Hirſchberg (eines „Gebhards Reut"); — Geissenreut, ſw. v. Beidl (1387 Geißenreuth RR. 52; 1402 Geisreut RR. 70; 1415 Geyssrat RB. 12, 208; Reut eines Geizzo); — Gerbersreut, ehedem bei Bärnau (1326 das wüste dorf Gerwigsrevt RB. 6, 206; 1358 Wüſtung Gerbersreut Münchn. Arch.; Reut eines Gerwig); — Gereut, ehed. w. v. Stammbach (1435 recepit Gerewt bey Steynbach ML. 490; einfach Reut); — Globenreut, nw. v. Neuſtadt a. N. (Reut eines Globo? ältere Belege mangeln noch); — Göringsreut, zweimal; 1) w. v. Wunſiedel (1692 Goringsreut BA. 16, 2, 31); 2) ſ. v. Rehau (etwa Gerungsreut?); — Gössmannsreut, ſ. v. Kulmbach (1692 Gößmannsreuth BA. 15, 3, 121; nach einigen Gottmannsgrün, ſiehe unter —grün, zu ſchließen, kann man die Form wohl auf Goßweinsreut, Reut eines Goßwein, Gozwins riute, zurückführen); — Gossenreut, zweimal; 1) n. v. Wind.-Eſchenbach (1332 Göstenreut RB. 7, 24; 1599 Gossenreuth Egerer Stadtbuch f. 235b; oder nächſtes); 2) n. v. Weidenberg (1378 Gozzenreut

RB. 10, 5; 1692 Gossareuth BA. 16, 1, 18; ist wohl immer: eines Goßen Reut, Gozen riute, Götzenreut); — Gössenreut, wnw. v. Berneck (1692 Gössenreuth BA. 15, 3, 117; zum vorigen = Gozen riute); — Gottfriedsreut, zweimal; 1) Gottfriedsreut, sw. v. Oberkotzau (1335 Götfridsreut Münchn Arch.; 1353 Gottfriedesreut, Gottfridesreut Mencken 3, 675; 1378 und 1379 Gotfridesreut SN. 6, 343. 383; 1502 Göpfersreut HL.; aus letzterem glücklich wieder hergestellt als: des „Gottfrieds Reut"); 2) älterer Name für Göpfersgrün, s. dieses unter —grün); — Gottwaltsreut, heute aber Wüstuben, nw. v. Oberkotzau (1405 Gotwaldesrewt SN. 4, 179; 1421 Gotwolzrewt ML. 1121; 1437 Gotwerßrewt ML. 1064; 1468 Gopperßreut SN. 1, 98; 1475 Gottwaldsreut RZ. 205; eines „Gottwalds Reut"); — Grafenreut, zweimal; 1) w. v. Arzberg (1370 Gravenrewt DH. 26, 271; 1378 Grauenreut RB. 10, 3; 1417 Grafenrewt BA. 15, 3, 85; 1421 Gravenrewt ML. 994; 2) nw. v Waldthurn (beidemal „Reut des Grafen" = novale comitis); — Gropitzreut, Klein- u. Groß-, osö. u. ssö. v. Tachau (ältere Belege mangeln mir; Reut eines?); — Grotschenreut, Grötschenreut, zweimal; 1) Grotschenreut, nw. v. Erbendorf (1692 Gretschenreut BA. 16, 2, 49; 2) Grötschenreut, sw. v. Wunsiedel (1692 Gretschenreuth BA. 16, 2, 24; beide Reutungen eines Grotsch); — Gumpertsreut, nö. v. Hof (1496 Gumpersreuth RZ. 222; Reut eines Gumpert, Gumprecht, Gundbrechtes riute); — Hartessenreut, wnw. v. Königsberg a. E. (1281 Hartussenreut ME. 1, 349; 1297 in Hartussenreuthe EE. 2, 1741; Hartessenreut ME. 1, 482; 1311 Hartesrewt ebd. 1, 606; 1322 in villa Hartessenrevte EE. 3, 778; 1395 Hartessenrewt GC. 1042; Reut eines [Slawen, namens] Hartus); — Hartmannsreut, viermal; 1) wsw. v. Weidenberg (1692 Hartmansreut BA. 16, 1, 5); 2) H. bei Feilitzsch, n. v. Hof (1306 Hartmans-

rüte SN. 2, 109; 1376 Hartmansreut SN. 1, 263; 1632 Hartmansreuth BA. 16, 2, 97); 3) H. bei Gattendorf; 4) H., ehedem bei Bärnau, wenn dieſes nicht heutiges „Hermannsreut“ iſt, ſ. d.; — in allen Fällen: eines „Hartmanns Reut“); — Hasenreut, n. v. Regnitzloſau (wohl eines Hazzo Reut; ältere Belege fehlen noch); — Hatz(g)enreut, ö. v. Waldſaſſen (1347 Haczkenreut RB. 8, 117; 1357 Haczgenreut Münchn. Arch.; 1395 Hatzkenrewt GC. 1042; Reut eines [Slawen] Hacek, ſpr. Hatzek); — Hauenreut, zweimal; 1) n. v. Baireut (1692 Haucnreuth BA. 15, 3, 150); 2) onö v. Wunſiedel (1314 Hawenrewt ME. 1, 625; 1398 RR. 65; 1402 RR. 72; 1430 Hauenrewt Eg. Arch. u. ſ. w.; (Reut eines Hawe oder vielleicht doch Reut der Hauen, d. h. mit Hauen aufgearbeitete Rodung); — Haupertsreut, ſſö. v. Floß (wohl eines Haupert d. i. Haugbert, Haugbrecht, Hugiprechtis Reut); — Hedersreut, nw. v. Ramſenthal (1692 Hedersreut BA. 15, 3, 121; Reut eines Heder, vielleicht Hadumars Reut); — Hedlenreut bei Biſchofsgrün (1692 Hederley BA. 15, 3, 115. Verſtümmelt; an die Reut eines Hedil darf vielleicht gedacht werden); — Heinersreut, zweimal (vgl aber auch Honnersreut!); 1) H. ſö. v. Kulmbach (1692 Heinersreuth BA. 15, 3, 153); 2) H., ö. v. Berneck (1365 Heinreichsreut RB. 9, 131; 1692 Heinersreuth BA. 15, 3, 138; beidemal eines „Heinrichs Reut“); — Heldweinsreut, n. v. Floſſerbürg (Reut eines Heldwein); — Hermannsreut, dreimal; 1) u. 2) zwei Dörflein gl. N. nö. v. Bärnau, knapp aneinander und an der Grenze, ehedem wohl nur eines (1350. 1352 Hartmansreut RB. 8, 199 und 234; ſchon 1606 verderbt in Hörmansreut HB. 63; urſprünglich alſo des „Hartmanns Reut“); 3) Hermannsreut, ſö. v. Ebnat (Reut eines Hermanns); — Hermersreut, zweimal; 1) H. nö. v. Berneck (1360 Hermansreut RB 9, 13; 1370 RB. 9, 248; noch 1692 Hermansreuth

BA. 15, 3, 141; alſo des „Hermanns R.“); 2) ? Hermersreut, wo? (1348 Hertwegsreut UV. 902; RB. 8, 145; 1388 czu Hertweygesrewt BA. 15, 2, 249; eines „Hartwigs Reut“); — Heſſenreut, nnö. v. Preſſat (eines Heſſo, Hesso, Reut, Hessen riute); — Hohenreut, zwei; 1) ö. bei Schöneck; 2) ehedem ſö. v. Königsberg (1606 Hohenreyt DH. 24, 279; zur „hohen Reut“); — Hollareut, wſw. v. Oberkotzau (= Hollenreut, Reutung eines Holle); — Honnersreut, nw. v. Bärnau (1290 Heinrichsgruen RB. 4, 438; 1347 Heinrichsreut RB. 8, 106; 1350 Münchn. Arch.; 1353 Hainreichsreut RB. 8, 263; 1357 Heinreichsreut RB. 8, 382; 1449 Hayneßrewt Eg Arch.; 1599 Hanersreut HB. 62; „Heinrichs Reut“); Hornung(s)reut, nw. v. Droſenfeld (1692 Harnsreuth BA. 15, 3, 185; Reut eines Horn — oder Hornung?); — Iglersreut, w. v. Bärnau (1335 Igelsreut RB. 7, 120; 1347 Ygelsreut RB. 8, 106; 1562 Iglersreut HB. 53; Reut eines gewiſſen Igel); — Immenreut, n. v. Kemnat (1692 Ebenreut BA. 16, 2, 64. Dieſe Form könnte verrathen, daß Immenreut aus dial. ia^{b}ma-reut d. h. „ebenen Reut“ entſtand); — Kalbenreut, ehedem ö. v. Neu-Albenreut (1515 sein holcz im Egerlant, bey Kalbenrewt gelegen Eg. Arch.; Reut eines gewiſſen Kalbe); — Kalmreut, n. v. Floß (m aus ben und ſomit der Name wie der vorige zu erklären); — Kattersreut, nö. v. Weidenberg (1692 Cathersreuth BA. 16, 1, 18; Reut eines Katter); — Kirchdemmenreut, ſiehe Demmenreut. — Kolbenreut, nö. v. Weidenberg (Reut eines Kolbe); — Konnersreut, Conersreut, viermal; 1) Conersreut, Unt.-, nw. v. Baireut (1237 Sende Kunigunde-gerude BA. 15, 1, 66; 1239 S. Kungunsrewt ebd. 67; 1692 Untern Conradsreuth BA. 15, 3, 150; wenn gleich, ſo aus mundartlichem Kunigundens-, Kungunds-, Kunges-, Kunersreut auf Conradsreuth; gedeutet; ſ. die nächſten, wirklichen Konradsreut). 2) Konnersreut, wnw. v.

Waldsassen (1242 de Cuonradreut EE. 1, 1066; 1252 de Cunratsreut ME. 1, 221; 1362 Chunradsreut bey dem hofe Vockenuell RB. 9, 54; 1365 Cunraczreut Münchn. Arch.; 1395 Chunradesrewt GC. 1042; 1495 Cunerßreuth Eg. Arch; 1692 Conradsreuth BA. 16, 2, 45); 3) Konnersreut, nnw. v Beidl (1185 Cunradisruth ME. 1, 98; 1245 Chunradtsreuth ME. 1, 208; 1402 Conratsrewt RR. 70; 1469 Connersreut, gelegen bei Schönfiecht RR. 154); 4) Konnersreut, nö. v. Floß (1362 Chunratsreut RR. 27; alle = Konradsreut); — Konradsreut, w. v. Oberkotzau (1266 Cunratsrute PU. 1, 32; 1361 Cunrazreut RB. 9, 34; 1386 Kunradtsrewt BA. 15, 2, 243; 1418 Conraczrewt RZ. 65; 1458 Cunratsrewt Eg. Arch.; 1502 Conersreut HL. 335; 1692 Conradsreuth BA. 16, 2, 86); — Konreut, dreimal; 1) Groß-Konreut, onö. v. Türschenreut (1135 Chunrewt MB. 27, 11; 1182 Chunreut ebd. 27, 41; 1405 Chunrewt Eg. Arch.; 1692 Groß Commerreuth — Muster einer Verunstaltung, bez. Lautdeutung aus der Mundart — BA. 16, 2, 45); 2) Klein-Konreut, sö. v. Türschenreut (1182 Chunriut MB. 27, 41; 1273 Cunrewt ME. 1, 292; 1302 Conreuth ebd. 1, 531; 1305 Chunreut beim Teiche Türschenreut DH. 21, 161); 3) Dürren-Konreut, w. v. Bärnau (1333 Chunreut RB. 7, 36; das n in Konreut ist, wie in Schönberg u. a., aus nen, der Name selbst aus Konen-reut, Reut eines Kuno, entstanden u. formell ganz gleich Kunreut, da der Name — richtig Kuono — neben Kun- auch ein Kon- ermöglicht (dialektisch Kàũ geht nämlich auf altes uo ebenso wie auf altlanges ô zurück); — Krugsreut, nö v. Asch (1395 Krwgesrewt GC. 1042; 1417 Krugsreut RZ. 63; 1533 Klugersreut — sic! — PM. 6, 36; 1555 Krugsreut RZ. 273 u. s. w.; Reutung eines Kruogo oder Kruoko, vielleicht slawischer Name und zu Krok gehörig); — Kuchenreut, sö v. Kemnat (1692 Kuchenreuth BA. 16, 2, 64; Reut eines „Kucho“?); — Kugelreut, s. v. Unter-Triebel

b. Ölsnitz (bei Mangel älterer Belege nicht ſicher zu deuten); — Kunreut, zwei (ſiehe oben Konreut); Ober- und Unter-K., wſw. u. w v. Eger (1249 Cunenrute RB. 2, 422; 1376 Nidernkunenreut Prag. Arch.; 1395 Kwnrewt daz nider, Kunrewt daz ober GC. 1042; 1401 Kunnreut Reg. Ruperti, u. ſ. w.; eines Kuno Reut); — Kutschenreut, wo? Wahrſcheinlich zwiſchen Wind-Eſchenbach und Türſchenreut (1359 Kutschenreut RB. 8, 407. Verderbt und undeutbar); — Laubersreut, n. v. Münchberg (1352 Lewesreut MZ. 3, 272; 1369 Leubsreut RB. 9, 215; 1376 Lewesrewt RB. 9, 344; 1692 Leibersreuth BA. 16, 2, 89; alſo Rückumlautung eu auf au; der Name bedeutet wol eine Reut des [Slawen] Lubo, kaum eines [Deutſchen] Liube); — Lodenreut, ſiehe Lottenreut. — Lorenzenreut, U.- u. Ober-, nnö. v. Redwitz (1304 Lodencenrevt ME. 1, 541; 1322 Lodencenreut EE. 3, 823; 1385 Lodenzenrewt RR 317; 1395 Lodenczenrewt GC. 1042; 1407 Lodenzenrewt BA. 5, 3, 27; 1415 Lodenzenreut RR. 89; 1417 Lodenczenrewt BA. 15, 3, 85; 1422 Lodenzenrewt ML. 971; 1499 Lorenzenreut SW. 19; 1509 Lorenczenrewt Eg. Arch.; 1527 Lodenzenreut RR. 210, ſpäter immer Lorenzenr.; die Reut des „Lorenz" wurde herausgedeutet aus der des richtigen [Slawen] Lodenec, vielleicht zuſammenhängend mit einem Mlodenec, Mladenec = Jüngling); — Lottenreut, ſ. v. Groß-Zöbern (ältere Belege mangeln mir noch; vielleicht Reut eines Slawen Lotte, Lote); — Lützenreut, ſw. v. Gefrees (1361 [Grünſtein bei] Lutzenreut — im Texte Putzenreut — RB. 9, 37; 1363 Lutzlnreuth RB. 9, 91 — vielleicht Druckfehler für Lutzenr.; 1692 Lützenreuth BA. 15, 3, 138; Reut eines Lutze, Koſeform für Ludwig, oder aber doch zur lützelen riute = kleinen Reut); — Maiersreut, bei Hardeck, oſö v. Waldſaſſen (1526 Meuersreut Eg. Arch.; aktenmäßig Reut des Maiers Waldſaſſens zu Hardeck); — Mammersreut, ö. v. Waldſaſſen

(1185 Meinwardisruth ME. 1, 98; 1347 Meinwarczreut RB. 8, 117; 1352 Meinwartsrewt Eg. Arch.; 1357 Meinwartsreut Münchn. Arch.; 1478 Memmersreut Eg. Arch., u. ſ. f.; Reut eines Meinward); — Mangersreut, ſ. v. Kulmbach (1358 Mengersreut RB. 8, 392; 1692 Mangersreuth BA. 15, 3, 129; ſiehe unten Mengersreuth); — Markersreut, nö. v. Münchberg (1361 Markerſpreut MZ. 4, 207; 1373 Marquardsreut RB. 9, 292; 1716 Marckersreuth Pachelbel Ficht. 294; Reut eines Markwart, Marquard); — Marlesreut, ſw. v. Selbitz (unklar, bis zur Auffindung von Belegen); — Martinsreut, zweimal; 1) w. v. Oberkotzau (1692 Martinsreuth BA. 16, 2, 94); 2) nw. v. Baireut (— beidemal Reut eines Martin); — Matzersreut, ö. v. Türſchenreut (1390 Meczleinsreut bei Türssenreut Münchner Archiv; 1391 Meczleinsreutt ebenda; 1581 Metzlersreut Egerer Stadtbuch fol. 236a; Reut eines Mazzilîn); — Maxreut, ſö. von Helmbrechts (vielleicht — vgl. Marxgrün — aus Marxreut, Reut eines Markwart, entſtanden; gehörte es zu Max, dann wäre es neue, junge Namenbildung u. als ſolche, wie gemeiniglich, ſchlecht, für Maxensreut ſtehend); — Mechlenreut, zweimal; 1) verſchwunden u. ganz unbekannt in ſeiner Lage um Waldſaſſen (1185 Methilderute ME. 1, 98); 2) ſö. bei Münchberg (1220 Methildrut RB. 52; 1692 Mechlareuth BA. 16, 2, 87; Reut, nach einer Machthilde, Mechtild benannt); — Mengersreut, zweimal; 1) nö. v. Weidenberg (1416 Meingosrewt RB. 12, 232; 1692 Mengersreuth BA. 16, 1 18); 2) ſö. v. Ebnat (in beiden Fällen Reut eines Meingôz); — Merbotenreut, auch Mehrbotenr. (!) geſchrieben, w. v. Neuſtadt a. N. (Reut eines Merbot, Mâriboto, Marbod); — Metzlersreut, ſ. v. Gefrees (1360 Metzelsreut RB. 9, 13; 1692 Metzlersreuth BA. 15, 3, 141; Reut eines Metzlein, Mazzilin, vgl. oben Matzersreut); — Michelsreut, ſö. v. Trebgaſt (Reut eines Michel); — Mittachenreut,

ehedem bei Pleiſtein (1357 die Wüſtung zu Mittachenreut RB. 8, 371; Reut eines Mitecho?); — Mittelreut, ehed. nw. v. Wind-Eſchenbach (1421 eine wüſtung genant zu Mittelreut an der Nab RR. 98; 1460 Oede zu M. RR. 138; 1485 Mittelnreut RR. 171; mittlere, mitten inne liegende Reut); — Mödlenreut, zweimal; 1) Mödlareut, onö. v. Hirſchberg (1692 Mödlareuth BA. 16, 2, 97); 2) Mödlenreut, nnö. v. Gefrees (beidemal Reut eines Model, Mödel); — Muckenreut, ö. v. Weidenberg (1378 Mukkenreut RB. 10, 5; 1716 Mockenreuth Pachelb. Ficht. 284; Reut eines Mucco); — Münchenreut, zweimal; 1) nw. v. Waldſaſſen (1185 Monicherut ME. 1, 98; 1291 Munchenreut RB. 4, 594; 1300 ME. 1, 519; 1302 Mvucherevth ME. 1, 531; 1309 Münichrvte ME. 1, 578; 1303 in Muncheruoth RB. 5, 50; 1463 Müncherewt Eg. Arch. u. ſ w); 2) ö. v. Hirſchberg (1398 Munchenreut RZ. 29; im erſten Falle eher Reut der Mönche, im zweiten des Mönches oder des München); — Nabdemmenreut, ſiehe Demmenreut. — Nentmannsreut, ſw. v. Berneck (1690 Nentmannsreuth, Embdmansreuth BA. 15, 3, 121. 150; Reut eines Entmann, vielleicht gar Amtmann; ältere Belege zur Entſcheidung noch nöthig); — Neuenreut, dreimal; 1) ſö. v. Thierſtein (1692 Neuenreuth BA. 16, 2, 12); 2) nö. bei Gefrees (1366 Neuwengereut RB. 9, 138); 3) wnw. v. Droſenfeld (1692 Neuenreuth BA. 15, 3, 185; alle = zur „neuen Reut"); — Neureut, zweimal; 1) ſſö. v. Erbendorf u. 2) ſſö. v. Kemnat (ungute, neuere Bildung ſtatt der vorausgehenden Form); — Nuschenreut, ehedem bei Kemnat (Kuchenreut???) (1396 Nuschenrevt RB. 11, 70; Reut des Ruſche, Nusco — oder Nosek?); — Obernreut, ehedem bei Wieſau (1348 an der Oede zu Obernreut RB. 8, 142; — zur „oberen Reut"); — Oberreut ſ. Reut! — Oedwalpersreut, ſw. v. Falkenberg (1387 Waltersreuth VO. 31, 282; den Zuſatz „öd"

erhielt dieſer Ort, eine „Reut des Walther", erſt ſpäter); — Pecht(n)ersreut, u. v. Waldſaſſen (1134 Bertholdisruth ME. 1, 49*; 1185 Bertoldisrut ebd. 1, 98; 1395 Perchtoldesrewt GC. 1042; 1405 Perchtolczreut RB. 11, 371; 1500 Perchterßreut Eg. Archiv; 1599 bereits Pechtnerßreuth Egerer Stadtbuch fol 243b; u. ſ. w.; Reut eines Berchthold, Berthold); — Pernemsreut, ehedem oſtwärts bei Weidenberg (1378 Pernemsreut RB. 10, 5. Wahrſcheinlich ungut geleſene Form); — Pfaffenreut, mehrmals; 1) ehedem wſw. bei Neu-Albenreut (1185 mit dem nächſten — duo Paffinruth ME. 1, 98; 1366 Dorf zu Pfaffenreut Münchn. Arch; 1518 in der Pfaffenreuth — bereits nur noch Flur — Eg. Arch.); 2) nö. v. Mitterteich (1134 Pfaffenruth ME. 1, 49*; 1185 ſ. u. vor.); 3) ſ. v. Redwitz (1330 Pfaffenreut HR. 58. 59; 1370 Phaffenrewt DH. 26, 270; 1395 Pfaffenrewt GC. 1042; 1499 SW. 8); 4) ehedem b. Marktleugaſt oder letzteres bei ihm als Theil vom ſpäteren Orte (1421 zum Lewgast by Pfaffenrewt gelegen ML. 1164. 1165. 1188); 5) ſö. v. Neuhaus u. Wind.-Eſchenbach (1363 Pfaffenreut RR. 31; 1387 Pfaffenrewt RR. 52; 1423 Pfaffenreut RB. 13, 23); 6) nw. v. Parkſtein (— in allen Fällen „Reut der oder des Pfaffen"); — Pilgramsreut, zweimal; 1) ſ. v. Rehau (1415 Pilgremßreut MZ. 7, 427; 1502 Pilgramsreut HL. 491b; 1533 Pilmersreut PM. 6, 55; 1692 Pilgramsreuth BA. 16, 2, 86); 2) ſw. v. Walthershof (1692 Pilmersreuth BA 16, 2, 36; immer = Reut eines Pilgrim, ungut Pilgram); — Pilmersreut, vier-, bez. fünfmal; 1) Pillmersreut, nw. v. Helmbrechts (1386 Pilgramsrewt MZ. 5, 174; 1692 Pilmersreuth BA. 16, 2, 110); — 2) Ob.- u. Unt.-Pilmersreut (1294 in villis Pilgreimesreuthe iuxta civitatem Egrensem EE. 2, 1657; 1297 in villis Pilgerimesreuthe EE. 2, 1741; 1299 cz' Vndern Pilgreimsrewt und obern Pilgreimsrewt ME. 1, 512; 1395 Pilgerimsrewt daz ober,

Pylgerimsrewt daz nider GC. 1042 u. ſ. w.); 3) n. v. Groß-Konreut (1252 Pilgrimsreut, bei Wundreb gelegen ME. 1, 221; 1257 villa iuxta Wndreb, Pilgrimsruit dicta ME. 1, 231); 4) P. an der Straße, ſſw. v. Türſchenreut (1347 Pilgreimsreut RB. 8, 106; — in allen Fällen Reut eines Pilgrim, ein u. das andere wohl nach Pilegrim de Valkenberch, der um 1154 lebte, benannt); — Poppenreut, dreimal; 1) w. v. Münchberg (1361 Poppenreut MZ. 4, 207; 1373 RB. 9, 292; 1421 Poppenrewt ML. 1168; 1530 zu Poppenreut bey Münchpergk gelegen Eg. Arch.; u. ſ. w.); 2) ſö. v Walthershof (1295 Poppenreuth ME. 1, 474; 1299 Woppenrewt ME. 1, 168; 1347 Poppenreut RB. 8, 106; 1365 Dorf zu Poppenreute RB. 9, 125 u. ſ. w.); 3) nö v. Groß-Konreut (1185 Poppinruth ME. 1, 98; 1224 Poppenreut ME. 1, 168; 1692 Poppenreuth BA. 16, 2, 45; — alle Reutungen eines Poppo, erſteres nach einem Bamberger Biſchofe, letzteres oder letztere nach Poppo von Liebenſtein aus d. J. 1177 benannt); — Potzersreut, nö. v. Neuſtadt a. N. (1412 Potzersreuth VO. 24, 130; 1414 Potzersreut VO. 24, 133; 1692 Potzesreuth Potzareuth BA. 16, 2, 53. 57; Reutung vielleicht eines Pozzo); — Premmenreut, n. v. Wind.-Eſchenbach (Reut eines Premo); — Pretschenreut, ſw. v. Hof (Reut eines Prezzo?); — Püchersreut, nö. v. Neuſtadt a. N. (1413 Pilgramsreut RZ. 56, wenn hiehergehörig; weil ſchon: 1337 Purgreinsreut RB. 7, 182; 1352 Pügreinsreut RB. 8, 234; 1692 Püchersreuth BA. 16, 2, 57; Reut eines „Pügrein"?); — Pullenreut, nnw. v. Waldeck (1244 de Pullenreute RB. 2, 354; 1286 Pullenreut ME. 1, 373, u. ſ. w.; Reut eines Pullo, Pullen riute); — Pullersreut, ſw. v. Wind.-Eſchenbach (1692 Pillesreuth BA. 16, 2, 53; wahrſcheinlich Reut eines Billung); — Punreut, ſw. v. Ebnat (bei Mangel älterer Formen unklar); — Putzenreut, zweimal; 1) bei Berneck (1361 der Grunstein — ſ. d. —,

gelegen bei Puczenreut MZ. 3, 473); 2) ehedem Dorf, jetzt Waldſtrecke nw. v Redwitz (1221 villam Puzenrute, tunc temporis desertam ME. 1, 157; 1466 Pützenrewt als Wald Eg. Arch.; beidemal = Reut eines Puzzo); — Quellenreut, onö. von Schwarzenbach a. S. (1353 Quelnreut RB. 8, 262; 1692 Quellenreuth BA. 16, 2, 90); — Radansreut, ehed. zu Waldſaſſen gehörig (Rodenzenreut???), (1185 Radanisrut ME. 1, 98; 1245 Radansreuth ebd. 1, 208; Reut eines Radan); — Rameltenreut, ehedem bei Beidl (1402 Rameltenreuth RR. 70; vgl. das folgende); — Ramoldsreut, ſw. v. Groß-Zöbern (1301 in villa Ramungsrute PU. 1, 141; 1328 zue Ramoltsruethe PU. 2, 277; 1362 Ramoltzrewt SN. 1, 268; Reut eines Ramung); — Rebersreut, viermal; 1) nw. v. Adorf (1328 zu Rebensreuthe PU. 2, 280; 1378 Rebinsruet PU. 5, 507; 1527 zu Eberßreut PM. 6, 8; 1533 Robersreut PM. 6, 50; u. ſ. w.); 2) ehedem nw. v. Selb (1395 Rebeinsrewt bey Schonwalde GC. 1042; 1413 Rebersreuth MZ. 7, 215; 1414 Rebersrewt BA. 15, 3, 74; 1417 ebd 84); 3) ehedem bei Türſchenreut (1182 Rahwinesriut MB. 27, 41); 4) ehedem bei Wernersreut bei Aſch (1395 Rebensrewt bey Wernhersrewt GC. 1042; 1417 Rebersreut RZ 63; in allen Fällen = Reut eines Rachwin); — Reinersreut, ſö. v. Münchberg (1419 Reynhartsrewte RB. 12, 309; vor 1420 Raynhartsreite Celakovsky Registry 101; Reut eines Reinhard); — Reut, das einfache Wort, fünf-, bez. ſechsmal; 1) Ober-Reut, ö. v. Aſch (1291 Oberroûte MZ. 2, 364; 1382 czu Obernrewt BA. 15, 2, 228; 1395 Obernrewt GC. 1042; 1551 Obern reuth RZ. 270 u. ſ w.. zur „obern Reut"); 2) Nieder-Reut, ö. v. Aſch (1342 Niederruet RB. 7. 331; 1386 Nider revt BA. 15, 2, 238; 1395 Nydernrewt GC. 1042; 1551 Niedern reuth RZ. 270; 1692 Niedernreuth BA. 16, 2, 121; zur „niederen Reut"); 3) Reut, ehed. bei Bärnau u. Pleiſtein

(1350 Reut RB. 8, 199); 4) R., nö. v. Gefell (1422 die Räut ML. 1160); 5) R., ö. v. Erbendorf (1337 von der Reut RB. 7, 190 191; 1373 RR. 42; 1417 zu der Räwt RB. 12, 244, u. ſ. w.); 6) R., ſö. v. Kemnat (1560 Reut Eg. Arch.); — Reutlas, Reutles (riutilîns), d. i. kleine Reut (vgl. die Deminutivformen Berglas, Höflas u. viele andere), dreimal; 1) ö. v. Helmbrechts (1361 Rewtlins MZ. 4, 207; 1373 Reutleins RB. 9, 292; 1395 Rewtleins RB. 11, 43; 1692 Reutles BA. 16, 2, 89); 2) ſw. v. Redwitz (1362 Reutlins RB. 9, 52; 1395 Rewtleins GC. 1042; 1442 Rewtlein Eg. Arch.; 1495 Reutloß Eg. Arch.; 1499 Reutleins SW.; 1600 Reutles Eg. Arch.); 3) Reutlas, heute Reutlashof, w. v. Marktſchorgaſt (1692 Reutlas BA. 15, 3, 121); — Riglasreut, ſö. v. Ebnat (1416 Rigelsrewt RB. 12, 232; 1692 Rigelsreuth BA. 16, 2, 45; Reut eines Rigel); — Ritzlersreut, ſö. v. Floß (ältere Belege? — Reut eines „Ritzler"?); — Rodenzenreut, w. v. Walthershof (1287 Raden[z]reut ME. 1, 389; 1347 Radenzenreut RB. 8, 106; 1560 Rodentzenreuth Eg. Arch.; 1692 Rodentzreuth BA. 16, 2, 36; Reut eines Slawen Radenec, Radence); — Rohrersreut, nw. v. Gefrees (1692 Rodersreuth BA. 15, 3, 120; Reut eines Roder, nicht eines Rohrer — beides Edelgeſchlechter des Vogtlandes und der Sechsämter); — Rommersreut, n. v. Haslau (1224 Ramungesriut ME. 1, 162; 1395 Romungesrewt GC. 1042; 1446 Romarsrewt Eg. Arch.; u. ſ. w.; — Reut eines Ramung); — Rossenreut, ſö. v. Haslau (1395 Rossenrewt GC. 1042 u. ſ. w.; Reut eines Râze, Rôze); — Ruppetenreut, ſö. v. Enchenreut (Reut eines Ruppert?); — Sandreut, ö. v. Droſenfeld (1692 Sandreuth BA. 15, 3, 151; Reut auf Sandgrund); — Schadenreut, wnw. v. Erbendorf (1360 Schadernreuth RB. 9, 17; 1362 Schadenreuth RR. 26; 1416 Schadenreut RR. 90; Reut eines Schade); — Scherreut, ſ. v. Wind.-Eſchenbach (1385 Scherreuth

RR. 50; 1692 Scherreuth BA. 16, 2, 49; Reutung, die bis zu einem förmlichen Scheren der Waldſtrecke wurde??); — Scheubenreut, wſw. v. Eger (1299 cz' Scheibenreuth ME. 1, 512; 1361 Scheybenrewt Eg. Arch.; 1395 Schewbenrewt GC. 1042 u. ſo immer, dann 1600 Scheubenreut; Reut eines Skîbe oder Skiube); — Schollenreut, ö. v. Tepen (Reut voll Schollen); — Schönreut, ö. v. Kemnat (1396 zu Schonnrewt RB. 11, 70; 1692 Schönreuth BA. 16, 2, 65; zur „ſchön[e]n Reut"); — Schossenreut, zwei-, bez. dreimal; 1) u. 2) Ober- u Unter-Schoſſenreut, nnw. v. Königsberg (1345 in inferiori Czostanruth EE. 4, 1604; 1373 Schozzenrewt Reg. imp. 8, 5206; 1399 Schossenrewt Prag. Arch.; 1408 Oberschossenrewt Eg. Arch.; 1436 Obern Schossenrewt ebenda; 1499 Undern Schoßenreüt ebenda); 3) Sch., ſſö. v. Tachau, neutſchechiſch Ccastrow (1479 Schosengreut — d. i. Schosengereut Eg. Arch.; 1596 vff Schoßenreuth SP. 101; 1608 Schossenreutt bey Tachau Eger. Stadtbuch f. 67 b; beide Fälle ſind gewiß gleich zu behandeln: Reut eines Slawen Costan); — Schwarzenreut, zweimal; 1) w. v. Ebnat (1692 Schwartzenreuth BA. 16, 2, 50); 2) w. v. Großzöbern (beide = zur „ſchwarzen Reut"); — Schweissenreut, w. v. Erbendorf (1273 Suaueschenreut — d. i. Swaweschenreut RB. 3, 408; zur „ſchwäbiſchen Reut"? oder doch: zur Reut des Swawesch?); — Seidlersreut, nw. v. Falkenberg (1362 Setlinsreut RR. 25; 1374 Seteleinsreut RR. 44; 1389 Settlersreut RB. 10, 238; 1395 Setlersreut RB. 11, 60; 1396 Sätleinsreut — im Texte Säkleinsr. — RB. 11, 74; 1402 Setlinsreut — Text: Seklinsreut — RR. 70, u. ſ. w.; Reut eines Satilîn); — Seifriedsreut, ehemals Name des unteren Theiles von Eppenreut bei Hof (1398 zum Seyffereczrewt RZ. 29; 1421 Seyfridßrewt ML. 1121; 1475 Seyfridsreut SN. 7, 354; Reut eines Siegfried, Seifried); — Seldenreut, fragl. Dorf innerhalb des heutigen Schwarzenbach a. S. (1692 Selden-

reuth BA. 16, 2, 80; Reut, wo Selden-Herbergen ſtehen?); — Sessenreut, wnw. v. Marktſchorgaſt (1692 Sessenreuth BA. 15, 3, 159; etwa Reut eines Sesse); — Seubottenreut, richtig deutſch: Seibotenreut, nw. v. Kirchenlaibach (1692 Seibothenreut BA. 16, 1, 11; Reut eines Seibot = Sîbote = Sigiboto); — Seuchenreut (Seichenreut), ſſw. v Haslau (1338 Seukenreut RB. 7, 216; 1395 Seukenrewt GC. 1042 u. ſo immer; Reut eines Siuke); — Seufersreut, richtig Seifersreut, ſ. v. Grafengehaig (Reut eines Seifried, Sîfrid, Sigefrides riute; ſiehe Seifersreut); — Sichersreut, ſö. v. Wunſiedel (1692 Sichersreut BA. 16, 2, 31; wohl verderbt aus Sicherts-, Siegertsreut, Reut eines Sieghard); — Sickenreut, ſö. v. Goldkronach (1317 Sickengerute bei Bischofsgrun BA. 8, 2, 5 fg., wenn dieſes nicht ein zweites, heute verſchwundenes Sicken[ge]reut deutet; 1692 Sickenreuth BA. 15, 3, 142; Reut eines Sicco); — Steinfrankenreut, nö. v. Weiden (1290 Steinfrankenreut RB. 4, 474; 1294 Stainfranckenreut RB. 4, 560; ein Frankenreut, deſſen Deutung vgl. oben, das zur Unterſcheidung nach einem Steine, Fels benannt iſt); — Steinreut, zweimal; 1) onö. v. Kemnat (1692 Steinreuth BA. 16, 2, 65); 2) ſw v. Windiſch-Eſchenbach (beidemal = Reut mit oder bei Steinen, ſteinige Reut); — Stiebenreut, nnw. v. Tachau (1685 Stibereit SP. 209; 1752 Stübenreuth Eg. Arch.; Reut eines Stiebe?); — Stobersreut, w. v. Schwarzenbach a. S. (1468 Stoberßreuth SN. 1, 98; Reut eines Stober, Stöber); — Streichenreut, n. v. Kupferberg (1692 Streichenreuth BA. 15, 3, 165; Reut eines Strîcho, Strîko oder? Strîtecho, Strîtigo?); — Streissenreut, ſw. bei Beidl (1194 Striutesrute MB. 14, 37; Reut eines Striute); — Täglersreut oder Edelgut, ſö. v. Falkenberg (Reut eines Tägler); — Tannenreut, onö. v. Gefrees (1692 Tannreuth BA. 15, 3, 134; Reut bei Tannenbäumen); — Tännersreut,

zweimal; 1) (Thänersr.), nw. v. Bärnau (1347 Tenarsreut RB. 8, 106; 1399 Tennersrewte Münchn. Arch.; 1562 Tennersreut HB. 53; Reut eines Tenner, Tannâri); 2) Tennersreut, sö. v. Stambach (1375 Tansrewt RB. 9, 325, wenn dieses; 1692 Tännersreuth, Thannersreuth BA. 15, 3, 121. 133; Deutung, wie beim ersten); — Themmenreut, sö. v. Mitterteich (1224 Dymarsreut ME. 1, 168; 1225 Dymarsreuth ebd. 1, 171; = die Reut eines Dymar, älter wohl Dietmar); — Thiemenreut, Thiemreut, ehed. w. v. Eger bei Liebeneck (1395 Tymenrewt GC. 1042; 1570 Thiemereuth Eg. Arch.; 1601 Thymreut ebd.; Reut eines Thiemo); — Thumsenreut, onö. v. Erbendorf (1259 de Domsenriut ME. 1, 231*; 1459 Tumserewt VO. 16, 29 fg.; wol kaum Reut eines Thomas, dessen Genetiv immer Thomae ist, sondern eines Tomes, wahrscheinlich Slaven); — Tiefenreut, w. v. Asch (1612 Tiffenreut „Unterricht" 147; zur „tiefen Reut"); — Tipessenreut, sw. v. Königsberg a. E. (1299 Tripessenrewt ME. 1, 512; 1350 Dripessenrewt, Tripezzenrewt DH. 26, 270. 271; 1395 Tryppesrewt GC. 1042; 1502 Trippessenrewt Eg. Arch.; Reut eines Slawen Tripes); — Tobiesenreut, Dobrisenreut, nw. v. Eger (1395 Dobrossenrewt GC. 1042; Döbwischenrewt Eg. Arch.; 1406 Dobrussenrewt Eg. Arch.; 1446 ebd.; 1500 Dobrisenreut ebd.; 1580 Dobeßenreut ebd.; 1692 Dubitzenreuth BA. 16, 2, 23; 1785 Töpesenreut ST. 217; Reut eines Slawen Dobros oder — weil der Ort erst im 14. Jhrh. kundbar wird, vielleicht eines Deutschen mit dem [wie Bohuslaw, Busko, Dobrohost, Jan u. a.] eingeschleppten tschechischen Vornamen Dobros — ein Dobros Kottenplaner von c. 1380—1433 in Eger); — Triebenreut, sw. v. Grafengehaig (Reut eines Tribo, Trive oder Treve); — Trivenreut, heute Ziegelmühle unweit Waldau (1276 Triuenreut RB. 4, 24; 1279 Trivenreut RB. 4, 88; 1290 Triuenreut RB. 4, 474; 1294 Trivenreut RB. 4,

560; wie das vorige Reut eines Trive u. ſ. w.); — Troschenreut, ſſw. v. Groß-Zöbern (1382 Droschenreut PU. 5, 527; 1410 Dreschenrewt RB. 12, 66; 1692 Troschenreut BA. 16, 2, 125; Reut eines „Drosche"?); — Türschenreut, Stadt, heute — „Tirſchenreith" (1143 Dursinruit ME. 1, 63; 1190 Tursinruth ebd. 1, 103; 1200 Tursenrut RB. 1, 384; 1217 Tursenrüth RB. 2, 88; 1218 Tursinruth RB. 2, 88; 1219 Tvrsenrivt RB. 2, 94; Tursenruth MB. 31, 497; 1302 Tvrsenreuth RB. 5, 28; 1341 Türssenreut RB. 7, 313; 1361 Turssenreut Münch. Arch.; 1412 Türssenreut RB. 12, 110; 1459 Türsenreut VO. 16, 35 fg.; 1527 Turssenreut Eg Arch.; 1583 Durschenreut Eg. Arch.; 1692 Thürsenreuth BA. 16, 2, 57; 1716 — das erſte i! — Dirschenreuth Pachelbel Fichtelb. 284; mit „Türre" iſt der Name auf keinen Fall zuſammenzubringen, weil 1) eine heutige Beſchaffenheit der Gegend gar nichts für die vor 800 Jahren ſpricht und 2) eine Form dursi, ſelbſt wenn ſie gefunden wäre, als eine äußerſt ſeltene Nebenform nicht für eine Sprachform des Volkes im Ganzen, aus dem ſich doch der Ortsname herausbildet, gelten darf; Türſchenreut iſt die Reut des oder der Turſen, wobei nur ein Zweifel bleibt, ob dieſer Turſe ein Einzelner mit dem Charakterzunamen Turſe = Rieſe iſt oder ob „die Reut der Turſen" = Rieſen einen mythologiſchen und ſagenhaften Hintergrund hat); — — Ullirsreut, ö. v. Tachau (1685 Ulersreut SP. 209; 1623 Ulichsreut, Ulersreut DH. 24, 267; analog den Ullersgrün, Ullersloh = Ulrichsreut); — Ulrichsreut, wo? (1361 Heinrich der Preſſater von Ulrichsrewt als Schiedsrichter zwiſchen ſeinen Nachbarn, Stift-Waldſaſſen u. dem v. Waldau); — Voitersreut, n. v. Wildſtein, früher in Vorder- u. Hinter (Neher- und Verrer-) V. getheilt (1329 Voydansrewt EE. 3, 1542; 1364 Voydamsreut Dresdn. Arch.; 1395 Voydensrewt daz verer, V. daz neher GC. 1042; ſo nahe eine „Reut des Vogtes"

v. Plauen, der Schönberg beſaß, liegt, weiſen die älteren Formen dennoch auf eine Reut des Slawen Vojta, Vojtan hin); — Voitsreut, ehed. ſö. v. Beidl (1224 Voythsreuth ME. 1, 167; 1446 u. 1479 Feutzreut u. 1502 Voitzreut ME. 1, S 268; dies iſt formell die Reut eines Voits oder Vogts); — Volkenreut, ſ. v. Schwarzenbach a. S. (1419 Forkenrewt RB. 12, 309; Reut eines Forke); — Waikenreut, ö. v. Stambach (1692 Weickenreuth BA. 15, 3, 121; Reut eines Waike); — Waizenreut, ö. v. Weidenberg (1692 Waitzreuth BA. 16, 1, 18; Reut eines Waize oder? Waze); — Walbenreut, ſſö. v. Walthershof (1395 Walbenrewt GC. 1042; 1493 Wallnreut Eg. Arch.; 1502 Walbenreut, zwischen Masch und Wolfersreut gelegen RR. 186; 1560 Walmreuth Eg. Arch.; 1692 Wallenreuth BA. 16, 2, 36; Reut eines Walbe); — Walpenreut, nö. v. Gefrees (aus Walpetenreut, Reut eines Walpot, Waldboto); — Walpersreut, ſö. v. Neuhaus a N. (1362 Walchersreut RR 25; 1402 Walpersreut RR. 70; der Perſonenname im 1. Theile bleibt noch unklar; Walcher? Walpert = Waldbercht, Waldbrecht?); — Walpurgsreut, ö. v. Schauenſtein (1692 Walperreut; die Vorausſetzung eines heutigen W. wäre Walpurgisriut, das kaum je in Walpers- oder Walperreut gekürzt wurde; es dürfte im 1. Theile wieder der vorausgehende Walpert ſtecken; — Watzgenreut, Watzkenreut, zweimal; 1) nö. v. Eger (1304 Watzkenrevt ME. 1, 541; 1315 ebd. 1, 625; 1395 Waczkenrewt GC. 1042 u. ſ. f.); 2) ſw v. Schönbach (1154 Wazcegenruth ME. 1, 74; 1185 Wazechinruth ME. 1, 98; 1348 Watzkenrewt Eg. Arch.; beide = Reut eines Slawen Wacek); — Weisslenreut, zweimal; 1) ehedem nordwärts v. Baireut (1692 Weislareuth BA. 15, 3, 150; oder gleich nächſtem?); 2) ö. v. Helmbrechts (1361 Weißlenreut MZ. 4, 207; 1373 Weisselnreut RB. 9, 292; Reut eines Weißel, Waizilo. Deminutiv zu obigem

Waize, Weizilenriute); — Wendersreut, nw. v. Neuſtadt a. N. (Reut eines Wender; eines Wenden???); — Wernersreut, dreimal; 1) ö. v. Aſch (1395 Wernhersrewt GC. 1042; 1417 Wernhersrewt RZ. 63; 1555 Wernerßrewt RZ. 273; 1692 Wernersreuth BA. 16, 2, 121); 2) ſö. v. Waldſaſſen, ehedem 2 Dörfer (1143 duas uillas uniuocas, scilicet Wernerisrute ME. 1, 63; 1560 Wernerssreuth GC. 11 u. ſ. w.; Rodungen eines Wernher); — Wichersreut, ehedem bei Ecklasgrün, ö. v. Mitterteich (1185 Wichmansruth ME. 1, 98; 1224 in Ecchlersgrün et Wichersreuth ebenda 1, 167; Reut eines Wichmann, wahrſcheinl. Wîg-man, Kriegsmann); — Wickenreut, ſſw. v. Kulmbach (1692 Wichenreut BA. 15, 3, 121; Reut eines Wicco, Koſeform für Wîghart oder Wîggêr); — Widleinsreut, verſchwundener Ort, der jedoch zum älteſten Stiftsgebiete gehörte, und anſcheinend im Egerlande lag (1434 Widleinsreut Münch. Arch.; wenn nicht vielleicht verderbt aus Voitensreut, ſ. v., dann = Witelinesriute); — Wilchenreut, nö. v. Weiden (1330 Welchenreut PP. 52; 1363 Welchenreut RR. 31; 1407 Wilchenreuth Floſſer Salbuch; Reut eines Welche); — Wildenreut, w. v. Wind.-Eſchenbach (1361 Welnreut RB. 9, 46; 1369 Wellnreut RB. 9, 227; 1385 Wellenreut RB. 10, 149; 1479 Wildenreut RR. 163; 1483 Willnrent RR. 167; 1582 Wöllenreuth Eg. Arch.; Reut eines „Welo"?); — Wildreut, ehedem bei Weidenberg (1692 Wildreuth BA. 16, 1, 18; „wilde Reut"); — Wintersreut, ö. v. Wunſiedel (1390 Wintersrewt Prag. Arch.; 1421 Wonkerßrewt ML. 967 — Druckfehler? —; 1435 Wyn(d)erßreut ML. 1030; 1692 Windersreut BA. 16, 2, 31; Reut eines „Winter", aber dieſer Name dürfte etwa altes Windhard oder Ähnliches deuten); — Wistreut, ehedem bei Türſchenreut (1245 Wistreuth ME. 1, 208; bei Mangel zahlreicherer Belege unklar); — Wittingreut, nnö. v. Tachau (1606 Witingereyt DH. 24, 297);

aus Wittigenreut, Reut eines Wittigo, Witticho); — Witzlarsreut, ſ. v. Ebnat (1692 Witzelsreuth BA. 16, 2, 55; Reut eines Witzlein, Witzelin, Wizelinesriute); — Wölfersreut, ſö. bei Walthershof (1263 Wolframsreut ME. 1, 248; 1287 Wolframsreuth ebenda 1, 389; 1347 Wolframsreut RB. 8, 106; 1536 Wolframsreuth Waldſ. Arch ; 1560 Wolfferßreuth Eg. Arch.; Reut eines Wolfram); — Wülfersreut, Wilfersreut, nö. v. Berneck (1317 Wolfelinsgerute BA. 8, 2, 5; 1692 Wülfferzreuth BA. 15, 3, 115; Reut eines Wolflein, Wulvilîn); — Wulmersreut, ö. v. Münchberg (1373 Wulmansreut RB. 9, 292; 1692 Wülmersreuth BA. 15, 3, 121; Reut eines Wulmann, vielleicht Wulfman); — Würnreut, w. v. Floß (Belege?); — Wurnsreut, ſſw. v. Weidenberg (1692 Wirnsreut BA. 16, 1, 5; gleicher Deutung, aber ebenſo unklar wie voriges); — Zesmannsreut, ſw. v. Waldthurm (Reut eines Zeßmann; vielleicht aber aus Z'esmannsr. entſtanden, worin Esmann — wie Gottmann aus Goßwin, vgl. Gottmannsgrün — für älteres Eswin, ſiehe Eſcheldorf, ſteht, dann Reut eines Eswin); — Zeulenreut, w. v. Kemnat (1347 Zulenrut — Text: Zudenrut! — RB. 7, 290; 1396 Zeilerewt RB. 11, 70; 1432 Zeulenreut RR., 307; 1692 Zeulenreuth BA. 16, 2, 59; Reut eines Ziulo); — Zirkenreut, ö. v. Mitterteich (1224 Cirkenreuth, Cyrkenreuth ME. 1, 167. 168; 1225 Cyrkenreuth ebd. 1, 171; 1230 Cirkenreut ebd. 1, 179; 1328 Zurkenreut PP 49; 1390 Czirkenreut Eg. Arch.; Reut eines Slawen Cyrek); — Zweifelsreut, ſö. v. Schönbach (1390 Czweiuelsreut Eg. Arch.; Reut eines „Zweifel" (??) oder — man denke an Zwiefaltach — Zwifelt-reut, zweifach gerodete Stelle??).

An die Namen auf —reut ſchließen ſich jene auf —rode und jene auf —ried, erſtere von Norden, letztere vom Süden eingedrungen. Nur iſt dabei der Unterſchied: die auf —rode bezeugen nordfränkiſche, bez. thüringiſch-ſächſiſche

Siedelungen und haben dieſe Namensform ſeit jeher; die auf —ried dagegen, das im Süden gemein iſt und das Reut verdrängt hat, hießen in unſerem Gebiete früher ſammt und ſonders —reut und haben bloß durch den Verkehr ſeit der Zuſammengehörigkeit der Oberpfalz mit Baiern die Ausſpracheform —ried, vermittelt durch —rüt, angenommen.

72) **—rod(e)**; — Abtsrode, heute: — Absroth, ö. v. Schönbach (1185 Abtisrod ME. 1, 98; 1348 Abterod Prag. Arch.; 1548 Abtsroth Prag. Landtafel; 1785 Abtsroht ST. 2, 175; Rodung des Abtes, nämlich des dieſes Gebiet beſitzenden Kloſters Waldſaſſen); — Hohenwaldenrod, ödes Schloß bei Berneck (1692 Hohenwaldenroth BA. 15, 3, 135; vgl. außerhalb des Gebietes: Wallenrode); — Langenroth, n. v. Trebgaſt (1692 Langenroth BA. 15, 3, 121; zu der „langen Rodung"); — Oppenroth, nö. v. Münchberg (1373 Uppenrode RB. 9, 292; 1378 Oppenrod RB. 10, 8; 1410 Opprode RB. 12, 71; 1421 Upröd, Uppenrod ML. 1073, 1175; 1429 sloß Uprode bey Münchberg gelegen ML. 1156; 1435 Vpprod Eg. Arch.; 1481 Vpsrod Eg. Arch.; 1530 Eppenrode Eg. Arch.; 1692 Uprot BA. 16, 2, 79; 1716 Uppenroth Pachelb. Ficht. 36; der erſte Theil bleibt trotz der zahlreichen Belege etwas dunkel; iſt es eine Rodung des Oppe oder Uppe?); — Roth, Rothe, zweimal; 1) Roth, nw. v. Stambach (1384 Rode RB. 10, 132; 1510 zum Rod Eg. Arch.); 2) Rothe, ſ. v. Ramſenthal (die einfache Rodung); — Stockenroth, ſ. v. Münchberg (1692 Stockenroth BA. 16, 2, 86; Rodung eines Stocke; oder Rodung mit Baumſtöcken, -Stümpfen?). Die Südgrenze der „Rode" verläuft alſo über (Linie Graslitz: Baireut): Abtsrode, Stockenroth, Hohenwaldenrod und Roth bei Ramſenthal.

73) **—ried, —rieth**; — Albesried, w. v. Waldthurn (1276 Albretsriut, Albersreut RB. 4, 20. 24;

1294 Albersrut RB 4, 560; 1339 Alprehsreut RB. 7, 256; Reut eines Albrecht, Albercht); — Bernried, Ob.- u. Unt.-, nw. v. Pleiſtein (1459 Bernreut RR. 136; Reut eines Bëro); — Braunetsrieth, ſö. v. Vohenſtrauß (Reut eines „Braunert", Brûnhard?); — Lennesried, nw. bei Waldthurn (1261 Lenersreuthe ME. 1, 244; 1271 Lenersreuth RB. 3, 382; 1272 Lenersruth ebd. 3, 390; 1273 Lenersreut ebd. 3, 418; 1276 Lenesriut ebd. 4, 20. Leinersreut ebd. 4, 24; 1279 Lenersreut ebd. 4, 88; 1294 Lenersrut ebd. 4, 560; 1339 Lenersreut ebd. 7, 256; Reut eines Lener); — Matzlesried, ſö. von Weiden (= Metzleinsreut, Metzelsreut, Reut eines Mazzilîn; vgl. Metzlersreut unter —reut); — Oedkührieth, bei Waidhaus (Oed-Kühreut); — Ottenried, n. v. Waldthurn (Reut eines Otte); — Reinhardsrieth, nw. v. Pleiſtein (1357 Reicharzreut BB. 8, 371 ſt. Reinharzr.; Reut eines Reinhard); — Schamersried, w. v. Waldthurn (1350 Schammarsreut RB. 8, 199; Reut eines Schammar, wohl urſprüngl. eines Schaman, vgl. Schamelsberg); — Trocklesrieth, ö. v. Weiden (1362 Trökleinsreut RR. 28; 1692 Rochlersreuth BA. 16, 2, 54; Reut eines Trocklin); — Vöslesrieth, nw. v. Pleiſtein (Reut eines Vosilîn); — Woppenried, nw. v. Waldthurn (Reut eines Woppo, bez. Poppo). Die Nordgrenze der —ried zieht über: (Linie Weiden: Pleiſtein?) Trocklesrieth, Schamersried, Woppenried, Ottenrieth, Vöslesrieth, Reinhardtsrieth.

Ein weiteres allgemeines Wort für Rodung iſt:

74) **—schwand**; altdeutſch swant (Schwund) von swenden = swinden (ſchwinden) machen, heute nur in ver-ſchwenden. Schwand iſt die Stelle, wo der Wald verſchwinden gemacht wurde. — Schwand, dreimal; 1) ſö. v. Falkenau (1454 Schwant DH. 26, 273); 2) nw. v. Parkſtein; 3) nnw. v. Groß-Zöbern (1428 czum Swande Märcker 141; 1529 zum Swandt PM. 6, 15; 1533 ebd.

6, 59; 1572 Schwand RZ. 373; 1692 Schwant BA. 16, 2, 125).

Bei anderen Rodungen wurde der Nachdruck auf die Art und Weise gelegt, in der die Beseitigung des Urwaldes geschah, ob durch einfaches Niederbrennen der Waldstrecke (Brand, wahrscheinlich auch Brünst) oder ob durch Fällen der Bäume (Hau, Hieb, Gefälle). Davon die Ortsnamen:

75) **—brand**; — Brand, siebenmal; 1) nw. v. Redwitz (1221 de brande ME. 1, 157; 1395 Prant GC. 1042; 1414 BA. 15, 3, 75; 1417 Prannt BA. 15, 3, 84; 1499 Brannt SW. 23); 2) sö. v. Plauen; 3) w. v. Tachau; 4) wnw. v. Ebnat; 5) Hinter-, Vorder- und Mittel-Brand, w. v. Plan (1727 — hier entstanden — Brand SP. 313); 7) ehd. bei Frohnau (1621 Brand DH. 24, 279).

76) **—brünst** (wenn da nicht ein elementarer Brand vorliegt); — Brünst, Vorder- und Hinter-Br., nö. v. Pleistein.

77) **—hau**; — Frankenhau, ssw. v. v. Gossengrün (Hau eines Frank); — Lindenhau, s. v. Eger (eigentl. Lindich-hau, Hau im Lindich, vgl. dieses, Nr. 60); — Schlindelhau bei Eger (neue Siedelung, nach einer Besitzerin Schlindel benannt); — Sommerhau, nw. v. Hohenberg (1692 Sommerau BA. 16, 2, 12; bei der natürl. Lage des Ortes ist die Form mit —au abzuweisen).

78) **—hieb**; — Dürrenhieb, s. an Bischofsgrün.

79) **—gefell**, Ort, wo die Bäume gefällt wurden oder die gefällten zeitweise noch herumlagen; — Fockenfell, sw. v. Waldsassen (1268 Vocheng[e]velle ME. 1, 267; 1311 Vokkenuelle PU. 1, 52; 1362 Vockenuell RB. 9, 54; Ort, wo ein Vocco fällte oder fällen ließ, des Vocken gefell; später vereinzelt auch in Fockenfeld u. s. w. umgedeutet); — Gefell, Gfell, das einfache Wort, dreimal als Name; 1) bei Hirschberg (1296 in Gefell RB. 4, 749; 1328 zu dem Gevelle UV. 1, 633; 1502 Gefelle

HL.; 1529 zum Gefell PM. 6, 25; 1692 Gefell BA. 16, 2, 97); 2) G. heute Gefellmühle, südl. v. Walthershof (1295 alte Wiesau, Gfell, Hart, Masch ME. 1, 474; 1347 Gumpen Gefelle — im Texte: Gumpengeselle! — RB. 8, 106; 1359 zum Gevelle Münchn. Arch.); 3) nö. v. Schlackenwald (1785 Gfell, Gefell ST. 2, 153); — Wurmsgefell, sw. v. Beidl (1163 Swrmeschivelle ME. 1, 178; 1298 Wurmbsgefell ME. 1, 504; 1398 Wurmsgefell Münchn. Arch.; 1408 RR. 81; Ort, wo ein Surmesch fällte).

Die Bedeutung Gefell als Ort herumliegender Stämme führt hinüber zu jenen Bezeichnungen, die den Zustand einer Stelle nach dem Niederschlagen des Waldes benennen, nämlich:

80) **—stock**, d. h. Baumstock, Baumstumpf; — Eibenstock, Stadt i. V. (1572 Eybenschtock GC. 112 u. s. w.; beim Stocke einer Eibe, s. Nr. 58); — Gestöckig, Gestöckigmühle, Stöckig-, heute verunziert in „Stöckermühle", nw. v. Franzensbad (1625 Gesteckhig Eg. Arch.; 1638 Gestögkig ebd.; 1639 im Gestöckig ebd.; 1640 Gestöckhig ebd. u. s. w.; Gestöckicht = eine Menge Stöcke); — Stöckigt, zweimal; 1) sö. v. Gefell; 2) sö. v. Plauen (1428 czum Stockeich Märcker 141; 1529 zum Stockil PM. 6, 33); mit der größten Wahrscheinlichkeit gehören hieher auch: — zwei Stockau, nach deren alten Form; 1) Stockach, Stockech, ehedem n. v. Beidl (1247 Stochac apud Lengenfeld RB. 2, 388); 2) Stockau, n. v. Tachau (1290 in villa Stockeich penes Tachowe sita RB. 4, 436; 1641 Stockau SP. 152; 1685 Stocka SP. 209).

80) **—kloben**; — Kloben, Globen, sw. v. Falkenau a. E. (1359 Globen DH. 21, 167; 1370 Globen DH. 21, 271; 1395 Globen DH. 21, 170; 1561 Globen Eg. Arch. — doch macht mir das frühzeitig schon einge-

tretene g ſtatt k, altdeutſch chlobo, klobe, dieſe Deutung wieder ſehr zweifelhaft).

In Fortſetzung der landbauerischen Thätigkeit wurde die alte Reut ſodann zum Kulturgrunde umgewandelt, für welchen eine der älteſten Bezeichnungen „die Grün“ geweſen ſein mag, weil in vielen alten Quellen derſelbe Ort manchmal in der Form von -reut zu —grün und umgekehrt wechſelt. Die Grün (Ortsnamen auf —grün) nehmen ein beſtimmtes Gebiet in Deutſchland ein; ſie finden ſich in Thüringen, Nordoſtbaiern, Nordweſtböhmen und Sachſen.

81) **—grün.** In unſerem Gebiete iſt das —grün ein häufig begegnender, freundlicher Name. — Altengrün, ſö. v. Heinrichsgrün (1314 villa Altengrun RB. 5, 284; 1454 zu Altengrün DH. 26, 273; zur „alten Grün“); — Altmannsgrün, zweimal; 1) nö. v. Ölsnitz (1328 Altmansgrune PU. 2, 277; 1333 Altmansgruen PU. 3, 324; 1378 Altmansgruene PU. 5, 507; 1428 Altmansgrün Märcker 141); 2) nw. v. Falkenſtein (1328 Altmansgrune UV. 1, 633; Grün eines Altmann); — Amonsgrün, nö. v. Sandau (1373 Ammansgrün DH. 21, 328; 1420 Ameczgrün Eg. Arch.; 1591 Amesgrün RZ. 388; 1785 Amonsgrün ST. 2, 163; Grün eines Amman, wohl eines Amtmann); — Arnitzgrün, ö. v. Königsberg (1370 Arnoltzgrun DH. 26, 269; noch 1752 Arnoldsgrün Eg. Arch.; 1785 Arnetsgrün, Arnizgrün ST. 2, 166; Grün eines Arnold); — Arnoldsgrün, zweimal; 1) nw. v. Schöneck (1303 in villa Arnoldesgrune PU. 2, 152; 1314 Arnoldisgrune PU. 2, 184; 1328 Arnoldesgrune PU. 2, 277; 1382 Arnoldsgrün BA. 15, 2, 227; 1378 Arnoldisgrune PU. 5, 507; 1529 Arnholtssgrun PM. 6, 3); 2) ehedem bei Weißenſtadt (1346 Arnoldsgruen RB. 8, 59; beide = Grün eines Arnold); — Arnsgrün, zwei; 1) einſt bei Falkenau (1542 Arnsgrünen DH 26,272), 2) ſw. v. Adorf (1301 in villa Arnsgrun PU. 1, 141; 1328 Arnsgrune PU. 2, 277; 1479 Arnsgrün

RZ. 210; Grün eines Arno); — Antengrün, wsw. v. Oberkotzau (1468 Antengrun SN. 1, 98; 1692 Antengrün BA. 16, 2, 80; Grün eines Anto, Ante); — Baiergrün, sw. v. Schauenstein (1386 Beyergrün MZ. 5, 174, in den RB. 10, 182, weniger gut Beyersgrün; 1692 Beyergrün BA. 16, 2, 110; Grün der Baier[n], formell die Fortsetzung zu Baierreut); — Bergnersgrün, ehedem bei Gefrees und Bischofsgrün; höchst wahrscheinlich das Berngersgerute von 1317, siehe Beringersgereut unter —reut; 1346 Perngersgrün RB. 8, 59; 1360 RB. 9, 13; Grün eines Beringer); — Berngrün, ehedem bei Lengenfeld und Rutschenreut, siehe dieses, (1359 Perngrün RB. 8, 409; Grün eines Bëro, Bëringruoni); — Bernitzgrün, onö. v. Adorf (1378 Bernhartesgruene PU. 5, 507; Grün eines Bernhard); — Bertholdsgrün, ehedem um Vogtsberg i. V. (1378 Bertoldisgruene PU. 5, 507); — Bischofsgrün, ö. v. Berneck (1242 Bischofesgrune ME. 1, 199; 1317 BA. 8, 2, 5 fg.; 1346 Pischolfsgrun RB. 8, 59; 1459 Wischofgruen VO. 16, 29 fg.; Grün eines [Bamberger] Bischofs); — Borschengrün, Burg, heute nur noch in Spuren, bei Amonsgrün, s. v. (1373 noch „veste Ammansgrün", an Boresch von Riesenburg verkauft DH. 21, 327, 328, von da an nach dem neuen Besitzer „Grün des Boresch", Borschen- oder Borsengrün genannt; 1379 Borsengrun Eg. Arch.; 1392 Borssengrun GC. 184; 1426 Würsengrün [volksmundlich verändert] Eg. Arch.; 1437 Worssengrun Eg. Arch.; 1442 Würssengrün Eg. Arch.; 1452 GC. 265; 1560 Wirschengrün GC. 29); — Braunersgrün, s. v. Thierstein (1291 Brunsgrune MZ. 2, 364; 1398 Prawnßgrün Wunsiedler Arch.; 1431 Brawnerßgrün Wunf. Arch.; 1499 Praunersgrün SW. 7; 1590 Braunersgrün Eg. Arch.; 1692 BA. 16, 2, 12; Grün eines Brûne, Braun); — Burkhardsgrün, ssö. v. Groß-Zöbern (1378 Burghardisgrune PU. 5, 507; 1453 Burkartsgrün RZ. 183; 1459 RZ. 186;

1533 Dresdn. Arch.; Grün eines Burghart); — Dechengrün, sö. v. Groß-Zöbern (1328 zue Techengrune PU. 2, 277; Grün eines Techo, Decho); — Diepoldsgrün, ehedem bei Weißenstadt (1346 Dypoldsgrun RB. 8, 59; 1348 Dypoltsgrune UV. 1, 903; Grün eines Diepold); — Dietersgrün, n. v. Arzberg (1395 Dyttrichesgrüne GC. 1042 und Ditreichsgrun BA. 15, 3, 10; 1417 Ditrichsgrun BA. 15, 3, 10; 1473 Ditrichßgrün Eg. Arch.; 1499 Ditersgrun SW.; 1559 Tettersgrün Eg. Arch.; 1692 Ditersgrün BA. 16, 2, 12; Grün eines Dietrich); — Dockengrün, T . . . ., heute nur noch als Waldname, nw. v. Schönbach (1185 Dokingrune ME. 1, 98; Grün eines Tocco); — Doglasgrün, sö. v. Heinrichsgrün (1598 Dokhlesgrün Eg. Arch.; 1785 Dunkelsgrün, Doglasgrün ST. 2, 62; Grün eines Tuckold??); — Dresselsgrün, sö. v. Auerbach (Grün eines Dreſſel; Letzteres Name eines im Vogtlande, im Ascher Geb. und später im Egerl. verbreiteten Geschlechtes); — Dürrengrün, zweimal; 1) w. v. Schönbach (1294 Durengrün ME. 1, 456; 1302 Dürrengrvn ME. 1, 529); 2) ehedem bei Schauenstein (1386 Durrengrüne RB. 10, 182; beide = zur „dürren Grün"); — Ecklasgrün, ö. v. Mitterteich (1224 Ecchlersgrün ME. 1, 167; 1421 Eckelzgrün Eg. Arch.; 1716 Eckersgrün Pachelb. Ficht. 286; Grün eines Eckler, Ecchilâri); — Edersgrün, wsw. v. Lichtenstadt (1621 Odersgrün DH. 24, 275; 1785 Edersgrün ST. 2, 77; Grün eines Oder, Ö—, Eder); — Elbersgrün; diese Form als Namen eines im 1322 versetzten Egerlande gelegenen Ortes geben zwei Handschriften, Elbersgrun GC. 11 und Elbergksgrun GC. 194; sonst findet sich urkundlich keine Spur. Also wohl ganz schlechte Lesart! — Engelhardsgrün, s. v. Groß-Zöbern (Grün eines Engelhard); — Enkengrün, w. v. Tepl (Grün des Bauers, zu mittelhd. enke; s. Enchenreut); — Ermesgrün, sw. v. Schönbach (1271 in Erwingesgrun ME. 1,

282; 1348 Ermeßgrün Eg. Arch.; Grün eines Erwing, vielleicht Erwîg); — Ernstgrün, ſ. v. Neu-Albenreut (1370 die wustung zu Ernstgrün DH. 26, 270; 1396 Ernstgrün RB. 11, 74; für Ernſtsgrün, Grün eines Ernſt); — Fasattengrün, ſö. v. Schönbach (1185 Vocekingrune ME. 1, 98; 1785 Fasatengrün ST. 2, 176; die Grün eines Slawen Vocek, Vozek); — Förmitzgrün, ehedem w. v. Weißenſtadt (1317 Frowinesgrune BA. 8, 2, 5 fg.; 1346 Frobensgrun RB. 8, 59; 1692 Firmitzgrün, ein verwildtes Dörfflein BA. 16, 2, 3; Grün eines Frôwin); — Frankengrün, zweimal; 1) heutiges Frankenhammer, nö. v. Schönbach (1422 Franckengrün, auch mit einem hamer Schöttg.-Kreiſſ. 1, 466); 2) Frankengrün, alte Siedelung, von da das Egerer Geſchlecht der Frankengrüner einwanderte, um 1350 Franckengrün Münchn. Arch, ſchon nur mehr Wieſe; — in beiden Fällen = Grün eines Frank oder von Franken); — Frauengrün, ehed. b. Kirchenlamitz (1356 Frawengrün MZ. 3, 361; Grün, nach einer Frau benannt); — Friedrichsgrün, zweimal; 1) ſw. v. Falkenſtein (ganz junge Siedelung aus dem letzten Viertel des vor. Jahrh.); 2) ehedem bei Graslitz (1274 villam Fridrichsgrvne PU. 1, 20. UV. 1, 173; — Grün eines Friedrich); — Fröbersgrün, — ſo wäre formell, dem nachfolgenden entſprechend, das Frowinesgrun, ſ. o. unter Förmitzgrün, anzuſetzen. Möglich, daß jene Form hieher gehört und oben bloß Firmitzgrün zu belaſſen iſt. Dann wäre Fröbersgrün ein weiteres Dorf der Weißenſtädter Gegend. Zu ihm und zu jetzigem „Fröbers"-Hammer gehörten dann aus 1317 die zwei gleichnamigen „Frowinesgrune vnd abir (d. h. noch ein) Fronsgrune" BA. 8, 2, 5 fg., letztere Form alſo für Fro(w)nsgrune; ſeit Erbauung eines Hammers wurde eines dieſer Fröbersgrün zum Fröbershammer); — Gatzengrün, entſtellt in Katzengrün, nw. v. Königsberg (1312 villa dicta Jeczengrun ME. 1, 609; 1318 Geczen-

grune Jeczengrune DH. 21, 163; 1370 Getzengrun DH. 26, 271; 1394 Geczengrün DH. 21, 170; 1428 Geczengrün GC. 207; 1475 Geczengrün Eg. Arch; 1500 zu Geczengrün Egerer Arch.; 1593 Gätzengrun GC. 173; 1785 Katzengrün ST. 2, 169; Grün eines Gazzio, Gezzo; Gaczin gruoni); — Geilengrün, ehedem um Münchberg (1361 zu der Geilengrün MZ. 4, 207; Grün eines Geile?); — Georgengrün, sö. v. Auerbach (Grün eines Georg; vermuthlich ganz junge Bildung, weil sonst Jörgen- oder Jürgengrün); — Gerlachsgrün, eine scheinbar nur kurz bestandene Reutung zwischen Marktleuten und Thierstein im Reichsforste (1368 Gerlachsgrün BA. 15, 3, 87; Grün eines Gerlach); — Gettengrün, Göttengrün, zwei-, bez. dreimal; 1) ehedem sw. v. Schwarzenbach a. S. (1419 Gettengrün RB. 12, 309); 2) Ober- und Unter-G., w. v. Adorf (1295 in villa Gettengrune PU. 1, 117; 1328 zue Jettengrune PU. 2, 277; 1374 Hettengrune PU. 3, 326; 1378 Jettingruene PU. 5, 507; Grün eines Getto. Letzteres war u. A. Familienname der von Waldstein und Sparneck, schon 1166 ein Getto de Waltstein ME. 1, 81, Jetthe von Sparnecke um 1300, vgl. ME. 1, 520 und neben den anderen Geschlechtsvornamen Babo und Rüdiger sich häufig wiederholend; das erste Gettengrün dürfte gewiß einem Sparnecker zu Ehren genannt oder dessen Anlage durch ihn geschehen sein); — Göpfersgrün, nö. v. Wunsiedel (1135 noch Gotefridesrewt MB. 27, 11; dann 1182 Gotefridesgrune ebd. 27, 41; 1264 villam Gotfridsgrune ME. 1, 249; 1275 Gotfritsgrun ebd. 1, 299; 1288 Gotfridesgrune RR. 54; 1326 Gottfridsgrün Münchn. Arch. u. s. w.; 1692 Göpfersgrün BA. 16, 2, 25; Grün eines Gottfried); — Gopplasgrün, nö. v. Markt Neukirchen i. V. (1310 Gopoldsgrun ME. 1, 587; 1378 Gopolczgruene PU. 5, 507; Grün eines Goppold = Gotebald oder Gottwalt); — Gossengrün, sw. v. Bleistadt (1350 Gossengrün Pelzel

K. Karl 1, 278; 1361 Gossengrun LC. 1, 158; 1567 Gossengrun GC. 97 u. ſ. w.; Grün eines Gozzo, Gozze); — Gottmannsgrün, dreimal; 1) ſ. v. Hirſchberg (1296 Goczmansgrun ME. 1, 478; 1318 Goczmansgrune RB. 5, 394; 1358 Goczmansgrüne RB. 8, 395; 1502 Gotzmeßgrün HL.; dieſes alſo Grün eines Gotzmann; dagegen), 2) nw. v. Sparneck (1361 Goßwinsgrün MZ. 4, 207; 1419 Goswasgrün RB. 12, 309) und 3) w. v. Roſsbach (1356 wustenunge zu Gösweinsgrvne PU. 5, Nachtr. 113; Göswinsgrune RB. 8, 361; 1417 Gosweinsgrvn RZ. 63; 1555 Gottsmansgrün RZ. 273; 1612 Gotzmannsgrün Unterricht 147; dieſe zwei letzteren alſo: Grün eines Goßwin); — Grafengrün, ſw. v. Sandau (jüngere Anſiedlung, Grün eines Grafen Metternich); — Groschlatengrün, nw. v. Mitterteich (1362 bei der Uschaltsgrün Münch. Arch.; 1390 Vschwaldesgrüne Prag. Arch.; 1395 Uswaltsgrüne GC. 1042; 1494 Uscholczgrün RR. 181; in Lehenbüchern d. Z. Roscholczgrün aus de-r Oscholsgr.; 1499 Trutschelsgrün SW. 6 aus zu „d'r Utschelsgr.; Lehenbücher des 16. Jahrh. Groschelsgrün; 1523 Großlitzgrün Eg. Arch., mit unorganiſchem g ſtatt d, t; 1692 Groschlatzgrün BA. 16, 2, 12; 1716 Groschlitzgrün Pachelb. Ficht. 292; Grün eines Uschalt); — Grün, das einfache Wort fünfzehnmal als Name, u. zw. 1) ſö. v. Türſchenreut (1228 Grvna ME. 1, 176; 1230 in Grûne iuxta Sw'rzenbach ebd. 1, 179); 2) oſö. v. Eger (1299 zu der Grün ME. 1, 512; 1370 Grun DH. 26, 270; 1395 Grunne des Fonckels GC. 1042); 3) ſö. bei Wildſtein, noch früher Grünlein (1299 von dem Grünlein ME. 1, 512; 1395 Grunne bey Weylstein GC. 1042); 4) nö. v. Aſch (1395 Grunne bey Neitperg GC. 1042; 1417 Grvn RZ. 63; 1555 zu der Grune RZ. 273); 5) nw. v. Waldſaſſen (1384 zu der Grün RB. 10, 129; 1395 Grunne des Nickel Walters GC. 1042); 6) ſſw. v. Petſchau (1658 Grün DH. 24, 169); 7) ſö. v. Falkenau,

früher Nothaftsgrün als Lehendorf der Nothaft (1290 Nothaftsgruen RB. 4, 438; 1309 Nothaftezgrüne EE. 2, 2188; 1408 Nothafftsgrün Eg. Arch.; 1454 Nothaffts-grun DH. 26, 272. 273; 1483 Nothaffczgrün Pelleter 1, 87, der es heutigem Birndorf gleichſetzt); 8) nw. v. Wunſiedel; 9) Stadttheil von Eger, heute Grüngaſſe (1357 in der Grün Eg. Arch.; 1390 in der grün ebd.; 1558 in der Gruen GC. 190 und immer ſo); 10) Grün b. Falkenau, früher 1352 Münchgrün Münchn. Arch. (wenn Nothhafts-grün, ſiehe voraus, wirklich Birndorf iſt); 11) ehedem bei Mähring (1362 Grün RB. 9, 62); 12) ehed. bei Falkenberg (1291 Grün RB. 4, 488); 13) Gr., auch Leuken-brunn, ehedem bei Mitterteich (1245 Grune, que prius Leukenbrunn dicebatur ME. 1, 208); 14) ehedem am Teichelberg (1234 Gruoene iuxta montem Thilchelberc MB. 31, 558); 15) Gr. oder Katzenwald, ehedem bei Mitterteich (1230 Grune, que alio nomine Chaczenwald dicebatur ME. 1, 179)[1]); — Grünlas, die kleine Grün (wie Berglas, Höflas, Bürglas u. ſ. w.), dreimal; 1) ö. v. Grafengehaig; 2) n. v. Ebnat; 3) n. v. Elbogen (1405 Grunleyns — Text: Crumleyns! — LC. 6, 160; 1658 Grünlaß DH. 24, 165; 1598 von Grüenlaß Eg. Arch); ehedem hieß auch Grün bei Wildſtein (ſ. d.) Grünlas, bez. „Grünlein"; — Hagengrün, nw. v. Franzensbad (1309 in Hagengrune ME. 1, 581; 1310 Hagengrün EE. 2, 2215; 1395 Hagengrüne GC. 1042; Grün des Hag; Letzteres alter Vorname, der auch bei etlichen Edelgeſchlechtern der Nähe vorkommt, z. B. mehrere Hag Rabenſteiner); — Hahnengrün, ö. v. Weidenberg (1692 Hanengrün BA. 16, 2, 58; Grün eines Hane, Han, wenn nicht verdorben aus Hagengrün*, Hagnegrün); — Haidengrün, w. v. Schauenſtein (1692 Heidengrün BA. 16, 2, 110; Grün eines Haide, kaum Gr. in der Haide oder gar Gr. der

[1]) Einmal wird das „ehedem" bei den letzten 5 Grün zu ſtreichen ſein, vgl. unter Münchsgrün.

Heiden); — Haingrün, ö. v. Redwitz (Grün im Hain); — Hartmannsgrün, nö. v. Ölsnitz (1387 Hertwigsgruene PU. 5, 507; 1483 Hartmansgrün RZ. 216; wie Gottmannsgr. aus Goßwinsgr., so dieſes Hartmannsgr. aus Hertwigsgr.; Grün eines Hartwig); — Hausgrün, ehedem wohl um Stambach gelegen (1335 Hausgrün Münchn. Arch.; 1358 Hausgrün RB. 8, 396; vielleicht ein Grün, das zu einem Hauſe, d. h. zu einer Burg gehörte); — Heinersgrün, ſw. v. Groß-Zöbern (1307 Heinrichsgrune SN. 2, 109; 1328 Heinrichesgrune PU. 2, 277; 1376 Heinrichsgrun SN. 1, 263; 1529 Heynersgrün PM. 6, 6; 1533 Heynersgrün PM. 6, 40; Grün eines Heinrich); — Heinrichsgrün, Stadt (1340 Heinrichsgrune EE. 4, 798; 1397 Heinrichsgrun Pelleter 1, 13. u. oft; die volle Form rettete ſich glücklich aus ſchon frühzeitiger Verſtümmelung, vgl. 1535 Hanerßgrün Eg. Arch.; 1584 Hainrichsgrün ebd.; 1716 Heinersgrün Pachelb. Ficht. 33; 1785 Heinrichsgrün, Heynersgryn ST. 2, 52); — Hermannsgrün, zweimal; 1) nö. v. Heinrichsgrün (1341 Hermansgruen EE. 4, 1007; 1626 Hermersgrün DH. 24, 265; 1785 Hermersgrün ST. 2, 59); 2) ehedem bei Sandau (1370 Hermansgrun DH. 26, 269. 270. 276); — Hermsgrün, zwei-, bez. dreimal; 1) Unt- u. Oberſ. v. Ölsnitz (1323 in Hermansgrune PU. 2, 219; 1328 zue Hermansgruene und zue obern Hermansgrüne PU. 2, 277; 1378 Obern Hermansgruene und Nydern H. PU. 5, 507; 1692 Hermansgrün BA. 16, 2, 124); 2) nö. v. Adorf (1692 Hermsgrün BA. 16, 2, 125; auch = Hermannsgr., vgl. die Form aus 1785 unter dem vorigen, vollen Namen); — Heroldgrün, nö. v. Selbitz (für Heroldsgr., = Grün eines Herold, alt Herwaltes gruoni); — Hilpersgrün, ehed. nö. v Eger (1395 Hylpoldesgrune GC. 1042, S. 242; nach einem Muſterungs- und Pfarrſprengelbuche desſelben Jahres zur Mileſſener Pfarre gehörig als Hilpoczgrün, ebenda 1042, S. 243 Anm. 7;

Grün eines Hilpold, Hiltibald); — Hilprandsgrün, zweimal; 1) ssö. v. Helmbrechts (1361 Hilprantsgrün MZ. 4, 207; 1373 Hiltbrandesgrün RB. 9, 292); 2) zu Hertenberg bei Gossengrün gehörig, heute verschwunden, möglicherweise, obgleich dieser Namenwechsel auffällig wäre, das vorerwähnte Hilpersgrün (1314 Hilprantsgrun ME. 1, 625; Grün eines Hilprand, Hiltibrandes gruoni); — Hohengrün, ssö. v. Auerbach (zur „hohen Grün"); — Hundsgrün, ssw. v. Ölsnitz (ältere Belege? Grün eines Hund; Hund = Canis findet sich als Geschlechtsname im Vogtlande); — Hunischgrün, nnö. v. Elbogen (1785 Hanschgrün ST. 2, 19; mundartl. a und vor Nasalen ua steht in dortiger Gegend schriftdeutschem ei, mittelhochd. ei entgegen; Hanschgrün, Haneßgrün, s. o., dann Honnersdorf und Honnersreut überführen zu Hua˜schgrai˜ = aus dem Dialekte durch einen genialen Schreiber statt in Hein'schgrün, Heinersgrün in „Hunschgrün" verhochdeutscht! Es ist ein Heinrichsgrün freilich in entstelltester Schreibform); — Jägersgrün, sö. v. Falkenstein (Grün eines Jägers, letzteres wohl kein Geschlechtsname); — Kammersgrün, w. v. Lichtenstadt (da Konersreut und Kunreut zeitweilig in „Kammereut" oder „Kammersreut" verderbt werden, könnte — bis zur Beibringung älterer Belege — ein früheres Konrads- oder Konnersgrün vermuthet werden; 1785 schon Kammersgrün ST. 2, 65); — Katzengrün, ehed. sw. von Hof (heute nur im Namen Katzengrün-Bach erhalten — eine Grün mit Wildkatzen?); — Keferngrün, ehedem bei Münchberg (1421 zu Kefernerkrün — Text: Kesernerkrün — an der Selbitz ML. 1171; zu Keferngrün an der Selbiz gelegen ebenda 1205; Keferngrün ebd. 1212; 1392 Keffergrün BA. 16, 2, 88; 1373 Keferngrün RB. 9, 292; Grün des Kefer oder Keffer); — Köhlergrün, Köller- oder Kölnergrün, heute nur mehr Örtlichkeitsname bei Waldsassen (Chron. Waldsass.: ad locum quemdam, non longe jam a Monasterio distantem,

vulgato vocabulo Kolnergrun Oefele Rer. boic. scr. I. 55b; Grün der Köhler, oder doch der Colonarii?); — Konradsgrün, nw. v. Untersandau (1299 Chunratsgrun ME. 1, 512; 1305 villa Conradesgruna ebenda 1, 545; 1308 Chunratsgruen ebd. 1, 569; 1395 Chunradesgrüne GC. 1042 u. s. w.; Grün eines Konrad); — Kottengrün, nö. v. Ölsnitz (1320 in Cottengrvone PU. 2, 204; Grün eines Kotte oder der Kotten, zum slawischen chodové, siehe Kottenhaide); — Kühlgrün, wnw. v. Wunsiedel (jüngere Siedelung; 1692 Kohlgrün BA. 16, 2, 31; zu kühl oder wahrscheinlich zu Kohle und Köhler zu ziehen); — Leimgrün, ehedem im Amte Hohenberg (1692 Leimgrün BA. 16, 2, 12; Lehmgrün oder am Ende gar verhunzte Form oder Druckfehler für „Haingrün", s. d.); — Leupoldsgrün, nö. v. Schauenstein (1335 zu wusten Leupoldsgrün SN. 1, 166; 1368 Leupoldsgrune RB. 9, 205; 1502 Leupoltzsgrün HL. 158; 1510 Lewpolczgrün Eg. Arch.; 1692 Leupoldsgrün BA. 16, 2, 112; Grün eines Leupold, Liutbaldes gruoni); — Littengrün, Lüttengrün, w. v. Falkenau (ein eigenthümlich verdrehter Name, bezüglich dessen ich nicht weiß, ob die nachfolgenden Belege nicht zwei Orte bezeichnen, unser Littengrün und ein verschwundenes Lippertsgrün; 1350 Luphardsgrün Pelzel K. Karl 1, 278; 1499 zu der Luttengrun Eg. Arch.; 1502 zu der Luttengrun ebenda; 1597 Liebhardsgrün [!] Prager Landtafel; 1785 Lippengrün ST. 2, 171; 1847 Littengrün Sommer, Elbogner Kreis 39; zwei der Formen sprächen für ein Liebhards-grün; wenn Liebhardengrün zu finden wäre, könnte Lippen- und Littengr. zu erklären sein); — Lottengrün, sö. v. Plauen (1267 Lotthengrune PU. 1, 37; 1378 Lottengruene PU. 5, 507; Grün eines Lotte); — Maiersgrün, sw. v. Sandau (1440 von der Maiersgrün Eg. Arch.; 1584 Mayersgrün ebd.; Grün eines zur Burg Königswart gehörigen Maiers); — Mangoldsgrün, ehedem bei Berneck (1360 Mangolcz-

grün RB. 9, 13; Grün eines Mangold, letzteres früher ein nicht seltener Vor- und damit auch Familienname); — Marklesgrün, s. v. Gossengrün (1287 Markartsgruen RB. 4, 344; 1350 Marquardsgrün Pelzel K. Karl 1, 278; 1518 Markersgrün Prager Lehentafel L. 13, 179; 1597 Markhartsgrün Prager Landtafel; 1658 Marketsgrün DH. 24, 165; 1785 Marklesgrün ST. 2, 172; Grün eines Markwart); — Markusgrün, nnö. v. Sandau (aus Markes-, Markers-, Markhartsgr. verderbt und alberner Weise gar im Nominativ gegeben! 1370 Marchartsgrun Markchartsgrun DH. 26, 269. 270; 1542 Markhartzgrünen ebd. 26, 272; 1591 Markesgrün RZ. 388; 1785 Markesgrün ST. 2, 163; 1847 Markusgrün, Markesgrün Sommer, Elbogn. Kreis 284; Grün eines Markhart); — Marxgrün, zweimal; 1) Ober- u. Unt.- nnö. v. Ölsnitz (1328 zue obern Marquartsgrune PU. 2, 277; 1378 Obern Marchardisgrune, Nydern M. PU. 5, 507; 1529 Unter Marxgrun PM. 6, 33); 2) sw. v. Groß-Zöbern (1475 Marquartsgrune RZ. 203; beide = Grün eines Markwart); — Mechelgrün, ö. v. Plauen (1267 Mechtildegrune PU. 1, 37; 1299 Mechildegrune PU. 1, 42; 1302 Mechtildegrune PU. 1, 143; 1428 Mechtildgrun Märcker 141; 1443 Mechtoldsgrün — sic! — Eg. Arch.; 1456 Mechtelgrun PM. 3, 50; 1529 Mechtelgrun PM. 6, 33; Grün einer Mahthiltja, Mechtilde); — Merkelsgrün, n. v. Lichtenstadt (1785 Marklesgrün oder Marzgrün ST. 2, 77; also abermals die „Grün eines Markwart"); — Milensgrün, ehedem bei Walthershof (1287 Milensgrün ME. 1, 389; Grün eines „Milen"?); — Mühlgrün, zweimal; 1) onö. v. Wildstein (1301 Mulgrune RB. 5, 11; 1304 Mvlgrun RB. 5, 74; 1342 Mülgrün Eg. Arch.; 1395 Mulgrüne GC. 1042); 2) sjw. bei Auerbach i. V. (in beiden Fällen eine „Grün bei der Mühle"); — Müllersgrün, n. v. Petschau (1785 Müllersgrün ST. 2, 154; Grün eines Müllers); — Münchgrün, Münchsgrün, zweimal;

1) Münchgrün, wohl heutiges Grün bei Falkenau, das den ersten Namenstheil verlor, seit es nicht mehr ein „Grün der Münche", der Mönche von Waldsassen war (vgl. Grün unter 10); 2) Münchsgrün, ssö. v. Mitterteich (eine der Grün, siehe dieses Nr. 12 bis 15, des „Münchs" Gr. benannt, seit es an den Abt von Waldsassen kam); — Nallesgrün, s. v. Elbogen (1454 Haydloßgrün DH. 26, 273; 1572 Neulesgruen Eg. Arch.; aus mundartlichem Hâdlesgr., Hâlesgr., zen Halesgr., z'N-Alesgrün; 1785 Nalesgrün ST. 2, 21; Grün eines Haidlein oder auf einer kleinen Haide); — Neugrün, das richtigere Neuengrün daneben gebraucht, vier-, bez. fünfmal; 1) Neugr., Neuengr., nnö. v. Haslau; 2) Neugr., ehedem östl. v. Türschenreut (1405 Chunrewt, Fronrewt, Diepoltzrewt, Prunn, Pernrewt, Neugrün und Hohenstein als im Besitze Kloster Reichenbachs bei Bärnau erwähnt, Eg. Arch.); 3) Neugr., wsw. v. Warmen-Steinach; 4) Ober- und Unt.-Neugr., ssö. v. Heinrichsgrün (1353 von der Newengrun DH. 21, 164; 1359 Neuengrün DH. 21, 167; 1454 zu der Neuengrün DH. 26, 273; in allen vier Fällen: zu der „neuen Grün"); — Nonnengrün, ö. v. Wildstein (1305 villam Gruen ME. 1, 549. 551; 1347 zu der Grün Prag Arch., an die Klarissinnen in Eger verkauft; seitdem: 1395 Grune der Nunnen GC. 1042; 1581 Nunnengrün Eg. Stadtb. 45a); — Nothaftsgrün, siehe Grün unter Nr. 7 und 10; — Ockoldsgrün, ehedem bei Weißenstadt (1346 Ockoldsgrün RB. 8, 59; Grün eines Ockold); — Ottengrün, viermal; 1) ssw. v. Neualbenreut, sö. v. Waldsassen (1370 Ottengrün DH. 26, 270; 1395 Ottengrüne bey Albernrewt GC. 1042; 1396 Ottengrün RB. 11, 74 u. s. w.); 2) nö. v. Haslau (1395 Ottengrune bey Hasela GC. 1042); 3) s. v. Helmbrechts (1373 Ottengrün RB. 9, 292; 1692 BA. 16, 2, 101); 4) s. v. Groß-Zöbern (in allen Fällen: Grün eines Otte, Otto); — Pechgrün, s. v. Neubeck (1785 Pechgrün ST. 2, 62; Grün bei oder für Pech-

gewinnung); — Pfaffengrün, zweimal; 1) nw. v. Schwarzenbach a. S.; 2) sö. bei Einsiedel (beidemal „Grün eines Pfaffen“ = weltl. Geistlichen); — Pfeffersgrün, ehedem bei Weißenstadt und Gefrees (1346 Pfeffersgrun, RB. 8, 59); — Pillmannsgrün, nö. v. Ölsnitz (1378 Pilgerymesgrune PU. 5, 507; durch Pilmersgrün der Volkssprache, vgl. Pilmersreut, zu Pillmannsgr. geworden. Doch scheint nach der bezogenen Urk. das Pilgrimsgrün eher bei Hermannsgrün und Bernitzgrün zu liegen und scheint ein — Pilmersgrün, das heute verschwunden wäre, zu bezeichnen); — Poppengrün, zweimal; 1) sw. v. Falkenstein (1529 Poppengrun PM. 6, 32); 2) ehedem bei Weißenstadt (1346 Poppengrun RB. 8, 59; immer: Grün eines Poppo); — Rabensgrün, onö. bei Schönfeld (1600 Rabensgrün DH. 24, 170; Grün eines Raben oder, wenn es alt wäre, eines Hraban); — Radansgrün, ehedem nw. von Hohentann (1290 Radansgrün circa Liebenstein ME. 1, 412; Grün eines Slawen Radan); — Raumetengrün, sö. v. Kirchenlamitz (1356 Reynbotengrün MZ. 3, 361; 1412 Reynbotengrün MZ. 7, 39; Grün eines Reinbot, Ragenboten gruoni); — Reiboldsgrün, sö. v. Auerbach (Grün eines Reibold); — Reicholdsgrün, nö. v. Weißenstadt (1542 Reichersgrün Bruſch Fichtelberg C_2; 1692 Reicholdsgrün BA. 16, 2, 5; 1716 Reichersgrün Pachelbel Ficht. 26; Grün eines Reichold; vielleicht ist aber Reicholdsgr. schon eine aus der mundartl. Form neugedeutete und könnte letztere eigentlich ein Reichardsgr. bedeuten); — Reimtengrün, Reumtengr., w. v. Auerbach i. V. (1362 Reymbotengrün PU. 5, 442; Grün eines Reinbot, s. Raumetengrün und Remtengrün); — Rempelsgrün, ssö. v. Auerbach (ältere Belege? Grün eines Rempel, wahrscheinlicher aber eines Reinwald oder Reinbold); — Remtengrün, ssö. v. Adorf (= Reinbotengrün); — Reussengrün, Reissengrün, nö. v. „Maria“ Kulm (1308 aus Wynclerus dictus

„Raitzengruner“us RB 5, 135 und 1318 „Rausungrun“-ario EE. 3, 170 erſchließbar; 1370 Rauczengrun DH. 26, 271; 1387 Rauzengrün[er] BA. 15, 2, 245; 1394 Raussengrün DH. 21, 170; ſpäter Rewssengrün Eg. Arch.; Grün eines Rûze, Riuze); — Robesgrün, nw. v. Falkenau (1350 Rathmansgrün Pelzel K. Karl 1, 278; 1785 Robesgrün ST. 2, 172; Grün eines Ratman oder — vgl. Gottmannsgrün aus Goßwinsgrün — aus noch älterem Ratwinsgrün, Grün eines Râtwin); — Rodesgrün, n. v. Selbitz (1692 Rotesgrün BA. 16, 2, 112; nicht Gr. eines Roth, weil dann Rothengrün, eher Grün des Rathes oder etwa, ſtatt Rodesgr., eines des Edelgeſchlechtes Roder; ältere Formen?); — Rolessengrün, ſſw. v. Königsberg a. E. (1370 Rolischgrün DH. 26, 269; Rolischengrün ebd. 271; 1398 Rolessengrün DH. 21, 171; 1431 von der Rolesgrün Eg Arch; Grün eines Roles, Rols, Rüls, eines im Egerlande vorkommenden Geſchlechtes); — Ruditzgrün, ſſw. v. Falkenau (1370 Rudolfsgrün Rudoltzgrün DH. 26, 269. 270; 1443 Rudolfsgrün Eg. Arch.; 1785 Ruditzgrün, Radißgrün ST. 2, 47; Grün eines Rudolf); — Rügersgrün, ſw. v Thierſtein (1382 Rüdgersgrün BA. 15, 2, 230. 231; 1395 Rüdigersgrüne GC. 1042; 1442 Rügersgrun Eg. Arch; 1590 Rügersgrün Eg. Arch.; 1692 Rüchersgrün BA. 16, 2, 19; Grün eines Rüdegers); — Rupertsgrün, zweimal; 1) nw. v. Weißenſtadt (1346 Ruprechczgrun RB. 8, 59; 1692 Ruprechtsgrün BA. 16, 2, 3); 2) ehedem bei Fleißen und Schönbach (1185 Rupretisgrune ME. 1, 98; 1199 Ruprechsgrun ebd. 1, 113; Grün eines [Hruotpreht] Ruprecht, Rupert); — Rüppelsgrün, Ruppelsgr., ſſw. v. Lichtenſtadt (wohl auch aus Ruperts-, Rupersgrün; ältere Formen?); — Sachsgrün, richtig Sacksgrün, ſ. v. Großzöbern (ehedem bloß Grün; 1298 de Grune PU. 1, 134; 1325 von der Grun Spieß 2, 386; 1353 di veste di Grune PU. 3, 386; u. oft; ſpäter in den Beſitz der

Sacke gekommen und seitdem: 1529 Sachssgrün PM. 6, 6; 1533 Sachsgrün PM. 6, 39; 1692 Sachßgrün BA. 16, 2, 97; Grün eines Sack); — Saumersgrün, ehedem bei Fleißen und Schönbach (1271 Soomersgrün ME. 1, 282; Grün eines Soumâri, Saumers, der mit Saumthieren Waaren beförderte); — Seibitzgrün, Seibertsgr., ehedem Siedelung, westwärts v. Mitterteich, heute nur noch im Seibitz- oder Seibertsbache zwischen Mitterteich und Groschlatengrün erhalten (1245 Seywansgrün, pertinens ad predium Tursenreut ME. 1, 208; 1362 Seibansgrün GC. 407; 1536 die Oed Seibotengrün, wenn dieser Name nicht doch eine andere Wüstung bedeutet, — Waldsass. Arch.; Grün eines Seiwan, Seiban); — Schreiersgrün, sö. v. Treuen (Gr. eines gew. Schreier); — Seibotengrün, ein-, bez. zweimal; 1) das im Vorangehenden erwähnte Waldsassener Seibotengrün, wenn dasselbe eigens zu nehmen ist; 2) ehedem bei Oberkotzau (1468 Seybottengrun SN. 1, 98; Grün eines Seibot, Sîboto, Sigiboten gruoni); — Sigmundsgrün, nö. v. Rehau (Grün eines Sigmund); — Silbersgrün, s. v Heinrichsgrün (Gr. eines Silber oder Gr. bei Silberadern?); — Sinattengrün, nw. v. Wunsiedel (1362 Synatengrün HR. 69; 1417 Synatengrun BA. 15, 3, 10; 1499 Synattengrün SW. 8; 1692 Sinnetengrün BA. 16, 2, 25; Grün eines — wohl Slawen — Sinat); — Sittmesgrün, nw. v. Karlsbad (1785 Sitmesgrün ST. 2, 74; ältere Formen? Grün eines Sittmann, Sittmer??); — Sonnengrün, nö. v. Weidenberg 1692 Sonnengrün BA. 16, 1, 18; sonnige Grün?); — Spittengrün, nnw. v. Karlsbad (Gr. eines Spitte?); — Steingrün, n. v. Haslau (1395 Grunne bey Hasela GC. 1042; 1526 als Waldname die steinighen Grün Eg. Arch.; wieder besiedelt, 1692 Steingrun — im Texte Steingrub — BA. 16, 2, 43; die steinige Grün); — Stelzengrün, n. v. Elbogen (1587 Steltzengrün bey Kodau Eger. Stadtbuch fol. 290a; 1785 Stelzengrün ST. 2, 62; wahr-

ſcheinlich örtlicher Spottname: eine Grün für Stelzen); — Stemmersgrün, w. v. Thiersheim (1394 Stemanßgrün Wunſiedl. Arch.; 1395 Stemmansgrün Prag. Arch.; 1482 Stemmersgrün Eg. Arch.; Grün eines — Slawen? — Steman); — Stiftsgrün, ſw. v. Hof (Gr. eines Hofer Stiftes); — Tiefengrün, ſö. v. Königsberg (1370 Dymgrün Tymgrün DH. 26, 269. 271; 1542 Tyngrünen DH. 26, 272; alſo urſprünglich Thiemengrün — vgl. Thiemreut, Demmenreut — und Grün eines Thiemo); — Tollengrün, ſö. an Auerbach i. V. (Gr. eines Toll, oder — zur „tollen Grün"??); — Tüppelsgrün, ſö. v. Neudeck (1342 Dypoltsgrüne EE. 4, 1073; noch 1785 Tepelsgrün, Tüpelsgrün, Dipoltsgrün ST. 2, 77; Grün eines Diepold); — Ullersgrün, ſö. v. Schönbach (1185 Ulrichsgrun ME. 1, 98; noch 1548 Ulrichsgrün Prag. Landtafel; 1680 Ullersgrün Eg. Arch; Grün eines Ulrich, Uodalrîhhis gruoni); — Ulrichsgrün, ſö. v. Eger (1351 Vlrichsgrun Eg. Arch.; 1373 Vlrichsgrün Reg. imp. 8, 5206; 1395 Ulrichsgrüne GC. 1042 u. ſ. w.; wie voriges); — Uschertsgrün, n. v. Schauenſtein (1377 Usschatzgrün RB. 9, 367; 1386 Utschesgrün MZ. 5, 174; 1415 Otschengrün — Otschesgrün? — MZ. 7, 427; 1417 Vschersgrün MZ. 7, 574; ſcheinbar ſchon in der älteſterhaltenen Form verſtümmelt; etwa Uſchharts- oder Uſchaltsgrün?); — Vogelsgrün, oſö. v. Auerbach (Grün eines gewiſſen Vogel); — Vogtsgrün, zweimal; 1) Vogtsgrün, nö. v. Plauen (1301 in villa Vogtisgrune PU. 1, 141; 1328 Voitesgrune PU. 2, 277); 2) Voigtsgrün (ſo ſchlecht, richtig iſt Vogts- oder Voitsgr.), ſö. v. Neudeck (1342 Voytsgrüne EE. 4, 1073; 1632 Voythsgrün DH. 24, 282; 1785 Voitsgrün ST. 2, 65; Grün eines Vogtes, im erſten Falle eines ſolchen von Plauen; voget oder zuſammengezogen voit = advocatus, nie „voigt", was lautlicher Unſinn iſt); — Volkmannsgrün, ſ. v. Schauenſtein (1386 Falbmansgrüne — Druck-

fehler? — RB. 10, 182; 1692 Volckmannsgrün BA. 16, 2, 101; Grün eines Volkmann; da schon Falbmannsgrün verdorben zu sein scheint, ist — nach Analogie anderer Fälle — vielleicht sogar an eine noch ältere Form Volkwinsgrün zu denken); — Waitzengrün, w. v. Heinrichsgrün (1408 von der Weiczengrün Eg. Arch.; 1626 Weizengrün DH. 24, 265; Grün eines Weizo, Weize); — Walberngrün, s. v. Enchenreut (Grün eines Walber, etwa eines Waltbëro?); — Walthersgrün, zwei-, bez. dreimal; 1) Unt.- und Ober-, ehed. bei Wunsiedel (1395 Waltersgrune daz ober, W. daz nider GC. 1042; 1414 Walthersgrun das nider BA. 15, 3, 75; 1482 Nidern Waltersgrün Eg. Arch.; 1499 Waltersgrün SW. 11); 2) n. v. Schönbach (1548 Waltersgrün Prag. Landtafel; beidemal Grün eines Walther); — Waschagrün, (1415 von Weyschengrün Eg. Arch; 1685 Waschagrün SP. 209; Grün eines Weische); — Weidesgrün, s. v. Selbitz (1386 Weytersgrüne MZ. 5, 174; 1415 Weytersgrün MZ. 7, 427; 1417 Weytesgrune MZ. 7, 574; 1692 Weidersgrün BA. 16, 2, 101; Grün eines „Weiter", der höchstwahrscheinlich noch ein älter Wîthart war); — Wernitzgrün, sö. v. Markt Neukirchen (1379 Wernhersgruene PU. 5, 507; 1388 Wernhersgrün BA. 15, 2, 241; 1452 Wernßgrun PM. 4, 1; 1692 Wernitzgrün BA. 16, 2, 13; Grün eines Wernher); — Werthengrün, Wärthengrün, zu Neu- oder Neuengrün bei Haslau gehörig (Grün eines Werth oder = zur „werthen Grün"?); — Willitzgrün, osö. v. Ölsnitz (1288 in villa Wiltosgrune, Wiltolsgrune PU. 1, 89; 1328 Willoldesgrune PU. 2, 277; 1378 Wilhartsgruene — sic! — PU. 5, 507; 1533 zu Willesgrun PM. 6, 47; Grün eines Wiltold, denn die Form von 1378 scheint schon eine neuversuchte Deutung aus der Mundart zu sein); — Windischengrün, w. v. Schauenstein (1386 Windischengrüne RB. 10, 182; zur windischen oder slawischen Grün); — Wintersgrün, nnw. v. El-

bogen (1598 Wintersgruen Eg. Arch.; Grün eines Winters); — Wolfersgrün, Ob.- u. Unt.-, nö. v. Wunsiedel (Grün eines Wölfer = Wolfhard); — Wolfhardsgrün, ehedem nnö. v. Sandau (1370 Wolfhartsgrün DH. 26, 269. 270); — Wudingrün, sö. v. Falkenau (1454 Butichangrun, Witichengrun DH 26, 272; 1483 Wuttingrün Pelleter 1, 87; 1751 Wudingengrün Eg. Arch.; 1785 Wudengrün, Wittengrün ST. 2, 45; Grün eines Wittig, Wittich; aus Wittigengr. mundartlich Wittinggr., Wittingr, Wüttengr., Wudingr.); — Zettelsgrün, Zettlarsgrün, s. v. Groß-Zöbern (1313 in villa Zcetlansgrune PU. 2, 182; 1464 Zedliczgrun RZ. 189; 1533 Zcetlesgrun PM. 6, 42; Grün eines Slawen Cetlan oder Cetlar); — Zwerkengrün, ehedem im heutigen Egerlande oder im östl. Sechsämtergebiete zwischen Eger u. Wunsiedel gelegen, verschollen, obgleich noch im Anfange des 15. Jahrh. nach Eger steuerpflichtig und Stammsitz einer Adelsfamilie „Zwerkengrüner", freilich schon beim ersten Erwähnen oede (1392 Czwerkengrüne Prag. Arch.; 1395 Czwerkengrüne wuste GC. 1042; 1404 Czwerkengrune wüste Eg. Arch; 1409 Czwerkengrün wüst Eg. Arch.; Grün eines Zwerko oder Slawen Cwerek).

83) **—wies(e)**; — Dürrewiese, nö. von Selb (Erklärung liegt im Namen); — Wetterswiese, s v. Eibenstock (Wiese eines Wetter); — Wies, s. v. Eger, heute noch in der Form „auf der Wies" angewandt (1751 auf der sogenannten Wieß Eg. Arch., um 1750 erfolgte der erste dortige Hausbau; 1752 auf der Wiesen Eg. Arch.); — Zottenwies, ssö. v. Walthershof (Wiese eines Zotte, Zott?).

84) **—weide**; — Zeidelweid, dreimal; 1) verlassene Hammerstatt bei Grötschenreut (b. Wunsiedel) (1362 Zeidelweid RR. 26); 2) sw. von Sandau (1326 zu der Czeidelwaid Eg. Arch.; 1345 zu der Czeidelweid Eg. Arch.; 1370 zu der Zeidelweid, —waid, —beth DH. 26,

269 bis 271; 1463 zur Czeydelbaid Eg. Arch. u. ſ. w.); 3) Flur, ö. bei Aſch (1382 in die Czeidelwaide BA. 15, 2, 227; Zeidelweide iſt urſprünglich ein Futterplatz für Bienen, wo die Zeidler ihre Bienenzucht trieben).

85) **—boden**, eine tiefer gelegene, bebaute Stelle im Walde; — Boden, zweimal; 1) wſw. v. Eger (1320 Podem ME. 1, 695; 1395 Podem daz nider GC. 1042); 2) bei Albenreut, oſö. v. Waldſaſſen (1359 Podem Münchn. Arch.; 1395 Podem bey Albernrewt GC. 1042); — Bödlas d. i. der oder das kleine Boden, ſö. v. Weißenſtadt (1484 Podenless Wunſ. Arch.; 1498 Podenleis ebd.; 1499 Podenleins SW. 14). Den Gegenſatz dazu bildet

86) **—leite**, althochdeutſch hlîta, mittelhochdeutſch lîte, ein Berghang, aber meiſt nur ein bebauter (ob in Wald oder Feld kultivierter, iſt dann einerlei — deshalb ſtellte ich das Wort hier ein, nicht unter den Ortsnamen nach der unberührten Natur); — Eichleiten, n. v. Weidenberg (Leite mit Eichen); — Epplasleite, w. v. Hof (die zum Dorfe Epplas gehörige Leite; — Hutleiten, bei Unter Triebel, ſw. v. Ölsnitz (Leite zur Viehhut); — Leiten, ſö. v. Kulmbach; — Mühlleiten, n. v. Grasliz (Leite bei der Mühle); — Papstleiten, n. v. Adorf (die einem gew. Papſt gehörige Leite); — Ramelsleiten, n. v. Pleiſtein (= Ramolds-Leite); — Römerleit, ö. v. Baireut (Reut des Geſchlechts Römer); — Rothleiten, zw. Selbitz u. Hirſchberg (Rothe Leite; oder Leite der Roth?); — Sommerleite, ſ. v. Goldkronach. — Die Vollendung der Bodenkultur liegt im:

87) **—feld**; — Breitenfeld, n. v. Markt Neukirchen (1378 Breitinvelt PU. 5, 507; 1428 Breitenfeld Märcker 141; 1452 czu Breytenfelt PM. 4, 1; zum „breiten Feld"); — Brotenfeld, nw. v. Schöneck (1378 Bratenfel PU. 5, 507; — ob unter Feld gehörig?); — Drosenfeld, nnw. v. Baireut (1421 Drosenfelt ML. 307; 1423 ebd. 257 u. oft; 1692 Drosenfeld, Trosenfeld BA. 15, 3, 184;

ehmals Feld eines Drose); — Ebersfeld, sö. v. Königsberg (1311 Ebesuelt RB. 5, 208; Feld eines?); — Ellefeld, nö. b. Falkenstein (vgl. nächstes). — Ellenfeld, n. v. Bärnau (1358 Elhenvelt RB. 8, 403; 1570 Ellenfeld HB. 58; 1577 Ellafeld HB. 59; wohl ehedem ein Feld, das von Elchen = Elkhirschen besucht wurde; dann könnte das vorhergehende Ebersfeld immer auch das Feld des Wildschweines deuten); — Ernsfeld, wo?, schon in ältester Zeit zu Waldsassen gehörig (1185 Ernisuelt ME. 1, 98; Feld eines Erno, Arno); — Hirschfeld, wsw. v. Haslau (1307 Hersvelt PU. 2, 165; 1355 Hirsfelt Eg. Arch.; 1395 Hirsfelt GC. 1042; Feld der Hirsche, des Hirsches); — Karlsfeld, s. v. Eibenstock (Feld eines Karl); — Lapitzfeld, richtiger Leipitzfeld, wenn schon nicht die volle Form (1294 Leupoltsfeld ME. 1, 456; 1302 Leupoldesvelt RB. 5, 22; 1308 Leupoltsvelt ebd. 5, 135; 1350 Leupoltzveld DH. 26, 270; 1395 Lewpoldesfelt GC. 1042; 1404 Lewpoltsfeld BA. 15, 2, 222; 1526 Leppolczfelt Eg. Arch.; 1539 zu Leupoldsfelden Prag. Arch.; 1577 Leipitzfeld Eg. Arch.; 1785 Lapitzfeld ST. 2, 169; Feld eines Leupold); — Lengenfeld, nnö. v. Beidl (1135 Lengeuelt MB. 27, 11; 1200 Lengevelt MB. 27, 41; 1247 Lengenfeld RB. 2, 388; 1332 Lengenvelt RB. 7, 19; 1347 RB. 8, 106 u. s. w.); 2) ssö. v. Redwitz (1489 Lengenfelt Eg. Arch.; zum „langen Feld", altd. lengi = lang als adj., lango als adv.); — Lerchenfeld, ssö v. Kulmbach (Feld der Lerchen, wo viele L. sich einfinden); — Mönchsfeld, w. v. Pfraumberg (Feld des Mönchs); — Schönfeld, dreimal; 1) nw. v. Petschau (1370 Schonveld DH. 26, 272; 1414 Schonfelt LC. 7, 125 u. s. f. f.); 2) sw. v. Adorf (1378 Schonfeilt PU. 5, 507); 3) sw. v. Mitterteich (1218 Sconveld MB. 31, 496; 1245 Schoenvelt ME. 1, 208; 1347 Schonnvelt RB. 8, 106; aus Schön[e]nfeld; zum „schönen F."); — Schwabsfeld, Schwabs-

lohe, in der Erbendorfer Stadtmarkung (1260 Swavesfeld RR. S. 85; 1362 Swabslohe RR. 26; Feld eines gew. Schwab); — Tresenfeld, bei Waldthurn (1271 Drisenveld RB. 3, 382; 1272 Dreseluelt RB. 3, 390; 1273 Dreselvelt RB. 3, 418; 1290 Drezenvelt RB. 4, 474; 1294 Dresenvelt RB. 4, 560 u. ſ. w.; Feld eines [wahrſcheinlichen Slawen] Driso oder Dreso). —

Zu den eigentlichen Ortsnamen, den Bezeichnungen für Menſchenbauten, Siedelungen jeder Art, im Gegenſatze zu allen bisherigen Namen, die bloß die Örtlichkeit der Siedelung angaben, führen eine Reihe von Namen über, welche theils nach den Bewohnern ſelbſt eingeführt ſind, theils den Begriff der Wohnung nur verſteckt andeuten, theils auch für letztere die allgemeine Form (—heim, —ſtätte u. ſ. w.) beibringen. Zu erſteren, den Bezeichnungen unmittelbar nach den Anſiedlern gehören die auf:

88) —en, —ern; — Fischern, zwei- oder dreimal; 1) ö. v. Hohenberg (heute in: Bairiſch-Fiſchern und Egeriſch-Fiſchern getheilt, früher ein Dorf), gleich „bei den Fiſchern“ (1300 czu Vischern ME. 1, 520, alſo ſcheinbar ſchon nicht mehr gefühlt und verſtanden; 1306 czu Vischern ME. 1, 553; 1308 Vischern, Vissern ME. 1, 571 bis 573; 1395 Vyschern GC. 1042; 1499 Fischern SW. 10 u. ſ. w); 2) nw. v. Karlsbad; — Franken bei Weißenſtadt (1346 Franken RB. 8, 59; 1692 Francken BA. 16, 2, 5; d. i. „bei den Franken“, wenn das nicht als „bei des Franken“ zum nächſten Titel gehört); — Glasern, n. v. Parkſtein (= „zu oder bei den Glaſern“, Glasmachern); — Gösswein, wnw. v. Ölsnitz („beim Gößwein“, altd. Gozwin); — Grassmann oder Crassmann (hieher? und ? = beim Graſzmann); — Hinterkotten, w. v. Kuttenplan (1598 Hindern Coden Egerer Stadtbuch fol. 102b; bei den hinteren Choden oder ? hinter den Choden; über den Begriff Choden a. a. St.); — Schildern, wnw. v.

Aſch (1342 Schiltern, zu Schiltterne SN 6, 321; 1382 czu Schiltern BA. 15, 2, 228; 1395 Schiltern GC. 1042; 1417 RZ. 63; 1555 RZ. 273; althochdeutſch sciltâri = ein Schildmacher, auch Schildträger; bî den sciltârin = bei den Schildmachern); — Schlawitzen, Vorſtadttheil, heute noch räumlich geſondert, bei Eger (1384 zu den Slewiczern Eg. Arch. und ſo immer, erſt im 18. Jahrh. Schläwitzern, Schlawitzen; Slewicz, unzweifelhaft ein Ortsname, wahrſcheinlich heutiges Schleiz, alt immer Slewicz, Slewcz, ſomit „zu den Schläwitzern", bez. „Schleizern"); — Waldsassen, Markt (1133 Waltsassen ME. 1, 50; 1134 ebd. 1, 49*; 1147 MB. 29, 297; 1154 RB. 1, 214; 1178 RB. 1, 304, 1138 Waldsassen ME. 1, 113 und oft, beide Formen die gewöhnliche und regelmäßige Schreibweiſe; daneben 1138 Waldsasso ME. 31, 392 und die auffällige, noch heute gebräuchliche Umdeutung Waldſachſen, dialekt. Woldsàksn, ſchon 1165 Walthsahsen EE. 1, 315; 1203 Waltsahsen MB. 29, 573; 1219 RB. 2, 94 und öfter, 1194 Waltsachsen MB. 31, 325; 1214 MB. 31, 485, auch 1142 Valtsaxen EE. 1, 231; „bei den Wald-Saſſen" [vgl. heutiges Inſaſſen u. ſ. w.], d. i. bei den im Walde Anſäſſigen); — Wendern, dreimal; 1) Groß-Wendern, nö. v. Marktleuten (1356 Zwendorf MZ. 3, 361, jedenfalls verdorbene oder falſch geleſene, ganz vereinzelte Form; 1363 Zwendern MZ. 4, 5; 1395 Czwendern GC. 1042; 1412 Wendern MZ. 7, 39; 1417 Czwendern BA. 15, 3, 10; 1422 Wendern ML. 1012; 1692 Groß Wendern BA. 16, 2, 16; die Nebenform Zwendern iſt verwachſenes „cze Wendern", cz' Wendern = zu Wendern); 2) Klein Wendern, w. v. Redwitz (1417 Wendern BA. 15, 3, 85; 1499 Wendern SW.; 1692 Klein Wendern BA. 16, 2, 35); 3) Wendern, nw. v. Bärnau (1570 Wendern HB. 58; 1586 zu Wendern Eg. Arch.; 1692 Wendern BA. 16, 2, 57; 1716 Wennern Pachelbel 286; Wendern möchte

ich als Entſtellung aus Wenden, Winden faſſen und die Dörfer dieſes Namens als Sammelſitze der Slawen, vielleicht ſogar zwangsweiſe, nach der Beſitzergreifung des Gebietes durch die Deutſchen annehmen; alſo etwa „zu oder bei den Wenden“); — Zeidlern, heute wüſte Mark bei Adorf (1335 das dorf czu Czidelern PU. 3, 334; zîdilâri = ein Bienenzüchter, Zeidler, „bei oder zu den Zeidlern“). Vgl. auch noch die Namen unter —larn.

89) —s, —n, erſteres bei ſtarker (vokaliſcher), letzteres bei ſchwacher (konſonantiſcher) Deklinazion des Namens. Bei den hier angeführten Namen iſt die elliptiſche Form „des N. N.“ ſtets zu ergänzen auf „des N. N. Hof, Haus, Gut“ u. ſ. w. — Adlanz, ſö. v. Schauenſtein (1425 an der wüſtung, genannt zum Adlans ML. 1113; 1692 Odlantz BA. 16, 2, 110; „Adlans“ = „zu des Adlan's Hof“ u. dgl.); — Ahornis, nö. v. Marktleugaſt (1373 Ahornens RB. 9, 292; 1435 vom Ahorns ML. 1043; 1692 Ahornes, insgemein Marles [dieſes aus zu—m^Ahorns, vo—m^Ahorns entſtanden] BA. 16, 2, 108; hier möchte ich Ahorn nicht als das Gattungswort, ſondern als einen freilich ſeltenen Perſonennamen faſſen, da ſonſt das —s unerklärbar iſt); — Almbranz, ſö. v. Schauenſtein (1376 Albrantes SN. 3, 39; 1692 Almbrantz BA. 16, 2, 94; „zu des Albrand's Hof“); — Bärlas, w v. Münchberg (1419 Perleyns RB. 12, 309; Perleins = älter deutſch Berleins, Bërelîns, was Deminutivform vom Namen Bëro iſt; alſo „zu des kleinen Bëro Hof“); — Döba, Tewa, oſö. v. Wildſtein (1395 Tegeweins GC. 1042; in den hier angezogenen Steuerbüchern folgen dann — immer an derſelben Stelle — die Namensformen: Tegwen, Tewa, Thewa, Theba, Deba, bis wir heute beim ſlawiſchſcheinenden Döba anlangten, wo doch darin der herrliche altdeutſche Perſonenname „Tagwin“, Freund des Tages, liegt; „zu des Tagwins, Tagweins Hofe); — Epplas, ö. v. Selbitz (1348 in Eppeleins SN. 6, 309

und 5, 171; 1384 zu dem Epleins SN. 6, 360 fg.; 1398 zum Eppleins RZ. 30; 1419 RZ. 66; 1692 Epples BA. 16, 2, 112; Eppleins ist genet. zu altem Eppilîn und dieses Deminutiv vom Personennamen Eppo, also „zu des kleinen Eppo Haus oder Hof); — Erdenweis, n. v. Waldeck (ein Name voll köstlichen Unsinns, wie mich dünkt; das Dorf liegt am „Armansberge", dialekt. Armesbargh, erscheint selbst auch als Armanns, vgl. 1692 Armes BA. 16, 2, 50, wurde aber durch den genialen Geistesfunken eines N. N. aus dem mundartlichen „Armas" in feine Schriftsprache überdeutet und poetisch verklärt zur „Erdenweis"; es ist natürlich Armanns, „zu des Armans Hof"); — Garles, s. v. Selbitz (ältere Formen mangeln mir; ich halte es für Gerlein's, eine Deminutivform des Personennamen Gêro; „zu des kleinen Gêro Hof"); — Godas, n. v. Waldeck (hieher? gleich Goders, Goderts und etwa „zu des Gotthards Hof"?); — Gössmes, ö. v. Enchenreut (nach den Analogien unter Gottmannsgrün gleich „Gößweins", also „zu des Goßweins Hof"); — Gottschalks, ehedem bei Ahornberg (w. v. Helmbrechts), 1373 Gotschalk RB. 9, 292; 1421 Gozhals ML. 1092; Gotschalks ebd. 1182; 1422 zum Gotschals ebd. 1187; 1429 zum Gotschalcks ebd. 1201; die wustung zum Gozschalks ebd. 1169; zu Gotschalck in der wustung gelegen ebd. 1200; 1435 zum Gotschalcks by Ahornberg gelegen ebd. 1203; „zu des Gottschalk's Hofe"); — Gumplitz, ö. v. Tachau (1685 Gumplitz; kaum slawisch, sondern die slawischscheinende Endung —itz, wie ja auch die nächsten Namen, aus —olds entstanden, also Gumpolds, Gundbald, und = „zu des Gumpolds Hof"); — Gundlitz, sw. v. Stambach (1421 zum Gündolz ML. 1254; 1429 unter dem Gundolz im Weyssenbach gelegen ebd. 1226; 1443 Gundolcz Eg. Arch.; „zu des Gundold's Hof"); — Gunzlas, sw. v. Ebnat (d. i. Gunzeleins; Gunzelîn Koseform, Demin. zu Gunzo; „zu des kleinen Gunzo

Hofe"); — Hartungs, ö. v. Schauenſtein (1502 Hartungs HL. 336; 1692 BA. 16, 2, 112; „zu des Hartungs Hofe"); — Helmbrechts, zweimal; 1) Markt H. (1386 Helmprechts MZ. 5, 174. RB. 10, 182; 1415 Helmbrechts MZ. 7, 427; 1421 zum Helmbrechts ML. 1220; Helmprechts ebd. 1219; 1424 Helmbrechtz ebd. 1224 u. o.); 2) Dorf H., ſö. v. Walthershof (1347 Helmbrehts RB. 8, 106; 1354 Helmbreht RB. 8, 292; in beiden Fällen „zu des Helmbrecht's Hofe"); — Lipperts, ſö. v. Selbitz (1386 zum Lyphards BA. 15, 2, 243; 1426 Liebharts ML. 1222; 1431 Liepharts Lepharts ebd. 1111; 1502 Lyphartz HL. 336 b; 1692 Lipperts BA. 16, 2, 112; „zu des Liebhard's Hofe"); — Nemhards, ehedem bei Himmelkron (1280 Nemhards BA. 15, 2, 278; „zu des Nemhard's Hofe"; der Nemhard iſt der Gegenſatz zum Gebhard); — Rimlas, nw. v. Berneck (1365 Riblinges RB. 9, 131; 1692 Rimlas Rimbles BA. 15, 3, 121 und 138; nach der erſten Form hieher und gleich „zu des Ribling's Hofe"); — Ruderitz, nw. v. Großzöbern (alt zum Rutharts PM. 6, 59; 1529 Rudtharz Ruthardts PM. 6, 7 und 22; „zu des Ruthards, Rudhards Hofe"; altd. Hruot-hart); — Schödlas, wſw. v. Münchberg (1373 Schöttleins RB. 9, 292; 1421 zum Schötleß, vom Schotles ML. 1164. 1188; 1428 Schötles ebd. 1199; 1435 Schotleß ebd. 1212. 1212; 1692 Schödlas BA. 16, 2, 87; „zu des Schottleins Hofe", worin Schottlein oder Schöttlein Deminutiv vom Namen Schott iſt; letzteren führte auch ein Adelsgeſchlecht der Umgebung); — Siggritz, nö. v. Erbendorf (1425 zum Sigharts RB. 13, 35; 1485 Sigharts RR. 169; 1692 Sicheritz BA. 16, 2, 52; „zu des Sieghard's Hofe"); — Trettmanns, nö. v. Erbendorf („zu des Trettmann's Hofe"); — Waldhermes, n. v. Marktleugaſt („zu des Wald-Hermann's Hofe"); — Weidmes, wnw. v. Marktleugaſt („zu des Weidmann's Hofe"). — Seltener ſind die Formen auf —n: Gunzen,

ſ. v. Schöneck (1692 Gunzen BA. 16, 2, 125; hieher vielleicht das Gunzendorf vom J. 1581 einer Egerer Quelle, das ich andershin nicht verlegen kann; „zu des Gunzo Hof"; vgl. Gunzlas); — Thossen, wſw. v. Plauen (1328 zue Tossen PU. 2, 277; 1382 Toszen PU. 5, 528; „zu des Thoſſen Hof", Anſiedelung eines aus dem Adelsgeſchlechte der Thoß). Zu dieſem Abſatze vgl. den entſprechenden unter den ſlawiſchen Namen. —

Es folgen nun die allgemeinen Bezeichnungen für Siedelung oder Anſiedelungsſtätte:

90) **—heim**; — Forchheim, ehedem ö. v. Arzberg (1340 das oede dorf Vorchaim Münchn. Arch; 1358 czu Vorcheim ebd.; 1362 von Reutlins [Reutlas b. Redwitz] bis Vorcheim RB. 9, 52; 1536 Forchheim Waldſaſſ. Arch.; althochd. voraha, mittelhochd. vorhe, vorch = Föhre; das „Heim unter den Föhren"); — Groppenheim, nw. v. Waldſaſſen, 1185 Grokinheim ME. 1, 98; „Heim eines gewiſſen Groko"); — Heidelheim, nö. v. Marktleuten (1356 Heidelheim MZ 3, 361; 1363 Heydelheim MZ. 4, 5; 1412 MZ. 7, 39; 1417 Heydenheym BA. 15, 3, 10; 1421 Haidelhey[m] ML. 1044; die Grundform wird wohl Heidenheim ſein, das „Heim eines Heido", kein domicilium paganorum); — Thiersheim, nw. v. Arzberg (1182 Tiersheim MB. 27, 41; 1291 Tyrsheim MZ. 2, 364; 1382 Tirshaim BA. 15, 2, 228; 1412 Tiersheim MZ. 7, 93; 1421 Tirscheim ML. 969; 1432 Tierßheim, Tirßheim ebd. 986, u. ſ. w.; „Heim des Thieres"; zur Bedeutung von Thier vgl. bei Thierſtein unter —stein.)

91) **—statt, —stätte**, fälſchlich oft —stadt, —städt; — Dorfstätt, nnw bei Falkenſtein (wohl ein Dorf auf der Stätte einer früheren Anſiedelung); — Hammerstatt, b. Baireut (nur verſtärktes Hammer, ſ. ſp.); — Höchstätt, Ober- u. Unter-, ſw. bei Thierſtein (1376 zu Hohsteten Münchn Arch.; 1379 MZ. 5,

12; 1388 u. 1394 Hochstett Wunſ. Arch.; 1395 Hostett GC. 1042; 1422 Hochstet ML. 1022; 1430 Hochstett ebd. 977; 1459 Hochsteten VO. 16, 29 fg.; 1473 Höchstet Eg. Arch.; 1499 Hochstett SW. 32; 1582 Hochstet Eg. Arch.; 1692 Hochstädt BA. 16, 2, 12; die „hohe Stätte"); — Konstatt, ſſw. v. Graslitz (1548 Kunstat Landtafel; = Kuonesstat, Kuno's Stätte); — Neustatt, Dörfchen bei Aſch (1378 villa Nuwenstad — wenn dieſes — PU. 5, 507; die „neue Statt", zur „n. St."); — Ruhstatt, w. v. Graslitz (1785 Ruhestadt ST. 2, 61; die oder zur „Ruheſtätte").

92) **—larn**; (althochdeutſch gi-lâri, Wohnung, mundartl. noch Gelärch = altes, verfallenes Haus;) davon: — Fechlern, ehed. ſw. bei Eger (1356 dorf Vechlern GC. 395; 1406 auf den Fechlern Eg. Arch.); — Köslar, nw. v. Berneck (1692 Kößler BA. 15, 3, 121); — Koslarn, n. v. Preſſat (— alle drei Namen ſchwer erklärlich. Der Ausgang —lar(n) in Baiern, der ſüdlicheren Oberpfalz, beſ. aber in Norddeutſchland häufig. Vgl. z. B. Heslar bei Würzburg, Hollar bei Frankfurt, Uslar bei Höxter, Goslar, Fritslar. Hievon ſind aber die Namen, wo l in der Ableitung des einen Wortes gegeben iſt, genau zu trennen, z. B. Eslarn, weil in ihnen die Ableitung —âri vorliegt, z. B. Eslarn = zu den esil-ârin Eſeltreibern. Sehr möglich iſt auch, daß alle drei hier untergebrachten Namen anderswohin gehören. Vielleicht iſt Fechlern gleich „zu den vachilârin", zu den Fackelleuten, Pechfackelmachern, und ſind Köslar und Koslarn Verdumpfungen aus „zu den kezilârin", zu den Keſſelmachern". Vgl. auch Keßlar in Thüringen, Schäftlarn, Zeidlarn u. ſ. w., wo l-âri zu trennen iſt.

93) **—sidel**, altdeutſch: der Sitz; — Wunsiedel, Stadt (1163 de Wnsidil d. i. Wunsidil ME. 1, 78; 1220 Wunsidil HR. 53; 1223 Wonsedele MB. 30, 117; 1285 Wünsitel MZ. 2, 297; 1321 Wunsidel MZ. 2,

550. 555; 1341 Eg. Arch.; 1355 MZ. 3, 319; 1407 BA. 15, 3, 28; 1421 ML. 968 u. ſo regelmäßig; ausnahmsweiſe 1425 Wonsidel ML. 973; 1459 Wonsidel VO. 16, 29 fg., was faſt auf „Wahnfried“ hinausliefe; 1466 Wonnsidel Eg. Arch.; 1692 Wonsiedel BA. 16, 2, 25; im erſten Theile (mundartlich als Wàũ geſprochen, was einem alten Laute uo, ô oder â, nach den vorhandenen Schreibformen aber nur dem erſten, uo, entſpräche) könnte vielleicht doch ein Wuotans-sidil, Wutans Sitz, entſprechen; ob aber damit der Gott oder — ein alter Slawe gemeint iſt? Vgl. Wonſeſs, alt Wun-gesess u. folgendes.

94) **—sess, —gesess,** (unrichtig —sees, —gesees), „Geſäße“ d. h. im alten Sinne: Sitz, Wohnſitz. — Dechantsees, ſö. v. Kemnat (feſtgewordene Bezeichnung eines „Dechantſitzes“ auch für den größeren, ſpäteren Zeitraum, wo der Dechant des Dekanats anderswo ſaß); — Fenkensees, ſ. v. Weidenberg (1692 Fenckensees BA. 16, 1, 18; „Sitz eines gewiſſen Fenk, Fenke“); — Gesees, ſw. v. Berneck (das einfache „Gesesse“); — Grossensees, ſö. v. Mitterteich (1224 Chrebzensicz, in Chrebsengesicze ME. 1, 167; 1225 Chrebsengesizze ebd. 1, 171; 1230 Chrebzengesizze ebd. 1, 179; 1255 Crebzgesicz RB. 3, 66; 1692 Gressensäß BA. 16, 2, 45; 1716 Grossen Sen, Grossen Süß Pachelb. Fichtelb. 286. 289; „Sitz eines Krebis“; dieſs eher als „Sitz der Krebſe“, weil ſonſt die Bedeutung des erſten Theil nicht ſo ſehr verloren gegangen ſein würde, was beim Perſonennamen ſchon nach ſeinem u. Geſchlechtes Abſterben geſchehen konnte); — Kirmsees, ſö. v. Weidenberg (1692 Kürmseß BA. 16, 2, 58; Kürm iſt = Kurben, Sitz eines Kurbo, welcher Perſonenname ſchon bei Korntann u. Kornbach begegnete); — Mistmangesess, ſw. v. Berneck (1433 von Mistmangesesse ML. 1253; 1692 Mistmansgesess BA. 15, 3, 192; „Sitz eines gewiſſen Miſtmann“); — Wüstengesess, ehedem bei Münchberg (1421 das

mulgute gelegen zu Wustengesess ML. 1181; zum „wüsten“ d. h. verödeten Geseße oder Sitze). — Endlich, jetzt erst beginnen die Bezeichnungen für die von Menschenhänden zum Zwecke des Schutzes oder Wohnens errichteten Baulichkeiten. Es sind dies folgende:

95) —**bau**; — Halbgebäu, n. v. Liebenstein (1692 Halbbäu BA. 16, 2, 23; gehört der Name aber vielleicht zu Bau = Feldbau? Halbbauer war der, welcher von einem Besitzer einen Grund miethete, den er auf seine Kosten bebaute, um dann mit Jenem sich in den Ertrag, je in die Hälfte zu theilen. Halbgebäu wäre dann der unter dieser Bedingung überlassene und bebaute Grund); — Neubau, nö. v. Weidenberg (1692 Neubau BA. 16, 2, 49; 1716 Neuenbau Pachelbel 21; zum „neuen Bau“).

96) —**hof**; hier natürlich nicht alle möglichen Höfe, sondern nur vereinzelte, hervorzuhebende, Einschichten und dgl.; besonders Dörfer, die noch diesen Hof-Namen tragen; — Albernhof, ssö. v. Beidl (1251 curiam quamdam Albernhofen ME. 1, 220; 1352 Albernhof RB. 8, 243; 1486 Albernhof unter Schönkirchen Chron. v. Waldſ. 562; „zum Hofe des Albero“); — Arnoldshof, heute Nonnenhof bei Eger (1309 Arnoldeshoff ME. 1, 577; Hof eines Arnold, später in den Besitz des Klosters S. Clarae in Eger übergehend, als Maierhof desselben und heute als Nonnenhof benannt); — Birkenhof, mehrmals; 1) Ob.- u. Unt.-, sö. bei Kupferberg (1692 Birckenhoff BA. 15, 3, 159); 2) sö. v. Schauenstein (— „Hof bei den Birken“); — Bodnershof, bei Eger, früher Leubnerhof (ſ. d.), nach Ankauf durch die Familie Bodmer mit jenem Namen bezeichnet (1449 Bodmershoff Eg. Arch.); — Bromenhof, Prommenhof, w. v. Kuttenplan (Hof unter oder in den brâmen, Bromen; althochd. brâmo = Dorn, Dornstrauch); — Demeshof, Wüstung bei Neuhaus a. N. (1362 Dymarshof RR. 25; 1387 Diemeshof RR. 52; Hof eines Dietmar); — Denhof,

ö. v. Weidenberg (1378 Tenhoff RB. 10, 5; erſter Namenstheil nicht gut erklärbar); — Dreihof, nö. v. Floß (1365 von den dreyen Höfen RB. 9, 116; „drei Höfe"); — Dreihöfe, ſſö. v. Ölsnitz; — Dreihöfen, nö. v. Eger (immer = zu den drei Höfen); — Eppenhof, ſw. v. Erbendorf (früher Eppenreut; 1362 Eppenreuth RR. 26; 1416 ein öder hof, genant Eppenreut, in Waldecker Gericht gelegen RR. 90; „Hof, beziehungsweiſe Reut eines Eppo"); — Ernsthof, nnö. v. Neuſtadt a. N. (1362 Ernsthof RR. 27; 1408 RR. 78; für Ernſtshof, „Hof eines Ernst"); — Erpetshof, ſw. v. Waldthurn (iſt der erſte Theil ſlawiſch? ein tſchechiſcher Ortsname Rpety in Böhmen heißt in deutſchem Munde „Erpet"); — Fichtelhof, nö. v. Droſenfeld (1692 Fichtenhoff BA. 15, 3, 185; „Hof unter oder bei Fichte"); — Forkartshof, ſſw. v. Waldſaſſen (früher —mühle; 1225 Volcholdsmül ME. 1, 171; 1363 Volkolsmül Münchn. Arch.; Mühle, heute Hof eines alten Volkold); — Forkenhof, nnw. v. Baireut (1692 Forckenhof BA. 15, 3, 150; ältere Belege werden ergeben, ob hierin eine Verhärtung aus Forchenhof = „Hof unter oder bei den Föhren" oder aber ein „Hof eines Forko" vorliegt); — Forthof, ſ. v. Goldkronach (1692 Fürthof BA. 15, 3, 142; wohl „Hof bei einer Furt"); — Galprechtshof, ehedem bei Beidl (1402 Galprechtshof RR. 70; „Hof eines Galprecht"); — Galtenhof, wnw. v. Tachau (1559 Galtenhof SP. 70; 1641 Kaltenhoff SP. 151; „Hof der gelten oder galten Kühe", vgl. nächſtliegendes „Galtenſtallung"); — Geithof, ehedem bei Gefrees (1360 Geythof RB. 9, 13; wohl „Jagdhof"; altdeutſches jaget, jeit, mundarl. gàit, gat = Jagd); — Gregerhof, ſ. v. Eger (Hof eines Greger, Gregor); — Harleshof, wnw. v. Wind.-Eſchenbach (1362 Hornleinshof RR. 27; 1408 Hörnleinshof RR. 78; 1464 Harleßhof RR. 147; „Hof eines gewiſſen Hörnlein"); — Haselhof, zweimal;

1) n. v. Baireut (1692 Haßelhof BA. 15, 3, 150); 2) ſw. v. Ramſenthal (ehedem — 1692 — Haselbach BA. 15, 3, 151; — „Hof unter oder bei Haſeln, Haſelſtauden); — Hermershof, nw. v. Himmelkron (1692 Hermanshof BA. 15, 3, 120; „Hof des Hermann"); — Hiltershof, nö v. Türſchenreut (1225 in Hiltholzhove ME. 1, 171; 1235 Hiltol[s]hof ebd. 1, 186; 1282 in Hiltolshoven ebd. 1, 351; 1306 Hiltolshoff ebd. 1, 557; „Hof eines Hiltold, Hiltolt"); — Hof, Stadt; früher der „Hof an der Regnitz" (1276 in Curia Reckenize PU. 1, 59; 1281 in Richeniz PU. 1, 72; 1288 in der stad Hoff PU. 1, 87; 1318 die Stat ze dem Hofe MZ. 2, 530; 1341 zum Hofe SN. 5, 165; 1355 Regentzhoff RB. 8, 318; 1366 stat zu dem Hoff Regnitz SN. 7, 51; 1371 zum Hoff RB. 9, 253; 1390 in Curia Regnitz RB. 10, 265; 1405 zum Hoff Regenicz SN. 4, 179 u. o., ſpäter immer ſeltener mit dem endlich verſchwindenden Beiſatze Regnitz); — Höfen, dreimal; 1) nw. v Waldthurn (1362 Höfen RR. 27); 2) bei Türſchenreut, ſ. unten: Schwaighofen; 3) ſ. v. Elbogen; (— „zu den Höfen"); — Höflas, ſechsmal; 1) nw. v Gefrees (1692 Höfflas BA. 15, 3, 121); 2) nw. v. Weidenberg (1421 zum Höfleins, zum Hofleins ML. 658); 3) ſw. v. Kemnat (1396 zu den Höfleins RB. 11, 70; 1692 Höfles BA. 16, 2, 59); 4) nw. v. Waldſaſſen (1365 vom Hofleins Münchn. Arch.; 1376 Höfelein bey Chunradesreut RB. 9, 364; 1384 Hoffleins RB 10, 129; 1395 Hofelein GC. 1042; 1431 Höffelein bei Cunratsreut Münchn. Arch.; 5) nw. v. Franzensbad (1265 Hovelin ME. 1, 254; 1395 Hofelein bey Loman GC. 1042; 1428 zum Höfles Eg. Arch.); 6) ſö. v. Wildſtein (1395 Hofelein bey Trebendorff GC. 1042; — in allen Fällen = kleiner Hof, vgl. Berglas, Bödlas, Bürglas u. ſ. w.; — Holerhof, w. v. Eger (1395 Holern GC. 1042 und ſo ſtets); der Hof zu den holern = Holunderbäumen; mundartl. holler, hula = sambucus und auch syringa);

— Hölzlashof, ſ. v. Ebnat (1692 Hetzelhof BA. 16, 2, 49; trotz dieſer Schreibung —? Fehler für Heltzelhof? — möchte ich eher, als an einen „Hof der Hetzel“, an einen „Hof beim Hölzlas“, d. h. beim kleinen Gehölze denken; vgl. Förſtlasmühle); — Hühnerhofen, w. v. Weißenſtadt (1692 Hünerhofen, Hünerhöfen, Hünershofen BA. 16, 2, 3. 5; „Hühnerhof“); — Jeidhof, ehed. bei Helmbrechts (1386 Jaythofe RB. 10, 182; „Jagdhof“; vgl. Geithof); — Kammerhof, nw. v. Eger (Hof auf der „Kammer“, einer alten Triftflur, und an dem auch davon genannten „Kammerbühl“); — Kandelhof, w. v. Großzöbern (wohl nach einer örtlichen Beziehung genannt); — Kestelhof, nö. v. Eger (1617 Kestelhof Eg. Arch.); — Kieselhof, zweimal; 1) wſw. v. Berneck (1692 Kißelhof BA. 15, 3, 121); 2) bei Marienbad (jedenfalls der „Hof auf oder bei Kieſel-grund); — Krainhof, ſö. v. Königsberg (1785 Krainhof ST. 2, 168; unklar); — Kugelhof bei Falkenau (nach örtl. Beziehung); — Lammershof, nw. v. Neuſtadt a. K. (H. eines Lammer); — Lausenhof, ſſw. v. Hof (1350 zu der Lüsen UV. 917; 1421 1 wusten hofe zu Lawßen ML. 1121; erſter Theil ſlawiſch, vgl. unter den ſlawiſchen Ortnamen); — Lindenhof, ſ. v. Kemnat („Hof unter oder bei den Linden“); — Löwenhof, n. v. Falkau („Hof eines gewiſſen Löw“); — Maierhof, häufig; ein Hof, der nicht von ſeinem Beſitzer, ſondern von einem Bedienſteten desſelben, einem „Maier“ verwaltet wird; 1) bei Walthershof (1263 Mayrhove ME. 1, 248); 2) ehed. ſw. v. Schwarzenbach a. S. (1419 Meyerhoff RB. 12, 309; 3) unbekannt (1361 Meierhoflein MZ. 4, 207); 4) oſö. v. Helmbrechts (1376 Meierhofleins SN. 3, 39); 5) ſw. v. Weißenſtadt (1692 Mejerhof BA. 16, 2, 2); ebenſo in der Mehrzahl: — Maierhöfen, zweimal; 1) Ober- und Unt.-, w. v. Karlsbad (1785 Ober- und Untermayerhöfen ST. 2, 38); 2) ſw. v. Falkenau (zu den „Maierhöfen“) und im Demi-

nutiv: — Maierhöflein, 1) ehedem bei Falkenberg (1399 Oede zum Meyerhoflein RR. 67; 1402 Mayerhof RR. 70); 2) ehed. bei Kirchenlamitz (1356 das Maierhoflein vnter dem Dürrenperg MZ. 3, 361); — Mitterhof, n. v. Waldsassen (1390 von Mitterhof Eg. Arch.; 1547 Mitterhoff GC. 380; „der Hof inmitten zwischen Waldsassen und Hundsbach); — Mugelhof, sö. v. Weiden (Hof zu der Mugel; über letzteres Wort unter den slawischen Namen); — Mühlhof, w. v. Wiesau (1348 Mühlhof RB. 8, 142; 1350 Mühlhofen Münchn. Arch.; Hof zu oder bei der Mühle); — Münchhof, zweimal; 1) ehed. um Floß (1330 Münchhof Münch. Arch.; 1407 zu dem Münchhoff Floßer Salbuch; 1522 Münchshoue Eg. Arch.); 2) nnö. v. Elbogen (1785 Münchshof ST. 2, 20; „Hof der Münche oder des Münchs, Mönchshof); — Neuhof, mehrmals; 1) nö. v. Mitterteich (1230 Neunhof — d. i. zum „neuen Hof" — ME. 1, 179); 2) n. v. Pfraumberg; 3) bei Scheubenreut, osö. v. Eger, u. s. w.; — Nonnenhof, s. oben Arnoldshof; -- Poppenhof, ehedem (noch?) bei Leuchtenberg (1185 Vockinhoue ME. 1, 98, hieher?; 1261 Poppenhoven ME. 1, 242; 1485 Woppenhof Eg. Arch.; = Hof eines Poppo, welcher Name wenn die erste Form hieher gehören würde, aus Vokko entstanden wäre, wie Groppenheim aus Grockenheim); — Reutlashof, w. v. Marktschorgast (1692 Reutlas BA. 15, 3, 121; über Reutlas s. Reut; = der Hof zur kleinen Reut, bez. ein vom früheren Reutlas übrig gebliebener Hof); — Röhrenhof, sö. v. Berneck (1433 den Rornhofen — im Texte unrichtig Romhof — bey Berneck gelegen ML. 200; 1692 Röhrenhoff BA. 15, 3, 138; Hof zu den Röhren); — Rosenhof, zweimal; 1) bei Wunsiedel, zu Rauchensteig gehörig (1375 Rosenhof Wunsi. Arch.; 1381 ebd.; 1395 GC. 1042; 1414 BA. 15, 3, 75; 1417 BA. 15, 3, 85); 2) n. v. Neustadt a. K. (der Hof zu den Rosen, wilden Rosen); — Sauerhof, nö. v. Markt-

leugaſt (1692 Sauerhof BA. 15, 3, 154); — Schattenhof, ehed. bei Hardeck und Waldſaſſen (1272 und 1276 Scatenhofen ME. 1, 307 und Anm. S. 269; 1395 Schadhofen GC. 1042; kaum der „Hof im Schatten", vielleicht „Hof des Skato"); — Schlakkenhof, ehed. ſw. v. Kemnat (1692 Schlackenhof BA. 16, 2, 58; „Hof bei den Schlacken" oder Hof eines Schlacke, vielleicht Slawek, ſiehe Schlackenwald u. Schlackenwerth); — Schloppenhof, ſ. v. Eger, fälſchlich auch Schlottenhof (früher bloß — 1395 — Slopan GC. 1042, dann, zum Unterſchiede vom nahen Schloppa, älter auch Slopan, 1510 Slopanhof Eg. Arch.; Slopan ſiehe unter den ſlawiſchen Namen); — Schlottenhof, zweimal; 1) n. bei Arzberg (1298 Slabatenhofen RB. 4, 476; 1362 Slabatenhoff Münchn. Arch.; 1417 Slabatenhofen Slabetenhof BA. 15, 3, 10. 86; oft verdorben, ſo 1490 Schlagettenhof, Schlaentenhof, Schlatenhoff Eg. Arch.; 1502 Schlabattenhof RZ. 225; 1551 Schlottenhof Eg. Arch.); 2) bei Waldſaſſen (in beiden Fällen „Hof eines [Slawen] Slabata, Slavata); — Schmalenhof, b. Elbogen (zum „ſchmalen" oder zu des „Schmal Hof"); — Schnackenhof, ö. v. Neuhaus a. N. (Hof an ſchnacken- oder mückenreicher Stelle? Oder Hof eines Schnacke?); — Schwaighofen, wahrſcheinlich heutiges Höfen bei Türſchenreut (1224 in Swaichoven ME. 1, 167; 1225 Swaichhof ebd. 1, 171; 1230 in Schwaichoven ebd. 1, 179; eigentlich Tautologie, denn altdeutſches sweiga heißt ſchon Viehhof); — Siechenhöfen, ehed. bei Berneck (1365 zu den Sichenhöfen RB. 9, 131; Höfe, die für Sieche, zu einer Humanitätsanſtalt, gehörten?); — Sorghof, ſ. v. Haslau, früher „auf der Sorg" oder einfach „Sorg", ſpäter ungut tautologiſch, nachdem die Bedeutung von sorg, ſ. hinten, nicht mehr verſtanden wurde); — Spielhof, ö. v. Pleiſtein (unklarer Beziehung); — Spittelhof, w. bei Eger (der zum „Spittel", Spital, Hoſpital des Kreuzherrenordens zu Eger gehörige Maier-

hof); — Steinhof, zweimal; 1) ſ. v. Königsberg (1370 Hof DH. 26, 269; 1388 in dem Steinhof bey Künigsperk Münchn. Arch.; 1442 Steynhof Eg. Arch.; 1542 Stainhoff DH. 26, 272); 2) w. v. Tachau (— im erſten Falle beſtimmt ein gemauerter Hof und wegen dieſer Ausnahme ſo bezeichnet; wohl auch im zweiten Falle, wenn dort nicht eine Beziehung zu nahem Fels vorlag); — Stelzenhof bei Stadt Hof (Hof eines Stelz?); — Stobitzhof, ö. v. Wildſtein (aus älterem einfachen Stoweſſen, Stawoſſen, welcher Name unter den ſlawiſchen behandelt wird); — Stollenhof, n. v. Schwarzenbach a. S. (Hof bei einem Stollen); — Stumpfhof, ſö. von Hof (Hof eines gewiſſen Stumpf); — Suckenhofen, ehedem b. Waldthurn (1261 desertum Suckenhoven ME. 1, 244; Hof eines Suck, ? Siuko); — Trieſenhof, n. v. Eger (1279 Trisenhoph ME. 1, 334; 1297 in Trisinhoue ME. 1, 481; 1395 Trysenhof GC. 1042; 1404 zu Trisenhofen Eg. Arch. u ſ. w.; einmal 1437 — nach mundartlicher Ausſprache — zum Dreysenhof Eg Arch.; Hof eines Slawen Trieso, Triso, Trêso); — Vockenhof (vgl. unter Poppenhof); — Wallhof, ſö v. Schönbach (aus Waldhof entſtanden; 1265 curia in Walde RB. 3, 182; 1301 curia Walde RB. 5, 11; 1356 der hof Wald Pelzel Karl IV., 2, 526; 1459 Waldhoffe SN. 2, 19; 1533 Baldhof PM. 6, 37); — Walthershof (heute unſchön „Waldershof" geſchrieben), ſ. v. Redwitz (1263 castellum dictum Walthershove ME. 1, 248; 1280 in castro Waltershowe ME. 1, 342; 1287 in Waltershoven RB. 4, 334; 1333 in Walthershof RB. 7, 57; 1347 Walthirshof 8, 106; 1473 zum Waltherßhofe Eg. Arch., u. ſ. w.; Hof eines Walthari, Walther); — Weissensteinhöfe, ſ. v. Stambach (früher ohne Beiſatz Hof; 1429 bey dem Weissenstain gelegen ML. 390); — Welsenhof, ſw. v. Floß (1363 Welsenhoff RR. 31; 1407 Welsenhof Floſſer Salbuch; Hof

des Wels oder Welse); — Wildenhof, —höfe, zweimal; 1) Wildenhof, ſ. v. Eger (1395 Wildenhofe GC. 1042); 2) Wildenhöfe, n. v. Stambach (Hof und Höfe eines Wild oder „wildgelegene"); — Witzleshöfen, nnw. v. Gefrees (1363 Wiczleins — im Texte: Würzleins-Hofen RB. 9, 91; 1421 Wizleshoven ML. 788; 1692 Witzelhofen BA. 15, 3, 134; Hof eines Witzlein, Wizzilîn); — Wolframshof, onö. v. Neuſtadt a. K. (1692 Wolffartshof — wohl nur Schreibfehler für Wolframshof, bez. aus deſſen mundartl. Form: Wolfershof, die auf jenen und dieſen vollen Namen zurückſchließen läßt, als Wolfhardsh. gedeutet; Hof eines Wolfram oder, wenn die neue Form die falſche Deutung des Wolfers- enthielte, Hof eines Wolfhard).

97) **—haus, —hausen** (ältere u.: häuser neuere Mehrzahl); — Aufhausen, vgl. Elfhauſen; — Bärnhaus, nw. v. Schönbach (1185 Bernhusin ME. 1, 98; 1348 Bernhausen Prag. Arch.; „des Bero Häuſer"); — Berghaus, zweimal; 1) nnö. v. Wiedersberg; 2) ö. v. Großzöbern („Haus auf oder an dem Berge"); — Berghäuser, bei Schöneck („Häuſer am Berge"); — Birkenhäuser, zweimal; 1) Birkenhäuſer, nö. v. Schöneck, und 2) Birkhäuſer, ö. v. Poſſeck („Häuſer bei Birken"); — Bödahäuser, ſö. v. Falkenſtein („Häuſer im Boden"? über des letzteren Wortes Bedeutung vgl. oben); — Dreihäuser, ſ. v. Elbogen (1785 Dreihäußel ST. 2, 21; = 3 H.); — Elfhausen, n. v. Aſch (nicht „11 H."; 1290 ephusen — und dieſes wohl verleſen oder verſchrieben für uphusen — PU. 1, 93; 1395 Aufhawsen GC. 1042; 1417 Auffhawsen RZ. 63; mundartliche Ausſprache iſt Afhausn und dies wurde gedeutet als Alfhausn, worin alf als 11 galt; ſchon 1555 Ailffhausen RZ. 273; 1612 Elfhausen Unterricht 147 u. ſ. w.; altd. ûfo, hûfo = Eule, Uhu, alſo = „Eulenhäuſer"); — Eremitenhaus, ö. v. Baireut; — Frankenhäuser, ſw. bei Haslau

(„Häuſer des oder der Frank“); — Goldnerhaus bei Remmersdorf („H. eines gew. Goldner“); — Grabenhaus, nö. v. Baireut („H. beim oder im Graben“); — Hackenhäuser, w. v. Marienbad (H. von Leuten, welche hacken — im Wald oder in Erzgruben); — Haimhausen, Neu-, w. v. Kuttenplan (jüngerer Ort; anſcheinend nach dem Zunamen eines eingewanderten adeligen Beſitzers der Gegend benannt); — Hainhäuser bei Aſch (= H. in oder an der „Hain“; die Hain, altd. hagin, gehegter Ort, eine Waldſtrecke nö. bei Aſch, darin auch der gleichfalls darnach benannte Hainberg); — Hammerhäuseln, nnw. v. Kuttenplan (H., die einen Hammer vertreten, erſetzen oder bei einem ſolchen erbaut wurden); — Harzhäuser, b. Plauen (H. von Harzkratzern?); — Hohehäuser, ſſw. v. Rehau („hohe H.“); — Hohenhaus, ehedem w. v. Mitterteich (1359 die oed an dem Teichelperg, genant zum Hohenhause Münchn. Arch.); — Inselhaus, nö. v. Baireut; — Königshaus bei Warmen Steinach; — Kulmhäuser bei Ölsnitz (früher einfach Kulm; 1232 Culme MB. 31, 290; 1297 bona in monte Chulmen PU. 1, 38; 1303 bona in Culmen PU. 2, 155; 1341 zum Kulm PU. Nachtr. 93; über Kulm unter den ſlawiſchen Namen); — Laneckhaus bei Bobenneukirchen i. V. (Häuſer auf dem Laneck; letzteres vielleicht zu mittelhd. leinen, lehnen, und ecke, alſo vorſpringende Berglehne); — Lerchenhäuser, bei Aſch (als am Lerchenberge liegend); — Lochhäuser, n. v. Märing (H. im Loh = Waldſumpfe); — Markhausen, ö. v. Hohenberg (1225 de Marchousen ME. 1, 171; 1245 de Marchausen ebd. 1, 208; 1303 de Marchausen ebd. 1, 534; 1309 czu Marchusen ebd. 1, 582; 1340 Markhausen Eg. Arch.; 1395 Marckhawsen GC. 1042; „Häuſer, an der Mark oder Grenze zweier Beſitze gelegen“); — Michaelshäuser, ſ. v. Warmen-Steinach („H. eines Michael“); —

Mühlhausen, ſ. v. Adorf (1290 Mulhusen PU. 1, 93; 1328 Mulhausen PU. 2, 276; 1342 Mulhusen SN. 6, 321; 1378 Mulhusen PU. 5, 507; 1477 Mülhausen RZ. 209; 1692 Mühlhaußen BA. 16, 2, 121; „Häuſer bei einer Mühle"); — Muldenhäuser, ſſö. v. Falkenſtein (H. an der Mulde); — Neuhaus (in älteren Formen Neunhaus = zum „neuen H."); ſiebenmal; 1) bei Hohenberg (1389 das Neue Hause BA. 15, 3, 16; 1391 czu dem Newnhawse BA. 15, 3, 19; 1396 czum Newenhause ebd. 23; 1403 das Nuwehus ebd. 25; 1407 zum Neunhaws ebd. 27; 1412 vor dem Newenhawse ebd. 47; 1417 das Newhawse ebd. 84); 2) ehemalige Burg, n. v. Neuhaus a. Nab (1294 Neuhaus ME. 1, 457 fg.; 1302 zum Nvenhaus RB. 5, 28); 3) N. an der Nab ſelbſt (1399 zum Newenhaus RR. 66; 1412 czu dem Newnhawsse BA. 15, 3, 38; 1415 stat vor der veste Neuhaus RB. 12, 212; 1424 zum Newenhause an der Nab RB. 13, 33); 4) nnö. v. Selbitz (1502 Newhaws HL. 339; 1510 zum Newenhaws Eg. Arch.; 1692 Neuhauß BA. 16, 2, 112); 5) ehedem bei Fleißen (1459 das Holcz zum Newenhaws Eg. Arch.); 6) nö. v. Weidenberg (1692 Neuhauß BA. 16, 1, 18); 7) onö. v. Frühbuß (1785 Neuhaus ST. 2, 65); — Neuhäusel, zweimal; 1) ſw. v. Tachau; 2) w. v. Pfraumberg; — Neuhausen (wie die Einzahl in älteren Formen Neunhausen), w. v. Aſch, Ob.- und Unt- (1342 zu Nidernnuenhusen, zu Obernnuenhusen SN. 6, 321; 1385 czum Nidern Newnhawsen BA. 15, 3, 15; 1395 Newnhawsen daz nider, N. daz ober GC. 1042; 1414 Newnhawsen BA. 15, 3, 74; 1417 Newhawsen peide BA. 15, 3, 84; 1692 Neuhaußen BA. 16, 2, 92); — Oedwaldhausen, nw. v. Bärnau (= ödes Waldhauſen, Waldhäuſer; 1335 Walthausen — im Texte Walchausen — PP. 57 und RB. 7, 120; 1562 Oede, Waldhausen genant HB. 53); — Neuhäuser, zweimal; 1) nnw. v. Chodau; 2) ö. v. Bleiſtadt; —

Otterhaus, w. v. Oelsnitz; — Raubhäuser, nnw. v. Asch; — Rothhäusel, n. v. Kemnat (nach der Farbe oder einem Besitzer); — Ruhhäuser bei Bobenneukirchen i. V. (vgl. Ruhstatt); — Saubachshäuser, ö. v. Schöneck (H. am Saubach); — Schirndinger Waldhäuser, sw. v. Ober-Triebel (Waldh. des Geschlechtes Schirnding); — Schnepfenhäuser, wsw. v. Floß (ehedem Schnepfenreut; 1362 Snepfenreut Münchn. Arch.; 1387 RR. 52; 1393 RR. 62; 1423 Schnepfenreit RB. 13, 23; 1419 Snepffenrewt Münchner Archiv); — Schwarze Reut-Häuser, n. v. Groß-Zöbern (H. in der Schwarzen Reut); — Staudenhäuser, nö. von Selbitz (H. bei den Stauden); — Steinenhausen, sw. v. Kulmbach (zu den „steinernen Häusern"); — Stockhaus, bei Adorf; — Streithaus, n. v. Bösenbrunn i. V. (Haus auf streitigem Gebiet, oder H., um welches gestritten wurde, oder Haus eines gewissen Streit?); — Tannenhäuser, ö. v. Schöneck (Häuser unter oder bei Tannen); — Tannhausen (Thanhausen oder gar Thonhausen!), sw. v. Bärnau (1563 Thanhausen HB. 57; 1692 Thannhaußen BA. 16, 2, 57; Bedeutung des vorhergehenden); — Taschenhäuser, nnw. v. Karlsbad (1785 Taschen ST. 2, 77; „Haus in der Taschen"); — Tellerhäuser, ssw. v. Bärringen; — Voitenhäuser b. Auerbach i. V. („H. des Vogts? oder eines gewissen Voit?); — Waffenhäuser, s. v. Warmensteinach (wahrscheinlich an Stelle eines früheren Waffenhammers); — Waidhaus(en), ö. v. Pleistein (1245 Waydhousen ME. 1, 208; „Häuser auf der Waide"); — Wasserhäuseln, n. v. Petschau (zu d. W.); — Wiesenhaus, sö. v. Großzöbern („H. in, auf oder an der Wiese); — Wilschhaus, sw. v. Eibenstock (nach seinem Besitzer); — Wohlhausen, nö. v. Markt Neukirchen (1378 Walhusen PU. 5, 507; 1452 das forwerg Walhusen PM. 4, 1; 1533 Wolhausen PM. 6, 48; Häuser

auf der Wala, einem „Wahl"-platze, Kampffelde); — Zainhäuser, ſ. v. Warmenſteinach („H. bei einem Zainofen oder an Stelle eines früheren ſolchen); — Zeughaus bei Eibenſtock; — Zwotahäuser bei Zwota i. V. (eben H. an der Zwota).

98) **—einzig**; — Einzig bei Roßbach (= einzeln ſtehende Wohnung).

99) **—od, —oede**, altd. ôt, Gut; — Einöde, ſw. v. Münchberg (wohl ein einzelnes Gut); — Herzogod, ſö. v. Walthershof (herzogliches Gut).

100) **—gut**; -- Hammergut bei Heinrichsgrün; -- Weihergut, nö. bei Baireut (an einem Weiher gelegenes oder gelegen geweſenes Gut).

101) **—sorg**: (Sorge = iſt ein Maierhof als Sommeraufenthalt eines Burg- oder Stadtbewohners); — Neuensorg, nw. v. Marktleugaſt, und — Neusorg, zweimal; 1) bei Münchenreut; 2) ſö. v. Ebnat (neuerbaute „Sorge"); — Sorge, mehrmals, in verſchiedenen Formen; Sorg, zwei: 1) bei Liebenſtein, gewöhnl. Sorghof; 2) bei Aſch; 3) Sorga bei Plauen-Falkenſtein; 4) Sorge, nnö. v. Adorf; 5) Sorgen, ſö. v. Wildſtein (1395 Sorgen GC. 1042; bî der oder ûf der sorgen).

Die Anhäufung von Wohnſitzen auf einer gegebenen Stelle ſteigert ſich in den Bezeichnungen (vom einzelnen Hofe aus) zum Weiler, Dorfe, Markt und zur Stadt.

102) **—weiler**; — Marchenei, Marchanei, n. v. Bärnau; (aus der Urk. v. 1122 iſt der vicus sancte Marie nach den andern dort angeführten Orten nur bei Türſchenreut zu ſuchen, wo für ihn eben allein Marchenei übrig bleibt, MB. 27, 7; im J. 1135 heißt er Sancte Marie wilere ebd. 27, 11 und 1182 Sancte Marienwiler ebd. 27, 41; für eine Verſtümmelung dieſes „Marienweiler" halte ich auf dem Wege Marjenweiler, Marjenweil, Marjenwei, Margenei den obenſtehenden Namen; 1692 noch Margenei BA. 16, 2, 45; ſchon 1562 auch Marchaney HB. 53); —

Marieney, ſw. v. Schöneck, (ſteht und fällt in ſeiner Erklärung mit dem vorigen; 1279 de Marchenia PU. 1, 65; 1301 de Marchney PU. 1, 141; 1304 de Marchneye PU. 2, 161; 1378 Marcheny PU. 5, 507; 1382 Marchney BA. 15, 2, 225; 1529 Marcheney PM. 6, 3; der Name macht von da ſeltſamerweiſe den Gegenweg des vorigen; 1692 Margeney BA. 16, 2, 125 und heute Marieney).

103) **—dorf**; — Adorf i. V. (1290 Adorff Adorf PU. 1, 93; 1294 Adorph PU. 1, 110; Adorf ebd. 116; 1328 Ahdorf PU. 2, 276; Adorf PU. 2, 280; 1333 PU 3, 320; 1357 ebd. 5, 406; 1412 MZ. 7, 93 u. oft; „Dorf an der â, aha = am Waſſer); — Albertsdorf, ſw. v. Tachau (nach einem Beſitzer der Herrſchaft); — Allersdorf, ö. v. Unter-Steinach (1421 Alersdorf, Eylerstorf, Eylerstorff ML. 631. 771. 1243; 1422 Eylenstorff ebd. 1245; Eylstorf ebd. 815; 1427 zwischen Eylstorf vnd Pintlock ebd. 756; 1435 Allerstorf ebd. 565 773; 1437 Alstorf ebd. 946; 1438 Aller(s)dorf ebd. 950; 1692 Allersdorf BA. 15, 3, 147; trotz den mehreren ei-Lauten im Namen, die ich für unorganiſche Umlaute oder Erklärungsverſuche des mundartl. reinen a halten möchte, glaube ich eher an ein altes Alhartesdorf, Dorf eines Alhart, Adalhart, als an etwas Anderes); — Altendorf, ſö. v. Preſſat (zum „alten D."); — Annadorf, ſö. bei Goſſengrün (jüngere Siedelung und deshalb ſprachwidrig benannt ſtatt „Annendorf"; ſchon 1548 Annadorf — wenn wirklich ſo — in der Prager Landtafel); — Berendorf, auch Berndorf geſchrieben, ſſw. v. Brambach (1392 Perndorff Prag. Arch.; 1395 GC. 1042; 1547 Berndorff Eg. Arch.; 1573 Perndorf GC. 113; „Dorf des Bëro"); — Bergdörfel bei Karlsbad; — Berndorf, nw. v. Remnat (1692 Bärndorff BA. 16, 2, 64; Erklärung wie bei Berendorf); — Bigattodorf, Nebenname zu Leimbruck (ſ. d.), nach dem Beſitzer, Hrn. v. Bigatto (1845

Bigatodorf Sommer, Elbogn. Kreis, 274); — Birndorf, sw. v. Elbogen (1785 Birndorf ST. 2, 21); — Blintendorf, Pl. . ., wnw. v. Gefell (1385 Plintendorf SN. 1, 295. 10, 88 u. s. w.; Dorf eines Plinte); — Bocksdorf, Poxdorf, zweimal; 1) sö. v. Waldsassen (1356 Poxdorf Münchn. Arch.; 1552 Eg. Arch.); 2) n. v. Erbendorf; 3) sw. v. Floß (1330 Pocksdorf Heckel 122; wohl immer „Dorf eines Bock"); — Böhmischdorf, sw. v Schönwald in Böhmen; — Boschendorf, ehed. w. v. Berneck (1280 Boschendorf BA. 15, 2, 278; „Dorf eines Bosche"); — Braunsdorf, nnw. v. Elbogen („D. eines Braun"; in dortiger Gegend auch ein adeliges Geschlecht Braun); — Brenndorf, ssö. v. Schönbach (1390 Premdorf Eg. Arch.; zu altem brâme? vgl. unter Brambach); — Bumhardsdorf, ehedem bei Floß (1374 die Oede Pumharzstorf RB. 9, 314; ist Pumhart am Ende schlechte Lesung von Pernhart?); — Clemensdorf, wsw. v. Marienbad (neue Siedelung, nach Fürst Clemens Metternich benannt und richtig wieder sprachwidrig statt Clementsdorf); — Colmdorf, osö. v. Baireut (1421 Kolbendorff ML. 694. 729; zu Collendorff ebd. 698; „Dorf eines Kolbe"); — Dietersdorf, osö. v. Neuhaus (1349 Ditreichsdorf RB. 8, 153; 1374 Dytrichsdorff RR. 44; 1414 Dietrichsdorff RB. 12. 157; 1423 Dieterichstorff RB. 13, 23; „Dorf eines Dietrich"); — Dörflas (vgl. Bürglas, Berglas, Reutlas u. alle ähnlichen), = kleines Dorf (dorfilîns), viermal; 1) s. a. Redwitz (1314 Dorfelin ME. 1, 622; 1499 Dorfles SW.; 1692 Dörfles BA. 16, 2, 36); 2) nö. v. Kirchenlamitz; 3) n. v. Baireut (1692 Dörffles BA. 15, 3, 150); 4) ehedem sö. v. Eger (1296 Dorffelein ME. 1, 479; 1401 zum Dörfflein Chmel, Reg. Ruprechts); — Draisendorf, sw. v. Regnitzlosau (1348 Dressendorf SN. 1, 165; 1392 SN. 3, 56; 1421 Tressendorff ML. 1079; Dreyssendorf ebd. 1093. 1094; Trechsendorf ebd. 1097; 1468 Draisendorf SN. 1, 98; 1692 Draißendorff

BA. 15, 3, 121 u. Dressendorff BA. 16, 2, 93; „Dorf eines Dresso“); — Drosdorf, sö. v. Plauen (1267 Drosansdorf PU. 1, 37; 1328 zue Drosansdorf PU. 2, 277; 1378 Drosinsdorff PU. 5, 507; „Dorf eines Drosan“, slaw. Name); — Edeldorf, nnö. v. Weiden (1692 Edeldorff BA. 16, 2, 53); — Edlendorf, nö. v. Helmbrechts (1373 Eydelnheidorf RB. 9, 292; 1692 Edlendorf BA. 16, 2, 110; = Eitelndorf, Dorf eines Eitel oder — nach der ältesten Form — vielleicht gar das Dorf zum Gehei des Eitel oder zum îtelen gehei = Gehege, Hag); — Eigelsdorf, sö. v. Thumsenreut (1386 zu Aygelsdorff Münchn. Arch.; „Dorf eines Aigel“); — Eisersdorf, nö. v. Kemnat (1692 Eißelsdorff BA. 16, 2, 64; „Dorf eines Isart“); — Erbendorf, Markt (1244 de Arbendorf ME. 1, 205; 1252 de Ermendorf ebd. 1, 221; 1277 de Erpendorff ebd. 1, 322; 1300 zu Ermendorf, in Ermendorff ME. 1, 517. 518; 1362 Erndorf RR. 26; 1407 Ermdorf BA. 15, 3, 27; 1410 Arndorf RR. 83; 1416 Aermdorff RB. 12, 236; 1456 Erndorf VO. 16, 29 fg. u. s. w.; „Dorf eines Arbo, Aribo“); — Escheldorf, onö. v. Erbendorf (1252 de Esswynsdorff RR. 8; 1263 Eswindorph ME. 1, 248; 1343 Ezwensdorv[— er] RR. 17; 1355 Eschwinsdorf[er] MZ. 3, 261; 1386 Eschwendorf Münchn. Arch.; 1692 Eschelsdorff BA. 16, 2, 56; „Dorf eines Askwin; asc-uin = Freund des Schildes); — Filchendorf, sö. v. Neustadt a. K. (1692 Filgendorff BA. 16, 2, 58; „Dorf eines Filge“?); — Fridhalmsdorf, s. d. nächste; — Friedmannsdorf, nnö. v. Gefrees (1346 Fridchalmsdorf, Fridchaimsdorf RB. 8, 59; 1692 Fridmansdorff BA. 16, 2, 86; Friedmann wohl erst aus Umdeutung der mundartlichen Aussprache von Fridheim oder Fridhalm, = ? Friedhelm, entstanden); — Fuchsendorf, nw. v. Kemnat („Dorf eines Fuchs“); — Gailsdorf, Geilsdorf, wnw. v. Ölsnitz (1328 Geilsdorf PU. 2, 277; 1408 zu Geilstorff MZ. 6, 450; 1529

Geylsdorf, Geilstorff PM. 6, 21. 31, u. ſ. w.; „Dorf eines Gîlo“); — Gatendorf, Gattendorf (Kirch-, Neu- u. Schloß-G.), ö. v. Hof (1294 Gatendorf RB. 4, 557; 1327 Lünig 11, 203; 1333 RZ. 3; 1356 PU. 2, 397; 1372 Gattendorff DH. 16, 179; 1692 BA. 16, 2, 94; „Dorf eines Gato“); — Gerbersdorf, nw. v. Wind.-Eſchenbach (1485 Gerbersdorf RR. 169; 1566 RZ. 364; „Dorf eines Gerbert“, Gerbrecht); — Glozdorf, wſw. v. Weidenberg (1421 Glatsdorf Glozdorff ML. 726. 623; 1423 Glazdorf ebd. 643; 1437 Gluzdorff — wohl nur Druckfehler — ebd. 884; 1692 Klotzdorff BA. 16, 1, 6; „Dorf eines Glat“?); — Golddorf, ſö. v. Königsberg a. E.; — Gottendorf, n. v. Berneck (1692 Gothendorf BA. 15, 3, 158; „Dorf eines Gote“, wenn hier nicht ein verdumpftes Gato, ſ. Gattendorf, darin ſteckt); — Gottersdorf, nw. v. Münchberg (1361 Godersdorf MZ. 4, 207; 1373 Godesdorf RB. 9, 292; 1423 Godesdorff ML. 1223; 1435 ebd. 1209; 1692 Gottersdorff BA. 16, 2, 87; wohl urſprüngliches Gothardesdorf, „Dorf eines Gotthart“); — Gründorf, gemein „Krondorf“, ſö. v. Schönbach (1573 Grundorff Eg. Arch.; 1785 Krondorf, Gründorf ST. 2, 176; mundartl. àu, welches altes uo vor n u. altes ô vertritt, fälſchlich auf letzteren Laut bezogen); — Gulesdorf, n. v. Heinrichsgrün, heute Unter-Hochgart (1785 Gulesdorf oder Unter-Hochgart, vor Alters Reut ST. 2, 55; G. iſt wahrſcheinlich „Juliusdorf, Julsdorf“, da mundartl. anlautendes j zu g wird); — Gumpersdorf, ſö. v. Stadt Steinach (= Gumpertsd., „Dorf eines Gundpreht, Gumbert“); — Günthersdorf, ſſö. von Schauenſtein (1386 Guntersdorff RB. 10, 182; 1692 Günthersdorff BA. 16, 2, 110; „Dorf eines Günther“, Gundhari); — Hagendorf, nw. v. Waidhaus („Dorf eines Hage“; über dieſen Vornamen vgl. unter Hagengrün); — Harsdorf, ſ. v. Trebgaſt (1421 Haerstorff ML. 285; 1425 Harstorff ebd. 437; 1429 ebd. 843; 1435 ebd. 557; 1692 Harsdorff,

Harschdorff BA. 15, 3, 121. 129; „Dorf eines Haro, Har“ oder Hart?); — Hauxdorf, ſſö. v. Erbendorf („Dorf eines Haug = Hugo“); — Heinersdorf, gemein Honnersdorf, nö. v. Eger (1290 Heinrichesdorf Act. imp. sel. 475; 1351 Heinrichstorf Eg. Arch.; 1395 Heinrichstorff GC. 1042; 1389 Heynrichsdorf Eg. Arch.; 1588 Heynersdorff Eg. Arch.; 1692 Hünersdorff — Druckfehler ü für ei? — BA. 16, 2, 43; 1792 Hammersdorf — d. i. Hannersdorf, Hünersdorf ST. 2, 213; 1847 „Honnersdorf, Honersdorf [ehemals Heinrichsdorf], auch Hannersdorf“ Sommer, Elbogn. Kr. 330); — Henkersdorf, ehed. bei Erbendorf (1362 Henkhersdorf RR. 26; „Dorf eines gew. Henker“, ? Hantgêr); — Hesselsdorf, Hässelsdorf, nw. v. Pfraumberg (1482 Hosskhaws DH. 20, 127; ſpäter Hösskha, Heselsdorf DH. 20, 109; 1596 Heßelßdorf DH. 20, 128; „Haus, bez. Dorf eines Hossk, Hossel? Kaum zu deuten auf altes Hazzilo = Hazo); — Hohendorf, dreimal; 1) H., Hohndorf, ſw. v. Brambach (1395 Hodorff GC. 1042; 1474 Hondorff d. i. Hoendorff RZ. 202); 2) ö. v. Hirſchberg (1692 Hohendorff BA. 16, 2, 97); 3) ehedem b. Bärnau (1352 Oedung Hohendorf RB. 8, 234; alle 3 gleich = zum „hohen d. i. hochgelegenen Dorfe“); — Hummendorf, ſö. v. Stadt Steinach (1434 Humendorf ML. 207; 1692 Hummendorf BA. 15, 3, 162; „Dorf eines gew. Hume“); — Josephsdorf, oſö. v. Goſſengrün (junge Siedelung, nach einem Grafen Joſeph Auersperg, Beſitzer der Herrſchaft Hartenberg, benannt); — Kammerdorf, nw. v. Eger (jüngere Siedelung, wie Kammerhof, ſ. d., und Kammerbühl von der Flur „Kammer“ benannt); — Kauerndorf, nö. v. Kulmbach (1424 Kawrndorff ML. 431; 1431 Kavrndorff Eg. Arch.; 1436 Kawrendorff ML. 534; 1437 Kawerndorf ebd. 269. 460; „Dorf des Kawer“); — Kautendorf, nw. v. Rehau (1421 Kawtendorff ML. 1084; 1437 Kawtendorf ebd. 1063; 1468 Kawtendorff SN.

1, 98; 1692 Kautendorff BA. 16, 2, 94; „Dorf eines Kaute"); — Kesteldorf, ö. v. Heinrichsgrün (1785 Kesteldorf, ST. 2, 19; wahrscheinlich „Dorf im Kessel", Rundthale); — Kittlitzdorf, sw. v. Falkenau (wohl nach den Adeligen „v. Kittlitz" benannt); — Kleedorf, ssö. v. Adorf (1378 Clebedorff wustunge PU. 5, 507; 1533 Kleedorf Dresdn. Arch.; „Dorf im Klee"; altd. klê, Genet. klêwes); — Kobansdorf, ehed. bei Weißenstadt (1346 Kobansdorf RB. 8, 59; Dorf, nach einem Slawen Kovan, Koban benannt); — Köhlerdorf, ein weiterer Nebenname zu U. Hochgart (1847 Köhlerdorf Sommer, Elbogn. Kr. 75; vgl. oben unter Gulesdorf); — Körbersdorf, sw. v. Arzberg (1378 Kurbeinsdorf Wunsiedl. Arch.; 1314 Korbelsdorf ME. 1, 625; 1395 Korbeinstorff GC. 1042; Kurbestorf BA. 15, 3, 10; 1414 Korberstorff BA. 15, 3, 75; 1417 Korberstorff BA. 15, 3, 85; 1692 Korbersdorff BA. 16, 2, 12; der Personenname, welcher im ersten Theile steckt, ist noch unklar; die einen Formen ließen auf einen Kurbilîn, Deminutiv zu Kurbo, vgl. Korntann und Kornbach, rathen, andere gemahnen fast an einen Corvinian, Corwein; die erstere Form scheint aber doch die annehmbarere zu sein, vgl. auch Kürbersdorf); — Kotzersdorf, w. v. Kemnat (1692 Ketzersdorff BA. 16, 2, 65; Personenname darin unklar); — Kozendorf, nö. v. Neustadt a. N. (1423 Katzendorff RB. 13, 23); — Krotendorf, s. v. Ramsenthal (1692 Krotendorff BA. 15, 3, 147; „Krötendorf" oder ? Dorf eines Kroto? Vgl. auch Krotensee, Krötenbruck); — Kürbersdorf, nw. v. Pressat (1340 an die Haidnab bei Churwanstorf RB. 7, 290; 1692 Korberstorff BA. 16, 2, 58; Dorf nach dem Slawen Kurwan); — Lammersdorf, sw. v. Waldthurn (Dorf nach einem Lammert oder einem alten Landwart); — Langendorf, ö. v. Elbogen (zum „langen Dorf"); dazu die Deminutivform: — Langendörflas, s. v. Tachau (1361 in villa Langendorfflein SP. 16; zum

„langen Dörflein"); — Lankendorf, w. v. Weidenberg (1421 zw. Weidenberg und Lankendorf ML. 754; nach einem Lank benannt); — Lanzendorf, w. v. Berneck (1544 Lantzendorff Eg. Arch; 1692 BA. 15, 3, 138; nach einem Lanz, Lanze benannt, kein Dorf der Lanzen); — Lehendorf, anderer Name für Holzbach (siehe dieses; Dorf, nach seiner Lehenstellung bezeichnet); — Leupoldsdorf, sw. v. Wunsiedel (1424 Lewpolzdorf ML. 1050; 1432 Lewperstorff ebd. 982, nach mundartl. Aussprache des Namens; 1692 Leupoldsdorff BA. 16, 2, 24; nach einem Leupold, Liutwalt, benannt); — Leutendorf, sw. v. Redwitz (1409 Leutendorf RR. 80); — Mangelsdorf, nö. v. Waldthurn (Dorf eines Mangold); — Melkendorf, wsw. v. Kulmbach (1362 Melkendorf Eg. Arch.; 1421 Melkendorff ML. 264; nach einem „Melke" benannt?); — Metzelsdorf, osö. v. Stambach (1692 Metzelsdorf BA. 15, 3, 121; nach einem Metzel, d. i. Metzlein, Mazzilîn benannt, vgl. Metzlersreut, Matzersreut, Matzelbach); — Meuselsdorf, wsw. bei Redwitz (1395 Mewselstorff GC. 1042; 1414 BA. 15, 3, 75; 1417 BA. 15, 3, 85; 1499 Meuselsdorff SW. 4; 1692 Maußelsdorff Meißnersdorff BA. 16, 2, 31 und 39; Dorf eines Miusil, Meusel, oder eines Slawen Musil); — Michelsdorf, nw. v. Berneck (1365 Michelndorf RB. 9, 131; 1692 Micheldorff BA. 15, 3, 138; scheint nicht zu Michael zu gehören, eher vielleicht zu altd. mihil, michel = groß, als zum „mihhilen dorfe"); — Mitteldorf, nnö. v. Neustadt a. N. (1402 Mitteldorf RR. 70; 1692 Mitteldorff BA. 16, 2, 53; mittleres D.); — Mockersdorf, nw. v. Neustadt a. K. (1356 Makerstorf RB. 8, 351; 1361 Makkerstorf RB. 9, 46; 1385 Mackersdorf RB. 10, 169; 1459 Mackersdorf VO. 16, 29 fg.; 1487 Mockerstorff Eg. Arch.; 1692 Mockersdorff BA. 16, 2, 59; nach einem Maker, vielleicht altem Mâghart benannt); — Moschendorf, n. v. Oberkotzau (1351

Moschendorf RB. 8, 209; 1386 RB. 10, 183; 1692 Moschendorff BA. 16, 2, 86; nach einem „Mosche“ benannt); — Mühldorf, n. v. Schauenstein (1421 in dem dorfe zu der Mule in dem gericht zu Schawenstein ML. 1218. 1127; 1426 im dorf zu der mule ebd. 1135; 1428 zu der mule, den erbhofe zu der mule ebd. 1194; 1692 Mühldorff BA. 16, 2, 112); — Nacketendörflas, sw. v. Plan (1567 zum Nackenden Dörflas SP. 83; 1693 Dörflas SP. 268; da das Dorf tschechisch Nahota heißt, scheint der heutige Name, aber schon 1567 im Gebrauche, eine Nebeneinanderstellung des slaw. und deutschen Namens zu sein, = zum „Nahota Dörflein“); — Nemmersdorf, s. v. Goldkronach (1362 Nedmarstorf RB. 9, 64; 1421 zu Nedmanstorffe, Netmansdorff, Newmanstorf [sic!], Nedmensdorf, Nedmerstorff, Nemerstorff ML. 597. 1235. 777. 790. 1227. 1234; 1422 Nedmanstorf ebd. 810. 1244; Nedmanßdorff ebd. 1247; 1424 ebd. 1248; 1426 Nedmanstorff ebd. 1246. 1250; 1430 von Ebmansdorff! ebd. 1230; 1436 und 1437 Nedmanstorf ebd. 549. 1238; 1692 Nemmersdorff BA. 15, 3, 142; Dorf nach einem Nedmar oder Nedman benannt); — Neudorf, (in älteren Formen meist Neundorf = zum „neuen D.“), oftmals; 1) ö. v. Wildstein (1395 Newdorff GC. 1042; 1402 Newndorf Eg. Arch.); 2) bei Pfraumberg; 3) sw. v. Falkenstein; 4) nö. v. Graslitz; 5) nw. v. Kuttenplan (1404 Nouauilla, alias Trstenicz LC. 6, 110; 1417 Newdorf alias Trstenicz LC. 7, 229, Newendorff Newndorff LC. 7, 230); 6) w. v. Petschau (1785 Neudorf ST. 2, 153); 7) sw. v. Berneck (1692 Neudorff BA. 15, 3, 138); 8) b. Konnersreut u. Waldsassen; 9) bei Marktleuten; 10) sö. v. Flossenbürg (— vgl. Neundorf); — Neudörflein, Neudörfl, zweimal; 1) Neudörflein, ö. v. Schauenstein s. Neuendorf; 2) Neudörfl bei Schlackenwerth; — Neundorf, zweimal; 1) ö. v. Schauenstein (1386 Newendorff RB. 10, 182; 1692 Neudorf BA. 16, 2, 110; 2) w. v.

Plauen (1298 noua villa PU. 1, 135; über die Form ſ. unter Neudorf); — Nimmersdorf, ehed. bei Münchberg (?? Nemmersdorf) (1361 Nymmersdorf MZ. 4, 207; vielleicht eines „Nîtmâr“ Dorf, bei alter Kürzung in Nidmar); — Nöttersdorf, wnw. v. Windiſch-Eſchenbach (1387 Naderstorf RR. 52; Name unklar); — Oberdorf und Oberndorf, achtmal; 1) Oberdorf, nw. v. Kuttenplan (1685 Oberdorff SP. 209); 2) nö. v. Parkſtein (1450 Oberndorf — im Texte Obersdorf — RR. 128); die folgenden Namen haben die ältere Form Oberndorf = zum oberen Dorf; 3) ö. v. Franzensbad (1279 Oberndorph ME. 1, 325; 1297 Obirndorph EE. 2, 1741; Oberndorf ME. 1, 482; 1281 ME. 1, 349; 1316 Oberndorph EE. 3, 298; 1395 Oberndorff GC. 1042 u. ſ. w.); 4) n. v. Kulmbach (1388 Oberndorff BA. 15, 2, 246); 5) nw. b. Floß (1330 Oberndorf Heckel 122); 6) nö. v. Neuſtadt a. N.; 7) ehed. bei Thiersheim (1421 Oberndorf ML. 1002; 1426 Oberndorff bey Tirßheim ebd. 1013; 1437 Owerndorf, gelegen bey Tirßheim ebd. 990); 8) ſw. v. Kemnat (1244 Oberndorf RB. 2, 354; 1247 ME. 1, 211; 1263 Oberdorph ebd. 1, 248; 1286 Oberndorf ebd. 1, 373); — Pauschendorf, ſw. v. Floß (1363 Peirischdorf RR. 31; alſo aus: zum bair'ſchen D.); — Pleisdorf, nnw. v. Neuhaus a. N. (1386 zum Pleulstorf Münchner Archiv; zum D. eines Pleul); — Pöllersdorf, ſſw. v. Goldkronach (1421 Pelsdorff ML. 1232; 1422 ebd. 1233; 1425 Pelstorff ebd. 1249; 1426 Belstorff ebd. 1252; 1692 Pöllers-Dorff BA. 15, 3, 147; Dorf, nach einem Pel benannt); — Pottersdorf, ſw. v. Goldkronach (1421 Puttersdorff ML. 622; nach einem „Putter“ benannt?); — Preisdorf, Vord.- und Hint.-, wſw. v. Waldſaſſen (bleibt noch unklar); — Pretzendorf, ehedem bei Trebgaſt und Himmelkron (1260 Pretzendorf BA. 15, 2, 276; Dorf eines Prezzo); — Raasdorf, ſö. v. Ölsnitz (1328 Rodiansdorf PU. 2, 277; 1378 Radiansdorff PU. 5,

507; 1529 Radersdorff PM. 6, 3; 1533 Raderßdorf PM. 6, 45; Dorf eines Slawen Radian, Ratjan); — Reichersdorf, nö. bei Eger (1312 Reicherstorf PU. 2, 179; 1323 Richerstorf EE. 3, 881; 1339 Reicherstorf Eg. Arch.; 1395 Reycherstorff GC. 1042 u. ſ. w.; Dorf, nach einem Richhart, Reichhart, Reichert benannt); — Reinsdorf, ſ. b. Plauen (1263 de Reynoldestorf PU. 1, 24; 1267 de Reinoldesdorf PU. 1, 36; 1279 de Reinolsdorfh PU. 1, 65; 1294 de Reinoldesdorph PU. 1, 111; 1295 de Reinoldesdorf PU. 1, 117; 1298 de Reinoltsdorf PU. 1, 132; 1302 Reinoldesdorff PU. 1, 147, ſpäter Reinolsd., Reinelsd, Reinsd.; Dorf eines Reinhold); — Rockendorf, U. und O., n. v. Königswart (1370 Rokkendorf, Rokendorf DH. 26, 268–270; 1785 ST. 2, 162; Dorf, nach einem Rocke benannt, kaum nach Rocken oder nach Roggen); — Rodersdorf, wſw. v. Plauen (1266 Rodesdorfh PU. 1, 32; 1302 in villa Rodansdorf PU. 1, 143; 1328 Rodansdorf PU. 2, 277; 1382 Roderstorf PU. 5, 528; 1529 Roderßdorff PM. 6, 14; Dorf, nach einem Slawen Rodan benannt); — Rozendorf, nnö. v. Neuſtadt a. N. (1692 Rotzendorff BA. 16, 2, 53; Dorf nach einem Roze, Râze benannt); — Saalendorf, Ortstheil v. Schwarzenbach a. S. (1692 Salendorff BA. 16, 2, 80; das D. an der Saale); — Schleissdorf, Wüſtung bei Neuhaus a. N. (1362 Sleußdorf RR. 28; 1393 Sleifsdorf RR. 62; der erſte Theil bleibt unklar); — Schwesendorf, ö. v. Regnitzloſau (1340 Schwesendorf — wenn diplomatiſch ſo! — SN. 1, 314; 1429 Swirstendorff ML. 1139; nach letzterem Dorf eines Swirste); — Seedorf, nw. v. Waldſaſſen (1578 vom Seh Eg. Arch.; 1692 Seedorff BA. 16, 2, 12; aber auch noch c. 1720 See auf Müllers Karte d. Egerlands; benannt nach den zahlreichen Teichen dort); — Senkendorf, ſ. v. Kemnat (Dorf eines Senke?); — Speichersdorf, w. v. Kemnat (1692 Speigersdorff BA. 16, 2, 59; Dorf eines

Speiger? Oder gar 's peigirs d = des Baiers D.?); — Tiefendorf, ö. v. Hirſchberg (1496 Tiefendorf RZ. 222; 1502 Tyffendorf HL. 317; 1692 Tiffendorff BA. 16, 2, 97; Gegenſatz von Hohendorf, zum tief[gelegen]en D."); — Tirpersdorf, nö. v. Ölsnitz (1264 Tirpenstorf PU. 1, 28; 1267 Tyrpenstorf PU. 1, 37; 1328 Tyrpensdorf PU. 2, 277; 1378 Tirpinsdorff PU. 5, 507; 1533 Tirpersdorf PM. 6, 45; Dorf, nach einem Slawen Tirpan benannt); — Tirschendorf, ſö. v. Ölsnitz (1378 Teschindorff PU. 5, 507; Perſonenname unklar); — Traindorf, w. v. Leugaſt (1384 Treyndorf RB. 10, 132; alt Tragindorf? Dorf eines Trago?); — Trebendorf, onö. v. Franzensbad (1339 Trebendorf Münchn. Arch.; 1372 Eg. Arch.; 1395 Trebendorff GC. 1042 u. ſ. w.; nach einem Slawen Trebo, Triebo benannt); — Tressendorf, ſw. v. Goldkronach (1348 Dressendorf UV. 896. 899; 1421 Drebsendorf Trübsentorff Tressendorf Tröbsendorf ML. 682. 778. 1079. 1235; 1424 Trebsendorff Trebenßdorff Trebsendorf ebd. 757. 1248; 1426 u. 1437 Trebsendorff 1250. 542; 1509 Trebßendorff Eg. Arch.; Dorf des Slawen Treves); — Triebendorf, nw. v. Wieſau (1218 Triebindorf MB. 31, 496; 1245 Triebendorf ME. 1, 208; 1302 RB. 5, 28; 1347 RB. 8, 106; 1350 Münchn. Arch.; 1354 RB. 8, 309 u. ſ. w.; Dorf eines Slawen Trebo, Triebo, vgl. Trebendorf); — Trogdorf, ? b. Neuſtadt a. N. (1692 Trogdorff BA. 16, 2, 53); — Unfriedsdorf, nw. v. Münchberg (1373 Unfridesdorf RB. 2, 292; 1421 Uffersdorff bey Munchberg ML. 1193; Dorf eines gew. Unfried); — Uzdorf, ö. v. Baireuth (1421 Hüzdorff ML. 334, hieher?; 1435 Ützdorf ML. 570; 1692 Ützdorf BA. 16, 1, 12; Dorf eines Utz); — Versdorf, ſö. v. Floß (bis zur Auffindung älterer Belege unklar); — Vogeldorf, ſ. v. Frübus (Dorf, wo viele Vögel hauſen); — Vogtendorf, w. v. Stadt Steinach (Dorf eines Vogt); —

Vordorf, w. v. Wunſiedel (1421 Vordorf ML. 968; 1716 Vordorff oder Farendorf Pachelbel 27; da Pachelbels Farendorf nur Deutung auf Farnleite, Farnbach u. Ähnl. iſt, bleibt Vordorf wohl das „vor", d. h. gegen den Wald zu gebaute oder beſiedelte Dorf); — Waizendorf, nw. v. Trebgaſt (1421 zw Wazendorff vnd Treügast, zw. Watzendorff vnd Fewlen ML. 324; zw. Kodenz vnd Wazendorf ebd. 345; 1422 Watzendorff ebd. 406; 1692 Waitzendorff BA. 15, 3, 121; wohl kaum nach einem Deutſchen Wagizo, Waizo, ſondern eher nach einem Slawen Wace oder dgl. benannt); — Walddorf, bei Thierſtein (junge Siedelung im Walde); — Weissdorf, ö. v. Münchberg (1335 von Weizselstorf SN. 1, 166; 1348 de Weyslestorf, Weislestorf SN. 1, 165; 1358 von Wyzlastorf PU. 5, 410; 1366 Weysslstorf SN. 7, 51; 1388 Weyssildorf RB. 10, 265; 1443 Weisselstorff Eg. Arch.; 1468 Weyselßdorf SN. 1, 98; 1539 Weyssendorf Eg. Arch.; 1692 Weißdorf BA. 16, 2, 79; Dorf nach einem Wîzelîn, Weißlin benannt); — Wetzeldorf, nö. v. Erbendorf 1362 Betzelsdorff RR. 26; 1408 Wetzeldorf RR. 77; Dorf eines Wetzel, Wagizilo, oder wenn B urſprünglich, etwa eines Bezold; — Wölbattendorf, ſö. v. Hof (1348 Wölbotendorff UV. 902, Wolbetendorf RB. 8, 145; 1353 Welbetindorff UV. 939; 1421 Welbetendorf ML. 1076; 1502 Wellwattendorf HL.; 1692 Wölbatendorf BA. 16, 2, 97; Dorf, nach einem Slawen Wolbata benannt); — Zaulsdorf, ö. v. Ölsnitz (1328 Zcaulastorf PU. 2, 277; 1378 Czulensdorff PU. 5, 507; nach einem Slawen Culan); — Zettendorf, wnw. v. Eger (1221 de Zetendorf RB. 2, 124; 1224 de Cetendorf ME. 1, 167; 1299 Zetendorf ME. 1, 512; 1313 de Zethendorf ME. 1, 617; 1321 Cetendorf ebd. 1, 705; 1395 Czetendorff GC. 1042; nach einem Slawen Ceto, Cete benannt).

104) **—markt**; — Neuenmark(t), nw. von Trebgaſt (1421 Newenmark ML. 345; 1692 Neuenmarck

BA. 15, 3, 153; der Abfall des t von market, markt ist schon in älterer Zeit oft nachweisbar; darum ziehe ich diesen Namen hieher und fasse ihn nicht als „zur neuen Mark" = Grenze, wenn nicht etwa mir unbekannte Verhältnisse vorliegen); — Neumarkt siehe Neustadt a. N.

105) **—stadt**; — Altenstadt, viermal, immer in der Bedeutung: älterer Theil oder Ort der späteren Stadt; so: 1) heute sw. Theil v. Hof (1475 in der Altenstat zum Hof RZ. 205); 2) an Erbendorf; 3) s. an Neustadt a. d. N. (1412 Altenstat RR. 85; 1414 VO. 24, 133; 1477 zu der Altenstat GC. 336); 4) — hieher? oder als ursprüngl. eigener Ort, — ehm. bei Vohenstrauß (1509 von der Alten Stat bey Vohendreß Eg. Arch.); — Bleistadt in Böhmen (als Bergstadt auf Bleibau im 16. Jahrh. gegründet; 1530 auf der Pley Statt Eg. Arch.); — Langenstadt, nw. v. Drosenfeld (1421 Langestat ML. 329; 1429 Langenstat ebd. 245; vielleicht gehört jedoch dieser Name unter —statt); — Lichtenstadt in Böhmen, n. v. Karlsbad (1289 in fero Lichtenstat EE. 2, 633; 1350 oppidum Lichtenstatt Reg. Karls 1287; 1356 Lucida civitas LC. 1, 44; 1558 die Lichtenstadt GC. 89; zur „lichten = lucida Stadt"); — Neustadt, zweimal; 1) Neustadt a. K. (1370 wird sie als „Stadt" zwischen den Festen Rauhenkulm und Schlechtenkulm zu bauen bewilligt RB. 9, 230; 1385 Newenstat zwischen den Kulmen RB. 10, 169; 1483 Neustat czwischen den kulmen Münchn. Arch. u. s. w.); 2) Neustadt a. N. (zuerst Neumarkt, bez. Novum forum; 1273 de Novo foro ME. 1, 291; ebd. 1, 333; 1291 ebd. 1, 440; 1298 ebd. 1, 496; 1347 bereits Neunstatt RB. 8, 99; 1412 mit der Newenstat BA. 15, 3, 38; Neuenstadt, Neunstadt wie andere Dative zu erklären); — Weissenstadt, nw. v. Wunsiedel (zuerst Weißenkirchen, Belege dafür unter diesem Namen; seit der Begnadung mit einem Stadtrechte Weißenstadt; 1360 Weyssenstat RB.

9, 13; 1435 Weissenstat RB. 13, 333 u. ſ. f.; zur „weißen Stadt").

106) —**bad**; — Alexandersbad, ſ. v. Wunſiedel (nach Markgraf Alexander v. Brandenburg benannt); — Franzensbad bei Eger (nach Kaiſer Franz 1795 benannt); — Karlsbad, früher Warmbad, ſ. d. (nach Kaiſer Karl IV. benannt; 1512 Kaiser Carlsbad Eg. Arch.); — Marienbad i. Böhm. (nach St. Marien 1808 benannt); — K. Otto-Bad bei Wieſau (nach König Otto v. Griechenland); — Warmbad, heutiges Karlsbad nach älterer Bezeichnung (1395 auz dem Warmen pad GC. 186; 1443 aus dem Warmpad Eg. Arch.).

Hieran ſchließe ich die allgemeinen Bezeichnungen —ort und deren Gegentheil, die geweſene Siedelung, — —wüstung, die wieder auf den Begriff der —statt, Stelle, zurückweiſen. Es ſind ſeltene, künſtliche Namensformen.

107) —**ort**; — Deutschbundesort, ſö. v. Heinrichsgrün; — Ort, Ober- u. Unt.-, ſw. v. Helmbrechts; — Orten?, ehedem im Amte Hohenberg (1692 Orden BA. 16, 2, 12). Abgeſehen vom letzten Namen, der überhaupt fraglich iſt, könnte im „Ort" bei Helmbrechts vielleicht noch die alte Bedeutung von „ort" als Spitze ſtecken.

108) —**wüstung**; — Wüstung, zweimal; 1) W. oder Birkenbühl bei Niederlamitz, nö. v. Kirchenlamitz; 2) Name für Gottmannsgrün bei Roßbach, bez. einen Theil dieſes zerſtreuten Ortes. Es ſind das Neuſiedelungen auf alten, eingegangen geweſenen. — Nun ordne ich eine Anzahl Namen für Menſchenbauten verſchiedener Art nach deren Zwecken an. Für Kriegszwecke, zu Schutz und Vertheidigung, dienten die: gart, burg, wart, thurm, die neueren thor, schanz, vielleicht (!) auch graben und angeſchloſſen, weil anderswo nicht unterbringbar, die kemnat.

109) —**gart**; — hieher und in den Sinn einer befeſtigten Stelle dürfte das —gart in Hochgart (ſ. unter

Garten) vielleicht gehören (garto, slawisch hrad, gorod, geradezu = Burg).

110) **—burg**; — Bürglas, Pürgles, zweimal; 1) ein verschwundenes um Eger (1339 Höfe zu dem Bürgleins Eg. Arch.); 2) Pürgles, s. v. Gossengrün (1300 Puergleins ME. 1, 516; 1350 Bürgleins Pelzel, Kais. Karl, 1, 278; 1597 Burgleins Landtafel; 1785 Pirgles ST. 2, 172; Bürgleins, burgilins, ist die kleine Burg, wie Berglas, Reutlas, Höflas, Dörflas u. s. w. die Deminutive zu den betreffenden Worten sind); — Dietersburg, ehedem n. v. Marktleuten (1356 Dyetrichspurg MZ. 3, 361; B. eines Dietrich); — Flosserbürg, besser als Flossenbürg — es ist die Flosser Burg, d. h. alte Burg über dem Dorfe Floß, onö. davon 1357 Flossenberg RB. 8, 371; 1509 Flossenpurg Eg. Arch.; 1522 zur Flossenburge Eg. Arch.; 1692 Floßenbürg BA. 16, 2, 57; — hier ist wieder der schon in ältester Zeit vorkommende Wechsel zwischen berg und burg, beide ja auf bergen, barg, geborgen zurückgehend, zu bemerken; die umgelautete Form bürg ist mundartlich, wie händ, wänd st. Burg, Hand, Wand, und erhält besser als die neudeutsche Form die normale Entwicklung, da bei altd. burg, hant, want u. s. w. das i des Genetivs und Dativs bürge, hende, wende aus purgi, handi, wandi schuf); — Friedrichsburg bei Vohenstrauß; — Kauernburg, nö. v. Kulmbach (1421 Kawrberg ML. 1254; 1424 Kawrnburg ebd. 431; 1437 zw. Kawernburg u. Culmach ebd. 460; vgl. Kauerndorf); — Luchsburg bei Wunsiedel (zu Ehren der Königin Luise von Preußen im Jahre 1805 in Luisenburg geändert — umgedeutet? 1352 Burgstall Luchsperg MZ. 3, 272; diese auf Luchs zeigende Form schließt alle anderen falschen Deutungen aus); — Plassenburg, (1248 de Blassenberc ME. 1, 213; 1276 de Blassenberch UV. 180 u. s. w.; Burg = Berg eines Blasso); — Rothenburg, zweimal; 1) ö. v. Selbitz

(1358 Rotenberg RB. 8, 388; 1429 Rotenburge Rotenbürg ML. 1114; 1502 Rotenpurg HL. 337; 1511 GC. 361; 1692 Rotenbürg BA. 16, 2, 112); 2) sw. v. Türschenreut (1332 Rotenperch RB. 7, 13; 1337 zu der Rotenpurge RB. 7, 191; 1347 Rotenpurch RB. 8, 106; jedenfalls nach der rothen Farbe benannt, vgl. Schwarzen-, Weißen-, Lichtenburg u A.); — Winselburg, dreimal; 1) u. a. Eger, durch einen albernen Chronisten in „Wenzelburg" umgedeutet und — geglaubt (1447 Winselburg Eg. Arch. und so immer!); 2) sö. v. Falkenstein; 3) heute ein Sumpf — an Stelle einer früheren Siedelung, wenn auch gerade keiner „Burg" — nö. v. Rehau (1692 die Winselburg BA. 16, 2, 93; über den im ersten Namenstheile steckenden Namen oder Begriff mag ich mich nur soweit in bestimmter Weise äußern, daß an ein „Wenzel" unter keinen Umständen gedacht werden darf; bis zu besserer und ausführlicher Begründung verrathe ich nur, daß meine Vermuthungen auf — lauter Winselberge, wahrscheinlich Venusberge auslaufen; wo diese Venusberge gelegen waren, konnten immerhin später, wie bei Eger, kleine Befestigungen angelegt werden, die aber nicht nach sich Burgen heißen konnten, sondern nur nach dem vorgefundenen Namen —berg, —burg); — Ziegenburg, n. v. Marktschorgast (1692 Zigenburg BA. 15, 3, 156).

111) **—wart** (die Warte); — Königswart in Böhm. (des „Königs Warte"; 1287 Kunigswart RB. 4, 344; 1289 Kunigeswart EE. 2, 1468; 1292 Kunswart ME. 1, 441; 1303 Kunigsbarth ebd. 1, 535. 536; 1306 Cunigswart ebd. 1, 552; 1306 Kunigswart ebd. 1, 557; 1349 Chüngeswart Eg. Arch. u. s. w.)

112) **—thurm**; — Thurn, s. v. Königsberg i. Böhm. (1370 Turn DH. 26, 270; 1395 Twrm GC. 1042; 1398 Turm DH. 21, 171; 1441 zum Turm Eg. Arch.; 1446 zcum Thorn Eg. Arch. u. s. w.); — Waldthurn, ö. v. Weiden (1217 de Waldthurn RB. 2, 88; 1218 de

Waltuorn MB. 31, 496; de Waltthurn RB. 2, 88; 1242 de Weltuorn EE. 1, 1066; 1259 de Walturn MB. 31, 587; 1271 de Walthurne RB. 3, 382; 1276 apud Walturne RB. 4, 24; 1379 Waldturn RB. 10, 33; 1401 Waltturm Eg. Arch.; 1551 Waldthurn Eg. Arch.; wahrſcheinlich doch Thurm im Walde, nicht etwa Thurm mit einem Walle oder Th. auf dem Wal-felde, Kampffelde, wofür die einfachen t der älteſten Formen ſprechen; das Siegel der von Waldau = Waldthurn zeigt einen Thurm, aus Bäumen ragend, kann aber freilich, als ſprechendes, auch erſt nach der Deutung entſtanden ſein).

113) —**thor**; — Espenthor, ſö. b. Karlsbad (1364 Espentor LC. 1 b 50, 1365 LC. 1 b 68; 1370 LC. 2, 30; 1374 LC. 3, 16; 1383 LC. 4, 161; tſchech. Olssova brána d. i. Eſpen-thor, Thor bei Eſpen).

114) —**schanz**; — Schanz, w. v. Marienbad (Siedelung auf einer im 30jähr. Kriege erbauten Schanze).

115) —**graben**; — Pechgraben, ö. v. Droſenfeld (1692 Pechgraben BA. 15, 3, 185).

116) —**kemnat** (—kemenate = Zimmer einer Burg, eines palas u. ſ. w.); — Kemnat, Stadt (1243 von Kempnaten ME. 1, 202; 1245 de Chemnat ebd. 1, 208; 1374 zu Kemaden RR. 44; 1375 Kemnat RB. 9, 325; 1396 zu Kemnaten RB. 11, 70; 1410 Kemnath RB. 12, 83 u. oft.; zu der „kemenate").

In geſellſchaftlicher Richtung finden ſich die Namen: auf —widem, —lehen und —ding.

117) —**widem**, ein zu einer Kirche gewidmetes Gut; — Wieden bei Poſſeck.

118) —**lehen**, ein für Geſchlechtsdauer von einem Herrn (Beſitzer) gegebener und von einem „Lehens"-manne empfangener Beſitz; — Lehen, viermal; 1) an Windloch; 2) nö. v. Baireut (1692 Lehen BA. 15, 3, 147); 3) n. v. Droſenfeld (1692 Lehen BA. 15, 3, 185); 4) n. bei Trauttenberg).

119) —**ding**, Gericht, Gerichtsstätte; — Schirnding, n. v. Arzberg (1370 Schirntinge Eg. Arch.; 1383 zu Schirntingen Eg. Arch.; 1395 Schirntinge GC. 1042; über Schirn vgl. unter Schirnbrunn; Schirnding also = Ort eines alten Schrannengerichtes).

Es folgen kirchliche Bauten und Anschließendes:

120) —**kirche**; — Bobenneukirchen, sw. v. Ölsnitz (1306 zu Baben Nuenkirchen SN. 2, 109; 1347 in Babennewnkirchen PU. Nachtr. 98; 1380 Pabennewenkirchen PU. 5, 513; 1529 Bobenneunkirchen PM. 6, 5; 1533 Boben Newkirchen PM. 6, 40 u. s. w.; boben, niederdeutsch baben ist oben, hier Ober-; zu Neukirchen s. u.); — Markt-Neukirchen (falsch Markneukirchen! Der Zusatz Mark wäre in einer Zeit erfolgt, wo hier herum längst keine „Mark" oder Grenze bestand), vgl. unter dem folgenden; — Neukirchen, in älteren Formen Neun-, d. i. zur Neuen K., dreimal; 1) Markt-Neukirchen, osö. v. Adorf (1274 de Newenkirchen UV. 173; 1359 Nuenkirchin PU. 5, 406; 1372 Nuwenkirchen PU. 5, 486; 1378 Nuwinkirchin prope Adorff PU. 5, 507; 1459 Newkirchen VO. 16, 29 fg.; 1529 Neunkirchen PM. 6, 1; 1533 Newkirchen PM. 6, 47; 1692 der Marck Neukirchen BA. 16, 2, 125); 2) Neunkirchen, wsw. v. Baireut (1423 von, zu Newnkirchen ML. 643; 1435 zu Neukirch ebd. 564; 1692 Neunkirchen BA. 15, 3, 182); 3) Neukirchen, sö. v. Flossenbürg; 4) Neukirchen b. Schönbach i. Böhm. (Kirche als neue erst im 17. Jahrh. gebaut); — Schönkirch(en), s. v. Beidl (1245 de Schönenkirchen ME. 1, 208; 1343 von Schönkirchen RB. 7, 374; 1367 Schönchirchen RB. 9, 182; 1423 Schönnkirchen RB. 13, 23; aus: zur „schön[e]n Kirche"); — Waldkirch, sö. v. Flossenbürg (1290 Waldkirchen RB. 4, 474; 1350 Waltkyrchen RB. 8, 199; Kirche im Walde); — Weissenkirchen, früherer Name von Weißenstadt, s. d. (1299 circa Albam Ecclesiam,

in Alba Ecclesia RB. 4, 700; 1307 in Alba Ecclesia RB. 5, 108; 1317 zu Wizzen-Kirchen BA. 8, 2, 5 fg.; 1333 Weysenchirchen RB. 7, 61; 1346 Weissenkirchen RB. 8, 59; zur „weißen Kirche").

121) —**zell** (cella, Zelle eines Eremiten u. ſ. w.); — Zell, ſö. v. Münchberg (1419 Czell RB. 12, 309 u. v.).

122) —**kreuz**; — Heiligenkreuz, zweimal; 1) w. v. Plan (1363 in Chodonibus ad S. Crucem LC. 1 b 20; 1380 Sancta Crux in Chodonibus LC. 3, 147; 1500 zum Heiligenkrewtz Eg. Arch.); 2) ſ. v. Eger (1400 beim heyligen Crewcze Eg. Arch.; 1404 czu dem heyligen krewcze BA. 15, 2, 222; 1418 zu Heiligen Krewcz GC. 198; 1463 Heylingcrewcz Eg. Arch.); — Hohekreuz, nö. v. Unt.-Triebel b. Ölsnitz.

123) —**heiligen**; — Heiligen, w. v. Tachau (urſprünglich Kapelle zu den 14 Nothhelfern.).

Die nächſten Bezeichnungen gehören der landwirthſchaftlichen Richtung des Beginnes der einzelnen Siedelungen an:

124) -**stadel**, Scheuer, Scheune; — Hüttstadel, nö. v. Weidenberg (Stadel als Hütte dienend?); — Stadel, zweimal; 1) nö. v. Franzensbad (1368 in Stodel RB. 3, 316; 1320 Stadel RB. 6, 16; 1395 Stadel GC. 1042); 2) ehedem w. v. Mitterteich (1359 die oed an dem Teichelperg, genant zum Stadel Münchn. Arch.).

125) —**stallung**; — Galtenstallung, w. v. Plan (Stallung der „galten", gelten Kühe); — Neue Stallung, nw. v. Aſch.

126) —**schäferei**, — Schäferei, ſ. v. Falkenau.

127) —**keller**, — Keller, nö. v. Baireut.

128) -**mühl(e)**, zahlreich (bezüglich des Umfanges der hereinzuziehenden Namen vgl. unter Hof); — Eich-

mühle bei Schlömen (1421 zu Slömen gelegen ob der Eychmüle ML. 358; 1431 die Eychemüle unter Slomen gelegen ebd. 519; Mühle bei Eichen); — Förstlasmühle, onö. v. Kulmbach (1437 bey der Forstleinsmüle ML. 545; Mühle eines Forstlein oder? beim kleinen Forst, wenn Förstlas wie Höflas, Berglas, Bürglas und die ähnlichen zu nehmen wäre; vgl. Hölzlashof); — Fuchsmühl bei Wiesau (1363 Vossenmül Münchn. Arch., worin voss zu Fuchs wurde; 1570 Fuchsmühl Eg. Arch.; 1597 zur Fuchsmühl ebd.; 1692 Fuchßmühl. BA. 16, 2, 57); — Goldmühl, n. v. Goldkronach (1692 Goldmühl BA. 15, 3, 145; nach dem dortigen Bergbau benannt); — Hirschmühle, mit dem nahen Hirschfeld, bei Haslau (1395 Hirsmull GC. 1042); — Holzmühle, dreimal; 1) ssö. v. Marktleuten (1368 Dorf Holczmüle BA. 15, 3, 87; 1382 zu der Holczmül Münchn. Arch.); 2) bei Liebeneck, w. v. Eger; 3) ehedem bei Wildstein (1395 Holczmüll bey Weiltstein GC. 1042; immer Mühlen bei einem Holze); – Kieselmühl bei Arzberg (1395 Kysemull GC. 1042); — Klötzelmühl, sw. v. Regnitzlosau (1386 Kloczenmül Münchn. Archiv; 1692 Klötzelmühl BA. 16, 2, 94; nach dem Besitzer Klotz, Klötzl); Lehstenmühle bei Lehsten (und davon benannt); — Lochmühle, nnw. v. Weidenberg (1421 zum Loch gelegen ML. 648; über Loch, Loh s. vorn); — Oedmühl, ehed. bei Bärnau und Pleistein (1350 Oed Mühl RB. 8, 199; öde M.); — Smelitzmühle bei Pilmersreut a. W. (1257 villa iuxta Wndreb, Pilgrimsruit dicta, cum Molendino Smeliz RB. 3, 104; Smelitz, s. unter den slawischen Namen); — Steinmühle b. Waldsassen (1245 Pleissen et Steinenmül ME. 1, 208; 1257 Steinenmol RB. 3, 104; Mühle bei Steinen).

Eine ganze Reihe von Namen bezieht sich auf das Bergbauwesen:

129) **–grub**; — Burggrub, nw. v. Windisch-Eschenbach (früher einfach Grub; 1373 Grueb RR. 42;

1408 Grub RR. 78; 1460 Grueb RR. 138); — Grub, dreimal; 1) ö. v. Weidenberg (1378 Grub RB. 10, 5); 2) nnö. v. Weißenstadt (1299 Grub circa Albam Ecclesiam RB. 4, 700; 1692 Grub BA. 16, 2, 5); 3) ehedem bei Schauenstein (1386 Grube RB. 10, 182; in allen Fällen = „zur Grube"); — Leimgruben, b. Petschau (= Lehmgrube, altd. leim, Lehm); — Nassengrub, sö. v. Asch (1555 Nassengrueb RZ. 273; zur nassen Grube); — Steingrub, sw. v. Schönbach i. Böhm. (1390 von der Staingruben Eg. Arch.; 1584 Standtgrub GC. 137).

130) **—stollen**; — Hohenstollen, ö. v. Neudeck (1785 Hohenstollen ST. 2, 65).

131) **—zeche**; — Vitizech, nw. v. Kuttenplan (zur Zeche Skt. Viti); — Zeche, sö. v. Elbogen.

132) **—seifen** (seife = Wasserzuleitung zur Reinigung der Erzkörner von Erde und Sand); — Pechseifen, ssö. v. Falkenstein; — Seifen bei Platten; — Streitseifen, ebenfalls bei Platten; — Trinkseifen, nw. v. Neudeck (1785 Trinkseifen ST. 2, 65).

133) **—hütte** (Hüttenwerk); — Altfürstenhütte, sw. v. Schönwald i. Böhm.; — Glashütte, b. Graslitz; — Glashütten, nw. v. Kuttenplan (1641 Glaßhütten SP. 152; 1685 Glaßhitten SP. 209); — Hütten, s. v. Ochsenkopf; — Hüttung, ehedem um Wiersberg (Besitz der v. Wirsperg; 1473 die Wüstung Hüttung Bamb. Arch.); — Hüttungen, sö. v. Selbitz (das vorige?); — Neufürstenhütte, sw. v. Tachau; — Paulushütte, nw. v. Schönwald in Böhmen (falsch statt Paulshütte); — Schieferhütten, sw. v. Frübus (1785 Schieferhütten ST. 2, 59); — Silberhütte, ssw. v. Bärnau; — Ziegelhütten, nnw. v. Hof.

134) **—ofen**; — Hochofen, nnw v. Neudeck (1785 Hochofen ST. 2, 65); — Pechofen, n. bei Mitterteich (1230 Pechoven ME. 1, 179; 1354 Pechofen

RB. 8, 309; 1359 Bechouen Münchn. Arch.); — Pechöfen, nnw. v. Platten.

135) **—schmelz**; — Schmelz, Alte, öſtl. von Kupferberg (1692 Kupferbergische Schmöltzhütte Rothenbühl BA. 15, 3, 160).

136) **—hammer**; — Eulenhammer, ſö. v. Rehau; (1395 Euln Hamer GC. 1042; 1414 Ewlenhamer BA. 15, 3, 74; 1417 BA. 15, 3, 84; 1692 Eulenhammer BA. 16, 2, 92); — Frankenhammer, zweimal; 1) ſö. v. Weißenſtadt (1692 Franckenhammer BA. 15, 3, 138); 2) nö. v. Schönbach i. Böhm. (ſ. unter Frankengrün); — Fröbershammer, ſw. v. Weißenſtadt (1692 Frebershammer BA. 15, 3, 115; ? eines „Frowins Hammer"); — Furthammer, ſw. v. Wunſiedel (1692 Furthammer, Fürthammer BA. 16, 2, 35; Hammer an der Furt); — Grenzhammer, nö. v. Warmenſteinach, ſ. v. Ochſenkopf; — Hämmerlas, n. v. Berneck (kleiner Hammer, analog Höflas, Dörflas und den anderen auf —ilîns); — Leopoldshammer, nw. v. Goſſengrün; — Lindenhammer, ſw. v. Heinrichsgrün (nach Linden benannt); — Neuhammer, w. v. Bäringen; — Rosenhammer b. Weidenberg (vgl. 1428 des holcz an der Iſsgur vnd am Razenstein ML. 885; darnach = H. d. Râze); — Uhlhammer, heute dafür Welsauer Hammer, nö. v. Redwitz (1395 hamer czu Welssaw GC. 1042; 1404 Vl hamer Eg. Arch.).

Mit dem Gewerbe des Kohlenbrennens hat zu thun:

137) **—kohlung** (nach der mundartl. Ausſprache der Nachſilbe —ung, als —üng, —ing auch Kohling); — Kohlung, zweimal; 1) Kohling, w. v. Schlackenwald (1527 Gut, die Kohlung Pelleter 1, 53; 1785 Kohling, Kohlung ST. 2, 46); 2) Ober- und Unter-Kohling, w. v. Neudeck (1785 Ober- und Unter-Kohling ST. 2, 57).

Eine weitere Reihe von Namen bildet ſich nach den Bezeichnungen Weg und Steg:

138) —**weg**; — Tannenweg, falſch Tannaweg, w. v. Marienbad (Weg durch Tannen);

139) —**steig**; — Höllensteig, wnw. v. Adorf (vgl. das nahe Höllenbruck); — Rauhensteig, früher Rauschensteig, n. v. Wunſiedel (1317 Ruzzenstig ME. 1, 656; 1375 zum Rauschensteyge Wunſ. Arch.; 1382 czum Rauschensteige BA. 15, 2, 230; 1395 Raussensteig GC. 1042; noch 1692 Rauschensteig BA. 16, 2, 31; = Steig eines Rûzo, Riuzo.

140) —**strass(e)**; — Straas, ſw. v. Münchberg (1361 zu den zweien Strassen, dem Oberen vnd dem Nideren MZ. 4, 207; 1373 Strass BA. 16, 2, 88; 1421 Straß ML. 1179; 1436 under der straſs ML. 1174; wohl hieher trotz des einmaligen masc. oder n.).

141) —**furt**; — Rothenfurt, ſw. v. Walthershof (wohl „zur rothen Furt").

142) —**bruck**; — Bahnlbruck, Bandlbruck, ſſw. v. Roßbach (der 1. Theil des Namens bleibt unklar; nahe dabei iſt auch ein Bahnlteich); — Bruck, ſechsmal; 1) ö. v. Wildſtein (1267 Bruckelin ME. 1, 261; 1352 zu Prucklein Eg. Arch.; 1389 zum Prucklis Eg. Arch.; 1395 Pruck GC. 1042 und von da an immer Pruck, Bruck); 2) ſ. v. Hirſchberg (1335 zu Prukke RB. 7, 112; 1502 Bruck HL. 308); 3) Unter- und Ober-Br., ö. v. Neuſtadt a. R.; 4) ſ. v. Plan (1368 de Prukke RB. 5, 142; 1355 de Ponte LC. 1, 38; 1685 Pruck SP. 209); 5) n v Kemnat (1362 Prukh RB. 9, 69; 1511 Pruck GC. 361); 6) ehedem bei Münchberg? (1598 Pruck SN. 1, 170); — Brücklein und Brücklas, deminutiv zum vor., dreimal; 1) Brücklein, n. v. Droſenfeld (1692 BA. 15, 3, 185); 2) vgl. die ältere Form unter Bruck, ö. v. Wildſtein; 3) Brücklas, nnw. v. Wunſiedel (1692 Brückles BA. 16, 2, 31); — Ensenbruck, nö. v. Eger (1292 Ensenbrug EE. 2, 1594; 1297 in Ensenbruke EE. 2, 1741; Einsepruck ME. 1, 482; 1333 Ensen-

pruk EE. 3, 1984; 1395 Enczenpruck GC. 1042; Brücke, nach einem gew. Enso benannt); — Hammerbrück, bei Auerbach; — Höllbrücken bei Ober-Triebel (Br. über die „Hölle", vgl. Höllensteig; über Hölle ſ. u.); — Krötenbruck, ſ. v. Hof (1392 bey der Crötenbruk SN. 3, 46; dazu 1692 Krötenhof BA. 16, 2, 86); — Langenbruck, ö. v. Franzensbad (1374 Langenbrucke Eg. Arch.; 1389 Langenbruk ebd.; 1395 Langenpruck Eg. Arch.; zur „langen Brücke" über das dortige Moor); — Leimbruck, nw. v. Sandau (eigentl. Leibenbrück, Br. bei der Leiben und letzterer Name beſſer Leube, ſ. unter ſlawiſchen Namen); — Mahnbrück, ſ. v. Treuen; — Rissbrücke, ſö. v. Falkenſtein (Brücke über einen „Riß", Runs); — Schafbruck, ſö. v. Walthershof.

Den Schluß zu der langen Reihe deutſcher Ortsnamen bildet nun ein buntes Gemenge abſonderlicher, vereinzelter anderswo nicht unterzubringender Namen, die oft im Volkswitze ihren Urſprung haben. Auch unerklärbare Formen*) muß ich in dieſer Endſchar unterbringen. Es ſind:

143) Vermiſchte Namen, als: Absang, nö. v. Helmbrechts (für den unten folgenden Ortsnamen Obſang, nw. v. Baireut, der gleich Abſang iſt, kommt im markgr. Lehenbuche auch die ältere Form Asang vor; wohl â-sang, absang, alt. = Abſengung (d. Bodens); — Aichen, ſö. v. Droſenfeld, und Aigen, nö. v. Kemnat (zu jenem die Formen: 1421 von Eigen, zu Eigen ML. 683. 684; 1422 zum Eigen ML. 419; 1424 zum Eygen ML. 677; 1692 Eichen BA. 15, 3, 185; die alten Formen verbieten jeden Gedanken an „Eiche"; die Namen gehören wohl zu altd. eigen, n., allodiales Gut oder Grundſtück); — Altpocher, ſw. v. Schönwald in Böhm. (Pocher = der Erz pocht?); — Bäringen, Bärringen, ſ. v. Platten (Beringer

*) Phantaſtiſcher Kühnheit ſteht da oft ein weites Feld zur Verfügung. Der ernſte Forſcher wagt aber nur Vermuthungen, die ſprachgeſchichtlich möglich ſind, oder läßt die Erklärung ganz.

als erſte Anſiedler?); — Birnstengel, nö. bei Biſchofsgrün (ſcheint alte humoriſtiſche Verdrehung zu ſein; 1317 Birnstein BA. 8, 2, 5 fg.; 1346 ſchon Pirnstengel RB. 8, 59; 1360 Pyrnstengel RB. 9, 13; 1692 Birnstengel BA. 15, 3, 138); — Blaich, n. a. Kulmbach (1692 Bleich BA. 15, 3, 129; ? Bleiche); — Brodkorb, ehed. bei Kirchenlamitz (1356 Protkorp MZ 3, 361); — Brünst, Vord.- und Hint.-, nö. v. Pleiſtein (Brunſt; altd brunst, genet. u. dat. brünste! alſo zu der „brünste"); — Castel, Kastel, ö. v. Neuſtadt a. K. (1396 zu Kasten RB. 11. 70; 1459 Castenn VO. 16, 29 fg.; Kaſten iſt der alte Name für ein Sammelgebäude von Zehnten u. ſ. w.); — Crassmann, Grassm., ſ. v. Biſchofsgrün (1692 zum Grassemann BA. 16, 1, 12; 1716 der Grasse Mann Pachelb. 18; Eigenname?); — Degmann, nö. v. Goldkronach (ebenſo wohl ein Eigenname wie das vorige; zum, beim Graßmann und Degmann, neuere Bildungen, deshalb nicht genetiviſch, wie andere vorn angeführte); — Dimpfel, n. v. Pleiſtein (Tümpel?); — Dreihacken, nw. v. Kuttenplan (altes Bergwerk, davon zu den „3 Hacken" benannt); — Eigen, ehedem bei Berneck (1365 zu den Eygen RB. 9, 131; vgl. oben unter Aichen); — Einsiedel, ſö. v. Petſchau (1357 in Heremo LC. 1, 48; Mnichow, zu tſchech. mnich = Mönch, Einſiedler, LC. 35; 1390 in Heremita LC. 5, 38; 1496 zum Aynsidel Eg. Arch.; zum oder beim Einſiedler); — Eisen, ſö. v. Warmensteinach (Eiſen, Ferrum?); — Elbogen, Ellbogen, älter Ellenbogen (1239 Elenbogen EE. 1, 970; die lat. Form Cubitus und tſchechiſches Loket deuten dasſelbe; die Eger macht dort einen ſcharfen Bogen); — Escherlich, nö. v. Goldkronach (1421 zu dem Eschereß by Goltkronach gelegen ML. 1228; zu Meschereich ebd. 1241; zu Meschereichs ebd. 1242; 1692 Escherich BA. 15, 3, 145; wenn nicht zu einem eigenthümlichen Perſonennamen Escherich oder einem ähnlichen zu ziehen, dann undeutbar); — Esse,

ſſw. v. Großzöbern (Eſſe im heutigen Sprachgebrauche?); — Falls, wnw. v. Gefrees (1388 Valcz, Falcz BA. 15, 2, 247. 248; 1692 Faltz BA. 15, 3, 134; deutſch oder ſlawiſch?); — Fleckel, ſ. v. Ochſenkopf (wohl zum „Fleckſein", Fleck = Ort, Stelle); — Floss, ö. v. Neuſtadt a. N. (und Nieder-Floss, nw. von dieſem), (1183 de Flossen ME. 1, 95; 1212 Vlozze PU. 1, 5; 1330 Flozz Heckel 122 u. ſ. w.; wohl zu altdeutſchem vlôz, stm., in der Bedeutung Lache, Flut, einen ehemaligen See oder Weiher verrathend); — Föllmar, oſö. v. Berneck (1692 Völlmar BA. 15, 3, 116; Perſonenname?); — Friesen, G.- und Kl.-, bei Plauen (1267 de magno Vrizen PU. 1, 37; vielleicht ſlawiſch, ſ. h.); — Frübuss, Friebuss, zweimal; 1) nö. v. Graslitz (1785 Frübuß, Friebuß, Frübis, Früpas ST. 2, 55); 2) ſſö. v. Schöneck (buße = Zuſchuß der Kuxbeſitzer zum Fortbetrieb des Bergwerks, in Früſteckt „frühe" oder verſtelltes „für", alſo zum Schacht der Vorſchüſſe); — Gefrees, bei Berneck (1366 zu dem Gefrezz RB. 9, 138; 1421 zum Gefreß, by dem Gefreß ML. 1257. 1259; 1692 Gefreß BA. 15, 3, 134; nach altem „vretzen" = weiden, d. h. freſſen machen oder laſſen, muß auch vrezzen die Bedeutung „weiden" gehabt haben; gevreze wäre dann der von der Heerde abgefreſſene, abgeweidete Platz); — Geiersnest, ö. v. Baireut (humoriſtiſch); — Geigen, ſſw. v. Hof (wohl gleichfalls eine launige Bezeichnung); — Gemein, nnö. v. Baireut, und Gemeinde, nnw. v. Droſenfeld (1692 ſchon Gemein und Gemeinde BA. 15, 3, 147 und 185; vgl. das noch erweiterte „Landesgemeinde"; — Gemünd, heute Gmünd-Mühle, ſw. v. Kemnat (1334 Gemünd RB. 7, 85; 1692 Gemünd BA. 16, 2, 58; bei der Mündung, dem „Gemünde" des Tauritzbaches in den Flernitzbach); — Gibacht, dreimal; 1) ſ. v. Neudeck, 2) b. Franzensbad; 3) w. v. Marienbad (das thatſächliche „Gib Acht", Warnung für Reiſende und Fuhrleute, vgl. Siehdich für; es ſind immer

Einſchichten); — Girth, Gürth, nw. v. Brambach; 1342 Girt RB. 7, 331; 1378 Jirt PU. 5, 507; 1535 Girdt RZ. 355; 1551 Girt RZ. 270; 1592 Girth RZ. 389; 1692 Gürt BA. 16, 2, 121; deutſch?); — Gossen, nw. v. Floß (zu des „Gozze“ Hof?); — Gössen, ſw v. Großzöbern (wie voriges, nur mit org. Umlaut, zu des „Gozin hove“); — Grafengehaig, bek. (1692 Grafengehaig BA. 15, 3, 162; zu des „Grafen Geheig“, altes gehei = Hegung, Schonung, Holz, Wieſe und dgl., zu heien, heigen, hegen); — Graslitz, Stadt (1272 Greklis, verſchrieben für Greslis UV. 167; 1412 Gresleins GC. 252; das Greßloße GC. 250; 1413 zum Greslein GC. 253; 1448 Greßlens Eg. Arch.; 1785 Graslitz, Greßl, Greßlitz, Greßlans, Gräslein ST. 2, 59; zum Gräslein, kleinen Grasplatze, vgl. nächſtes); — Grasset, nö. v. Falkenau (1785 Kraset, Graßet ST. 2, 51; vielleicht als Bildung -icht, -echt zu Gras, alſo etwa das „Grasecht“, Grasplatz); — Gries, ebd. ſ. v. Waltershof (1359 gueter zum Griezz Münchn. Arch.; altdeutſch gricz, Kieſel, Sand, auch ſandiges Ufer); — Gumpen, w. v. Türſcheureut (1347 Gumpen — das im Drucke ſtehende Gumpengeselle iſt in Gumpen und Gefelle zu trennen! — RB. 8, 106; 1692 Gumpen BA. 16, 2, 56; Gump Perſonenname? zu des Gumpen Hof?); — Gutenfürst, nw. v. Großzöbern (1692 Gutenvirst BV. 16, 2, 125; iſt virst heutiges Firſt?); — Gutenthau, n. v. Neuſtadt a. K. (=thau zu Thau?); — Gütern bei Wieſau (zu den „Gütern“?); — Habnit: ſö. v. Marktleuten (1368 Habnicht BA. 15, 3, 187; 1435 zu der Habniz bey Lewten ML. 1041; 1692 Habnit BA. 16, 2, 19; deutſch?); — Haidenab, wnw. v. Kemnat (1692 Heidnab BA. 16, 2, 58; auf die Siedelung übertragener Flußname); — Haueisen, wnw. v. Schauenſtein (wahrſcheinlich = zu des Haueiſen Hof; die Haueiſen waren ein dort begütertes Adelsgeſchlecht); — Haugwerk, ö. v. Goldkronach (noch unklar); — Haunritz, wnw. v. Kemnat

(ebenſo unklar, bis ältere Formen vorliegen); — Herrnschrott, ſw. v. Stambach (altes schrôt war auch Bezeichnung für ein Haftlokal, alſo des „Herrn Gefängniß“); — Herzog, zweimal; 1) Herzog, nö. v. Kirchenpingarten; 2) Herzogh bei Baireut (doch wohl Perſonenname?); — Herzogod, ſw. v. Walthershof (ôd = Gut, alſo Gut der Herzoge); — Herzogspitz, nö. v. Preſſat („Herzogs Spitze“); — Heusterz, ſ. unter Sterz; — Himmelkron, ſw. v. Marktſchorgaſt (1280 Corona coeli = Krone des Himmels BA. 15, 2, 278; 1358 zu der Himelcron RB. 8, 396; 1367 Hymelcron RB. 9, 185; 1375 zu der Hymelcronen RB. 9, 325; 1421 zu der Hymelcrone ML. 1254; 1425 zu der Hymelcrone ML. 1213); — Himmelreich, nnw. v. Haslau (1598 zum Himmelreich Eg. Arch.; 1692 Himmelreich BA. 16, 2, 121 u. ſ. w.; als Gegenſatz gebraucht zur ſpäteren Ausdeutung des Namens Hölle, welcher Lokalitäten und — in „Höllbache“ — Bächen gegeben wurde, ſ. d.); — Hirschenstand, nö. v. Frübus (1785 Hirschenstand ST. 2, 65; Stelle, wo Hirſche „ſtehen“); — Hirschraufe bei Buchbach b. Selb (Ort, wo früher eine Futterſtelle für Hirſche, eine wirkliche Hirſchraufe, ſtand); — Hohenknoten, n. v. Berneck (1365 Hagkloden RB. 9, 131; 1421 Hogknoden ML. 732; 1426 Hawknoten ML. 1261; 1692 Hohen Knoten BA. 15, 3, 121; altes knode, heutiges Knoten, dürfte figürlich auch andere Hervorragungen, als die für Knöchel und Riß, d. h. auch für den Boden bedeutet haben; dann iſt freilich der erſte Theil noch ſtrittig, der keinesfalls zu „hoch“ gehörte, wenn er auch darauf ausgedeutet wurde, eher zu Hag oder zu Hau); — Hölle, viermal; 1) v. Weiden; 2) ö. v. Droſenfeld (1692 Höll BA. 15, 3, 185); 3) nw. v. Kirch-Gattendorf; 4) ſw. v. Walthershof (altes helja, helle zunächſt nicht die chriſtliche Hölle, ſondern ein hehlender Ort, der verbirgt, Verſteck oder Stelle, wo man ſich leicht verſtecken kann, weil ſie z. B. ſchluchtförmig oder ſehr dicht

bewaldet ist; die Bedeutung des Grausigen führte dann zum heutigen Begriffe Hölle über, welcher Übergang auch schon früher den Gegensatz „Himmelreich" erzeugte, s. v.); — Hüttfang bei Selbitz (1692 Hüttfang BA. 16, 2, 112); — Jugel, Ob.- und Unt-, sw. v. Johanngeorgenstadt (vgl. das nächste); — Jugelsburg, s. bei Adorf (1359 Gogelspurg DH. 21, 167; 1533 Gugelsburg PM. 6, 50; Gogel scheint einen Personennamen zu bedeuten, vgl. altdeutsch gogel = wollüstig, geil, lustig); — Katz, ssw. v. Helmbrechts (zu Katze?); — Katzenaichen, wsw. v. Goldkronach (1421 Katzeneygen ML. 608; 1424 Katzeneigen by Deibz ebd. 668; 1434 Katzenaygen ebd. 612; 1435 Kazenawgen ebd. 566; 1436 Katzenaygen ebd. 581); — Kegel bei Markt Erlbach (jedenfalls nach örtlicher Beziehung); — Keil, ö. v. Drosenfeld (örtlich); — Khoau, wsw. v. Kuttenplan (1569 zum Gehagk SP. 73; 1582 zum Gehau Eg. Arch.; scheint nach Allem eine Entstellung aus „Gehag" = Gehege oder aus Ge-hau, verstärktem Hau zu sein); — Kodach, sw. v. Kulmbach (1692 Obern Kodach BA. 15, 3, 129 und Untern Kodach ebd. 132; zu quât = Koth und -ach = Wasser?); — Kofel, s. v. Neudeck (1785 Koffel, „in älteren Matriken Kobelenz" ST. 2, 19; ist letztere Bemerkung wahr, so liegt ein Personenname Gablenz? oder übertragener Ortsname? vor); — Kronau, nw. v. Erbendorf (1692 Grunau BA. 16, 2, 49; würde diese Form aus noch älterer Zeit belegt, so wäre gruon-awe, Grün-Au, gegeben, vgl. Grundorf, Krondorf); — Krummenab, sö. v. Erbendorf (Übertragung des Flußnamens, der schon 1061 als Crumba-naba, die gekrümmte Nab, vorkommt, MB. 29, 148); — Kümmelbüchse, n. v. Hof (Scherzname); — Laineck, nö. v. Baireut (1421 Leyneck ML. 595, 610, 1228; Leinneck 605; Leneck 743; 1422 Leineck ML. 605, Lewneck 810; 1427 Leneck 736, Lewneck 796; 1423 Leweneck ML. 825; scheint deutsch und ein „Eck des Lewe", letzteres

Perſonenname, zu ſein); — Landesgemeinde, ſö. v. Schöneck (deutlich); — Landsknecht, nö. v. Hof (beim Landsknecht); — Langentheil, n. v. Pullenreut (zum l. Th.); — Leierwinkel, n. v. Neuloſimthal (Scherzname); — Leimzagel, ehedem eine Örtlichkeit w. v. Elbogen (1454 Leimczagel, Lamczogel DH. 26, 273; Scherzname; zagel = Schwanz); — Lienlas, nnw. von Kemnat (1692 Linlaß BA. 16, 2, 58; Lien wird die Koſeform von Lienhard ſein, der Name dürfte beſagen: zu des kleinen Lien[hards] Hofe, Gute); — Mähring, Märing, zweimal; 1) nö. v. Großkonreut (1182 Meringe EE. 1, 373; 1185 Meringin ME. 1, 98; 1196 Meringen EE. 1, 430; 1362 Mering RB. 9, 62); 2) wnw. v. Aſch (1382 Meringen BA. 15, 2, 229; 1390 Egerer Archiv; 1417 RZ. 63; 1555 Merring RZ. 273; 1692 Mering BA. 16, 2, 92; in einer alten Urkunde wird „sclavonice ujezd“ mit Meringen überſetzt, ujezd, aujezd iſt fürſtliches Allodialgut); — Morgenröthe b. Eibenſtock; — Nagel, nw. v. Ebnat (1692 Nagel BA. 16, 2, 35; 1716 über den Nagel Pachelbel Fichtelg. 283); — Neuensalz, ö. v. Plauen (wie das nahe Altenſalz nach Salzquellen benannt; 1421 zu Salz ML. 1118; 1428 czum Salcze Märcker 141; 1529 zum Newen Saltz PM. 6, 15; 1569 Newensalz RZ. 371); — Neuewelt, ſ. v. Warmenſteinach; — Neufang, ſö. v. Kupferberg (neueingefangenes Kulturland; 1408 Newfang RB. 12, 26; 1692 Eifang BA. 15, 3, 159); — Neu-Metternich, wſw. v. Marienbad (zu Ehren eines Grafen Metternich, des Herrſchaftsbeſitzers, genannt); — Obsang, zweimal; 1) Unt.-, w. v. Droſenfeld (1421 zum Asang ML. 329; 1422 im Asang ebd. 720; 1429 vom Asang ebd. 477; 1435 zu Masanck ebd. 588; 1692 Unter Obsang BA. 15, 3, 185); 2) nw. v. Baireut (1421 von Masang ML. 665; 1423 auf dem Aeßang ebd. 845; vgl. oben Abſang; es deutet die Abſengung d. i. Abbrennung des Bodens

von Graswuchs oder niederem Buſchwerke vor dem Anbaue); — Osserig, nw. v. Marktſchorgaſt (1692 Osserig BA. 15, 3, 159; Perſonenname?); — Pfaben, nw. v. Erbendorf (doch nicht = zuo den phâwen, pfâwen = Pfauen?); — Pferd, Ober- und Unter-, nw. von Schwarzenbach a. S. (1348 Pferde SN. 1, 165; 1378 zum Pferde SN. 6, 343; 1421 zum Obernpferd ML. 1121; 1435 zum Obernpferde ebd. 1152, Obernpferd ebd. 1155; 1502 zum Obern Pferde HL. 182, Vntern Pferd ebd. 334; 1692 Ober- und Unter-Pferd BA. 16, 2, 92); — Plern, ſö. v. Erbendorf (1362 Plern RR. 25; 1390 RR. 56; 1416 RR. 90; 1692 Plärn BA. 16, 2, 49; wenn deutſch, dann Perſonenname, „zum Plern"); — Preissach, nw. v. Preſſat (1484 Preissach MB. 25, 417; erſter Theil unklar, wenn überhaupt deutſch und ach = Waſſer); — Pressat, Stadt (1244 Pressat RB. 2, 354; 1317 Reg. imper. 7, 273; 1410 Pressath RB. 12, 69; 1417 Pressat RB. 12, 244; vordeutſch??); — Rabenlesen, ehedem bei Kirchenlamitz (1356 Rabenlesin MZ. 3, 361; ein Vorſtadttheil Egers hieß einſt „Roſenleſen"; ob da in lesen das heutige Verb — ſammeln — ſteckt, iſt mir noch ungewiß); — Rasen, ſſw. v. Kupferberg (zum „Raſenplatz" oder zu des „Râzen" Hof); — Raun, nw. v. Brambach (1378 Ruewen PU. 5, 507; 1444 Raun RZ. 190 u. ſ. w.; zu des „Rûwen" Hof?); — Rautenkranz, ſö. v Auerbach (nach dem Bilde des ſächſ. Wappens); — Reh, ſö. v. Grafengehaig; — Reusa, ſ. h.; — Reuschen, ehedem bei Schauenſtein (1386 Reuschen RB. 10, 182; zum Hofe des Reusche oder ? Reuze); — Riehm, ſſw. v. Haslau (1370 von Riemen BA. 15, 3, 14; 1372 vom Riem Eg. Arch.; 1395 Rymen GC. 1042; 1406 zu dem Rimen Eg. Arch.; wenn nicht von einem Perſonennamen, = zu des Rimen Hof oder zum Rimen, Riemen, dann ſchwer deutbar); — Rossstich, n. v. Weidenberg (alte Abdeckerei?); —

Sattel, Alt- und Neu-; 1) Alt-S., wsw. v. Elbogen (1249 Satel ME. 1, 214; 1250 ebd. 1, 217; 1360 der Satel DH. 21, 67; 1454 Altensatel, Altsatel DH. 26, 272; 1510 zum Satel Eg. Arch.); 2) Neu-S., nnw. von Elbogen (1454 Neuensatel DH. 26, 272; 1582 vff Neuen Sathl Eg. Arch.; Sattel ist hiebei wohl die sattelartige Stelle); — Sauersack, n. v. Frübuß (1785 Sauersack ST. 2, 55; Scherzname oder Entstellung eines nicht mehr erkennbaren deutschen Namens, nicht slawischen, weil solche dort vollständig mangeln); — Saus, sö. v. Goldkronach (Scherzname); — Schaben, nö. v. Königsberg a. E. (1309 Scheyben EE. 2, 2188; 1352 Scheben Münchn. Arch.; 1359 DH. 21, 167; 1370 DH. 26, 271; 1395 Tscheben DH. 21, 171 aus d[en] oder d[er] Scheben; 1409 von Schoben Eg. Arch.; 1785 Schaben ST. 2, 47; unklar und etwa doch slawisch? vgl. dort); — Scharten, nw. v. Hof (1458 Scherttet-mauer RZ. 96; schartige Mauer oder Mauer mit Schießscharten); — Schedüber, heute in Schüttüber veramtlicht, denn verdeutscht kann man wohl nicht sagen?), zwei durch den Bach getrennte Dörfer Groß- und Klein-, nnw. v. Sandau; 1) Gr.- (1299 Schedower ME. 1, 512; 1395 Scheduber GC. 1042; 1785 Groß Schetüber ST. 2, 162; 2) Klein- (1311 Scheduber ME. 1, 605; 1388 czu der scheybelechten (d. h. runden) Schedober BA. 15, 2, 240; 1470 zu der Scheduber Eg. Arch.; 1492 zur Schedüber Eg. Arch.; 1586 Schettuber Eg. Arch.; 1785 Klein Schetüber ST. 2, 162; vielleicht, doch nicht sicher, zum mundartl. sch'ed = gerade, weil beide Dörfer sich „gerade[gegen]über" liegen, möglicherweise aber auch slawisch, s. d.); — Scheft, onö. v. Heinrichsgrün (1785 Scheft ST. 2, 59; scheft mundartlich für Schaft); — Schlegel, zweimal; 1) nö. an Münchberg (1335 zum Slegel RB. 7, 112; 1361 Slegel MZ. 4, 207; 1373 RB. 9, 292; 1502 Schlegel HL.); 2) nö. v. Selbitz (beidemal = zum „Schlegler, Schlägler,

Steinklopfer; altd. slegil, der Schlegel als Werkzeug wie der damit arbeitende); — Schnecken, n. v. Wildstein (1395 Sneckendorff GC. 1042; 1439 Snecken Eg. Arch. u. s. w.; zu des „Snekken"dorf, Snecco als Personenname); — Schönfuss, w. v. Friedenfels (Personenname); — Schwingen, zweimal; 1) n. v. Drosenfeld (1408 Swyngen RB. 12, 26; 1421 Swingen, Swyngen ML. 310, 356); 2) nö. an Schwarzenbach a. S. (1468 Swingenn, Swingen SN. 1, 98; jedenfall zu der oder den Schwingen, Getreide- oder Futterschwingen); - Sesslach, bei Weidenberg (neben Heslach, s. d.; 1692 Seslach BA. 16, 1, 18); — Siebenhitz, mehrere bei Plauen (lokal); — Siehdichfür, dreimal; 1) nnö. v. Schöneck; 2) nw. v. Franzensbad; 3) sw. v. Marienbad (= „Sieh dich vor"; ähnlich in Böhmen der Ortsname Hledsebe = achte auf dich); — Sölg, sw. v. Münchberg (1372 Solge BA. 16, 2, 88; 1422 zu der Solge ML. 1186; 1692 Sölge 15, 3, 133; deutsch?); — Sponsel, sw. v. Neudeck (1785 Sponsl, Sponseyl ST. 2, 19; ? Spannseil zur Hegung eines Thiergartens); -- Stechern, w. v. Helmbrechts (? bei den Stechern und der Name etwa in eine frühere Reihe gehörig?); — Steins, sw. v. Plauen (1303 in villa Stens PU. 1, 152; 1328 zue dem Stens PU. 2, 277; 1421 zum Stens ML. 1159; zu Stein, wobei freilich die Endung s höchst auffällig wäre, oder zu einem Personennamen Sten, ? Stein); — Sterz, Gr. und Kl. (nahe dabei auch die Flur Heusterz), s. u. sw. von Mitterteich (1224 in maiori Sterz, in minori Sterz ME. 1, 167; 1225 ambo Sterz ebd. 1, 171; 1230 in Maiori Sterze ebd. 1, 179; 1245 magnum und parvum Stertz ebd. 1, 208; 1294 Staerz ebd. 1, 457; 1390 Sterez Eg. Arch. u. s. w.; aus der mundartl. Aussprache sta'z schließt Binhack auf — „statio", was natürlich grundlos ist; das Wort gehört zu Sterze, Pflugsterze, vielleicht in der Bedeutung eines mit der Pflugsterze bearbeiteten Stückes

Bodens); — Stirn, Stern, ö. v. Schlackenwald (1785 Stirn ST. 2, 153; zu Stirne?); — Storchennest, n. v. Karlsbad (Scherzname); — Streit, sw. v. Marktschorgast (wohl früher „strittiger" Grund oder zu einem Familiennamen Streit); — Thaiseil, nö. v. Weiden (bis zur Auffindung älterer Formen unklar); — Töppeles, nö. v. Schlackenwald (dort mundartl. töppl = Töpflein oder zu einem damit gebildeten Personennamen); — Torkel, nö. v. Stadtsteinach (mundartl. torkln = taumeln); — Übersteher, s. v. Pleistein (Scherzname); — Vierst, nw. v. Wunsiedel (1421 First ML. 968; 1692 First BA. 16, 2, 35; zu First, Dach- oder Bergfirst); — Vogelherd, nö. von Baireut (alte Bezeichnung eines Ortes für Vogelfang mit Lockhütte); — Vogelsang, sw. von Tachau (entweder poetische Bezeichnung der Örtlichkeit oder zu dem häufigen Personennamen „Vogelsang", „Vogelg'sang"); — Vohenstrauss, sw. von Pleistein (1230 in veteri Vohendrezz ME. 1, 179; 1242 de Vohendraz EE. 1, 1066; 1300 Vohendrezze ME. 1, 525; 1385 Vohendröss RB. 10, 169; 1394 Vohendraz RB. 11, 22; 1427 Vohendresse RB. 13, 107; der erste Theil des Namens ist altdeutsches voha = Füchsin; der 2. Theil bleibt unklar, wenn er nicht drozze = Gurgel gehört; vgl. den Namen Wolfskele); — Wacholderbusch, nnö. v. Selbitz; — Waiz, nw. v. Baireut (1421 zwischen Conerßreut und Weyzk gelegen ML. 688; zum Personennamen Waiz, alt Wagizo, oder wenn das k primär ist, zum slawischen Waceko); — Wampen, s. v. Thierstein (1427 zu der Wampen ML. 1037; 1692 Wampen — im Text unrichtig Hampen — BA. 16, 2, 19; Wampen ebd. 39; Wampe heißt in der Mundart eine Stelle mit elastischer Erddecke über Wasser); — Wappenöst, s. v. Ebnat (1692 Womest BA. 16, 2, 64, nach der Mundart; bis zum Funde älterer Formen unklar); — Wasserknoten, n. v. Berneck (1426 zu

Knoten ML. 1261; 1692 Wasserknoten BA. 15, 3, 116; vgl. Hohenknoten); — Wölfling, nw. v. Lichtenſtadt (1785 Wölfling ST. 2, 77; Perſonenname); — Wurz, nnö. v. Neuſtadt an der Naab (1219 de Wourz MB. 31, 257; 1252 Wrz RR. 3; 1275 Wurz ME. 1, 301; 1279 de Wurze ME. 1, 326; 1283 de Worz RB. 4, 220 u. ſ. w.; altd. wurz = Würzkraut, alſo wohl Ort zur Zucht von Würzkräutern); — Wüstensaal, ö. v. Helmbrechts (1348 Sala SN. 1, 165; 1361 das dorf zu der Wüstensal MZ. 4, 207; 1435 ein gutlein zu Wüstensale ML. 1209; doch nicht zum Namen Saale, von welchem Fluſſe es weit entfernt iſt; das Dorf iſt ferner jünger als der Flußname, alſo beides nicht ein Wort; eher ſteckt in sala ein älteres salaha, salha = Sahlweide); — Wustuben, früher Gottwaldsreut, nw. v. Oberkotzau; der neue Name iſt jedenfalls entſtellt aus „Wüſtung“); — Ziegenrück b. Roßbach (Scherzname?); — Zienst, nö. v. Kemnat (1692 Zinst BA. 16, 2, 64; deutſch?); — Zirk, w. v. Pfraumberg (Perſonenname, beim Zirk).

Verbeſſerungen.

S. 32, Z. 3 v. o. Neydek (ſtatt Neyek).
S. 57, Z. 11 v. u. fühlen (ſtatt kühlen).

Weitere Beiträge zur Geschichte der Zinngewinnung im Fichtelgebirge

von Alb. Schmidt, Apotheker in Wunsiedel.

In den Jahrgängen 1884 und 1887 des Archives für Geschichte und Altertumskunde von Oberfranken habe ich den alten Bergbau auf Zinn im Fichtelgebirge beschrieben und versucht, die Aufmerksamkeit der Leser auf die fast vergessene Gewinnung dieses wertvollen Metalles innerhalb unserer Berge zu lenken. Ich habe damals schon erwähnt, daß dieser Bergbau auf Zinn im Fichtelgebirge ein uralter und nach den noch vorhandenen Spuren, welche den Jahrhunderten trotzten, auch ein sehr lohnender war, daß er höchstwahrscheinlich für die weitesten Kreise von hoher Bedeutung gewesen ist, und daß die Verarbeitung dieses Metalles, namentlich die im großen Stile geschehene Erzeugung von verzinntem Eisenbleche im 14. und 15. Jahrhundert in Weißenstadt und Wunsiedel, diese Orte, namentlich aber den letzteren, zur Blüte und Wohlstand gebracht hat. Der 30jährige Krieg war es hauptsächlich, dann die ewige Geldnot am Bayreuther Hofe und im Lande, oft auch eine schlechte Verwaltung und der Mangel an Unternehmungslust und Mut, welche die Werke verfallen ließen, sodaß oft kaum eine Erinnerung im Volke zurückblieb. Nur einige Ortsnamen und Namen von Walddistrikten, wie Zinnbach, Zinngruben, Zinnerweg, dürre Seife erhalten das Gedenken an diesen Bergwerkssegen noch aufrecht, der wohl verdient, daß man sich Etwas mit ihm beschäftigt.

Das, was ich in den letzten Jahren über die Zinnwerke im Fichtelgebirge erfahren konnte, will ich hier in der Voraussetzung niederlegen, daß spätere Forscher daraus einiges Material zu einer Geschichte des Bergbaues im Fichtelgebirge überhaupt finden möchten.

Der Ruf dieser Berge hinsichtlich ihres Erzreichtums war in früherer Zeit ein großer, oftmals ein größerer, als sie verdienten. Wenn auch Eisen, Zinn, Kupfer und Gold hier gefunden und mit Erfolg verwertet wurden, so sind die Werke doch nie von so hervorragender Bedeutung gewesen und nie in so großem Stile betrieben worden, wie z. B. die am Harze und die im Erzgebirge; ja die namentlich in neuerer Zeit in den entfernten Bezirken der Oberpfalz gewonnenen Eisenerze übertreffen manche der unsrigen an Güte und Eisengehalt. Aber die Goldbergwerke bei Goldkronach waren es, die schon frühe das, was man ein Berggeschrei nennt, veranlaßten; hauptsächlich aber auch der Umstand, daß man hier schon zu einer Zeit zur Erzgewinnung schritt, in der man draußen im Lande noch sehr wenig Verständnis für dieselbe hatte. Es wird erzählt, daß schon Otto I. sich Bergleute aus den Distrikten des Fichtelgebirges zur Inangriffnahme der Bergwerke am Oberharze hat kommen lassen, wo noch Ortsnamen wie Frankenheim, Frankenscharre, u. A. an eine Besiedelung aus den fränkischen Provinzen erinnern, und in gewissen Ortschaften heute noch ein zwar stark beeinflußter, aber doch von dem scharfen norddeutschen ganz verschiedener, entschieden auf süddeutschem Ursprunge zurückzuführender Dialekt gesprochen wird. Herr Schuldirektor Günther in Klausthal glaubt einer teilweisen Besiedelung des Oberharzes durch Leute aus dem Erzgebirge annehmen zu müssen, die Dialektproben, welche er aber in seiner verdienstvollen Abhandlung [1]) bringt, enthalten so entschieden

[1]) Die Besiedelung des Oberharzes, Vortrag gehalten auf der XVII. Hauptversammlung des Harzvereins 1884.

Anklänge an Dialekte, wie sie im Westen und Nordwesten unserer Berge z. B. um Steben (nicht in den „sechs Ämtern“ oder im Egerlande) gesprochen werden, daß ein gut Teil davon auch auf diese Bezirke Anwendung finden kann. Ich begegne auch in Herrn Günthers Schrift unter den mitgeteilten Namen dem Namen Illing, somit einer Familie, deren Angehörige bis auf den heutigen Tag Hammerschmiede bei uns sind. Illing, Reß, Markoff, Müller, Schreyer, das sind so Namen, welche durch Jahrhunderte hindurch die Hammerschmiede, Bergleute und Feuerarbeiter tragen. Ich erwähne diesen mutmaßlichen Zusammenhang der Verhältnisse im Fichtelgebirge mit denen im Harze, weil es ein Moment ist zum Beweise, daß der Bergbau hier ein älterer ist, als der anderswo und daß gerade sein Alter mit Ursache war, den Ruf unserer Berge und ihres Erzreichtums zu begründen. Sonst herrschte ja über dieselben bis vor nicht zu langer Zeit die merkwürdigsten Ansichten. Noch 1779 schreibt Professor J. R. Reinhard in seiner fränkischen Naturgeschichte [1]) vom Fichtelgebirge, nachdem er eine Schilderung von der Feuchtigkeit desselben gegeben hat, wobei er die später wieder aufgenommene Erklärung des Namens Fichtelberg als feuchter Berg versucht:

„Der Schnee soll grißelig sein, daß man den ganzen Winter wie im Sande wadet. Anfangs November wird Winter, welcher bis Ende April dauert, Frühlingswetter haben die Fichtelgebirger bis Ende August, dann eine Art von Sommer in 10 oder 12 heißen Tagen. Es ist geschehen, daß das liegende Getreide in der Mitte September eingeschneit, dann im Hornung hervorgezogen wurde, in der Stube gedörrt, dann gedroschen und gebacken wurde.“ —

Ursprünglich durfte wohl Jeder sein Erz sich holen, wo und wie er wollte. Später kam mehr System in die Sache, namentlich als die östlichen Distrikte und die im

[1]) Manuscript aus der Erlanger Universitäts-Bibliothek im kgl. Kreis-Archive zu Bamberg.

Kerne des Gebirges sich von der damals freien Reichsstadt Eger losgeschält hatten und unter Hohenzoller'sche Herrschaft kamen. Ueber die Belehnungen des Burggrafen Friedrich von Nürnberg von Seite des Kaisers Ludwig des Bayern mit allen Bergwerken in seinem Lande vom 11. Februar 1328, vom 18. Februar 1328, vom 23. August 1320, sowie die der Burggrafen Johann und Albert von Nürnberg von Seite Kaiser Karl IV. S. Monum. Zoller. Bd II S. 414. 416 417. 380. 375 und Bd III S. 273/274.

In diesen Urkunden finden sich zwar die Gold-, Silber-, Kupfer- und Eisen-Bergwerke erwähnt, merkwürdiger Weise aber nicht die Zinnbergwerke.

Schon anfangs des 16. Jahrhunderts ging das Lamentieren über das Nachlassen der edleren Erze los. Man wollte bequem gewinnen und wenig riskieren. In Kretschmanns Berghistorien [1]) corrigiert anscheinend im vorigen Jahrhunderte eine fremde Hand hinein: „Das ist eben das Bayreuther Berg-Unglück, daß Niemand tiefe Stollen graben will, wollte Gott, man hätte in Bayreuth tiefe Stollen!" Und G. Kasp. Kirchmayer spricht sich 1678 [2]) über den Betrieb des früher schon einmal erwähnten, ursprünglich sehr erträglichen Zinnwerkes bei Schönlind unweit Weißenstadt, das damals ein gewisser David Langer von Nürnberg wieder aufgenommen hatte, folgendermaßen aus: „Die guten Herren der Nürnbergischen Gewerke bildeten sich vielleicht ein, es gehe damit zu, wie in Kaufläden und Gewölbern, da man Kapital und Interessen nicht gerne lange schlafen läßt, bauten nicht so wohl auf Hoffnung in's künftige, als auf gegenwärtigen Nutzen und plaisie, richteten ein hübsch Lusthaus darbey auf, invitierten einander soviele Meilenwegs her von Nürnberg über so rauhe Gebürge und grobe Weißenstädter

[1]) Manuscript im kgl. Kreis-Archive zu Bamberg.

[2]) Wohlgemeintes Bedenken wegen derer Bergwerke in Franken und Voigtland oberhalb Gebürges; zumal wie selbige ad anno 1768 beschaffen ꝛc. ꝛc.

Wacken; mogten auch wohl wacker auf vermuthliche Ausbeute darauf gehen lassen — — —; als es aber mit denen Zwittern [1]) und Seiffen etwas langsam ging, die Schächte nicht recht vorschossen —, sank der Muth den Herren und Häuern. [2])

„Bergfreiheiten von großer Ausdehnung, zu allen Zeiten erlassen, sollten Fremde herbeilocken und die Einheimischen zu Unternehmungen reizen. Die zu Neustadt a/A. Dienstag nach Gertrud 1525 von den Markgrafen Casimir und Georg gegebene Berg-Begnadigung über die Bergwerke in und um den Fichtelberg, zu Weißenstadt, Wunsiedel, Münchberg, Arzberg, Sparneck, Weidenberg, Gefrees, Bayreuth, Goldkronach spricht aus, daß die Unternehmer, die ganz zinsfrei waren, weder von Geistlichen, noch von Weltlichen durften vergewaltigt werden. „Man solle sie schützen und ihnen einem Jeden vom Bergrechte, was ihnen gehört, genügen lassen. Auch sollen die bauenden Bergwerker Macht haben an Wasserflüssen, Mühlen, Schneidemühlen, auch Pochwerk aufzubauen, dazuzugehen, zu reiten und zu fahren. Die Gewerke sollen ein Jahr Zehnt-frei sein und so in einem Jahre die Zeche zur Ausbeute nit gebracht wurde, noch 3 Jahre." — 1539 Mittwochs nach Johannis veröffentlichten die beiden Vettern Albrecht der Jüngere und Georg der Fromme eine bei Wolfgang Meyerbeer in Zwickau gedruckte, noch mehr vermehrte Bergordnung, ebenso gibt im März 1550 Markgraf Albrecht eine solche kund und gründet eine Berggesellschaft, bei der sich die höchsten Herrschaften im In- und Auslande betheiligten.

Gegen diese von dem Landesherren geschehene Erlasse, die Jedem gestatteten, systemlos zu scharren und in anderer Leute Grundstücken herumzuhantieren, polemisiert 1570 Bergmeister Schaumberg von Hof. „Wüßte nicht, warum es

[1]) Bezeichnung für Krystalle von Zinnstein.

[2]) Bergleute, (alte Bezeichnung.)

ratsam, jedem verlaufenen Buben, der zu Nachts von Bergwerken etwas träumt, zu stunden zu gestatten, seines Gefallens der Herrschaft und anderer Leute Güter umzuwühlen, die Hölzer und Anderes zu veröden und da sie ihres Vermeinens nach Nichts schaffen, dann wieder davon zu laufen."

Der Mann hatte ganz recht, denn die Rechte gingen sehr weit. So gestattete eine vom Markgrafen Christ. Joach. Ernst vom 1. Dezember 1619[1]) erlassene Bergordnung das „Frey-Schürffen" überall, nur unter dem Tische, Bett und der Feuerstätte nicht, auch sollten die besamten Äcker geschont werden. Niemand solle bei Strafe von 20 ℳ Silber das Schürfen auf seinem Grundstücke wehren dürfen." Das waren ungemüthliche Zustände für die Besitzer. — Nach dem 30jährigen Kriege, der Alles ruiniert hatte, während welchem die Werke nicht blos verlassen und dem Einsturze übergeben, sondern auch, wie z B. die Zinngruben bei Weißenstadt, mutwillig zerstört wurden, suchte Christian Ernst mit einigem Erfolge den Bergbau in seinem Lande wieder zu heben; das Meiste war freilich für immer verfallen. Trotzdem blieb dem Gebirge sein Ruf. 1668 schrieb Ludwig XIV., der geschickte Bergleute haben wollte, an den Markgrafen wegen eines gewissen Benedict Beutner von Arzberg, dem Angehörigen einer Familie, welche heute noch dort existiert:

Mon Cousin! Ayant ordonné au Sieur de Vernoux: sieur de Saint de Chaisson, mon Resident aprés de mon Frère, l'Electeur de Saxe, de faire recherche sen Allemagne de quelques Ouvries propres à la culture à fonds des Mines et de conduire ici ceux des dits Ouvriers, qui voudront bien venir en France et le dit de Vernoux devant se servir pour cela de Benedict Beutner, Messsire de Forges d'Arzberg. Je vous fair cette lettre, pour

[1]) Sämtliche hier angeführte Bergordnungen stammen aus dem kgl. Kreis-Archive zu Bamberg.

vous temoigner, que vous me serez plaisir d'empecher, quil ne soit fait aucune insulte au dit Beutner, si le dit de Vernoux, ou quelque autre, se retirait chez lui, pour chercher de semblables Ouvriers et Vous assurant; qu'en revanche, Je serais très-aise de rencontres de Vous donner des marques de mon estime et de ma bienveillance Royale, je ne vous serai la presente plus longue, que pour prier Dieu, qu'il vous ait, Mon Coussin en sa sainte et digne garde. Ecrit à S. Germain en Laye, le 17 pour d'Aout 1668.

Louis

de Lionne.[2])

A mon cousin le Prince
de Brandenbourg, Marquis
de Bareit.[1])

(Mein Vetter! Nachdem ich Herrn de Vernoux, Herren von Chaißon, meinen Residenten bei meinem Bruder, dem Kurfürsten von Sachsen befohlen habe, sich in Deutschland nach zum gründlichen Betriebe der Bergwerke geeigneten Arbeitern umzusehen und diejenigen, welche Lust haben, nach Frankreich zu kommen, hieherzugeleiten und nachdem besagter de Vernoux den Schichtmeister Beutner von Arzberg gewonnen hat, benachrichtige ich Sie durch diesen Brief, daß Sie mir einen Gefallen erweisen würden, würden Sie verhindern, daß dem genannten Beutner, falls besagter Herr de Vernoux oder sonst Jemand zu ihm kommen sollte, um Arbeiter zu engagieren, eine Beleidigung widerfahre. Indem ich Sie versichere, daß es mir dagegen eine große Freude machen würde, würde es mir möglich, Ihnen Beweise meiner Hochschätzung und königl. Wohlgewogenheit zu geben, verlängere ich lediglich deßhalb dieses Schreiben, um Gott zu bitten, daß er Sie, meinen Vetter, in seinen heiligen und werten Schutze nehmen möge.

Louis.

de Lionne.)

Geschrieben zu St. Germain
am 17. August 1668.

---

[1]) Aus Ketschmars Berghistorien.

[2]) Der i. J. 1672 gestorbene Minister Ludwig XIV.

Nicht viel ſpäter verlangt Churfürſt Max Emanuel von Bayern zur Viſitation der pfälziſchen Bergwerke den Hammermeiſter Schreyer von Labaßdorf (Leupoldsdorf bei Wunſiedel). Die Schreyer beſaßen damals die dortigen Hammerwerke, waren auch bei Eiſenwerken in Thüringen betheiligt, wo ſie ſpäter geadelt wurden.

1666 verlieh der Markgraf Chriſtian Ernſt ſeiner zweiten Gemahlin Sophie Luiſe, einer Württembergiſchen Prinzeſſin, die ſämtlichen Bergwerke auf dem Gebirge. Dieſelbe hatte ſehr viel Vergnügen am Bergbau und wollte nun Alles raſch in Gang bringen. Namentlich hatte ſie ſich das Gebiet um den Ochſenkopf für ihre Thätigkeit auserſehen. Sie rief Ausländer herbei, Wünſchelruthengänger durchſtreiften in ihrem Auftrage das Land und es geſchahen unbegreifliche Sachen, verſtändnißloſe Anlagen, Schachte mitten in das Urgeſtein getrieben, wie der am Weißmainfelſen, durch welche man zu den Goldadern gelangen wollte. Ein Rutengänger, der 1681 einen langen Bericht einſandte, war Joh. Lipſart aus Eyba in Thüringen. Er war dort Richter und Förſter. Das Intereſſanteſte aber, was die Prinzeſſin trieb, war die Goldmacherei, wobei ſie dem Baron Chriſt. Wilh. von Krohnemann, ſeines Zeichens Arzt aus Liefland, in die Hände fiel, welchem ſie in Heinersreuth bei Bayreuth ein Labaratorium chymicum erbauen und einrichten ließ. Das Inventar desſelben iſt noch vorhanden. Es enthielt 1050 Gegenſtände, darunter 92 gläſerne Retorten, 148 Kolben, überhaupt 415 Gefäße von Glas, dann eine reiche Auswahl eiſerner Geräthe, wie Zangen, Gewichte, Scheeren, Amboß u. ſ. w., ferner Sanduhren, Siebe und Materialien:

2 Fäßlein Bleierz, 18½ *fl.* Blutſtein, 20 *Ctr.* ganzes Blei, 6 *Lth.* Münze, 5 *Lth.* Achatſtein, 3 *Ctr.* 32 ℔ geſtoßenen Antimon, 1 Kobalt, 28½ *fl.* Queckſilber, 3 *Lth.* Perlmutter, dann Borax, Grünſtein, Arſenik, 1 *Ctr.* Flintenroſt, Granaten, Zink, Schwefel, Alaun u. ſ. w.[1])

[1]) S. Archiv der Pharmazie 1887.

Krohnemann, der ein gewandter Mensch war, wurde zum Oberpräsidenten, Minister und Geheimrath ernannt, und erhielt in einer 1679 aufgestellten Rangliste den ersten Platz. Als er nicht leisten konnte, was er versprochen hatte, brachte man ihn nach der Plassenburg. Von hier entkam er in den Kleidern eines Soldaten, wurde aber im Kloster Marienweiher wieder aufgegriffen und zu Kulmbach processiert und gehängt. Seinen Nachlaß erstand ein Herr Pitteling von Bayreuth.

Das aber, was man durch Bergfreiheiten, durch Selbstinangriffnahme, durch Verordungen und Gesetze herbeiführen wollte, kam nicht. Die Gold-Kronacher Gruben ließen nach, neue besondere wurden nicht aufgefunden, den Zinnbau hatte der Krieg zerstört, der Eisenbau war noch nicht so rentabel, wie später. Ursache des Verfalles ist, sagt Reinhardt a. a. O.

1) Die Gebäude wurden wassernötig,
2) Böse Wetter,
3) Manche Gänge lassen nach,
4) Bei vielen wurden die Gewerke wegen ständiger Zubuße überdrüssig, die Leute hörten zu zahlen auf, sodaß die Arbeiter sich verliefen.
5) Große Teuerung und Pest.

Das sind wohl die den Bergbau überhaupt störenden Einflüsse.

Die von Christian Ernst ausgesandten Bergbeamten aber sagten: Die Sache liegt „inwendig".

Die Begnadigung, welche Gg. Wilhelm von St. Georgen aus am 18. Juni 1718 publicierte, ist so originell, daß es sich lohnt, sie hier wiederzugeben; obgleich sie manchem der Leser schon bekannt sein wird:[1])

„Wir haben gnädigst bei Uns erwogen die großen Vorteile, die mit Bergwerk gesegneten Länder vor anderen haben und welcher gestallt Bergwerke der gewisseste Zuwachs von Reichthums sind; maßen

[1]) Gedruckt, aufbewahrt im kgl. Kreis-Archive zu Bamberg.

doch der Länder Vermögen um so viel zunimmt, als an Metallen und Mineralien aus den Bergwerken kommt, die angewandten Kosten aber nichts anderes sind, als eine Verwechslung des Geldes unter den Unterthanen, wodurch das Land niemals ärmer, wohl aber glücklicher wird. Nachdem wir auch den ungemeinen Nutzen betrachtet und großen Ueberschuß, den andere Provinzen jetzt aus dem Bergwerke ziehen und dabei die edlen Schätze in billige Confideration gezogen, die der Höchste auch in unserem Fürstentume unter die Erde geleget, wovon im ganzen Gebirge so sichtliche Spuren sich zeigen; nachdem aber durch Fatalität der Zeiten dieselben wiederum im Verfalle gekommen und bisher mehrenteils gleichsam verschlossen geblieben sind, so haben wir uns gnädigst entschlossen, die Bergwerke in unserem Lande hinfüro mit mehr Ernst angreifen zu lassen. Nach reiflicher der Sachen Ueberlegung haben wir kein bequemer und zugängliches Mittel hiezu befunden, als wenn wir nächst Erbittung erwünschten Gedeihens vom Himmel nach dem löbl. Exempel unserer durchlauchtigsten Vorfahren fürstmildesten Andenkens nebst unseren Ministern, Räthen, hohen und niedrigen geistlichen und weltlichen Bedienten, auch übrigen Unterthanen eine ansehnliche Berggesellschaft auf- und anrichten, welche Unsere dießfalls hebende gnädigste Intention wir allen denselben zu wissen thun wollen. Allermaßen wir nun bereits vorhin eine zulängliche Bergwerks-Verfassung in unserem Lande machen, unsere Bergämter zu Naila, Gold-Kronach und Wonsiedel mit Bergmeistern, Ober-Einfahrern, Berg-Geschworenen, Berg- und Gegenschreibern, Marktscheidern, Probieren ꝛc. ꝛc. haben bestellen lassen, auch nach Erfordern noch mehr Berg- und Hütten-Bedienten anzunehmen gesonnen sind, also wollen wir vorbesagten unserer Berg-Gesellschaft solche bisher im freien gelegenen Bergwerke erheben lassen, wenn aber entweder bereits ergiebige Anbrüche vorhanden, denen man vormahls starker Wasser, großer Veste und anderer Hindernisse wegen hat ablassen müssen, nunmehr aber denselben durch guten Rath, geschickte Veranstaltung und großem Fleiße wieder beizukommen sichere Hoffnung hat oder wenn doch solche Arten und bergmännische Anweisung vorhanden sind, nach welchen Bergverständige genugsam Ursache finden, sich einen nutzbaren Bau zu versprechen, solle man wieder damit beginnen. Dergleichen sind die Kupfer- und Eisenbergwerke bei Naila, die Silber- und Bleibergwerke auf den dürren Weiden bei Lichtenberg, die Zinnwerke bei St. Georgen im Thale| im Buchig bei Hof, unterschieden Gold- und Silberartige Gebäude bei Gold-Kronacher Revier, einige Zinnbergwerke, auch Gold- und Zinn-Seifen und Weißenstadt, Wunsiedel u. a. a. O. mehr

Es soll zu diesem Ende nicht nur unsere Kammer alle Sorge tragen und nötige Maßen nehmen, damit von Unseren Bergbeamten

behörige Vorsichtigkeit gebraucht werde, sondern wir wollen nach Gelegenheit auch ausländ. Berg-Verständigen Rath und Gutachten darüber einziehen und bei der zu Folge Brandenburg. Berg-Ordnung alle 1/2 Jahre kunftig zu haltenden Berg-Visitation von unseren dazu deputierten Räthen insbesondere acht haben lassen, daß Ordnungsgemäß endlich bergmännisch und mit Rath gebaut, auch das Geld nächst göttlicher Hilfe nicht ohne success angewendet werden möge.

Damit aber alle von der Berggesellschaft **gleiches Glückes** theilhafftig; nächst diesen auch um so mehr füglich und sicher ein standhaffter Bau gefihrt werden kann, wohin wir ernstlich reflectieren, so sollen alle von der Berggesellschaft erhobenen Werke in communione gebaut, eine gemeinschaftl. Berg-Casse bei Unserer Lands-Hauptmannschaft allhier gehalten und der Landes-Hauptmannschafftl. Secretarius zum Kassier bestellet werden.

Wie nun also von allen diesen Bergwerken ein jeder an Gewinn und Verlust participieret, so muß in solche Kasse auch aller von der Berg-Gesellsch. erlegter Verlag nebst denne, was den Bergwerken wieder entgegengebracht werden und daraus was zur Bestreitung der erforderl. Kosten nötig an die unter bei unseren Bergämtern geleisteten Pflicht- und Verstand bestellten Schichtmstr. oder Verwalther jedes Bezirkes nach dem aus besagte Berg-Ämbter gefertigt und gedruckte Quartal-Anschläge bezahlet, hingegen wenn Gott Segen giebt und Unser zu den Bezirks-Visitationen deputierten Rath mit Bergbeamten diese Kasse nebst dem Bergwerke in Stande finde, die Ausbeute beschlossen werden mag. (Dabei jedoch das Quantum, daß die Berg-Gesellsch. anlegen wird zu einem beständigen Fond jederzeit vorzubehalten ist). Es solle solche Ausbeute auch aus dieser Bergwerkskasse an alle und jede der Beg. Gesellsch. bezahlet und durch öffentl. Druck und Anschlag ihnen davon Notiz gegeben werden. Außer solche Vertrag und Ausbeute aber soll der Kassier Niemand nicht abgeben, wer es auch sei und auf wessen Befehl es auch geschehen mag, maßen er sich an keine niedrige Rescripte zu kehren, sondern dieser unserer Willens-Meinung strikte nachzukommen hat bei Vermeidung der Restitution und Unserer höchsten Ungnade. Im übrigen hat er jährl. Rechnung bei Unserer Kammer einzulegen, woselbst sie auch abgehöret und justificiert werden wird. Wie nun einem Jedem soviel Bergwerks-Theile oder Kuxs erbauet, von den von der Bgwks.-Gesellsch. erhobenen Bgwks.-Zechen in den Bergamts Gegenbüchern zugeschrieben und unter den Bergwerks-Siegel darüber ein Gewer-Schein ertheilet wird, also sollen desgl. (damit man bei der Bg. Gesellsch. wisse, was vor Bgwerke vor sie getrieben und wie mit ihren Verlag umgegangen werde, auch wie es jederzeit mit dem Bergbaue stehe) gleich anfangs gedruckte Bg. Berichte

oder Aufſtände an unſere Kammer ingleichen an die Landes Amts Hauptmanſchafften geſandt und folgl. alle Quartale damit continuieret werden nebſt beigefügten Extracte der aufgewandten Koſten ꝛc. ꝛc., von der dieſelben weiter ausgeteilet, auch in allen Ämtern öffentl. angeſchlagen werden könne. Die Schichtmſtr. aber ſollen alle Quartale ein Exemplar ihren von unſeren Bergämtern examinierten und abgehörten Rechnungen zur Bezirks-Kaſſe allhier einlegen, allwo ſie jeder Intereßent, ſowohl als bei dem Schichtmſtr. nach Gefallen daraus erſehen kann.

Wie wir nun in dieſer Bg.-Geſellſch. 42 Kux aus unſerer Scatul verlegen zu laſſen Uns hiedurch erklären; alſo iſt Unſer gnädiger Wille, daß Unſere Miniſters, Räthe, hohe und niedrige geiſt- und weltliche Bedienten und andere Unterthanen nachfolgen in dieſer zu des Publici und ihrem eigenen Beſten abzielenden Sache ihre treu Devotion und unterthänigſten Gehorſam erweiſen und nach folgende citra Ordini Praejudici gefertigten Anſchlag mitbauen.

Ein Geheimbter Rath bauet	10	Kuxe,
Hof- und Kamerrath	6	„
Landſchaffsrath	5	„
Conſiſtorialaſſeſſor	4	„
Senatorii b. d. Collegiis, Cour- und Landſchaffts-Conſulanten, Renthey-Verwalter und Commiſſarii	4	„
Regiſtratur und Rechnungs-Reviſores	3	„
Kammer-, Prokuratur und Regiſtratur-Adjunkti	2	„
Cancelliſten und Kopiſten	1	„
Oberhof-Marſchälle	10	„
Hofmeiſter, Reiß- und Stallmeiſter	8	„

Von den übrigen Hof-, Staat und Bedienten wird unſer Hof-Marſchall einen beſonderen Anſchlag anfertigen laſſen.

Oberforſt- und Oberjägermſtr.	10	Kuxe,
Forſtmſtr.	5	„
Jagd-Secretarius	4	„

Von der übrigen Jägerei läßt unſer Ober-Jägermeiſter à part ein Deſignatum machen

1 Landes- und Amts-Hauptmann	8	„
Oberamtmann	5	„
Ambt Leute, Stadt-Voigte in den Hauptſtädten, Ambts-Caſtner und Bergmſtr.	4	„
Amtſchreiber, Gegenſchreiber, Steuer-Einehmer und Um-Gelder in den Hauptſtädten	3	„
Voigte und Richter an kleinen Orten, Ober-Einfahrer und Berg-Geſchworene	2	„

Zoll-Einnehmer nebſt den obigen Steuer-Einnehmern und Um-Geldern	2 u. 1 Kux,
Superintendenten	4 Kuxe,
Pfarrherren i. d. Hauptſtädten	3 u. 2 „
Pfarrherren in geringeren Orten und auf dem Lande	
Profeſſores und Rektores	2 u. 1 „
Phyſici in den Hauptſtädten	12 „
Bürgermſtr. und Rath an geringen Orten . . .	6 u. 3 „

Von anderm Vermögen und ausnehmende Nahrung habenden Unterthanen, in gleichen allen Handelsleuten und Krämern, auch alle Gaſtwirthe und die öffentlich Wirtſchaft und Schank treiben, ſollen nach Beſchaffenheit und Ermeſſen der Landes- und Amts-Hauptleuten von $^1/_2$ Kux an bis auf 6 bauen, jedoch keiner wieder Billigkeit überſetzet werden.

Wer vorhin ſchon Bergwerks-Theile bauet in unſerem Fürſtentume die annoch Verlag erfordern, den bleibet frey geſtellt ob er alle ihm zugeteilten Kuxe oder nur die Hälfte in dieſer Berggeſellſchaft behalten will.

Auf jeden Kux ſollen ein vor alle Male 6 fl. fränck. zum Verlag gegeben werden: ſolch er auf 2 mal zu Hälfte jetzt kommenden ult. Juni dieſer = am 1. April 1719 entrichtet werden. Von dieſem Verlage aber behörig einzutragen ſollen alle, die Beſoldung haben, ohne Aufſchub mit baarem Gelde die Quittung auf ihre Beſoldung bezahlen und leben wir der guten Hoffnung, daß ſie diesfalls zu keiner ſchärfferen Verordnung werden Anlaß geben; von denen aber, ſo ihre Beſoldung ſelbſten verrechnen nebſt anderen Unterthanen, die mit bauen, ſoll die Anlage, wenn ſie auf Erinnern 1 Quartal zurückhalten; mit der Hilfe erhoben werden. Und zwar haben diesfalls was unſere geh. Hof und Staats-Canzlei und Hof-Jägerei betrifft unſere Kammer und Landſchafft, bei der Jägerei das Oberforſtamt, bei den übrigen aber die Landes- und Hauptmannſchaft mit Zuziehung des Superintendenten ſoviel wie die Geiſtlichen betrifft die behörige Sorge zu tragen und den Verlag zu der Bergkaſſe allhier verſchaffen zu laſſen, wie denn bei jeder Landes- und Amtshauptmannſchafft die Einnahme einem Beamten aufzutragen iſt, ſomit keine Rechnungswerke beladen, denn die gewöhnl. Einnahme-Gebühren dann poſtieren ſollen.

Indeſſen ſoll unſere Kammer und Landſchaft, Ober-Marſchall- und Oberforſtamt, auch Lands- und Hauptmannſchaft um nöthige Nachricht und künftige Berechnung willen eine vollſtändige Deſignation fertigen laſſen, alle und jedweder Beſoldung von ihnen erheben und ſolche Deſignation auf längſtens ultimo Juni zu Unſeren eigenen Händen einſenden.

Damit auch die in unserem Lande befindl. Judenschaft etwas zur Erhebung des Bergbaues beitrage, solle sie zur Anrichtung einer Schmelzhütte und dgl. gemein Bergwerks-Notdurfft in unsere Berg-Reveur-Kasse bei der Kammer auf besagtem Juni 1000 Thlr. geben und von unserer Kammer Versicherung empfangen, daß ihr solche bei Vermehrung der Bgwks-Einkünfte nebst den Interessen ersetzt werden soll.

Wir haben hierauf das gnädigste Vertrauen und versehen uns ungezweifelt, es werde Jedermann Unsere heilsame Intention und Landesväterl. Sorgfalt um das gemeine Beste erkennen und solche nach Obligenheit befördern helfen, da das zum Verlage angewandte Geld im Lande bleibet, viele Notdurftige Arbeit und Nahrung verschaffen, alles aber daneben eingerichtet ist, daß die Berg-Gesellschaft vor angewandten Kosten auch wiederum ergötzet werde und den von Gott dem Lande zum Besten in die Berge gelassenen Segen den Inwohnern des Landes zu Gute kommen möge.

Wird dannach Niemand wieder diese unsere gnädigste Meinung etwas wiedriges verhängen, noch durch andere verhängen lassen, so lieb ihm unsere Huld und Gnade.

St. Georgen am See, den 8. Juni 1718

Georg Wilhelm.

Wir geben diesen markgräflichen Erlaß deßhalb in extenso, weil er ein bezeichnendes Bild von den damaligen Verhältnissen und Ansichten gibt. Derselbe ist ein Beweis, daß wie so häufig mit gutem Willen allein noch Nichts gethan ist. Der immer kostspieliger werdende Haßhalt forderte Geld, und der Markgraf Georg verfiel deßhalb auf den Gedanken an die Bergwerke. Seine gewaltsam konstituierte Berggesellschaft erregte allenthalben Mißmut und war keineswegs geeignet, da man seine Ansichten nicht teilte, ihn beliebt zu machen. Er stieß überall auf Opposition, welche ihn veranlaßte, schon am 9. Aug. desselben Jahres einen neuen Erlaß in's Land zu senden, in welchem er bei Straf-Androhung und Androhung seiner Ungnade die verschiedenen Behörden und die Unterthanen ermahnte, seinen Befehlen in dieser Hinsicht folge zu leisten.

Die Gesellschaft, die nie vollständig zu Stande gekommen war, hat aber keine Geschäfte gemacht und nach

und nach fing man an, auf die Gewinnung der edleren Metalle zu verzichten — leider, denn Manches ruht noch.

Wohl ließ man dem Fichtelgebirge seinen Ruf draußen in der Welt, bei dem gemeinen Manne aber ging allmählig die Erinnerung an einstigen Bergwerkssegen verloren oder nahm eine sagenhafte Gestalt an und die Erzählungen davon gleichen dem Tappen im Nebel. Lohnend wurde die Erzeugung und Gewinnung von Eisen, die vom Anfange des vorigen Jahrhunderts bis in die Mitte des jetzigen dem Lande viel Vorteile brachte. Dasselbe wurde in zahlreichen kleinen Gruben gegraben, in den Hohöfen zu Gottesgab bei Fichtelberg, am Karches, zu Bischofsgrün und Meyerhof, Weißenhaid und Königshütte geschmolzen und in den vielen kleinen Hammerwerken mit Frischfeuern, welche jetzt entweder verschwunden oder trotzdem sie ihren alten Hammernamen behielten, in Mühlen umgewandelt sind, verarbeitet. Diese Hammerwerke lagen allenthalben im Gebirge, namentlich aber im Röslathale und an der Eger. Erhalten sind noch in alter Einfachheit als echte Siegfriedsschmieden der Hammer zu Meyerhof, der romantisch gelegenen Waffenhammer zwischen Leupoldsdorf und Vordorf, der Leupoldshammer bei Thierstein und einer in Warmensteinach; erstere beide heute noch der eingangserwähten Familie Illing zugehörig.

Wie in preußischer Zeit dann Alex. v. Humboldt, der bekanntlich als Oberbergamtsassessor in seinen jungen Jahren im Fichtelgebirge zu Steben, Goldkronach, und Arzberg geweilt hat, sich bemühte, die alten Zinnbergwerke zu heben, darüber behalte ich mir vor, später einmal zu berichten. [1])

---

[1]) Humboldt beschreibt im Kosmos die Seußner Syenit-Granite in der Cotta'schen Ausgabe S. 262, dann die Fichtelgebirger Grünsteine S. 263, die Gneiß- und Glimmerschieferbildungen bei Marktleuten S. 273 und sagt in einer Anmerkung S. 458 zu den Dioriten bei Steben und Naila wörtlich: „in einer Gegend, an welche, solange ich dort im vorigen Jahrhunderte mit der Vorrichtung des Grubenbaues

Ich teile nun Nachstehendes zur Vervollständigung von schon Gesagtem mit:

„**Ueber die Zinnbergwerke bei Weißenstadt:** Das von Zinnsteinführenden Quarzgängen durchsetzte Gestein bei den am Fuße des Rudolfsteines gelegenen Dörfern Schönlind und Weißenhaid bei Weißenstadt, wo wohl der ergiebigste Zinnbau im Fichtelgebirge hauptsächlich deßhalb stattgefunden hat, weil dort der Zinnstein nicht in Seifenwerken, sondern in Gängen bergmännisch gewonnen worden ist, ist ein dem Glimmerschiefer nahestehender Gneiß, darin ein Dioritschiefer eingelagert zu sein scheint, durch welchen die Zinngänge ebenfalls hindurchstreichen. Dieser Schiefer ist sehr hart und liegen einige Blöcke davon noch beim Eingange zu den mit zahlreichen und hohen Rauthalden umgebenen Hauptschachte in Weißenhaid. Ich verweise auf das von mir 1884 Erwähnte und füge nur hinzu, daß das Vorkommen von den sogenannten Zinngraupen, der Zinnsteinkryställchen, man sich hier ähnlich denken muß, wie das des Eisenglimmers bei Fichtelberg und Vordorf. Beide Male ist es, wie schon erwähnt, der Quarzzug, der die Metalle führt. Es ist dies ein ähnliches Vorkommen, wie in den Hauptfundstätten des Zinnes im Erzgebirge, z. B. bei Schlackenwalde und Graupen. Schon 1511 trafen zu Schönlind und Weißenhaid Kunz und Hans Hirsch von Schönfeld und Landschreiber Georg Purucker auf die Arbeiten des alten Mannes, d. h. auf uralte Bergwerksarbeit. 1576 fand eine Commission von Bergbeamten, welcher sich Bergmeister Paul Rusling von Annaberg zugesellt hatte und welche im allerhöchsten Auftrage das Land bereiste, daß Schacht und Stollen in Schönlind eingegangen seien. Es wird „vor gut befunden, den Schacht und Stollen, darinn ein Ochs gefallen, wieder zu bewältigen." Es ist merkwürdig, wie lange sich solche Nebensächlichkeiten

beschäftigt war, die frohesten Erinnerungen meines Jugendalters geknüpft sind". Ich erwähne dieses des allgemeinen Interesse halber.

oft erhalten. Während die Erinnerung an diesen Bergbau fast verloren ging, kann man die Geschichte von den vor 300 Jahren verunglückten Ochsen noch in Weißenhaid hören. 1611 macht Hans Heller gute Geschäfte, auch in diesem Jahre trifft man im Fürstenstollen auf alte Arbeit. Bei den Einfällen der Croaten 1632 und 1634 wurden in ganz unverantwortlicher Weise die Werke hier und die im benachbarten Dürnberg, wo ein merkwürdiger Bergbau anscheinend auch auf Zinn betrieben worden ist, dessen Spuren sehr ausgedehnt sind, zerstört, die Leute verjagt und die Gegend entvölkert. Es war in jenen unseligen Jahren, in welchen der 6 Ämter-Bezirk unsäglich gelitten hat. Das, was damals ruiniert wurde und später durch Vernachlässigung zerfiel, wurde nie mehr gut gemacht, auch dann nicht, als auf den Ruf des Markgrafen hin 1670 die Nürnberger Gewerkschaft die Sache wieder aufnehmen wollte. Dieselbe stürzte zunächst die alten Halden und fand dort so viele Zinnsteine, daß sie das Pochwerk beschäftigen konnte; es scheint aber, wie oben mitgeteilt, an richtigem Verständnisse gefehlt zu haben. 1728 fing man den alten ersoffenen Stollen wieder zu bauen an und säuberte 2 alte Tagschachte nebst verschiedenen Querschlägen. Der Zinnstein brach graulich in dem Quarze, auch das Nebengestein war nicht leer von Zwittern „vielmehr nach alter Bergmänner Observation gleich dem Schlackenwalder". Man war hier aber nur 17 Lachter tief, wo sich das Zinnerz nesterweise und in kurzen absetzenden Trümmern brach. Von 2 Lachter an bis zur Tiefe des Stollen brach wenig Arsenikalkies.[1]) Dieser Arsenikkies scheint aber häufiger vorgekommen zu sein, denn es lohnte sich 1733 die Anlage eines sogen Arsenikfanges, mittelst welchem man weißen Arsenik (arsenige Säure) gewann. In Schönlind finden sich noch kleinere Haufen von aus der dortigen Schmelzhütte herrührenden Zinnschlacken, von dem einige

[1]) Kretschmers Berghistorien w. a.

ſtark Kupferhaltig ſind. Dieſelben enthalten aber auch ziemlich viel Eiſen, und neben Arſen und Antimon Blei, Wismuth, Kobalt, Nickel und Spuren von Cadmium und Zink, alſo Alles, was man verlangen kann.

Nach 6jährigem Baue lernte man die Verhältniſſe kennen. Bei der ſogen. Pfitze ziehen ſich die Trümmer wieder zuſammen und machen vermutlich ein edles Stockwerk. Als man aber weiter bauen wollte, fielen, wie immer im Bayreuthiſchen „die ſtärkſten Herren ab" d. h. gaben kein Geld mehr her.

Der Zinnſtein gab die Hälfte des feinſten Zinnes, im Quartale Luciae 1731 310½ ℔, im Quartale Crucis 1735 460 ℔, was auf der Schmelzhütte zu Furthammer bei Wunſiedel ausgeſchmolzen wurde.

1598—1600 trieb man Zinnwäſchen bei Weißenſtadt a. d. Eger. Herr Profeſſor von Sandberger fand im Gneißgruſſe des Bergortes Seitig bei Weißenſtadt, wo Zinnwäſchen von einiger Ausdehnung waren[1]), neben Magneteiſen höchſtens 1 mm große Körnchen von zweierlei zinnhaltigen Mineralien, das häufigere, ſchwarze, enthält neben Zinn auch Blei, ſowie Eiſen und Mangan. Das ſeltnere iſt lichtbrauner, durchſichtiger reiner Zinnſtein[1]).

Am ſchwarzen Weiher zu Meyerhof ging das Werk Glück guter Hoffnung. Es wurde aber dort nicht mehr als

4	Ctr.	31	℔	Zinnſtein	im Jahre	1730
1	„	66	„	„	„ „	1731 und
—	„	25	„	„	„ „	1735

herausgewaſchen.

[1]) Ueber Lithiongranite mit beſonderer Rückſicht auf jene des Fichtelgebirges, Erzgebirges und des nördlichen Böhmens von F. v. Sandberger. Aus den Sitzungsberichten der mathematiſch-phyſikaliſchen Klaſſe der k. b. Akademie der Wiſſenſchaften 1888 Bd. XVIII Heft III S. 430.

Was sich im **Rösslathale** und am Osthange der Schneeberggruppe zutrug, glaube ich 1884 schon eingehend geschildert zu haben. Dort hatte man es nur mit Seifenzinn zu thun, mit zinnführendem Granitgruſſe. Die Arbeit der Tagewasser, das Zerstörende der Atmosphärilien, das Zerfallen der Granit- und Gneißfelsen kann man gerade in diesen Bezirken ausgezeichnet beobachten. Die versandeten Gesteinsmassen führten während der Jahrtausende die Wasser zu Thale und aus dem dort abgelagerten Sand und Schutt wusch man die Metalle aus, welche ursprünglich in dem Felsen sich vorfanden. Es ist dies eine Arbeit, welche man schon in allerälteſter Zeit vornahm und es geschah in solcher Weise wohl die allererſte Erzgewinnung. Die Spuren solcher Thätigkeit finden sich an den Bächen im Fichtelgebirge häufig und wurden auch im vorigen Jahrhundert von dem wiederholt citierten Prof. Reinhardt beobachtet. Die erſte Goldgewinnung bei Gold-Kronach wird wohl auch in gleicher Weise vor sich gegangen sein. Die Goldseifen wurden bei Berneck am weißen Maine, wo man die Goldflimmerchen im Bachsande fand, aufwärts betrieben. So kam man zur Mündung des Zoppatenbaches, der die alten Bergleute in sein Thal und dann wahrscheinlich zur Entdeckung der Goldlager selbst führte. An den Ufern des Zoppatenbaches sieht man heute noch die Spuren der Schutthalden, ebenso an der Rösla bei Wunsiedel und Tröstau, wie solche auch im vorigen Jahrhundert an der Lamitz, im Lamitzgrunde, an der Uhlitz, bei Moschendorf a/S., am Silberbach bei Ahornberg u. s. w. beobachtet worden sind. Durch einfaches Auswaschen des Sandes gewann man die Metalle, auch das Zinn, eine Arbeit, welche man, wie ich schon beschrieb, an der ganzen Ostseite der Berge bei Wunsiedel vornahm. Diese Zinngewinnung zog sich an der Rösla weit in's Thal herein, bis fast vor die Thore von Wunsiedel. Am Fuße des Katharinenberges, an welchem bekanntlich die Stadt liegt, legte man 1723 die Grube Hannibal

an. Man hoffte vermutlich weniger auf Zinn, als auf Gold und Silber zu ſtoßen. Da aber letztere beiden Metalle nicht ſogleich zum Vorſcheine kamen, hörte man Jahres darauf wieder auf. Man fand viel Arſenikkies, war alſo muthmaßlich auf den Quarzzug geſtoßen, der dort in phillitiſchem Gneiße ſtreicht. Die ergiebigſten Werke in dieſer Gegend lagen bei Schönbrunn, wo auf dem Grubenfelde Gottes Gabe der Georg Wilhelms Schacht getrieben war. Dort fanden ſich in einem quarzitiſchen, von Feldſpat (Albit) und Quarz durchzogenem Geſteine neben Zinn grüne Granaten, welche man für Beryll und grünen Turmalin erklärte. Man fand aber auch in dieſen Quarziten Gold in Flämmchen und öfters auch ſchöne Blumen von ſilberhaltigem Bleiglanze und „lichtblauer Blende", aus der man Silber gewann: im Ctr. 4 Lth. Dies mag zu der Mythe Veranlaſſung gegeben haben, daß das Zinn im Fichtelgebirge Silber führe, was hauptſächlich in den Berichten über die Zinnſchmelzhütte in dem dieſer „Gottesgabe" benachbarten Furthammer erwähnt wird und ſich demnach leicht erklären läßt. Hinter der Kirche zu Schönbrunn lag die Grube St. Peters Schlüſſel, von welcher der Archidiakonus Daniel Streetz von Wunſiedel Mitbeſitzer war. Die ſchon erwähnte Commiſſion der Bergbeamten lobt 1576 dieſe Gruben ganz beſonders und rät zu energiſcher Aufnahme — aber es war wieder die alte Geſchichte, als der Betrieb Opfer und Arbeit verlangte, hörte man auf.

Im 18. Jahrhunderte gingen im Röslathale nachſtehende Seifenwerke:

1717

Die treue Freundſchaft hinter der Förſterwohnung von Furthammer „deren letzte Spuren in dieſem Jahre (1889) geebnet wurden";

Belobtes Land bei Furthammer, etwas flußaufwärts gelegen, 1719—1729. Man will auch einiges Gold gefunden haben;

Edle Fischerin bei der Stollenmühle, wo noch heute die Halden liegen, 1729—30;

Goldene Rose;

St. Bernhardt

und der von allem Anfange an schlecht betriebene weiße Schwan, sämmtliche am Flußufer unweit Tröstau.

In der Gottes Gabe legte man 1718 den Georg Wilhelms-Stollen an und nahm das Seifenwerk Sophie auf. Der Betrieb dauerte nur bis 1735. Man fand schönen Zinnstein und „anhängiges Geschiebe", das Zinn glich dem englischen. In dem Stollen traf man schon bei 6 Lachter (42 bayr. Schuh) Tiefe auf ungemein feste „Kämme und große Wraken", weßhalb man es vorzog, die Arbeit einzustellen. Es fehlte auch an zuverlässigen Arbeitern, die herbeigelaufenen Böhmen waren faul und untreu, auch die Grundbesitzer machten Schwierigkeiten.

Die Schmelzhütte zu Furthammer bestand aber noch fort. Man schmolz in ihr allen Zinnstein, den man hier und zu Weißenstadt gewann und war der Director der oft genannte Bergmeister Ullmann, welcher 1743 die Hütte, deren Wasserrad die Rösla trieb, erweitern will und zu diesem Zwecke die Behörde um Bauholz bat. Die Arbeit machte der Zimmermeister Schricker in Wunsiedel. Ullmann fungirt nebenbei auch als Landesgeometer. Die von ihm gezeichneten Pläne trifft man häufig in den gemeindlichen Archiven.

Die Goldgewinnung an dieser Stelle beschränkte sich auf ¾ Dukaten im Jahre.

Ich habe 1884 schon berichtet, wie geachtet das Gewerbe der Zinner im Mittelalter in Wunsiedel war. Die Produktion von verzinntem Eisenbleche brachte großen Wohlstand und eine hohe commercielle Entwicklung in den Ort. Angesehene Familien, viele der unter der Contre-Reformation aus Böhmen, namentlich aus Eger geflüchteten Personen, die sogenannten Exulanten, nahmen die Fabri-

kation, welche in den Kriegsstürmen zu erliegen drohte, wieder auf, sodaß nach einer Privatchronik das, was 1646 die Blechzinnerei in Wunsiedel einbrachte, auf 140,000 fl. geschätzt wurde. Es war viel Handel und Wandel. Mit solchem in Wunsiedel erzeugten verzinnten Eisenbleche war bis vor Kurzem das Türmchen des Lycealgebäudes dort gedeckt. Auch die Erzeugnisse der Zinngießer zu Eger waren berühmt [1]) und sind stets von den Museen gesucht. Eger bekam schon 1321 von Ludwig dem Bayern das Recht, daß alles Zinn, was durch die Stadt geführt wurde, zur Prüfung umgeschmolzen und dann mit der Marke der Stadt gezeichnet wurde. [2]) In einer Zeit, in der das Porzellan noch nicht gekannt oder nur zu den höchsten Preisen zu bekommen war, waren natürlich Zinngeräte gesuchte Artikel. Man gewann auch bei Königswart bei Eger (also in Granite) etwas Zinn. 10. November 1454 verliehen Heinrich Burggraf zu Meißen, Herr v. Plauen, an Jörg Gansmann und Hans Rüdel ihre Seifen- und Zinnwerke bei Königswart neben dem Säuerling und Alles herum, „wo sie dieses zu Zinnstein genießen können". [3])

Das Aufhören der Zinngewinnung und -Verarbeitung hat namentlich die Stadt Wunsiedel alle Ursache zu beklagen, die heute noch sich der reichen Stiftung erfreut, die aus jenen Zeiten der Blüte stammen.

Daß die Persönlichkeit des Stifters des dortigen Hospitales, Sigmund Wann, teilweise der Sage verfallen ist, und daß an diese Stiftung die Venedigersage sich sozusagen herandrängt, habe ich früher schon beschrieben.

---

[1]) Siehe „Egerwellen", Belletristisches Unterhaltungs-Blatt für das Egerland 1885 VI. Heft. Alt Egerer Zinnwaaren.

[2]) Gradl, Monumenta Egerana I 697.

[3]) Urkunde im Egerer Stadt-Archive. Gütige Mitteilung von Herrn Archivar Gradl dort.

In der tiefen Einsattelung zwischen Ochsenkopf und Schneeberg lag einst der Fichtelsee, jetzt ein ausgedehnter, flott betriebener Torfstich. Das Thal, welches die höchsten Berge des Fichtelgebirges umrahmen, entbehrt zwar jetzt, wo die Mainthalstraße ein bequemes Durchwandern gestattet, nicht der Romantik, gehörte aber wegen seiner sumpfig-moorigen Beschaffenheit früher zu den unwirtlichsten Partieen. Wer es aufsuchte, kam nur des „vielberufenen" Sees und der Bergwerke wegen, von deren einstigen Existenz verfallene Schachte von Eisengruben und lange, teilweise 2 und 3 fache Reihen von Rauthalden früherer Zinnbergwerke künden. Um den Ochsenkopf herum trieben auch jene Metallesuchenden rätselhaften Fremden, die Venediger, hauptsächlich ihr Unwesen, was auf uralte bergmännische Thätigkeit hindeutet.

Daß im 16. Jahrhundert (1530) Angehörige der Familie Waldenfels dort Zinnwäschen trieben, ebenso eine Gewerkschaft von Wunsiedel im Jahre 1598, habe ich schon beschrieben.

1601 machte ein Holzhauer Namens Jakob Herrgott eine Zinnwäsche auf. Da er aber an den Flötzweihern herumhantierte, auch in seiner Hütte Wilddieben, welche Auerhähne zu jagen gekommen waren, Unterschlupf gewährte, wurde ihm die Erlaubnis entzogen.

1625 gewannen die vereinigten Gesellschaften, welche im nahen Neubau die Eisenwerke betrieben, Seifenzinn am Fußwege gegen Fichtelberg zu, bei der sogenannten Spitzhütte. Einzelne kleine Leute, sogenannte Eigenlöhner, scheinen sich mit dem Betriebe der Wäschen später vorübergehend beschäftigt zu haben, wie denn auch anzunehmen ist, daß in ältester Zeit Zinnwäschen von minder Bemittelten angefangen, ausgebeutet und dann liegen gelassen wurden, woher sich die vielen kleinen und zerstreuten Spuren in unseren Wäldern erklären lassen. Professor Martius beschreibt eine solche Zinnwäsche am Fichtelsee sehr anschaulich[1]) 1795:

[1]) Wanderungen durch einen Theil von Franken und Thüringen von E. W. Martius. Erlangen 1795.

„Nach Ueberſteigung einer ſteilen Anhöhe kamen wir endlich an die Zinnſeife, auf welcher dieſes Jahr aber nicht gearbeitet wurde. Der Ort ſelbſt ſtellt einen Keſſel oder gleichſam ein Amphitheater vor, das mit einem Graben, welcher zum Ablaufe des Waſſers dient, durchſchnitten iſt. Man beginnt die Arbeit, indem man das an den Seiten des Keſſels befindliche aufgeſchwemmte Thon- oder Seifengebirge durch darauf ſtrömendes Waſſer herunterſtürzt. Durch die Gewalt des Waſſers und durch die Arbeitsleute, welche zu gleicher Zeit das Erdreich mit einer Art von Gabeln noch mehr in Bewegung ſetzen, wird das leichte Erdreich fortgeſchwemmt und das gröbere Geſtein auf die Seite geworfen, wodurch dann der Zinnſand mit anderem groben Sande liegen bleibt, wovon er durch ein nochmaliges Verwaſchen gänzlich gereinigt werden muß. Das Zinn, welches dann aus dieſem Zinnſande, worunter ſich auch bisweilen Graupen befinden, geſchmolzen wird, iſt ſo fein, daß es manchem engliſchen den Vorzug ſtreitig macht. Schade iſt es, daß der Betrieb des Seifenwerkes dadurch erſchwert wird, daß man nicht immer ſoviel Waſſer aufbringen kann, als erforderlich iſt.“

Meiner Beſchreibung der Zinngruben bei **Kirchenlamitz** in dieſen Blättern im Jahre 1887 kann ich nur kurz nachfolgende Thatſachen hinzufügen, welche in Reinhardts Bergbeſchreibung ſtehen:

Mich. Winter von Kirchenlamitz beginnt 1505 ſein Zinnbergwerk an der Stelle „als man gehet nach Wunſiedel“. Die Bürger Clarner, Paulus Köhler und Georg v. Teich eröffnen Fundgruben am Rothenbühl neben dem Eprechtſtein. 1505 empfing damals Metzer das erſte Lehen, Georg Prickner

zu Hof das 2. und 3., Nikolaus Unruh von Kirchenlamitz das 4., Hyronymus Pohlen und Georg Lindner in Weißenstadt das 5. und 6.

Die Berg-Kommission 1740 wußte von den Zinnwerken am Eprechtstein nichts zu berichten. Dieselben scheinen also damals längst eingegangen und vergessen gewesen zu sein.

Bei **Hirschberg a. d. S.** in der Nähe von Tiefengrün liegt der alte Bergort Büchig (früher Püchig genannt), eine mit niederem Walde bedeckte Anhöhe, von der aus man eine zwar beschränkte, aber sehr malerische Aussicht auf Schloß und Stadt Hirschberg genießt. Besonders ersteres und die steilen, pittoresken, zum Saalthale abfallenden Gneißfelsen, auf welchen es steht, geben ein prächtiges Bild, namentlich wenn man den Wald verläßt, und den Abstieg direkt zum Städtchen nimmt. Auf dieser Höhe, welche zum größten Teile ein geologisch sehr interessanter gneißartiger Quarzit zusammensetzt, ziehen sich im Walde mehrere Pingengänge[1]) dahin (Herr von Gümbel gibt in seiner geognostischen Beschreibung des Fichtelgebirges 7—8 an). Schon Mitte des 16. Jahrhunderts waren die Werke dort verlassen und vergessen, was wiederum auf einen Bergbau in uralter Zeit hinweist. Da fanden 1560 Bergknappen in der „Neujahrsgrube" plötzlich wieder reichlich Zinnerz in 30 Metern Tiefe in einer Quantität und von einer Güte, daß sofort eine Bergmanns-Kolonie ins Leben trat, die man St. Georgen im Thale benannte. Den Zinnstein fand man in seinem seltneren, aber ergiebigsten Vorkommen in Gängen, welche teilweise $^1/_2$ Meter mächtig gewesen sein sollen! Die Gruben lieferten so gute Resultate, daß 1561 schon 27 Zechen auf der Anhöhe sich befanden, von denen die bedeutendste St. Wolfgang war.[2]) Dabei gingen 7 Pochwerke.

---

[1]) Pinge = Schachtvertiefung, Bergwerkspur.

[2]) Gedruckte Berichte im kgl. Kreis-Archive zu Bamberg.

Markgraf Georg Friedrich ließ eine Schmelzhütte zu Hof bauen, erbaute auf dem Berge eine „Bergstadt", und stattete sie mit Wohnungs- und Arbeitshäusern und mit einer Kirche aus, welche er mit einer Glocke, die sich früher zu Heilsbronn befand und mit einer Uhr versah. Die Schmelzhütte stand zu Hof in der Nähe der St. Lorenz-Kirche an der unteren steinernen Bruck. Am Sonntag nach Jakoby den 26. Juli 1561 wurde die Zinnbergfreiheit von der Kanzel in dieser Kirche nach vollendetem Gottesdienste durch den Stadtschreiber proklamiert und dann öffentlich angeschlagen. [1]) Neben Zinnzwittern wurde am Brüchig auch etwas Bismut, Blei und guter Eisenstein angetroffen.

Nachdem Michael Lobenester zu Hof durch Schneeberger Bergleute die alten Gruben mit bestem Erfolge hatte aufnehmen lassen, schrieb man nach sachverständigen Bergleuten an die Grafen Schlick, welche die Bergwerke zu Schlackenwald, Schönfeld, Sausack und Ellenbogen in großem Stile damals betrieben. Jene erschienen und es bildeten sich 36 Gewerkschaften, welche Kretschmar in seinen Berghistorien wie nachstehend benennt:

St. Wolfgang 1561
Reicher St. Georg 1562
St. Georgenthal-Stollen 1563
Sonne in Brunn 1564
Heil. 3faltigkeit 1561
Purucker-Lehen-Fundgrube 1562
A. d. Jordan 1562
St. Sigmunden Mießbach 1563 auf Eisen
St. Pauli Bekehrung 1563
Vertrau auf Gott 1564

Auf dem Scheben
An der Hoffnung
An den Palm-Esel
Heil. Geist
Im Regenbogen od. Webergeselle
} 1562

Neues Jahr
Bescheeret Glück
Nach dem neuen Jahre
} 1563

St. Johannes Fundgrube 1561
Harter Hund 1562

[1]) Handschriftliche Chronik der Stadt Hof von M. C. Wiedmann 1592. Gütige Mitteilung von Herrn Buchhändler Lion dort.

St. Pauli Fundgrube 1561
St. Blasius 1561
Wallenfelser Stollen 1561
Heil. 3 König 1561
St. Georgen 1561
Kiesgang 1561
Haus zu Sachsen 1561
Reicher Trost am Windeck 1561
Wuster Platz 1561
Auf dem roten Anker 1561
Hilfe Gottes, Oster Lamml, Gottesgabe, Haberzuk } 1561

So schnell die Werke emporgeblüht, so überaus günstig die Aussichten waren, so kurz war leider die Blüte, so jäh das Ende, was sehr zu beklagen ist. Bald ging der Streit mit den Dobeneckern an, welche Besitzer von Grund und Boden waren. Sie gaben an, sie litten Schaden an Holz- und Viehtrifft und drohten mit Prozessen. Bereits 1563 sprach man auch schon von Zubuße, wie es denn auch in der citierten Höfer Handschrift heißt:

„Es war das Bergwerck bald ein Endt und wurde unßer gnädiger Herrschaft mit dem Ump-Bau der Schmelzhütte und andere Uncosten sowol die Bürgerschaft in Schaden geführt."

Da nun die Gewerkschaften mit den Herren von Dobeneck und später auch mit Sibylle von Reitzenstein, welche behauptet, daß ihre Mühlen geschädigt seien, in Streit geriethen, die Werke auch nicht mit dem richtigen Verständnisse geleitet waren, viele Teilnehmer anscheinend nicht so situiert waren, daß sie hätten mit Geldzuschüssen nachhalten können, so ging die alte Geschichte im Markgrafenlande wieder an und es ging rasch abwärts, was sehr zu beklagen war, denn es waren viel Anzeichen da, dies Unternehmen zu hoher Entwicklung bringen zu können. Auf Hilfe Gottes und beschееret Glück kamen durch unüberlegte Arbeiten Brüche vor und schon 1566 blieben die Gruben offen. In solcher Lage griffen die Dobeneck zu, rissen die herrenlos gewordene Wohnung des Berggeschworenen, das Arbeits- und das Zechenhaus ein, verkauften die verlassenen Eisenwerke

und machten aus dem Pochwerke eine Mühle, die noch existiert. Uhr und Glocke aber brachte man nach Hof, wo sie heute noch die Lorenzkirche zieren.

Wie wenig gründlich verfahren wurde, davon gibt der Umstand Zeugniß, daß die Grube „bescheertes Glück" nur 19 Lachter, „neues Jahr" nur 15 Lachter tief waren. Von den zwei angefangenen Stollen hieß der tiefste St. Georgenstollen. Die Gänge waren 4—10 Lachter mächtig.

In den Jahren 1586 und 1593 wurden neue Anläufe genommen, aber beide Male wegen geringem Erfolge der Betrieb rasch wieder eingestellt. 1593 schreibt Mich. Hornung zu Hof: „Die Sache ist schlecht verwaltet, die Sachverständigen urteilten oberflächlich, gaben nicht selten ihr Urteil von den Pferden herab ab oder kamen, wenn Alles verschneit war."

Die Gruben St. Jakob, St. Nikolas, St. Bonifaz und St. Siegismund waren Eisensteingruben.

Ist der Büchig als Fundstätte edlerer Metalle interessant, so ist es auch das Gestein, das die Anhöhe aufbaut. Es ist ein gneißartiger Quarzit, der nach Hrn. v. Gümbel häufig in jenes Gestein übergeht, welches man Keratophyr genannt hat. [1]) Namentlich in der Tiefe scheint Keratophyr vorzukommen, den man an den zahlreichen Halden liegend antrifft.

Herr v. Sandberger hat eine der Felsarten des Büchig untersucht [2]) und in der lichtgrauen, braunverwitternden feinkörnigem Masse Einmengung von Magneteisen und Eisenkies, außerdem Skapelith gefunden.

Spätere Versuche ließen in dem Gesteinsmateriale Eisenglimmerflämmchen und keinen Zinnstein mehr konstatieren. In den 1850er Jahren sollen Höfer Etablissements Eisenstein am Büchig gegraben haben.

---

[1]) Geognostische Beschreibung des Fichtelgebirges Seite 399.

[2]) Zinnhaltiges Magneteisen vom Büchig von F. v. Sandberger. Neues Jahrbuch für Mineralien ꝛc. Band II 1890.

Zu verwundern ist nur, daß die Erinnerung an diese Erzgewinnung, die, wenn sie auch kurze Zeit gewährt hat, doch so sehr ergiebig war und noch viel ergiebiger wahrscheinlich hätte werden können, wenn sie anders angefaßt worden wäre, so verloren ging, daß ich im nahen Hirschberg gar Nichts mehr darüber erfahren konnte.

Bei der Schilderung der meisten dieser Bergwerks-Unternehmungen im Fichtelgebirge haben wir gesehen, daß man schon im 15. oder 16. Jahrhundert und früher, namentlich bei der Gewinnung von wertvolleren Metallen, auf eine zweitmalige Blüte des Bergbaues stößt. Häufig, wie bei den Werken zu Schönlind und am Büchig, trifft der Bergmann in der Zeit schon vor dem 30jährigen Kriege, den wir wohl als einen Epoche machenden Zeitabschnitt betrachten können, auf alte Arbeit, auf die Arbeit des „alten Mannes", ja die Auffindung derselben ist oft Ursache, die verlassenen Gruben wieder aufzunehmen. Diese aus grauer Vorzeit stammenden Schachte und das Vorkommen der uralten Rauthalden sind die sprechenden Beweise dafür, daß schon in allerfrühester Zeit im Fichtelgebirge Bergbau getrieben worden ist Daß derselbe ursprünglich keine tiefen Schachte, keine großen Anlagen überhaupt hervorbringen konnte, ist erklärlich. Der Umstand aber, daß in unseren Thälern diese Reste sehr alter Bergmannstätigkeit fast die einzigen Spuren vergangener Geschlechter sind, gibt andrerseits wieder der Annahme Raum, daß Bergleute die einzigen und ursprünglich wenigen Bewohner des Waldes, namentlich im Herzen unserer Berge, waren. Sie drangen in denselben ein trotz Waldesdickicht und Unwirtlichkeit und trotz oft sumpfiger Beschaffenheit der Gegend. Die Alten hatten wohl in Folge eines innigeren Zusammenlebens mit der Natur ein offeneres Auge für Metallvorkommen als die

jetzige Welt, die mehr „in das Museum und in's Laboratorium gebannt“ und gewohnter ist, dort zu arbeiten, als draußen in der Natur. Eine Besiedelung, in des Wortes Bedeutung, der Wunsiedler Gegend und der Centralgruppe des Fichtelgebirges konnte naturgemäß nur von Osten her aus dem böhmischen Tertiärbecken und vom Egerthale aus stattfinden. Sie ist jüngeren Datums. Ihre Spur sind die Befestigungen auf den Bergen, die Burgen. Was sich frühe in den Thalgründen festsetzte, das waren Bergleute und zwar einzelne Bergleute, die ihre Erze suchten und dann wieder davongingen. Der schätzesuchende Venediger der Sage ist ein plötzlich erscheinender und wieder rasch verschwindender Fremdling, der, wenn er seine Metalle gefunden und erworben hat, verschwindet. Daher aber, daß Viele, welche weit von unseren Bergen wohnten, sich an dem erfreuen konnten, was diese spendeten oder das recht gut zu verwerten wußten, was sie boten zu einer Zeit, in der man anderswo für Bergbau noch kein Verständniß hatte, daher, wiederholen wir, mag es gekommen sein, daß das Gebirge in weiten Kreisen schon frühzeitig berühmt geworden ist.

Wer sie aber waren, die zuerst und nicht ohne Verständnis in grauer Vorzeit hier das wegen der herzustellenden Bronce so wertvolle und gesuchte Zinn genommen, ob es Wenden, Kelten, Germanen oder gar, wie jüngst behauptet wurde, ein finnischer Volksstamm war, das ist bis jetzt noch ein Rätsel, das um so schwerer zu lösen ist, als bis jetzt, da die bisher blosgelegten alten Schmelzstätten sich als Reste einer uralten Glasindustrie erweisen und die Zinnschlacken bei Schönlind wohl neueren Datums sind, Fundstücke aus ältester Zeit mangeln. Dies ist sowohl hier, als auch im Erzgebirge der Fall, dessen Zinnbergbau ein ebenso alter und noch ausgedehnterer war, als der des Fichtelgebirges. Auch dort, wo das Metall sich unter sehr ähnlichen Verhältnissen vorfindet, wie bei uns, stößt der kundige Wanderer auf zahllose Reste alter Zinn-

seifen, welche in neuerer Zeit Herr Dr. P. Schurtz [1]) beschrieben hat. Was von dort über die Art des Vorkommens des Zinns, über die geognostischen Verhältnisse, über die Art des Gewinnens, die Geschichte dieses Bergbaues, die Sagen, welche sich an ihn knüpfen, berichtet wird, kann man kühn auf das Fichtelgebirge übertragen. Auch Herr Dr. Schurtz kommt, ohne daß er von meinen bescheidenen Publikationen gewußt hätte, hinsichtlich der prähistorischen Bedeutung dieses Zinnbergbaues zu der Ueberzeuguug, welche ich schüchtern schon vor 6 Jahren auszudrücken wagte, daß die Zinnfrage, d. h. die Frage nach der Abstammung des Zinnes in der Zinnbronce alter Völkerschaften nicht in entlegenen Ländern, sondern hier im Fichtelgebirge und im Erzgebirge, den einzigen bedeutenden Zinn-Fundstätten auf dem Continente, zu beantworten sein wird. Wer, wie ich schon früher erwähnte, unter kundiger Führung meist auf einsamen Wegen den alten, zahlreichen Haldenzügen nachgegangen ist, der wird zugeben, daß diese Behauptung aufzustellen seine Berechtigung hat. Wer daran zweifelt, der komme und schaue. Wird dieser Gedanke aber weiter verfolgt, so ist es möglich, daß das Rätsel mit der Zeit eine Manchem unerwartete Lösung findet.

---

[1]) Der Seifenbergbau im Erzgebirge und die Walensage. Forschungen zur deutschen Land- und Volkeskunde, herausgegeben von Dr. Kirchhoff 5. Band Heft 3 1890.

Burgwälle im Fichtelgebirge.

Von Reallehrer Dr. Kellermann.

Im Bereiche des Fichtelgebirges sind bisher meines Wissens nur wenige Spuren einer in eine sehr frühe Zeit zurückreichenden Besiedelung aufgefunden worden.

In der That mochte diese rauhe, früher von Wäldern und Mooren vollständig bedeckte Berglandschaft, welche weder für den Anbau günstig war, noch einen ergiebigen Fischfang ermöglichte, in vorhistorischer Zeit eher gemieden, als aufgesucht worden sein. Selbst die Jagd war, wenigstens während des Winters der Schneeverhältnisse wegen, mit größeren Schwierigkeiten, als anderswo verbunden.

Der Nimbus, welcher eine zeitlang die granitenen „Opferschüsseln" umgab, verblaßte, seit man diesen Dingen auch von naturwissenschaftlicher Seite näher trat und erkannte, daß die „Opferschüsseln" mit ihren „Blutrinnen", und daß ebenso die oft an ganz unmöglichen Stellen vorhandenen „Priestersitze" nichts weiter sind, als dem Granit eigentümliche Verwitterungsformen.

Einige wenige Reste alter Wohnstätten aus vorhistorischer Zeit sind aber doch bekannt. Hieher ist die von Scherer erwähnte, aus drei über einander aufsteigenden Wällen und Wallgräben bestehende Befestigung bei der Einöde Neuhaus am Steinachthale zu zählen. [1]) Eine zweite alte, am Waldstein befindliche Befestigungsanlage beschreibt Zapf. [2]) Einige weitere Befestigungen befinden sich in der Nähe von Wunsiedel.

[1]) Archiv für Geschichte und Altertumskunde von Oberfranken 1876. Seite 88.

[2]) Ibidem. 1887. Seite 237. Ferner: L. Zapf, Ein Burgwall auf dem Waldstein im Fichtelgebirge.

Sie machen durchaus nicht den Eindruck mittelalterlicher Burganlagen, sondern scheinen gleich den genannten einer früheren Periode anzugehören.

Die eine dieser Befestigungen befindet sich auf dem 607 m hohen „Schloßberg" bei Schönlind dicht an der Bahnlinie zwischen den Stationen Holenbrunn und Oberröslau. Ein ziemlich tief eingeschnittenes, sumpfiges Thal umgibt bogenförmig den Schloßberg und erschwert die Annäherung von der Nord- und Westseite her. Dasselbe wird vom Zeitelmoosbach und einem Nebenbächlein desselben durchflossen. Der Schloßberg selbst ist ein von Osten nach Westen verlaufender, bewaldeter, gegen Süden ziemlich steil, gegen Westen und Norden sehr steil abfallender, nach Osten dagegen ganz allmählich sich senkender Granitrücken. An der Nordwestseite befindet sich ein bis an die Befestigungsanlage reichender Steinbruch, welcher aber nur während des Bahnbaues benützt wurde. Dieser Steinbruch bietet nebenbei bemerkt einen für das Fichtelgebirge einzigartigen, interessanten Granitaufschluß.

Den Gipfel des eine ziemliche Umsicht gewährenden Berges umzieht ein zweifacher Graben, welcher aber an der steilen Nordwestseite fehlt. Der Grabenaushub ist zur Bildung von an der Außenseite der Gräben befindlichen Erdwällen verwendet. Auf der Innenseite ist gegenwärtig fast gar kein Wall mehr zu sehen, ebensowenig, wie an der Seite des steilen Abfalles; nur an wenigen Stellen befinden sich einige wenig auffällige Reste. Daß aber auf der Innenseite der Gräben früher zusammenhängende Steinwälle vorhanden waren, bezeugte mir ein Bauer von dem nahen Schönlind, dem dieser Teil des Schloßberges gehört, indem er mir versicherte, daß man stets, wenn man in Schönlind Steine zu einem Hausbau nötig hatte, sie dort entnahm. Auch in diesem Jahre wurden wieder Steine zu Bauzwecken, diesmal aber hauptsächlich aus den Gräben geholt. Es sind dies unregelmäßige Granitbrocken.

Die Grabenbreite beträgt vom inneren Grabenrande bis zur Wallkrone durchschnittlich 9 m, die Tiefe $1\frac{1}{2}$ bis $2\frac{1}{2}$ m. Die Grabensohle ist so schmal, daß die Grabenböschungen in ihr zusammentreffen.

Der von dem inneren Graben umschlossene Raum besitzt in der Richtung von Nordosten nach Südwesten eine Ausdehnung von 28 m und erstreckt sich von Nordwesten nach Südosten auf eine Länge von 27 m. Der Umfang des inneren Grabens beläuft sich auf 95 m.

Der 160 m lange äußere Graben ist auf der bei einem Angriff der Flachheit des Terrains wegen am meisten gefährdeten Nordostseite bis auf eine Entfernung von nur 7 m der inneren Umwallung genähert. Hier hat der äußere Graben die ansehnliche Breite von 12 m. Gegen Süden und Westen hin verbreitert sich der zwischen beiden Gräben befindliche Raum allmählich bis auf den Betrag von 22 m. Der äußere Graben hört, 16 m von dem steilen nordwestlichen Abfall entfernt, plötzlich auf.

Eine genaue Planskizze verdanke ich der Güte meines Herrn Kollegen, des Reallehrers für Mathematik, Hartmann, welcher sich der bei der Unübersichtlichkeit des Terrains sehr mühsamen Aufgabe unterzog, die Burg zu vermessen.

Ohne selbst Nachgrabungen angestellt zu haben, gelangte ich zufällig in den Besitz zweier Fundstücke, welche vor Kurzem, als der Besitzer Steine aus dem Wallgraben holte, entdeckt wurden. Es sind dies ein sehr kleines Hufeisen von der in der Umgebung Wunsiedels vielfach aufgefundenen, vom Volke gewöhnlich als „Schwedeneisen" bezeichneten Form und eine Speerspitze. Das Hufeisen mißt von der Außenseite des einen Stollens bis zu der des anderen 8 cm, die Länge beträgt etwa 10 cm, die größte Breite des Eisens $3\frac{1}{2}$ cm.

Das Blatt der in der Mitte ziemlich stark verdickten Speerspitze ist 15 cm lang und mißt an der breitesten Stelle

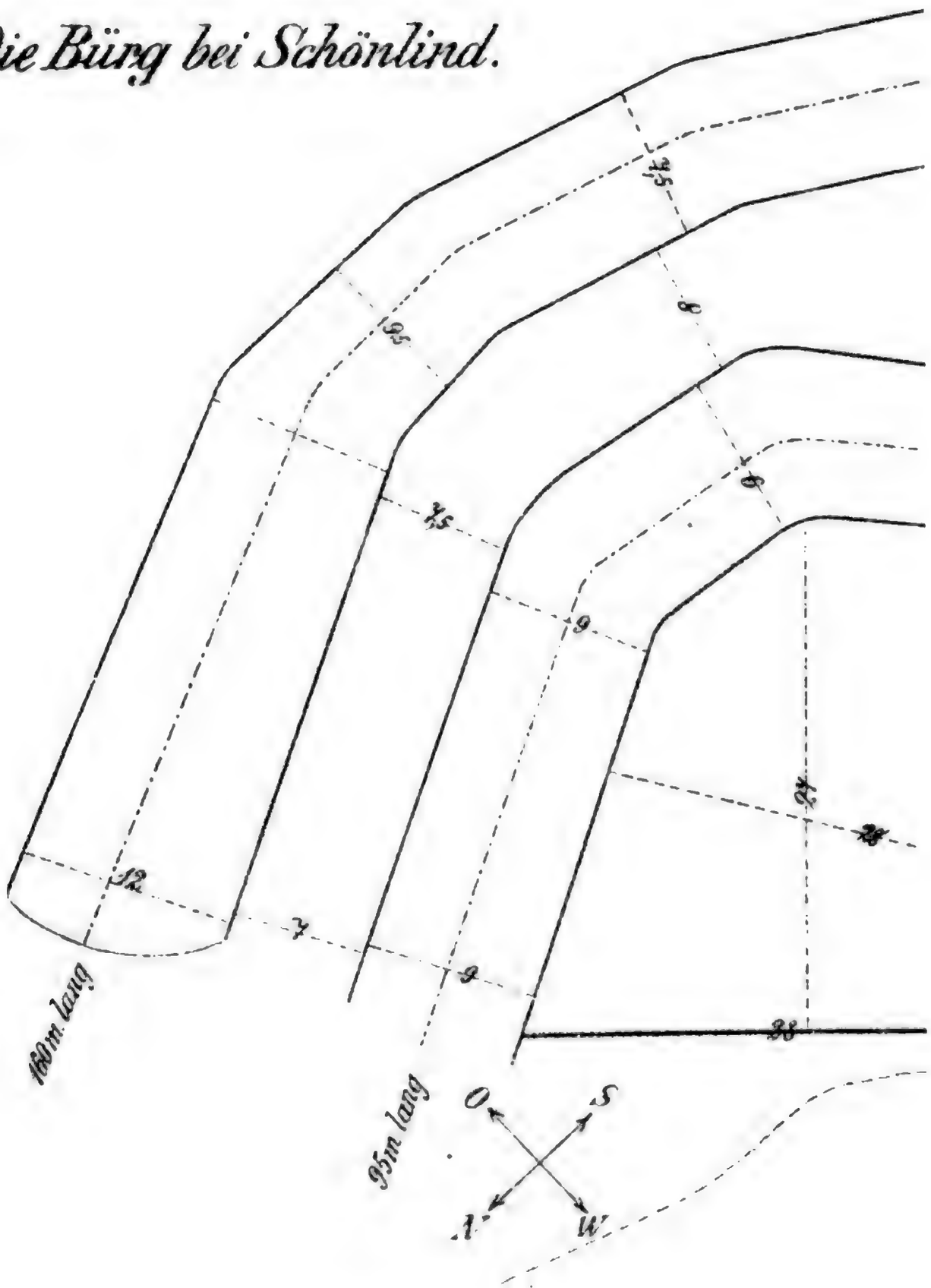
3,5 cm. Die Dülle ist 12 cm lang, der Durchmesser ihrer Höhlung beträgt am Anfang 2 cm. Beide Fundstücke sind stark verrostet.

Es dürfte sich verlohnen, innerhalb der Umwallung und außerhalb derselben im Walde Nachgrabungen zu veranstalten. Einige Hügel in der Nähe sind möglicher Weise Grabhügel, vielleicht aber auch nur Steinhaufen, die bei früheren Kultivierungen zusammengetragen wurden.

Bemerkenswert dürfte noch sein, daß die alte Befestigung bei den Bauern von Schönlind den für ähnliche Anlagen häufigen Namen „die Bürg" führt.

Die zweite mir bekannt gewordene Umwallung befindet sich 3 m nördlich von Thiersheim dicht am Wege von Alt- nach Neu-Dürrlas; sie liegt an einem ausspringenden Rand- winkel eines nach Westen hin steil abfallenden Plateaus. Das vorliegende schmale Thälchen muß, nach dem in ihm befindlichen jetzt großenteils abgebauten, tiefen Torflager zu schließen, früher sehr schwer passierbar gewesen sein. Die Anlage bietet mit der vorher beschriebenen manche Analogien; auch hier ist der Steilhang mit zur Befestigung benützt Der einfache Graben umzieht halbkreisförmig die Burganlage, dieselbe nach der Plateauseite hin abschließend Ein Erdwall ist ebenfalls und zwar auch wieder außerhalb des Grabens vorhanden. Die Grabenbreite vom inneren Rande bis zur Wallkrone beträgt 18 m. Die ebene Grabensohle hat eine Breite von 6 m. Ein ziemlich umfangreicher, übrigens stark verwitterter Granitblock, dessen Beseitigung wahrscheinlich zu große Schwierigkeiten bereitet hätte, ist mitten im Graben liegen geblieben; der südliche Teil des Grabens ist nur teilweise auf seine volle Tiefe ausgehoben. Die größte Ausdehnung des von dem Graben umschlossenen Raumes beträgt in ost-westlicher und nord-südlicher Richtung je 43 m. Ein innerer Steinwall ist auch hier nicht vorhanden; sein Fehlen dürfte hier auf die gleiche Ursache, wie bei der „Bürg" zurückzuführen sein. Mitten auf der gut ab-

Die Bürg bei Schönlind.

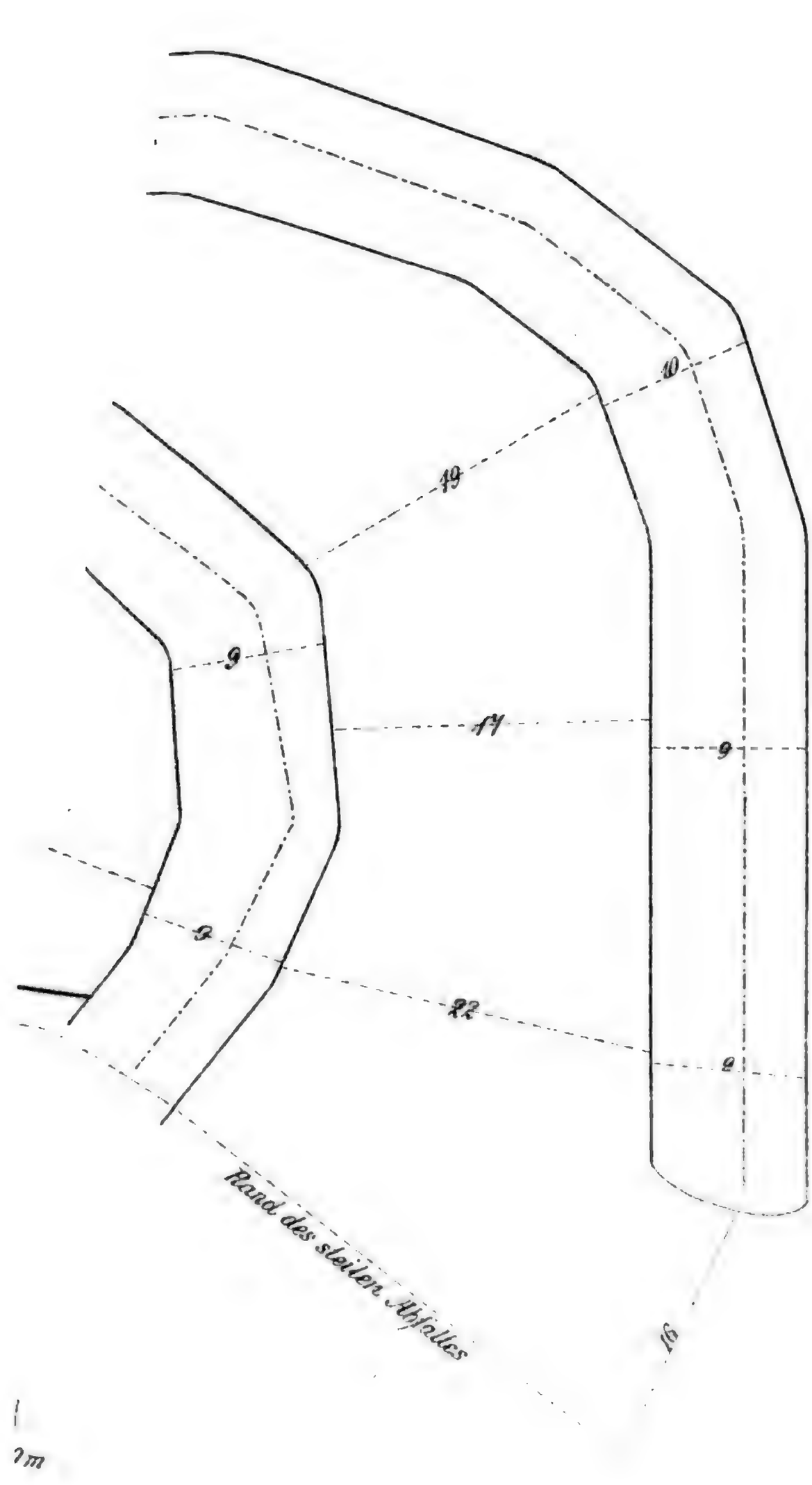


Grabenrand oder Wallkrone.

Grabensohle

0 5 10 20 30 40

Maßstab 1:500


10
19
9
14
9
9
22
2
Rand des steilen Abfalles
m

geebneten Fläche befindet sich eine Erhöhung mit Mörtelspuren, offenbar der Rest eines Gebäudes.

Ein vorübergehender alter Bauer behauptete, daß diese Erhöhung von einem eingefallenen Flachsdörrofen, also von einem späteren Einbau herrühre. Der äußere Wall ist teilweise abgetragen, offenbar um Raum für den hart an der Burg vorbeiführenden Weg zu gewinnen.

Eine dritte Burganlage, die aber wohl schon etwas jüngeren Datums sein dürfte, ist die früher bereits bekannt gewesene, aber ganz in Vergessenheit gekommene zweite Burg auf der Louisenburg. Sie wurde im Jahre 1880 von meinem Freunde, Herrn Albert Schmidt, wieder aufgefunden. Dieselbe befindet sich südlich von der Mariannenhöhe. Es gelang uns, die Reste einer aus unbehauenen Blöcken bestehenden Umfassungsmauer zu entdecken. Mörtel war hier bereits verwendet worden. Ein größerer, mit zur Umfassungsmauer verwendeter Granitblock zeigt Spuren von Bearbeitung; seine Oberseite sowohl, als die Seitenflächen sind offenbar durch Absprengen mit Keilen — man sieht teilweise noch die Stellen, an welchen die Keile eingesetzt wurden — abgeebnet worden. Die Mauerreste sind übrigens nur auf der Südseite vorhanden, alle übrigen Seiten sind an und für sich unzugänglich und scheinen aus diesem Grunde nicht befestigt worden zu sein. Im Innern des ziemlich ausgedehnten Raumes, dessen Größenverhältnisse ich augenblicklich nicht anzugeben vermag, sind keine Spuren von Gebäuderesten vorhanden. Es mögen wohl nur Holzbauten gewesen sein. Die Burg hing mit der offenbar jüngeren, aus zum teil wohlbehauenen Steinen aufgeführten, weit ausgedehnteren Burg, dem sogenannten „Alten Schloß", nicht zusammen.

Es sollte mich freuen, wenn diese wenigen Beobachtungen zu weiteren Forschungen in unserer Gegend und zu erfolgreichen Nachgrabungen an den beschriebenen Oertlichkeiten Anlaß geben würden.

Aus der Buschklepperzeit des 16. Jahrhunderts.

Von Ludwig Zapf.

Die in der Volkssage fortlebende Flucht dreier Gefangenen vom Waldstein, wo sie der in Mittelfranken heimische, aber vom Odenwald bis nach Böhmen hinein mit seinen Spießgesellen das Land unsicher machende „Placker" Hans Thoma von Absberg schließlich verborgen hatte, ist neben deren Persönlichkeit durch die Akten der Nürnberger Kriegsstube genau festgestellt. [1]) Es waren — wir dürfen dies nach dem in neuerer Zeit veröffentlichten Abdrucke dieser Verhandlungen [2]) bei einem größeren Teile der Leser als bekannt voraussetzen —: Baumgartner aus Nürnberg, wohl ein Kaufmann, Joh. Lucas, Verweser des kaiserlichen Schatzmeisteramts und Joh. Lamparter, der Sohn des Dr. Gregor Lamparter. Aus den in Nürnberg zu Protokoll niedergelegten Aussagen der Genannten erfahren wir, daß

[1]) Wie 1716 Pachelbel in der „Ausführlichen Beschreibung des Fichtel-Bergs", so erzählt man noch heute, „zwei Nürnberger Kaufleute", welche die „Ritter von Sparneck" auf der Landstraße überwältigt und auf den Waldstein verbracht hätten, seien von da entwichen und bis an den Lehstenbach im Grunde vor Mechlenreuth gelangt, als sie wahrgenommen, daß sie von den Burgleuten verfolgt würden. Da hätten sie sich unter dem über den Bach führenden Brücklein verborgen und seien auf diese Weise glücklich ihren Verfolgern entgangen. — Was hievon der geschichtlichen Wahrheit nicht entspricht, ist oben angedeutet. Ein sagenhafter Zusatz nennt des Burgvogts Töchterlein als Befreierin.

[2]) Herausgegeben von J. Baader, kgl. Reichsarchivrat, für den Litterarischen Verein in Stuttgart 1873.

ſie auf dem Waldſtein „ausgekommen", wenn auch keiner derſelben angibt, auf welche Weiſe dies geſchehen, daß ſie von dem Bauern Jakob Seuß von Mechlenreuth nach Münchberg geführt und hier von dem „mit den Sparneckern widerwilligen" Pfarrherrn Ratzhart in Schutz genommen worden ſeien, wofür ſie ſich dankbar zu erzeigen verſprachen, und daß ſie der Edelmann Nikol Herdegen nach Nürnberg geleitet habe.

Ebenſo aber ſind wir anderſeits durch dieſe Angaben im Zuſammenhalte mit denen der nach ihrer Habhaftwerdung gütlich und peinlich gefragten Thäter genau über die Wege unterrichtet, welche die Drei von den Niederwerfungsſtellen bis zum Waldſtein zurückzulegen hatten, ſowie über die Leidensſtationen, die ſie unterwegs durchgekoſtet. Baumgartner war bei Schwabach, Lucas und Lamparter waren auf der Knittlinger Steige in Württemberg gefangen genommen worden und in verſchiedenen Richtungen wurden hiernach der Erſtere, dann gemeinſam die andern Beiden in das fränkiſche Oberland geführt. Es gewährt einen eigenen Reiz, die von ihnen beſchriebenen Örtlichkeiten und Perſonen — ſie ſelbſt, häufig mit verdeckten Augen zu Roß weitergeführt, wußten niemals, wo ſie ſich befanden — durch die Ausſagen der Absberg'ſchen Knechte und Helfer ſich entſchleiern zu ſehen. So ergibt die Vernehmung des reiſigen Knechts Veit Scharpf, — welcher am 23. Dezember 1528 mit zwei anderen Knechten, Karius Schilt und Clas Peck, zu Heideck hingerichtet wurde, — daß jener Ort der Mittagsraſt, den Baumgartner als „ein Dorf, wo ein „Bach" zwiſchen Zäunen hinfließe", bezeichnete, „ſei ein Haus (Schloß) am Ort": Lanzendorf am weißen Main — daß das Haus, ſeines Bedünkens auf einer Höhe liegend, wo er dann eingebracht worden: Schloß Guttenberg geweſen ſei und daß der ungeheure runde Thurm, in dem man ihn hierauf verwahrt und in dem er krank geworden,

zur Burg Rordeck gehört habe.[1]) Ebenſo erkennen wir auf dieſe Weiſe als die erſte „Herberge“ Lucas' und Lamparters das Schloß Hohenſtein bei Coburg — als der zweite Aufenthalt, wo ſie vom Thurm aus in der nahen Kirche die Litaneien und Ämter ſingen gehört, wird Reurat (Reurieth bei Römhild?) genannt und als die dritte „enge und kurze“ Herberge den Thurm zu Burghaig bei Kulmbach. Von da kamen ſie nach Gattendorf bei Hof zu Gött von Sparneck. Ihre Ankunft in Gattendorf wurde ſelbſt dem Geſinde geheim gehalten und als eine junge Magd die Köchin gefragt, ob wohl Gefangene da ſeien, da man täglich Eſſen und Bier in den Thurm trage, und die Köchin dem Edelmann von dieſer Frage Kenntniß gegeben, ſchraubte derſelbe die Hand des Mädchens mit einer Winde zuſammen, daß ihr ein Finger erlahmte. Lamparter gibt u. A. an, daß zu Weyſſelsdorf (Weißdorf) zwei Dirnen ſeien, die eine ſei Köchin, die andere Kindsmagd; ſie wären einem Mönch im Sparnecker Kloſter verwandt, der einen Finger zu wenig habe. Hatte Lamparter hier wohl Gattendorf mit Weißdorf verwechſelt? Er ſagt weiter, gewartet habe ihrer (wo?) Haidenreich Stortzhauſer, ein junger Geſell, ſei von Ingolſtadt oder Landshut daheim. —

Wie die Flucht vom Waldſtein bewerkſtelligt worden und ob in der That mit Hilfe der mildherzigen Tochter des Schloßvogts, darüber enthalten, wie oben bemerkt, die Berichte keinerlei Andeutung. Daß derartige Entweichungen aus Burgverließen mit Unterſtützung weiblicher Weſen in jener Zeit mehrfach ſtattfanden, iſt bezeugt, die Möglichkeit eines gleichen Vorkommniſſes daher auch hier nicht ausgeſchloſſen. Ja, faſt hat es den Anſchein, als ob die Flüchtlinge dieſen Punkt abſichtlich mit Stillſchweigen übergehen,

[1]) Vergleiche den Beitrag „Von der Grün“ im Jahrgang 1888 des „Archiv für Geſchichte und Altertumskunde von Oberfranken“ — S. 56 Z. 1 v. o. iſt daſelbſt zu leſen: „eine gute Weile“ ſtatt „Meile“.

um ihren Retter oder ihre Retterin nicht ſelbſt in Nachtheil und Gefahr zu bringen. Ebenſo erwähnen ſolche nichts von ihrem angeblichen Verſteck unter der Lehſtenbrücke vor Mechlenreuth. Auch in dieſer Hinſicht liegt indeſſen ein beglaubigtes Beiſpiel vor und zwar in den Nürnberger Akten ſelbſt. Einem von derſelben Buſchklepperbande gefangenen Nördlinger Bürger, der im Wald von einem Bauern bewacht wurde, gelang es, als der Wächter eingeſchlafen war, ſeiner Feſſeln ſich zu entledigen und zu entſpringen. Während nun der Wald von Reiſigen und Bauern mit Hunden nach ihm durchſucht wurde, lag er in einer Waſſerrinne unter einer Hecke zwei Tage und zwei Nächte lang „ungeeßen und ungetruncken.“ Er vernahm das Getümmel der Verfolger im Gehölze, „aber“ ſagt er, „got der Herr gefüget es alſo, das ſy mich nit erraichen noch erfinden könten.“ — —

Es ſei u. A. auf den 1876 bei F. Büching in Hof erſchienenen Auszug aus den Verhandlungen der Nürnberger Kriegsſtube verwieſen („Hans Thoma's von Absberg Gefangene auf dem Waldſtein und das Strafgericht des Schwäbiſchen Bundes. Mit einer gleichzeitigen farbigen Anſicht der Zerſtörung der Burg Waldſtein“), welcher die bezüglichen Aktenſtücke ihrem Wortlaute nach mittheilt. Derſelbe führt auch die weiteren Ueberfälle in der Obermain- und Saalegegend durch den Absberger und ſeine Anhänger — ſo bei Wernſtein, bei Konradsreuth und bei Zettlitz — auf und berührt ferner die Gefangennehmung und Schatzung des Danziger Kaufmanns König im Erlanger Wald, weil ſich aus ſolcher beſondere Beziehungen zum nordöſtlichen Oberfranken ergeben haben.

Es verdient letztere „That“ nun um deswillen eine eingehendere Behandlung, als ſolche in ſagenhafter Beziehung gewiſſermaßen ein Seitenſtück zu jener Waldſteintradition zu bilden ſcheint, wenn auch König ſchließlich nicht ſo glücklich war, wie fünf Jahre vorher die entkommenen drei Gefangenen,

ſondern nur mit Entrichtung der ihm auferlegten Schatzung die Freiheit wieder gewinnen konnte.

Mathes König aus Danzig war am 20. Oktober 1527 bei Tennenlohe im Erlanger Wald ſammt ſeinem Knechte und einigen andern Kaufleuten von fünf Reitern überfallen worden. Dieſe waren, wie ſpäter erhoben werden konnte, der Edelmann Hans von Embs, ein vielgenannter Helfer des Absbergers, ein Knecht des letzteren namens Balthaſar, zwei Knechte des Hector von Guttenberg, Melchior und Jäcklein geheißen, und Clas Peck. Eines der drei Wagenpferde wurde erſtochen, König und ſein Knecht auf den andern beiden aber von Hans von Embs, Balthaſar und Clas Peck mit fortgeführt. Wir finden die Grauſamkeiten, die ſich dieſe Wegelagerer ſo häufig zu Schulden kommen ließen, einigermaßen leichter begreiflich, wenn wir den tiefen Haß gegen alles Bürgerliche und Städtiſche, der ſie durchdrungen, als die eigentliche Triebfeder zu ihren Handlungen erkannt haben. Den Städtern gilt die „Vehd"; daher wird ebenſowohl dem Doktor aus Wien, wie dem armen Büttnersgeſellen aus Nürnberg unter höhniſchen Worten die rechte Hand vom Leibe gehauen, ebenſo der Kaufmann von Danzig niedergeworfen, wie der von Nördlingen oder Ulm. „Yzo bin ich auch Burgermeiſter von Nürnberg", ſagte ſpottend hier Hans v. Embs, als er ſich im Gehölze Königs ſchwarzen Rock umgeſchlagen hatte. — Der Zug ging nächtlicherweile über das Gebirg abſeits Pottenſtein und Hollfeld, dann Kulmbach vorüber — wie ſpäter Clas Peck angab, — und wenn König u. A. erzählt, daß er „Berg auf und ab" geführt worden ſei, „einen tiefen grund hinab zwiſchen zweien hohen felſen, dazwiſchen ein weſſerlein herablaufe; zu der linken ſeiten zu nechſt oben lieg ein groß ding, wiß nit, ob es ein kirch oder ein ſchloß ſei", ſo erkennt jeder Ortskundige in dieſer Beſchreibung ſofort Wildenſtein im Steinachgrund, wenn auch dermalen das auf dem nördlichen Felſen geſtandene Schloß bis auf die Grundmauern verſchwunden

iſt. Clas Peck aber beſtätigt das eben Geſagte, wenn er anführt, daß ſie mit dem Gefangenen „zwiſchen Stadtſteinach und Guttenberg hinkommen, die holtzer an den gebürgen ein- und eingezogen“.[1]) Schon vorher war König nach heftigem Bedrohen mit Handabhauen und Erſtechen um 400 fl. geſchatzt und der Knecht Königs mit einer ſchriftlichen Weiſung desſelben nach Nürnberg entlaſſen worden, um dieſe Summe von einem Freunde ſeines Herrn zu entnehmen und am Sonntag früh zu der Kapelle nächſt Münchberg, die im Feld liege — ſie ſtand auf der Höhe vor Mechlenreuth, noch heute der „Kappelberg“ genannt — zu überbringen wo er ſie auf Jemandens Frage, „ob er den ſammtenen Beutel habe“, abgeben ſolle. — Nach dem Paſſiren des Wildenſteiner Grundes ging es ohne Weg und Steg einen der dortigen ſteilen Berghänge hinan; die Reiter ſaßen ab und führten die Pferde, König aber mußte ſitzen bleiben, ſo daß er „allſtund gewart, wann er zuruck fall“. Oben wurde auf ebenem Land ein breiter Fahrweg benützt. Die ganze Nacht wurde geritten. Es ſcheint die Richtung gegen Marienweiher eingeſchlagen worden zu ſein; am Weg ſtanden ſteinerne Marterſäulen und hölzerne Kreuze. Andern Tags ſei man gegen Mittag ein Berglein hinab gekommen, habe die Bauern im Feld ackern gehört und auch vom Holz aus ein Dorf in der Nähe bemerkt. Hier wurde gehalten und abgezäumt, der Edelmann (v. Embs) ſei zu Fuß hinausgegangen und habe dann einen Bauern mit Brod und Käſe, Bier bei 10 Maaß und einem Sack Haber mitgebracht. König lehnte inzwiſchen an einem Baum, brach einen Aſt ab, ſchälte ihn mit den Zähnen

[1]) Die Feſte Nordeck, an der man ſomit unten vorüber kam und in deren Thurm 1522 Baumgartner vor ſeiner Ueberführung auf den Waldſtein ſich befunden, lag 1527 — zwei Jahre nach dem Bauernkrieg — gleich dem 1523 gebrochenen Waldſtein bereits in Ruinen; überdies würde ſich der Adel nach dem energiſchen Vorgehen des Bundes kaum mehr dazu herbeigelaſſen haben, Gefangene heimlich aufzunehmen — „zu hauſen und zu hofen“.

und legte ihn wieder hinauf, daß er den Ort zu erkennen vermöge, wenn er ihn etwa später bezeichnen solle. Nach dieser Rast wurde eine Strecke rückwärts geritten, dann ging es wieder Berg auf und Berg ab — u. A. an einem Dorf vorbei, wo ein Kapellein gestanden (Ahornis?), — bis es Abend geworden. Jetzt wurde König zu einem Bauern gebracht und diesem übergeben. Der Bauer legte ihm eine Kette um den Hals und eine um das Bein und hier mußte er, nachdem die Reiter verschwunden waren, aushalten, bis nach einer Reihe von Tagen „wieder zwei gekommen" und ihm angekündigt, sein Knecht habe sich redlich gestellt, die Schatzung sei erlegt und er erledigt. König wurde dann Nachts auf ein Bauernpferd gesetzt und bis gegen Altenkundstadt hinab geleitet.

Der inquirirte Clas Peck konnte den Bauern und seinen Wohnort so wenig dem Namen nach bezeichnen, als König selber; er sagt nur, daß die Behausung „zwischen Münchberg und Guttenberg" liege. König schildert den Bauern als einen „Schalk", der in ähnlichen Sachen schon Erfahrung haben müsse, so gewandt habe er sich erzeigt. Am Pulschnitzberg, eine gute Stunde westlich von Münchberg, an der Straße nach Guttenberg (Kulmbach), aber erzählt man Folgendes: „Dicht unten am Berg, gegen Münchberg zu, stand rechts an der Straße nach Hof ein Raubschloß. Man sieht noch die überrasten Grundmauern. Da wurden Zeichen nach dem Waldstein gegeben, wenn Kaufleute im Anzug waren. Einmal kam ein Kaufmann mit einem Wagen von Hof her gefahren, der wollte nach Nürnberg, um einzukaufen. Da wurde er unten vor dem Berge angehalten und gefangen genommen. Er hatte nicht soviel Geld bei sich, als man ihm abverlangte, da mußte der Knecht nach Hof zurück und das Fehlende holen. Dann wurde der Kaufmann wieder freigelassen". Sollte hier jene Bauernwohnung gestanden haben und jenes Ereigniß in dieser Form in der Volkserinnerung fortleben?

Der Bergname „Ochsenkopf."

Von Ludwig Zapf.

Wohl nicht der höchste, wofür er lange Zeit gegolten, wohl aber der in früheren Jahrhunderten am meisten bekannte, am häufigsten genannte Berg des Fichtelgebirges ist der „altberuffene" Fichtelberg, heutzutage Ochsenkopf geheißen. Mären und Sagen aller Art umflüstern den alten Bergriesen, vorzugsweise in seinem Innern prangen die goldenen, schätzereichen Gemächer und Kammern, Kirchen und Kapellen, von denen der arme Gebirgsbewohner träumt und fabelt, harren Könige, in Bergschlummer versenkt, des Aufrufs zum letzten Streit. Nur er, der Fichtelberg, wurde einst bei Erwähnung der nun das Fichtelgebirge bildenden Berggruppe genannt, die übrigen Höhen galten als seine Zugehörung. — Woher er den heutigen Namen habe, der nun im Großen und Ganzen allgemein gebraucht wird, wenn auch die frühere Benennung bei den Landleuten da und dort noch nachklingt? — Diese Frage hört man noch jetzt nicht selten aufwerfen, und durch alle erdenklichen, oft geradezu trivialen Schlüsse suchte man im vorigen wie in diesem Jahrhundert das Räthsel zu lösen, den jedem Besucher des Berges vor Augen liegenden Schlüssel hiezu übersah man.

Der älteste Autor des Fichtelgebirges, Caspar Brusch (1542), nennt den Namen „Ochsenkopf" nicht, auch nicht sein literarischer Nachfolger M. Zacharias Theobaldus, der, 1612, eine zweite Ausgabe der Schrift veranstaltete. Freilich darf nicht übersehen werden, daß Brusch erst den vom Egergebiet handelnden ersten Theil seines Buches

vollendet hatte, als er von der Kugel meuchlerischer Edelleute niedergestreckt wurde.

Zuerst begegnen wir dem Namen „Ochsenkopf" für Fichtelberg in Will's „Teutschem Paradeiß" (1692). Will gibt jedoch selber an, daß nur der Gipfel des Fichtelbergs solchen getragen habe. „Die höchste Spitze des Berges heißet von Alters her der Ochsen-Kopf, ohne daß man weiß, warumb. Vielleicht haben die alten Teutschen auf dieser Höhe ein abgöttisches Ochsen-Bild verehret, wo noch Zween in Stein gehauene Ochsen-Köpfe zu sehen und vor weniger Zeit eine Säule gestanden, so gleichergestalt einen Ochsen-Kopf vorgezeiget, oder" — und damit ist die Ausdehnung des Namens auf den ganzen Berg angebahnt — „es haben die ersten Benenner die äußerliche Gestalt des Berges angesehen, welche einem in der Ruhe liegenden Ochsen so gar ungleich nicht ist (?), dessen hinterer Leib an der Urquelle der Steinach ruhet, von dannen der breite Rücken nordostwärts sich aufbieget, biß der starre Halß den großen Ochsen-Kopf mit seinen harten Felßhörnern in die Höhe träget." Will spendet dem Fichtelberg daher den „Ehren-Titul des teutschen Tauri"; vorher bemerkt er, daß der Berg selbst „in alten Schrifften der hohe Fichtelberg genennet wird, alldaweil man vom See an biß uff seine Spitze über eine Stundt, von Bischoffgrün aber wol $^3/_4$ Stundt gantz jäh hinauf zu steigen hat."

Schon aus Vorstehendem läßt sich der Ursprung des Namens „Ochsenkopf" erkennen und daß das in eine Felsplatte des Gipfels eingehauene, heute noch vorhandene Stierkopfbild — Will führt, wie wir soeben vernommen, deren sogar drei an — hiernach der Bergspitze und damit schließlich dem Berge selbst den Namen gegeben habe und nicht umgekehrt anläßlich dieses Namens erst sinnbildlich in den Stein eingegraben worden sei, wird schon durch eine von Scherber angeführte Urkunde von 1491 belegt,

nach welcher „Lorenz von Ploben zu Nürnberg das Bergwerk auf dem Fichtelberg „bei dem Ochſenkopf“ zu Lehen empfangen“. Dieſes Bergwerk nun, in dem etwa 15 Fuß tiefen ſogen. Schneeloch erkennbar,*) liegt dicht „bei dem Ochſenkopf“, d. h. in unmittelbarer Nähe des in den Felſen gehauenen Ochſenkopfbildes. Letzteres war demnach ſchon im 15. Jahrhundert bekannt. Scherber bemerkt aber weiter, daß Hauptmann Johann Ochs in Wunſiedel (1529—1552) einſt nach einem ausgehauenen Ochſenkopf am Fichtelberg habe ſuchen laſſen, weil darunter Kleinodien in großem Werthe verborgen wären.

Wir gehen jedoch zu einem auf Will folgenden Schriftſteller zurück, zu Pachelbel, dem ungenannten Verfaſſer der „Ausführlichen Beſchreibung des Fichtel-Bergs“ (1716). Dieſer ſagt vom Ochſenkopf: „Auf der höchſten Höhe iſt eigentlich der Felß, der den Namen des Ochſenkopffs führet, woher aber derſelbe alſo benahmt werde, kan Niemand ſagen“. Pachelbel citirt dann M. Großen's Worte: „Es findet ſich zwar auf der Spitzen des Bergs an dem höchſten Felßen die Geſtalt eines Rinds- oder Ochſenkopffs eingegraben, aber nicht einmahl der Nahmen, vielweniger die Urſache der Benennung iſt von Bruſch noch von einem neueren Scribenten mit einem Worte gedacht. Die Muthmaßung einiger Inwohner: ob ſolte nicht der Felßen allein, ſondern die gantze Gegend mit dem Namen Ochſenkopff genennet werden, will ſich gar hart erzwingen“.

Helfrecht, der nun folgende Fichtelgebirgs-Beſchreiber (1799), führt verſchiedene abzuweiſende Erklärungen des Namens Ochſenkopf an und bemerkt: „An dem ganz oben liegenden Felſen, welchen man den obern oder vordern Ochſenkopf nennet, iſt die Figur eingegraben, die einem Ochſenkopf ähnlich ſein ſoll. Der untere oder

*) Goldfuß und Biſchof, Phyſ.-ſtat. Beſchreibung des Fichtelgebirges. Bd. II. S. 21.

hintere Ochſenkopf liegt ungefähr 80 Schritte von jenem entfernt gegen Südweſt. Auch an dieſem Stein ſoll auf ſeiner Morgenſeite ein Ochſenkopf, wie man glaubt von den Wahlen, eingehauen worden ſein". Scherber (1811), der als Pfarrer in Biſchofsgrün häufig auf den Berg kam, beſchreibt den Ochſenkopffelſen auf dem Berggipfel näher. „Der Stein ſelbſt", ſagt er, „iſt etwa 2 Fuß hoch und 2—4 Fuß breit und bildet den äußerſten Punkt der Bergſpitze gegen den Aufgang der Sonne. Auf der Vorderſeite erblickt man die Figur eines Ochſenkopfs, kenntlich genug eingemeißelt. Das urſprüngliche Zeichen iſt nicht mehr zu ſehen. Dasſelbe beſtand blos aus dreyen, einfach zuſammengeſetzten Linien, womit der dreieckige Rand des Steines kunſtlos umgeben war. Dafür iſt gegenwärtig ein künſtlich eingehauener Ochſenkopf mit Hörnern, Ohren und allen ſeinen Abzeichen zu ſehen. Dieſe Abänderung iſt erſt ſeit etwa acht Jahren von einer unbekannten Hand angebracht worden, wahrſcheinlich von einem Hirten." Scherber erwähnt dann den Sonnencultus auf dem St. Gotthardt und bemerkt: „Vielleicht daß hier Aehnliches vorgefallen. Am Johannistage war der Ochſenkopf ehehin gewöhnlich mit einer Menge wallfahrtenden Menſchen angefüllt." Scherber kommt dann auf die angeblichen drei Linien zurück und ſchließt auf die Ausübung des Triglafsdienſtes. — Die ziemlich ungenaue Angabe des mehrgenannten Monographen hinſichtlich der Umänderung des Dreilinienbildes in einen Ochſenkopf erſcheint gänzlich unglaubwürdig. Einerſeits laſſen ſich drei in den Stein gehauene gerade Linien nicht wohl für ein Ochſenkopfbild anſehen oder zu einem ſolchen umwandeln, andererſeits beſtätigen alle vorgängigen Schriftſteller das Vorhandenſein dieſes Bildes auf dem Gipfelfelſen und die obenerwähnte Urkunde von 1491 benennt gleichfalls eine Oertlichkeit „bei dem Ochſenkopf", die ſich noch heute in deſſen nächſter Nähe feſtſtellen läßt. Die

bezügliche Angabe Scherber's scheint auf Mitteilungen Dritter zu beruhen, die er kritiklos wiedergab. Selbst aber, wenn das ursprüngliche Ochsenkopfbild wirklich nur mangelhaft angedeutet gewesen und die heute vorliegende Darstellung neueren Ursprungs sein sollte, so würde sich nach den oben angeführten schriftlichen Zeugnissen gleichwohl aus solcher ergeben, daß sie in dem vielleicht unbewußten Drange entstand, einer geheimnißvollen Tradition weiterhin Ausdruck zu verleihen. Ein abschriftlich in meinen Händen befindliches Walenbüchlein ohne Jahrzahl, der Schreibweise nach jedoch mindestens in das vorige Jahrhundert zurückreichend, beginnt mit folgenden Worten: „Reise nach der in Franken bekannten Hauptstadt Baireuth zu und von darnach den Berg, welchen Du bald im Gesichte haben wirst; auf dem Berg aber ist ein Ort, der Ochsen-Kopf genanndt, darauf gehe zu."

Außer Zweifel scheint mir nach all dem Vorstehenden, daß der Ochsenkopfgipfel schon in alter Zeit das Steinbild eines Stierhauptes, wenn nicht mehrere, getragen und daß der Berg von solchem allmälig seinen heutigen Namen erhalten habe.

Wir haben schon oben gesehen, daß der Berg von jeher in ganz besonderem Ansehen stand, daß er, obwohl sein gleichgeformter Nachbar Schneeberg ihn in der Größe überragt, als das gebietende Haupt des Fichtelgebirgs betrachtet wurde und er den Namen Fichtelberg zugleich mit für die übrigen Berge trug. Wir haben von seinem reichen Sagenkreis vernommen, sowie gehört, daß der Berg am Sonnwendtag noch in der Neuzeit von zahlreichen Wallfahrern belebt war. Das in den letztvergangenen Jahrhunderten auf den Bischofsgrüner Trinkgläsern dargestellte Sinnbild des Fichtelbergs war, nach Will, ein Ochsenkopf, der eine goldene, unten mit großem Schloß versperrte Kette trug, auf den im Berge verschlossenen „Gold-Schatz" deutend. Derselbe war in der Mitte kahlen Felsgesteins angebracht,

während aus dem darunter sich anschließenden Walde allerlei Gewild schaute. Offenbar war damit die Ochsenkopffigur auf dem Fichtelbergfels angedeutet und alles dies legt nahe, auf eine besondere Bedeutsamkeit des Berges in der vorgeschichtlichen Zeit zu schließen, welche in dem steinernen Ochsenkopfbilde auf dem Gipfel ihren Ausdruck gefunden.

Das Ansehen des Stieres in der Mythologie der alten Völker ist bekannt; der Sonne war das Thier heilig. Daß die mächtige Höhe mit dem breiten Rücken zum Dienste des aufflammenden Tagesgestirns eingeladen habe, wird nicht zu bezweifeln sein.

Halten wir nun Umschau nach den Volksgenossen, die sich hier zu heiligem Gebrauche versammelt hätten, so müssen wir, wenn wir örtliche Spuren als zunächst maßgebend erachten, in die Bronzezeit zurück- oder in die slavische Periode herabgehen. Greifbare Andeutungen einer dazwischen liegenden Germanenzeit fehlen meines Wissens im ganzen Umfange des Gebirges. Kaum dürfte daher ein poetisch angehauchter Altgermane die vier in die Ebenen niederströmenden Flüsse des Fichtelgebirgs den vier Milchströmen der mythischen Kuh Audhumbla verglichen und der letzteren Conterfei hier einzumeißeln versucht haben. Wohl aber wurde vor mehreren Jahren bei Wülfersreuth, nördlich des Obermains, eine Bronzeaxt, ein sogen. Paalstab, gefunden,*) ein unabweisbarer Beleg, daß ein Volk einer um etwa drei Jahrtausende zurückliegenden Zeit, wohl dem Mainlaufe entgegen, auch hieher vorgedrungen war. Ihm würde wohl der Sonnendienst auf dem hohen Bergesgipfel und die Eingrabung der erwähnten Steinzeichnung am ersten entsprechen.

Aber auch der Slavengott Radegast trug einen Stierkopf und auf die Wenden verweisen ja im Gebirge noch

*) Der merkwürdige Fund kam in meine Hände und wurde von mir der Alterthümersammlung des Historischen Vereins in Bayreuth überlassen. D. Eins.

zahlreiche örtliche Benennungen, abgeſehen davon, daß in den Jahren 1881—1883 am Waldſteinfelſen ein mächtiges ſlaviſches Bollwerk mit einer Menge kulturgeſchichtlich wichtiger Einſchlüſſe ausgegraben wurde.

Welchem Volke wir das bildliche Stierhaupt auf dem „altberuffenen“ Fichtelberg oder Ochſenkopf nun zuzuſchreiben haben und welche Abſicht es hervorgerufen, wird immer eine offene Frage bleiben. Soviel aber wird nach den angeführten Zeugniſſen anzunehmen ſein, daß der Urſprung desſelben weit zurückreicht, daß es dem Berge ſeinen heutigen Namen gegeben und daß wir in ihm daher eine Sehens- und Merkwürdigkeit des Fichtelgebirges von hoher Bedeutung vor uns haben. J. G. Köppel möge dies ſchließlich weiter beſtätigen, wenn er in ſeiner „Mahleriſchen Reiſe durch die Fürſtenthümer Baireuth und Ansbach“ (1792/93) S. 82 mittheilt: „Noch heutiges Tags erzählen die Leute, daß die Heiden in dem graueſten Alterthum auf der höchſten Spitze dieſes Berges einen Gott verehrt hätten, der die Geſtalt eines Ochſenkopfs gehabt habe und in den Felſen gehauen geweſen wäre.“

Beiträge zur Lokal- und Sittengeschichte.

Von Herrn Pfarrer Reinstädtler in Töpen.

Die Kirchenbücher gehen in Töpen zurück bis 1576. Da das älteste Taufbuch die Seitenzahl oder Folienzahl 168 (?) aufweist, so scheinen schon circa 50 Jahre früher Bücher angelegt worden zu sein, die später zu Verlust gingen.

Der erste Taufeintrag lautet: 1. Anna, Filia Thomae Fickelscherer Schulmeisters. Die geuattern Jungkfrau Anna im Mittlern Schlos, des Pfarrers Weib und der Wirth alhie, den 3. Decembris.

Der zweite 2. Zacharias, Filius Jobst Fattesmüllers, der geuatter Zacharias Beckh zum Hoff, den 27. Dec.

1576 wird geschrieben: „zum Hohendorff"; „eheliche Hauswirthin"; „zum Tiefendorff

1577 geuatter die Kögelmüllerin; Anna Filia Lammitz Müllers; Hans Bayer zu „Venzkhau" „im Saalenstein" „zum Gesell" Nickl, Wolff, Marl (= Maria?), Cundel, Stoffl, Hans, Jobst Hans Jörg,

1578 Diez (= Dieterich?) von Beulwitz; die Erbfrau zu Isser (Vor- und Zuname weggelassen) „Bartl"; „zum Rotenacker", und die alt Mertzen **Morel** (Maria?); Maria, Filia Ambrosy Bauer eines Armen bettelmanns. test: Jacob Beckh Pfarrer disorts, Peter Rauh Wirth, Jungfr. Maria v. Beulwitz, Jungk. Katharina und **Maria** beede geborne v. Zedwitz, alle alhie den 8. April — Hans Beckh, damals **Schuhknecht** zum Hoff; „Münchareuth"; „Brühschwein", 100 Jahre darnach ward in Priss—wein

geändert ; „Michl“ „zum Krebs“ (= Krebes) „Anna Närrin, Erhart Hager, schneidersmagd zu Ißar“ —

Ist die Wöchnerin gelegen, als sie nicht gar 3 Wochen zuvoren zum Hoff sein zusamengegeben worden Elß, Hanns Narrens ehelich gemahl ; „Hans Spitelbeck zum Hoff“

1579 Kilg (= Kilian?) „zum Berg“ „Tiebengrün“

1580 Thomas, filius Hans Pölet, Fattesmüllers. — Katherina Ketzlin, des Heyds (= von Heyde) zu Misslareuth; Köchin — Morel Beuerlein des Spitlschmides Schwester . . — Margareth Jakob Becks, Pfarrers eheliche Hauswirtin“

Els Meringerin, Magister Thomae Magdt zum Hoff“ Els Hedwigka des Tettaurs (= von Tettau) Mägdlein

Elß, filia Jörg Leschen Schäfers alhie; die geuattern der **gottloß mensch Barthel** N. beym Veit Asmus der einen andern, nemblich Peter, Peter Rauen Sohn an seiner stadt gestelt, die Silberschmidin zum Hof —

Hans, des Hans Ritters, den man sunst den Schrekenscheffer nennt, Sohn . .

1581 . . „zum Gutenfürst“ . . Anthony N. Schwertfegers zum Hof, Frau.

1583 . . des **langen** Hans **Hoffmanns** Weib „und Hans Rauin Hausfrau zu Ißar die **Niderlenderin**

1584 Geneue = Geneuesa . . Jungker Sebalds v. Tettau Tochter (= Genoveva) Margretha, filia Hans Pransers, hat mit Elsen Gilg Hoffmanns Tochter an einem Tagk beids Hochzeit und Kindtauff gehalten, den sie beide in den 6 Wochen seindt copulirt worden, aus beuelch des h. doctoris und Magistry **Streutberger**

1585 . . gemelten betzen Weib auf der **rentbeinten** . .“ (?)

1586 „Tobereuth“ (= dobareuth) . . eben damals um 7 Uhr auf den Abendt Brent Michl Hagers Haus

u. Scheune ab, dadurch die Wöchnerin u. ihre geuattern in großen ſchrecken khomen. —

1587: Die geuatter Barbara, ſo man die Stofflin nennt . . Osswalts v. Dobenecks Haußfrau, Seiner Frauen Schweſter die Dößin (= von Thossen). — . . „ſo beide **geiacht taufft** worden"

1588: Des Walters oder Schuſterleins Sohn zu Jßar — — „Tobenreuth" Chriſtoph, Hieronymus **Baumgarten im Leichtholz Bergmanns** Sohn. Die geuattern Chriſtoph Wunſcholt zum Hoff, Hans Teuffel und Heintz Burg bede zu Lichtenbergk

1589 . . Georg Conrad, einer Dirne, die Knoblauchs Marl genannt, iſt aus dem Behmerland kohmen, u. alhie gelegen, wendt für ſie hab einen Mann gehabt . . in beheimb

1591 fil. Michael Neubert eines **Armen lamen** mans von Rotenburgk an der Tauber

1593 Hans Metzner auf der **Wuſtung** (wo?) u. Mathes Frank auf der New Muhl

1594: Johannes, filius Michel Seyfrieds eines **Armen Mannes,** der in **mangel der Bein** auf einem Pferde von Haus zu Haus umbreit, iſt ſein weib in ſeinem abweßen in die woch kohmen. — — Caſpar Sigels zu Plaßenbergk nachgelaſſene witwe

1596 Catharina von Dobeneckh **zum** Brandſtein — Heinrich v. Zedwitz, Hauptmann zu Geraw (= Gera) **ſelb Sibende**

1597: die Frau Hauptmännin zum Hoff ſelb fünff

1598: Sigmund Magnus, Eines Zigheuners, der ſich Hans von der lang genent,

1599: Lazarus Meyenſchein der Arztney Docter, Michael Neupaur Burger und des Raths, beede zum Hoff

1600: Georgius, filius Jörg Fattesmüllers zu Münchareuth . . Dieſes Kindlein iſt alhie getaufft worden, da die Pfarrei Mißlareuth noch ohne ein Pfarrer

war — — — — Thomas Bodenstein, Fattesmüller — — — — Magdalena von der Grün zu Dauperlitz ſelb 5 —

1603: Sebald, filius Chriſtoph **Lipparts**, eines Schindlmachers, der in Beheimb und ſunſt im Land ſeine hantirung treibet . . Georg Schneider Fattesmüller . .

1606: Filia Hanſen Störrn, ſonſt pier Hanſell genannt, zu Tiefendorf — **„Teppen"**

1609: Thomae Rosae Pfarrer und uxori Mariae einen Sohn Chriſtoph Joachim . .

1611 Maria von Reitzenstein zur Schartenmauer . .

1612 uſm ſequeſtrirten Guth alhie . . Caſpar Brander (?) **Steiger im Leichtholz**

1613 Caſpar filius Peter Dunkler (?) ein Steyger oder **Bergmann** auf dem Leichtholz; compatres erant: Caſpar Brenner, **Steyger** ibidem . . .

Taufen:

1614: 20 Anna, Caſpar Brenner's alhier Eines **Berkmans** Jm **Leichtholz**. — Von 1614 ab ſind unehel. Geburten verkehrt d. i. von unten nach oben zu leſen, eingeſchrieben . .

1615: 19 Caſpar Brenners, **Bergſteigers** im Leichtholz . .

1616: 23 Sebaſtianus, fil. Sebaſtiani Schneyders ein **Berk Man** im **Leichtenholz** **„Tobenreuth"**

1617: 24

1618: 20

1619: 25 1619: ward getauft im hauſe . . ., in der Kirch nicht (wegen?); „zum Deles" (= Dehles)

1620: 24 1620: Hans Fugmann, **Schneidersknecht**;

1621: 23 1621: Margreth, fil. hannß pfeiffers, ux. Katharine alhier, welcher den 7. Martij von ſeinem weib, die zu Hirſchberg mit ruthen außgehauen, die Stolles Marl

Taufen:		
1621:	23	genannt, in fürſtlichen consistorio zu Bayreuth abſoluirt ihme anderweitt ſich zu verhairethen zugelaſſen ♀ den 4. apriliß alhie copulirt werden, ward getaufft ☽ den 7. Maij — —
		getaufft Herr Johann Scharff, diacong zum Gefell ; getaufft Herr M. Ägidius Salomon Faſſolt, Pfarrer zu Jodiß —
1622:	20	1622: desgl. ; Herr Zacharias Burger, Pfarrer zu Hirſchbergk ; Herr Samuel Kirſchner
1623:	19	Pfarrer zu Misslareuth;
1624:	24	1624: bemerkt bei einem Pathen: hat um die Handſchuh betrogen“
1625:	20	1625: Johannes, fil. Nikol Narrens im Leichtholz Bergmanns — —
1626:	29	
1627:	19	1627: „**Hainerßgrün**“ (= Heinersgrün)
1628:	20	
1629:	26	1629: Katharina, filia Marg. Mothesin, ſo ſie Ihrem beſtändig Ausſagen nach von **Crabaten** oder Reuthern, ſo damals zu Connerßreuth gelegen und ſie von Ihnen genothzüchtiget worden, da ſie von Hohendorff nacher Weißdorff oder Weißlareuth gehen wollen, ſoll empfangen haben
		Nikol, fil. Kather. Kellerin, welches ſie zu Dobereuth im Schloß huren weiß
1630:	17	erworben — —
1631:	20	1631: Peter Geisslers (Beisslers?) Burgers u. Zeugwürkers zum Hoff Ehefrau . .
1632:	18	1632: Elisab. Marg., fil. Nikolai Nießels, der (die?) Exul **von Waldſachſen** ſich damals zum Hoff auffhaltend und wegen der Kriegsgefahr ſich anhero begab . . .

Taufen:

1632: 18 Path: Herrn Peter Beusslers zu Waldsachsen und Zeugmachers zum Hoff damals wohnende Tochter zu Scholenreuth ist wegen Einfallender Kriegsgefahr von mir zu Scholenreuth

1633: 6 getaufft worden den 14. August . .

1634: 10 1634: „Mönchareuth“ ; — Magdalena, Ein Huren- u. Ehebrechers Kind, so Margarethe Mothesin zu Mödlenreuth des Kinds gelegen, und abermals uff **einen Kroaten** wollen tauffen lassen, wie 1629 Nr. . . zu sehen . . . ist bericht von mir an den Herrn M. Paulum Reinelium, Spitel Predigern u. des Capit. zum Hoff Seniori gethan —

1635: 6 u. 2 Todtgeborne.

1635: Mich. Roth uffm Königshoff“ (woher der Name, seit wann, mir noch unbekannt)

Gabriel . . . so sie von den Croaten oder Soldaten Ihren Beständigen Vorgeben nach in der Nothzucht soll empfangen haben

1636: Nik. Störr, des wohl Edel Gestrengen u. Vesten Georg Christian v. Beulwitz alß Majoren Diener, sonst Einpfennig genannt, Diener . .

(Von 1639 ab werden bei Taufen in adelichen Häusern viel Pathen zugezogen u. noch vielmehr als abwesend eingetragen.)

1639: Randvormerk: Georg Thoch (?) Curi(ensis)? p. t. pastor Tepens. (Thech = Deeg?)

1645: ist als 15. Patin genannt . . Sibilla, Herrn Nikol Seidels, Burgers u. **Gottesvaters** zum Hoff

1645: Isaar: Ehe aber das Kind denselbigen Tag Ist zur h. Christlichen Tauff gebracht worden, ist umb 11 Uhr zuvor bey einem **essen Fischsitten** Feuer außkommen, und Alles, ohne was die Wöchnerin in

ihrem bette gehabt, erbermlich in die Asche gelegt worden.

1646: (Isa-ar) . . ist getaufft worden 16 Wochen nach der Hochzeit u. ist die leichtfertige Türne nach derbey öffentlich in **Bentel** (?) vnd **Krantz**, ohn (?) (über (?)) alles Zureden zu Kirch gangen; Gott verzeihe Jhr die begangene Sünde vnd geb gnad das sie den Fall möge hertzlich vnd gentzlich bereuen (?) um Christi willen

1648: Zwillige dem Casper Färber, **Wachtmeister** zu **Töpen**; Path ist mit: Wilhelm Weltzel, Burger n. Kramer zum Hof; Lorentz Fischer, Burger u. Rotgerber zum Hof

1649: Tauffbade Anna Elißabeth . . Peter Müllers gewesenen Hofffschmieds Under der **Churbeierischen Armada** Weib . — ; . Dinstknecht Casper Färbers **Wachtmeisters** zu Töpen

eingeheftet u. eingebunden ist Copia eines Instrumentes des **keyserlichen Notarius** publicus zu Hof, Melchior Brendel veranlaßt durch Hannß Braun, Löwenthahlischen Handlungsdiener zu Hof, Ablehnung einer Paternität — ; 5 Folioblätter; Siegel — Unterschriften — ; interessant.

„ Erhard, Veronicae, weiland Andreä Nadlers gewesenen Kutzschers in Krieg Weib, Söhnlein, welchs Sie bei der Regierenden Seug und Pestilentz in Todengräbers Hauß geboren, ist den 16. Nov. getaufft worden; der Gefatter war Erhard Wagner, welchem in Regierender Seug, die Mutter, das Weib u. 2 Kind verstorben u. Jhn geschont hatte u. an seiner stell Nik. Föhr, Schulmeister —

Getauft

1635:	5;	1639:	9;	1643:	4;	1647.:	10
1636:	6	1640:	13	1644:	9	1648:	12
1637:	8	1641:	2	1645:	5	1649:	14
1638:	5	1642:	7	1646:	9	1650:	9.

1650 bei der Tauf der Sophie Barb. v. Zetwitz 11 Pathen, : 5.) Anna Maria Hannßen Thechen Burgers Bekers u. **Gottesvaters** zum Hoff

„ „ gejagt Tauffet

1651: bei der Tauf des Hanns Wolff, fil. **Herrn.** Casp. Färber, **Wachtmeisters** zu Tepen ist Path 1) Hanns . . . Burger u. **Sammetmacher** zum Hof

1652 ist Path: Hanns Nikol Schiller, Burger u. Nadtler zum Hof

1653 „ „ **Herr** Anders Weber, Zeichmacher u. Vornehmer Burger zum Hof

1654: „ „ J. Sibilla Katharina, Herrn . . . Peter **Hendels** Burgermeisters zum Hof, Tochter

1657: „ „ Magdalena Störin, **Einspennige Magdt** zum Hoff

1658 Kath. Margareth, fil. Hannßen Welscher, Pöttigers von der Laußnitz, Nahe bey der Neustadt an der Orla, welcher sich in **Schwedische** Dienste begeben, dessen Weib Christine ist ins Dorff kommen

1666: N. N. einer Magdt zu Hohendorff unehl. Kind, welches Sie Ihrer Außsag von einem **Reiter** im Holtz soll bekommen haben —

1667 ist Pathin: Juliana Kutzerin Zeichmacherin u. Wittib zum Hoff

1668: A. Kathar., Barbara Dunklerin von Schneeberg burdig, eine loße Dürne, ist bey Dieffendorff auf dem Felde . . . hat das Kindt auf Hannsen Krafft . . . einen geweßenen **Soldaten** . . u. **Reuter** so zu Rödersdorff wohnhafft sein sollen, tauffen lassen

1679 Eva Magdalena, Hanns Christoph Schwartzens, eines **Kayßerlichen** Soldaten unter Herrn Capitän-Lieutnant von Beyst Compagnie . . . aus Dreßden gebürthig , wurde bey einem **Durchmarsch Kayßerliche Völker** alhie getaufft . . 13. August. ; **7 Pathen**!

1) **Herr** Hannß Adolph von Rauſtendorf (?) auß Sachſtätten, Cornet
2) Herr Sigmund von Troschka (?), auß dem Schleſien, Wachmeiſter
3) „ Michael Fischer (?), Pistor, Corporal
4) „ Gottfried Prachmann (?), „
5) „ Chriſtoph Harles (?), Feldſcherr
6) **Frl.** Eva, Hannß Hayns, Reiters aus Sittau, Frl. u.
7) **Frl.** Magdalena, Matthes Schneiders auß d Pohliſch Frauen Stadt gebürthig, Reiters Frau. —

1683 hat Joſ. Melchior Vetterlein, neuer Pfarrer im Tauffen den Anfang gemacht ; u. zur hl. Tauff **befördert.**

1685 bei der Tauf des **Joſeph** Erdmann Vetterlein waren deſſen **vornehme Pathen**

1. S. hoch Edle **Excellentz** Herr Joſeph Friedrich Heußinger von Waldegg, hochmeritirter Superintendens in der Stadt Hoff
2. des hoch. Edelgebornen Herrn Herrn Heinrich Wilhelm v. Beulwitz Erbherrn zu Töpen u. Doboreuth **Kleines junge Herrlein** Juncker Erdmann Heinrich
3. S. Wohl Ehrwürden Herrn M. Joh. Georg Fischers wohlverordneten Pfarrers zu Hirſchberg hertz liebe Hauß Ehr, Frau Anna.

1688 Johannes, Anna Maria Hussin von Schönberg bey Eger gelegen, unehl. Söhnlein, welches ſie nach ihrer Ausſag mit einem **ſächſiſchen Reuther,** Hannß Mangold, außer der Ehe — —

1691 Johann Heinrich, Chriſtoph Seidels, Schaffmeiſters zu Isar. — ; Gevattern: 1) Heinrich Perger Schaffmeiſter zu Hoſeck; 2) Johann Reiſner, ein **junger Schaffgeſell** uffm Königshof.

1692 iſt Pathe: die hoch Edelgeborne Frau Eva Barbara Albertin, geborne von Beylbitz, tit. Herr Caspar **Alberti**, hochfürſtl. brandenb. **Capitain** in der **Stad-Hof** Eheliebſte

1696: Johannes Nikolaus, ein aus der Eh erzeigtes Kind Johann Friedrich Fahnenſchmieds, ſächſiſchen **Curaſir**reuters u. Barbara Michlin von Großen Frießen bey Plauen liegend, bürdig, —

1700: iſt Pathe: 2) Herr Wolff Chriſtoph v. Reitzenſtein uff Hartmannsreuth, wohlmeritirter Haubtmann von Ihrer Kön. Kayſerl. Maieſtät löbl. **Vobonnischen** Tragoner Regiments.

1705 . . . derjenige aber, der Sie geſchwängert u. in **Krieg gangen**, heiß Johann Knopp, bürtig von Seubodenreuth

1707: Eva Maria, Johann Egert, des Chur Printzen zu Sachſen, hochfürſtl. Durchl. **Curis. Reutern**, welcher zu **Mödlareuth in Quartier** lieget u. ſeines Eheweibs — — 27. Octb. — —

1708: Pathe: 2) Frau Margareth Michaeliſin, Herrn Martin Abraham Michaelis, **Cloſter-Ambts** Actuarii **in Hof**, Eheliebſte. 3) Tit. Herr Johann Philipp Scholler, Cloſter-Ambtmann daſelbſten.

1714: Pathe: . . Chriſtorh Wunderlich, Papier Macher zu Hof. —

1715

Anno 1576.

Ehebuch.

Regiſter der Angehenden Ehelichen Perſonen.

1576 27. Nov. alle bede | Nikol Römer zu Iſſar und Königunda Hans Schnabels Tochter zu Lammitz
Lorentz Stör zum Hohendorf u. Margaretha Hanß Tyllers nachgelaſſene Tochter zum Krebs

1581: Jakob Pyerrer mit — — u. Simon Pyerrer mit **Marl** Jobst Kappen Tochter „beide Paar Volkh" sein zum Hoff getraut worden.

1589: . . sein diese zwei „Paar Ehevolcks" den 29. Nov. getraut worden.

1590: Hanns Gemeinhardt u. Katherina Walterin Sindt darumb das sie ihre Ehe nicht erwartet, zum Hof copulirt. — —

1592: Jacob Peckh Pfarrer und Magdalena weiland Hans Bauern zu Culmbach nachgelassene Tochter haben **ihren Kirchgang** alhie zu Töpen gehalten den 17. April ꝛc."

1599: Christoph **Wachs** von **Schnebergkh** damals in Bergkhaus ufm leichtholz und Katherina Ambrosy Senffts zu Jßar — —

1603: Barthel Philipp, weiland Christoph Philips auf **der Platten**, hinterlassener Sohn, ein **Bergknecht** mit Catharina, weiland Christoph **Max** gewesenen **Steigers ufm Eisenstein alhier** gelegen, hinterlassene Wittwe nupt. celebr. Jßer f. (= festis) Ant. (?) Trinit. (?)

1604: Stoffl Baumgarten, Stoffl Baumgartens weiland zu Peghau Sohn, mit Gertraut Michel Neubers eines armen Mannes, so sich zum Hohendorff aufgehaltene Tochter, beede **ein Landvolkh** (!) ?

1615: Adam Prentel, seines Handwergks ein Zimmermann zu Jßar mit Katherine Horn (?) felß geweßenen schulmeisters zu Trogen hinterlaßenen Wittib Sindt . . zu Jßar in der Capell **getraut worden**. Actum Mitwoch den 15. Nouemb.

1621: Hanß Pfeiffer von Munchenreuth, welche im fürstl. Consistorio zu Bayreuth von seinem Weib, die zum Gefell mit ruthen außgesteupt, absoluirt und im anderweit zu verheyrathen zugelassen worden, mit Katharina — — wittib — alhie sind copulirt . . .

1622: Johannes Roth von Priesteblich im Land zu Meihsen, damalß — — — zu Jsaar gewesener **Reidtschmidt** — — ist copuliert worden . .

1626: Paul, Friedrich von Schwarzenbach am Wald, Ein **Einſpenniger** iſt 3 Sonntag . . proclamirt, dann . . . Nikel Brüſchwein zu Iſar u. Anna Rudolphin zu Trogen, welche ſich zuvor mit einander fleiſchlich vermiſcht und Ihre ſtraff zum Hoff außgeſtanden, ſind alhier auf befehl des Herrn Paſt. E. Schleupners (?) copuliert worden, dominica Trinitatis **nach der Vesper-Predigt** (!!) . **Nachm.** alſo! — **Strafe**

„ Nicol Löſcher von Burgkſtein, Ein Zimmermann und Mühel Knecht — — copuliert mit — — da ſie ſich zuuor mit Einand fleiſchlich vermiſcht und ſie geſchwengert worden, die Andreae Apl. (= apostoli) nachdem ſie zu frue nach der Predigt das Abendmal Empfangen und die Kirchbuß außgeſtanden **anſtat der Kinderlehr**. Gott gebe daß ſie ware Buß thue ꝛc.

1631 Nikol Walter u. Katharina Gemeinhardtin von Iſiga bürtig, welche ſich zuuor zu Iſar, da ſie bey den wohl Edlen Geſtrengen und Veſten Sigmund-Magno v. Zedwitz im Dienſt geweſen, mit einander fleiſchlich vermiſchet und **von Iſar abgeſchaffet** worden, ſind uff den Königshoff, uff Rath und Gutheißen des Ehew. hochl. u. hochgelarten Herrn Christophori **Schleupneri** P. (pastoris?) und curatis (?) wie auch zum Hoff specialis sup. intend. (obwohl es Edel beſagten v. Zedwitz die Copulation ſehr zuwider geweſt u. in den Kirchſpiel zurücktreiben wollen, ich auch mir deß von Zedwitz wiewol unſchuldiger weiß auß gefaßten impatience unwillen uffn Halß geladen und ſeinem pastori mehr als dem Nobili zu gehorſamen ſchuldig und pflichtig geweſen) copuliert worden . . .

1632: 5 Trauungen, darunter Georg, Hannßens Sittels zum Hoff Sohn u. Margareth, weil. Heinrich Breunss (Greimss) ?) **zum Schlegl** Seel. nachgel. Tochter .

1633: — Trauung . ;

1634: 3 Trauungen, darunter Nikol Deig u. Margareth weil. Hannßen Hellfritſchen **Burgmeiſters** zu **Sparmberg** . . Tochter ; 1635: 2; 1636: 4; 1637: —; 1638: 4.

1639: Bartholom Schirmer, viduus von Freybergk, mendicus (= Bettelmann) mit Seiner ſtelzen dem der Eine Fuß von Croaten abgehauen worden, hat ſich copulieren laſſen mit Magdalena Weih . . von Herſchbruck — — — Schreibweiſe: **Diebengrün** = Tiefengrün bei Hirſchberg; 1640: 1; 1641: 1; 1642: 1; 1643: 3.

1647: Chriſtoph Rößler, **Sammetmacher** und von **Luca auß Meißen** bürdig, **lediges** ſtands mit Anna Maria Stuntzin von Weida, ſo beede ſich zum **Hoff** in der Stadt haben dreimal laſſen proklamieren . . . ſind uff befehl Herrn M. Heinrici Teubelii Superintendentis zum Hoff von mir damals verordneten Pfarrer Georg Theegen copulirt worden (. weshalb?)

1648: Herr Erhard Hagenmüller, Feilizſcher Verwalter zu Iſar, witber, mit Urſula Magdalena, weiland Herrn Andreä Webers, geweſenen Burgermeiſters zu Schwabach ſeeligen, nachgel. eheleibl. Tochter, ſind in dem Kirchlein zu Iſar copulirt worden. — — ♀ den 8. Septemb. — —

1650: Lorentz Reuter, Witber zu Iſar mit . . . . .
u. Hanns Fritel, Witber zu Iſar mit . . . ſind beed mit einander zu Iſar im Kirchlein copulirt worden, welche vier Perſonen über die 200 Jahre zuſammen gebracht — —

1650: Hanns Georg Müller von Brünn auß Mehren bürtig, ein geweßener **Soldat**, und Anna . . . . ſo beed zu Zetwitz gedient, haben ſich alhie . . copuliren laſſen, und ſind mit einander in Sachßen gezogen.

1651: Hanns Paulus Dieß, ein geweſener **Soldat** unter den Schwediſchen Pfaltzgräffiſchen Regiment, von

Iglew bürdig . . . sind copuliert worden nach gehaltener Kinderlehr dm. Sexag . . . NB.: dieser Gesell ist von ihr entloffen und sie mit schwangern leib in Elend sitzen lassen . .

1653: Caspar Zetwitzer, angehender **Kuthler** zum Hof . . . ist mit Katharina . . . . uff befehl H. M. Heinrici Teubely, Superintendentens zum Hof . . allhier copuliert . .

1654: Hannß Otto u. Dorothea Fischerin vom Wellhof aus Böhem sind beide wegen der **starcken Reformation** hieher in's Dorff kommen . . haben sich lassen copulieren — und sindt **darnach hinter** die **Frau Majorin** alß Unterthanen gezogen. —

1658: Hanß Otto itziger Zeit Wittber zu Tepen wurde copuliert mit Martha, weiland Georg Löblein gewesener Schneider zu **Hanau** in **Braunschweich**. — —

1669: Jobst Adam Niclaß, — — — zu Jsar — — — dann Welburg, Wolff Rödels zu Unter-Kotzau . . . wurden beide 25. Nov., da Unterschiedene Regimenter zu Roß und Fuß auß Ungarn bey den getroffenen Türcken Friedt allhier sind durchmarchirt. Gott erhalte unß den lieben Frieden um Chr. willen.

„ — — sind in das Philipp Betzen Richters Stueben im Beysein etlicher Nachbarn copulirt. — — (weshalb?)

1670: Hans, Georg Regers, . . u. Barbara Müller in . . . welche beide Persohnen wieder daß 6. Gebot gesündigt hatten, sind — — — **ohne Gesang** u. **Klang** copulirt worden. —

1686: Herr Johann Müller, **Corporal** unter S. Hochfürstl. Durchl. Herrn Christian Ernsten Marggrafen zu Brandenburg Leib-Compagnie wurde copuliert mit —

1687: Valentinus Hirschhorn, ein **Soldat und Ziegeuner**, Herrn Johannes Hirschhorn, Cornet, Sohn wurde mit

J. Elisabeth Hoffmeistern — — Bauern zu Kessen (= Kösen?) in Braunschweig (!) Tochter — —

1688: Meister Jacob Kadelich, Schneider u. Witwer alhier, wurde mit Anna Helene Machtin Herrn Melchior Machtens, Innwohners zu Zeitz tochter . . den 30. Nov. copuliert in der Superintendur Hof.

NB. Mit vermeldt Hochzeit ist es sehr wunderlich zugegangen: beede Verlobte sind 3 mahl hier und auch in Hof öffentlich proclamirt worden, es ist der 18. Nov. zum Trauungstag denominirt worden, es sind von beeden Personen Hochzeit brieff ausgeschickt worden, die gäste sind erschienen, der Bräutigam ist selbst mit 2 Fuhren ernanten tag früh umb 4 Uhr nach der Braut gefahren, man hat in die Kirchen geleutet, ich, als der Pfarer, hab mich bereit zur Hochzeit Predigt, allein die Braut (weilen wiederwärtigkeiten vorgangen) ist nicht kommen, und haben alß die Hochzeit gäste ohne Braut das Hochzeit Mahl verzehren müssen, den 30. Nov. bin ich dentwegen selbst nacher Hof geritten mit Sr. Excellenz dem Herrn Superint. wegen dießes wunderlichen Falls Unterredung zu halten. Sie wurden beed citirt, mit einander versöhmt, und weilen beed sich resolvirten, ihr Ehegeliebt zu halten in der Superindentur von Sr. WohlEhrw. Herrn M. Seideln, Seniore copuliert . . Meine Gebühren sind mir worden, als wann si hier zur Kirchen gangen waren . .

1694: **Herr** Paulus Benedictus Rost, Wittwer u. bürger zu Saalburg u. **Frau** Catharina Helene Müllerin Wittiw und **Wachtmeisterin** allhier . .

1702: **Herr** Jacob Friedrich Amthor, Hochfreyherl. Steinischer Haußverwalter zu Isar v. Joditz . . . wurde mit Magdalena Barbara Göringin, Tit. Herr Christoph Philipp Görings, Hochfürstl. Branden-

burg. Kriegs comisarii, Capitain-lieutnants u. Stadtvogtens zu Weißenstadt — —

1705: Tit. Herr Johann Friedrich von Frenz, conversus. lieutnant, wurde mit Frau Eva Katharina von Forchheim, uff befehl Sr. hochedl. Excellentz, Herrn Superint. von Waldeck zum Hoff copuliert uff meiner Studier-Stube. — — —

1709 werden entrichtet 2 Thaler vor die Kirchenbuß, vor die Copulation 12 groschen — —

1709

Verschiedene Christen auß diesem leben.

Anno 1576.

Achatz Moder ein frommer man verschiedt den

Anno 11. Novembris

1577 Kunigunda filia Nickell Betzens den 6. Febr.

die alt Hagerin zu **Modelreuth** den 3. Febr. (= Mödlareuth)

1578 die alt Ketth (= Katharina?) welche sich ein Zeitlang deß Gotteskastens alhie genehret . . Els, ux. Simon Sacks zu Modelreuth, Mart. (ohne Datum)

1579 Anna, Hanß Prensers Scheffers (= Schäfers) Haußfrau so dem kindtsbeth nahett fiel in die ielinge krankheitt, ohne zweifell andern zum beyspiell an welcher man ein schrecklich greulich spectakl sahe, wereth ein Nacht und j Tag, verschiedt aber vor der h. drey könig tag, dann sie volgendes begraben wurdte . .

die lemmers Keth ein **armes** meusch starb im Febr. (ohne Dat.)

Hanß Motheſſen den man den **schicketen** nent ein Sohn by 7 Jahren . .

Zacharias Hans Motheſſen den man ſonſt Jörgen hanſen nent ein Sohn . .

Peter, fil. Hans Motheſſen den man den Ricken nent . .

1580 die alt pfarrerin weilandt Herrn Jobſt Nathan ſeligen Pfarrers verlaſſene wittib —

„ sub N. 24: Des Thome Schickendantz bub den 27. Octob.

„ 26: des wirths zu Tieffendorff Haußfrau . .

„ 27: „die alt peter Schneiderin."

1581: Erhardt Hager Schneider ein frommer Man.

Martin Fichtelberger od. Schneider zu Iſar iſt ieling über der Morgen ſuppen geſtorben

1582: sub N. 11: Lorentz Betz ein fromer man wurdt am Oſterdienſtag in der Schenk von Lampert Rauen zu Iſar iämmerlich und unſchuldig erſchoſſen, iſt vom gericht zum Hoff abgeholett aber doch daſelbſten mit ceremonien zur erden beſtattet worden

sub N. 13. Die alt Hoffmanns Marl Starb iehling drauff uff dem Feldt im Schnidt nach genommener Morgen ſuppen den 9. Augustj

1583. sub N. 3. 4. Jungfrauw Magdalena von Zedtwitz und die alt Schulmeiſterin wurden begraben den 8. April

„ 7. Hanſſen Motheſſen dieſes jitzt norgehenden (sub N. 6) Haußfrau, eine feine frome Frau iſt ihrem Man baldt nachgefolgett den 20. Julij und 29. ten nach ſeinem todt.

1583 N. 8 9. Zwey ungetauffte kinderlein eines deß Wolff Betzens, das andere deß Hanß Vetterleins; daß erſte **mall mit der process gelegt,** den 27. Julij (alſo vorher keine ſ. g. öffentl. Leichen) überhaupt od. von ungetauften.

1584 6 die alt Benkers Keth baldt vor pfingſten. (ungenaue Zeitangabe)

1585 3 Magdalene, die blindte Frau zu Tieffendorff. (keine Zeitangabe)

4 Wolffen Betzen Haußfrau alhir im eingang deß Aprilis

5. Juncker Caſpar von **Beulwitz** ſo von Tobenreuth hieher geführt u. in die **kirch begraben** worden den 21. Aprilis

7. Urban Walters Mutter (keine Zeitangabe)

9. Asmus Juncker Adams v. Beulwitz Söhnlein, **Visitat. Mariae ~ 2 Julij**.

10. die alt Rudel Schneiderin eine feine frau, den 9. Julij .

15. Kunigundta, Simon Seufrids Haußfrau, ſo an der Freundina (?) geſtorben, den 15. Nov.

1587 7 Nickell, Simon Seufrids kindtlein, dem ſeine Mutter langer als ein jhar zuuor **in den woch** geſtorben, den 12. Martij

„ 16 Jobſt ein knab von 9 iharen pier (?) Hanſen Sohn ſo von einem **wuetendten Hundt** gebiſſen wordten, den 28. Nov.

„ 17. Heintz Merthen wittbe auch vom **tobendten Hundtsbiß** geſtorben, 13. Xbris.

1588 1. Hannß pierer ſo auch an eines **Wuetendten Hundtsbiß** geſtorben . .

7 Ein armer alberer menſch ſo man den **Schwager hanſen** genandt, der ein lange Zeitt bej der **frauen** zu Iſar geweſen den 9. Maij zu **Iſar in Capell gelegt** worden am 1. Sontag nach trinit. .

„ 12 Chriſtoph, ein klein kindtlein Hieronimi Baumgartens, bergman im leichtholtz

1589 4. Wolff Spalzer (?), ein Bergman ſo ſich **lange** Zeitt uff dem Leichtholtz 4 ~ br. aufgehalten, den 11. Febr.

10. Jacob, fil. **Jacob Becken** pfarrers ein knab 12 ihar den 30. Octob. am **Blaſenſtein u. cholerica pass**: Sanfft u. ſelig verſchieden . .

1590 3. Barbara von Beulwitz, Georg von Beulwitz nachgelaſſene wittib den 11. Martij alhir in **die kirch begraben** worden.

1590: . . ein Knab von 15 iharen am Rottlauff . ; an der Rothen ruhr verſchieden

N. 28: eine iunge Magdt, ſo man das pier Ennelein genent, die den hl. **Catechismum auff einem Regelein gekondt.**

1591 . . Margareth, ux. Simon Sachs zu Modelreuth, welche in 6 wochen etwas unrichtig im haupt war und endlich daran todtes verſchieden.

21 Conradus ein kindt, fil. **eines loſen Sacks** ſo man die Knoblauchs **Marll** nennet . .

26 Hans fil. Hannß hoffmanns, ſo man den ſchicketen nennet —

32 Hanns Hoffmann den man auch den Schärlein (?) genennt, 6. Maij

1595 3 Dieterich von Beulwitz zu Tobenreuth zum Geſell verſchieden und den 12. Febr. hieher geführett und **in die Kirch** neben ſeinem Bruder Caſpar von Beulwitz, der 9 ihar zuuor verſtorben begraben worden.

7 Die alte Genß Kath den 26. Maij

1596 2 Eliſabeth von Zedtwitz zu Tieffendorff iſt vom Hoff herauß geführet und zu **Iſar** begraben worden . .

13 Adam, fil. Juncker Sigismundi Magni von Zedtwitz zu **Isar**, 20 Wochen alt **ſchiedt** am

Tag Andreä zu abendt umb 9 Uhr u. wurde den 4. Dec. zu Erden beſtattet.

1597 8 Apollonia, ſo man die alt Schuſter Apell genannt, den 15. Martij.

13 Erhardt Walter ein fromm alter Man von Tieffendorff . , 19. Julij.

1598 3. Elisabeth Hanß Schnabels zu Isar **Schwiger** —

1599 17 Margaretha Rauin ſo man die pier **Köchin** genandt

20 Margareth, fil. Thomas Zeittlers, **der in Ungarn blieben**, . .

1600 3 Chriſtoff Wachs ein **Bergmann** uffm **Leichtholz**, den 9. Aprilis.

„ 10 Nikol, ein knab bey 10 Jahren, dem etliche ihar zuuor ein **gottloſer Bergmann**, der vor einem Soldaten umbging, ein aug auß dem Kopff gehauen hat — — , Nikol Koppen — an **Blattern**

„ 14 Margrethe, Lorentz Hager's ſeligen hindlaſſenes **weißlein**, ein högerig gebrechlich **menſch** von 2 iharen . .

„ 18 Die alt Joditzerin den 9. Nov.

„ 20 Nikol, fil. Hannß Zinken, den man Hecht nennt — —

„ 21 Die alt Kilian, die weilandt ſich zu einer ammen gebrauchen laſſen, endtlichen das allmoſen colligieren müſſen — —

1601: Peter Pranſer, der Arme Stumme menſch, den 4. Febr.

12. Georg Schickendanz, den man den langen Jörgen genandt, weilandt Voit zu Zedtwitz iſt hinder der Reutt auff dem weg uff Gefell zu ieling geſtorben, am Gründonnerſtig und weill ſich umb den todten Corper das **gericht zum Hoff**, die von Beulwitz ꝛc. angenommen, iſt

endlich durch ihr beiden verwilligung mir befohlen wordten, in zur erden zu bestatten, welchs am hl. Oster abendt, war den 11. Aprilis, geschehen . .

13. Rosina von Zedtwitz, Juncker Sigmundt Magnus von Zedtwitz Haußfrau ist den 21. Aprilis Sanfft und Selig verschieden und den 28. **Maij** zu **Isar** in die **Capel** begraben worden in grosser anzall volcks.

17 Michel Tumper (?) ein alter **Reuder** zu Modellreuth, den 5. Sept.

1602: 2. Hans Meyer der Junger zu Tieffendorff, der in **Wanwitz** und **unrichtigkeitt** des Haupts verschieden, den 16. Martij

1604 1 ein armer Bettler der pumper Nickell zu Isar . .

6 Deß Hunsels (?) weib und er baldt hernach zu Isar. (Kein Sterb- u. Begräbnißtag genannt.)

8 Einer Vettell so ausser der ehe schwanger worden, Kindt, welches Vatter sein soll einer von Machwitz, 9. Nov.

10 Stofflein M. Erben (Eckern?) seeligen Sohnlein zu Bayreuth bey mir pfarrern (kein Datum!)

11. 12. 13. Den alten Verwalter (?) Chil. Ackermann ; der Chiliaten Sohn ; den alten Reuter zu Isar u. sin 2 alt (?) 2 Drei uff einen Tag am Kirchmeßtag.

1606: 8 ein alte Frau zu Hohendorff, deß Starken Mutter im Backoffen erstirbt (kein Datum!)

1613 1 Ursula, Georg Wilhelm von Bülwitz uff **Dobenreuth** Haußfrau — — und hernaher nach Tepen geführet u. in die Kirchen begraben worden

Nach 14 Tagen ist gedachter Junckern Töchterlein auch nach Tepen begraben worden.

1614 Endreß Koppen Weib zu Modlareuth, 7. Mai

Jobſt Berners zu Tieffendorff Haußfrau iſt in der **Geburt geſtorben und alles beyſammen** geblieben

7 Eva von Tettow, geb. von Zedtwitz iſt zu **Iſar** begraben worden — —

13 ein Kindt deß **bergmanns** im **leichtholz** — —

1615 — Clara Schleicherin deß alten Schleichers zu Isar tochter hatt ſich in ihrem Beth (?) ſtrangulirt, iſt vor den Gerichtbaren (?) durch den **Hundtſchlager zum Hoff** bey der Rauhen fichten begraben worden — —

21 J. Veronica von Etzdorff, welche dieſelbe wochen ihren hochfeierlichen ehrentag begehen wollen, zu Tieffendorff in ihres breutigams behaußung, Juncker Chriſtoff Erasmi von Zedtwitz . —

1616 2 Paul Hoffmanns tochter, Margarethe genendt, hatt ir Mutter im Pfarrholtz an deß Braußers Büſchlein (?) erfriren laſſen, hat ſo eine gantze gemeine uff den Abendt den 27 januariy in die Kirchen alhie geſetzet, folgenden tags nach der **Requiſition deß landknechts** zum Hoff uff den Kirchhof zu Tepen begraben worden.

7 Daniel Alsner von Freybergk ein **bergmann** im **leichtholz** — —

11 Den 20. Maij A. 1616 hatt Stoffell-Melchior von Tettau, deß Melchior von Tettau Sohn zu Weissdorf, den Daniel Angermann Reiſigen Knecht, Junker Hanß Tobias von Feilitzsch alhie, ein **ſchuß** durch die rechte Achſell und ein **Schuß** durch das linke **bein** geben alles **heimiſcher weiß.**

Nach dieſem hett gemelter Stoffell von Tettau ſich mit dem Rohr ſo er dem Reiſigen knecht genommen, nach der Fattesmühl begeben und deß Müllers Sohn Leonhardt Schneider genandt bey

18 iharen alt mit dem einen Rappier durch den linken arm und Nahen bey dem Nabell gestochen, welcher hernacher Sonntags den 23. Junij gestorben und den 25 alhie zu Tepen begraben worden

1617: 3 Sebastian Schneider, ein **Bergmann** im Leichtholz — —

1618: 8 Den 19. Aprilis am Sonntag Misericordias dm. ist der Woll Edell und Veste Dieterich von Beilwitz uff Modleureuth von Juncker Aßmo von Beulwitz zu Venzgkau durch einen Schuß zum Gesell **ableibig** gemachet, den 22 nach Modleureuth geführett, Montags den 27. Aprilis zu Hirschberg begraben worden.

1620 1 Katherina, ux. Peter Dunckers **bergmanns** uff dem einigen Hauß im **Leichtholtz** — —

13 Juncker Christoph Heinrichs zu **Dobeureuth** todtgeb. Söhnlein begraben . — alhie zu Tepen im Chor bey dem altar zur rechten Seite

15 Anna Katharina, Juncker Christoph Heinrichs zu **Dobeureuth** Haußfrau . — — alhie zu Tepen begraben zwischen dem Chor und tauffstein unter dem Predigstuell

1621 3 Alt Zinckin zu **Modleureuth** begraben und uff ihres mannes Sarck gesetzet worden, welches unwissendt geschehen, biß man den **Dolchen,** welchen er angehabt, gefunden hatt . . . , alt 83 ihar ungefehr

(erste Notiz von ins Grab gegebenen Waffen eines Bürgerlichen, eines **Müllers**.)

9 Juncker Heinrich Balthasar von Watzdorff uff Rodeßdorff (= Rodersdorf), welcher sich unter den **Bischoff** von **Bamberg** in Kriegs bestellung eingelassen, Mittwoch den 2. Maij von hinnen abgereisset, als er biß uff die Fattesmühll

kommen, hatt ſich das pferdt mit ihme in die Saal gelegett, ein Fall gethan, iſt in dreien ſtunden darauff verſchieden allhie begraben worden in die Kirchen, ſtracks forne im gang zwiſchen der weiber ſtuell neben dem pfarr Stuell —

(ein luth. Adeliger im Dienſt des Biſchofs gegen Schweden — — ; häufig u. umgekehrt)

18 philipp Raw, wirth alhier wurde begraben Sonntag, 18. trin., welcher war der 30. Septembris, iſt Donnerſtag zuuor den 27. Maijus, da er zum Hoff geweßen, im heimbreißen ober dem **Siechhauß** jehling verſchieden . . .

(Siechhauß = jetziges Armenhaus?)

1622 14 Anna, Nicol Hermanns vidua , So **zum Roth** herberigs weiß ſich uffgehalten und — — nach Tieffendorff zu ihrem Schwager kommen, alda Kranck worden . — — (Roth, wo?, vielleicht Roth zwiſchen Stammbach – Steinbach, Maria Weiher?)

1622 17 Hannß Ernſt von Tettaw, welche dem Biſchoff von Wirzbergkh im Kriegsweſen gedienet, iſt Krankh anhero zu ſeinem weib und Kindern Kommen, verſchied alhir den 23. November . . . und wurd hernachero den 26. ejusd Zur Erden beſtattet — —

1623 3 Marie Katharina, Melchior Kunzmannss bergmanns Jm leüchtholz Töchterlein

„ 6 Anna, Melchior Kunzmanns bergmanns Jm leüchtholz Ehefrau

1626 beerdigt in die Kirch: Suſanne von der Kappel, A. Maria v. Feilitzsch, geb. von Gräffendorff

1628: 11 die wohl Edle und viel Ehr- und Thugentreiche J. Eva v. Zedtwitz zu **Isaar** iſt begraben

worden den 19. May in Jhr **erbegräbniß u. Kirchen daſelbſten** . .

21 Sabina Magdalena des Wohl Edel u. Geſtrengen v. Veſten Georg Dieterich von Zedtwitz, damalß zu **Diebengrün** (= Tiefengrün) fil. iſt von da aus nach Tepen gefürt und beſungen, wie auch in der von Zedtwitz Erbbegräbniß begraben worden . .

1631 2 Johannes, fil. Nikel Narrens, bergmanns wurde begraben . .

3 Georg Wilhelm v. Beulwitz uff dobarent von Töpen wurd begraben allhir in die Pfarrkirch unter dem Predigtſtuel . .

1632 der wohl Edel u. Geſtrenge Joachim Ernſt v. Zedtwitz uff Hohendorff hat ſeinem herzlieben Sohn, weil. den auch wohl Edeln Geſtrengen und **Manhafften** Sigmund Eraßmo v. **Zedtwitz** ſeines Alters **16 Jahr**, welcher in **Chur frl.** (= fürſtlich?) **Armee zu Prag** Todtes verblichen und daſelbſt in der Altenſtadt uff dem Kirchhoff begraben worden, auß vätterlicher affection ein fein anſehenlich leichbegängniß halten laßen, dominica 3. p. Epiph., den 22. Januarij

5 Hans Zeitelhack (Beitelhack?) von **Leuten** in den 6 Ämpter Wohnſiedel iſt durch einen Schuß nahe beim dorff, da man nacher Hoff fahrt, von Junckher hannß Adam von Dobeneck Jn ſehr trunkener weiß ♂ zu früh kurz vor 3 Uhr ohne Einige gegebene Urſach **Ableibig gemacht worden** u. hernach . . begraben worden . . .

1632 3 Sibylla, die Taſchners Sibylla genannt, ſo wegen der **Kriegsleut**, ſo zum Gefell gelegen, Etliche mal nach hieher gezogen u. allhir verſtorben iſt . . . . 64 jahr

1632 15 der wohl Edel, Geſtrenge u. Veſte Sigmund Magnus v. **Zedtwitz** uff **Isar** iſt zum **Hoff** ♂ den 23. Octob. . . . entſchlaffen u. den . . 2. Novemb. nach **Isar** in ſein Erbbegräbniß chriſtlich und Adelich gebrauch nach begraben worden, ſeines Alters 75 Jahr alt

„ 17 der wohl Edle . . Wilhelm v. **Beulwitz** uff **Dobareuth** iſt zu **Hartmannsreuth** eingeſchlaffen . . 20. Juni . . 29. Juni in der kirch alhir begraben worden.

1632 kamen 17 Beerdigungen vor;

1633 „ **81** „ „ ; Frau Euphrosine v. Zedtwitz, geb. von Egdorff, hier u. zu Tiebengrün, beigeſetzt hier .

1634 „ 18 Beerdigungen vor; Anna Eliſ., fil. Friedrich Merkels, Zeugmachers zum **Hoff**, ſo zu **Isar** im Kriegswesen, (Datum? 1633, März/April) iſt denſelbſten uff bewilligung der wohl Edlen und viel Ehr- und Thugentſamen Jungf. Emerentia v. Zedtwitz in die Kirchen begraben worden 3. Julij . .

1635 Jobſt Reuter **Hutmann** zu **Isaar** ſambt ſeinem Weib und dreyen Kindern ſind zu **daſelbſt** auff den Anger begraben worden.

Hans Seidel, ein **Schaffknecht** zu **Isar** iſt daſelbſt neben **den Schafſtall** begraben worden

N. 73 Katharina Reißnerin (Keißerin?) **Schäfferin** uff den **Königshoff** iſt daſelbſt neben **dem Schafſtall** begraben worden . .

N. 74. Kaspar u. Eliſabeth, Obgenannter Keyſerin Tochter und Sohn ſind begraben worden **daſelbſt neben** dem **Backofen.**

Circa 30 Leichen von Isaar wurde 1633 in den garten „auff den garten" „in ihren garten" begraben. (Peſt? und Kriegsvolk im Ort?)

1639: 1 Kunigunde, weil. Mattheßen Bohns, Hutmanns allhir hinterlaſſene wittib, hat ſich auf der Wuſtuben auffgehalten und **herab** nach Tepen gewolt, aber auff dem weg Schwachheit wegen auff der Beulwitziſchen wieſen belegen, darnach auf den abend von der gemein alhir herein getragen, des andern Tags geſtorben, iſt begraben worden — — —

Wuſtuben wahrſcheinlich = Moosanger, (Wuſtunganger ?)

15. die wohl Edle . . . Jungfrau Katharina Eliſabeth von Zedtwitz iſt in Ihr Erbbegräbniß begraben worden (zu **Isar?**) **nur** mit einer leichlection, weil die brüder von Zedtwitz wegen **obliegender Kriegsgefahr nicht zu hauß ſein können**, Octob. . —

Bericht

über die vorgeschichtlichen Forschungen des historischen Vereins im Jahre 1889/90

vom

Hauptmann a. D. Emanuel Seyler.

Die prähistorischen Forschungen wurden auch im verflossenen Jahre nach den bisher maßgebenden Grundsätzen fortgesetzt und ergaben wohl im Großen und Ganzen interessante Resultate, doch wurden durch diese keinerlei Gegenstände entdeckt, aus denen neue Gesichtspunkte gewonnen oder die in den früheren Archiven niedergelegten in einer anderen Richtung erweitert resp. modifiziert worden wären, sondern nur solche Funde zu Tage gefördert, welche das vorhandene Material vermehren und ergänzen, sowie die Kenntniß einzelner Perioden ausdehnen und neue Fundstätten konstatieren.

Im Januar 1890 erschien in der „Oberfränkischen Zeitung" die durch Herrn Chirurg Burger in Heiligenstadt bestätigte Notiz, daß bei Hochstahl in einem Grabhügel sechs Skelette, davon drei auf einer Steinbank in sitzender Stellung aufgefunden worden seien; die Steine seien nischenförmig über den Schädeln geschichtet gewesen; die Beigaben hätten in sechs Arm- und zwei Halsringen — diese mit Glasperlen — einem kurzen geschweiften Eisenschwert und einem Steinbeil bestanden; in der Nähe seien noch weitere Grabhügel. Je bedeutungsvoller durch ihre von den bisherigen Funden abweichenden Resultate gerade diese Nachricht

für die Vorgeschichte von Oberfranken erscheinen mußte, um so mehr war zu bedauern, daß die daraufhin eingeleiteten brieflichen Unterhandlungen mit dem Besitzer des in Betracht kommenden Grundstückes resultatlos verliefen.

Durch eine Nachgrabung, freilich nur in der Dauer von wenigen Stunden, welche auf der Walleiten bei Stadtsteinach vorgenommen wurde, konnte nur festgestellt werden, daß bei Herstellung des Walles große Massen von Schlacken und gebrannten Steinen verwendet wurden, sowie daß in der auf der Hochfläche befindlichen Trichtergrube, im Volksmunde „Brunnen" genannt nach Entfernung der wenigen hinein gerollten Steine der Felsboden zu Tage tritt. Immerhin dürfte ein versuchsweises Nachgraben an verschiedenen Stellen noch von Erfolg sein, denn daran, daß der Wall zum Zwecke der Vertheidigung aufgeworfen ist, kann wohl nicht gezweifelt werden, wenn auch diese Anlagen weder so ausgedehnt, wie auf dem Schloßhügel bei Sophienthal, noch auch so genau den Terrainformationen angepaßt sind, wie bei anderen Wällen.

Am 8. Mai wurden auf dem **Grabhügelfelde bei Kleinziegenfeld** Nachgrabungen vorgenommen, nachdem der Herr Eigentümer Freiherr von Seckendorf in Stroßendorf hiezu die Erlaubniß gegeben hatte. Die Fundstätte liegt 500 Schritte südlich von Kleinziegenfeld und 200 Schritte östlich des Weges Kleinziegenfeld — Stadelhofen. Die Hügel sind durch den Ackerbau schon sehr stark abgeflacht, so daß Niemand sie für vorhistorisch halten würde, wenn nicht bekannt wäre, daß dort schon in früheren Jahren Funde gemacht worden sind. Bei derartigen Verhältnissen bleibt nichts übrig, als dem Zufall anheimzustellen, ob Funde gemacht werden oder nicht, besonders wenn auch von Ortseinwohnern keine bestimmten Nachrichten zu erhalten sind. Jedenfalls ist die Schicht der Nachbestattung, wenn solche überhaupt vorhanden war, schon durch den Pflug abgetragen.

Am ersten Hügel, der an dem bezeichneten Tage in Angriff genommen wurde, traten schon nach wenigen Spatenstichen die Gefäßscherben in der von den Ausgrabungen bei Kasendorf her bekannten Masse zu Tage, das gleiche war der Fall bezüglich der Lagerung derselben. Darunter lag angehäufte Knochenasche, auf welcher sich die 8 cm. langen Schäfte zweier Nadeln, entsprechend derjenigen aus Grabhügel VI [1]) von Kasendorf, fanden; von den Nadelköpfen konnte nichts mehr entdeckt werden. Am folgenden Tage wurde ein zweiter Grabhügel durchforscht mit ähnlichem Resultate; nur wurden hier die Gefäßscherben statt in der Mitte von dieser ab in östlicher Richtung gefunden; die Bronzebeigaben waren zu Klümpchen geschmolzen.

Aus den gesammelten Gefäßscherben konnten vier Thongefäße vollständig reconstruiert werden, nämlich eine größere und eine kleinere kreisrunde schwarzbraune Schale, ein topfförmiges Gefäß mit einem Henkel, auf dem eine unter dem Rande horizontal laufende Linie mittelst Tupfenverzierung, eingedrückt war, endlich eine ovale Schale mit zwei Handhaben, aus je drei warzenartigen, wagrecht abstehenden Ansätzen gebildet. Diese Ansätze sind, wie sich leicht erkennen läßt, erst nach Herstellung der Schale auf den Rand aufgesetzt.

Von größeren Gefäßen konnten wenigstens einzelne Teile zusammengesetzt werden, unter denen vornehmlich einige Stücke von Bedeutung sind, die das „Linienornament“ in Zusammenstellungen zeigen, wie sie sich auch auf den großen Gefäßen aus Grabhügel III von Kasendorf finden, nämlich in Gruppen von je drei senkrecht am Halse herablaufenden Bändern. Außer dieser Verzierungsweise stimmen auch die eben aufgeführten Gefäße, sowie die Beisetzungsweise vollkommen mit gleichartigen Funden aus den Forschungsresultaten der Kasendorfer Grabhügel

[1]) S. Archiv vom Jahre 1888 Seite 82.

überein, woraus die Berechtigung zu entnehmen ist, daß auch die Grabhügel von Kleinziegenfeld dem Beginn der Hallstatt-Periode angehörig erachtet werden.

Am 10. Mai wurden noch die wenigen im vorjährigen Berichte [1]) erwähnten Hügel auf dem Forkel, Gemeinde Schirradorf, einer eingehenden Prüfung auf ihre vorgeschichtliche Bedeutung unterzogen, wobei sich alsbald herausstellte, daß sie teils schon früher durchwühlt, teils in neuerer Zeit aufgeworfen sind.

Gleiches Resultat hatte eine Nachgrabung in den Hügeln auf dem in der Nähe gelegenen Pilzhügel, dem Eigentume des Ökonomen Münch von Welschenkahl, sowie die Durchsuchung einer ähnlichen Erhebung auf dem Wachhügel, dem Eigentume des Ökonomen Schmidt von ebenda. Bei einer durch den Besitzer vorgenommenen Ausgrabung des letzteren Objektes soll an dem Hüftknochen eines Skelettes ein Schlüssel gefunden worden sein, der käuflich erworben wurde. Derselbe gleicht vollkommen den analogen Funden vom Waldstein u. s. w. Darnach müßte man annehmen, daß der Grabhügel der Slavenzeit angehört; doch sind solche aus dieser Periode bis jetzt in Oberfranken noch nicht festgestellt worden.

Günstigeren Erfolg hatte die am nächsten Tage vorgenommene Nachgrabung in einem höchst unscheinbaren **Hügel auf dem Bühl**, einem Flurbezirk von Welschenkahl, zunächst am „Judenweg" gelegen. Derselbe war $^1/_2$ m hoch, 4 m lang und 2 m breit. Unter einer Masse von Steinen lag auf dem natürlichen Boden ein bis zur Unkenntlichkeit einzelner Teile zerdrücktes Skelett, dessen Füße nach Osten gerichtet waren. Als Beigabe fanden sich mehrere für die Sammlung neue und merkwürdige Stücke. Ein flacher,

[1]) S. Archiv vom Jahre 1888 Seite 232.

3 mm breiter Ring von 2 cm Durchmesser, der durch einen kurzen, 1 cm breiten Steg mit einem Band zusammenhängt, das vom Roste sehr zerfressen ist und jetzt an seiner breitesten Stelle nur mehr 2 cm mißt, dürfte wohl als der eine Teil einer Gürtelschließe aufzufassen sein, welche Vermutung bekräftigt wird durch ein weiter aufgefundenes bandartiges Stück, das von 1 cm sich allmählig zu $1^1/_2$ cm verbreitert und am schmäleren Ende ein weniges einbiegt. An beiden Enden zeigt dieser Gegenstand einen Bruch; man würde sich demnach die Einbiegung des schmalen Endes zu einem Haken verlängert, das andere Ende, ähnlich wie das obenbeschriebene Objekt, das folglich als Schlinge gedient hätte, verbreitert vorzustellen haben, um an der Annahme, daß die beiden Fundstücke Reste einer Gürtelschließe seien, festhalten zu können. Der Haken ist mit zarten, eingeritzten Strichen bandartig verziert. Sodann wurden drei 1 cm lange Röllchen, aus sehr dünnem Bronzedraht in sechs Windungen bestehend, gefunden; eines derselben lag unmittelbar an der Speiche des rechten Armes und hatte die rauhe Stelle derselben (Tuberositas radii) grün gefärbt. Weiters wurden vier Bronzenägel entdeckt, die wohl ebenso, wie vielleicht die Röllchen, als Verzierungen des Gürtels gedient haben mögen. Endlich fanden sich hier noch drei Fingerringe an einem und demselben Knochen aus der ersten Reihe der Phalangen. Der größte derselben ist 4 mm breit, 2 cm weit und hat gegen die Mitte an Stärke zunehmend eine Kante; der zweite um Weniges enger, aber nur 2 mm breit, zeigt auf der Außenseite nahe den beiden Rändern je einen Falz und gegen die Mitte die gewöhnliche runde Form; der dritte ist ein einfacher, außen abgerundeter Reif.

Dieser Gesammtfund gehört aller Wahrscheinlichkeit nach der Bronzezeit an und steht sonach in Zusammenhang mit dem vorjährigen Fund aus dem Grabhügel auf dem „Forkel" Gem. Schirradorf.

Auf dem ebenerwähnten Flurbezirke, aber in dem zu Welschenkahl gehörigen Teile, war einige Zeit vor diesen Ausgrabungen ein Hügel abgetragen worden, der nach den verstreut umherliegenden Urnentrümmern zu urteilen, der unteren Kasendorfer Territorialperiode entstammte. Diese Wahrnehmung gab die Veranlassung, den etwaigen Inhalt eines daneben noch vorhandenen Grabhügels zu bergen. Der Fundbestand glich ganz und gar jenem von Kleinziegenfeld; auch eine noch gut erhaltene Nadel mit halbkugelförmigen hohlen Knopfe fand sich über aufgehäufter Knochenasche vor neben den Gefäßscherben, aus denen eine der bekannten, kleinen Schalen größtentheils zusammengesetzt werden konnte.

Am 16. Juni wurde ein Versuch gemacht, noch Einiges aus den **Grabhügeln auf dem Dornig** bei Stublang Bezirksamt Staffelstein zu retten. Funde aus diesen sind in großer Anzahl von Pfarrer Hermann gewonnen worden und im Museum von Bamberg aufbewahrt; genannter Forscher hat dieselben eingehend in dem Berichte des historischen Vereins von Bamberg vom Jahre 1842 [1]) beschrieben, aber leider, wie dies eben damals so häufig geschehen, keramischen Funden nur nebenher einige Beachtung geschenkt. Nach den von ihm gemachten Mitteilungen müßte bei einer Sorgfalt, wie sie zur Zeit auf Erhaltung und Wiederherstellung von Thongefäßefunden verwendet wird, seine Sammlung eine umfassende Uebersicht über die keramische Technik zur Zeit der jüngeren Bronze- und der Hallstatt-Periode gewähren. Noch manches Versäumte könnte in dieser Richtung, wenigstens was die Grabhügel auf dem „Dornig" betrifft, nachgeholt werden, denn eine beträchtliche Anzahl derselben sind noch nicht vollkommen durchforscht resp. durchwühlt; doch lange dürfte nicht mehr gezaudert werden, da auch diese Fundstätten den Landleuten aus der Umgebung zum

[1]) Seite 16.

Gegenstand der Neugierde vielleicht auch der Gier nach Schätzen zu werden drohen.

Der für die Ausgrabung gewählte Hügel war nur 50 cm hoch, in einer Tiefe von 30 cm traten bereits Gefäßstücke zu Tage, die, wie deutlich erkannt werden konnte, in ihrer ursprünglichen Lage noch nicht gestört waren; unter diesen lag zusammengehäufte Knochenasche, vermischt mit mehreren Klümpchen geschmolzener Bronze. Eine eigentliche Brandschicht ließ sich nicht feststellen.

Von den aufgefundenen Gefäßstücken sind viele mit dem bekannten Linienornamente verziert; aus einigen teilweise wiederhergestellten Gefäßen ließen sich jene Formen nachweisen, welche der älteren Hallstatt-Periode unserer Grabhügelfelder eigen sind, vornehmlich die Napfform; ferner fanden sich Teile einer Schale, die innen mit einer Graphitschrift überzogen war. Eine für diese Periode neue Verzierungsweise zeigten Stücke einer kleinen Schale, nämlich vier an der Außenseite horizontal laufende flache Wulste, die unterhalb der Letzteren eingedrückten, kreisrunden Vertiefungen sind jedoch ein nicht seltenes Ornament. Wenn nun auch aus diesem Fundergebniß nicht hervorgeht, daß das Gräberfeld auf dem Dornig[1]) bei Stublang sehr viele Uebereinstimmungen mit der ihm noch am nächsten stehenden Fundstätte von Kasendorf aufweist, so läßt doch ein weiterer Vergleich der Forschungsresultate von Kasendorf mit dem oben erwähnten Fundberichte des Pfarrers Hermann keinen Zweifel an der Gleichzeitigkeit beider Fundstätten zu, denn viele Grabhügel auf dem Dornig zeigten, wie im Pfarrholze bei Kasendorf, auf dem Brandplatze eine Masse rother und schwarzer Stücke von ineinanderliegenden, schalen-, schüssel- und napfförmigen Thongefäßen, dazwischen die angehäufte Knochenasche und auf

---

[1]) Pfarrer Hermann nennt das Feld, auf dem sich die Grabhügel finden, nicht „Dornig", sondern „Döring."

dieſer eine kurze Nadel; auch Nachbeſtattungen ſind dort feſtgeſtellt und unter dieſen Funden die Kegelfibel und Ohrringe aus Bronzeblech hervorzuheben, welche, wie früher[1]) dargelegt wurde, der jüngeren Hallſtatt-Periode angehören. Andererſeits muß jedoch zugegeben werden, daß die bezeichnete Schrift aus einigen Grabhügeln Fundreſultate ſolcher Art aufführt, wie ſie bei Kaſendorf bis jetzt noch nicht nachgewieſen ſind; wenn nun auch unter dieſen wiederum mehrere ſind, die jenen Funden näher ſtehen, welche aus Grabhügeln in der ſchnellen Reuth bei Affalterthal gewonnen wurden, ſo bleibt jedenfalls ein ganz beſonders auffallender Umſtand beſtehen, zu dem ſich an keiner Fundſtätte unſeres Territoriums aus der Hallſtatt-Periode ein Analogon findet, nämlich daß auf der Brandſchicht Eiſenſachen entdeckt wurden, u. A. in Grabhügel 16[2]) „verbrannte Gebeine mit einem Meſſer“, und im Grabhügel 23[3]) „unter verbrannten Gebeinen ein Schwert.“

Am 21. Juli wurde im **Pfarrholze bei Kaſendorf Grabhügel VIII** in unmittelbarer Nähe von Grabhügel VII durchforſcht. Derſelbe war 1 m hoch und hatte 60 Schritte im Umfang; eine Nachbeſtattung ließ ſich nicht mit Beſtimmtheit nachweiſen, wenn auch ein auffallend bauchiges, napfartiges Thongefäß dem Material und möglicherweiſe auch der Fundſtelle nach zur oberen Periode zu gehören ſcheint. In der Tiefe von 60 cm zeigte ſich die ſchon mehrmals vorgefundene eigenartige Lagerung von Steinen, ähnlich einer Pflaſterung. Bei 80 cm Tiefe begannen die Gefäßtrümmerhaufen und darunter eine 2 cm hohe Brandſchicht. Bronzebeigaben wurden nicht entdeckt. Die reconſtruierten Gefäße zeigen die bekannten Formen von runden Schalen,

---

[1]) S. Archiv vom Jahr 1889 Seite 248.

[2]) Fünfter Bericht des hiſt. Vereines Bamberg v. J. 1842 S. 21.

[3]) Ebend. S. 22.

deren eine die Knochenaſche enthielt, ferner von kleinen henkelloſen Taſſen, von denen zwei 5 cm hoch und oben 9 cm weit, vollkommen wieder hergeſtellt werden konnten. Ein ziegelrothes Gefäß in Topfform mit dem unter dem Rande horizontal laufenden Tupfenornament und Spuren von einem Henkel fällt durch die außergewöhnliche Höhe von 20 cm auf. Ein großes birnförmiges Gefäß bereichert die keramiſche Sammlung um ein neues Ornament. Dieſes befindet ſich unmittelbar unter dem Rand — ein Hals iſt nicht deutlich markiert — und beſteht aus vier kräftigen Horizontalrinnen, denen ein breites Feld mit einer darauf eingedrückten Tupfenreihe, ſodann zwei Horizontalrinnen und endlich eine zweite Tupfenreihe folgen. Den Abſchluß bilden Gruppen von je drei kreisrunden Vertiefungen. Wie alle großen Gefäße iſt auch dieſes in ſeiner unteren Hälfte rauh gehalten.

Endlich konnte aus aufgefundenen Stücken der Hauptform nach eines jener merkwürdigen Thongefäße zuſammengeſtellt werden, die nach unten kegelförmig enden. Bei demſelben geht die Rundung der Ausbauchung allmählig in den leicht ausgebogenen Kegelmantel über, entgegengeſetzt den Formen jenes in Grabhügel VI entdeckten, ſonſt ähnlichen Gefäßes, bei welchem die Ausbauchung kantig endet und der Kegel mit leicht einwärts gekrümmten Mantel anſetzt; an beiden laſſen ſich Spuren eines Henkels erkennen.

Das Beſtreben, für die an Gegenſtänden aus der Bronzezeit arme Sammlung, einige neue Stücke zu erwerben, war die Veranlaſſung, daß auf erhaltene Mitteilung hin am 22. Juli nochmals **bei Schirradorf**, jedoch diesmal ſüdlich von dieſem Orte, **auf dem Reckenberge** eine Ausgrabung vorgenommen wurde. Zwar mußten ſämmtliche urſprünglich in Ausſicht genommenen Hügel auf dem Gemeindegrunde alsbald für bereits durchwühlt erkannt werden, ſo daß die anfangs hoch geſpannten Erwartungen raſch bis nahe an den Nullpunkt ſanken, doch wurde endlich auf dem hinteren

Reckenberge an der Grenze eines dem Oekonomen Bergmann von Schirradorf gehörigen Waldes ein noch unberührtes Hügelgrab entdeckt. Dieſes hatte eine Höhe von 1,80 m und einen Umfang von 84 Schritten. Die Arbeiter waren eben bis in eine Tiefe von 1,20 m gekommen, als ſie bereits auf das erſte Skelett ſtießen; neben dieſem fanden ſich dann noch zwei; das eine derſelben hatte eine Länge von 1,80 m; die beiden anderen waren nur um weniges kleiner; ſämmtliche Skelette lagen mit dem Geſicht gegen Norden. Zu Füßen des erſten fand ſich ein Thongefäß, noch vollſtändig erhalten, in dem ein zweites ſtand; über dem letzteren, aber noch innerhalb des größeren Gefäßes lagen mehrere menſchliche Fußknochen. Rechts oder weſtlich vom dritten Skelette wurden die Stücke von zwei weiteren Thongefäßen aufgefunden; neben dieſen lag ein einfacher glatter Armring von Bronze; ferner ein leider ſehr deformirtes Schmuckſtück, das aus einem 1,5 cm hohen Kegelmantel von Bronzeblech mit zwei nahe der Baſis einander gegenüberſtehenden Durchlochungen beſteht, eine für die Gräberfunde unſeres Territoriums aus der Bronzezeit charakteriſtiſche Beigabe, deren das Muſeum des anthropologiſchen Vereins in Coburg eine große Anzahl aus den verſchiedenſten Fundſtätten beſitzt; ſchließlich fand ſich noch ein eigenartiger Gegenſtand, beſtehend aus einer in der Mitte durchlochten, im Durchmeſſer 1,7 cm haltenden Scheibe von Bronzeblech, auf der über der Durchlochung ein 8 mm hohes Hohlcylinderchen aufgelötet iſt. Letzteres iſt aus dickem Bronzeblech gefertigt und auf der Außenfläche mit eingeſchlagenen Horizontalſtrichen verziert, welche bei ungenauem Zuſehen leicht für Gewinde gehalten werden könnten.

Das größere der zuerſt entdeckten Gefäße iſt 10 cm hoch, hat einen 8 cm weiten Boden, die untere gerade Hälfte der Seitenwand ſteht hiezu in einem Winkel von circa 165°, biegt in kurzem und ſcharfen Bogen nach einwärts und geht

in einer Höhe von 6½ cm zum Hals über, an den ſich ein ſchmaler Rand anſetzt; die obere Weite beträgt 19 cm, die größte Weite 23 cm. Das eingeſchloſſene Gefäß hat die gewöhnliche Napfform, iſt 6 cm hoch und 11 cm weit.

Ein drittes Gefäß iſt gleichfalls napfförmig, 11 cm hoch und oben 14 cm weit und hat einen Hals von 2½ cm Höhe.

Das vierte Gefäß zeigt in ſeinem unteren, 8 cm hohen, 17 cm weiten Theil die Form einer Halbkugel, im oberen 6 cm hohen, oben 10 cm, unten 13 cm weiten Theil, dem Hals, die Form eines abgeſtutzten Kegels und ſchließt mit einem kurzen, geraden Rand.

Das Ergebniß dieſer Ausgrabung muß mindeſtens in ſofern für ein ſehr bedeutſames erachtet werden, als die aufgeführten vier Thongefäße die erſten und bis jetzt einzigen ſind, welche die Sammlung aus der jüngeren Bronzeperiode beſitzt.

Auch den **Reihengräbern von Geſees** wurde in dem verfloſſenen Jahre ein Augenmerk zugewendet und deren Durchforſchung am 25. Auguſt weiter fortgeſetzt. Bei einem Beſuch dieſer Fundſtätte gab die Mitteilung, daß ein dem Herrn Gaſtwirth Hofmann gehöriges Feld auf jenem Flurbezirk, der das „alte Dorf" heißt, brach liege, die Veranlaſſung, der Frage nahe zu treten, ob hier in der That Spuren einer früheren Anſiedelung zu entdecken ſind. Das Reſultat war ein durchweg negatives; an mehreren Stellen wurden den Ackerfurchen entlang, die in ſüd-nördlicher Richtung laufen, Gräben gezogen und allenthalben ſchon in geringer Tiefe die gleichmäßig gelagerten Thonſchieferſchichten ohne irgend welche Spuren der angedeuteten Art blosgelegt. Ein endgültiges Reſultat iſt hiemit ſelbſtredend keineswegs erreicht; dies kann erſt dann der Fall ſein, wenn auf dieſem Flurbezirk an verſchiedenen Stellen Durchforſchungen vorgenommen ſind.

Auf dem Felde der Wittwe Böhner, das 160 Schritte östlich vom Felde des Oekonomen Lorenz Böhner, dem vorjährigen Durchforschungsobjekte, entfernt liegt, fanden Nachgrabungen statt, um festzustellen, ob die Reihengräber sich bis hierher erstrecken. Die Arbeiter zogen nahe der Westgrenze des Ackers in der gleichen Höhe mit der festgestellten Fundstätte zwei 9 m lange Gräben in der bisher üblichen Weise, ohne Anzeigen von Bestattungen zu entdecken; es dürfte demnach anzunehmen sein, daß die Reihengräber schon weiter westlich zu Ende sind.

Am 27. August wurden auf dem Felde des Oekonomen Konrad Böhner, das westlich an den Acker der Wittwe Böhner, der Stätte der Einzelgräber, angrenzt, die Ausgrabungen fortgesetzt, die an dieser Stelle zu einem abschließenden Resultate führten, indem sich feststellen ließ, daß hier die Grabstätten ebenfalls nur Einzelbestattungen enthalten, sowie daß die drei vorgefundenen Reihen um so mehr sich verkürzen, je weiter sie gegen Westen liegen und deren Nordenden vom Südrande des Ackers je 5,40 m, 3,70 m und 1 m entfernt mit 1 cm starken Grenzplatten abschließen. Letztere liegen in der Richtung von Nordwesten nach Südosten und sind durchschnittlich 2,35 m lang und 30 cm breit. Von den vorgefundenen Skeletten hatte eines ein Messer in der linken Hand, die Umfassungen der Begräbnißstätten glichen den früher beschriebenen. Die Körperlängen betrugen 1,70 m, 1,64 m, 1,54 m; die Längen der übrigen Skelette lagen innerhalb dieser Grenzen.

Ende Oktober wurde noch eine letzte **Ausgrabung auf der Spiegelleiten bei Mistelgau** vorgenommen. An mehreren Stellen, wo in einer nur noch mäßigen Erhebung des Bodens dürftige Anzeigen von Grabhügeln gegeben sein konnten, wurde der Spaten angesetzt. Die Versuche ergaben noch wenige verstreute Scherben und nur an einer Stelle fanden sich ungestörte Anhäufungen von Thongefäßtrümmern, daneben eine circa 1 m lange und 30 cm breite Schichte von gleich-

mäßig gelagerten Holzkohlenstückchen, vermutlich die einzigen **Reste eines Schildes.**

Hiebei durfte eine günstige Gelegenheit nicht versäumt werden, um festzustellen, ob die Mitteilung, welche der verstorbene Oekonom Pfaffenberger von **Mistelgau** über Skelett- und andere Funde, die er auf dem Grunde des Stadels und in seinem Garten machte, in der That auf **Reihengräber** hindeute. Die gemachten Versuche bestätigen die Richtigkeit seiner Vermutung auf das Bestimmteste dadurch, daß mehrere Stücke von Grenzlatten, in Uebereinstimmung mit den Reihengräbern von Gesees, dann Gefäßscherben aus einer dem Steingut ähnlichen Masse mit dem charakteristischem Randprofile, bekannt aus Funden von den Reihengräbern bei Dörflas, ausgegraben wurden. Diese Stücke rühren aus früher zerstörten Gräbern her; durch Fortsetzung der Arbeiten dürften unschwer auch unangetastete Beisetzungen zu entdecken sein.

Mit diesem Berichte beendigt der Verfasser seine Thätigkeit auf dem Gebiete der Vorgeschichte in dem Territorium des historischen Vereins von Bayreuth. Eine Thätigkeit, die ihm, so kurzen Zeitraum sie auch umfaßte, doch außerordentlich viel des Interessanten bot, vornehmlich deßhalb, weil dieselbe sich auf zwei Gebiete erstreckte, welche bisher innerhalb des ihm angewiesenen Wirkungskreises nicht betreten waren; es sind diese die chronologische Archäologie und die Keramik.

Die Aufgabe, an der Hand der älteren Fundberichte und gestützt auf die neuesten Resultate der Forschungen des Vereins, vornehmlich jener im Pfarrholze zu Kasendorf und bei Schirradorf-Welschenkahl, dann im Reihengräberfelde bei Gesees, alle jene Gegenstände der Vereins-Sammlung, für welche zureichende Anhaltspunkte gegeben sind, nach Perioden zu ordnen, ist in den Hauptzügen vollendet. Diese Aufgabe war aus dem Grunde keine einfache, weil die Anhaltspunkte für Bestimmung der Funde aus früheren Ausgrabungen zuweilen sehr unvollständig sind, und konnte

demzufolge auch nicht endgültig gelöst werden. Eine sehr empfindliche Lücke, die noch der Ausfüllung harrt, findet sich in der Zeit zwischen der jüngeren Hallstatt- und der fränkisch-slavischen Periode oder zwischen der Auswanderung der Kelten und dem ersten Vordringen slavischer Horden, also in der Periode des ersten Auftretens der Deutschen in Nordostfranken, denn die vermutlich hierher gehörigen Fundobjekte von Thurnau und Rentmannsreuth-Lanzendorf — auch die von Hochstahl dürften dazu zu rechnen sein — geben sehr dürftige Anhaltspunkte. Auf Beseitigung dieser Mängel müßte das Bestreben bei künftigen Forschungen gerichtet sein.

Die Reihengräberfunde, die anfangs so sehr angezweifelt und ebenso wie die Waldsteinfunde geringschätzend behandelt wurden, sind vollständig eine Errungenschaft der Forschungen aus den letzten Jahren. Wie den Entdeckungen am Limes die dort interessierten Kreise erhöhte Aufmerksamkeit schenken, so wird auch hier die Bedeutung der Reihengräberfunde mehr und mehr erkannt, da sie einer Zeit angehören, die in anderen Territorien bereits zur geschichtlichen gerechnet wird. Da die kurze Zeit seit Auffindung der ersten derartigen Fundstätten nicht hinreichte, auch diesen jenes Interesse zuzuwenden, das ihnen unbedingt gebührt, so hat die künftige Forschung auch auf diesem Gebiete ein reiches Feld der Thätigkeit; denn die Reihengräberfelder müssen, wie schon früher [1]) hervorgehoben wurde, in unserem Territorium in großer Anzahl vorhanden sein; vorerst freilich harren sie noch der Entdeckung durch eine glückliche Hand. Möchte für das Territorium, das der historische Verein in Bayreuth als Wirkungskreis hat, bald ein Forscher sich finden, der mit dem begeisterten Interesse für die Vorgeschichte dieses engeren Kreises unseres Vaterlandes auch jene so sehr notwendige Eigenschaft einer glücklichen Hand verbindet!

[1]) S. Archiv des hist. V. für Oberfranken zu Bayreuth v. J. 1889 S. 252 Z. 8 v. u.

Jahresbericht
für 1890.

Erster Abschnitt.

Wirksamkeit des Vereins.

Im vergangenen 63. Vereinsjahre hatten wir uns ebenso, wie in früheren Jahren eines Sustentationsbeitrages von 200 ℳ von seiten der K. Regierung zu erfreuen, wofür hiemit der Verein seinen besonderen Dank ausspricht.

In gleicher Weise danken wir auch dem Magistrate der hiesigen Stadt auf das Verbindlichste für den Betrag von 50 ℳ

Die Forschungen auf dem prähistorischen Gebiete setzten wir im verflossenen Jahre fort. In Betreff der Funde, durch die wir unsere Sammlungen bereicherten, verweisen wir auf den ausführlichen Bericht des Herrn Hauptmann Seyler.

Um unsere Sammlungen einem größeren Publikum zugänglich zu machen, stellten wir 2 Schränke mit den wertvollsten Gegenständen in der Gemäldegallerie des k. Schlosses auf, wozu uns von dem k. Obersthofmeisterstabe auf das Bereitwilligste die Erlaubnis erteilt wurde. An dieser Stelle sprechen wir für dieses freundliche Entgegenkommen hiemit nochmals unseren verbindlichsten Dank aus.

In der Ausschußsitzung vom 1. Oktober 1890 teilte Herr Hauptmann Seyler mit, daß er nach München übersiedle und daß er daher genötigt sei, sein Amt als Konservator niederzulegen. Nachdem in dieser Sitzung Herr Kirchenrat Caselmann im Namen des Vereins Herrn

Hauptmann Seyler für seine große Thätigkeit auf dem Gebiete der prähistorischen Forschung gedankt hatte, wurde Herr Hofgärtner Weiß zuerst in interimistischer Weise mit dem Amte als Konservator betraut und in der Generalversammlung vom 4. März 1891 auch definitiv zum Konservator gewählt.

Zu den Vereinen, mit welchen wir in Schriftenaustausch stehen, traten neu hinzu:

Akademischer Verein deutscher Historiker in Wien,
Vogtländischer Altertumsforschender Verein in Hohenleuben,
Gesellschaft für Lothringische Geschichte und Altertumskunde in Metz,
Verein für Kunst und Altertum in Reutlingen,
Neue Heidelberger Jahrbücher,
Altertumsverein in Worms.

Bibliothek und Sammlungen erhielten durch Geschenke, Ankäufe und eigene Forschung weiteren Zuwachs. (Siehe zweiter Abschnitt.)

Ende 1889 zählte der Verein 505 Mitglieder. Doch haben wir auch heuer wieder einen Rückgang in der Zahl der Mitglieder zu verzeichnen, indem einem Abgang von 32 Mitgliedern ein Eintritt von nur 8 Mitgliedern gegenübersteht. Es zählt daher der Verein gegenwärtig nur noch 481 Mitglieder.

Am 4. März 1891 fand die statutenmäßige Generalversammlung statt.

Da Herr Kaufmann Blanck erklärte, es sei ihm wegen der vielen Ehrenämter, die er bekleide, nicht möglich, die Geschäfte als Vereinskassier noch länger fortzuführen, so wurde an seiner Statt Herr Lehrer Hühnlein zum Kassier gewählt.

Über die Wahl des Herrn Hofgärtner Weiß zum Konservator siehe oben.

Aus der Rechnungsablage teilen wir Nachstehendes mit:

Einnahmen:

I.	Bestand aus dem Vorjahr	500 ℳ	73 ₰
II.	Beiträge der Mitglieder laut Aufstellung	838 „	70 „
III.	Sustentationen und sonstige Einnahmen	250 „	— „
		1589 ℳ	43 ₰

Ausgaben:

I.	Auf die Verwaltung	73 ℳ	57 ₰
II.	Auf Literatur, Beiträge an Vereine .	130 „	25 „
III.	Auf Anschaffung, Erhebung von Beiträgen	70 „	91 „
IV.	Auf Inserate, Porti	51 „	59 „
V.	Auf Druckkosten und Buchbinderarbeiten	908 „	41 „
VI.	Sonstige Ausgaben	78 „	15 „
		1312 ℳ	88 ₰

Ausgleichung:

Einnahmen	1599 ℳ	43 ₰
Ausgaben	1312 „	88 „
Kassabestand am 31. Dez. 1890	276 ℳ	55 ₰

Nachdem gegen die Rechnungsablage kein Widerspruch erhoben worden war, sprach Herr Kirchenrat Caselmann über die hohe Bedeutung, welche die im vorigen Archive veröffentlichten Kirchenrechnungen für unsere Stadtgeschichte besitzen. (Der Vortrag wird im nächsten Archive erscheinen.)

Bayreuth, im März 1891.

Der Ausschuß des Vereins:

Caselmann, Vorstand,
Dr. Brunco, Sekretär. **Aign,** Bibliothekar.
Blanck, Kassier. **Weiß,** Konservator.
Bauer, Stöber, Wirth, Beisitzer.

Zweiter Abschnitt.

Verzeichniß der Neuerwerbungen.

I. An Schriften:

a) durch Austausch:

1) Vom Geschichtsverein in Aachen:
   1) Zeitschrift 12. Band. Aachen 1890.
2) Von der Geschichts- und Alterthumsforschenden Gesellschaft des Osterlandes in Altenburg:
   Mittheilungen. 10. Band. Heft 1—2. Altenburg 1888—90.
3) Vom historischen Verein für Mittelfranken in Ansbach:
   43. Jahresbericht. 1889.
4) Vom historischen Verein für Schwaben und Neuburg in Augsburg:
   Zeitschrift des Vereins. 16. Jahrgang Augsburg 1889.
5) Vom historischen Verein für Oberfranken in Bamberg:
   Keine Sendung eingetroffen.
6) Von der Naturforschenden Gesellschaft in Bamberg:
   15. Bericht. Bamberg 1890.
7) Von der historischen und antiquarischen Gesellschaft zu Basel:
   Beiträge zur vaterländischen Geschichte. Bd. III, 2. 3. 1890.
   Basler Chroniken. 4. Bd. Leipzig 1890.
8) Vom Verein für Geschichte Berlins in Berlin:
   Schriften des Vereins. Heft 26. 27. Berlin 1890.
   Die Rolande Deutschlands. Festschrift. Berlin 1890.
9) Vom Verein „Herold" in Berlin:
   Der deutsche Herold. Zeitschrift für Heraldik, Sphragistik und Genealogie. 21. Jahrgang. 1890.
10) Vom Verein für Geschichte der Mark Brandenburg in Berlin:
   Forschungen zur Brandenburgischen und Preußischen Geschichte. III, 2. Leipzig 1890.
   Verzeichniß der ꝛc. Berlinischen Alterthümer. Berlin 1890.
11) Vom Verein von Alterthumsfreunden im Rheinlande in Bonn:
   Jahrbücher. Heft 88. 89. Bonn 1890.
12) Vom historischen Verein zu Brandenburg a. H.:
   20. Jahresbericht des Vereins. 1888.
13) Vom Vorarlberger Museum-Verein in Bregenz:
   28. Jahresbericht des Ausschusses des Vereins. 1889.
14) Von der historischen Gesellschaft des Künstlervereins in Bremen:
   Bremisches Jahrbuch. 15. Band. 1889.
   Seeversicherung und Seeraub ꝛc. Festschrift. 1889.
   Focke, Bremische Werkmeister. Bremen 1890.
15) Vom Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens in Breslau:
   1) Zeitschrift des Vereins. 24. Band. 1890.
   2) Codex diplomaticus Silesiae. 15. Band. Breslau 1890.
16) Von der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur in Breslau:
   67. Jahresbericht für 1889. Breslau 1890.

17) Vom Verein für Chemnitzer Geschichte in Chemnitz:
Keine Sendung eingetroffen.

18) Von der Société Royale des Antiquaires du Nord in Copenhagen:
1) Mémoires. Nouvelle série. 1889.
2) Tillaeg til Aarböger for nordisk oldkyndighed og historie. 1889.

19) Vom historischen Verein für das Großherzogthum Hessen in Darmstadt:
1) Quartalblätter 1889, 1—4.
2) Oberhessisches Wörterbuch. 1. Lieferung. Darmstadt 1890.

20) Vom Verein für Geschichte und Naturgeschichte der Baar und der angrenzenden Landestheile in Donaueschingen:
Keine Sendung eingetroffen.

21) Vom Geschichts- und Alterthumsforschenden Verein zu Eisenberg:
Mittheilungen 5. Heft 1890.

22) Vom Verein für Geschichte und Alterthümer der Grafschaft Mansfeld zu Eisleben:
Mansfelder Blätter. 4. Jahrg. 1890.
Das Werder- und Acht-Buch der Stadt Eisleben. 1890.

23) Vom Verein für Geschichte und Alterthumskunde von Erfurt:
Mittheilungen des Vereins 13. und 14. Heft. Erfurt 1890.

24) Vom Verein für Geschichte und Alterthumskunde in Frankfurt a/M.:
1) Archiv für Frankfurts Geschichte u. Kunst, 3. Folge. 2. Bd. 1889.
2) Inventare des Frankfurter Stadtarchivs. 2. Band. Frankfurt a. M. 1889.

25) Vom Freiberger Alterthumsverein zu Freiberg in Sachsen:
Mittheilungen. 26. Heft. Freiberg 1890.

26) Von der Gesellschaft für Beförderung der Geschichts-, Alterthums- und Volkskunde von Freiburg, dem Breisgau und den angrenzenden Landschaften zu Freiburg i. B.:
Zeitschrift 8. Band 1889.

27) Vom Verein für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung in Friedrichshafen:
Keine Sendung eingetroffen.

28) Vom Oberhessischen Geschichtsverein in Gießen:
Mittheilungen. Band II. Gießen 1890.

29) Vom historischen Verein für Steiermark in Graz:
Mittheilungen 38. Heft. 1890.

30) Von der Gesellschaft für Pommer'sche Geschichte und Alterthumskunde in Greifswald:
Pyl, Beiträge zur Pommerschen Rechtsgeschichte. Heft 2. Greifswald 1891.

31) Vom historischen Verein für das Württembergische Franken zu Schwäbisch-Hall:
Keine Sendung eingetroffen.

32) Vom thüringisch-sächsischen Verein für Erforschung des vaterländischen Alterthums und Erhaltung seiner Denkmäler in Halle:
Neue Mittheilungen. Band 17, 3. 4. Halle 1889.

33) Vom Hanauer Bezirks-Verein für Hessische Geschichte und Landeskunde in Hanau:
Das römische Lager zu Kesselstadt. Hanau 1890.

34) Vom historischen Verein für Niedersachsen in Hannover:
Zeitschrift des Vereins. Jahrgang 1890.
35) Vom Verein für Siebenbürgische Landeskunde in Hermannstadt:
1) Jahresbericht des Vereins pro 1888/9.
2) Programm des evang. Gymnasiums zu Hermannstadt 1890.
3) Archiv des Vereins. Band 22, 2. 3; 23, 1. 1890.
36) Vom Vogtländischen alterthumsforschenden Verein zu Hohenleuben:
60. Jahresbericht. 1889.
37) Vom Verein für Thüringische Geschichte und Alterthumskunde in Jena:
Zeitschrift des Vereins. Neue Folge. VII, 1. 2. 1890.
38) Vom Ferdinandeum für Tirol und Vorarlberg in Innsbruck:
Zeitschrift. 33. und 34. Heft. 1889/90.
39) Vom Verein für Geschichts- und Alterthumskunde zu Kahla und Roda:
Keine Sendung eingetroffen.
40) Vom Verein für hessische Geschichte und Landeskunde in Kassel:
1) Zeitschrift des Vereins. Neue Folge 14. und 15. Band. Kassel 1890.
2) Mittheilungen. Jahrgang 1888 und 1889.
3) Inhaltsverzeichniß zu den ersten 24 Bänden der Zeitschrift.
41) Von der Gesellschaft für Schleswig-Holstein-Lauenburgische Geschichte in Kiel:
Zeitschrift. 19. Band. Kiel 1889.
42) Vom Schleswig-Holsteinischen Museum vaterländischer Alterthümer zu Kiel:
39. Bericht. 1890.
43) Vom Musealverein für Krain in Laibach:
Mittheilungen des Vereins. 3. Jahrg. Laibach 1890.
44) Vom historischen Verein von Niederbayern in Landshut:
Keine Sendung eingetroffen.
45) Von der Maatschappij der Nederlandsche Letterkunde te Leiden:
1) Handelingen en Mededeelingen 1888—89. Leiden 1889.
2) Levensberichten der abgestorvene medeleden. Leiden 1889.
46) Vom Nordböhmischen Excursions-Club in Böhmisch-Leipa:
Mittheilungen. 13. Jahrgang. 1.—4. Heft 1890.
47) Vom Verein für die Geschichte Leipzigs in Leipzig:
Keine Sendung eingetroffen.
48) Vom Geschichts- und Alterthumsverein zu Leisnig:
Mittheilungen. Heft 8. 1889.
49) Von der Nebraska State Historical Society in Lincoln:
Keine Sendung eingetroffen.
50) Vom Verein für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung in Lindau:
Schriften des Vereins, 19. Heft. Lindau 1890.
51) Von der Niederlausitzer Gesellschaft für Anthropologie und Urgeschichte in Lübben:
1) Mittheilungen der Gesellschaft, 6. Heft. Lübben 1890.
2) Niederlausitzer Mittheilungen. 1. Band. Register.

52) Vom Muſeumsverein für das Fürſtenthum Lüneburg in Lüneburg:
Keine Sendung eingetroffen.
53) Vom Mannheimer Alterthums-Verein in Mannheim:
Römiſche Denkſteine und Inſchriften der Vereinigten Alterthums-Sammlungen in Mannheim. 1890.
54) Vom Verein für den Regierungsbezirk Marienwerder in Marienwerder:
Zeitſchrift. 25. 26. Heft. Marienwerder 1890.
55) Vom Hennebergiſchen alterthumsforſchenden Verein zu Meiningen:
Neue Beiträge zur Geſchichte des deutſchen Alterthums. VII, 1. 1889.
Urkunden des Kloſters Waſungen. Meiningen 1890.
56) Vom Verein für Geſchichte der Stadt Meißen:
Mittheilungen. II, 3. 1889.
57) Von der Geſellſchaft für Lothringiſche Geſchichte und Alterthumskunde in Metz:
1) Ergänzungsheft zum Jahrbuch I. 1889.
2) Jahrbuch 1890.
58) Vom hiſtoriſchen Verein für Oberbayern in München:
1) Oberbayeriſches Archiv. Band 46, 1. 2. 1889.
2) 50. 51. Jahresbericht. 1887. 1888.
3) Berichte über die Monatsverſammlungen 1890.
59) Von der k. b. Akademie der Wiſſenſchaften in München:
1) Sitzungsberichte der philoſ.-philol. und hiſtoriſchen Claſſe. 1889: II, 2; 1890: 1. 2. 3; II, 1. 2.
2) Abhandlungen der hiſtoriſchen Claſſe. Band 19, 2. 1890.
60) Von der anthropologiſchen Geſellſchaft in München:
Keine Sendung eingetroffen.
61) Vom Weſtfäliſchen Provinzial-Verein für Wiſſenſchaft und Kunſt in Münſter:
17. Jahresbericht pro 1888.
62) Vom Verein für Geſchichte und Alterthumskunde Weſtfalens in Münſter:
Keine Sendung eingetroffen.
63) Vom hiſtoriſchen Verein für Neuburg a. d. D.:
Neuburger Kollektaneenblatt. 53. Jahrgang 1889.
64) Vom Germaniſchen Nationalmuſeum in Nürnberg:
1) Mittheilungen. Bd. I, 2; II, 1. 2. 3.
2) Anzeiger. Bd. II, 3. 1889.
3) Katalog der im german. Muſeum befindlichen intereſſanten Bucheinbände. Nürnberg 1889.
65) Vom Verein für Geſchichte der Stadt Nürnberg:
1) Mittheilungen des Vereins. 8. Heft. 1889.
2) Jahresbericht des Vereins pro 1886/88.
66) Vom Lahnſteiner Alterthumsverein zu Oberlahnſtein:
Keine Sendung eingetroffen.
67) Vom Alterthumsverein zu Plauen im Voigtlande:
7. Jahresſchrift. 1888/89.
68) Von der hiſtoriſchen Geſellſchaft für die Provinz Poſen in Poſen:
Keine Sendung eingetroffen.
69) Vom Verein für Geſchichte der Deutſchen in Böhmen zu Prag:
Keine Sendung eingetroffen.

70) Vom hiſtoriſchen Verein für Oberpfalz und Regensburg in Regensburg:
Keine Sendung eingetroffen.

71) Von der Geſellſchaft für Geſchichte und Alterthumskunde der Oſtſeeprovinzen Rußlands in Riga:
1) Sitzungsberichte. Jahrgang 1889.
2) Geſchichte der Buchdruckerkunſt in Riga. Riga 1890.
3) Mittheilungen. XIV, 4. 1890.

72) Vom Verein für Kunſt und Alterthum in Reutlingen:
Reutlinger Geſchichtsblätter. Jahrgang 1890, Nr. 2—6.

73) Vom Verein für Geſchichte und Archaeologie von Valence ꝛc. in Romans:
Bulletin d'histoire ecclésiastique. 55.—61. Lieferung.

74) Vom Geſchichts- und alterthumsforſchenden Verein zu Schleiz:
Schmidt, Reiſeerinnerungen Heinrichs Reuß Poſthumus aus 1593—1616. Schleiz 1890.

75) Vom Verein für Hennebergiſche Geſchichte und Landeskunde zu Schmalkalden:
Zeitſchrift des Vereins. 6. Supplementheft.

76) Vom Verein für Mecklenburgiſche Geſchichte und Alterthumskunde in Schwerin:
Jahrbücher und Jahresberichte. 55. Jahrgang 1890.

77) Vom Verein für Geſchichte und Alterthumskunde von Hohenzollern in Sigmaringen:
Mittheilungen des Vereins. 23. Jahrgang. 1889/90.

78) Vom hiſtoriſchen Verein der Pfalz in Speier:
Keine Sendung eingetroffen.

79) Vom Verein für Geſchichte und Alterthümer der Herzogthümer Bremen und Verden und des Landes Hadeln zu Stade:
Das älteſte Stader Stadtbuch von 1286. Heft 2. 1890.

80) Von der Geſellſchaft für Pommer'ſche Geſchichte und Alterthumskunde in Stettin:
Baltiſche Studien. Jahrgang 40. 1890.
Monatsblätter 1889, 1—12.

81) Von der Akademie der Wiſſenſchaften in Stockholm:
Monadsblad. 17. 18. Jahrg. 1888/89.

82) Vom hiſtoriſch-litterariſchen Zweigverein des Vogeſenclubs in Elſaß-Lothringen in Straßburg:
Jahrbuch. 6. Jahrgang. 1890.

83) Vom k. ſtatiſtiſchen Landesamt in Stuttgart:
Württembergiſche Vierteljahrshefte für Landesgeſchichte. XII, 2—4; XIII, 1. 2. 1889/90.

84) Von der Direktion des königlichen Württembergiſchen Haus- und Staats-Archivs in Stuttgart:
Württembergiſches Urkundenbuch. Herausgegeben von dem k. Staatsarchiv in Stuttgart. 5. Band. Stuttgart 1889.

85) Vom Württembergiſchen Alterthumsverein in Stuttgart:
Keine Sendung eingetroffen.

86) Vom Verein für Kunſt und Alterthum in Ulm:
Keine Sendung eingetroffen.

87) Von der Smithsonian Institution in Waſhington:
Annual Report of the board of regents for 1886. Part II. 1887, I. II. Waſhington 1889.

88) Vom Harzverein für Geschichte und Alterthumskunde in Wernigerode:
Zeitschrift des Vereins. Jahrgang 22, 2. 23, 1. 1890.
89) Von der k. k. geographischen Gesellschaft in Wien:
Mittheilungen. Band 32. 1889.
90) Vom Verein für Landeskunde von Niederösterreich in Wien:
Blätter des Vereines. 22. und 23. Jahrgang. Nr. 1—12. Wien 1888/89.
Urkundenbuch von Nieder-Oesterreich. 1. Band. Bogen 31—40. 1888/89.
Topographie von Niederösterreich. 3. Band. Der alphabetischen Reihenfolge 2. Band, 4. 5. ö. Heft. Wien 1889/90.
91) Vom Verein für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung in Wiesbaden:
Annalen. 21. Band 1889; 22. Band 1890.
92) Vom historischen Verein für Unterfranken und Aschaffenburg in Würzburg:
Keine Sendung eingetroffen.
93) Von der antiquarischen Gesellschaft (der Gesellschaft für vaterländische Alterthümer) in Zürich:
Mittheilungen. 54. Leipzig 1890.
94) Vom Alterthumsverein für Zwickau und Umgegend in Zwickau:
Keine Sendung eingetroffen.

b) Geschenke:

1) Von Herrn Alois John, Schriftsteller in Eger:
Dessen: 1) Im Gau der Narisker. Eger 1888.
2) Neueste Litteratur des Egerlandes. Eger 1889.
3) Goethe in Deutschböhmen. Eger 1889.
4) 3. Litterarischer Jahresbericht. Eger 1890.
2) Von Herrn Regierungs Registrator Schratz in Regensburg:
Dessen Feuilleton: Zur Geschichte der Freiherrn von Aufseß.
3) Von Herrn Hofgärtner Weiß dahier:
1) Sauernheimer, Beiträge zur Charakteristik des Landvolks in der Umgegend von Bayreuth. Bayreuth 1846.
2) H. v. Teutschenbrunn, Rechtlicher Catechismus zur gemeinen teutschen bürgerlichen Rechtslehre. Altdorf 1772.
3) Haenle, Skizzen zur Geschichte von Ansbach. Ansbach 1874.
4) Von Herrn Consistorialrath Bucher dahier:
Bauer, der Patriotismus der Stadt Kronach von 1632—1634. Bamberg 1846.
5) Von der Verlagsbuchhandlung D. Reimer in Berlin:
Bericht der Zentral-Kommission für wissenschaftliche Landeskunde von Deutschland. Berlin 1889.
6) Von der Handels- und Gewerbekammer für Oberfranken:
Deren: Jahresbericht pro 1889.
7) Von Frau Cantorswittwe Hönig dahier:
1) Hübner, Reales Staats-, Zeitungs- und Conversationslexikon. Regensburg 1761.
2) Geschichte des Königreichs Böheim. Wien 1823.
3) Vollständige Anweisung zur Verfertigung der Wettergläser Frankfurt 1775.

4) Holle, die Fürstengrüfte der Hohenzollern. Bayreuth 1845.
5) Colmar, die Welt in einer Nuß. Nürnberg 1730.

8) Von Frau Hauptmannswittwe Vogel dahier:
Tagblatt-Feuilleton: Ursprung der Stadt St. Georgen am See.

9) Von Herrn Stadtarchivar Gradl in Eger:
Dessen: 1) Das Luisenburgfest zu Wunsiedel. Eger 1890.
2) Das Graslitzer Bergbuch von 1590 — 1614. Graslitz 1890.

10) Von Herrn Archivar Dr. Christ. Meyer in Breslau:
Dessen: Familien-Chronik des Ritters Michel von Flenheim. Würzburg 1891.

11) Von Herrn Louis Ferdinand Frhr. v. Eberstein, k. Hauptmann a. D. in Berlin:
Dessen: 1) Beschreibung der Kriegsthaten Ernst Albrechts von Eberstein. Berlin 1890.
2) Die Besitzungen der fränkischen Ebersteine. Berlin 1890.

12) Von Herrn Hauptmann Seyler in München: eine Karte der Umgebung von Bayreuth.

13) Von Herrn Buchbindermeister Gust. Senfft: 7 Urkunden, Erwerbungsrechte der Familie betr. (unter Vorbehalt des Eigenthumsrechts).

c) Angekauft:

1) Concept derer letzten Stunden des Höchstsel. Herrn Marggrafens Georg Friederich Carls, welche der damahlige Hofprediger Silchmüller ediret hat. Ms. Bayreuth 1735.
2) **Facti species**, welcher Gestalt Albrecht Andreas Baron von Tanner treu- und eydbrüchig worden. Bayreuth 1720.
3) **Luctum academiae ex obitu divae dominae Fridericae Sophiae Wilhelminae. Erlangae 1758.**
4) Fikenscher, Beitrag zur Gelehrtengeschichte. Coburg 1793.
5) Klinger, Das Bad Steben. Bayreuth 1866.
6) Weber, Kronach in der Geschichte.
7) Stillkrauth, Feier des 50jähr. Jubiläums der Uebernahme der Stadt Bayreuth von der Krone Bayern. Bayreuth 1860.
8) Loehe, Erinnerungen aus der Reformationsgeschichte von Franken. Nürnberg 1847.
9) Ains erbaren Raths der Stadt Nurmberg bestendiger wahrhafter Bericht der landfridbrüchigen Empörung, so Marggraf Albrecht zu Brandenburg der Jünger ꝛc. geübt hat. 1553.
10) Bayreuther Kalender. 18 Exemplare.
11) Ansicht von Bayreuth. 1809.
12) Giesebrecht, Geschichte der deutschen Kaiserzeit. 5 Bände.
13) Weber, Allgemeine Weltgeschichte. 15 Bände und Register.
14) Meyer, Zeitschrift für deutsche Kulturgeschichte. Neue Folge. I. Jahrg Heft 1. 2. Berlin 1890.
15) J. Meyer, Erinnerungen an die Hohenzollernherrschaft in Franken. Ansbach 1890.

II. An Antiquitäten:

a) Eigene Forschungen des Vereins:

1) Eine theilweise reconstruirte Schale und verschiedene Thongefäßstücke, ferner geschmolzene Stückchen Bronze, untermischt mit Knochenpartikelchen aus Grabhügeln auf dem Dornig bei Stublang.
2) Drei Fingerringe mit der phalanx, um welche diese lagen, dann drei Röllchen aus Bronzedraht gewunden nebst dem rechten Radius, an welchem eines derselben gefunden wurde, ferner ein Bronzering an einer durch Rost sehr zerstörtem Bronzeplatte, der mit einem weiter gefundenen Haken wahrscheinlich die Schließe eines Bronzegürtels bildet, sowie vier Bronzenägel und endlich mehrere Stückchen Bronzedraht; sämmtliche Gegenstände aus einem Grabhügel auf dem Bühl, Gemeinde Welschenkahl.
3) Vier reconstruirte Thongefäße, ein Armring, ein Schmuckstück aus Bronze, bestehend aus einer dünnen Scheibe mit aufgesetztem gerippten Hohlcylinderchen, ferner ein Schmuckstück aus Bronzeblech in der Form eines kleines Kegels, das leider sehr verdrückt ist, dann mehrere Stückchen Bronzeblech und ein Schädel; diese Stücke aus einem Grabhügel auf dem Reckenberge bei Schirradorf.
4) Ein reconstruirtes großes Thongefäß von Birnform, vier größtentheils reconstruirte Schalen, 2 theilweise reconstruirte größere Gefäße, zwei reconstruirte tassenförmige Gefäße von der ersten Bestattung, dann ein napfförmiges Gefäß von der Nachbestattung aus Grabhügel VIII im Pfarrholze bei Kasendorf.
5) Ein Eisenmesser und verschiedene Stücke von Grenzlatten aus dem Reihengräberfelde bei Gefees.
6) Eine großentheils reconstruirte Schale und eine Bronzenadel mit Kopf aus Bronzeblech, letzterer stark verletzt; aus einem Grabhügel auf dem Forkel bei Schirradorf.

b) Geschenke:

Von Herrn k. Kreibauassistent Kanzler:
Glassplitter und Knochen im Regierungsgebäude ausgegraben.

c) Angekauft:

Ein Kreuz.
Ein Schlüssel.

III. An Münzen:

a) Geschenke:

Von Herrn k. Kreisbauassistent Kanzler:
Einen Nürnberger Thaler.
Von Herrn Lehrer Frosch:
5 römische Münzen.
Von Herrn Schlossermeister Hans Hildebrandt:
1 markgräfl. bayer. Batzen von 1763.
Von Herrn k. Hofgärtner Weiß:
diverse kleinere Kupfermünzen.

b) Angekauft:

9 diverse Silbermünzen Inv.-Nr. 1441—1449.

Mitglieder-Verzeichniß
des historischen Vereins von Oberfranken
pro 1890.

Curator des Vereins.

Burchtorff von, Excellenz, Regierungspräsident von Oberfranken.

Ehrenmitglieder.

Eberstein Frhr. von, preuß. Ingenieur-Hauptmann a. D., Berlin.
Fickentscher Dr., Landgerichtsarzt, Augsburg.
Fries, Studienrektor, Augsburg.
Kanzlei-Bibliothek Bayreuth.
Kreisarchiv Amberg.
Kreisarchiv Bamberg.
Kreisarchiv Nürnberg.
Oefele, Frhr. von, Reichsarchiv-Sekretär, München.
Allgemeines Reichsarchiv München.
Stadtmagistrat Bayreuth.

Ordentliche Mitglieder.

Adelberg, Pfarrer, Selb.
Aichinger, Wagenfabrikant, Bayreuth.
Aign, Pfarrer, Bayreuth.
Albrecht, Lehrer, Affalterthal.
Andräas Dr., Bezirksarzt, Amberg.
Angerer Dr., Reallehrer, Hof.
Arnim von, Rittergutsbesitzer, Sophienreuth.
Arnold'sche Buchhandlung, Dresden.
Assum, Pfarrer, Henfenfeld.
Aufseß Frhr. von und zu, Augsburg.
Aufseß Frhr. von und zu, Major a. D., Ansbach.

Auffeß Frhr. von und zu, Oberregierungsrath, Berlin.
Aumüller, Oberlehrer, Berneck.
Bamberger, Kaufmann, Bayreuth.
Barth, Apotheker, Münchberg.
Bauer, Stadtpfarrer, Hof.
Bauer, Pfarrer, Döbra.
Bauer, Kaufmann und Landrath, Pegnitz.
Bauer, Bauamtmann, Bayreuth.
Bauer, Regierungs-Canzelist, Bayreuth.
Baumer, penſ. Obereinfahrer, Goldkronach.
Baumgärtel, Gasingenieur, Hof.
Bayer, Pfarrer, Peeſten.
Bayerlein, Julius, Fabrikbeſitzer, Bayreuth.
Bedall, Premierlieutenant a. D., Bamberg.
Behringer, Oberamtsrichter, Weidenberg.
Berlin, königliche Bibliothek.
Beyer, Dekan, Steben.
Bibra Frhr. von, Landgerichtsrath, Bayreuth.
Bibra Frhr. von, Oberlandesgerichtsrath, München.
Bilabel, Hauptmann a. D., Aibling.
Blanck, Gottfried, Kaufmann, Bayreuth
Blanck, J., Kaufmann, Bayreuth.
Bock, Bürgermeiſter, Creußen.
Böhner, Simon, Lehrer, Bayreuth.
Böhner, Pfarrer, Neunkirchen.
Böhner, Oekonom und Gaſtwirth, Unterſchwarzach.
Boller, Eiſenwaarenhändler, Bayreuth.
Borger, Fabrikant, Naila.
Borngeſſer, Gymnaſialprofeſſor, Bayreuth.
Bracker, Oberconſiſtorialrath a. D., Bayreuth.
Brandenſtein von, Acceſſiſt, Bayreuth.
Braunwald, Bezirksamtsoberſchreiber, Bayreuth.
Brendel, Oekonom, Bürgermeiſter und Landtags-Abgeordneter, Pettendorf.
Brodführer, Direktor der ſtädtiſchen Schulen, Coburg.

Brühlmeyer, Kreisbauaſſeſſor, Bayreuth.
Brühſchwein, Oberamtsrichter, Kirchenlamitz.
Brunco Dr., Studienlehrer, Bayreuth.
Brunner, Oberzollinſpektor, Bayreuth.
Buchka sen., Privatier, Arzberg.
Buchner Dr., prakt. Arzt, Bayreuth.
Burchtorff von, Sekondlieutenant, k. Kammerjunker, Bayreuth.
Burger, Buchdruckereibeſitzer, Bayreuth.
Burger, Forſtmeiſter, Geroldsgrün.
Burger, Stadtpfarrer, Hof.
Burger, Harmoniumfabrikant, Bayreuth.
Caſelmann, Kirchenrath, Bayreuth.
Caſſelmann, Rechtsanwalt, Bayreuth.
Chriſtenn, Rentbeamter a. D., Bayreuth.
Conrad, Lehrer, Laineck.
Creußen, Stadtmagiſtrat.
Dalcho, Forſtamtsaſſiſtent, Fiſchſtein.
Degen, Pfarrer, Wunſiedel.
Degen, Conditor, Bayreuth.
Detzer, Kantor und Lehrer, Schönwald.
Dietrich, Kaufmann, Bayreuth.
Dittmar, Rechnungs-Commiſſär, Bayreuth.
Dobberke, Buchhändler, Berlin.
Dobeneck Frhr. von, Schwabing.
Doppelbauer, Pfarrer, Busbach.
Dorfmüller, Pfarrer, Rehau.
Dorn, Oberlehrer, Hof.
Dörfler, Stadtpfarrer, Kirchehrenbach.
Döring, Premierlieutenant, Bayreuth.
Drechſel, Rittergutsbeſitzer, Iſſigau.
Dreß, Poſtoffizial, Bayreuth,
Dreſſendörfer, Kaufmann, St. Georgen.
Dulau, Buchhändler, London.
Dürrſchmidt, Bezirkshauptlehrer, Schnabelwaid.

Eberhard, Premierlieutenant, Bayreuth.
Eberlein, Oberamtsrichter, Forchheim.
Eck, Georg, Kaufmann, Rſheff (Gouvernement Twer).
Eichhorn, Pfarrer, Plech.
Eiſenbiegler, Bauamtmann, Hof.
Eisfelder, Forſtmeiſter, Gößweinſtein.
Elmer, Lehrer, Hof.
Emmer, Notar, Hof.
Engel, Kreisthierarzt, Bayreuth.
Erlangen, Univerſitäts-Bibliothek.
Ernſt, Förſter, Winkelhof.
Ernſt, Forſtmeiſter, Weidach.
Eyßer, Hof-Möbelfabrikant, Bayreuth.
Falco Dr., St. Gilgenberg.
Faßold, Oekonom und Bürgermeiſter, Seidwitz.
Feilitzſch Frhr. von, Rittergutsbeſitzer und k. Kämmerer, Trogenzech.
Felſer, Forſtmeiſter, Pegnitz.
Fett, Lehrer, Biengarten.
Feuſtel von, Banquier und Reichstags-Abgeordneter, Bayreuth.
Fichtelgebirgsverein, Wunſiedel.
Fick, Pfarrer, Kaſendorf.
Fickentſcher Dr., St. Georgen.
Fieſenig, Lehrer, Bamberg.
Filberich, Oberlandesgerichtsrath, Bamberg.
Fink, Förſter, Pottenſtein.
Fleißner, Richard, Fabrikant, Münchberg.
Fleißner, Joh. Theod. sen., Münchberg.
Florſchütz Dr., Sanitätsrath, Wiesbaden.
Förſter, Lehrer, Pegnitz.
Franck Dr., prakt. Arzt, Hof.
Franck, Privatier, Hof.
Freyberger, Kunſtgärtner, Bayreuth.
Froelich, Oberforſtrath, Bayreuth.

Frohwein Dr., Oberſtabsarzt a. D., Würzburg.
Gareis, Bahn- und Poſtexpeditor, Erding.
Gaſt, Pfarrer, Hohenmirsberg.
Geiſt, Lehrer, Igensdorf.
Genck, Pfarrer, Schönbrunn.
Gerber, Bezirksamtmann, Pegnitz.
Giech Graf von, Erlaucht, Thurnau.
Gießel, Buchhändler, Bayreuth.
Gießel, Otto, Bezirksamtsaſſeſſor, Nabburg.
Glaſer, Pfarrer, Kautendorf
Glenk, Pfarrer, Melkendorf.
Goller, Fabrikant, Sparneck.
Göller, Pfarrer, Weißmain.
Goſſinger, Regierungsdirektor, Bayreuth.
Götz, Lehrer, Creußen.
Gradl, Stadtarchivar, Eger.
Graf, Tuchhändler und Magiſtratsrath, Selb.
Gräfenhan, Hofliqueurfabrikant, Hof.
Gramich, Premierlieutenant, Bayreuth.
Graßer, Pfarrer, Breitengüßbach.
Grau, Buchhändler, Bayreuth.
Gravenreuth Frhr. v., Bezirksamtsaſſeſſor, München.
Greiner, Fabrikbeſitzer, Schauberg.
Grießbach, Studienlehrer, Hof.
Grimmler, Lehrer, Unterwinterbach.
Guth, Oberförſter a. D., Bayreuth.
Hacker, Mechanikus, Bayreuth.
Hacker, Pfarrer und württemb. Hofrath, Eckersdorf.
Hacker, Pfarrer, Mengersdorf.
Häffner, Pfarrer, Berg.
Hagen, Lehrer, Bronn.
Hagen, Lehrer und Kantor, St. Georgen.
Hahn, Bergrath und Landtags-Abgeordneter, Bayreuth.
Hahn, Lehrer, Bindlach.
Hammerſchmitt, Landgerichtsſekretär, Nürnberg.

Hammon, Lehrer, Egloffſtein.
Händel, Kaufmann, Hof.
Hänlein, Regierungsrath, Bayreuth.
Harmoniegeſellſchaft Bayreuth.
Harsdorff Frhr. von, Staatsanwalt, Fürth.
Hartmann, Bezirksamtmann, Wunſiedel.
Hartung, Forſtmeiſter, Biſchofsgrün.
Hartwig, Ingenieuraſſiſtent, Schweinfurt.
Haus, Regimentsauditeur, Metz.
Heberlein, Apotheker, Weißenſtadt.
Heerdegen, Fabrikant, Münchberg.
Heerdegen, Lehrer und Kantor, Gattendorf.
Heichemer, Sektions-Ingenieur, Ludwigshafen.
Heinel, Pfarrer, Plaſſenburg.
Heinrich, Pfarrer, Obriſtfeld.
Heintz, Bürgermeiſter, Berneck.
Heinz, Forſtamtsaſſeſſor, Vordorf.
Held, Kirchenrath, Hof.
Held, Lehrer, Trockau.
Hellberg Dr., ſtädtiſcher Krankenhausarzt, Hof.
Hellerich, quiesc. Gerichtsſchreiber, Berneck.
Helm, Kreisſchulinſpektor, Bayreuth.
Hering, Bierbrauer und Bürgermeiſter, Blaich.
Herold, Friedrich, Kaufmann, Bayreuth.
Herold, Chriſtian, Fabrikant, Bayreuth.
Herold, Lehrer, Hof.
Herwig, Bankkaſſier, Bayreuth.
Herzinger, Regierungsrath und Zuchthaus-Direktor, St. Georgen.
Heß Dr., prakt. Arzt, Bayreuth.
Heuberger, Hoflieferant, Bayreuth.
Heuſchmann, Buchbindermeiſter und Magiſtratsrath, Bayreuth.
Heydenreich, Advokat und Rechtsanwalt, Bayreuth.
Heyl, Hauptmann, Bayreuth.

Hoffer, Pfarrer, St. Georgen.
Höflich, W., Kaufmann, Bayreuth.
Hofmann, Förſter, Mönchherrnsdorf.
Hofmann, Apotheker, Bayreuth.
Hohenberg, Magiſtrat.
Hohmann, Bauamtsaſſeſſor, Regensburg.
Holle, Regimentsauditeur, Würzburg.
Hopff, Brandverſicherungsinſpektor, München.
Hopfmüller, Pfarrer, Selb.
Höſch, Müllermeiſter, Neumühle.
Huber, Notar, Deggendorf.
Huber, Gendarmerie-Premierlieutenant, Bayreuth.
Hübſch, Forſtmeiſter, Gräfenberg.
Hübſch, Juwelier, Bayreuth.
Hübſchmann, Zahnarzt, Hof.
Hühnlein, Lehrer, St. Georgen.
Huther, quiesc. Reallehrer, Kulmbach.
Hutſchenreuther, Forſtmeiſter, Rehau.
Hutſchenreuther, Fabrikbeſitzer, Selb.
Jahn, Apotheker, Kulmbach.
Jahn, Kaufmann, Kulmbach.
Jegel, Reallehrer, Hof.
Juncker, Bezirksamtsaſſeſſor, Germersheim.
Jungkunſt, Sekretär, Ludwigſtadt.
Jungkunz, Bezirksamtmann, Berneck.
Jungkunz, Kaufmann und Bürgermeiſter, Lichtenberg.
Kanzler, Kreis-Bauaſſiſtent, Bayreuth.
Karmann, Liqueurfabrikant, Hof.
Kaſtner, Kantor, Lindenhardt.
Käſtner, Konſiſtorialſekretär a. D., Bayreuth.
Käſtner, Pfarrer, Markt Redwitz.
Keim sen., Kaufmann, Bayreuth.
Kelber, Pfarrer, Benk.
Kellein, Regierungsrath u. Bezirksamtmann a. D., Bayreuth.
Keller, Amtsrichter, Fürth.

Keyßler, Apotheker, Stadtsteinach.
Kleemann, Oberamtsrichter, Berneck.
Kleemann, Fabriktheilhaber, Weißenstadt.
Klemm, Staatsanwalt, Amberg.
Klotz, Kaufmann, Hof.
Knöchel, Lehrer, Bayreuth.
Knopf, Kaufmann, Creußen.
Kohler, Lehrer, Ulsenheim.
Kolb, Commerzienrath und Direktor der mechan. Baumwollenspinnerei, Bayreuth.
Kolb, Ingenieur in der mechan. Baumwollenspinnerei, Bayreuth.
Kolb, Direktor der I. Basalt-Aktiengesellschaft, Bayreuth.
Kolb, Oekonom, Altdrossenfeld.
König, Expositus, Fichtelberg.
Kopp, Pfarrer, Nemmersdorf.
Körber, Oberamtsrichter, Ludwigstadt.
Korzendorfer, Stadtpfarrer und geistlicher Rath, Bayreuth.
Kotmann, Pfarrer, Arzberg.
Kotschenreuther, Rektor, Gößweinstein
Kotzau Frhr. von, Bayreuth.
Kotzau, Fritz Frhr. von, Oberkotzau.
Krauß, Banquier, Bayreuth.
Krauß, Friedrich, Kaufmann, Bayreuth.
Krauß, Jakob, Kaufmann, Bayreuth.
Kraußold, Pfarrer, Nürnberg.
Kraußold Dr., Direktor der Kreisirrenanstalt, Bayreuth.
Krieg, Hauptmann, Bayreuth.
Krocker, Sekretär des landwirthschaftlichen Kreis-Comités, Bayreuth.
Krodel, Lehrer, Hof.
Krück, Kaufmann, Bayreuth.
Küfner, Forstamtsassistent, Bayreuth.
Kühl, Dekan, Wunsiedel.

Küneth, Kaufmann, Creußen.
Künßberg Frhr. von, Regierungsdirektor a. D., Bayreuth.
Künßberg Frhr. von, Wernstein.
Künßberg Frhr. von, Sekondlieutenant, Bayreuth.
Kupfer, Pfarrer, Stegaurach.
Kurzmann, Luitpold, Kaufmann, Bayreuth.
Küſter, Forſtmeiſter, Heinersreuth.
Lammerer, Rechnungskommiſſär, Bayreuth.
Landgraf von, Landgerichtspräſident, Bayreuth.
Langheinrich, Pfarrer, Himmelkron.
Laubmann, Pfarrer, Weidenberg.
Lehmann, Pfarrer, Creußen.
Lerchenfeld Frhr. von, Heinersreuth.
Lienhardt, Fabrikbeſitzer, Hof.
Limmer, Premierlieutenant, Bayreuth.
Limmer, Kunſtmühlbeſitzer, Kulmbach.
Linde, Rentbeamter a. D., Bayreuth.
Lindenfels Frhr. von, Reichsrath und Gutsbeſitzer, Bayreuth.
Lindner, Fabrikbeſitzer, Fichtelberg.
Lion, Buchhändler, Hof.
Lochner J. von, k. Kammerjunker und Kontroloffizier, Lindau.
Lochner, Poſtoffizial, Würzburg.
Loſchge, Oberamtsrichter, Münchberg.
Loſſow von, Sekondlieutenant, Bayreuth.
Ludwig Dr., Stabsarzt, Germersheim.
Mader, Notar, Bayreuth.
Mainberger, Spinnerei-Direktor a. D., München.
Maiſel, Lehrer, Bayreuth.
Malterer, Bezirksamtmann, Erlangen.
Mann, Oberlehrer a. D., Bayreuth.
Marſchalk, Emil, Frhr. von, Bamberg.
Martin, Bankoberbeamter, Bayreuth.
Martius, Gutsbeſitzer und Landrath, Leimershof.

Maurer, Bauunternehmer, Bayreuth.
Medicus, Pfarrer, Bindlach.
Meinel, Reallehrer, Neumarkt i./O.
Meixner, Lehrer, Fichtelberg.
Meyer, Justizrath, Bayreuth.
Meyer, Schmiedmeister, Bayreuth.
Meyer, Studienlehrer, Bayreuth.
Meyer Dr., Staatsarchivar, Breslau.
Modschiedler, Kantor und Lehrer, Pilgramsreuth.
Moser, Forstmeister, Goldkronach.
Mottes, Rentbeamter, Lichtenfels.
Müller, Konsistorialrath, Bayreuth.
Müller, Landgerichtsrath, Hof.
Müller, Kaufmann, Bayreuth.
Müller, Pfarrer, Arzberg.
Müller jun., Häfnermeister, Bayreuth.
Mulzer, Kantor und Lehrer, Birk.
Münch, Bezirksamtsassessor, Münchberg.
Münch, Fabrikbesitzer, Hof.
Nagel, Lehrer, Burgkundstadt.
Nagel, Pfarrer, Thiersheim.
Nagengast, Kaplan, Bamberg.
Naila, Bezirkslehrerverein.
Netzsch, Bürgermeister, Selb.
Neubert, Pfarrer, Hemhofen.
Neudecker, Bürgermeister, Gößweinstein.
Nickel, Poliermeister, Fichtelberg.
Nißl, Bauamtsassessor, Bayreuth.
Ordnung, Bezirksamtmann, Bamberg.
Ortenburg Graf zu, Tambach.
Oesterlein, Besitzer des Richard Wagner-Museums, Wien.
Ott, Telegraphen-Expeditor, Nürnberg.
Papst, Commerzienrath, Selb.
Peetz, Rentbeamter, München.
Peetz, Kaufmann, Hof.

Pißl, Pfarrer, Schauenſtein.
Pitterlein, Pfarrer, Oſternohe.
Pöhlmann Dr., Bezirksarzt, Bamberg.
Pöhlmann, Stadtvikar, Würzburg.
Ponfick, Bürgermeiſter, Pegnitz.
Popp, Baumeiſter, Bayreuth.
Pottiez, Hauptmann, Bayreuth.
Preis, Studienlehrer, Bayreuth.
Prucker, Notar, Traunſtein.
Puchta, Privatier, Bayreuth.
Püttner Dr. von, Bezirksarzt, Münchberg.
Püttner's Jb. Fr. Sohn, Großhandlung, Hof.
Raab Dr., Bezirksarzt, Sulzbach.
Rahm, Lehrer, Buchau.
Raps, Dekan, Kulmbach.
Rebhann, Pfarrer, Bayreuth
Redlich, Kaufmann, Bayreuth.
Redlich, Förſter, Röhrenhof.
Redwitz Baron von, Küps.
Reh Dr., Stabsarzt, Bayreuth.
Rehau, Magiſtrat.
Reichel, Lehrer, Arzberg.
Reinſtädtler, Pfarrer, Töpen.
Reiß, Kaufmann, Bamberg.
Reißl, Bergamtsaſſeſſor, Bayreuth.
Reitzenſtein, Eduard Frhr. von, Hauptmann a. D., München.
Reitzenſtein, Herm. Frhr. von, Rath am Verwaltungsgerichtshof, München.
Reitzenſtein Frhr. von, Sekondlieutenant, Bayreuth.
Reßler, Regierungsrath, Bayreuth.
Reuter, Kreisforſtrath, Bayreuth.
Richter, Forſtmeiſter, Emtmannsberg.
Riedelbauch, Pfarrer, Rehau.
Rieger, Pfarrer, Lichtenberg.

Ritzer, Bezirksthierarzt, Hof.
Roger Dr., Kreismedizinalrath, Bayreuth.
Roſe, Emil, Fabrikbeſitzer, St. Georgen.
Roſenthal Dr., Aſſiſtenzarzt, Bayreuth.
Rother, Gutsbeſitzer und württemb. Hofrath, Bayreuth.
Rüdel, Oberſtlieutenant, Bayreuth.
Ruppprecht, Pfarrer, Elbersberg.
Sack Dr., Bezirksarzt, Berneck.
Saalfrank, Bahnamtsverwalter, Markt Redwitz.
Sauer, Rektor, Pegnitz.
Schaaff, Kreisforſtrath, Bayreuth.
Schäfferlein, Baumeiſter, Bayreuth.
Schalkhäuſer, Gymnaſialprofeſſor, Bayreuth.
Scharff, Bezirksamtsaſſeſſor, Bayreuth.
Scherber, Bezirksamtmann, Rehau.
Scherer, Bezirksamtmann, Neuſtadt a/A.
Schießer, Notar, Weißenhorn.
Schlee, ſtädtiſcher Baurath, Bayreuth.
Schlegel, Lehrer, Seidwitz.
Schlenk, Forſtmeiſter, Weidenberg.
Schletz, Kantor und Lehrer, Markt Redwitz.
Schlichtegroll, Forſtmeiſter, Bamberg.
Schmelz, Lehrer, Thuisbrunn.
Schmidt, Apotheker, Wunſiedel.
Schmidt, Stadtſchreiber, Berneck.
Schmidt, Bürgermeiſter, Weißenſtadt.
Schmidt, Kaufmann, Kulmbach.
Schmidt, Pfarrer, Kirchenlaibach.
Schmidt, Pfarrer, Birk.
Schmidt Dr., Gymnaſialprofeſſor, München.
Schmidt, Premierlieutenant, Bayreuth.
Schmidt, Kaufmann und Magiſtratsrath, Selb.
Schmidt, Oberamtsrichter, Thurnau.
Schmidt, Oberförſter, Lindenhardt.
Schnappauf, Wundarzt, Bayreuth.

Schöller, Kunſtmühlbeſitzer, Weidenberg.
Schrödel, Pfarrer, Betzenſtein.
Schröppel, Apotheker, Bayreuth.
Schrottenberg Frhr. von, k. Kämmerer und Rittergutsbeſitzer, Bamberg.
Schüller, Banquier, Bayreuth.
Schultze, Regimentsauditeur, Bayreuth.
Schützinger, Rechtsrath, Bayreuth.
Schwarm, Lehrer, Hainbronn.
Schwarzenbach, Magiſtrat.
Schweiger, Rentbeamter, Eichſtätt.
Schwerd, Reallehrer, Hof.
Schweſinger, Aufſchläger, Gößweinſtein.
Scopin, Landgerichtsrath, Hof.
Seeberger, Metallwaarenfabrikant, Markt Redwitz.
Seeſer, Kunſtgärtner, Bayreuth.
Seiler, Hof-Ofenfabrikant, Bayreuth.
Selb, Stadtmagiſtrat.
Seligsberg, Antiquar, Bayreuth.
Senfft, Guſtav, Buchbindermeiſter, Bayreuth.
Senfft, Chriſtian, Buchbindermeiſter, Bayreuth.
Seyler, Hauptmann a. D., München.
Simon, Kantor, Kaſendorf.
Skutſch, Notar, Bayreuth.
Spatze, Rentbeamter, München.
Spitzenpfeil, Lehrer, Bayreuth.
Spranger, Pfarrer, Memmelsdorf.
Stadelmann, Pfarrer, Gattendorf.
Stählin, Pfarrer, Lic. Theol., Bayreuth.
Stark, Dekan, Münchberg.
Steger, Förſter, Brandholz.
Steichele, Reallehrer, Bayreuth.
Steingräber jun, Hof-Pianofortefabrikant, Bayreuth.
Stengel Frhr. von, Premierlieutenant, Bayreuth.
Stöber, Apotheker, Bayreuth.

Strauß, Liqueurfabrikant, Hof.
Strehl, Chorrektor, Rehau.
Streng, Reallehrer, Hof.
Strößner, Pfarrer, Köditz.
Stucky, Bezirksamtsaſſeſſor, Lichtenfels.
Stumpf, Kantor und Lehrer, Kautendorf.
Summa, Pfarrer, Schwarzenbach a/S.
Teicher Dr., Bezirksarzt, Pegnitz.
Teicher, Pfarrer, Lahm.
Thomas, Stadtbaurath, Hof.
Traßl, Bürgermeiſter und Fabrikbeſitzer, Oberwarmensteinach.
Tretſcher, Sekondlieutenant und Landwehr-Bezirksadjutant, Aſchaffenburg.
Tretzel, Dekan, Thurnau.
Tröger, Oekonom und Bürgermeiſter, Neuhaus.
Tuppert Dr., Bezirksarzt, Hof.
Tuppert Dr., Medizinalrath, Wunſiedel.
Turnverein Bayreuth.
Ullrich, Reallehrer, Würzburg.
Ulmer, Major, Bayreuth.
Vogel, Hauptmannswittwe, Bayreuth.
Voigtel Dr. med., Privatier, Coburg.
Vollrath, Pfarrer, Kulmbach.
Wagner, Rentbeamter, Ingolſtadt.
Wagner W., Kaufmann, Bayreuth.
Walber, Amtsrichter, Hof.
Waldenfels Frhr. von, Hauptmann, München.
Wangemann, Malzfabrikant, Bayreuth.
Weber, Pfarrer, Selbitz.
Weigel, Pfarrer, Amberg.
Weigel, Pfarrverweſer, Kaſendorf.
Weiß, Pfarrer, Altmühlmünſter.
Weiß, Hofgärtner, Bayreuth.
Wendler, Dekan, Kronach.

Wilfert, Pfarrer, Emtmannsberg.
Willmersdörffer von, ſächſ. Generalkonſul, München.
Winterl, Bezirksamtmann, Höchſtadt a./A.
Wirth, Dekan und Landtags-Abgeordneter, Pegnitz.
Wirth, Kaufmann, Creußen.
Wirth, Gymnaſialprofeſſor, Bayreuth.
Wolf, Commerzienrath, Hohenberg.
Wölfel, Baumeiſter, Bayreuth.
Wunder, Bezirkshauptlehrer, Wunſiedel.
Wunderlich, Lehrer, Weidenberg.
Wündiſch, Färbereibeſitzer, Pegnitz.
Wunnerlich, Commerzienrath, Hof.
Wunſiedel, Stadtmagiſtrat.
Zapf, Ludwig, Stadtſchreiber, Münchberg.
Zehelein, Poſtmeiſter, Regensburg.
Zeidler, Fabrikbeſitzer, Selb.
Zerzog, Premierlieutenant u. Bataillonsadjutant, Bayreuth.
Zeyß, Agent und Spediteur, Bayreuth.
Zimmermann, Schreinermeiſter, Bayreuth.
Zinn, Bezirksamtsaſſeſſor, Berneck.
Zippelius, Oberlehrer, Bayreuth.
Zirkler, Pfarrer, Geroldsgrün.

Zahl der Mitglieder 481 (10 Ehren- und 471 ordentliche Mitglieder).

Einunddreißigste Plenarversammlung

der historischen Kommission bei der kgl. bayer. Akademie der Wissenschaften.

Bericht des Sekretariats.

München im Oktober 1890. Die diesjährige Plenarversammlung der historischen Kommission fand vom 25. bis 27. September unter der Leitung ihres Vorstandes, des Wirklichen Geheimen Oberregierungsrates von Sybel, statt. Die Eröffnungsrede des Vorstands war dem Andenken der beiden hervorragenden Mitglieder gewidmet, welche die Kommission seit ihrer letzten Plenarversammlung verloren hat. Sie legte den Lebensgang von Giesebrechts dar und seine Verdienste um Wissenschaft und Vaterland, so wie insbesondere um die Kommission, deren Mitglied er von der Zeit ihrer Begründung und deren Sekretär er 27 Jahre lang gewesen ist, und erörterte eingehend und ausführlich den Charakter seines großen Lebenswerkes, der Geschichte der deutschen Kaiserzeit. Dann ging der Redner auf von Döllinger über, rühmte die Teilnahme, die derselbe den Bestrebungen der Kommission viele Jahre hindurch bewährt hat, und vergegenwärtigte in lebhafter Schilderung die Eindrücke, welche er seit 1856 bei oft wiederholten Begegnungen von seiner Persönlichkeit empfangen habe.

An den Verhandlungen der Plenarversammlung nahmen weiterhin Teil die ordentlichen Mitglieder: Wirklicher Geheimer Rat von Arneth Excellenz aus Wien, Klosterpropst Freiherr von Liliencron aus Schleswig, die Geheimen Regierungsräte Dümmler und Wattenbach aus Berlin, die Professoren Baumgarten aus Straßburg, von Hegel aus Erlangen, von Kluckhohn aus Göttingen, von Wegele aus Würzburg, die Professoren von Druffel, Heigel und Stieve, Oberbibliothekar Riezler und Professor Cornelius, Verweser des Sekretariats der Kommission, von hier. Außerdem wohnten die außerordentlichen Mitglieder: Dr. Lossen, Sekretär der Akademie der Wissenschaften, und Dr. Quidde, von hier, den Sitzungen bei.

Seit der letzten Plenarversammlung sind folgende Publikationen durch die Kommission erfolgt:

1. Geschichte der Wissenschaften in Deutschland. Bd. XXI. Geschichte der Kriegswissenschaften von Max Jähns. Abteilung I und II.
2. Jahrbücher der deutschen Geschichte. Jahrbücher des deutschen Reichs unter Heinrich IV. und Heinrich V., von Gerold Meyer von Knonau. Bd. I. 1056—1069.
3. Allgemeine deutsche Biographie. Bd. XXX und Bd. XXXI. Heft 1.

Andere Publikationen stehen für die nächste Zeit bevor.

Der Druck der Vatikanischen Akten zur Geschichte Kaiser Ludwigs des Bayern, herausgegeben von Oberbibliothekar Dr. Riezler, ist

nach Ueberwindung der in den Vorjahren erwähnten Verzögerungen nunmehr fast vollendet. In den nächsten Monaten, sobald das von Dr. Jochner bearbeitete Register fertig gedruckt ist, wird das Werk erscheinen.

Von der Geschichte der Wissenschaften in Deutschland ist die Geschichte der Kriegswissenschaften von Max Jähns im Erscheinen begriffen. Zwei Abteilungen derselben sind im vergangenen Sommer ausgegeben worden. Die Schlußabteilung ist im Druck und wird demnächst vollendet sein.

Für die Hanse-Recesse ist Dr. Koppmann, Archivar der Stadt Rostock, fortwährend thätig. Der Schluß der Sammlung, die Jahre 1419—1430, erfordert noch zwei Bände, den 7. und 8. Der Herausgeber, der das Material bis zum Jahr 1428 bereits durchgearbeitet hat, hofft den Druck im Sommer 1891 beginnen zu können.

Von den Jahrbüchern des deutschen Reichs ist zunächst die Umarbeitung des Bonnell'schen Buchs über die Anfänge des Karolingischen Hauses zu erwarten, welche Professor Oelsner in Frankfurt übernommen hat, und deren Erscheinen er für 1891 in Aussicht stellen zu dürfen glaubt.

Für die deutschen Städte-Chroniken, herausgegeben durch Professor von Hegel, besteht das Hinderniß fort, welches durch die Abberufung des Dr. Hansen als Assistent an das k. Preußische historische Institut in Rom erwachsen ist: in Folge dessen können die dem Abschluß nahen Arbeiten für den 3. Band der niederrheinisch-westfälischen Chroniken noch nicht wieder aufgenommen werden. Dagegen hat Dr. Friedrich Roth in München die Bearbeitung der Augsburger Chroniken des 15. Jahrhunderts so weit gefördert, daß der Druck des 3. Bands derselben demnächst beginnen kann und sein Erscheinen während des nächsten Jahrs mit Sicherheit zu erwarten ist. Dieser Band wird die Chronik von Hektor Mülich 1448—87 nebst Zusätzen von Demer, Maulich, Walther und Rem enthalten, außerdem die Chronik des Clemens Sender. Das archivalische Material, Rechnungen, Briefbücher, Ratsdekrete u. s. w., wird in den Anmerkungen verwertet.

Die Herausgabe der älteren Serie der deutschen Reichstagsakten ist seit dem Tode Professor Weizsäckers von Dr. Quidde übernommen worden. Während des abgelaufenen Jahres waren die Arbeiten im wesentlichen darauf gerichtet, Lücken in der bisherigen Sammlung des handschriftlichen und des gedruckten Materials für die Jahre 1432—39 auszufüllen und so den nächsten Band, den zehnten der ganzen Reihe, so bald als möglich druckfertig zu machen. Dagegen wurden die geplanten Reisen nach Frankreich, Belgien und England aufgeschoben, als für den nächsten Zweck nicht unentbehrlich. Neben dem Herausgeber, der im Januar seinen Wohnsitz nach München verlegt hat, war Dr. Heuer in Frankfurt in der bezeichneten Richtung thätig, sowie Dr. Schellhaß, welcher, nachdem er seine im Vorjahre angetretene italienische Reise gegen Weihnachten beendet und ihre Ergebnisse in Frankfurt verarbeitet hatte, noch im Frühjahr 1890 ebenfalls nach München übersiedelte. Außerdem wurden einige Reste im Dresdner Archiv durch Dr. G. Sommerfeld, als gelegentlichen Hülfsarbeiter, erledigt; eine Reise in die Schweiz, die Dr. Schellhaß im August unternahm, brachte namentlich in Basel und Solothurn reiche Ausbeute; und Dr. Heuer hat vor kurzem eine Reise in die preußische Rhein-

provinz angetreten. Es wird daran gedacht, den 10. Band in zwei Bände zu teilen und würde es in diesem Fall vielleicht möglich sein, einen Band im Lauf des Jahres 1891 druckfertig zu machen.

Für die jüngere Serie der deutschen Reichstagsakten hat der Herausgeber Professor von Kluckhohn außer dem bisherigen ständigen Mitarbeiter Dr. Wrede noch Dr. O. Merx und Dr. Saftien herangezogen. Der frühere Mitarbeiter Professor Friedensburg sandte Beiträge aus Rom, Mantua und Venedig. Wie bisher erleichterten zahlreiche Staats- und Stadt-Archive die Arbeit, indem sie ihre Akten an die Universitätsbibliothek zu Göttingen übersandten. Die größte Förderung aber erfuhr das Unternehmen fortdauernd von Seiten des k. k. Hof-, Haus- und Staatsarchivs zu Wien, aus welchem namentlich Dr. Gustav Winter Beiträge aus dem alten Reichserzkanzler-Archiv lieferte. Andres Material fand Professor von Kluckhohn zu Arolsen, Salzburg und Innsbruck, Dr. Merx im Marburger Archiv. So liegt der Stoff für die Jahre 1520—24 nunmehr ziemlich vollständig vor, und kann die Hauptarbeit der nächsten Zeit auf die Redaktion des ersten Bandes gewandt werden, der mit dem Tag der Wahl Karls V. zum römischen König beginnen und seine Reise nach Deutschland und Krönung, dann den Wormser Reichstag umfassen soll. Der Beginn des Drucks wird für Ostern 1891 in Aussicht genommen.

An die jüngere Serie der deutschen Reichstags-Akten wird sich als „Supplement" eine Sammlung der Päpstlichen Nuntiaturberichte aus dem 16. Jahrhundert anschließen; eine Bereicherung unsres Unternehmens, welche die Kommission dem wohlwollenden Entgegenkommen des k. preußischen Kultusministeriums verdankt, das dem preußischen historischen Institut zu Rom die Mitarbeit für unsre Zwecke verstattet hat. Da zusammenhängende Serien von Nuntiaturberichten erst seit 1533 vorliegen, so will der Herausgeber Professor Friedensburg in Rom mit diesem Zeitpunkt beginnen und in den ersten Supplementband die Berichte des Peter Paul Vergerio von seinen beiden Sendungen nach Deutschland 1533—34 und 1535, weiter Berichte desselben aus Neapel 1536 und seines Stellvertreters Otonello Vida aus Deutschland 1536—38, so wie die seiner Nachfolger Aleander und Mignanelli bis zum Herbst 1539, dazu dann überall die Gegenschreiben der Kurie, so weit solche vorliegen, aufnehmen. Professor Friedensburg hat außer dem Vatikanischen Archiv auch die Archive zu Venedig, Parma, Florenz und besonders zu Neapel ausgebeutet, wo sich die umfangreichen und hochbedeutenden Farnesinischen Papiere befinden. So sind für den ersten Band über 550 Nummern gesammelt, darunter mindestens 500 Inedita, und ungefähr ebenso viel weitere in Anmerkungen zu verwertende Aktenstücke. Dem Professor Friedensburg hat sich als freiwilliger Mitarbeiter Dr. Heidenheim zur Verfügung gestellt und sammelt zur Zeit Nuntiaturberichte der Jahre 1545—1555.

Für die ältere Pfälzische Abteilung der Wittelsbacher Correspondenzen hat Professor von Bezold jetzt die Arbeit wieder aufgenommen und beabsichtigt zunächst zur Vervollständigung des Materials für den dritten Band der Briefe des Pfalzgrafen Johann Casimir die Staatsarchive zu München und Marburg zu besuchen. Auch wird eine Nachlese im Dresdner Archiv erforderlich sein.

Für die ältere bayrische Abteilung wird Professor von Druffel jetzt, nach Herstellung seiner Gesundheit, wieder thätig sein und den Druck des vierten Bands seiner Beiträge zur Reichsgeschichte beginnen lassen.

Was die vereinigte jüngere bayrisch-pfälzische Abteilung betrifft, so ist zwar Professor Stieve persönlich noch nicht in der Lage gewesen, die Arbeiten für den sechsten Band der Briefe und Akten zur Geschichte des dreißigjährigen Kriegs energisch wieder aufzunehmen; dagegen hat sein Mitarbeiter, Dr. Karl Mayr, mit großem Eifer die Sammlung des Materials für die Jahre 1618—20 fortgesetzt, sowohl des gedruckten in den gleichzeitigen politischen Flugschriften und Zeitungen, als auch des archivalischen im Reichsarchiv und Staatsarchiv zu München. Diese Arbeit soll im kommenden Jahr in München fortgesetzt und wo möglich nach Wien ausgedehnt werden.

Der Fortgang der allgemeinen deutschen Biographie hat teils durch die Schuld der Druckerei, teils durch die große Saumseligkeit einzelner Mitarbeiter eine bedauerliche Verzögerung erlitten, so daß im abgelaufenen Jahr nicht wie gewöhnlich zehn, sondern nur sechs Lieferungen ausgegeben werden konnten; doch hofft die Redaktion das Versäumte im nächsten Jahr teilweise wieder einzuholen. Der im allgemeinen in erfreulicher Weise sich erweiternde Kreis der Mitarbeiter hat einen empfindlichen Verlust erfahren durch den unerwarteten Tod des Konsistorialrats Wagemann in Göttingen, an welchem das Unternehmen von seinem ersten Beginn an einen vortrefflichen Berater und Mitarbeiter für das Gebiet der evangelischen Kirchengeschichte besessen hatte.

Digitized by Google

Digitized by Google

Archiv
für die
Geschichte der Philosophie
und Soziologie.

Herausgegeben
von
Dr. Rudolf Stammler, Dr. Ludwig Stein
und
Dr. Arthur Liebert.

Unter Mitwirkung
von
Professor Dr. Max Adler in Wien
und
Professor Dr. Max Apelt in Jena.

Erster Band.

Berlin.
Verlag von Reimer Hobbing.
1908.

Inhalt.

Seite

1) Regeſten des „Geſchlechtes von Blaſſenberg“ und deſſen Nachkommen. Von k. Hauptmann und Batterie-Chef Franz Carl Freiherr von Guttenberg . . . 1

2) Carl von Gontard † 23. Sept. 1791 zu Berlin. Von k. Bauamtmann Bauer in Bayreuth 117

3) Jahresbericht für das Jahr 1891 126

4) Mitgliederverzeichniß 137

5) Bericht über die 32. Plenarverſammlung der hiſtoriſchen Commiſſion bei der kgl. bayer. Akademie der Wiſſenſchaften 152

Regeſten
des
„Geſchlechtes von Blaſſenberg“
und deſſen Nachkommen.

Von

Franz Carl Freiherr von Guttenberg,
Hauptmann u. Batteriechef im k. b. 4. Feld-Artillerie-Regiment „König“.

Einleitung.

Die nachſtehende Regeſtenſammlung, welche vorerſt bis zum Jahre 1500 veröffentlicht werden ſoll, bezweckt die Abſtammung des Geſchlechts von Guttenberg von dem von Blaſſenberg mit Hülfe verläſſiger Urkunden nachzuweiſen und als Grundlage für eine Familiengeſchichte zu dienen.

Die Benützung der k. b. Archive zu München, Bamberg u. ſ. w., der reichhaltigen Familienarchive zu Guttenberg und Steinenhauſen, der verſchiedentlichſten Urkundenwerke und Familiengeſchichten ermöglichte manche bisher ſchon gedruckte Urkunde, namentlich was die Zeugen anlangt, richtig zu ſtellen, lieferte aber auch ſehr viel für Orts- und Familiengeſchichten werthvolles, bisher unbekanntes und unbenütztes Material. Dies dürfte die Veröffentlichung der Regeſten im „Archiv für Geſchichte und Alterthumskunde von Oberfranken“ rechtfertigen.

„Die von Blassenberg“, Ministerialen der zu oberfränkischem Grundbesitz gelangten Grafen von Andechs [1]) hatten seit ihrem urkundlich nachweisbaren Auftreten 1148 und wohl schon früher ihren Sitz als Burgmänner auf der Veste „Plassenberch“ bei Kulmbach. Die ersten uns bekannten Besitzer der Burg, die Grafen von Andechs, nannten sich nach der Veste „Grafen von Plassenperch“.[2]) Sie

---

[1]) Ueber deren Genealogie und Geschichte siehe: „Geschichte der Grafen von Andechs“ von Freiherrn Edmund von Oefele, k. b. Archivsekretär. Innsbruck, Verlag der Wagner'schen Universitätsbuchhandlung 1877, und „Geschichte Frankens“ von Friedrich Stein. Schweinfurt, Verlag von Ernst Stoer's Buchhandlung 1885/86 S. 227 und flgd.

[2]) Berthold comes de Plassenperch 1135 Dezember 30 — Kplbch. Kl. Michaelsberg. — 16. B. d. h. V. Bbg. 16. — Frhr. v. Oefele Grf. v. A. S. 114.

Bertholfus comes de Plassenperch 1137 Mai 25 — Müllchen R. A. Org. P. lat. Urk. Bischof Ottos v. Bbg. f. Kloster Michaelsberg Ußermann Ep. Bbg. Codex prob. 84. — Frhr. v. Oefele Grf. v. A. S. 114.

Bertholt comes de Blassenberc 1139—46 . . . . . — M. R. A. Org. P. lat. Urk. Bisch. Egilberts von Bbg. f. Kloster Michaelsberg — Ußermann Ep. Bbg. Codex prob. 99—100. — Frhr. v. Oefele Grf. v. A. S. 114.

Comes Bertholdus de Blassinberg 1148—51 . . . . . — M. R. A. Tr. Or. Urk. f. Kloster Banz. — Oesterreicher Gesch. v. Banz XXXIV—V. — Frhr. v. Oefele Grf. v. A. S. 116.

Comes Boppo de Blassenberch 1142 . . . . . — Frhr. v. Oefele Gen. Nr. 20 u. S. 121.

Comes Boppo de Blassinberch 1142—3 . . . . . — Oesterreicher Denkw. d. frk. Gesch. 3_{87-8} — Frhr. v. Oefele Grf. v. A. S. 122.

Perchtolfus comes de Blassenberc 1149 . . . . . — M. R. A. Org. P. lat. Urk. Bisch. Eberhards v. Bbg. — Oesterreicher Denkw. d. frk. Gesch. 3_{88-91} — Frhr. v Oefele Grf. v. A. S. 125.

Bertholdus comes de Blassenberg 1152 Februar 20 — Mon. Boic. 37_{68-70} — Frhr. v. Oefele Grf. v. A. S. 126.

entstammten einem hochfreien bayerischen Geschlecht, welches sich gegen die Mitte des 11. Jahrhunderts, als die Adelsgeschlechte sich von Burgsitzen zu nennen anfingen, zuerst von Dieſſen am westlichen, dann von Andechs am östlichen Ufer des Ammersees nannte. Zum Besitze der unter ihnen alsbald hervortretenden „Herrschaft Plassenberg", dem nördlichsten Theil des früheren Berthold-Luitpold'schen [3]) Güterbesitzes am oberen Main in der ostfränkischen Grafschaft Radenzgau [4]) gelangten die Grafen von Andechs wohl durch Heirath einer Erbtochter dieses Hauses. Zur Blüthezeit dieser Babenberger — Anfang des 11. Jahrhunderts — kennen wir in dortiger Gegend urkundlich jedoch nur den an die spätere Herrschaft Plassenberg südlich angrenzenden Theil (Creußen am rothen Main, Goldkronach,[4]) welcher

---

Bertolphus comes de Blassenberc 1156 Januar 8 — Kausler Württemb. Urkdbch. Urk. f. Kloster Maulbronn 2, 100–2 Frhr. v. Oefele Grf. v. A. S. 128.

Comes Bertholdus de Blassenberch 1156 Oktober — Mon. Boic. 29a 324–6 — Frhr. v. Oefele Grf. v. A. S. 128.

Comes B. de Blassenburch 1157 März — Mon. Boic. 31a 409–12 — Frhr. v. Oefele Grf. v. A. S. 128

Bertholdus comes de Blassenberg 1157 . . . . . — Sprenger Banz S. 324 — Oesterreicher Banz XXXV. M. R. A. Org. P. lat. Urk. d. Kloster Banz — Frhr. v. Oefele Grf. v. A. S. 128.

Comes Bertholdus de Blasseberc 1161 . . . . . — M. R. A. Org. P. lat. Urk. d. Kloster Bildhausen — Ußermann Episc. Wircebrg. Cod. dipl. 45–6 — Frhr. v. Oefele Grf. v. A. S. 134.

[3]) Dr. Stein Gesch. Frks. I S. 107, 117, II S. 300. — Die Brüder Berthold und Luitpold sind aller Wahrscheinlichkeit nach die Nachkommen Babenberger Grafen, vielleicht des erlauchten Grafen Adelhard 904–6, sie können wohl mit Recht Babenberger genannt werden. Nur dürfen dieselben nicht verwechselt werden mit dem Babenberger Geschlecht der Popponen Heinrich und seinen Söhnen Adalhard und Heinrich.

[4]) Dr. Stein Gesch. Frk. I S. 139, 143, II 315, 17, 18. Da Hezilo 1003 vor König Heinrich II. von seiner Veste Creussen

durch eine Erbtochter an die Grafen von Habsberg bei Kaſtl in der Oberpfalz gelangte.

Juſtizrath Dr. Friedrich Stein, welcher den oberfränkiſchen Gütererwerb der Grafen von Andechs durch Heirath eingehend erörtert, ſtützt ſich hiebei[5]) auf die Reimchronik[6]) des oberpfälziſchen Kloſters Kaſtl ſpeziell deshalb, weil dieſelbe auf eine genuine Quelle, das Nekrologium oder lateiniſche Saalbuch des Kloſters verweiſt und zurückgeht.[7]) Dieſer Anſicht darf wohl ohne Bedenken beigeſtimmt werden, wenn auch Archivrath Freiherr von Oefele die Reimchronik als ungenügendes Beweismaterial anſieht, für den Gütererwerb der Grafen von Andechs in Oberfranken aber keinen Aufſchluß geben kann. Derſelbe ſtellt ſich, wie nachſtehend angegeben, dar.

Markgraf Liutpolds Enkel, Otto von Schweinfurt, Herzog von Schwaben, der Sohn Heinrichs genannt Hezilo, des Markgrafen im Nordgau und Gaugrafen im Radenzgau war am 28. September 1057 ohne männliche Nachkommen geſtorben.[8]) Seine Tochter Giſela hatte ihrem Gemahl, dem Grafen Arnold von Andechs von den Erbgütern des Schweinfurter Hauſes Beſitzungen im Werngrunde und am oberen Main in die Ehe gebracht.[9]) Letztere blieben bis zum Erlöſchen der Andechſer in deren Beſitz. Als Mittelpunkt derſelben trat ſchon frühzeitig die Veſte Plaſſenberch hervor. Arnolds Sohn, Berthold von Andechs, erſcheint zwiſchen 1106 und 1113 als erſter ſeines Geſchlechtes in

---

aus über Kronach nach Böhmen entfloh, ſo kann unter letzterem Orte doch wohl nur das jetzige Goldkronach im Fichtelgebirg und nicht die Stadt Kronach im Frankenwald gemeint ſein.

5) Dr. Stein Geſch. Frk. I 166, 68, II 331/2.

6) Frhr. v. Oefele Grf. v. A. S. 12—13.

7) Dr. Stein Geſch. Frk. II 332. — Moritz Grf. v. Sulzbach II 104–8. — Forſchungen zur deutſchen Geſchichte XIV 385/6.

8) Dr. Stein Geſch. Frk. I 158.

9) Dr. Stein Geſch. Frk. I 168.

den zur Zeit noch bekannten fränkischen Urkunden [10]) und nennt sich seit 1135 Graf von Plassenberch. [2])

Die „alte Burg Plassenberch" lag auf dem Bergrücken östlich von Kulmbach, jetzt Buchwald benannt, oberhalb der Hauenreuth. [11]) Geschützt durch das vorliegende Mainthal, umgeben von dem undurchdringlichen nur den Flußläufen entlang zu durchschreitendem Nordwalde, dem Königsgute nach altsalischem Recht, wird Altenblassenberg vielleicht auf der Stelle einer alten Siedelung als Grenzveste des Radenzgaues und als Stützpunkt und Zufluchtsort gegen Einfälle von Osten her entstanden sein. Da Plassenberg unter den Grafen von Andechs deren Hauptgerichtsstätte war, so kann hieraus mit ziemlicher Sicherheit auf ihr Bestehen schon unter den früheren Gaugrafen des Radenzgaues geschlossen werden, weil die Dingstätten schon von Alters her nicht wechselten, sondern bestimmt und unabänderlich waren. Zu den frühesten Besitzern der Veste und des sie umgebenden, auch nach der Errichtung des Bisthums Bamberg 1007 als freies Eigen hervorgetretenen Landstriches am oberen Main, darf daher wohl auch das Berthold Liutpold'sche, in Oberfranken reich begüterte Haus gerechnet werden. Ueber seinen Besitz von Plassenberg sind allerdings

[10]) 1106 ... 13. „Beretholdus de Anedeshin" überläßt dem Bischof Erlung von Wirzburg, Gut zu Gowenheim im Gau Weringowi und empfängt dafür ein früher an einen gewissen Sigeloh vergebenes Lehen. Mon. Boic. 37, 35—7 aus Urk. Bisch. Erl. f. d. Domstift W. — Frhr. v. Oefele Grf. v. A. S. 113.

[11]) Nach Bavaria Landes- und Volkskunde des Königreichs Bayern München 1846 wurden noch Anfang dieses Jahrhunderts in einem Winkel des Berges, am Eingange einer Reuth gelegene, verfallene Mauern und Steinhaufen für die Ueberreste (rudera) der alten Veste gehalten. —

Wahrscheinlich stammen dieselben von der auf dem Platze der alten, eingegangenen Veste errichteten Meierei her. —

Die rudera der alten Veste heißen Koppenhof. Oetter burggrfl. Gesch. II 271.

keinerlei Nachrichten auf uns gekommen und werden wir solche kaum noch erhalten. Als Burg wurde Altenplassenberg vermuthlich bald nach Erbauung der wohl größeren neuen Veste Plassenberg aufgegeben, da beide urkundlich niemals gleichzeitig genannt werden. An die alte Veste erinnerte seinerzeit nur noch der Name des schon im 14. Jahrhundert auf dem Platze derselben gestandenen „Hofes zu Altenblassenberg“,[12]) und der von Markgraf Christian

[12]) Der Hof zu Alteublassenberg, später der Koppenhof genannt.

1398. Altenblassenberg, ein in das Gericht zu Kulmbach gehörender Hof, welchen ein Halbbauer Konrad Scheffer in Besitz hat; er baut den Hof um den Theil, welchen die Amtleute jährlich mit ihm auf dem Felde oder in der Tenne überein kommen, gibt jährlich 1 Fastnachthuhn und zahlt mit dem Lande Steuer.

Land und Saalbuch der Herrschaft Plassenberg.
Braurechnung der Herrschaft.

1444 besaß den Hof Gumann Scheffer.

1502 Hans Gumann.

1506 ein Kop zu Altenplassenberg.

1531 erscheint ein Hans Kopp, als Halbbauer auf dem Hof, von welchem dieser den Namen Koppenhof erhielt. Die Abgabe des Hofes betrug jährlich 4—4½ Sra. Korn und 3 Sra. Hafer; er steuerte mit dem Land, gab 1 Fastnachthenne und frohnte mit 1 ganzen Wagen. Zum Hof gehörten 5 Tagwerk Wiesen, wovon 3 bei dem Hof, 2 bei Ebersbach lagen. In der Aue 20 Tagwerk Felder in 3 Zelgen und 20 Tagwerk im Egarten, alles um den Hof an das Puch und die Ebersbacher Gemeinde stoßend.

Landbuch der Herrschaft Plassenberg.

1531—45 besaß den Hof Hans Kopp; 1538 wird ihm als Halbbauer der Hof Altenplassenberg um 50 fl. überlassen.

1542 in der Türkensteuer angelegt alter und junger Kopp zu Altenplassenberg.

Kulmbacher Kastenamtsrechnungen.

1546 besaß den Hof Kunz Kopp.

1550 bestand zu Altenplassenberg ein Meierhof und eine herrschaftliche Schäferei.

Frohnbuch, Brau- u. Haushaltung zu Plassenberg.

von Brandenburg-Kulmbach 1606 dortſelbſt neu errichteten, zu Plaſſenberg gehörigen Meierei nebſt Hof und Luſtgarten,

---

1563 kommt Hans Eglolf als Beſitzer des Hofes vor, welcher ihn nicht lange beſeſſen hat.

Kulmbacher Kaſtenamtsrechnungen.

1573—94 erſcheint Hans Krampp als Beſitzer.

1606—11 Markgraf Chriſtian kauft den Hof Altenplaſſenberg von Heintz Lauterbach und ließ daſelbſt eine große Meierei ſammt Hof und Luſtgarten unter der Oberinſpektion des Hans von Podewils, fürſtlicher Hofmeiſter, einrichten. Gärtner auf dem Hof war 1608—9 Abraham Manal, welcher im rothen Thurm der Stadt Kulmbach wohnte. Beſoldet wurden auf dem Hof von der Herrſchaft 1 Bauer, 2 Knechte, 1 Käsfrau, 1 große und 1 kleine Magd.

1607 ausgeben an Korn und Hafer: 4 Sra. 4 Mes Korn, 4 Sra. 14 Mes 3 Virtlein Hafer vom Koppenhof ſonſt Altenplaſſenberg, den die Herrſchaft von Heintz Lauterbach erkauft und ſelbſt bauen läßt.

Kulmbacher Kaſtenrechnungen.

Im 30jährigen Krieg ging der Hof wohl ein, doch wurde er in den Kulmbacher Rechnungen noch längere Zeit fortgeführt:

„Abgang an öden und wüſten Gütern“: 2 fl. 24½ kr. jährlich Lichtmeßſteuer und für die Faſtnachthenne vom Hof Altenplaſſenberg, ſonſt der Koppenhof genannt.“

Kulmbacher Kaſtenamtsrechnungen.

1770. Um den Graben des Hofes war eine Mauer geführt, welche in den Jahren 1770—71 abgebrochen und zur Wegreparatur des Feſtungsweges zur Stadt verwendet wurde.

Bamberg Kr. Arch. Plaſſenberg'ſche Sammlung des Archivkanziſten Andreas Heuslinger.
Obfrks. Arch. Bd. 6_2 S. 12—26.

Der Hof „zum Höfleins“ bei Altenplaſſenberg.

1421 Fritz Stranz empfängt von Markgraf Friedrich zu Lehen 1 Zehentlein über 1 Hof zum Höfleins bei Altenplaſſenberg.

Bamberg Kr. Arch. Lehenbuch Markgraf Friedrichs.
Obfr. Archiv Bd. 17 S. 57.

1429 Heintz Egloff von Libſtenberg empfängt von Markgraf Friedrich zu Lehen: den todten und lebendigen Zehent über

endlich die Zehnten,[13]) welche noch bis Anfang des 17. Jahrhunderts von dem Hof zu Altenplassenberg, später der Koppenhof genannt, beziehungsweise von dem öden wüsten Ort zu Altenplassenberg geleistet wurden. Aber auch der Hof, die Meierei und der Lustgarten zu Altenplassenberg wurden zerstört, wahrscheinlich im 30jährigen Krieg; die Mauern um den Graben des Hofes wurden im 18. Jahrhundert zur Reparatur des Festungsweges zur Stadt verwendet und auch die Zehnten der Wüstung zu Altenplassenberg gingen ein. So verschwand der Name Altenplassenberg allmählich vollständig und lebt schon lange nur mehr in der Ueberlieferung und in der Erinnerung an alte, lang versunkene Zeiten.

Im Jahre 1246 geschieht zum erstenmale der „neuen Burg“[14]) Plassenberg Erwähnung. Sie lag an der

den Hof „zum Höfleins“ bei Altenplassenberg, welchen er von Friedrich Stranz gekauft hat.

Bamberg Kr. Arch. Lehenbuch Markgraf Friedrichs.
Obfr. Archiv Bd. 17 S. 57.

[13]) Die Zehnten zu Altenplassenberg.

1426 Bischof Friedrich von Bamberg übermacht dem Kloster Langheim Zehnten von der Pfarrei in Kulmbach nemlich in Plos, Buch und Brücklein, hiebei wird Altenplassenberg 3mal, Plassenberg 1mal genannt.

Urkunde des Klosters Langheim.

1531 Der Zehent, groß und klein, auf allen Feldungen des Hofes Altenplassenberg gehört zur Pfarrei Kulmbach; er trug in gewöhnlichen Jahren $1^1/_2$ Sra. Korn und 14 Meßlein Hafer.

Landbuch der Herrschaft Plassenberg.

1549 Vertrag zwischen Markgraf Albrecht dem Jüngeren und dem Kloster Langheim, welches das Patronatsrecht über die Pfarrei Kulmbach ausübte. Der Markgraf gibt von nun an der Pfarrei Kulmbach keinen Zehent mehr vom Hof Altenplassenberg, sondern verpflichtet sich hiefür vom Hof zu Kulmbach 1 Sra. Korn 8 Mäßlein Gerste 1 Sra. Hanf Kulmbacher Maaß zu reichen. Blassenberg 1549 Mittwoch nach Mathei.

Urkunde des Klosters Langheim.

[14]) 1246 April 24 Witzmain. Otto dux Meraniae, comes palatinus

Spitze des Buchwaldes, da wo heutigen Tages noch die Plassenburg, wenn auch in ganz veränderter Gestalt in's Mainthal hinabblickt. Die Erbauung der neuen Burg fällt wahrscheinlich schon in die erste Hälfte des 13. Jahrhunderts.[15]) Ihre größte Veränderung erlitt sie wohl nach ihrer Zerstörung im Albrecht Alcibiades'schen Kriege 1554.[16]) Von dem im folgenden Jahrzehent entstandenen Prachtbau zeugt noch heute „der schöne Hof" der Plassenburg. In den Jahren 1806/7 wurden nach der Einnahme der Festung durch die Bayern, die eigentlichen Festungswerke, die äußeren Mauern, Kasematten usw zerstört. Damit fiel der langjährige Stützpunkt des Landes, die alte Burg ward ihres Charakters entkleidet.

Beide Burgen Plassenberg waren freies Eigen. Im 13. Jahrhundert hat zwar der Bischof von Bamberg die halbe neue Burg als Lehen beanspruchen wollen und mußten die Grafen von Orlamünde als Erben der Herzöge von Meranien auf Grund des Langenstädter Spruches vom 14. Dezember 1260[17]) die freieigene Beschaffenheit der

---

Burgundiae verspricht dem Heidenreich von Rubendorf den Hof vor dem „novum castrum", welchen Heidenreich dem Kloster Langheim geschenkt hat, zu schirmen.

Ußermann Episc. Bbg. Codex prob. 156—7 — Hormayr Beiträge 1. 2. 308—10. — Frhr. Oefele Grf. v. A. S. 76 Anm. 7 u. S. 216.

15) Herzog Otto II. von Meranien hat 1229 die neue weinumrankte Veste an die Stirn des nassen Berges verlegt, um von da aus das kaiserliche Landrichteramt von Franken auszuüben. Bavaria, Landes- und Volkskunde S. 553. — Urkunde hierüber konnte ich bis jetzt nicht ermitteln.

16) Beilage 1 zeigt die Veste Plassenberg vor ihrer Zerstörung am 15. Juni 1554. Der noch jetzt so benannte schöne Hof ist in den Jahren 1560—70 erbaut, wie die Jahreszahlen dortselbst noch aufweisen.

17) Im Langenstädter Spruch heißt es: „quod comites possessionem proprietariam cum septem viris idoneis probent proprietatem vero sola manu obtineant." — M. R. Arch. Vidimus. — Bbg. Kr. Arch. Liber privileg. A I. —

halben Burg mit sieben eidestüchtigen Mannen erweisen. Der Anspruch wurde vom Bischof Berthold von Bamberg jedoch aufgegeben und behielten die Grafen von Orlamünde, gleichwie ihre Besitznachfolger, die Burggrafen von Nürnberg die Burg als freies Eigenthum. Dies beweisen die Bamberger Lehenbücher und Urkunden, welche keinerlei Kunde einer Belehnung der Besitzer Plassenbergs durch das Hochstift Bamberg geben.

Wie alle größeren Burgen, so hatte auch Plassenberg Dienstmannen, welche zur Vertheidigung der Veste verpflichtet waren und von ihr den Namen trugen, ohne daß dieselbe ihr Eigenthum gewesen wäre.[18]) Die Dienstmannen auf Plassenberg erscheinen zuerst 1148 unter Berthold, dem ersten Grafen von Plassenperch. Wahrscheinlich saßen dieselben schon unter Otto von Schweinfurt und seinen Voreltern im Radenzgau und kamen nicht erst mit den Grafen von Andechs in die Gegend, da bereits 1148 Gundeloh von Blassenberg sein Allod Volchmarshusen an Kloster Banz vergabt. Im 12. und 13. Jahrhundert finden wir die von Blassenberg schon vielfach in den Urkunden der Grafen von Andechs, Herzoge von Meranien, der Klöster Langheim, Banz und Michaelsberg als Zeugen aufgeführt und lernen den ältesten Grundbesitz und die ersten Stammütter kennen.

Eine Theilnahme einzelner Familienglieder an den Kreuzzügen ist urkundlich nicht direkt nachzuweisen, dieselbe liegt aber sehr nahe und darf als sehr wahrscheinlich angenommen werden, weil die Grafen von Andechs rühmlichsten Antheil

[18]) Hier sei erinnert an den Grafen Reginboto von Giecheburc, vermuthlich Angehöriger eines Geschlechtes, dessen übrige Glieder sich anders nannten und die Ministerialen Eberhard von Giecheburc 1149, Heinrich von Giech 1154, Cunemund und Eberhard von Giech 1189. — M. R. Arch. Originalurkunden;
an die Grafen von Sternberg aus dem Henneberg'schen Geschlecht und die Ministerialen von Sternberg u. s. f. Stein, Gesch. Frk. II. S. 343.

an den Kreuzzügen nahmen. Als Gaugrafen hatten sie die Gauinsassen zur Heeresfolge unter des Königs oberster Führung anzuhalten, ihre Dienstmannen aber waren ihnen in erster Linie zum Heeresdienst verpflichtet. So befand sich Poppo I. Graf von Andechs, Plassenberg, Giech [19]) und sein Bruder Berthold III. Graf von Andechs, Plassenberg, Markgraf von Istrien [20]) beim 2. Kreuzzuge 1147 im Kreuzheere König Konrads. Berthold III. erscheint auch im Gefolge des großen Staufers Friedrich bei dessen 1. Zug nach Italien 1154—55, beim 2ten 1158, 60, 61, 5ten 1175 und 6ten 1184—85 [21]) und war hier sicher mit großer Gefolgschaft aufgetreten. Berthold III. Sohn, Berthold IV. Graf von Andechs, Markgraf von Istrien, Herzog von Dalmatien, Kroatien und Meranien [22]) nahm am 3. Kreuzzuge 1189 unter Kaiser Friedrich Barbarossa theil. Ruhmvoll kämpfte er hier als Bannerträger des 3. Heerhaufens, welchen wohl großentheils die Seinen gebildet, gegen Byzantiner und Türken. [23]) Otto VII. von Meranien endlich betheiligte sich am 5. Kreuzzuge 1217/18 [24]) unter der Führung seines Schwagers, des Königs Andreas von Ungarn. Es haben also wohl die meisten zu jenen Zeiten lebenden Ministerialien von Blassenberg diese Kreuzzüge, wie auch Friedrichs Barbarossa Züge nach Italien mitgemacht.

Es bliebe nun noch zu erörtern, ob sämmtliche Blassenberg, welche den Namen von der Veste trugen, einem einzigen

---

[19]) Frhr. v. Oefele Grf. v. A. S. 123, 124. Poppo stirbt am 11. Dezember 1148 zu Konstantinopel.

[20]) Frhr. v. Oefele Grf. v. A. S. 94, 124. Dr. Stein Gesch. Frk. S. 227.

[21]) Frhr. v. Oefele Grf. v. A. S. 94, 127, 132, 133, 143 u. 149.

[22]) Meran, Meranum, Meirania u. s. w. „die Länder am Meere" und zwar der zunächst Istriens gelegene Theil Dalmatiens. Frhr. v. Oefele Grf. v. A. S. 72 und Dr. Stein Gesch. Frk. S. 228.

[23]) Frhr. v. Oefele Grf. v. A. S. 96 u. 168.

[24]) Frhr. v. Oefele Grf. v. A. S. 100 u. 180; Stein, Gesch. Frk. S. 268.

Geſchlechte entſtammten, oder ob mehrere Geſchlechte gleichen Namens ſich in die Burgdienſte theilten. Mag im Allgemeinen die letztere Annahme einige Wahrſcheinlichkeit für ſich haben, weil eine Burg von bedeutenderem Umfange eine größere Anzahl Dienſtmannen erforderte und weil ſeit dem urkundlichen Nachweiſe des Geſchlechts, ſchon zwei Familien Blaſſenberg zu unterſcheiden ſind, welche ſpäter durch die Verſchiedenheit der Wappen und des Grundbeſitzes leicht erkenntlich werden, ſo halte ich doch wegen der häufigen Wiederkehr der Stammnamen Heinrich, Friedrich, Eberhard und Ramung an der Annahme feſt, daß alle Burgmannen von Plaſſenberg eines Stammes ſind.

Im Nachſtehenden ſoll nun, ſo weit es die Urkunden ermöglichen, verſucht werden, beide Familien Plaſſenberg auseinanderzuhalten. In Anbetracht der vielen gleichen Vornamen und der in den älteren Urkunden für die Aufſtellung von Geſchlechtstafeln nur ſpärlich enthaltenen Nachrichten wird dies allerdings nur zum kleineren Theile mit Sicherheit nachzuweiſen möglich ſein. Als Stammväter erſcheinen 1148 Gundeloh und Rentwich mit ihren Söhnen Gundeloh und Friedrich bezw. Eberhard; mit ihnen wird Ochgoz genannt. Welche Verwandtſchaft zwiſchen Gundeloh, Rentwich und Ochgoz beſtand, iſt aus der Urkunde nicht erſichtlich. Gundeloh ſein Sohn Gundeloh und Ochgoz erſcheinen 1148 noch ohne Familiennamen. Da in Bamberger Urkunden 1125 und in den folgenden Jahren ebenfalls ein Gundeloh und Otgoz ohne Familiennamen auftreten, ſo könnte vermuthet werden, dieſelben ſeien mit den Plaſſenberg gleichen Namens identiſch. Bei näherer Durchſicht der Bamberger Urkunden ergibt ſich jedoch ſofort, daß dies Bamberg'ſche Miniſterialen von Memestorf (Memelsdorf) ſind.[25])

[25]) 1125 Gundeloh Otgoz — Oeſterreicher Denkw. d. frk. Geſch. 3 S. 84.

1130 Pillunc, Gundeloh — Looshorn Geſch. d. Bisth. Bbg. II 277.

1) Gundeloh von Plassenberg und seine Nachkommen.

Bevor die Entwicklung der Stammreihe aus den Regesten besprochen wird, erscheint es mir geboten, eine Erklärung über den Beinamen judex, der Richter, vorauszuschicken, als welcher Eberhard von Blassenberg 1207 bis 1218, sein Sohn Friedrich 1223—31 beurkundet ist. Hiedurch glaube ich beweisen zu können, daß schon im 1. Jahrzehnt des 13. Jahrhunderts das Ministerialengeschlecht von Blassenberg zu den „ritterbürtig, schöffenbaren Freien des Landes" zählte.[26])

1135 Ottgoz, Pillunc, Gundeloch — Looshorn Gesch. d. Bisth. Bbg. II 297.

1136 Otgoz von Lizendorf, Pillunc von Memestorf und sein Bruder Gundeloch — Looshorn Gesch. d. Bisth. Bbg. II S. 315.

1137 Otgoz, Pillunc, Gundeloch — Gruner Opusc. II 279—82.

1138 Gundeloth, Pippin und Pillunc von Podelendorf — Looshorn Gesch. d. Bisth. Bbg. II S. 277.

1143 Pillunc und sein Bruder Gundeloch — Looshorn Gesch. d. Bisth. Bbg. II S. 383.

1144 Pillunc von Memesdorf und sein Bruder Gundeloh von Bodelndorf — Looshorn Gesch. d. Bisth. Bbg. II S. 384.

1149 Pillunc und sein Bruder Gundeloh von Bodelndorf — Looshorn Gesch. d. Bisth. Bbg. II S. 378.

[26]) Ministerial war im allgemeinen jede männliche oder weibliche Person, welche einem Herrn zu irgend einer Dienstleistung verpflichtet war; Beamter, dann Diener im Hauswesen, unfrei, aber höher als andere Unfreie. Im 11. Jahrhundert hatte sich dann eine eigene Klasse der Ministerialien gebildet, welche ihr geschriebenes Dienstrecht hatten; das Verhältnis zwischen Herr und Gefolge war geordnet.

Im Laufe der Zeit fanden nun auch die „Freien", welche zu keinem anderen als dem Heeresdienst verpflichtet zu sein glaubten, Hofdienst erniedrige nicht, verleihe vielmehr größere Macht und Ansehen, zumal er schwerlich die persönliche Freiheit berührte. Der Drang zu den Aemtern der ursprünglich Unfreien wurde daher immer größer. Die überaus große Vermehrung der Ministerialen gegen das Ende des 12. Jahrhunderts deutet darauf hin, daß damals schon viele Freie in den Dienst der welt-

Die Grafen von Andechs Plassenberg waren vom Bischof von Bamberg mit dem kaiserlichen Landgerichte im

---

lichen Fürsten und der Bischöfe getreten waren. Je reicher und mächtiger der Herr, dem Hofdienst geleistet wurde, desto weniger galt daher die Uebernahme eines hohen Amtes als allgemeine Beschränkung der Freiheit.

Die Dienstleute größerer, weltlicher Fürsten hatten nun selbst wieder Dienstleute niederen Grades. Die persönliche Freiheit dieser Dienstleute war eine beschränkte; sie bedurften der vollkommenen Freilassung um in den freien Stand übertreten zu können. Es gab sonach im 12. Jahrhundert „freie Dienstleute," deren Erbrecht am nicht dienstpflichtigen Elterntheil nicht beanstandet werden durfte, und Dienstleute, welche ihrem Herrn eigen waren.

Mit der Einführung des Lehensverhältnisses nun hatte sich das Verhältniß zwischen Herr und Gefolge geändert. Es gab jetzt freien Lehensdienst statt früherer Abhängigkeit. Lehen und Dienstverhältniß bildeten nunmehr den Grund des Kriegsdienstes. Allmählig wurde auch der Dienstmann lehensfähig; die Zeugnisse hiefür reichen bis in das 12. Jahrhundert zurück. So ging allmählich das Dienstrecht der Ministerialen im Lehenrecht unter.

Im 13. teilweise erst 14. Jahrhundert wurden die Dienstleute auch rechtsfähig zum Landrecht d. h. sie durften von da an außerhalb der Gewalt ihres Herrn selbst handelnd auftreten, sie konnten vor dem Landgericht erwerben und veräußern. Damit ist aber der Begriff und das Wesen der Ministerialität vollkommen aufgelöst.

Die früheren Ministerialen waren sonach in Bezug auf Dienstpflicht und Landrecht den Vasallen gleich geworden, nachdem auch die übrigen Folgen des Dienstverhältnisses weggefallen waren. So fielen die Ministerialen mit der Klasse der freien Herren zusammen. Die früher ritterbürtig Unfreien waren jetzt freie Ritterbürtige geworden, als welche sie nunmehr zum niederen Adel zählten.

Der Begriff Ministerial ist daher der Zeit nach ein wesentlich verschiedener. Das Ministerialwesen entwickelte sich auch zu den verschiedenen Zeiten in den verschiedenen Ländern verschiedenartig. Es bestehen daher auch heutigen Tages noch über den Begriff Ministerial und das Wesen der Ministerialität verschiedentlich von einander abweichende Anschauungen.

1) Zöpfl Rechtsgeschichte. — 2) Frhr. v. Fürth über die

Radenzgau belehnt,[27]) wodurch denſelben für dieſen Gau die Ausübung der Hoheitsrechte des Königs in ſeinem Namen übertragen war. Sie hatten alſo in erſter Linie den Heer- und Gerichtszwang oder Heer- und Gerichtsbann auszuüben. Man verſteht hierunter das Recht, die Freien des Gaues zur Heeresfolge unter des Königs oberſter Leitung anzuhalten und in den Gerichtsverhandlungen unter ſeinem Vorſitze Recht zu geben nnd Recht zu nehmen.[28]) Die Grafen von Plaſſenberg hatten ſonach im ganzen Gebiete der Bamberger Kirche die für den Heerbann geltenden Beſtimmungen zu handhaben, im Kriege die Gauinſaſſen, im Gericht unter Königsbann den Vorſitz zu führen und für den Vollzug der Beſchlüſſe und Urtheile zu ſorgen. Unter Königsbann richtete man über ſchwere Verbrechen, die ſogenannten hohen Rügen, über Standes-, Familien- und Erbrechte, ſowie über das Grundeigenthum der Vollfreien des Gaues. Die Rechtſprechung erfolgte nicht durch den Grafen, ſondern durch Urtheiler aus dem Stande der höheren[28]) Freien. Der Grafen Hauptgerichtsſtätte oder Dingſtätte war auf Plaſſenberg,[29]) eine andere Dingſtätte des Radenzgaues war Königsfeld[30]) bei Scheßlitz auf dem Gebirg. Die Gerichtstage (Ding) des Gaugrafen wurden

---

Miniſterialen. — 3) Ficke, vom Heerſchild, Beiträge zur deutſchen Rechts- und Reichsgeſchichte. — 4) v. Maurer Geſchichte der Fronhöfe II. — 5) Roth von Schreckenſtein, die Patrizier. — 6) Riezler bayr. Geſch. I.

27) Frhr. v. Oefele Grf. v. A. S. 73, 93. — Dr. Stein Geſch. Frk. I S. 228, II 304, 319, 333, 341.

28) Dr. Stein Geſch. Frk. I. S. 41. Die oſtfränkiſchen Gaugrafſchaften. II. S. 240/41.

29) Frh. v. Oefele Grf. v. A. S. 93.

30) „Königsfeld bei Scheßlitz auf dem Gebirg" iſt wohl ein alter, unter den Karolingern entſtandener Königshof, welcher 741 an Würzburg vergabt worden ſein ſoll. Schon vor dem Jahre 800 übergeben Bernhard und Ratbirc dem hl. Bonifacius (Kloſter Fulda) ihre Güter „in Kunigeshofen in montanis contra Boe-

an irgend einer Gerichtsstätte des Gaus abgehalten, regelmäßig über je 18 Wochen, also 3 mal im Jahre[31]) und zwar während des ganzen Mittelalters im Freien, erst gegen die neue Zeit hin in Gebäuden. Beim Gerichtstag zu erscheinen waren alle Freien der Grafschaft verpflichtet.

Der Gerichtsgewalt des Gaugrafen nicht unterworfen waren die auf Königsgütern im Gau Eingesessenen, über welche der König durch Gutsbeamte, Vögte, seine Gewalt ausüben ließ,[32]) und die Bewohner auf dem Eigenthum der Bamberger Kirche. Für diese war dem Bisthum mit seiner Errichtung die Immunität verliehen worden, d. h. eben das Recht, das Grafenamt für diesen Bezirk, in welchem der Bischof allein Richter war, auszuschließen.[33])

In geringfügigeren Sachen richtete man unter dem Vorsitze eines Stellvertreters des Grafen, wenn derselbe nicht den Vorsitz führte. Hier durften auch Gemeinfreie

---

miam" — wie man in karolingischer Zeit das Gebirg nannte — „und Scheheslize mit den Familien und ihren Kindern.

1163 in der XI. Indictio richtet Graf Berthold von Plassenberg zu Chunesvelt gemäß dem Spruche der Schöffen über den Streit zwischen Otto von Remda und dem Kloster Banz wegen Güter zu Sconebrunnen. 1) Dronke Cod. dipl. Fuld. Cassel 1850 S. 16. — 2) Looshorn Gesch. d. Bisth. Bbg. I S. 17/18. — 3) Bbg. hist. V. Heft 5 S. 46. — 4) Sprenger Banz 350—2. — 5) Oesterreicher Banz XXXXI—II. — 6) Frhr. Oefele Grf. v. A. S. 134.

31) Sachsenspiegel I_2 § 2. — Schwabenspiegel edit Laßberg c. 135. Dr. Stein Gesch. Frk. II S. 241.

Altes Herkommen ist es, daß Jedermann nur von seines Gleichen gerichtet werden kann. Dienstfreie Ritterbürtige wollten nicht von ritterbürtigen Dienstleuten gerichtet werden. — Sachsenspiegel III. Art. 19.

32) Dr. Stein Gesch. Frk. II S. 241.

33) *Jus comitatus.* Unter den merowingischen fränkischen Königen waren den Bischöfen mit Ausschluß aller weltlichen Gewalt die oberste Aufsicht über alle Kirchen, Klöster und fromme Stiftungen in ihrer Diöcese überlassen. Unter den Karolingern erweiterten die Bischöfe ihren Wirkungskreis immer mehr. Karl

Schöffen sein.[34]) Zur Ausübung der Gerichtsbarkeit waren dem Grafen verschiedene Beamte unterstellt z. B der Centenar, was mit judex identisch sein dürfte, welcher selbst ein schöffenbarer Freier sein mußte. Derselbe war vorsitzender Richter im Gericht an seiner Centgerichtsstätte über die nicht unter Königsbann fallenden Sachen. Die Schöffen dieses Gerichtes wurden nicht aus den schöffenbar Freien, sondern aus dem Landvolke genommen. In dringlichen Angelegenheiten hatte der Centenar (oder judex) auch für die unter Königsbann fallenden Sachen in Stellvertretung des Grafen bis zu dessen Ding die Voruntersuchung usw. zu führen.[35]) Alte Centgerichtsstätte des Radenzgaues war Steinach[36]) (Obern-Steinach, Stadt Steinach) und angrenzend Medlitz[37]) im Itzgrunde im Grabfeld. Die größeren alten Besitzungen der Familie Blassenberg-Guttenberg zu Steinach und Um-

---

der Große hatte ihnen aus persönlichem, in die Geistlichkeit gesetzten Vertrauen durch eigenes Capitulare zuerst gestattet, Rechtsstreitigkeiten von den weltlichen Gerichten abzufordern und zu entscheiden für den Fall sich Kläger oder Beklagter an sie wenden und mehr Vertrauen zu ihnen als zum weltlichen Richter haben würde. Unter den Kaisern aus dem sächsischen Hause wurde den Bischöfen die volle Gerichtsbarkeit verliehen. Die Ottonen schenkten ihnen ganze Gebiete und Grafschaften, Land und Leute mit dem jus comitatus. Geöffnete Archive 4. Heft S. 296/7.

34) Dr. Stein Gesch. Frk. I S. 41.

35) Dr. Stein Gesch. Frk. I S. 43 II S. 242.

36) 1260. Langenstädter Spruch „Centgericht zu Steinach." Schultes hist. Schriften S. 77 bemerkt: „der Titel Eberhardus judex provincialis" beweise, daß die Herzoge von Meran in ihrer fränkischen Herrschaft besondere Landrichter angestellt hatten, welche in gewissen Distrikten in ihrem Namen die Gerichtsbarkeit ausübten.

37) Herzog Otto von Meranien verlegt am 25. September 1244 die im Widerspruche mit Art. 8 des Wormser Grundgesetzes vom 1. Mai 1231 zu Baunach errichtete Centgerichtsstätte nach Medlitz, wo sie sonst gewesen, zurück. Hormayr Beiträge 1_2 304—7. — Schultes Grf. v. A. 265—7. — Frhr. v. Oefele Grf. v. A. S. 215. — Dr. Stein Gesch. Frk. I S. 261. —

gegend deuten darauf hin, daß Eberhard judex und Friedrich judex von Blaſſenberg Landrichter an der Centgerichtsſtätte zu Steinach waren. Wenn ſonach im erſten Anfange des 13. Jahrhunderts Miniſterialen der Grafen von Andechs eine richterliche Stellung inne hatten, ſo mußten bereits Ende des 12. Jahrhunderts zu den fränkiſchen Miniſterialen „ſchöffenbar Freie“ gezählt haben, weil alle dem Gaugrafen zur Ausübung ſeines Richteramtes untergeordnete Beamten „Freie“, wenn auch von niederem Grade ſein mußten. Anſehen und Macht eines ſchöffenbar freien Geſchlechtes konnte naturgemäs ſtetig wachſen, ſchon frühzeitig konnte es zu Reichthum und Güterbeſitz gelangen. Auf dieſe Weiſe läßt ſich erklären, wie Friedrich judex von Blaſſenberg zu dem Beinamen „dives“ der Reiche gelangte.

Was die Stammreihe von Gundeloh bis auf Heinrich von Blaſſenberg, den Erbauer der Burg Guttenberg, von 1148—1310 bezw. der 2. Nebenlinie „der Henlin“ anlangt, ſo läßt ſich dieſelbe ſehr genau feſtſtellen. Nur für zwei Generationen konnte der urkundliche Nachweis der direkten Abſtammung nicht erbracht werden. Bei genauerem Vergleiche der Urkunden wird man jedoch nicht fehlgehen, wenn man Friedrich den Richter als den Enkel Friedrichs I. alſo den Urenkel Gundelohs anſieht. War es doch eine zu damaliger Zeit faſt zum Geſetz erhobene Sitte, den Enkel nach dem Großvater zu nennen! Auch iſt der Name Friedrich ſpeciell in dieſer Linie ſehr verbreitet geweſen und geblieben.

Friedrich II. Sohn Ramung wurde der Stammvater der „Henlin“. Seine Nachkommen behielten den Namen Henlin,[38]) nannten ſich zeitweiſe auch mit dem vollen Namen „Henlin von Blaſſenberg“ [39]) vom 14. Jahrhundert an jedoch

[38]) und [39])

1239 Albert Henlin von Blaſſenberg.
1248 Ramung Henlin.
1250 Ramung genannt Henelin.
1251 Ramung Henlin von Blaſſenberch.
1256 Ramung genannt Henlin von Blaſſenberch.

nur mehr Henlin.[40]) Doch auch dieſer Name veränderte ſich im Laufe der Zeit. Ende des 15. Jahrhunderts nahmen die Henlin den Namen Guttenberg an, wohl aus Lehensrückſichten in Würdigung der gleichen Abſtammung mit dem aus der Albert Blaſſenberg'ſchen Linie hervorgegangenen Hauptſtamme von Guttenberg. Zu der Veſte daſelbſt und den dortigen Beſitzungen ſtanden die Henlin jedoch in gar keiner Beziehung. Zum Unterſchiede von den von Guttenberg Albert'ſcher Linie führten ſie jedoch noch mehrere Jahrzehnte, ungefähr bis gegen 1530, den Namen „Guttenberg genannt Heinlein zu Kirchleus" oder je nach dem Güterbeſitz zu Kottenau, Weiher u. ſ. w.[41]) Mitte des 16. Jahrhunderts fiel endlich der in den lateiniſchen Urkunden galliculus bezeichnete Beiname Henle, Henlein, aus welchem

---

1260 Heinrich Henlin von Blaſſenberg.
1264 Ramung Heinlin.
1270 Ramung Henlin von Blaſſenberg.
1272 Ramung von Blaſſenberg genannt Henlin.
1276 Ramung genannt Henlin von Blaſſenberg.
1276 Ramung Henlin.
1279 Ramung und Albert Heinlein.
1283 Albert genannt Heinlein.
1285 Heinrich und Albert genannt Henlyn.
1290 Albert und Heinrich genannt Heinlein.
1291 Heinrich Henlin von Blaſſenberg.
1294 Heinrich und Albert genannt Henlin.
1295 Heinrich Henlein.
1296 Heinrich Henlin.
1297 die Hennelin von Blaſſenberg.
1299 Albert, Heinrich genannt Henlin u. ſ. f.

[40]) ſiehe Regeſten 2. Gruppe.

[41]) 1499 Veit von Guttenberg, Henlein genannt.
1514 Veit von Guttenberg, Henlein.
1516 Veit von Guttenberg, Henlein.
1524 Chriſtof von Guttenberg, Henlein genannt zu Kottenau.
1528 Chriſtof von Guttenberg, Henle genannt zu Kerleus.
1529 Chriſtof und Hans von Guttenberg, Henlein genannt zu Kerleus.

auch Heinlein entstand, vollständig.[42]) Von dieser Zeit an erschienen zwei Familien mit dem gleichen Namen Guttenberg, deren jede wieder in mehrere Nebenlinien sich verzweigte, welche nur durch ihren Güterbesitz zu unterscheiden sind. Und selbst hier sind Verwechslungen möglich, da das Schloß, der frühere Burgstall zu Steinenhausen, bevor es im Anfang des 16. Jahrhunderts in den Besitz der von Guttenberg zu Guttenberg überging, Eigenthum der Henlin war.[43]) Der Henlin Nachkommen, die Linie Guttenberg-Kirchleus erlosch im Mannesstamm Mitte dieses Jahrhunderts.

Friedrich II. anderer Sohn Albert wurde der Stammvater einer 2ten Hauptlinie des Geschlechts, welche den Namen Blassenberg fortführte und von welcher die von Guttenberg abstammen.[44]) Ramung Henlin wird nemlich 1256 des Friedrich (III.) von Blassenberg patruelis, Geschwisterkind, genannt; sein Vater hieß Ramung und dessen Bruder Albert, zu unterscheiden von Albert Henlin, des Ramung Henlin

1530 Christof und Hans von Guttenberg, Henlein genannt, Gebrüder zu Kerlews.

1532 Klaus und Hans von Guttenberg, Henlein genannt, Gebrüder zu Kerlews.

1532 Rüdiger von Guttenberg, Henle genannt zu Kottenau.

1534 Rüdiger, Klaus und Hans von Guttenberg, Gebrüder zu Kottenau, Kerleus und Weiher u. s. f.

[42]) 1548 Klaus und Hans von Guttenberg zu Weiher.
1548,50 Rüdiger von Guttenberg zu Kottenau.
1549 Veit von Guttenberg zu Kirchleus.
1551 Achaz von Guttenberg zu Fischbach.
1551,52 Rüdiger von Guttenberg zu Kottenau.
1554 Klaus von Guttenberg zu Laineck u. s. f.

[43]) 1516. 14. November. Konrad Poß von Flachslanden, Hauptmann auf dem Gebirg, spricht Recht zwischen Veit von Guttenberg, Henlein genannt und Kaspar von Guttenberg über den Anspruch auf das Steinenhaus, welches Veit vorher als markgräfliches Lehen empfangen hatte. Guttenberg Schloßarchiv Urkdbch. Nr. 5 Bl. 9.

[44]) siehe Stammtafel.

Bruder. Solange alſo ein 3. Sohn Friedrich II. nicht erwieſen iſt, hat dieſe Annahme allein Berechtigung. Friedrich III. Enkel, Heinrich von Blaſſenberg, deſſen Vater Eberlein ſchon nicht mehr als Burgmann auf Plaſſenberg ſaß, erbaute um das Jahr 1310 mit Genehmigung des Landesherrn, des Biſchofs von Bamberg, Wulfing von Stubenberg,[45]) die „Burg Gutemberg", im Gebiete und Bereiche der Bamberger Kirche gelegen. Heinrichs Sohn Hans von Gutemberg öffnete daher 1342 die Burg dem Biſchof von Bamberg, Leupold von Eglofſtein.[46]) Das Oeffnungsrecht ging jedoch ſchon im nächſten Jahre 1343, anläßlich eines Streites mit dem Biſchof, an die Burggrafen Johann und Albrecht von Nürnberg über. 1352 wurde der erſte Kaplan und die Abhaltung einer ewigen Meſſe in der Kapelle zu Gutemberg beſtätigt, aus welcher die dortige Pfarrei entſtund. Am 21. Juni 1370 errichteten die 5 Söhne des Hans den Burgfrieden über ihre Veſte. 1444 verlieh König Friedrich III. an Hans von Guttenberg das Halsgericht und den Blutbann zu Guttenberg, den umliegenden Dörfern und zu Nieder-Steinach.[47]) Die Burg Guttenberg blieb lange Zeit freies Eigen. Erſt im Jahre 1490 trug Chriſtoph,[48]) 1493 Hans von Guttenberg[49]) ſeinen Theil am alten Schloß Guttenberg den Markgrafen Friedrich und Sigmund von Brandenburg zu Lehen auf. Infolge der Fehde der von Guttenberg

---

[45]) Wulfing von Stubenberg, Biſchof von Bamberg 31. I. 1304 † 14. III. 1318; zur Anlage befeſtigter Plätze war die Erlaubnis des Herren des Landes erforderlich. Sachſenſpiegel ed. Weiske Buch 3. Art. 66 § 2.

[46]) Leupold II. von Eglofſtein, Biſchof von Bamberg 11. V. 1335 † 27. VI. 1343.

[47]) Chmel, Regesta chr. dipl. Friederici III Romanorum imperatoris (regis IV.) Nr. 1829.

[48]) Monninger II, 84. — Guttenberg Schloßarchiv, Schema geneal. B. Beil. 12.

[49]) Monninger II, 85. — Guttenberg Schloßarchiv, Schema geneal. B. Beil. 13.

mit dem Markgrafen Friedrich, in welcher Alt-Gutenberg nach 3tägiger Belagerung 1497 und Neu-Gutenberg nach längerer Belagerung vom 14. September bis 12. Oktober 1497 vom Markgrafen erobert wurde,[50]) mußte auch Moritz von Guttenberg seinen Theil am Schloß Alt-Gutenberg zu Lehen auftragen.[51]) Im Jahre 1523 wurden Neu-Gutenberg am 5., Alt-Gutenberg am 8. Juli vom schwäbischen Bund eingenommen und beide Schlösser verbrannt.[52]) Von einer Zerstörung durch die Bauern von Stadtsteinach und Kupferberg am 30. Mai 1525 blieb die Burg auf Abmahnung des Hauptmanns des Gebirgs zu Plassenberg jedoch verschont.[53]) Neu aufgebaut, wiederum zu Lehen empfangen, ist Schloß Guttenberg noch heute im Besitz der Freiherrn von und zu Guttenberg.

Auch die Behausung „das Steinhaus" unmittelbar an der Vereinigung des rothen und weißen Mains gelegen, von welchem sich die von Hans von Gutemberg des Alten Sohn Fritz († 1409) abstammende, noch heute blühende Linie zu Steinenhausen schreibt, war bis zum Beginn des 16. Jahrhunderts freies Eigen.

Wie die Güter zu Steinach, die Burg zu Guttenberg und der Burgstall zum Steinenhaus, so vererbten sich auch das Würzburger Patronatsrecht von Melkendorf,[54]) womit Heinrich von Blassenberg vom Bischof von Würzburg,

---

[50]) Würdinger, Kriegsgeschichte II 118/19. — Lang, Neuere Gesch. v. Bayr. I/107.

[51]) Monninger II, 85. Guttenberg Schloßarchiv. Jakob von Guttenbergs Buch Bl. 34—37.

[52]) Heilmann, Kriegsgeschichte I 29—35. — Anzeiger für Kunde des deutschen Mittelalters 1 S. 126.

[53]) Lang, Neuere Gesch. v. Bayr. I S. 187.

[54]) Aus dem Würzburger Patronat kann mit Sicherheit geschlossen werden, daß die Pfarrei Melkendorf schon vor 1007 der Gründung des Bisthums Bamberg bestund.

Gottfried III. von Hohenlohe,[55]) belehnt wurde, auf Heinrichs Nachkommen und ist noch jetzt Patronat der Freiherrn von Guttenberg.

Heinrichs von Blassenberg Nachkommen haben, wie vorstehend ersichtlich, den Namen der neuen Burg angenommen und nannten sich von „Gutemberg". Aller Wahrscheinlichkeit nach befand sich schon im 13. Jahrhundert in den Bergen dortselbst, d. h. eingeschlossen von denselben ein Blassenberg'sches Gut, welches im Gegensatz zu den Gütern der Familie Blassenberg in der Ebene oder im Thale zu Steinach das „Gut im berg" genannt wurde und der Burg den Namen gab. Blassenberg'scher Besitz in jener Gegend ist ja zudem schon vor Erbauung der Burg Gutemberg nachweisbar, da schon 1306 Eberlein von Blassenberg als Besitzer des Hofes zu Pfaffenreut, gegenüber Gutemberg gelegen, bekannt ist.

Der Mangel an Urkunden in der Zeit unmittelbar nach Erbauung der Veste läßt es unaufgeklärt, ob „Heinrich", welcher sich bis 1318 von Blassenberg nannte, schon zu Lebzeiten den Namen der von ihm erbauten, nach dem „Gut im Berg" benannten Veste, führte. Beigelegt wurde ihm derselbe im Kirchengebet zu Gutenberg für die Verstorbenen des Geschlechtes von Gutenberg,[56]) in den Stiftungsbriefen

---

[55]) Gottfried III. von Hohenlohe, Bischof von Würzburg 1314. † 4. September 1322.

[56]) „Zum ersten sol man beten für Eberlein von Blassenberg, „Margaretha seine Hausfrau und ihre Kinder, darumb das die „von Gutenberg von Alter her Blassenberg sein und nicht länger „von Gutenberg geheissen haben, denn seidt der zeit, das dy Vest „Gutenberg angehoben ist worden und haben vor allemahl den „Namen von Blassenberg gehabt. Ob das Jemand Irre ging, „So findt man's zu Lankheim In dem Kloster vnd anderswo „in briffen, die die von Blassenberg versigelt haben mit Iren „Insigeln der Rosen, dieselben Rosen dy von Gutenberg noch „haben zu einem wappen vnd In Iren Insigeln vnd damit ver„sigeln, darumb das sie von Alter her Blassenberg sindt."

„Darnach sol man bitten für „Heinrich von Gutenberg.

über Seelenmeſſen in der Kirche zu Niederſteinach 1347 und bei den Benediktinern in Bamberg 1376, in welchen er „Heinrich von Gutemberg“ genannt wurde. Sonach dürfte die Annahme gerechtfertigt ſein, Heinrich habe noch zu Lebzeiten den Namen von der neuen Veſte geführt. Jedenfalls verſchwindet mit ihm der alte Stammname Blaſſenberg dieſer Linie, nicht aber das Wappen der Väter. Treu der ererbten goldenen Roſe tritt das Geſchlecht von Guttenberg unter dieſem Wappenzeichen in ſeine Geſchichte ein.

Die beiden von Friedrich dem Richter abſtammenden Linien, die Henlin und die Blaſſenberg, hatten die gleichen Siegel, die gleichen Wappen.[57]) Wie ihre Herren, die Herzoge von Meranien, ſo führten auch ſie den blauen Schild und von der Herrſchaft Blaſſenberg deren Beizeichen die Roſette bezw. Roſe. Finden wir doch in alten bambergſchen Münzen Ende des 12. oder Anfangs des 13. Jahrhunderts unter Biſchof Otto II. oder Biſchof Ekbert von Bamberg,[58]) beide dem gräflichen Hauſe Andechs entſtammend, genau dieſelbe Roſette, wie in Eberlein von Blaſſenbergs Siegeln von 1290 und auch die Erben der Herzoge von Meranien, die Grafen von Orlamünde führten Ende des 13. Jahrhunderts, als Beizeichen der Herrſchaft Blaſſenberg, eine Roſe in ihren Reiterſiegeln.[59]) Die

„Gertraud ſeine Hausfrau, des obengenannten Eberleins von „Blaſſenberg Sohn und für ihre Kinder u. ſ. w.“

Guttenberg, Schloßarchiv.
Urkdbch. Nr. 1 Bl. 9 und 10.
Urkdbch. Nr. 2 Bl. 11 und 12.

[57]) ſiehe Beilage 3 und 5 entnommen Siebmachers New Wappenbuch 1605 bezw. den Siegeln an Originalurkunden im k. b. allgemeinen Reichsarchiv zu München.

[58]) Mehrere dieſer, beſonders gut erhaltenen Münzen ſtammen aus dem ſogenannten Kirchlenſer Fund vor mehreren Jahren und ſind im Beſitze des Herrn Bezirksarztes Dr. Fikentſcher in Augsburg.

[59]) ſiehe Beilage 3. Siegeltafel. An einem Theile der alten, äußeren Befeſtigungsmauer der Stadt Kulmbach, auf der Seite gegen den

ältesten z. Z. bekannten Blassenberg'schen Originalsiegel sind jene Eberleins 1283,[60]) 90 und 1305, die ältesten Heulin-schen Siegel stammen aus der Zeit von 1311, 1357, 58, 66. Woher in der bekannten Wappensammlung der von Retberg-schen Stiftung zu Wien bei Beschreibung der Wappenbilder „Plassenberg, dann Guttenberg, Rose gelb im blauen Feld" der Zusatz entnommen ist: „um das Jahr 1201",[61]) konnte bisher leider nicht ermittelt werden. Noch heutigen Tags führen die sämmtlichen Freiherrn von Guttenberg das Wappen der fünfblättrigen goldenen Rose im blauen Feld.

Schon aus vorstehenden kurzen Auseinandersetzungen ist zu ersehen, wie schwierig die einzelnen Linien und noch viel mehr die einzelnen Glieder der Familie Blassenberg auseinanderzuhalten sind. Nun kommen aber noch alle die-jenigen zahlreichen Blassenberg hinzu, welche einen weißen Berg im rothen Felde führten, bei welchen in obenerwähnter v. Retberg Sammlung erwähnt ist: „Kappe oder Spitze roth und weiß, späterer Fund 1242",[61]) leider ebenfalls ohne Bezeichnung der Fundquelle. Es ist daher ohne er-schöpfendes urkundliches Beweismaterial geradezu unmöglich eine genaue Sichtung der einzelnen Linien vorzunehmen, welche durch die Gleichheit der Namen Friedrich, Heinrich und Ramung, solange Siegel unbekannt sind, noch mehr erschwert ist. Daher darf man sich nicht wundern, wenn

---

Rehberg im sogenannten steinernen Gäßchen, gegenüber dem Hause des Schuhmachers Zink befindet sich noch in einem Eckstein der charakteristische Ring mit der 5blättrigen Rose, wie dieses Zeichen in den Orlamünd'schen Reitersiegeln ist, als Beizeichen der Herrschaft Plassenberg.

[60]) Das Siegel Eberlins von Blassenberg vom 22. August 1283 an der Urkunde für Kloster Langheim im allgemeinen Reichsarchiv zu München ist abgefallen. Der Urkunde ist ein Siegel beigelegt, welches keinesfalls zu dieser Urkunde gehört, da es mit Eberleins Siegeln von 1290 absolut nicht übereinstimmt.

[61]) Mitgetheilt durch H. Klemm, Pfleger der Retberg Stiftung in Wien am 24. Februar 1886.

über die Abstammung des Geschlechts von Guttenberg und deren Voreltern bisher fast nur falsche Behauptungen aufgestellt wurden, welche richtig zu stellen ebenfalls Zweck dieser Abhandlung ist. Archivar Oesterreicher[62]) kannte keine Blassenberg mit der Rose und ließ sämmtliche Guttenberg von den Henlin abstammen, ebenso Dr. Holle[63]). Biedermann[64]) lieferte in seinen Geschlechtsregistern der Familien Blassenberg und Guttenberg ein bis Ende des 13. Jahrhunderts völlig unbrauchbares Material. Dies ist um so mehr zu bedauern, weil er bereits in dieser Zeit Urkundenauszüge über Güterbesitz mit genauer Angabe des Datums bringt, welche mit der Quellenangabe Biedermann allein wohl schwerlich für authentisch gehalten werden könnten; dieselben fanden daher in nachstehender Regestensammlung nur dann Aufnahme, wenn sie anderweits urkundlich bestätigt werden konnten. Biedermann ließ die Blassenberg mit dem Berg von jenen mit der Rose, die Guttenberg Kirchleus erst Anfang des 15. Jahrhunderts von Hans von Gutemberg ältesten Sohn Hans abstammen, weil er die Henlin 1239—1369 nicht kannte und nannte sie daher auch von Anfang an Guttenberg Henlin, obwohl die Henlin erst ungefähr 100 Jahre später den Namen Guttenberg annahmen. Denen von Blassenberg legte er den Namen Guttenberg schon vor Erbauung der Veste zu. Die Turniersgenossen des 10. und 11. Jahrhunderts gehören ja ohnehin ins Reich der Fabel Prückner in seinen handschriftlichen Pfarrbeschreibungen[65]) läßt „Heinrich von Gutenberg,

[62]) Oesterreicher, Abstammung der Freiherrn von Guttenberg. Geöffnete Archive 3. Jahrg. 5. Heft. 1823/24 S. 390.
Oesterreicher, die Burg Reideck S. 11.

[63]) Dr. Holle. Urkundliche Geschichte des alten Adelsgeschlechtes der Freiherrn von Künsberg. Obfr. Arch. 5_3 S. 11 u. 13.

[64]) Biedermann, Geschlechtsregister des Orts Gebürg. tab. LXV uff u. CCCLI.

[65]) Prückner, handschriftliche Pfarrbeschreibungen. Bayreuth Archiv des hist. Vereins.

Plaſſenberger genannt“ mit dem Patronatsrechte von Melkendorf belehnt werden. Eine derartige Bezeichnung iſt urkundlich noch nicht erwieſen; der Eintrag im Lehenbuche des Biſchofs von Würzburg, Gottfried III. von Hohenlohe lautet auch nicht ſo, ſondern: „Henricus de Blassenberg, miles“. Auch Oetter[66]) iſt über die Abſtammung der von Guttenberg im Unklaren. Müllners, Nürnberger Annalen[67]) enthalten lediglich die Angabe, daß ein Theil der Blaſſenberg, die Hänlein, die Roſe im Wappen geführt hat, daß aber auch Blaſſenberg ohne dieſen Beinamen die Roſe im Wappen führten, findet keine Erwähnung.

2) Rentwich von Blaſſenberg und ſeine Nachkommen.

So ſehr die nachfolgenden Regeſten die genauere Aufſtellung der Stammreihe von Gundeloh abwärts erleichtern, ſo ſchwer will zur Zeit die Aufſtellung einer Stammreihe von Rentwichs Nachkommen gelingen, welche erſt von Helwich, Mitte des 13. Jahrhunderts ab, möglich iſt. Ob aber Helwich, beurkundet 1265—85 und ſein Sohn Heinrich, welcher zum Unterſchiede von Heinrich, dem Erbauer der Veſte Gutenberg, das Siegel mit dem Berg führte, auch thatſächlich von Rentwich abſtammen oder von einem zur Zeit noch unbekannten Stammvater iſt vorerſt unmöglich nachzuweiſen. Wahrſcheinlich iſt es, daß ſie nicht von Friedrich dem Richter abſtammen, ſondern von einer Linie der Blaſſenberg, welche neben jener Gundelohs beſtand. Geht ihre Abſtammung bis auf Rentwich und eventuell noch weiter zurück, ſo iſt ja erklärlich, daß beide Familien zur Unterſcheidung verſchiedene Wappenzeichen annahmen. In der ſpäter hinzugekommenen Helmzier findet man ja wieder Gleichheit, da die Henlin und Guttenberg, gleichwie

---

66) Oetter, burggräfliche Geſchichte II S. 161—68.

67) Müllner, Nürnberger Annalen, herausgegeben von Dr. Moritz Mayer S. 555.

die Blassenberg mit dem Berg auf dem Helm die Turnierskappe führen, aus welchen bei ersteren 5, bei letzteren 2 Federn nach aufwärts gehen. Helwichs Nachkommen führten bis zu ihrem Erlöschen 1625 Name[68]), Schild und Helm ohne Aenderung fort.

Ihre Güter lagen zwar auch theilweise zu Steinach, Kupferberg und bei Kulmbach[69]), der größere Theil jedoch in der Nähe von Bayreuth. Sie besaßen dortselbst ein Burggut und die Moritzhöfe, ferner den Burgstall zu Eckersdorf, das Schloß zu Gilgenberg mit dem Kirchenlehen daselbst und Felder zu Thondorf[70]). Der Güterbesitz zu Schlammersdorf, Pettendorf und Gleiritsch in der Oberpfalz[71]) rührt davon her, daß schon frühzeitig Glieder

[68]) Hans Melchior von Blassenberg zu Gilgenberg und Eckersdorf der Letzte seines Geschlechts. Wappen: rother Schild mit weißer Spitze oder Berg, Hut rothweiß, besetzt mit 2 weißrothen Straußfedern.

[69]) Bergfriede zu Trebgast, 1 Hof bei dem Nidern Steinach, 2 Gärten beim Hopfgarten gen Gutenberg und im Arnolts zum Kupferberg, 1 Acker am Lerchenpuhel zu Kupferberg, die Reut bei Kulmbach u. s. w.

München R. Arch. Burgg. Johanns Lehenbuch S. 26.
Bamberg Kr. Arch. Landbuch der Herrschaft Plassenberg und Lehenbuch Bischofs Anton (1433) I S. 95.

[70]) 1466 1 Burggut zu Bayreuth, 1469 desgl. u. 1 Haus an der Stadtmauer 1483, 88, 95 u. s. w. die Moritzhöfe.
1434 Zehent über das Dorf Eckersdorf, 1 Hof, 6 Güter daselbst.
1466 1 Burggut und das ganze Burgstall zu Eckersdorf nebst 1 Hof, 1 Selden.
1493 1 Acker zu Thondorf.
1507 Schloß Gilgenberg mit dem Pfarrlehen daselbst, 3/4 Zehnten 8 Selden, 2 Höfe alles zu Eckersdorf u. s. f.

[71]) 1481 Sitz zu Slamersdorf mit dem oberen Hof, das halbe Kirchlehen u. s. w. M. R. A. Herzog Ottos Lehenbuch S. 174.
1583 1 Burglehen und der Sitz zu Pettendorf, M. R. A. oberpfälz. Lehenbuch 32 S. 17.
1584 Pettendorf und Gleiritsch.
1619 Hans Melchior von Plassenberg auf Gleiritsch und Eckersdorf. — Wernstein. Schloß Arch. Org. P.

der Familie als Amtleute und Landrichter in oberpfälziſche Dienſte traten [72]), ſich dort ankauften und mit Töchtern des oberpfälziſchen Adels vermählten.

Von den Blaſſenberg mit dem Berg oder der aufrecht ſtehenden ſilbernen Spitze ſollen nach den bisherigen Annahmen auch die Familien von Künsberg und von Weidenberg abſtammen, welche die ganz gleichen Siegel und das gleiche Wappenbild nur mit anderer Schildfarbe und Helmzier als die Blaſſenberg führen [73]) Eberhard puer von Blaſſenberg, welcher möglicherweiſe ein Enkel Nentwichs war, wurde bisher als Stammvater der Kindesberg angeſehen [74]), doch fehlt für dieſe Vermuthung zur Zeit die

[72]) 1374 Fricz Plaſſenberger, Richter von Chulm.
1381 Reinhard der Plaſſenberger, Richter zu Lengfeld, Hofmeiſter Rupprecht des Jüngſten.
1385 Hans der Plaſſenberger, Richter zu Neuhaus.
1492,98 Götz von Plaſſenberg, Amtmann Herzog Ottos von Bayern, Hauptmann vor dem Walde, Landrichter und Pfleger zu Neuburg.
1565 Chriſtof Jakob von Plaſſenberg, Landrichter und Pfleger zu Aurbach.
1556 Chriſtof Wolf von Plaſſenberg, Landrichter zu Amberg.
München R. A. Kopialbuch Waldſaſſen II 29. Hofgerichtsbuch V. oberpfälziſches Kopialbuch 28.
Augsburg, Stadtarchiv Sauerzapf Mſc. — Verhdlg. d. h. V. d. Obpflz. Bd. 18 S. 317.

[73]) ſiehe Wappentafel Beilage 5.

[74]) Abſtammung der jetzigen Freiherrn von Künsberg. Geöffnete Archive 3. Jhrg. 5. Heft. S. 474 u. flgd. Urkundliche Geſchichte des alten Adelsgeſchlechtes der Freiherrn von Künsberg, verfaßt von Dr. Holle Obfr. Arch. 5z. Geſchichte der Familie von Künßberg Thurnau von Uſo Freiherr von Künßberg, als Mſc. gedruckt. München 1838.

Die oberfränkiſche Familie von Kindesberg (Künsberg) iſt zu unterſcheiden von den Kinsperg im Egerland.
1217 Heinrich, Vater und Sohn von Kinsberg.
Hundt bayr. Stammenbuch II S. 25.
1223 Heinrich, Herr von Kinsperg.
Bruſchius Monaſt. Waldſaſſen.
Heinrichs Wittwe, Euphenia und ihre Töchter Bertha

urkundliche Bestätigung. Von Eberhards puer Söhnen sind Eberhard und Ramung bekannt 1220—47. Die ersten Kindsberg hießen ebenfalls Eberhard 1223—30 Heinrich 1242 und Ramung 1265.

Von der Familie „Weidenberg", welches Geschlecht mit Hermann von Weidenberg kurz vor 1416 im Mannesstamm erlosch, ist zur Zeit Eberhard, Ministerial des Herzogs Otto von Meranien, 1223 als ältestes Glied bekannt. Der letzte Weidenberg, Hermann und seine Hausfrau Barbara von Guttenberg, hinterließen nur eine Tochter Barbara, welche Adrian von Kindsperg, des Jörgen Sohn geheirathet hatte. [75]) Dieser kaufte im Jahre 1446 von Markgraf Johann die der Herrschaft heimgefallenen Weidenberg'schen Lehen, Schloß und Markt Weidenberg nebst dem Schlosse Gurtstein. Halsgericht, Pfarrlehen und Oeffnung des Schlosses behielt sich der Markgraf vor. Am Mittwoch nach St. Georgitag (27. April) 1446 erfolgte die Belehnung. Auf diese Weise kamen nach dem Lehensheimfall die Weidenberg'schen Güter in den Besitz der Familie Kindsberg, deren eine Linie sich von da an die Weidenberg'sche Linie nannte.

Möge der urkundliche Nachweis der Stammeltern der zwei Familien Künsberg und Weidenberg einer späteren Forschung glücken, welche dann vielleicht auch Nentwichs Stammreihe endgültig festzusetzen im Stande ist.

Hiemit wären in Kürze die aus den Regesten für die Entwicklung der Stammreihen nöthigen allgemeinen Erklärungen und ein gedrängter geschichtlicher Ueberblick gegeben. Die Regesten selbst wurden der größeren Uebersichtlichkeit und Deutlichkeit wegen in drei Gruppen gegliedert.

---

und Euphenia erhalten das Dorf Gottfriedsgrün im Egerland zu Lehen. Näheres über die Burg Kinsperg siehe bei Pröckl Egerland.

75) München R. A. Burgg. Johanns Lehenbuch Urk. 1412 Februar 25. Monninger II S. 102. Obfrk. Archiv 13_2 S. 17.

1. Gruppe. Regeſten des geſammten Geſchlechtes von Blaſſenberg bis zu dem Zeitpunkte, in welchem durch Namensänderung oder mit Hülfe der Siegel die einzelnen Linien ſich ſcheiden laſſen. Regeſten der Blaſſenberg mit dem Wappenbild der Roſe und der von Guttenberg.
2. Gruppe. Regeſten des Geſchlechtes Henlin von Blaſſenberg der ſpäteren Guttenberg-Kirchleus.
3. Gruppe. Regeſten des Geſchlechtes von Blaſſenberg mit dem Wappenbild des Berges, der Spitze.

Zum Schluſſe fühle ich mich noch verpflichtet herzlichen Dank auszuſprechen: meinen verehrten Vettern dem k. Oberſtlieutenant und Senior der Familie Philipp Freiherrn von Guttenberg der Steinenhauſer Linie und dem Majoratsherrn, St. Georgi-Ritter, Theodor Freiherrn von und zu Guttenberg, ferner den Beamten des k. b. allgemeinen Reichsarchivs zu München und des k. b. Kreisarchives zu Bamberg, dem k. Oberlandesgerichtsrat zu München Wilhelm Freiherrn von Bibra, dem Freiherrn von Marſchalk in Bamberg und insbeſondere dem Rath am oberſten Verwaltungsgerichtshofe zu München, Hermann Freiherrn von Reitzenſtein-Reuth.

1. Gruppe 1148—1500.

Regesten

des

gesammten „Geschlechtes von Blassenberg“

bis zu dem Zeitpunkte, in welchem durch Namensänderung oder mit Hülfe der zur Zeit noch bekannten Siegel die Hauptlinien sich scheiden lassen,

der

„von Blassenberg“ mit dem Wappenbild „der Rose“

und der

„von Guttenberg“.

1148—51*) . . . . . .

Berthold, Abt des Klosters Banz beurkundet, daß er von **Gundeloh**, einem Ministerialen des Grafen Berthold von Blassinberg, das Allod Volchmarshusen vertragsgemäß um 28 Talente erworben hat. Gundeloh gab hievon 10 Talente zur Erziehung seines Sohnes in genanntes Kloster, 5 erließ er beim Austausch eines Bauernhofes in Liubisse, 12 Talente erhielt er und 1 Pferd an Stelle des einen Talentes. Dieses Gut

---

*) Abt Berthold von Banz zuerst beurkundet 1148.

Berthold II. Graf von Andechs, Diessen, Blassenberg † 1151 27. Juni s. Frh. v. Oefele Gesch. d. Gr. v. A. Stammtafel. Es wäre jedoch auch möglich, daß hier Berthold III. gemeint ist, dann ist die gegenwärtige Urkunde erst nach 1151 ausgestellt, doch ist dies nicht wahrscheinlich, weil von 1149 an die Ministerialen schon mit ihrem Familiennamen auftreten.

hat Graf Berthold zusammen mit Gundeloh an Banz verstiftet und sich nur die Vogtei ohne jeglichen Vortheil vorbehalten. Die 4 Denare, welche für die einzelnen Güter gezahlt wurden, haben beide für ihr Seelenheil dem Kloster übergeben unter der Vereinbarung, daß wenn der jetzige oder ein künftiger Abt das Gut zu Lehen gibt, oder der oberste Schirmvogt der Kirche sich einmischt, Gundeloh selbst und seine Söhne, falls das Gut nicht vertauscht sein wird, sich dieses Recht zahlen lassen.

Zeugen: **Neutwich, Eberhard**, Regil, Ebo, **Otgoz**, Willihalm, Reginber, Herolt von Vuollebach.

Siegler: Abt Berthold.

. . . . . 1.

1) München R. Arch. Org. P. lat. von dem durchgesteckt gewesenen Siegel ist nur mehr der Rest des hinteren Theiles an der Urkunde vorhanden. — 2) Sprenger, Banz 321. 22. — 3) Oesterreicher Banz S. 34. 35. — 4) Looshorn, Gsch. d. Bsth. Bbg. II S. 496.

1149 (nach März 3.)*) — —

Eberhard II., Bischof von Bamberg, beurkundet, daß sein Vorgänger**) auf der Synode die Ehe des Poppo, Sohnes des Grafen Perchtold von Blassenberc und Cuniza getrennt und von dieser die Burg (castrum) „Giecheburc" mit dem übrigen Besitzthume des Grafen Regenboto erlangt hat.

Durch ihre Vormünder aus der väterlichen und mütterlichen Verwandtschaft, die Grafen Wolfram von

*) Das Regierungsjahr des Königs Konrad beginnt mit seiner Krönung 13. III. 1138, † 15. II. 1152; die Urkunde ist ausgestellt in der XII Indictio (1149) im 12. Jahre des Königs, also in der Zeit vom 3. März — 25. Dezember 1149.
s. Grotefend S. 68. 69.

**) Egilbert, 9. Bischof von Bamberg, † 29. V. 1146. Looshorn Gesch. d. Bsth. Bbg. II S. 381.

Wertheim und Friedrich von Bichelingen ließ Cuniza dieſe Güter der Bamberger Kirche übergeben.

Graf Poppo hatte jedoch die Burg Giecheburc und die übrigen ſich anſchließenden Güter mit den Waffen zurückbehalten. Hierüber entſtand Streit, welcher vor den König gelangte und durch einen Vertrag beigelegt wurde.

Bei der Belehnung des Grafen mit dem Giech'ſchen Erbe nahm Biſchof Egilbert das den Brüdern geſchenkte Miſtelvelt aus.

Nach Egilberts Tode*) brachte Graf Poppo ſeinen (einzigen) Sohn Heinrich in's Kloſter.**) Nach Graf Poppos Tode***) ſchloß Biſchof Eberhard auf vieles Bitten und Zureden der Brüder und Miniſterialen mit des Verſtorbenen Bruder, dem Grafen Perchtold von Blaſſenberc wegen obengenannter Güter folgenden Vertrag:

Graf Bertold und nach ihm nur ſein erſtgeborener Sohn, wenn er ihm ebenbürtig und dem Laienſtande angehört, ſoll den Niesbrauch dieſer Güter haben. Den übrigen Theil des Giechberges, welcher bei der Erbſchaftstheilung dem Friedrich von Bichelingen zufiel, hat der Biſchof um 100 Mark reinen Silbers und noch um 4 Mark Gold von dieſem Friderich erworben und ſeine übrige Erbſchaft in der Grafſchaft des Grafen Perchtold im Ratenzgau, durch gleichwertige Kirchengüter in Sachſen zurückerworben und dazu ihm noch jährlich 4 Talente Einkünfte gegeben. Dieſer Kauf

*) Egilbert, 9. Biſchof von Bamberg, † 29. V. 1146, Looshorn Geſch. d. Bsth. Bbg. II S. 381.

**) Heinrich III., Mönch zu Admont, Abt von Millſtadt. Freiherr v. Oefele Grf. v. A. S. 28 und Stammtafel.

***) Poppo I., Graf von Andechs, Plaſſenburg, Giech † 11. XII. 1148 Konſtantinopel. Frhr. v. Oefele Geſch. d. Gr. v. A. S. 124 und Stammtafel.

wurde in Gegenwart des Königs Cuonrad zu Forchheim in öffentlicher Fürſtenverſammlung beſtätigt.

Seinen Nachfolgern unterſagt der Biſchof auf das Strengſte, die Burg Giecheburc irgendwie der freien Verfügung des Biſchofs zu entziehen.

Zeugen: Kanoniker der Domkirche: Domprobſt Uodalrich, Dekan Volmar, Biſchof Bruno, Liupold Propſt bei St. Stephan, Cuonrad Propſt bei St Maria, Archidiakon Giſelbert.

Freie: Graf Rapoto, Adoldus Walpoto, Walpotos Söhne Friderich und Uodalrich, Eberhart und Bruno von Sconevelt, Sigeboto von Wundengeſaze und Sigeboto, Sohn ſeines Bruders, Uodalrich von Calwenberc, Friderich und ſein Bruder Otto von Liutenbach, Friderich von Herigoltesbach, Adelold und Eckehard von Crogelſtein, Marquard von Waldecke, Regenold von Otelingen, Megengoz von Huſſezen, Eberhard, Heinrich und Megengoz Brüder von Oteloestorf, Babo von Sconenbrunnen, Hermann von Volspach, Friderich von Wartperc, Friderich von Redemarestorf, Eberhard von Herrenhuſen, Amelbrecht von Lochhuſen, Megenhard von Meiſa, Adelbert von Iringesburc und ſein Bruder Cuonrad, Eberhard von Eſcheringen.

Miniſterialen des Grafen: Gebehard von Rotenburc und ſein Bruder Hettelo, Eberhard Trithaneus und ſein Bruder Lodewich, Otto Giel, Griſo und ſein Bruder*) Gotefrid von Andechße, Adalbero Galle und ſeine zwei Brüder von Zeizmanningen, Friderich von Rotenburc und ſein Sohn Tegeno, Perchtold von Huſen, Reutwich von Blaſſenberc und ſein Sohn Eberhard, Gundelous und ſein

*) bei Frhr. v. Oefele R 112 lautet die Stelle: „Griſo und ſein Bruder von Zeizmanningen, Fridrich von Rotenburc u. ſ. f., es iſt alſo eine ganze Zeile ausgelaſſen.

Sohn Friderich, Eberhard von Brihwizze und sein Sohn Arnold, Udalrich von Eckehartesdorf und sein Bruder Tegenhart, **Ozgoz von Blassenberc**, Eberhard von Giecheburc, Guntherus u. a. s. v. sowohl Lehensleute als Ministerialen des Grafen selbst, Regenbotos, Poppos und Perchtolds.

Ministerialen von Bamberg: Tiemo von Eisc und sein Bruder Hermann, Pillunc und sein Bruder Gundelous von Bodelendorf, Pillungs Sohn Ratlous, Gotebold von Zlawendorf, Cuonrad von Memestorf, Otto von Sleten und sein Bruder Egilhard, Herdegen von Wisenthowe und seine Brüder, Hermann von Hovestete und sein Sohn Eberhard, Ezzo und Huoto von Willehalmestorf, Adalbero und Otnant, Söhne des Ezzo, Adalbert von Ura, Egeno von Crigenbrunnen, Craft von Gremestorf, Burchard von Uroldesteine, Poppo und Irenfrid von Drosekenriut, Heinrich von Curbelenriut, Wolfram von Zubenriut u. a. s. v.

Die Vereinbarung zwischen Bischof Egilbert und Graf Poppo, welche zwischen Bischof Eberhard und Graf Perchtold erneuert wurde, ist folgende:

Haus Waldenstat soll vom Grafen geschleift und dann nimmer aufgebaut werden. Graf und Bischof haben das Oeffnungsrecht auf den beiden zugefallenen Burgantheilen. Auf dem freien Platze zwischen der Burg Gich und dem Hause des Bischofs soll kein Theil ein Gebäude errichten. Vetus Trebegast soll nicht zu einer Feste erbaut werden. Der Bischof soll auf dem alten Haus zu Giech und zu Lichtenvels nur Vasallen des Grafen zu Burgleuten und dieser auf seinen Antheilen daselbst nur friedfertige, dem Bischof angenehme Leute haben. Einander zugefügter Schaden wird binnen 14 Tagen, bei weiterer Entfernung eines der beiden Teile

binnen 6 Wochen gesühnt. Verweigert der Bischof die Genugthuung, so soll der Graf das ihm auf Lebenszeit Verliehene zu erblichem Lehen haben, verweigert sie der Graf, so verliert er das Lehen.

Siegler: Bischof Eberhard.

Der Vertrag zwischen Bischof Egilbert und Graf Poppo wurde 1143 in der VI. Indictio im 6. Jahre des König Konrad, der Vertrag zwischen Bischof Eberhard und dem Grafen Perchtold 1149 in der XII. Indictio und im 12. Jahre des Königs und der Vertrag zwischen Bischof Eberhard und dem Grafen Friderich von Bichelingen 1149 im 13. Jahre des Königs Konrad und in der XII. Indictio geschlossen. 2.

1) München R. Arch. Or. P. mit s. schönem Siegel. — 2) Reg. boic. I. 193. — 3) Frhr. v. Oefele Grf. v. A. Reg. 101. 112 u. 113. S. 122 u. 125. — 4) Oesterreicher Denkw. frk. Gesch. 3, S. 88—91. — 5) Schultes hist. Schr. S. 235. — 6) Looshorn Gesch. d. Bsth. Bbg. II S. 377—79. —

1157 . . . . 65 . . . . Admont.

Graf Perthold von Anedehse delegirt mit seiner und seiner Gattin Hedwig gewaltigen Hand aus Liebe zu den Verwandten, welche sie im Kloster Admont haben, an dasselbe das Gut seines hier Mönch gewordenen Ministerialen Konrad: 1 Hube zu Lochoven, je $^1/_2$ Hube zu Argarten, Wetilinchaim, Daningen, 1 Wiese zu Mosechaim und Eigenleute.

Zeugen: Udalschalk mit dem Beinamen Galle, Gottfried von Uningen, Ludwig von Hohenrain, Ortwin Galle, Konrad Brixinensis, **Konrad und Ramunch von Plassenperch**, Heinrich und Megingoz Ministerialen des Grafen Bertold, Ulrich von Sreberch.

. . . . . 3.

1) Zahn Steierm. Urkdbch. 1 S. 396—7. — 2) Frhr. v. Oefele Grf. v. A. Rg. 138 S. 129.

1172—77*) . . . . . .

Berthold, Abt des Klosters Banz beurkundet, daß **Gundloh****) **von Blassenberg** „Unser Bruder" bei seinem Eintritte ins Kloster auch der Kirche gegen 20 Talente übergab, dieselben wurden für den neuen Herrenhof in Wingarten verwendet. Gundeloh, seinen Eltern und Schuldnern sichert der Abt das Gedächtniß zu, daß bei Lebzeiten des Stifters, am Allerseelentage von dem genannten Hofe den Brüdern eine bessere Verpflegung zukommen solle. Nach des Stifters Tode soll an seinem jährlichen Sterbetage sein, seiner Eltern und ihrer Kinder, Verwandten und Verschwägerten und seiner Schuldner Gedächtniß durch Vigilien und Messen gehalten und den Brüdern im Refectorium eine Verpflegung verabreicht werden.

Siegler. Abt Berthold.

. . . . . 4.

1) Banz, Schloßarchiv im Bes. S. k. Hh. d. Herz. Karl Theodor v. Bayern Or. Siegel abgefallen. — 2) München R.-Arch. beglaubigte Abschrift. — 3) Sprenger Gesch. v. Banz S. 313—14. — 4) Looshorn Gesch. d. Bsth. Bbg. II S. 495.

1180 . . . . . .

Sigehard von Scider und seine 3 Schwestern Diemut, Mathild und Adelbert übergeben 6 Leibeigene der Kirche des hlg. Pankratius zu Ranshofen zur Abzahlung eines Zinses von 5 Denaren. Sollten diese 4 Jahre

---

*) Looshorn II. S. 495 nimmt als Ausstellungszeit „um das Jahr 1150" an; 1170 erhält jedoch Abt Berthold von Banz erst die Nutzung für die Vogtei im Dorfe Wingarten vom Bischof Hermann von Bamberg verliehen, um dort frei einen Herrenhof errichten zu können.

Gegenwärtige Urkunde ist daher kaum vor 1170 ausgestellt; wie auch schon Sprenger 1172—77 als Ausstellungszeit annimmt.

**) vergleiche Reg. Nr. 1.

hindurch den Zins schuldig bleiben, so würden sie der Kirche zu eigen werden.

Zeugen. **Pilgrim von Plazenberc**, Dietrich Salzman, Dietrich von Nivenkirchen, Chunrad von Hopherspac, Pilgrim von Sconenberc u. a.

. . . . . 5.

Mon. boic. III. 265.

c. 1180. — — —

Otto Bischof von Bamberg, beurkundet, daß die Brüder in Langheim wegen des Waldes ihrer Kirche von den benachbarten Bauern und ihren Herren oft belästigt wurden, bis er nach dem Zeugnisse und durch den Eid wahrhafter Zeugen den Wald dem Kloster zusprach. Und zwar mit Recht, da der ehrwürdige Abt Adam einen Theil desselben von Bischof Ottos Bruder, dem Grafen Boppo und seiner Gemahlin Kunza*), welchen er zu Eigen gehörte, als Almosen erhalten, den anderen Theil von Diepald von Wundengeseze**), von Rasold

*) Die Schenkung erfolgte jedenfalls vor 1142, in welchem Jahre Graf Boppo von Blassenberch von seiner Gemahlin Chuniza kirchlich getrennt wurde; vielleicht gleichzeit, als sie zusammen die Güter Langheim, Widendorf und Schwinsberg dem Kloster Langheim schenkten, doch unter Bischof Otto I. dem Heiligen, welcher am 30. Juni 1139 starb.

**) Das freie Geschlecht von Wundengeseze (Wonsees), von welchem Sigboto 1108–49 mit seinem Sohn Marchward 1124, R. von W. verheirathet an Waldo 1137, Diepold c. 1139, R. 1149 und sein Sohn Sigboto 1149—73 beurkundet sind, halte ich für stammverwandt mit dem freien Geschlecht der Walpoten, dessen älteste Glieder Immo 1024—c 1065, Reginald 1059—63, Adelolt 1087—1124, sein Bruder Ulrich † vor 1124, Adelold von Trevegast 1137–54 mit seinen Söhnen Friedrich von Trevegast 1143–80 und Ulrich von Berneck 1143—88, beide auch zu Zwernze (Sanspareil), vorkommen. Um das Jahr 1300 erlosch das Geschlecht der Walpoten, nachdem es fast alle seine Besitzungen verkauft hatte, mit Friedrich 1285—1300, dessen Ehegattin eine von Gesnitz war.

und von Kunza von Rode nebst dem Ort Rode und Brecenstorf*) um Geld erworben hatte.

Weil aber Aecker in diesem Walde waren, welche zu den Obleien unserer Brüder in Bamberg gehörten,

*) 1152 Febr. 2. bewerkstelligt Berthold Graf von Blassenberg einen Tausch mit dem Kloster Langheim, wobei er dem Bischof Gebhard von Würzburg den Zehent aus des Klosters Dörfern Judendorph, Kimelendorph (nach Looshorn Runchendorf), Brecensdorph, Widendorph und Suinesberg zur Eignung an Langheim aufsendet; Orte, welche also 1007 schon bestanden hatten. Von den Blassenberg'schen Erben schenkt dann Graf Otto von Orlamünde 1279 den 28. Dezember sein Schloß Pretzendorph, die Dörfer Haardt, Nemhards und Boschendorf, an eine Kirche genannt Himmelkron und zum ständigen Besitz des zu stiftenden Frauenklosters gleichen Namens. Dasselbe löste sich 1548 auf, die Kirche wurde 1690 zur Pfarrei erhoben.

Die in den beiden Urkunden genannten Orte sind fast alle eingegangen. Haardt lag zwischen Himmelkron und Schwarzhof, jetzt verödet, ebenso Boschendorf zwischen Gössenreuth und Lanzendorf, Schweinsberg ist jetzt nur mehr ein Wald bei Langheim, Judendorf und Kimelendorf kann nicht bestimmt werden, Weidendorf ist wohl Weiden im Landgericht Weismain.

Der Name Pretzendorf war noch im 16. Jahrhundert gebräuchlich, mußte aber dann dem Namen Himmelkron weichen. Dortselbst grenzte die Herrschaft Plassenberg an die Besitzungen der Walpoten zu Trebgast, Bernek, Leugast, wie auch ihre, wohl zum Theil auch den Wundengesezern mitgehörige Herrschaft Zwernitz mit ihrem östlichen Theile — Mönchau, Tanfeld, Neustädtlein a/Forst — an die Herrschaft Plassenberg anstieß. Rode ist wohl wie Frhr. v. Oefele vermuthet, Roth bei Langheim, weil in einer Urkunde vom gleichen Jahre 1180 auch die Sölde zu Lam genannt ist, welche Marquard, der Sohn des obengenannten Radolf von Rode ebenfalls an Langheim übergab und Lahm unmittelbar südlich von Roth liegt.

Jedenfalls aber ist Rode ein schon vor Errichtung des Bisthums Bamberg, also vor 1007 bestandenes „Altgereuthe", welches mit dem Zehent bei Errichtung des Cisterzienserklosters Langheim 1132 von der bischöflichen Kirche zu Würzburg auf dem Tauschwege an Bamberg gelangte.

Rafold und seine Söhne Marcward und Rafold von Rode

so haben die Brüder in Langheim dieselben gegen mehrere und bessere mit dem Innhaber der Obleien, Propst Lupold, unter Zustimmung des Klerus und des Bischofs Egilbert vertauscht, welcher die Wälder, Dörfer und Felder der Kirche von Langheim bestätigte.*) Das gleiche thut Bischof Otto.

Siegler: Bischof Otto.

Zeugen: Wolfram Abt von St. Michael, Heinrich Propst, Gotebold Kaplan, Ulrich von Hergoldsbach, Kanoniker, Bertold der Jüngere Markgraf nachher Herzog und von Freien: Bruno von Wolfesberch, Herman von Bramberch.

Ministerialen: Albert von Chonz, Helembric und sein Bruder Otto von Sleten, Gundeloh, Truchseß, **Friderich von Blassenberg**, Cunemund, Engelhart, Erchenbert von Lihtenfels u. v. a. 6.

1) München R. Arch. Or. P. lat. m. Sgl. Urk. Kl. Lgb. fasc. 4 Nr. 16. — 2) Reg. boic. I S. 313. — 3) Frhr. v. Oefele Grf. v. A. S. 121 und S. 235/7 II. — 4) Loosshorn Gesch. d. Bsth. Bbg. II S. 524/5. — 5) Aplbch. Kl. Lgb. — 6) 22. B. d. hist. V. z. Bbg. S. 25.

---

sind wohl stammverwandt mit den Brüdern Hermann, Wolfram und Gundeloh (von Langheim) Ministerialen des hl. Georg, welche den Ort Langheim zur Gründung einer Abtei an den Bischof Otto (I.) von Bamberg übergeben hatten. Sie gehören wohl zu der großen Familie der Bamb. Ministerialen von Memestorf, Lizendorf, Bodelndorf, nach welchen Orten sich die 4 Brüder Gundeloh, Pippin, Pillunc und Otgoz nannten. Die von Rode hatten noch 1180 Besitz zu Weichendorf gegenüber Memmelsdorf, es waren 2 Schwestern der Irmgardu. des Mareward und Rafold von Rode.

*) Bischof Egilbert von Bamberg, vorher Domdekan und Propst zu St. Gangolf, 1139—1146 † den 29. Mai. Sein Geschlecht läßt sich nicht bestimmen; nur das Nekrologium des Michaelsberges verzeichnet unter dem 29. November den Todestag seines Vaters Waldo. (Jaffé S. 578.)

1183 . . . . . .

Otto, 12ter Bischof von Babenberg, beurkundet, daß der Mönch Wernher, als Verwalter von St. Getreu, das Gut Bucha von Gundeloh von Zitichendorf und den Söhnen seiner Mutterschwester, Arnold und Heinrich, von welchen noch keiner eine rechtmäßige Ehe geschlossen hatte, mit Geld eingelöst hat.

Das Gut umfaßte das ganze Dorf mit der Kirche des hl. Michael und allen Zugehörungen. Die Kirche hatte der mütterliche Oheim Gotbold zur Zeit Bischof Ottos des Heiligen erbaut, von welchem sie die Freiheit eigener Taufe und des Begräbnisses erlangt hatte.

Gundeloh, welchem die Kirche besonders zukam, verkaufte seinen Erbschaftsantheil um 27, Heinrich und Arnold um je 23 Mark.

Mönch Wernher hat auch ein Gut in Bolince von den 2 Schwestern Irmingarda und Adelinda, den Töchtern des bambergischen Ministerialen Willehalm, um 40 Talente gekauft, um es dem Hospitale der hl. Gertrud jenseits der Brücke, für die Armen zu übertragen, damit sie an seinem Jahrtage einen Scheffel Weizen erhielten.

Bischof Otto überträgt auf Bitten Wernhers dem Hospital 2 daran anstoßende Heerdstellen, wovon früher die Armen belästigt waren.

Helmerich von Sleten, als Salmann des Gutes Bucha, verstiftete dasselbe vor vielen Zeugen an den Altar des hl. Fides.

Zeugen: Markgraf Berthold, des Bischofs Otto Bruder und sein Verwandter Dompropst Heinrich, Tiemo Propst von St. Stephan, Udalrich von Herolgespach, Chunrad von Iselden, Godescalk Pfarrer von Halstat; —

Laien: Udalrich von Wiskinvelt, Eberhard und Reginold von Riphenberg, Gundeloch Truchseß, Udalrich von

Memelstorff, Otto von Sleten, Otto Schenk, Gotefrid von Andehse und sein Bruder Udalrich, **Friderich von Blassenberc**, Wigger von Houga.

Siegler: Bischof Otto.

Geschehen im Jahre 1183 in der I. Indictio. 7.

1) München R. Arch. Or. mit zerbr. Siegel. — 2) Reg. boic I 323. — 3) Loosbhorn Gesch. d. Bsth. Bbg. II S. 552. — 4) 16. Bericht d. hist. V. z. Bbg. S. 48.

1185 . . . . . .

Bobbo, Graf von Henninberg, übergibt der Kirche zu Wirciburg zu Händen seines Verwandten Albert von Hiltinburg von seinem Gute die Einkünfte von 7 Talenten, welche dieser zu Lehen haben soll. Dafür empfängt er aus der Hand Gotefrids, Bischofs von Wirciburg, 2 Theile des Zehents in Otthaneshusen und den ganzen Zehent in Westinvelt, außer dem, was die Einwohner für den Pfarrer an Zehenten aufzubringen haben. Diese Zehenten überträgt er der Kirche der hl. Gottesgebärerin in Vescere.

Zeugen: Sifrid, Abt von Heresfeld, Albert Kanonikus von Putziche, Volcnand von Northeim, Marquard Propst von Vescere, Wasmud Propst von Breitingin, Gerboto von Husin, Albert von Hiltinburg, Boppo von Wasungen, Gotebold von Habichisberg;

Ministerialen: Cunrad Kiseling und seine Söhne Gotefrid und Kunrad, Hembric von Northeim, Volcmar von Eichs, Lupold von Kundorf, **Lupold von Blassinberg,***) Manegold von Juchese und seine Brüder Wolfram und Lupold, Hermann von Heringen, Hermann von Swigerishusen u. v. a.

Für die Zehenten wurde aber gegeben 1 Gut

*) Lupold ist hennebergischer Ministerial, seine Zugehörigkeit zur großen Familie der andechs'schen Ministerialen von Blassenberg erscheint daher fraglich.

in Melrichistat zu 2 Talenten, in Swiggerishusin zu $2^1/_2$ Talenten, in Wonisgastisdorf zu $2^1/_2$ Talenten.

Siegler: Bobbo Graf von Henninberg.

Geschehen im Jahre 1185 Indict. V. im 36. Regierungsjahr Friderici principis. 8.

1) Schöttgen u. Kreysing Dipl. et Scpt. Hist. Ger. II S. 587. — 2) Henneberg'sches Urkdbch. II S. VII.

c. 1186 . . . . . .

Otto II., Bischof von Babenberg, kauft von Fridrich von Niesten den Theil von Hohenstat um 96 Talente zurück, welchen dieser vom Bischof zu Lehen hatte, und schenkte ihn samt dem Wäldchen am benachbarten Berge ans Kloster Lancheim mit Zustimmung des Klerus und der Familie von Babenberg.

Diesen Theil nebst der königlichen Selde in Thechluz übergab er seinem Neffen, dem Herzog Berthold zur Bewahrung und Beschützung für Kloster Lancheim. Er sollte dafür keine andere irdische Entschädigung haben als jährlich eine Mutta oder einen Schäffel Haber. Jede weitere Auflage ist ihm und seinen Stellvertretern strengstens untersagt.

Zeugen:*) Dekan Hermann, Propst Burkard der spätere Dekan, Propst Eberhard von St. Jakob, Tiemo Propst von St. Stephan, Wolfram Abt von St. Michael, Heinrich Dompropst, Cunrad Kellermeister, Udelrich, Eberhard, Heinrich, Villehelm, Egelhard, Herman und fast der ganze Chor.

Freie (liberiores): Berthold Markgraf, Berthold Herzog von Meran sein Sohn, Otto von Nisten

*) Zeugenreihe nach dem Originale richtig gestellt, da Ußermann, 21. B. d. hist. V. Bbg. und Oesele Unrichtigkeiten enthalten.

und ſein Bruder Friedrich, Eberhard, Reinold Brüder von Riſenberc;

Miniſterialen: Otto Schenk, Gundeloh Truchſeß, Udelrich von Memenstorf, Helmerich von Slethin und ſein Bruder Otto, Othnand, Rumeold, Wilhelm, Brüder, von Conſtat, Cunemund und Eberhard ſein Bruder, Wicher und ſein Sohn Herold, **Cunrad von Blaſſemberch**, Hermann und ſein Bruder Rvdeger von Chrana, Otto und ſein Bruder von Schonebronen u. v. a.

Siegler: Biſchof Otto II.

. . . . . 9.

1) München R. Arch. Or. mit Siegelfragment U. Kl. Langh. fasc. 5. — 2) Reg. boic. I S. 535. — 3) Lißermann Episc. Babg. Codex S. 127—8. — 4) Schultes hiſt. Schriften 1, 74—5. — 5) Frhr. v. Oefele Grf. v. A. Rg. 350 S. 162. — 6) Copialb. d. Eſtabt. Lgh. 21. B. d. hiſt. V. z. Bbg S. 28. — 7) Looshorn Geſch. d. Bisth. Bbg. II S. 529.

1187 . . . . . .

Ottnand, Domherr (zu Babenberg), ſeine Mutter und ſeine Brüder erhalten von dem Abte Chunrad und ſeinen Brüdern gegen 40 Talente. Durch Friderich von Bezenſtein übertragen ſie nach Kloſter Michelfeld 8 Sölden in Lindenloch zur bleibenden Beſitzung; 2 hievon gehörten zur Kirche der hl. Maria und des hl. Johannes in Babenberch. Die Sölden nebſt Zubehör waren frei und ledig von Vogtei und jedem äußeren Rechte.

Zeugen: Heinrich Dompropſt, Thiemo Propſt, Eberhard Cantor, Chunrat Cuſtos, Chunrat Archidiacon, Willehalm, Egilhart, Udalrich und alle Kanoniker der Domkirche; — Herzog Berthold, Udalrich von Wiſchenvelt, Otto von Lutenbach, Gundeloch Truchſeß, Otto Schenk, Helmbrich, Otto von Sleten,

Marcwart von Burgelin, Gotfrit von Andehſe, **Ramunc, Friderich von Blaſſenberch**, Walther von Strietberc, Hermann, Erchenbreht u. v. a.

Geſchehen im Jahre 1187 . . . . . 10.

1) Aus Urk. Biſch. Ottos in Mon. boic. XXV S. 107 u. 304. — 2) Ußermann Epis. Bbg. Codex S. 131. — 3) Frhr. v. Oefele Grf. v. A. S. 165. 372. — 4) Looshorn Geſch. d. Bsth. Bbg. II S. 561—2. —

1188 . . . . . .

Eberhard von Wolfesberch überträgt mit Zuſtimmung ſeines Bruderſohnes Eberhard und ſeiner Brüder Bruno und Chunrad ſein Gut in Poppendorf, die Taufkapelle mit den Dörfern, Herdſtätten und Zinsleuten, ſeinen Herrenhof mit aller Nutzung, Lehens- und Zinsſölden mit Wald, Wieſen u. ſ. w. zum bleibenden Beſitz an das Kloſter Michelfeld.

Der Biſchof war bei der Uebergabe zugegen, nahm dieſelbe an und beſtätigte ſie mit ſeinem Banne.

Zeugen: Berthold, Herzog und Markgraf, Udalrich Walpoto, Otto von Luotenbach, Udalrich von Wiſchenvelt, Gotfrid von Andehſe, Gundeloh von Bodilndorf, Helmbrich, Otto von Sleten, Ortunc, Hermann, **Ramunc von Blaſſenberch**, Friderich, Herman, Bruno, Erchenbret, Egilolf von Botenſtein.

Siegler: Biſchof Otto

. . . . . 11.

1) Aus Urk. Biſch. Ottos II. v. Bbg. in Mon. Boic. XXV S. 106. — 2) Ußermann Episc. Bbg. Codex S. 131. — 3) Frh. v. Oefele Grf. v. A. Rg. 374 S. 166. — 4) Looshorn G. d. Bsth. Bbg. II S. 561.

c. 1188 . . . . . .

Herzog Berthold gibt mit ſeinem Bruder Poppo, Propſt von St. Jakob, zum Seelenheile ſeines Vaters, des Markgrafen Berthold, an das Kloſter Michelfeld einen

Thalgrund beim Dorfe Perndorf, auf 100 Tagwerke geſchätzt, ſo wie er vom Grund und Boden der Burg in Menegowe abgegränzt iſt.

Zeugen: Udelrich Walpoto, Otto von Lutenbach, Ulrich von Wiſchenvelt, Gotfrid von Andehſe, Gundeloch von Bodilndorf, Otto, Helmbrich von Sleten, Ortunc, Herman, **Ramunc von Blaſſenberch**, Friderich, Herman, Bruno, Erchenbreht, Egilolf u. v. a.

Siegler, Biſchof Otto.

. . . . . 12.

1) Aus Urk. Biſch. Ottos II. v. Bbg. in Mon Boic. XXV S. 108 u. 305. — 2) Ußermann Episc. Bbg. Codex S. 132. — 3) Frh. v. Oefele Grf. v. A. Rg. 374a S. 166. — 4) Looshorn G. d. Bsth. Bbg. II S. 562.

c. **1189** . . . . . .

Godefrid von Valchenberg entſagt der Welt und gibt in Gegenwart des Kaiſers Friedrich, deſſen Miniſteriale er war, der hl. Maria in Richinbach ein Gut Stritisriute genannt.

Zeugen: Heinrich Graf von Altendorf, Gotefrid von Planchenſtein, Fridrich von Feger, Heinrich von Ragendorf, Perthold von Rotenſtade, Wernher Verwalter in Zedliz, Uſalc von Chunisgisberch, **Heinrich von Plaſſenberch***), Heinrich von Loman, Udalrich von Loman, Marquard Leler u. a.

. . . . . 13.

Mon. boic. XIV S. 427.

1192 Juni 7. Wirzburg.

Otto, Biſchof von Bamberg, erneuert zur Zeit des Kaiſers Heinrich mit ſeinen Neffen, dem Herzog

*) Mit Rückſicht auf die Zeugen iſt es fraglich, ob dieſer Heinrich der Familie der andechs'ſchen Miniſterialen von Blaſſenberc zuzurechnen iſt.

Berthold von Meranien und Poppo, dem Propſte zu St. Jakob den Vertrag*), welchen deren Vater der Markgraf Berthold von Andehſe zur Zeit des Kaiſers Friedrich mit dem Hochſtifte Bamberg abgeſchloſſen hatte. Der Vertrag ſollte bei ihren Erben und den Nachfolgern des Biſchofs Geltung haben.

Nach dieſem Vertrage können in Franken, Bayern und Kärnthen die Bamberger Miniſterialen Frauen aus der Familie des Herzogs und des Propſtes nehmen. Das erſte Kind, Sohn oder Tochter, folgt dem Stande des Vaters; die übrigen werden gleich getheilt, dasſelbe gilt auf Seite der Andechſer. Iſt die Kinderzahl ungleich, ſo folgt die Majorität dem Vater. Sterben alle Kinder bis auf einen Sohn oder eine Tochter ſo folgen dieſe dem Vater.

Otto, Biſchof von Bamberg beſtätigt dieſe Vertragserneuerung.

Zeugen: Ulrich Dekan, Eberhard Kantor und Archipresbyter, Eberhard, Wilhelm und Egelharth, Diakonen, Tiemo Propſt von St. Stephan, Burkarth Diakon, Counrad Presbyter und Cuſtos, Counrad Archidiakon, Herman, Gundeloch, Counrad, Albero, Arnolt Diakonen, Gothefrith, Heinrich, Otto, Siboto, Marquard Subdiakonen u. m. a.

Laien: Oulrich von Wiſchevelth, Chounrat von Kaluwenberch, Heinrich von Arneſtein, Friderich von Miſtelbach, Poppo von Roudewinesdorf, Wlrich von Othlohesdorf.

Miniſterialen: Otto Schenk, Gundelouch Truchſeß, Adelbrehth von Tundevelt, Helmerich von Sletene u. ſein Bruder Otto, Heinrich von Wiſentowe und

*) Dieſer Vertrag iſt von Kaiſer Heinrich VI. am 7. Juni 1193 zu Würzburg beſtätigt worden. 1) München R.Arch. Or. mit an Seidenſchnur hängendem Siegel. — 2) Mon boic. XXIX. S. 475.

sein Bruder Herdegen, Herman Slichere und sein Sohn Marquart, Herman Slichere und sein Bruder Heinrich, Eberhart von Kezzendorf und sein Bruder Heinrich, Wicher und Arnolt von Wernesdorf.

Ministerialen des Herzogs: **Friderich, Chounrat, Ramunch**, Ernest, Helemwich, Gotefrith von Andehse und sein Bruder Oulrich u. a. m.

Siegler: Bischof Otto. 14.

1) München R. Arch. Or. mit kl. Siegelrest. — 2) Mon. boic. VIII. S. 166—8. — 3) Frhr. v. Oefele Grf. v. A. S. 169. — 4) Looshorn G. d. Bsth. B. II S. 564–5.

1203–1218*)

Elizabeth genannt von Droscinriut verstiftet mit dem Beirathe **ihres Mannes Eberhard von Blassenberch** ihre 2 Hörigen . . . . . und Alberat durch den genannten Eberhard an den Altar des hlg. Georg mit der Bedingung, daß ihre Nachkommenschaft, wenn sie zu den Jahren der Reife gelangt ist, am Feste des hl. Georg 5 Denaren zahlt und sonst von jedem Betrage frei ist.

Zeugen: Gundeloch Dekan, Markwart Custos, Albert und Heinrich Priester.

Laien: Eberhard Hospes von Ult . . . . . Fridrich von . . . . . , ... radus, Geronch, Pertold,

*) Die Zeit der Urkunde läßt sich annähernd wie folgt bestimmen: Bischof Konrad von Bamberg † 19. II. 1203. Bischof Eckbert 1237 5. VI. zu Wien. — Looshorn II. S. 591 u. 664.

Eberhard von Blassenberg (judex) ist beurkundet 1207. 17. 18. s. flgd. Rgstn.

Eberhard Hospes ist beurkundet 1207. 18. s. Frh. v. Oefele Grf. v. A. Reg. 445. u. 510.ª

Gundeloh Domdekan wahrscheinlich in der Zeit von 1202. 3. 6. 15. 16. 17. anno 18 vormals Dekan s. Looshorn II.

Marquard, Domcustos wahrscheinlich in der Zeit von 1202. 6. 10. 13. 15. 16. 17 uff. s. Looshorn II.

Die Urkunde ist also wahrscheinlich in der Zeit von 1203–18 ausgestellt.

Wernher und seine Söhne, Herman, Gotfrid (?), Hermann u. v. a.

Geschehen unter Eckbert, Erwählten von Bamberg.

15.

1) München R. Arch. Or. P. lat. ganz verblaßt, fast unleserlich. Urk. d. Hchst. Bbg. fasc. 17. — 2) Reg. boic. IV S. 739. — 3) Bavaria III.$_1$ S. 529. — 4) Loosshorn Gsch. d. Bsth. Bbg. II. S. 592.

1207 April 8. Liehtenvelse.

Otto, Herzog von Meranien, überträgt der hl. Maria in Lanchein die Vogtei über das Gut in Durngestat, welches Haidenreich von Liehtenvelse und sein Bruder Friderich und ein gewisser Herbert von Staphelstain dem Kloster Lanchein dargebracht haben. Seine Nachfolger sollen diese Thatsache nicht bestreiten

Zeugen: Otto von Sleten, Ruodolf von Widenze, Heidenreich, Folcwin und **Ministerialen von Plassenberg.**

Siegler: Herzog Otto.

Gegeben zu Liehtenvelse im Jahre 1207 in der X. Indictio. 6. Idus Aprilis.

16.

1) München R. Arch. Or. P. mit einem Bruchstücke des Siegels Herzogs Ottos. — 2) Reg. boic. 2, 25. — 3) Frhr. v. Oefele Grf. v. A. Urk. Nr. 12 S. 240. — 4) 22. Ber. d. hist. V. z. Bbg. 35. — 5) Loosshorn Gesch. d. Bsth. Bbg. II S. 599.

1207 . . . . . Lanchain.

Herbert von Staphelstain überträgt für sein Seelenheil der hl. Maria in Lanchain mit Zustimmung des Dompropstes Heinrich in Babenberg den Theil eines Prädiums in Durngestat, welchen er von Rudolph von Widenze und seiner Frau mit seinem Vermögen erworben hatte. Außerdem hat Friderich von Liehtenvelse einen Theil dieses Herrschaftsgutes der Kirche in Lanchain für gleichwerthige Entschädigung verkauft; auch hat Heidenreich, bewogen durch die Bitte des Bischofs Ekbert von

Babenberg und des Otto von Stelem, den dritten Theil dieſes Gutes, welchen er von letzterem zu Lehen hatte, der Kirche zu Lanchain wegen ewiger Vergeltung geſchenkt. Die Beſchützung des Gutes hat Herzog Berthold von Meranien der hl. Maria übertragen; ſein Sohn Otto beſtätigt die Schenkung der Vogtei nach dem Zeugniſſe des Biſchofs und der **Miniſterialen von Plaſſenberg.**

Zeugen: Egchebert Biſchof von Babenberg, Otto Herzog von Meranien, Abt Rapoto, Otto von Sleten, Ruodolf von Widenze, Heidenreich, Folcwin, **Friderich** u. a. m.

Siegler: Herzog Otto.

Gegeben zu Lanchain im Jahre 1207 in der X. Indictio, unter der Regierung Philipps. 17.

1) München R. Arch. Or. P. mit einem Bruchſtücke des Siegels Herzogs Otto. — 2) Reg. boic. 2, 25. — 3) Frhr. v. Oefele Grf. v. A. Urk. Nr. 13 S. 240–41. — 4) 22. Ber. d. hiſt. V. z. Bbg. 24. — 5) Looshorn Geſch. d. Bsth. Bbg. II S. 598—99.

1207 . . . . . .

Otto, Herzog von Meranien, beſtätigt alle Schenkung ſeiner Vorfahren an das Kloſter Lanchain, damit weder die Ungunſt der Zeit, noch Neid und Habſucht der Vögte ſie verkümmere, ſondern die Brüder in Ruhe und ohne irgend einen Vogt ſie genießen.

Zeugen: **Eberhart der Landrichter** (judex), **Friderich von Plaſſenberg**, Herold, Ruodeger von Faner, E(berhard) Hoſpes, Diepold von Nieſten, Ortolf von Yßelingen, Heimo Pfarrer von Liehtenvelſe.

Siegler: Herzog Otto.

Gegeben im Jahre 1207 in der X. Indictio. 18.

1) München R. Arch. Or. Urk. d. Kloſters Langheim. — 2) Schultes hiſt. Schr. 1, 77. — 3) Ußermann episc. Bbg. cod. 142. — 4) Frhr. v. Oefele Grf. v. A. Rg. Nr. 445 S. 174. — 5) Looshorn Geſch. d. Bsth. Bbg. II S. 599.

(1207 – 1218*) . . . . . .)

Friderich von Miſtelbach verſtiftet wegen ſeines hl. Patrones Otto, von deſſen Verwandtſchaftsbaume er die Linie ſeines Geſchlechtes abgeleitet hat, eine Frau Adelheid, welche ihm eigenthümlich war, mit eigener Hand an den Altar des hl. Michael nebſt der ganzen Reihe ihrer Nachkommenſchaft zum jährlichen Zins von 3 Denaren.

Zeugen: Herold von Hovge, **Friderich der Sohn des Richters Eberhard**, Otto.

(sine anno et die.) **19.**

1) München R. Arch. Or. P. lat. Siegel abgefallen. — 2) Geöffnete Archive 10 S. 180. — 3) Looshorn Geſch. d. Bsth. Bbg. II S. 581.

1216 oder 18. **)

Otto, Herzog von Meranien und Pfalzgraf von Burgund überträgt mit Zuſtimmung ſeiner Gemahlin ein Gut in Langenſtadt Todeshalber an das Kloſter Langheim.

Zeugen: Eggebert, Biſchof von Babenberg, Graf Poppo von Struſe, Markgraf Diepold von Voheburg, welche auch Saalmänner ſind, **Eberhart (der) Richter, Friderich von Blaſſenberc, Eberhart**

*) Die Zeit der Urkunde läßt ſich annähernd wie folgt beſtimmen: es finden ſich beurkundet:

Friedrich von Miſtelbach 1192. 1199. ſ. Looshorn II S. 564. 584.

Eberhard (von Blaſſenberg) als Richter 1207. 17. u. 18. ſein Sohn Friedrich 1207. 17. 18. und als Richter 1223. 31. Eberhard judex † wohl kurz nach 1218.

Herold von Hovge 1218. 23. 30. 31. 37. vgl. Frhr. v. Oefele Grf. v. A. Rg. 510b. 529. 580. und 663. und bamb. Urkd.

**) richtig: 1216 in der IV. Indictio oder 1218 in der VI. Indictio, alſo entweder 1216 oder VI. Indiktion ein Schreibfehler.

puer, Eberhart hospes, Heinrich*) von Sunnenberc, die es gesehen und gehört haben.

Siegler: Herzog Otto.

Geschehen im Jahre 1216 in der VI. (!) Indictio. 20.

1) München R. Arch. Or. P. lat. mit Siegel. — 2) Ußermann Ep. Bbg. cod. prob. S. 142. — 3. — 3) Frhr. v. Oefele Grf. v. A. Rg. 510a S. 180. — 4) Schweitzer S. 36. — 5) Looshorn Gesch. d. Bsth. Bbg. II S. 613.

c. **1217****) . . . . . .

Otto, Herzog von Meranien verspricht dem Kloster Banz sein Gut Gemlence für den Fall seines Todes auf der Heerfahrt des Königs, die er eben antrat, frei von Vogtei und überträgt den Vollzug seinen Verwandten dem Markgrafen Diepold und dem Grafen Poppo.

Zeugen: Friderich Walpoto, Heinrich Vogt von Strazberc, Ailbert Lichtersterne, **Eberhart (der) Richter, Friderich, Eberhart, Eberhart von Blassenberc**, Eberhart von Hawe, Eberhart von Kessendorf u. a. m.

Siegler: Herzog Otto. 21.

1) München R. Arch. O. P. mit dem Siegel des Herzogs. — 2) Hormayr Beitr. 1. 2. S. 307—8. — 3) Sprenger Banz S. 307—8. — 4) Oesterreicher Banz 2 S. 54—5. — 5) Frhr. v. Oefele Grf. v. A. Rg. 510b S. 180. — 6) Looshorn Gsch. d. Bsth. Bbg. II. S. 614.

---

*) Bei Looshorn irrthümlich Eberhard von Sunnenberc.

**) Herzog Otto nahm am 5. Kreuzzuge Theil, er schiffte sich am 26. August 1217 in Spalato ein, landete im Oktober in Accon, nimmt am 3. Dezember an der Erstürmung der Sarazenenfeste auf dem Thabor Theil und kehrte zu Anfang des Jahres 1218 heim. — Lediglich wegen der Gleichheit der Zeugen in Urkunden vom Mai 1218 vermuthet Oefele, daß auch diese Urkunde um die Zeit Mai 1218 ausgestellt sei; dann wäre unter der Reichsheerfahrt der Zug gegen den Herzog Theobald von Lothringen im Mai und Juni 1218 zu verstehen. — Ob richtig? und nicht doch der Kreuzzug!

1217*) . . . . . .

Otto, Herzog von Meranien ſchenkt dem Kloſter Banz zu ſeinem Seelenheile ein Gut in Gemelence.

Zeugen: **Eberhart (der) Richter, Friderich von Blaſſenberc**, Rudiger von Sparrenberc, Heinrich von Sunnenberc, Heinrich von Schavenberc, Arnold Vorſch, Eberhart Vorſch, Heinrich von Wueſtenrode, Babo ſein Bruder u. a. m.

Siegler: Herzog Otto.

Geſchehen im Jahre 1217 in der V. Indictio unter der Regierung des Königs Friedrich. 22.

1) München R. Arch. O. P. lat. Siegel abgelöſt. — 2) Sprenger Banz S. 340. — 3) Oeſterreicher Banz 2. S. 55. — 4) Frh. von Oefele Grf. v. A. Rg. 508a S. 179. — 5) Looshorn Gſch. d. Bsth. Bbg. II S. 614.

1221 . . . . . .

Ekebert, Biſchof von Babenberg beurkundet, daß der Miniſteriale ſeiner Kirche Heinrich von Sletine die Burg Helfenrode mit dem dabeiliegenden Hofe Stankendorf, dem Wald und allen ſeinen Zugehörungen, auch der Vogtei in Slagemaresdorf über 9 Sölden, womit er vom Abte des Michelsberges belehnt war, in ſeiner, der Kanoniker, Miniſterialen der Kirche und Burgleute Gegenwart dem Abte Hartmud nach Empfang von 50 Pfunden reſigniert, dieſelben Güter aber nicht nach dem Lehensrechte, ſondern in Anvertrauung vom Abte zurückerhalten hat und daß Heinrich ſelbſt und ſeine Caſtellane geſchworen haben, die Burg mit größter Treue für den Abt zu bewahren.

Auch iſt Heinrich für alle Lehen vom Biſchof in Pflicht genommen worden; läßt er ſich etwas in der

*) Oefele S. 179 Anm. 2 bezweifelt die Aechtheit der Urkunde, da des Herzogs Siegel fehlt und Kloſter Banz nie in den Beſitz von Gemlenz kam und vermuthet, daß es nur beim Verſprechen geblieben.

Treue zu Schulden kommen, so ist die Burg frei. Burg und Güter erhält er auf Lebenszeit anvertraut. Hinterläßt Heinrich keinen Erben, so gehen sie ganz ans Kloster zurück, andernfalls bleibt der Hof Stankendorf und alles, was er vom Abte zu Lehen hat, verpfändet, bis die 50 Pfund dem Kloster bezahlt sind.

Zeugen: Marquard Custos der Domkirche, Heinrich Dekan und Heinrich Kanoniker von St. Jakob, Berwich von St. Stephan und Albert von Tuerstadt Kanoniker, Eberhart Kaplan, Volrat Schreiber.

Laien: **Friderich der Reiche von Blassenberc**, Heinrich von Ruoth, Erkenbert Truchseß, sein Bruder Heinrich von Botenstein, Eberhart von Ketschendorf, Ditherich von Ditrichesstein, Otto von Griven, Ludewig von Nuowenbrunnen, Guntherus Kämmerer, sein Bruder Cunrad, Brunwerd Schulteis, Albert von Buch, Heinrich Rapp, Friderich Zöllner u. a. m.

Siegler: Bischof Eggebert. 23.

1) München R. Arch. O. P. – 2) Looshorn Gesch. d. Bsth. Bbg. II S. 622.

1221 . . . . . .

Ekebert, Bischof von Babenberg beurkundet, daß der Ministeriale seiner Kirche Heinrich von Sletine die Vogtei des Dorfes Rateldesdorf, welche er vom Grafen Rupert von Kastil nach dem Lehensrechte besessen hatte, dem genannten Grafen resignirte, damit er sie für sein Seelenheil dem Kloster Michaelsberg übertrüge. Der Graf thut dies und der Bischof gab sie dem Kloster zu eigen in der Weise, daß alljährlich von dem Orte den Brüdern 9 Unzen gezahlt würden.

Das Gut Nuoseze überträgt er dem Kloster nach seinem Tode. Die Vogtei und 1 Selde vom oberen Brunnen, die Vogtei vom anderen Brunnen, und Leiterbach und die Selde Diethmars in Wazzerlose,

mit denen er vom Abte des hl. Michael belehnt war, resignirt er ebenfalls dem Abte Hartmud in des Bischofs Gegenwart.

Zeugen: Marquard Custos, Albert von Buochil Domkanoniker, Heinrich Dekan und Heinrich Kanonikus von St. Jakob, Magister Salomon, Albert Kanonikus in Tuorestat, Eberhart Kaplan, Friderich von Kitzingin. Laien: **Friderich der Reiche**, Heinrich von Ruoth, Heinrich von Botenstein, Eberhart von Brensdorf, Albert und Berthold seine Söhne, Herden von Viherit, Otto von Kunigesvelt, Otto von Hage, Gotfried Zieche, Ludewig von Ruowenbrunnen, Ulrich von Nevensdorf, Heinrich Stuormer, Hartman von Bodilndorf, Cunrad von Vrienahorn u. a. m.

Geschehen im Jahre 1221 im 19. Jahre des Pontificats Bischofs Ekebert. 24.

1) Looshorn Gsch. d. Bsth. Bbg. II. S. 622–23.

1222 . . . . . .

Otto, Herzog von Meranien, Pfalzgraf von Burgund beurkundet, daß vor ihm Graf Heinrich von Lewinsteine dem Kloster Lancheim Güter in Winthagen, Steinbach, Keltebach, Buochbach, Hersfelden und Ebersbach resignirt hat.

Zeugen: Friderich, Edler Walpoto von Zwerinze, die Ministerialen: Heinrich von Schonenberc und sein Bruder, Otto von Schorgast, Heinrich von Gumprechteshusen, Albert von Konze, der Bruder Heinrichs von Lewinsteine, **Ramung der Sohn Friderichs von Blassenberc**, Friderich von Liehtenvelse, Otto der Meier von Cronach u. a. m.

Siegler: Herzog Otto.

Geschehen im Jahre 1222. 25.

1) München R. Arch. Or. P. mit Siegel. — 2) Reg. boic. II. S. 131. — 3) Schweitzer S. 37. — 4) Frh. v. Oefele Grf. v. A. Rg. 517 S. 181. — 5) Looshorn Gsch. d. Bsth. Bbg. II S. 635—6. —

1223 Oktober 20. Steinberc.

Otto, Herzog von Meranien, Pfalzgraf von Burgund stiftet mit feierlicher Zustimmung seiner Gemahlin Beatrix zu seinem und seiner Vorfahren Seelenheil einen Jahrtag im Kloster Banz, indem er demselben jene Summe von 133 ℔ Bamberger Münze anweist, die er auf Waldgründe um Steinberc nemlich zu Esseltir und Crummen Cranahe sowie auf andere von Ulrich von Radekke ihm verpfändete Güter geliehen hat. Um diese Summe soll das Kloster mit Rath und Beihülfe der Ministerialen Ottos ein Gut kaufen, von dessen Einkünften die Kosten der Jahrtagsfeier zu bestreiten sind.

Zeugen: Vasallen und Burgleute Ottos: Heinrich von Schowenberc, Burkart von Ahirn, Heinrich von Steinberc, Ministerialen Ottos: Heinrich von Sunnenberc, **Friderich der Richter, Eberhart von Blassenberc,** Eberhart von Kindesperc, Arnold Vorscho, Herold von Houge u. a. m.

Siegler: Herzog Otto.

Geschehen im Jahre 1223 XIII. Kalendas Novembris bei Steinberc. 26.

1) Frh. v. Oefele Grf. v. A. Rg. 527. S. 182—3. — 2) Sprenger Banz S. 341. — 3) Oesterreicher Banz S. 56. — 4) Wigand Wetzlar'sche Beiträge 2. S. 98. — 5) Looshorn Gsch. d. Bsth. Bbg. II. S. 637—8. —

1223 Oktober 20. Steinberc.

Otto, Herzog von Meranien, Pfalzgraf von Burgund stiftet mit feierlicher Zustimmung seiner Gemahlin Beatrix zu seinem und seiner Vorfahren Seelenheil einen Jahrtag in St. Dießen, indem er demselben 100 ℔ Bamberger Münze von jenen 440 ℔ zuweist, die er auf das Vogtrecht, welches Ulrich der Edle von Kalbenberg über Habechestal und andere ihm gehörige Dörfer hat, hergeliehen. Diese Summe von 100 ℔ sollen seine Ministerialen **Friderich von Blassenberg**, Herold

von Houge, Arnold und Eberhart Vorſchones, Eberhart von Kindesberc, Eberhart von Widenberc, welche von dem von Kalbenberc mit der Vogtei belehnt ſind, um ſie für Otto zu bewahren, gezahlt werden, das Stift ſoll hiemit nach Rath der genannten Miniſterialen ein Gut kaufen und mit deſſen Einkünften die Koſten des Jahrtages beſtreiten.

Zeugen: Vaſallen und Burgleute Ottos: Heinrich von Schowenberc, Burkart von Ahirn, Heinrich von Steinberc, Miniſterialen Ottos: Heinrich von Sunnenberc **Friderich von Blaſſenberc**, Eberhart von Sunnenberc, Rudeger von Hirzperc u. ſ. v. a. Vaſallen und Miniſterialen Ottos.

Siegler: Herzog Otto.

Geſchehen im Jahre 1223 XIII. Kalendas Novembris bei Steinberc. 27.

1) Mon. boic. VIII S. 168—70. — 2) Frh. v. Oefele Grf. v. A. Rg. 528 S. 183.

1223 Oktober 20. Steinberg.

Otto, Herzog von Meranien, Pfalzgraf von Burgund vergabt mit feierlicher Zuſtimmung ſeiner Gemahlin Beatrix zur Stiftung ſeines Jahrtages im Kloſter Lancheim von ſeinem Erbgute die Dörfer Langenſtadt am rothen Main und Ober Eyben durch ſeine, ſeiner Gemahlin und Töchter Hand an genanntes Kloſter.

Zeugen: Vaſallen und Burgleute Ottos: Albert von Kunſtatt, Heinrich von Steinberg. Miniſterialen Ottos: Heinrich von Sunnberg, **Friderich, Eberhart** und **Friderich der Richter von Blaſſenberg**, Eberhart von Kindesperg, Rudeger von Hirsberg, Eberhart und Arnold Forſchones, Herold von Hougen, Degenhart von Drupach

Siegler: Herzog Otto.

Geſchehen im Jahre 1223. XIII. Kal. Novembris bei Steinberc. 28.

1) Reg. boic. II. S. 135. – 2) Schultes hiſt. Schrift. 1. S. 78. – 3) Oetter burgg. Gſch. II S. 165. – 4) Frh. v. Oefele Grf. v. A. Rg. 529. S. 183. –

1223 Oktober 20. Steinberc.

Otto, Herzog von Meranien, Pfalzgraf von Burgund ſtiftet ſich im Kloſter St. Michaelsberg zu Bamberg einen Jahrtag, indem er mit feierlicher Zuſtimmung ſeiner Gemahlin Beatrix durch ſeine, ſeiner Gemahlin und ſeiner Töchter Hände die ihm eigenen Dörfer Houge*) und Erkinbrehtisruit*) an genanntes Kloſter Todes halber vergabt.

Zeugen: Vaſallen und Burgleute Ottos: Heinrich von Schowenberc, Burkart von Ahirn; Miniſterialen Ottos: Heinrich von Sunnenberc, **Friderich, Eberhart** und **Friderich der Richter von Blaſſenberg**, Eberhart von Kindesperc, Rudeger von Hirzperc u. ſ v. a. Vaſallen und Miniſterialen Ottos.

Siegler: Herzog Otto.

Geſchehen im Jahre 1223 XIII Kal. Novembris bei Steinberc. 29.

1) München R. Arch. Or. P. – 2) Reg. boic. II. S. 135. – 3) Ußermann Eps. Bb. cod. prob. S. 146. – 4) Schultes Grf. v. A. S. 259–60. – 5) Frh. v. Oefele Grf. v. A. Rg. 530. S. 183. – 6) Looshorn Gſch. d. Bsth. Bbg. II. S. 624.

1223 Oktober 20. Steinberc.

Otto, Herzog von Meranien, Pfalzgraf von Burgund ſtiftet ſich im Kloſter St. Theodor zu Bamberg ein

*) In der Michaelsberger Urkunde von 1267 Mai 22. Reg. boic 3 S. 285 heißen die Dörfer „Windiſchenhauge" und „Erkenbrechtesrute".

In der Angabe des Unterfr. Archives IX 3. S. 12 „1201 Otto Herzog von Meran macht dem Kloſter Mönchsfeld (!) eine

Jahrgedächtniß, indem er durch die Hand seiner Gemahlin Beatrix und seiner Töchter von seinem Erbgute die Dörfer Stockahe und Lesen an genanntes Kloster Todeshalber vergabt.

Zeugen: Vasallen und Burgleute Ottos: Heinrich von Schowenberc, Albert von Chuonstat, Ministerialen Ottos: Heinrich von Sunnenberc, **Friderich von Blassenberc**, Eberhart von Kindesberc, Herold von Houge, Rudeger von Bunzendorf u. s. v. a. Vasallen und Burgleute Ottos.

Siegler: Herzog Otto und seine Gemahlin Beatrix.

Geschehen im Jahre 1223 XIII. Kal. Novembris bei Steinberc unter Papst Honorius, dem römischen Kaiser Friderich und der Mitregierung seines Sohnes Heinrich und unter Bischof Ekbert von Babenberg.

30.

1) München R. Arch. Or. P. -- 2) Reg. boic. II. S. 135. — 3) Frhr. v. Oefele Grf. v. A. Rg. 531. S. 183—4. — 4) Looshorn Gesch. d. Bsth. Bbg. II S. 612—13. —

1225 . . . . . .

Siboto von Blassenberch in Kärnthen. 31.

1) A. Weiß, Kärnthens Adel bis zum Jahre 1300. —

1229 . . . . . .

Otto, Herzog von Meranien, beurkundet, daß er vom Kloster Banz Aecker zu Schewensruothe behufs Anlegung eines Weihers unter der Bedingung erhalten hat, daß das Kloster darin zur Zeit seiner Festlichkeiten 1 oder 2 Tage lang das Fischrecht ausüben, sowie daselbst eine Mühle bauen darf. Nach seinem Tode soll der Weiher ans Kloster fallen und sein Nach-

---

Schenkung mit den Ortschaften Windischenhaig und Eringenreut (!)" vermag das k. allg. R. Arch. zu München nur ein mehrfach ungenaues Regest der Urkunde Herzog Ottos von Meranien für das Kloster Michaelsberg (Münchberg) vom 20. Oktober 1223 zu erblicken.

folger, auch unter dem Titel der Vogtei, keine Ansprüche darauf geltend machen können.

Zeugen: Heinrich von Schowenberc, Heinrich von Wostenrode, Babo sein Bruder, Heinrich von Sunnenberc, Eberhart sein Sohn, Eberhart Vorsche, **Ramung von Blassenberc**, Rudiger von Vaure, Otto von Schonenbrunnen, Heinrich von Vuollebach, Uto von Koburc, Friderich von Lichtenvels, Heinrich Schezzelin, Heinrich der Schulteis.

Siegler: Herzog Otto.

Geschehen im Jahre 1229 in der 11. Indictio unter der Regierung des römischen Kaisers Friederich. 32.

1) München R. Arch. Or. P. mit zerbr. Siegel. — 2) Sprenger Banz S. 351—52. — 3) Oesterreicher Banz 2. S. 65 - 6. — 4) Frhr. v. Oefele Grf. v. A. Rg. 559. S. 190. 5) Looshorn Gesch. d. Bsth. Bbg. II S. 638.

1230 Februar 2. . . . .

Ekkebert, Bischof von Babenberg, bestätigt dem Kloster Lankeym den Besitz der Güter in Kunnemundesrut, welche der Graf von Bichelingen vom Bischof zu Lehen hatte und Heinrich von Sunnenberc, des Grafen Handierer (Lehensmann? manuplica) zugleich mit seinem Bruder dem genannten Kloster für sein Seelenheil geschenkt hat.

Zeugen: der Abt von Banze, der Propst von Ageley, Karl Kanoniker von St. Stephan, Engelhard Kapellan, Eberlin Schreiber; Heinrich von Scawenberc, Heinrich von Sunnenberc, Herold von Houge, **Ramung von Blassenberc** u. a. m.

Siegler: Ekkebert, Bischof von Babenberg und der Graf von Bichelingen.

Geschehen im Jahre 1230 an Mariä Lichtmeß, dem Weihetag derjenigen, welche Güter für die Basilica gegeben haben. 33.

1) München R. Arch. Or. P. lat. mit Siegelrest des Bischofs und Siegel des Grafen. Urk. d. Klost. Laugheim fasc. 9 Nr. 76. —

2) Spieß Aufkl. in d. Gesch. u. Diplomatic S. 228. — 3) Ußermann Episc. Bbg. cod. S. 149—50. — 4) Oesterreicher Denkwrdgk. frk. Gesch. 3 S. 93—4. — 5) Copialbuch des Klosters Lgh. S. 106. — 6) 22. B. d. hist. V. z. Bbg. S. 40. — 7) Loosshorn Gesch. d. Bsth. Bbg. II S. 637.

1230 November 6. Stadt Shehsliz.

Otto, Herzog von Meranien, Pfalzgraf von Burgund, beurkundet durch die Hand seines Schreibers Heidinrich in Gegenwart seines Bruders und des Grafen Poppo von Henneberg Folgendes verhandelt zu haben: „Nach dem Tode seines Bruders Heinrich, Markgrafen von Ystrien, habe ihm dessen Gemahlin Sophie nach reiflicher Berathung mit ihren Getreuen ihre Heimsteuer um eine gewisse Summe verkauft und ihn angewiesen, vom Kaufschillinge 300 Pfund Augsburger Münze zu ihrem und ihres Gemahles Seelenheil an das Stift Diessen zu zahlen. Dieses habe statt des Geldes unbewegliches Gut gewünscht. Daher habe er mit Zustimmung seiner Gemahlin Beatrix, seines Sohnes Otto und aller seiner Erben den Zehent von allem seinen Vermögen in Franconia und in Rekkinz, mag er in Geld oder in Getreide, Schweinen, Käsen, Gemüsen, Honig und dergleichen bestehen, dem genannten Stifte vollständig übertragen.

Zeugen: Gerung der Protonator, die Walpotones Friedrich und Ulrich, Heinrich von Suninberc, Heinrich von Schawinberc, Otto von Schawinstein, Ulrich von Steinberc, **die Brüder Ramung und Albert von Plassinberc**, Eberhart Forschó, Eberhart von Kindisberc, Gotschalk von Andehs u. a. m.

Siegler: Herzog Otto, sein Bruder Bischof Ekkebert von Babinberg, seine Gemahlin Beatrix.

Geschehen in seiner Stadt Shehsliz im Jahre 1230.

. . . . . 34.

1) München R. Arch. Dr. P. Urk. d. Klosters Diessen. — 2) Mon. boic. VIII S. 177—8. — 3) Frhr. v. Oefele Grf v A. Rg. 571 S. 192. —

1231 nach Mai 7.*) . . . .

Otto, Herzog von Meranien, Pfalzgraf von Burgund, überträgt zum Seelenheile seiner Gemahlin Beatrix,*) seligen Andenkens, die Vogtei über das Dorf Unruhestorf, mit welcher er vom Hochstifte Bamberg belehnt war und seinerseits Heinrich von Schowenberc, Heinrich dessen Sohn, Otto von Schonenbrunnen, Heinrich von Wostenrode, Heinrich dessen Sohn und Kunemund und Heinrich, die Söhne Heinrichs von Sunenberc, belehnt hat, dem Kloster Banz, indem das bezeichnete Afterlehensverhältniß aufhören soll, sobald auf seine Bitte der Bischof von Babenberg genannte Vogtei dem Kloster eignet. ꝛc.

Zeugen: Gerung Schreiber, Bertold Kaplan, Heindenrich Schreiber, Heinrich von Schowenberc, Heinrich sein Sohn, Otto von Schonenbrunnen, Heinrich Wostenrode, Babo von Sletine, Kunemund und Heinrich der Jüngere von Sunnenberc, **Willebraut von Blassenberc**, Arnold Vorscho der Jüngere, Rudeger von Vanre, Heinrich von Buonzendorf, Konrad Slavier, Deinhart von Trupach, Friderich von Mogo, Hildebrand von Kousten der Aeltere, Marquard von Vrowendorf, Gundiloch, Friderich und Hermann von Pfannensteine.

Siegler: Herzog Otto.

Geschehen im Jahre 1231 in der III. Indiction unter der Regierung des Kaisers Friederich. 35.

1) Aus dem Archiv zu Banz Or. P. lat. mit zerbr. Siegel. — 2) Reg. boic. II S. 203. — 3) Sprenger Banz S. 357—9. — 4) Oesterreicher Banz S. 72—4. — 5) Frhr. v. Oefele Grf. v. A. Rg. 581 S. 193. — 6) Looshorn Gesch. d. Bsth. Bbg. S. 643.

---

*) Beatrix, Gemahlin Herzog Ottos VII. † den 7. Mai 1231. — 1) Frhr. v. Oefele Grf. v. A. Stammtafel und S. 32. — 2) Looshorn Gesch. d. Bsth. Bbg. II S. 643.

1231 Juli 25. Giech.

Otto, Herzog von Meranien, Pfalzgraf von Burgund, ſchenkt mit Zuſtimmung ſeines Sohnes Otto der Kirche in Dieſſen, deren Stifter ſeine Vorfahren geweſen und wo ſie ihre Hauptgruft hatten, Wieſen, Grasplätze und ausgedehntes Weideland nebſt ſeinem anliegenden und dem Stifte benachbarten Walde mit dem Beifügen, daß innerhalb dieſes Weidebezirkes ohne Bewilligung des Propſtes keine neuen Aecker und Wieſen entſtehen dürfen.

Zeugen: Friedrich Edler von Zvernze, Heinrich von Sunenberch, Heinrich von Stritperch, Heinrich von Sauenberc, **Ramung von Blaſſenberch, Eberhart puer**, Eberhart und Heinrich von Giech, Eberhart Voerſche, Herold von Hauge, Gerung der Protonator.

Siegler: Herzog Otto.

Geſchehen im Jahre 1231. 36.

1) München R. Arch. Or. P. lat. — 2) Mon. boic. VIII S. 178—9. — 3) Frhr. v. Oefele Grf. v. A. S. 193. —

1231 Oktober 2. . . . . .

Otto, Herzog von Meranien, Pfalzgraf von Burgund, vergabt 6 Höfe und 1 Mühle in Nieder-Plezen, welche von der Kirche in Spenhart für 30 ℔ von Herman von Barcſtein an ihn gekommen waren, ſammt der Vogtei an genanntes Kloſter.

Zeugen: Herold von Hauge, **Friderich der Richter von Blaſſenberc**, Helwich von Leveneke, Wolframm Vorſcho, Kunrad von Svurbez u. a. m.

Siegler: Herzog Otto.

Geſchehen im Jahr 1231 6. Nonas Oktobris unter der Regierung des Kaiſers Friederich. 37.

1) München R. Arch. Or. P. lat. Reſt eines Reiterſiegels. — 2) Frhr. v. Oefele Grf. v. A. Urk. 17. S. 244.

1231 . . . . . Babenberg.

Boppo, Dompropſt von Babenberg, ſchenkt für ſein und ſeines Vaters Seelenheil ſein väterliches Gut, das in der Markung der Stadt Beirruth gelegene Dorf, welchem er den Namen „villa sancte Chunegundis“*) gegeben, mit Willen ſeines geliebten Bruderſohnes (fratuelis), des Herzogs Otto von Meranien, an das Domkapitel von Babenberg (dem hl. Georg und der hl. Chunigunde) mit der Bedingung, daß an ſeinem Jahrestage ſein und ſeines Bruders Gedächtniß öffentlich begangen werde, und daß der Mitbruder, welcher nach dem Herkommen es als Oblei hat, „Unſern“ und den Mitbrüdern der Secundärkirchen ein feierliches Servicium gebe, das übrige gehört ihm.

Zeugen: Otto von Phaphenhouen, Propſt Sifrid, Ulrich von Grindelach, Heinrich von Uſenbach, Chunrath von Guncendorph, Hermann von Sallingesfirſt, Liupold Rindesmul, Kanoniker von Babenberg.

Laien: Sifrith von Crogelſtein, Eberhard Vorsco, Heinrich von Woſtenrode, Heinrich von Scowenberc, Ramung von Blaſſenberc, Heinrich von Steinberg.

Siegler: Herzog Otto von Meranien.

Geſchehen zu Babenberg 1231 . . . . . 38.

1) München R. Arch. Or. P. lat. mit Siegel. — Urk. d. Hochſt. Bbg. fasc. 20. — 2) Bamberg K. Arch. Copialbuch des Domkapitels. — 3) Geöffnete Archive 1. 9. S. 44—5. — 4) Frh. v. Oefele, Grf. v. A. Rg. 658a S. 207. — 5) Loosborn Gſch. d. Bst. Bbg. II S. 648. —

*) 1287 bewerkſtelligt Otto, Herzog von Meranien die Tradition des vom Dompropſte Poppo von Babenberg dem Domkapitel gewidmeten Dorfes „Sende Kunegudegerwte“. Frhr. v. Oefele Grf. v. A. 663a S. 209.

1248 Juni 18. ſtellt Otto Herzog von Meranien dem Hochſtift Bamberg die Dörfer Diwitz, Nouavilla Kungunsrude zurück, welche er demſelben entzogen hatte. Stumpf, hiſt.

c. 1231* . . . . . .

Otto, Herzog von Meranien, Pfalzgraf von Burgund, beurkundet, daß er seinen Markt in Lihtenvelse mit Hölzern aus dem Walde des Klosters Lankeym mit dessen Zustimmung befestigt hat. Zum Austausche überträgt er ihnen einen vielen bekannten, ihrer Kirche nahen Wald sammt dem Boden zur Vermehrung seines Seelenheiles.

Zeugen: Gerung Pfarrer in Trebegast, Heinrich von Sunnenberc, Heinrich von Scawenberc, **Ramung und Albert Brüder von Blassenberc** u. a. m.

Siegler: Herzog Otto.

. . . . . 39.

1) München R. Arch. Or. P. lat. Siegel abgerissen. — 2) Reg. boic. II. S. 23. — 3) Looshorn Gsch. d. Bst. Bbg. II S. 599.

c. 1231** . . . . . .

Otto, Herzog von Meranien tradirt zu seinem Seelen-

Arch. f. Franken 2, 51—2. Oefele Rg. 701 S. 218. „villa sante Chunegundis“ und „Nouavilla“ wohl die späteren Ober- und Unter Konnersreuth. Geöff. Arch. 1821/22 9. Hft. S. 1.

*) 1231 den 1. Mai wurde zu Worms der Rechts- und Reichsbeschluß gefällt, daß Bischöfe und Reichsfürsten ihre Städte befestigen dürfen. Dieser Umstand und die Gleichheit der Zeugen in den verschiedenen Urkunden vom Jahre 1231 läßt auf die Ausstellung gegenwärtiger Urkunde um diese Zeit schließen, und nicht ums Jahr 1207 wie Looshorn II S. 599 annimmt.

**) Frh. v. Oefele läßt die Ausstellungszeit gegenwärtiger Urkunde offen; jedenfalls ist dieselbe vor 1234, Mai 7., an welchem Tage Otto VII. Herzog von Meranien starb, ausgefertigt. Von den hier aufgeführten Zeugen finde ich beurkundet:

1) Friedrich Walpot 1216, 17, 18, 30, **31**, 32 ꝛc.
2) Heinrich von Sunnenberc 1217, 23, 29, **31**, 32, 33, 37 ꝛc.
3) Heinrich von Shawenberc 1217, 22, 23, 29, 30, **31**, 37 ꝛc.

Die Gleichheit fast aller Zeugen obiger Urkunde mit denjenigen in Urkunden vom Jahre 1231 läßt auch ihr gegenwärtige Urkunde das Ausstellungsjahr 1231 als wahrscheinlich annehmen.

heile sein Gut in Hermannestorf,*) das er von seinen 2 Ministerialen Ruodeger von Bernstein und dem Shirnaer gekauft an St. Maria zu Diessen.

Zeugen: Friedrich Walpot, Heinrich von Sunnenberc, Heinrich von Shawenberc, **Eberhart puer. Ramung, sein Sohn**, Eberhart Phoers, Herold von Houge, Haidenrich der Vogt, Deginhart der Truchseß von Trowpach, **Ramung, Albert sein Bruder von Blassenberc**, Albert und Eberhart von Wirtesperc, Gerung der Schreiber, Konrad der Kämmerer, von Wizemouen, Heinrich der Zahlmeister, Hermann der Schenke, Siegfried der Küchenmeister.

. . . . . 40.

1) Tr. Or. Bl. 24. Oefele S. S. 2, 685. — 2) Mon. boic. 8. 137. — 3) Frh. v. Oefele, Grf. v. A. Rg. 619 b, S. 198.

1233 September 23. . . . .

Markgraf Premizl von Mähren stellt für Kloster Lancheim eine Urkunde aus.

Unter den Zeugen: Heinrich von Sunnenberc und seine Söhne Heinrich und Kunemund, Heinrich von Wstenrode (!) und sein Bruder Babo, Otto von Sconebrunne, **Albert von Blassenberch**, Dein-

4) Eberhart puer (von Blassenberc) 1218, 31, 47 ꝛc.
5) Eberhart Pfoers 1217, 23, 29, 31.
6) Herold von Houge 1218, 31, 37 ꝛc.
7) Haidenrich Vogt (von Straßperch) 1218.
8) Deginhart von Trwpach 1231, 33.
9) Ramung, Albert sein Bruder v. Bl. 1230, 31, 33.
10) Albrecht der Wirth, Eberhard s. Bruder 1231, 32.
11) Gerung der Schreiber 1230, 31.
12) Hermann der Schenke 1232.

Die Gleichheit fast aller Zeugen obiger Urkunde mit denjenigen in Urkunden vom Jahre 1231 läßt auch für gegenwärtige Urkunde das Ausstellungsjahr 1231 als wahrscheinlich annehmen.

*) Hermannestorf ist Einöde Hermeshof bei Himmelkron. Obfr. Arch. XV. 1 S. 115—17.

hart von Truhpach, der Schenke Gotfried, Slavir der Marschalk u. m. v. d. Ministerialen des Herzogs Otto von Meranien.

Siegler: Herzog Otto von Meranien.

. . . . . 41.

1) Boczek cod. dipl. et epist. Moraviae II S. 254–5. — 2) Frhr. v. Oefele Grf. v. A. Rg. 616 S. 197.

1237 . . . . . .

Otto, Herzog von Meranien, Pfalzgraf von Burgund, beurkundet, daß sein Vasall Heinrich von Striperch und dessen Gattin Hedwig mit gesammter Hand ihr Gut in Cubz nemlich 1 Hube, 1 Lehen und 1 Weinberg Todeshalber an Kloster Lancheim tradiert und demselben außerdem durch seine Hände folgende von ihm zu Lehen rührende Güter nemlich 1 Hof und 1 Lehen in Gihc, 1 Hof und 3 Lehen in Erl, 2 Höfe in Szesliz, je 1 Hof in Luodebach und Lumuzelsdorf, in Rut einen Zins von 1 ℔ und Gatergeld in Sweigdorf unter nachstehenden Modalitäten übertragen haben. Stirbt Heinrich vor Hedwig, so mögen ihre Kinder binnen 1 Jahr die Lehen um 100 ℔ zurücklösen; wollen oder können sie dieses nicht, so soll es der Herzog thun; will auch dieser nicht, so darf das Kloster Lancheim die Lehengüter so theuer als möglich verkaufen und der Herzog wird dem Käufer die Belehnung ertheilen. Ueberlebt Heinrich, so stehen die Lehen wieder zu seiner Verfügung, wenn er dem Kloster Güter kauft, welche jährlich 4 ℔ tragen.

Zeugen: Heinrich von Scawenberc, Heinrich von Sunnenberc, **Ramung von Blassenberc**, Herold von Havge, Eberhart und Heinrich von Gihc, Heinrich von Steinberc, Otto von Sconenbrunnen u. a. m.

. . . . . 42.

1) Oesterreicher. Vom Tode d. letzt. Herzogs von Meran S. 63–4. — 2) Frhr. v. Oefele Grf. v. A. Rg. 663 S. 208. — 3) Loosshorn Gesch. d. Bsth. Bbg. II S. 666–67. —

1241 . . . . . .

Heinrich von Plassenberg hat gelebt 1241. 43.

Müllner, Nürnberger Annalen. Herausgegeben von Dr. Moritz Mayer S. 555.

1242 Dezember 1. Liehtenvels.

Otto, Herzog von Meranien, Pfalzgraf von Burgund, erlaubt dem Stifte Dieſſen, an dem Waſſergefälle in der „villa Diezensi in loco superiori“, wo er früher eine Mühle beſeſſen, eine ſolche zu erbauen, und ſchenkt dieſen Ort „Obermuel“ genannt, ſowie ſeine ganze Gerichtsbarkeit über genannte Gewäſſer, die untere Mühle ausgenommen, ebendahin behufs Vermehrung der Fenſter im Stifte.

Zeugen: Albert der Marſchalk genannt Phoers, Heinrich von Sunnenberch, **Ramung von Plassenberch, Eberhart puer**, Albert von Wirtsperch, Lazarus von Porta, Siegfrid von Droezlingen, Eberhard von Rus, Otto von Shawenberch, Heinrich ſein Bruder.

Siegler: Herzog Otto.

Geſchehen zu Liehtenvels 1242 . . . . . 44.

1) München R. Arch. Or. P. lat. — 2) Mon. boic. VIII S. 182. — 3) Frhr. v. Oefele Grf. v. A. Rg. 678 S. 213. —

1243 Dezember 25. Burg Furſtinawe.*)

Otto, Herzog von Meranien, Pfalzgraf von Burgund, belehnt ſeinen Vaſallen Eberhart von Widersperc mit der Vogtei über die Pfarrkirche in dem Dorfe letzterer Burg und verpfändet ihm für 6 ℔ Augsburger einen Hof daſelbſt und 7 sege, was nach dem Idiome jenes Landes Netze oder Fiſchplätze ſind, in dem Fiſchwaſſer Amirſee, wobei wenn einer der Fiſcher ſtirbt oder zurücktritt, durch des Herzogs Pfleger ein Anderer an

*) Furſtinawe unweit Bayreuth zwiſchen Altenplos und Theta an der Fürſtenleite, 1. liber antiquus Burgravii Johannis Ms. hiſt. Verein Bayreuth, 2. Oberfr. Archiv XV. 1 S. 114.

deſſen Stelle geſetzt werden ſoll oder auch durch Eberhart, falls dieſes der Pfleger des Fürſten jenes Landes nicht vollziehen will.

Zeugen: Eberhart Vorsco und ſein Sohn Albert der Marſchalk, Heinrich von Scawinberc und ſeine Söhne Otto und Heinrich, **Ramung von Blaſſinberc**, Heinrich von Stritperc.

Siegler: Herzog Otto.

Geſchehen Burg Furſtinawe 1243 . . . . 45.

1) München R. Arch. Or. P. lat. . . . . — 2) Mon. boic. VIII S. 182—83. — 3) Frhr. v. Oefele Grf. v. A. Rg. 679 S. 213. — 4) Anzeiger für Urk. d. deutſchen Vorzeit 1873 S. 63.

1244 Auguſt 25. Liehtenvels.

Otto, Herzog von Meranien, Pfalzgraf von Burgund, beurkundet, daß ihm ſeine Vaſallen Eberhart Forſcho von Turnowe und deſſen Sohn Albert von Waldinrode, ſein Marſchalk, 800 Mark Silber geliehen haben, welche er ihnen auf einmal zurückerſtatten ſoll. Um deſſen Willen hat er ihnen und ihren Erben, nemlich den Söhnen des Marſchalks Albert und den Söhnen von deſſen Bruder Dietrich, welcher der Berner genannt wurde, eine Burg Arinſteine und ſeine Dörfer Rodewanſtal und Zapphindorf zu Lehen gegeben, ſowie ſie mit ſeiner Einwilligung und auf ſeine Bitte der Graf Günther von Kefirnberc mit der Burg Stufinberc belehnt hat.

Zeugen: Die Grafen Hermann von Orlamunde, Heinrich von Henninberc, Friedrich von Kaſtel; die Edlen Ulrich von Kalwinberc und Reinold von Zwerntz; **Eberhart puer von Blaſſinberc** und **ſeine Söhne Ramung** und **Eberhart, Ramung von Blaſſinberc** und **ſeine Söhne**, Albert von Wirtisberc und ſeine Söhne, **Willebrand von Blaſſinberc, Truchſeß des Herzogs**, Heinrich von Priwil, Ludwig von Rinſtete, Heinrich der Jüngere von Scowin-

berc, Friedrich, Wolfram und Albert Forſcones, Mangold von Oſtheim.

Siegler: Herzog Otto, Graf Heinrich von Henninberc ſein avunculus, und Graf Friederich von Kaſtel.

Geſchehen bei Liehtenvels im Jahre 1244 in der II. Indictio VIII. Kal. Sept. 46.

1) Thurnau Schl. Arch. Or. P. lat. mit 3 Siegeln, das Meran'ſche abgefallen. — 2) Hormayr, Beiträge 1. 2, 301—3. — 3) Schultes Grf. v. A. 264—5. — 4) Geöffnete Archive 2. 1, 76—7. — 5) Schöpf Oſtfränk. Staatengeſch. S. 245. — 6) Frhr. v. Oefele Grf. v. A. Rg. 681. S. 214—5. — 7) Schultes dipl. Beiträge S. 104. — 8) Frhr. Reitzenſtein Reg. d. Grf. v. Orlamünde S. 84. —

1244 September 25. . . . . .

Heinrich, der Erwählte von Babenberch, beurkundet folgende von ihm vermittelte Uebereinkunft, welche Herzog Otto von Meranien mit dem Biſchofe Hermann von Wirzburc behufs Beilegung ihres Zwiſtes geſchloſſen hatte:

Der Biſchof gibt die gefangenen Miniſterialen des Herzogs, den Heinrich von Stritberch und Otto von Scowenberc los, welche Urfehde leiſten. Das Gleiche geſchieht auf Bitte des Herzogs von Seite des Herman von Libesberg hinſichtlich des biſchöflichen Schenken Wolfram von Zabelſtein. Der ebengenannte Hermann wird vom Biſchof wieder zu Gnaden aufgenommen, muß ihm jedoch auf Mahnung mit 50 Reiſigen (milites) dienen. Der Herzog ſoll für den durch ſeine Leute zu Seslach und Ebern verurſachten Schaden dem Biſchofe 150 Mark Silber, $^1/_3$ zu Dreikönig und $^2/_3$ zu Walburgis kommenden Jahres zahlen, welches Geld dem Boten des Biſchofs vor der Münze in Babenberg nach dem Gewichte dieſer Stadt zugeſtellt und auf des Herzogs Unkoſten und Gefahr auf die Burg Stolleburg gebracht werden ſoll. Hiefür ſtellt der Herzog dem

Biſchof als Bürgen unter Verpflichtung zum Einlager in Babenberg bei Nichteinhaltung eines Zahlungstermines: Heinrich den Aelteren von Scowenberc, Heinrich von Stritberc, **Ramung von Blaſſenberc,** Ludwig von Rotinhagen, Albert den Marſchalk von Wallenrode und als ſechſten Sibert von Windeheim oder falls er dieſen nicht dazu bringen kann, den Herman von Libesberg. Der Herzog beſeitigt ferner das Hinderniß, welches er hinſichtlich der Kirche zu Haldenſtat dem Biſchof bereitet und verzichtet auf ſein etwaiges Recht daran.

Die in das Dorf Bunach verlegt Zent wird der Herzog in den Ort Medelitz, wo ſie von Alters her zu ſein pflegte, zurückverſetzen und hier ſind ſodann ſeine Leute gehalten ſich einzufinden.

Der Herzog ſoll den Biſchof an ſeinem Wildbannrechte nicht hindern. Streitigkeiten der beiderſeitigen Leute untereinander oder gegen den Einen von ihnen, werden von Beiden gütlich oder rechtlich ausgetragen. Siegler: Otto, Herzog von Meranien.

Geſchehen im Jahre 1244. 47.

1) Hormayr Beiträge 1. 2 S. 304—7. — 2) Schultes Grf. v. A. S. 265—7. — 3) Frh. v. Oefele Grf. v. A. Rg. 682. S. 215. —

1244 . . . . . Schezliz.

Otto, Herzog von Meranien, Pfalzgraf von Burgund, erlaubt zu ſeinem, ſeines Vaters und ſeiner Mutter frommen Andenken dem Kloſter Lancheim auf jener in Litenvels nächſt dem Kirchhofe gelegenen Bauſtätte, welche auf ſeinen Rath Heinrich der Kuſtos von Lancheim gekauft hat, Häuſer zu bauen und befreit die dortigen Miethbewohner von aller Heiſchung und Bede, ſowie von des Schultheiſſen und ſeiner ſonſtigen Beamten Gebot zum Graben, Zäunen und Wachehalten und zu anderer Leiſtung. Hiefür ſoll das Kloſter aus

den jährlichen Erträgniſſen dieſer Häuſer an ſeines Vaters und ſeiner Mutter Gräbern, während die Meſſen geleſen werden, 2 Wachskerzen brennen laſſen.

Zeugen: Heinrich von Sunnenberc, **Ramung von Blaſſenberc**, Albert der Marſchalk, Arnold der Kämmerer, Otto von Scowenberc, Albert von Wirtesberc, Heinrich von Stritberc, Heidenreich von Ruendorf, Herman, Bertold und Heidenreich, Schreiber des Herzogs.

Siegler: Herzog Otto.

Geſchehen zu Schezliz im Jahre 1244 in der II. Indictio. 48.

1) München R. Arch. Or. P. — 2) Schultes Grf. v. A. S. 269. — 3) 22. B. d. hſt. V. z. Bbg. S. 43 ff. — 4) Frh. v. Oefele Grf. v. A. Rg. 683. S. 215—16. — 5) Looshorn Gſch. d. Bst. Bbg. II. S. 692. —

1245 Januar 13. Memelsdorf.

Otto, Herzog von Meranien, Pfalzgraf von Burgund, überträgt dem Nonnenkloſter St. Theodor in Babenberg das ihm zuſtehende Vogteirecht über 10 vom Erwählten Heinrich von Babenberg demſelben verliehene Jucherte des Forſtes Hutsmoor, deren Beſitz jedoch der Infirmarie des Kloſters zu Gute kommen ſoll.

Zeugen: Friderich Walpoto, Albert Marſchalk von Turnawe, Ludwig Schenk von Rotenhain, Heinrich von Sunnenberc, Heinrich von Schawenberc, Heinrich von Stritberc, Albert von Wirtsberc, **Ramung von Blaſſenberc**, Ulrich genannt Spiez u. a. m.

Siegler: Herzog Otto.

Geſchehen zu Memelsdorf im Jahre 1245. 49.

1) München R. Arch. Or. P. mit Siegel. — 2) Reg. boic. II S. 357. — 3) Frhr. v. Oefele Grf. v. A. Rg. 684 S. 216. — 4) Looshorn Geſch. d. Bsth. Bbg. II S. 681.

1246 April 24. Wizmain.

Otto, Herzog von Meranien, Pfalzgraf von Burgund, erklärt, daß er auf die Bitte des Klosters Lancheim und des Heidenreich von Rubendorf, welcher von ihm als Landrichter und Verwalter seiner Angelegenheiten in seiner Grafschaft Burgund aufgestellt worden, gleich den übrigen, seinem Schutze empfohlenen Gütern des Klosters, auch die Güter, insbesondere den Hof vor dem novum castrum, so demselben der genannte Heidenrich zum Seelenheile seines Herrn, des Herzogs Otto von Meranien, seiner Herrin, dessen Gemahlin Beatrix seligen Andenkens und seines dermaligen Herrn des Herzogs Otto von Meranien, Pfalzgrafen von Burgund geschenkt hat, schirmen und für Aufrechthaltung der von Heidenrich gemachten Stiftung sorgen werde.

Anwesend: Gerung. Pfarrer in Kitzingen, Hermann Pfarrer in Schesliz, Friederich Waltboto von Swernitz, Heinrich von Strittberg, **Ramung von Blassenberc, Willebrand von Blassenberc,** Rudeger von Hutesdorff, Gotfried der Schenke, Otto dessen Sohn u. v. a.

Geschehen zu Wizmain im Jahre 1246. 50.

1) Ußermann Episc. Bbg. cod. S. 156–7. — 2) Hormayr Beiträge 1. 2 S. 308–10. — 3) Frhr. v. Oefele Grf. v. A. Rg. 690. S. 216. — 4) Looshorn Gesch. d. Bsth. Bbg. II S. 693. —

1246 Juni 22. Wizmain.

Otto, Herzog von Meranien, Pfalzgraf von Burgund, bestätigt die ihm vom Abte des Klosters Lancheim vorgezeigte Urkunde seines Vaters vom Jahre 1207, indem er sie einrückt, verleiht dem Kloster die hohe und niedere Jagd in den von seinen Vorfahren dahin geschenkten Wäldern und verbietet, daß fürder seine Reissigen und Jäger mit Hunden und Wurfgeschossen dieselben betreten.

Zeugen: Gerung, Pfarrer von Kitzingen, Hermann Pfarrer von Schesliz, Friederich Waltboto von

Swerniz, Heinrich von Strittberc, **Ramung** und **Willebrant von Blassenberc**, Rudeger von Hutesdorff, Gotfried der Schenke und sein Sohn Otto u. a. m.

Siegler: Herzog Otto.

Geschehen bei Wizmoyn im Jahre 1246. XVI. Kal. Julü. 51.

1) Manusc. Loebers bei Hoffmann und Heidenreich Grf. v. Orlm. — 2) Chld. Frhr. v. Reitzenstein Regesten der Grf. v. Orl. S. 84. — 3) Ußermann Episc. Bbg. cod. S. 157. — 4) Schultes hist. Schriften 1, 78—9. — 5) Frhr. v. Oefele Grf. v. A. Rg. 691 S. 217. — 6) Looshorn Gesch. d. Bsth. Bbg II S. 693.

1247 Juni 23. Wizmoin.

Otto, Herzog von Meranien, Pfalzgraf von Burgund, vergabt seine Dörfer Lubegast, Oberlubegast, Langenbach, Cosere, Reberch, Hohenberch, welche er zu 2 Theilen von den Brüdern Reinold und Heinrich Walpotones erkauft, während ihm der 3te Bruder seinen Theil um 36 ℔ verpfändet hat, an das Kloster Lancheim, indem er dem genannten Pfandschuldner vorbehält, das Wiederlösungsrecht beim Kloster geltend zu machen.

Zeugen: Gerung und Heidenrich, Schreiber des Herzogs, Ricolf Pfarrer von Wizmoin und sein Coadjutor Peregrin, **Eberhart puer** und **sein Sohn Ramung, Ramung von Blassenberc**, Ulrich der Marschalk, Gottfried der Schenke, Rudenger der Truchseß, Eberhart und Heinrich von Gich, Otto der Vogt von Wizmoin und sein Bruder Hermann u. v. a.

Siegler: Herzog Otto.

Geschehen zu Wizmoin im Jahre 1247 .... 52.

1) München R. Arch. Or. P. — 2) Geöffnete Archive 1822 23 2. S. 334—5. — 3) Reg. boic. II S. 385. — 4) Schultes hist. Schr. 1 S. 84. — 5) Frhr. v. Oefele Grf. v. A. Rg. 693 S. 217. — 6) Looshorn Gesch. d. Bsth. Bbg. II S. 694.

1247 Juni 29. . . . . .

Otto, Herzog von Meranien, Pfalzgraf von Burgund, beurkundet, daß sein Miniſteriale Heinrich von Stritberc für sein Seelenheil dem Kloſter Lancheim mit Zuſtimmung seiner Söhne folgende Güter übertragen hat: in Geich 1 Hof und 1 Lehen, in Erl 1 Hof und 3 Lehen, in Schesliz 2 Höfe, in Luodebach 1 Hof, in Lumutzelsdorf 1 Hof, in Ruot den Zins 1 Talentes, in Swecdorf Gattergeld. Das Kloſter überläßt dem Heinrich die Güter auf Lebzeiten gegen eine jährliche Zahlung; nach seinem Tode gehören sie dem Kloſter.

Zeugen: Bruder Konrad von Lambach und sein Genoſſe Godefrid aus dem Predigerorden, Gerung, Schreiber des Herzogs, **Ramung von Blaſſenberc, Eberhart puer,** Cunmund von Sunneberc, Rudenger der Truchſeß, Otto der Schenk, Friderich von Mogo u. m. a.

Siegler: Herzog Otto.

Geſchehen im Jahre 1247 in der V. Indictio am Peter und Paulsfeſte. 53.

1) München R. Arch. Or. P. lat. – 2) Reg. boic. II S. 387. — 3) Frhr. v. Oefele Grf. v. A. Urk. 20 S. 246. – 4) Looshorn Geſch. d. Bsth. Bbg. II S. 694. —

1248 Juni 15 . . . . . .

Otto, Herzog von Meranien, Pfalzgraf von Burgund, ſchenkt zu seinem Seelenheile sein Dorf Miſtelvelt dem Kloſter Lancheim und gibt demſelben Huben zu Aldenkunſtat zurück, deren er ſich bemächtigt hatte; auch beſtimmt er, daß Keiner von den unter seiner Gerichtsbarkeit und des Kloſters Herrſchaft ſtehen, den Leuten des Dorfes Miſtelvelt gezwungen werden ſoll, seine Zentgerichte zu beſuchen.

Zeugen: Heinrich von Stritberc, **Ramung** und **Willibrand von Blaſſenberc,** Ulrich der Marſchalk, Gottfried der Schenke, Otto deſſen Sohn, Rudenger

und Heinrich ſein Bruder von Hutisdorf, Konrad Ruſche und ſein Bruder, Eberhart von Eckebretſteine, Heinrich von Sparneke, Otto von Seſſenhuſen und ſein Bruder Heinrich, Otto der Vogt von Wizmoin, Friedrich Aſinus, Konrad Vulfleiſch u. a. m.

Siegler: Herzog Otto.

Geſchehen im Jahre 1248. 54.

1) München R. Arch. Or. P. — 2) Schultes hiſt. Schrft. I. S. 78—80. — 3) Spieß Aufklärungen S. 86. — 4) Uſſermann Episc. Bbg. cod. S. 158. — 5) Reg. boic. II. S. 397. — 6) Obfrk. Arch. 11. 2. S. 7. — 7) Frh. v. Oefele Grf. v. A. Rg. 698 S. 218. — 8) Looshorn Gſch. d. Bst. Bbg. II. S. 694. —

1248 Juni 16. Niesthen.

Otto, Herzog von Meranien, Pfalzgraf von Burgund im Geiſte zerknirſcht, gibt dem Kloſter Banz den ihm vor einiger Zeit unrechtmäßig entriſſenen Markt Ruowenſtat nebſt dem anliegenden Grund zurück.

Zeugen: Willibraud, Ulrich Spiez, Ruodiger von Hutstorf, Helewic, Konrad von Ruſch u. a. m.

Siegler: Herzog Otto.

Geſchehen zu Niesthen im Jahre 1248 . . . . . 55.

1) München R. Arch. Or. P. — 2) Sprenger Banz S. 389. — 3) Oeſterreicher Banz S. 94—5. — 4) Spieß Aufklärungen S. 86. — 5) Frh. v. Oefele Grf. v. A. Rg. 699 S. 218. — 6) Looshorn Gſch. d. Bst. Bbg. II. S. 697. —

1248 Juni 17 . . . . . .

Otto, Herzog von Meranien, Pfalzgraf von Burgund, in Folge der beſchwerlichen Krankheit zu Bett liegend, vergabt zu ſeinem Seelenheile all ſein Recht und Eigenthum in Schondorf, insbeſondere das Patronatsrecht, dann alles, was er auf dem Berge Ellenbogen beſitzt an das Stift Diezzen; auch ſchenkt er demſelben

seinen Antheil an allen Leuten, die ihnen beiden gemeinschaftlich gehören.

Anwesend: Der Abt von Lancheim, Heinrich von Stritberc, **Ramung** und **Wilbrand von Blassenberch**, Rudinger von Hutisdorf, Gottfried der Schenke u. a. m.

Siegler: Herzog Otto.

Geschehen im Jahre 1248 in der VI. Indictio 15 Kalendas Julii. 56.

1) München R. Arch. Or. P. lat. Siegel fehlt. — 2) Mon. boic. VIII. S. 184. — 3) Spieß Aufklärungen S. 87. — 4) Frh. v. Oefele Grf. v. A. Rg. 700. S. 218. Urk. 22. S. 247.

1248 (Juni) . . . . . .

Otto, Herzog von Meranien, Pfalzgraf von Burgund vermacht im Geiste zerknirscht und in Hoffnung auf das ewige Heil seinen ganzen Zehenten in Choburc dem Kloster Banz mit der Bedingung, daß mittelst der Hälfte des Betrages monatlich einmal durch Messen und Almosen sein Gedächtniß begangen werde. Mit dem Vollzuge und Schutze dieses Vermächtnisses beauftragt er seinen Verwandten den Grafen Hermann von Henneberg.

Zeugen: Abt Ludwig von Lanchheim und seine Mönche Heinrich und Bertold; **Raimung von Blassenberc, Willeprant der Truchseß**, Gottfried der Schenke von Sume und dessen Sohn Otto, Konrad von Ruesch, Lupold von Cupce, Eberhart von Waldenvels, Rudiger von Huthsdorf, **Ramunc Heulin der Sohn des Ramung von Blassenberc.**

Siegler: Herzog Otto.

Geschehen im Jahre 1248. 57.

1) Sprenger Banz S. 388. — 2) Oesterreicher Banz S. 93 — 3) Schultes Kob. Landesgesch. Urk. S. 12. — 4) Hormayr Beiträge S. 293 hat anstatt Konrad von Ruesch — Konrad von Cunstein. — 5) Ussermann Episc. Bbg. cod. S. 158. — 6) Spieß Aufklärungen S. 86. — 7) Frh. v. Oefele Grf. v. A. Rg. 702 S. 219. — 8. Loosshorn Gsch. v. Bbg. II. S. 697. —

1249 . . . . . .

Iring von Kunstadt, welcher in frevelhafter Anmaßung auf dem Grund und Boden des Klosters Langheim, nahe bei Kerleus, die Burg Wildenberg zu erbauen begonnen hatte, sah sein Unrecht bald ein und bot, besonders aus Furcht vor der Excommunication, dem Kloster einen Gütertausch an. Er wollte ihm 1 Hof in Islingen, Cedeliz, Theliz, Stengel, Bruckendorf, Wolffsloch, eine Selde in Tuschendorf und 1 Acker beim Klosterfeld bei Hoinstat, geben, versprach auch, nach seinem Tode für sein Seelenheil an 5 Talente in Oberstenfeld jährlich anzuweisen. Das Kloster, welches Einsprüche befürchtete, nahm den Tausch nicht an, es gab ihm jedoch bis nächstes Walpurgis Fest Frist wegen Verhängung der Excommunication; sollte er inzwischen erkranken und sterben, so würde in Bezug auf die Sakramente und das Begräbniß gehandelt nach der Weisung des Marschalk von Kunstat, des **Ramung von Blassenberc**, Heinrichs von Sunnenberc und Ottos von Schönberk.

Siegler: Iring von Kunstadt.

Geschehen im Jahre 1249 in der VII. Indictio.

58.

1) München R. Arch. Or. P. lat. Urk. d. Kl. Langheim. — 2) Reg. boic. II. S. 413. — 3) Kopialbuch des Kl. Langheim. — 4) 22. B. d. hist. V. z. Bbg. S. 52. — 5) Looshorn Gsch. d. Bst. Bbg. II. S. 710. —

1251 April 8. Lancheim.

Ramung und Wilbrand von Blassenberch. 59.

2. Gruppe Regesten Nr. 4.

1252 . . . . . Wizmain.

Heinrich, Bischof von Babenberg, bezeugt, daß das Kloster Langheim von jeglicher Vogtei frei ist und daß nach der Aussage des Ludwig von Rodenhagen der

Bischof Ekbert dem Kloster Güter in Doringstadt sowohl im Getreidehof als im Dorfe zu eigen gegeben hatte.
Anwesend: Conrad unser Schreiber, Wolfram unser Marschalk, **Wilebraut**, Friderich von Razenberc, Ludowig von Rotenhagen, Otto Vogt in Wizmoin.
Siegler: Bischof Heinrich.
Geschehen in Wizmain im Jahre 1252 in der X. Indictio. 60.

1) München R. Arch. Or. P. lat. Urk. d. Klosters Langheim. — 2) Reg. boic. III S. 25. — 3) Copialbuch des Klosters Langheim. — 4) 22. B. d. hist. V. z. Bbg. S. 57. — 5) Schultes hist. Schriften I S. 83. — 6) Loosshorn Gesch. d. Bsth. Bbg. II S. 712.

1252 . . . . . .

Heinrich, Bischof von Babenberg, befreit nach dem Beispiele seiner Vorfahren, besonders des Bischofs Ekbert das Kloster Langheim von der Abgabe des Thelonium*).
Anwesend: Conrad unser Schreiber, Wolfram unser Marschalk, **Wilpraud**, Ludwig der Schenk, Friderich von Razemberg, Otto von Wizmoin.
Siegler: Bischof Heinrich.
Geschehen im Jahre 1252 in der X. Indictio. 61.

1) München R. Arch. Or. P. lat. Urk. d. Klosters Langheim. — 2) Reg. boic. III S. 25. — 3) Kopialbuch des Klosters Langheim. — 4) 22. B. d. hist. V. z. Bbg. S. 57. — 5) Schultes hist. Schriften I S. 83. — 6) Loosshorn Gesch. d. Bsth. Bbg. II S. 712, 3. —

vor 1253**) . . . . . .

Unter der Aebtissin Agnes des Klosters St. Theodor in Bamberg wurde von **Gerdrud von Blassemberch** und G. von Hasela, den Kämmerinnen der Kirche, der Hof

*) Thelonium = Zollabgabe, Ungelt, außerordentliche Steuer.
**) Die nach dem Tode der Aebtissin den 20. Januar 1253 ausgefertigte Urkunde bestätigte Bischof Wulfing durch Abschrift zu Altemburch den 18. September 1311.

in Swartzembach bei Höhſteten dem Chonrad Ruſeniz und ſeinen 2 Söhnen Ruſeniz und dem Bumann überlaſſen für nur $6^1/_2$ Scheffel Korn und 4 Scheffel Haber, 2 Simra Weizen, 2 Simra Erbſen, 2 Simra Gerſten und 200 Eier auf ihre Lebenszeit; nach ihrem Tode können die Kämmerinnen darüber verfügen.

Zeugen: Unſer Amtmann Heinrich, Chunrad Eſelar, Ulrich von Höhſteten. 62.

1) Looshorn Geſch. d. Bsth. Bbg. II S. 719.

1255 Januar 28. Lancheim.

Heinrich, Biſchof von Babenberg, bekundet, daß das Kloſter Lancheim den ganzen Zehent des Dorfes Miſtelfeld von Ritter Heinrich genannt Raſo für 90 ℔ erworben hatte mit Zuſtimmung der Brüder Cunemund und Heinrich von Sunnenberc, welche ihn damit belehnt hatten, während ſie ſelbſt ihn vom Biſchof zu Lehen trugen.

Zeugen: Friderich der Dekan, Otto von Orttenburg Propſt von St. Jakob, Arnold von Sonnenberc Archidiakon, und Eberhard von Schoenberc Domkanoniker, Eberhard Scholaſticus von St. Stephan, Conrad Kanonikus zu St. Maria in Teurſtadt, und Conrad unſer Schreiber.

Die Edelherrn (nobiles): Friderich gen. Walpoto und Friderich von Oſſezen;

die Beamten des Biſchofs: Wolffram Marſchalk von Conſtat, Ludwig von Rodenhagen der Schenk, Wolffram von Newansdorff der Truchſeß, Wolffram von Rude der Schenk, ferner Heinrich von Stritperc, Iring von Conſtat, **Wilbrand von Blaſſenberc**, Sibert von Babenberg, Friderich von Lihtenfels Schulteiſe, Otto der Vogt von Wizmoin u. a. m.

Siegler: Biſchof Heinrich.

Geſchehen zu Lancheim im Jahre 1255 in der

XIII. Indictio V. Kal. Februarii im 10. Jahre unſeres Pontificats. 63.

1) München R. Arch. Or. P. lat. Urk. d. Kloſters Langheim. — 2) Reg. boic. III S. 55. — 3) Kopialbuch des Kloſters Langheim. — 4) 22. B. d. hiſt. V. z. Bbg. S. 58. — 5) Looshorn Geſch. d. Bsth. Bbg. II S. 727. —

1256 März 23. Babenberc.

Heinrich, Biſchof von Babenberc beſtätigt das Eigenthums-Recht des Kloſters Langheim an dem Zehent zu Codele, welchen von ihm Eberhard Edler von Slozzelberc und von dieſem wieder **Ramung von Blaſſenberc** zu Lehen hatte, letzterer aber nach Zuſtimmung und Verzichtleiſtung ſeines Sohnes Ramung ſowie des Eberhard von Slozzelberc dem Kloſter übertragen hat.

Zeugen: Albert Dompropſt, Heinrich Propſt von der alten Kapelle, Magiſter Eberhard, unſere Kanoniker, Heinrich der Abt, Theoderich der Kämmerer und Burchard, Mönche von Lancheim, Eberhard Edler von Slozzelberc, Iring und Theoderich von Conſtat Brüder, **Friderich und Ramung genannt Henelin von Blaſſenberc**, u. a. m.

Siegler: Biſchof Heinrich.

Geſchehen in Babenberc im Jahre 1256 in der XIIII. Indictio X° Kal. aprilis. 64.

1) München R. Arch. Or. P. lat. mit anhangendem am Rande beſchädigten Siegel. — 2) Reg. boic. III. S 75. — 3) Kopialbuch des Kloſters Langheim. — 4) 22. B. d. h. V. z. Bbg. S. 60. — 5) Looshorn Gſch. d. Bst. Bbg. II. S. 728. —

1256 Juli 25. Babenberc.

Heinrich, Biſchof von Babenberc beſtätigt auf Bitten der Vettern (patrueles) **Ramung** und **Friderich von Blaſſenberch** das Eigenthum des Kloſters Lancheim an den Gütern zu Sirkendorf und Stuvelanc, welche die genannten Vettern von den Brüdern Heinrich und

Hermann Grafen von Hennenberch und dieſe vom Biſchof zu Lehen hatten. Als Entſchädigung weiſt Ramung der biſchöflichen Kirche Curendorf, Friderich Micheldorf zu, welche Güter ſie an Stelle der früheren von den Grafen von Hennenberg und dieſe vom Biſchof zu Lehen nehmen.

Verhandelt im Claustrum der Domkirche zu Babenberg am Tage des hl. Jakob im Jahre 1256 in der XIIII[o] Indictio.

Zeugen: Albert der Propſt, Heinrich der Dekan, Heinrich von Arnſtein, Ulrich der Kellermeiſter, Heinrich Zicho, Eberhard von Hirzberch Everlin von Schoenberch, Arnold von Sunnenberch und unſere übrigen Mitbrüder, Heinrich der Abt, Heinrich Vanus, Theoderich der Kämmerer Mönche von Lancheim; Heinrich und Hermann ſein Bruder, Grafen von Hennenberch, Eberhard und Ulrich ſein Bruder Edle von Slosſelberch, Heinrich von Stritberch, Eberhard von Gich, Heinrich der Schenk von Rude u. a. m.

Siegler: Biſchof Heinrich.

Geſchehen XIIII[o] Kal. Septembris im 11. Jahre unſeres Pontificats. 65.

1) München R. Arch. Or. P. lat. mit ſehr gut erhaltenem Siegel. — 2) Reg. boic. III. S. 81. — 3) Kopialbuch des Kloſters Langheim. — 4) 22. B. d. hſt. V. z. Bbg. S. 60. — 5) Schultes Coburg Landesgeſch. Urkdbch. S. 13. — 6) Jäck Bamb. Jahrbücher 1. S. 86. — 7) Looshorn Gſch. d. Bst. Bbg. II. S. 728.

1260 Dezember 14. Bamberg.

Eberhard, Abt des Kloſters Skt. Michael am Mönchberg in Bamberg und der Prior des St. Marienſtiftes vom Berge Carmel beurkunden den Schied, welchen Graf Heinrich von Henneberg, Eberhard von Schlüſſelberg, Heinrich Vogt von Wyda, Herdegen von Grindla

Wolfram Schenk von (der) Ruth, Eberhard von Waldenfels zwischen ihrem Herrn Bischof Berthold von Bamberg und den edlen Männern Hermann und Otto Grafen von Orlamünde zu Langenstadt XIX Kal. January über den Nachlaß des verstorbenen Herzogs Otto von Meranien getroffen haben, nachdem die Schlösser Blanchenstein und Zwernitz zur Sicherheit der Rechtskraft des Urtheils vorher in die Hand der Richter gebracht waren.

Dieser Schied enthält wesentlich Folgendes:
„Der Bischof erhält Cronach und den Roussenberch unter besonderen Bestimmungen wegen Verpfändung derselben an Herrn Heinrich von Schwarzberg. Wegen anderer Eigenthumsansprüche soll der Bischof seine Behauptungen mit 7 Männern eidlich erweisen, auch soll der Bischof 500 Talente Bamberger Münze und 2 Faß Wein, welche die Kirche dem Herzoge schuldete, erlegen und erstatten. Alle Kirchlehen, welche der Herzog am Todestage hatte, sollen die Grafen erhalten. Der Bischof soll die Grafen in ihrem Eigenthum, Lehen oder Nichtlehen des Herzogs von Meranien nicht hindern.

Die Grafen sollen beweisen, daß ihre Ansprüche auf Steinach und auf das Halsgericht dieses Centes und auf das Herzogthum auf Verleihung vom Reiche beruhen und diese behalten, für den Fall nicht der Bischof mit 7 glaubwürdigen Männern beweist, daß die Cent in den Grenzen seines Landgerichtssprengels liege und Kirchenlehen sei, dann sollen ihn die Grafen wegen des Centes, Galgens und Dukats nicht belästigen.

Die Grafen sollen den rechtmäßigen Besitz der Dörfer Vichteh, Buch und Burchpah durch 7 Männer beweisen und dann einer von ihnen, daß sie ihm allein gehören. Ueberhaupt wo mehrere Geschwisterte sind, sollen die-

ſelben Eigenthum oder Lehen entweder zu geſammter Hand haben oder Jeder beſonders. Die Grafen ſollen ihr Eigenthumsrecht auf die halbe Burg auf dem Blaſſenberch mit 7 Männern beweiſen; das Eigenthum aber ſoll nur einer allein innehaben.

Das Kapitel von St. Jakob ſoll durch Urkunden oder offenkundig erweiſen, daß es Markt Schorgaſt nebſt Zubehör frei von jeder Vogtei Gerechtſame beſitzt.

Wegen der Anſprüche der Grafen von Orlamunde gegen den Burggrafen von Nürnberch und den Herrn von Truhedingen gilt der Vertrag von Scheßlitz, daß ihre Antheile an den Gütern des Herzogs gleich ſein ſollen. Weitere Streitigkeiten ſind auf dem nächſten Landtage des Biſchofs zu bereinigen.

Ramung von Blaſſenberch hat wegen ſeines Anſpruches mit 2 damals im Gericht anweſenden Männern zu beweiſen, daß er denſelben gegen den Biſchof geltend gemacht hat und daß das dieſem vergönnte Jahr der Unterſuchung der Schuld verſtrichen iſt. Dann hat der Biſchof die Schuld anzuerkennen oder abzuleugnen. Erchenpert von Redwitz ſoll ungeſtört den Zehent in Dabrach, welchen er vom Biſchof durch Urtheil zu Geſtingshauſen erlangt hat, behalten, es ſei denn, daß die Grafen beweiſen, ſie haben auf dieſen Zehent ein Pfand von 60 Mark gegeben.

Kann Albert von Schownberg mit **Ramung** und **Heinrich von Plaſſenberg**, Albert von Chranach und Friedrich von Ceyern oder mit 2en von ihnen beweiſen, der Herzog habe, als er reiten und gehen konnte, ihm die Dörfer Vichtech, Buch und Burgpach für 53 Mark Silber verpfändet, ſo ſoll man ſie ihm als Pfand zuweiſen, außerdem ſoll er ſeine Forderung auf dem Rechtswege ſuchen.

Wegen der Waldgrenzen zwiſchen Sunnenberch und

Lewenſtein ſoll die eidliche Ausſage des Helmbold und Lutold von Berelſtadt, des Heinrich von Grutzen, Burgleute von Swartzperch, des Heinrich von Buch, Sigfried von Buch und Dietrich Zabel, Burgmannen von Lawenſtein oder ihre Mehrheit entſcheiden. Werden ſie nicht einig, ſo kann Heinrich von Sunnenberch ſeine Grenzen durch zwei Männer ſeines Standes beweiſen und in Gegenwart eines Boten des Biſchofs und des Grafen bis nächſte Oſtern in Beſitz nehmen. Der Schaden, welcher ihm von des Grafen Leuten durch Brand und Raub zugefügt wurde, ſoll ihm nach dem Rechte bis Faſtnacht vergütet werden, doch hat er auf der nächſten Verſammlung dieſe Leute zu nennen.

Alle Klagen zwiſchen Heinrich von Schownberch und dem Grafen Hermann ſollen auf dem nächſten Landtage vor dem Biſchof entſchieden werden.

Nachdem der Biſchof die Burg Rouſenberch und Chranach nebſt Zugehör für die ſchuldige Summe einlöſen will, aber nicht in der Lage dazu iſt, ſo ſollen weder die Grafen noch ihre Richter und Leute die Bürger und andere zu den Gütern gehörige Leute mit Steuern und Zinſen oder in anderer Weiſe beläſtigen bis 14 Tage nach dem nächſten Dreikönigsfeſte, innerhalb welcher Zeit eine neue Zuſammenkunft ſtatthaben ſoll. In der Zwiſchenzeit ſoll der Richter ſeines Amtes ohne Wegnahme walten.

Die Schlöſſer Blanchenſtein und Zwernitz mit 60 Talenten Einkünften werden für den Fall des Schiedsſpruches dem unſchuldigen Teil ausgeantwortet.

Gegeben zu Bamberg secunda feria ante Viti, Modesti et Crescentiae diem anni 1260.

1) München R. Arch. Vidimus von 1293. — 2) Bamberg Kr. Arch. Liber privileg. A_1. — 3) Spieß archiv. Nebenarbeiten I S. 151. — 4) Frhr. v. Rtyſt. Reg. d. Grf. v. Orl. S. 91. — 5) Looshorn Geſch. d. Bsth. Bbg. II S. 746 und flgd.

1262 . . . . . .

Biſchof Berthold von Babenberg beſtätigt dem Kloſter Langheim eine Schenkung ſeines Oheims Herzog Otto von Meranien.

Siegler: Biſchof Berthold.

Unter den Zeugen: **Ramung von Blaſſenberc.**

Gegeben im Jahre 1262 . . . . . 67.

1) Hormayr ſämmtliche Werke III S. 458.

1265 . . . . . Chadelspurch.

Otto, Abt des Kloſters Ellwangen bekundet, daß Friedrich, Burggraf von Nurenberch und ſeine Gemahlin Elyſabeth dem Kloſter die Stad Baierriute mit Burgen und allen zugehörigen Eigengütern, ſowie die Burg zu Chadelspurch mit allen Eigengütern und zugehörigen Rechten übertragen haben und zwar unter der Bedingung, daß ſämmtliche Beſitzungen außer den Höfen zu Reindorf bei Chadelspurch und zu Bloze bei Baierriute, welch letzterer ehemals dem **Willibrand** gehörte, zurückgegeben werden ſollten, wenn der Burggraf ſelber oder ſeiner oder ſeiner Gemahlin etwaiger männlicher Erbe oder Maria, des Burggrafen Tochter oder Ludwig, der Sohn des Grafen von Otingen deren Gemahl oder Erben oder endlich Burggraf Friedrich und ſein Schwiegerſohn Ludwig Graf von Otingen gemeinſam dieſelben zurückfordern werden. Sollte die rechtmäßige und ohne Argliſt geforderte Rückgabe verweigert werden, ſo ſollen die Güter ohne jede Widerrede zurückfallen.

Zeugen: die Edlen Ludwig von Otingen, Hainrich von Chaſtel, Grafen, Rudolf von Horenheim vom hohen Hauſe, Hermann der Aeltere von Haheltingen, Herden von Grindlach, Hermann von Stouſe, Friederik von Brukenberch, Albert von Veſtenberch, Sifrid Topelin, Ulric von Weſthuſen, Chunrad von Tanne, Chunrad Truchſeß von Sibenbrunne,

Gerung Schenk von Oringen, Orchenger von Rechenberch, Ulrich und Chunrad genannt die Frichonen, Burchard von Lerbawer, Chunrad von Tanne, der Schwiegersohn des obigen, Heinrich von Hause, Arnold Truchseß von Seckendorf, Hartung von Chriusen, Friedrich und Gottfried von Linthe, Chunrad Herzogenhoven, Ritter u. a. m. Laien und Kleriker.

Siegler: Otto, Abt des Klosters Ellwangen, Ludwig von Otingen, Hainrich von Chastel Grafen, Rudolf und Hermann genannt von Horenheim.

Gegeben in Chadelspurch im Jahre 1265 quinto Kalendas Augusti Indictione VIII. 68.

1) Oetter burggr. Gesch. II S. 361/4 lat. Orgtext. — 2) Stein Geschichte Frankens I S. 326 kurze Erwähnung der Thatsache.

1265 August 1 . . . . . .

Heinrich Bischof von Straßburg und Heinrich Bischof von Speier beurkunden, daß die Gräfin Beatrix von Orlamünde weiland Herzog Ottos von Meranien, Grafen von Burgund Tochter und Schwester auch weiland Ottos Herzogs von Meranien, Grafen von Burgund, in ihrer Gegenwart für 20 000 Mark Silber alle Rechte an die Grafschaft Burgund dem Erlauchten Mann Herzog Hugo von Burgund und dessen Erben verkauft und ihm auch in dessen Gegenwart den Kaufschilling quittirt habe und daß deren Sohn, Graf Otto von Orlamünde, diesem Verkaufe beigetreten sei.

Sie hatten sich aus dem Berichte des Bischofs von Bamberg davon überzeugt, daß der weiland Herzog von Meranien, Graf von Burgund seiner vorgenannten Schwester Beatrix sein Erbe überlassen habe und Graf Hermann von Orlamünde (der andere) Sohn der Beatrix im Wege der Erbtheilung einfach allen An-

sprüchen an vorgenannte Güter, welche ihm vor der Theilung zugestanden hatten, entsagt habe.

Zeugen: **Ramung** und **Helwich von Blassenburg, Ritter**, Bruder Bertold*) aus Langheim vom Cisterzienserorden, Ramung von Kindesberc, Eberhard von Waldenfels, **Ramung der Jüngere von Blassenberc** u. a. m.

Siegler: Die Bischöfe, Gräfin Beatrix und ihr Sohn Otto.

Geschehen im Jahre 1265 Kalend. Augusti.

69.

1) Bisunt Archiv. Or. P. lat. 4 Sgl. — 2) Mon. Zoller. II S. 87. — 3) Frh. v. Rtzst. Regd. Grf. v. Orl. S. 92.

1265 November 14 . . . . . .

Beatrix, Gräfin von Orlamünde beurkundet, daß in ihrer Gegenwart der Cisterzienserbruder Berthold und **die Ritter Helwich** und **Raymond von Blassenberc** dem erlauchten Herzog Hugo von Burgund von allen jemals mit ihm getroffenen Uebereinkünften losgesprochen und ihm quittiert haben.

Siegler: Gräfin Beatrix.

Gegeben im Jahre 1265 in crastino beati Brictii.

70.

1) Besunt Arch. Or. P. lat. m. S. — 2) Mon. Zoll. II. S. 87. — 3) Frh. v. Rtzst. Rgd. Grf. v. Orl. S. 93.

1270 Dezember 28 Culmnach.

Hermann, Graf von Orlamünde, schenkt zum Seelenheile seiner Vorfahren und besonders seines geliebten Oheims des erlauchten Otto, Herzogs von Meranien, Pfalzgrafen von Burgund, sein Dorf Heinrichsdorf mit Wald, Weiden, Aeckern, Mühlen, Fischereien und Gerichtsbarkeiten dem Kloster Langheim Cisterzienser

*) Aus dem Geschlechte der von Tepen.

Ordens, Bamberger Diöceſe mit der Bedingung, daß wenn er oder ſeine Mannen die Mönche oder ihre Mannen in Tuſchnitz oder anderwärts etwa verletzt oder beſchädigt haben, dies verziehen ſei und das Kloſter beim göttlichen Herrn für ſie eintrete.

Zeugen: Marſilius Abt in Langheim, Cunrad genannt Rotich, Mönch daſelbſt, Jring von Cunſtat, **Ramung Henlin von Blaſſenberg, Ramung von Blaſſenberg, Eberlin ſein Bruder, Kunemund von Blaſſenberg,** Heinrich der Richter, Herold von Haus.

Siegler: Hermann Graf von Orlamünde.

Gegeben und geſchehen zu Culmnach im Jahre 1270 in die sanctorum innocentium. 71.

1) München R. A. Or. P. lat. Urk. d. Kl. Lgh. fsc. 16. — 2) Frh. v. Rtzſt. Regd. Grf. v. Orl. S. 94. —

1276 März 27. Bamberg.

Biſchof Berthold bekundet, daß in ſeiner Gegenwart, Frau Mechtildis, Nonne zu Sct. Theodor dieſem Kloſter ihre eigene Sölde in Egenruthe für ihr Seelenheil als Eigenthum verſtiftet hat.

Zeugen: Emecho, Domdekan, Albert Propſt in Tewerſtat, Johannes Scolaſticus der Bamberger Kirche, **Ramung Henlin, Helwich von Blaſſenberch und Chunrad, der Sohn des genannten Helwich** u. a. m.

Siegler: Biſchof Berthold.

Gegeben zu Bamberg im Jahre 1276 am Tage des hlg. Rudbert. 72.

Looshorn Geſch. d. Bst. Bbg. II. S. 785/6.

1279 Juli 8. Burg Blaſſenberg.

Otto, Graf von Orlamünde, eignet einen Hof und einen halben zu Taubche, auf welchen Hermann genannt Zacernei, Ritter, verzichtete und einen halben Hof zu Wallendorf den Nonnen in Obern Wimar zu.

Dies geschah zu Blassenberg in Gegenwart unserer Burgmänner dortselbst des **Reimund genannt von Blassenberg** und Marquard genannt von Meingozesruthe und des edlen **Eberlin, des Bruders des obengenannten Reimund** u. a. m.

Siegler: Graf Otto.

Gegeben auf der Burg Blassenberg im Jahre 1279 VIII idus Julii. 73.

1) Gotha herz. sächs. Archiv O. P. lat. — 2) Frh. v Rtzst. Grf. v. Orl. S. 99*). — 3) Zeitschrift f. thüring. Gesch. V. S. 245. — 4) Gruneri Opuscola I. S. 271.

1280 Dezember 28. . . . . .

Otto, Graf von Orlamünde, mit seiner Gemahlin und seinen Söhnen Otto, Hermann und Otto dem jüngeren gründen das Cisterzienserinnen Kloster Himmelscron**) in der Diözese Bamberg. Sie schenken und eignen zur Nachlassung aller Sünden und für ihr Seelenheil ihre Burg Prezendorff mit allem Zugehör, die Dörfer Haarde, Nemhards, Boschendorf und dazu das Lehen vor dem Kloster, das zu den Gütern in Haarde gehörte, nebst allem Zugehör, Bauern, Rechten und Wäldern der glorreichen Jungfrau Maria und der Kirche von Himmelskron zum bleibenden Besitz. Zugleich verleihen sie dem Kloster das Holzungsrecht in allen ihren Wäldern und befreien desselben Unterthanen von fremder Gerichtsbarkeit. Alle Leute auf den Klostergütern sollen nur von dem Klosteramtmann gerichtet werden; bei schweren Rechtsfällen dürfen jedoch die Vögte des Grafen nicht einschreiten, sondern dieser

*) Rtzst. Reg. ist bezüglich d. Zeugen unvollständig, es fehlt **Eberlin, des Raimunds Bruder**, auch sind **R. v. Bl.** und M. v. M. nicht speciell als Burgmänner auf **Bl.** erwähnt.

Gruner enthält einen Schreibfehler: Meingozesfrime(!) d. i. Meingozesrwte oder Meingoltsrent = Mengersreuth.

**) siehe Anmerkung *) zu Regest 6 Seite 40.

persönlich richtet die schwereren Fälle der Klosterleute und fällt Todesurtheile.

Zeugen: Der Abt von Langheim, Gottefried Kellermeister, Bruder Gottefried Magister in Sunnenfeld, Otto, Hermann und Otto der Jüngere Grafen, Heinrich von Sunnenberg, Eberhard Foertsch, Konrad von Cunz, Wittigo Truchseß, **Raimund von Blassenberg**, Marcard von Mengersreuth, Ludwig von Crotendorff, die Ritter; Eberhard und Heinrich von Kunsberg, Eberhard von Schaumberg, **Eberhard von Blassenberg**, **Heinrich** und **Albert** Heinlein, Hermann von Pfannenstein, Herold von Houge u. a. m. sowohl Edle als Nichtedle.

Siegler: Die Grafen.

Geschehen im Jahre 1280 am Tage der hlg. unschuldigen Märtyrer. 74.

1) Bamberg Kr. Arch. Kopialbuch 2) Sinold gen. Schütz Corp. Dipl. hist. Brdbg. IV. Nr. 81. — 3) Oetter burggr. Gesch. I S. 167. — 4) Frh. v. Rtzst. Reg. d. Grf. v. Orl. S. 100. — 5) I. E. T. P. St. hist. Beschr. d. a. Frllst. H. S. 4 flg. — 6) Loosshorn Gsch. d. Bst. Bbg. II. S. 794.

1281 November 12 Kulmbach.

Otto, Graf von Orlamünde, entscheidet auf dem Felde bei Katschenreut in Gegenwart des Bischofs Bertold von Bamberg, des Burggrafen Johann von Nürnberg, und ihrer Magen (consanguiness) der Brüder Eberhard und Ulrich von Schlüsselberg und anderer Edelleute den Streit zwischen ihm und seinen lieben Getreuen **Eberhard**, **Heinrich** und **Leo von Blassenberg**. **Eberhard** und **Heinrich** sollen das Dorf Nydernsteinach mit Zubehör ohne jedwedes Hindernis des Grafen von Orlamünde in vollem Rechte von den von Schlüsselberg zu Lehen haben, mit Ausnahme des Kirchenlehens, welches **die von Blassenberg** den von Schlüsselberg und diese dem Bischof Berthold von Bamberg aufgegeben

haben, von welchem das ganze Dorf Rydernsteinach künftig zu Lehen gehen soll. Auch bekennt Graf Otto, daß ihn der Bischof mit dem Kirchenlehen begnadet habe.

Zeugen: Eberhard und Albrecht Fortsch, Dietrich Berner, Kunet von Gich, Wittigo des Grafen Truchseß, Helwig, Ritter, Otto Kristans, Konrad Verge u. a.

Siegler: Graf Otto von Orlamünde.

Gegeben zu Kulmbach im Jahre 1281 pridie idus Novembris d. i. der nechst Tag vor S. Leonhards Tag.

75.

Guttenberg. Schloß Arch. a) Urkdbch. Nr. 1 Bl. 26. lat. und deutsch. b) Urkdbch. Nr. 2 Bl. 36 u. 37 lat. u. deutsch.

1283 August 22. . . . . .

Rudeger, genannt von Sparnechge, Ritter, vermacht aus Liebe zu Gott und zur Nachlassung seiner Sünden gemeinsam mit seiner Gemahlin Sophia ein Gut genannt Wolpransruth dem Kloster Langheim, welches das Gut nach dem Tode der Sofia dauernd besitzen soll.

Zeugen: Johannes, Prior von Lancheym, Cunrad Propst daselbst, Marquard genannt von Mengoltsreuth, Ritter, Rudeger von Kindesberch, **Eberlin und Leo genannt von Blassenberch, Albert Henlin** u. a. m.

Siegler: Rudeger von Sparnechge.

Geschehen im Jahre 1283 an der Oktave der Himmelfahrt Mariae.

76.

1) München R. Arch. Or. P. lat. Urk. d. Kl. Lgb. fasc. 120. — 2) Reg. boic. IV S. 225. — 3) Looshorn Gesch. d. Bsth. Bbg. II S. 804. — 4) Jaeck Biogr. I S. 609.

1283 August 22. . . . . .

Eberhard von Blassenberc und Albert genannt Henlin bezeugen, daß Rudeger von Sparnekke und seine Gemahlin Sophia dem Kloster Langheim zur Vergebung seiner Sünden das von Rannng von Kindesberc zu

Eigenthum erworbene Gut Wolpransruth nebst Zubehör geschenkt hat.

Siegler: **Eberlin von Blassenberc.**

Gegeben im Jahre 1283 an der Oktave der Himmelfahrt Mariae. 77.

1) München R. Arch. Or. P. lat. mit abgefallenem (beigelegten)*) Siegel. Urk. d. Kl. Lgh. fasc. 120 Nr. 1634. — 2) Arch. f. Gesch. u. Altk. v. Obfr. 2_1 S. 77.

1284 Februar 26. . . . . .

Otto, Graf von Orlamünde, eignet im Einverständniß mit seiner Gattin Agnes und seinen Söhnen Hermann und Otto das Gut Wickenreuth, auf welches sein Getreuer **Eberlin von Blassenberg** Verzicht geleistet hat, mit allen Gerechtigkeiten dem Kloster Langheim zu.

Zeugen: Eberhard Fortscho der Aeltere, Marquard von Mengersreuth, Otto Wolf und Carl von Bromeinze, unsere Ritter, Konrad genannt Wolf unser Castellan in Tregast.

Siegler: Graf Otto.

Geschehen und gegeben im Jahre 1284 am Samstag vor dem Sonntag Invocavit. 78.

1) Kopialbuch d. Estabt. Lgh. — 2) 22. B. d. h. V. z. Bbg. S. 81. — 3) Loosshorn Gesch. d. Bsth. Bbg. II S. 805.

1284 . . . . . Cwlmenach.

Otto, Graf von Orlamünde, gibt auf Bitten des Mönch gewordenen Eberhard von Hutsdorf, dessen Schwestern Hedwig und Dymund und dessen Sohnes Cunrad alle Güter desselben in Hutesdorf dem Kloster Langheim

*) Das abgefallene beigelegte Siegel gehört keinesfalls zu dieser Urkunde. Es ist ein Helmsiegel und zeigt auf einem Kübelhelm von älterer Art ein Paar Büffelhörner. Die nur teilweise leserliche Umschrift stimmt mit jener auf den gut erhaltenen Siegeln Eberleins von 1290 absolut nicht überein.

zu Eigen; ebenso die Güter der Tochter Arnolds von Hutesdorf, des genannten Conversen Bruder, welche Eberhard den Koch heirathete und keinerlei Recht an diesen Gütern hatte. Der Graf schenkte dem Kloster noch den Cunrad gen. Zwircher, einen gewissen Ekkehard und den Heinrich bei der Brücke mit der ganzen Verwandtschaft.

Zeugen: **Ramung und Eberlin genannt von Blassenberg, Brüder**, Eberhard Foersho der Aeltere, Marquard von Menwarsroute, unsere Getreuen, sowie unsere Bürger in Cwlmenach, Trugemunch der Aeltere, sein Sohn Cunrad u. a. m.

Siegler: Graf Otto.

Gegeben und geschehen zu Cwlmenach im Jahre 1284 (ohne Datum)

79.

1) München R. Arch. Or. P. lat. Urk. d. Kl. Lgh. fasc. 121 Nr. 7638. — 2) Kopialbuch d. Cstadt. Lgh. — 3) 22. B. d. h. V. z. Bbg. S. 82. — 4) Frhr. v. Rtzst. Reg. d. Grf. v. Orl. S. 101. — 5) Schultes hist. Schriften I S. 87. — 6) Loosshorn Gesch. d. Bsth. Bbg. II S. 805/6.

1285 Juni 25. Babenberg.

Otto, Kanonikus zu Bamberg, Hermann und Otto, Brüder, Grafen von Orlamünde übertragen mit Einwilligung ihrer Mutter Agnes dem Kloster Langheim das Patronatsrecht der Pfarrkirchen in Culmbach und Drosenfeld, Bamberger Diöcese, dazu 2 Höfe auf dem Gute Buch zum Gedächtniß ihres verstorbenen Vaters Otto. Damit am Jahrestage ihres Vaters die Mönche im Refektorium jedes Jahr mit Wein, Weizenbrot und Fischen gelabt würden, schenken sie dem Kloster noch 2 Höfe, zu jenem Hof, welchen ihr Vater zum Seelenheile des Eberhard von Waldenfels übergeben hatte und zwar unter Befreiung von der Advokatie.

Zeugen: Cunemund von Giech, **Helwich von Blassenberg, Cunemund sein Bruder, Eberlin von Blassen-**

berg, Heinrich und Albert genannt Henlyn, Herold von Hauge, Konrad Wolf, Heinrich von Tegenstete u. a. m.

Siegler: die Grafen.

Geschehen und gegeben im Jahre 1285 zu Babenberg am Tage nach St. Johannes des Täufers Tag.

80.

1) München R. Arch. Or. P. lat. Urk. d. Kl. Lgh. fasc. 20 Nr. 164. — 2) Kplbch. d. Cstadt. Lgh. — 3) 22. B. d. hist. V. z. Bbg. S. 84. — 4) Schultes hist. Schriften S. 87. — 5) Frhr. v. Rtzst. Regesten d. Grf. v. Orl. S. 102. — 6) Reg. boic. IV S. 281. — 7) Looshorn Gesch. d. Bsth. Bbg. II S. 806/7.

1285 . . . . . .

Otto, Graf von Orlamünde, eignet dem Kloster Sonnefeld den Zehenten von Hain zu, welchen Heinrich von Sonnenberg und dessen Söhne Cunemund und Eberhard von ihm zu Lehen gehabt und aufgelassen hatten.

Zeugen: Helwich von Blassenberch, Albert Henlin und sein Bruder Heinrich, Cunemund und Heinrich, die Söhne des Helwich von Blassenberch u. a. m.

Siegler: Graf Otto.

Geschehen im Jahre 1285. 81.

1) Chartarium coenobii Sonnenfeldensis Schoettgen u. Kreyssig dipl. et Sc. Hist. Germ. III S. 644. — 2) Frhr. v. Rtzst. Regesten d. Grf. v. Orl. S. 102. —

1290 April 1. . . . . .

Blankener, Castellan in Kunstat verzichtet zu Gunsten des Klosters Langheim auf das Gut Doeben.

Zeugen: . . . . . .

Siegler: Eberlein von Blassenberg.

Geschehen im Jahre 1290. . . . . 82.

München R. Arch. Or. P. lat. Siegel am Rande abgebröckelt. Urk. d. Kl. Langh. fasc. 24.

1290 April 3. . . . . .

Ekebert von Cunſtat und ſeine Gattin Irmengard verkaufen mit Zuſtimmung ihrer Söhne, Töchter und Enkel 5 Höfe in Juttenreuthe dem Kloſter für 61 Pfund bambergiſcher Denare und verſprechen, falls Jemand wegen dieſer Höfe eine Forderung erheben ſollte, derſelben mit ihren Gütern in Glismuthauſen genugzuthun.

Zeugen: Th. genannt von Jechnitz, Ritter, C. ſein Bruder, Iring von Cunſtat oder von Redwitz, Hr. von Waldenfels, O. Pfarrer von Oberſtenfeld, ... F. Pfarrer, L. Pfarrer von Altencunſtat, Eberhard von Rwſchen, Siegfried von Buze, O. der alte Vogt von Wizmoin, Iwan zur Zeit Vogt dortſelbſt. C. Kellermeiſter von Nieſten.

Siegler: die Fortſche, **Eberlein von Blaſſenberg** und Gundeloch Marſchalk.

Gegeben im Jahre 1290 III. Nonas Aprilis unter der Regierung des Abtes H. 83.

1) Copialbuch der Ciſterzienſerabtei Lgh. S. 231. — 2) 22. B. d. h. V. z. Bbg. S. 95. — 3) Looshorn Geſch. d. Bsth. Bbg. II S. 814.

1290 April 28. Cwlmenach.

Heinrich von Kyrlam genannt verzichtet mit ſeiner Mutter und Gattin auf einen Zehent in Bernrwte, welchen die Verwalter des Kloſters Langheim von Cunrad von Goren erworben haben.

Zeugen und Siegler: der Pfarrer in Cwlmenach, **Eberlein von Blaſſenberg**, welche beide geſiegelt haben, Ulrich von Menwaresrute, Otto der alte Vogt, Engelhard von Rwtslashoven u. a.

Gegeben in Cwlmenach im Jahre 1290. quarto Calend. Maii. 84.

1) Reg. boic. IV S. 449. — 2) Coplbch. d. Ciſt. Abt. Lgb. S. 236. — 3) 22. B. d. h. V. z. Bbg. S. 98. — 4) Loosborn Geſch. d. Bsth. Bbg. II S. 98.

1290 Juni 23. . . . . .

Hermann Graf von Orlamunde eignet dem Kloſter Langheim eine Sölde und 2 Lehen, ſowie einen beſtimmten Wald, Hagen genannt, gelegen in Altenrwte, welche Güter ſein Vaſall Albert von Buch von ihm zu Lehen hatte, auf deſſen Bitte bei ſeinem Eintritt ins Kloſter Langheim.

Zeugen: **Eberlein von Blaſſenberch, Heinrich Henlein, Albert Henlein**, Otto, Sohn des Koches, Ulrich von Mengersruth u. a. m.

Siegler: Graf Hermann.

Gegeben im Jahre 1290 in der Vigilie des hlg. Johannes des Täufers. 85.

1) München R. Arch. Or. P. lat. Urk. d. Kl. Lgh. fasc. 24. — 2) Reg. boic. IV S. 455. — 3) Cplbch. d. Ciſt. Abt. Lgh. S. 239. — 4) 22. B. d. h. V. z. Bbg. S. 99. - - 5) Looshorn Geſch. d. Bsth. Bbg. S. 815. — 6) Frhr. v. Rtzſt. Reg. d. Grf. v. Orl. S. 105.

1290 Juni 29. . . . . .

Eberhard von Kotzaw, ſeine Hausfrau, ſeine Söhne Theoderich und Heinrich und ſeine Tochter Gertrud übertragen dem Kloſter Langheim alle Rechte an den Gütern zu Hergrambsdorf, an der Mühle und allen zugehörigen Eigengütern dortſelbſt, auf Bitte ſeines Schwagers Theoderich von Cunſtat, Schulteiß von Lichtenfels unter Verzichtleiſtung auf jedes Recht daran.

Zeugen: **Heinrich und Albert genannt Heinlein, Brüder**, und Otto ehemals Vogt.

Siegler: Ludwig Pfarrer in Culmbach und der **mütterliche Oheim***) **des Eberhard Eberlein von Blaſſenberch.**

*) avunculus = Mutter Bruder, wird jedoch in den Urkunden des Mittelalters in ſehr ausgedehnter Bedeutung gebraucht und bezeichnet jeden Verwandten mütterlicherſeits.

Geschehen im Jahre 1290 am Feste der Apostel Peter und Paul.

86.

1) Reg. boic. IV S. 457. — 2) Kplbch. d. Cstabt. Lgh. S. 240. — 3) 22. B. d. h. V. z. Bbg. S. 99. — 4) Loosshorn Gesch. d. Bsth. Bbg. II S. 815.

1290 Dezember 6. . . . . .

Albert genannt Heczel, seine Gemahlin Gertrud und seine Söhne Eberhard, Albert und Friederich verkaufen dem Kloster Langheim den Zehenten in Hoevelins bei Dobera und verpfänden demselben zur Sicherung der Güter am unteren Dornloch, welche früher ein gewisser Minner besessen hatte.

Zeugen: der Pfarrer Ludewig, Albert Pfarrer in Ober Steinach, Heinrich Pfarrer in Untersteinach, Walther Pfarrer in Schorgast, Ulrich von Menwarstrwte, Sibert u. a. m.

Siegler: Ludewig, Pfarrer in Cwlmenach, und **Eberlein von Blassenberch.**

Geschehen im Jahre 1290 am Tage des hlg. Nikolaus.

87.

1) München R. Arch. Or. P. lat. Urk. d. Kl. Lgh. fasc. 23. — 2) Reg. boic. IV S. 473. — 3) Kplbch. d. Cstabt. Lgh. S. 241. — 4) 22. B. d. h. V. z. Bbg. S. 100. — 5) Loosshorn Gesch. d. Bsth. Bbg. II S. 815/16.

1291 Juni 17 . . . . . .

Albert, Friderich, Herman und Helwich von Meingoltsreuth Brüder, übertragen für das Seelenheil ihres Vaters Albert von Meingoltsreuth unter Zustimmung ihrer Mutter Berlip und auf Anrathen ihrer Oheime Herman und Ulrich genannt von Meingoltsreuth ihren ganzen Theil der Güter in Betzmansberge dem Kloster Langheim als Eigenthum, damit ihr Vater dort aller geistlichen Güter als Vigilien, Fürbitten, Messen u. s. w. theilhaftig werde.

Zeugen: Br. Johannes, Kellermeister in Langheim,

Ludwig Pfarrer in Culmbach, Albert Pfarrer in Steinach, **Heinrich Heulin von Blassenberg, Albert von Blassenberg**, militares, **Eberlein von Blassenberg** . . . . . genannt von Beyerreuth.

Siegler: Ludwig Pfarrer von Culmbach und **Eberlein von Blassenberg**.

Gegeben im Jahre 1291 an der Pfingstoktave.

88.

1) München R. Arch. Or. P. lat. Urk. d. Kl. Lgh. fasc. 24. beide Siegel abgefallen. — 2) Reg. boica IV S. 497. — 3) Cplbch. d. Kl. Lgh. S. 242. — 4) 22. B. d. h. V. z. Bbg. S. 101. — 5) Loos-horn Gsch. d. Bsth. Bbg. II. S. 817.

1294 . . . . . .

Albert Vorsce übergibt gemeinsam mit seiner Gemahlin Juta und mit Zustimmung aller seiner Erben, ein Gut zu Colberc, welches von Theoderich von Cunstat auf ihn übergegangen ist, dem Kloster Sunnevelt zu freien Eigenthum unter der Bedingung, daß seiner Gemahlin Juta zu Lebzeiten jährlich ein Talent Denare von dem Gute ausgezahlt werde. Nach ihrem Tode soll dasselbe jedoch zu ihrem und unserem Seelenheile dem Convente ganz verbleiben.

Zeugen: **Eberhard von Blassenberch, Heinrich** und **Albert genannt He(n)lin Brüder**, Gundeloh Marschalk und seine Söhne Eberhard, Wolfram und Friedrich, Sigehard Vorstmeister, Heinrich von Gestingeshusen und seine Söhne Boppo und Hermann, und sein Bruder Ottho u. a.

Siegler: . . . . . .

Gegeben und geschehen im Jahre 1294. 89.

1) Schoettgen und Kreysig. Dipl. et Script. Hist. Germ. III S. 660. Chartarium coenobii Sonnenfeldensis.

1298 Januar 6.

Hertwic von Helburg und alle seine Erben übergeben einen Bauernhof in Helburg, welcher jährlich ein Talent

Denare trägt und ihr freies Eigen ist, dem edlen Herrn **Eberlein von Blassenberg** und empfangen denselben von ihm als Lehen zurück, zum Zwecke eines Austausches von Gütern, welche sie von ihm im Dorfe Bettendorf zu Lehen hatten.

Zeugen: Al. Dekan von Westh. Ludwig Pfarrer in Helpurg, Marquard Vogt daselbst, Krist. Vogt in Koburg u. a.

Siegler: H. von Smeheim, Ritter.

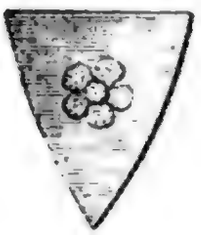
Geschehen im Jahre 1298 am Tage der Erscheinung des Herrn. 90.

1) München R. Arch. Or. P. lat. Urk. Bamb. Hochstift. mixta Nr. 2943 Siegel abgefallen. — 2) Jaeck Biogr. I. 609. — 3) Jaeck, Abt Knauer. —

(Fortsetzung folgt.)

2. Gruppe 1239—1500.

Regesten
des
Geschlechtes „Henlin von Blassenberg“
der
spätteren **„Guttenberg-Kirchleus“**
mit dem Wappenbild der „Rose“.



1239 November 27. Bodelstadt.

Otto, Herzog von Meranien, Pfalzgraf von Burgund versteht sich auf einer Zusammenkunft, welche er hier mit dem Bischofe Hermann von Wirzburg und dem Erwählten Poppo von Babenberg hat, dazu, die Burg, welche er auf dem das Kloster Banz überragenden Berge Steckiltz erbaut hat, zu schleifen und verspricht laut einer von ihm und den Uebrigen ausgestellten Urkunde auf diesem Berge, welcher des Klosters Banz Eigenthum ist, keine Burg, keine Befestigung und kein sonstiges Gebäude zu errichten und errichten zu lassen,

was er auch seine Ministerialen Otto von Sconenbrunnen, Heinrich von Sunnenberc, dessen Sohn Kunemund und **Albert Heulin von Blassenberc** geloben läßt. Siegler: Herzog Otto.

Geschehen im Jahre 1239. 1.

1) München R. Arch. Or. P. lat. — 2) Sprenger Banz S. 376—77. — 3) Oesterreicher Banz II. S. 86. — 4) Frh. v. Oefele Grf. v. A. Rg. 669. S. 211. — siehe Urkunden des Abtes Otto von Banz bei Sprenger S. 477—80 bei Oesterreicher S. 83—5 und Looshorn Gsch. d. Bst. Bbg. II. S. 669. —

1248 . . . . . .

Ramunc Heulin, der Sohn des Ramung von Blassenberg.

2.

1. Gruppe Reg. Nr. 57.

1250 August 12. Hoinstat.

Heinrich, Bischof von Babenberg beurkundet was folgt:

Jring von Cunstat, Ministeriale des Bischofs von Herbipolis (Würzburg), welcher auf den Gütern des Klosters Lancheim anmaßender Weise und trotz des Widerspruches der Mönche ein Schloß erbaut hatte, bietet ihnen Entschädigung durch Gütertausch oder Geld an. Die Mönche willigen nach langer Zögerung endlich, da Jring von dem Bau nicht ablassen will, in einen Tausch und zwar derart, daß Jring alle Einkünfte des Klosters aus der Umgebung des erwähnten Schlosses Wildenberg durch Zahlung von 12 Talenten gangbarer Münze für einen Zins von 1 Talent abtragen soll, das Kloster tauschweise von Jring das Eigen von der Hälfte des Dorfes Cedeliz nebst einem Wald und anderem Zubehör bekommt, indem sein Bruder Th(eoderich) und seine Schwestern darauf verzichten; dann von Ottho von Constat genannt in den planken die Hälfte des Dorfes Wolfloch nebst

einem Wald und anderem Zubehör endlich von Wolfram von Conſtat dem biſchöfl. bamb. Marſchalk und Theoderich ſeinem Bruder den Zehenten in Sidandorf, welchen dieſe vom Ausſteller der Urkunde zu Lehen trugen, übertragen erhält.

Sollten die obengenannten Gelder nicht rechtzeitig oder nicht vollſtändig bezahlt werden, ſo wird der Tauſchvertrag nichtig, doch verbleiben die von Fring gegebenen Güter dem Kloſter.

F. ſein Bruder Th. und alle ihre Nachfolger auf dem Schloſſe haben alle Beſchwerden, welche dem Kloſter aus dem Tauſche erwachſen können, nach Möglichkeit abzuwehren oder mit den Einkünften aus der Umgebung des Schloſſes gutzumachen.

F. ſtiftet auch noch für das Kloſter eine jährliche Abgabe an ſeinem Jahrtage von 5 Talenten aus Tuſchendorf, Linſendorf und Langenſtat.

Salmannen für Cideliz und Wolfloch ſind Albero von Crana und Theoderich der Sohn Gondelos, des einſtigen biſchöflichen Marſchalks.

Verhandelt am 3. Tage vor der Himmelfahrt Mariä neben dem Main nahe bei Hoinſtat und wiederholt am folgenden Tage in Conſtat.

Zeugen: Conrad, der Abt von Banz, Eberhard von Schoenberc Kanonikus von Babenberg, Conrad Dekan von Steina, Heinrich der ältere von Sunnenberc und ſein Sohn Cunemund, Ottho von Schoenberc und ſein Bruder Heinrich, Willbrand von Niſten, Wolfram unſer Marſchalk und ſein Bruder Theoderich, Ottho genannt in den planken, Friderich von Razenberc, Th. der Bruder Frings, Erkenbert von Redewiz, Conrad mit der eiſernen Börſe, Ottho von Steine u. a. m. nämlich **Ramung genannt Heuelin,** Ottho der Vogt von Wiz-

moin und Menzelin von Crana, Berthold Verwalter von Rode, Walter der Bürgermeiſter (preco) u. a. m.

Siegler: Biſchof Heinrich. 3.

1) München R. Arch. Or. P. lat. mit ſtark lädirtem Siegel Urk. d. Kl. Langheim fasc. 13. Nr. 1591. — 2) Looshorn Gſch. d. Bst. Bbg. II. S. 710, 11; —

1251 April 8. (Mainklein.) Landheim.

Heinrich, Biſchof von Babenberg, beurkundet, daß **Ramung Henlin (galliculus) von Blaſſenberch** ſeine Güter zu Movglinde und 1 Lehen zu Dizow, welche er von den Vorgängern des Biſchofs zu Lehen trug, und deren Nießbrauch ihm zeitlebens vorbehalten bleibt, dem Kloſter Landheim zu ſeinem Seelenheil geſchenkt hat. Der Biſchof beſtätigt die Schenkung.

Verhandelt an der Palmſonntagsvigilie zur Zeit des vom Biſchof gegen Friedrich Burggrafen von Nurenberch und Friedrich Herrn von Trugendingen gehaltenen Gerichts auf dem oberen Hügel bei Movglinde im Jahre 1251 in der XI. Indictio.

Zeugen: Ludwig der Abt, Burchard und Bertold Mönche von Landheim, Everlin von Schoenberch unſer Kanoniker, Eberhard Kanoniker von St. Stephan, Conrad unſer Schreiber, Ramung und Willibrand von Blaſſenberch, Heinrich von Stritberc, Wolfram der Marſchalk, Iring und Theoderich ſein Bruder von Conſtat, Friderich von Razenberg u. v. a.

Siegler: Biſchof Heinrich.

Geſchehen in Landheim im 11. Jahre ſeines Pontificats. 4.

1) München R. Arch. Or. P. lat. mit Siegel. Urk. Kl. Langheim fasc. 13 Nr. 1592. — 2) Jäck bamb. Jahrbücher 1 S. 84. — 3) Looshorn Geſch. d. Bsth. Bbg. II S. 712. — 4) Mon. Zoll. II S. 24. — 5) Reg. boic. III S. 7. — 6) Copialbuch d. Kl. Langheim S. 141. — 7) 22. B. d. hiſt. V. z. Bbg. S. 56. 57. — 8) Jäck Biographie des Abtes Knauer I S. 609. —

1256 März 23. Babenberc.

Ramung genannt Henelin von Blassenberc. 5.

1. Gruppe Regest. Nr. 64.

1260 Dezember 14. . . . . .

Heulin von Blassenberg. 6.

1. Gruppe Reg. Nr. 66.

1264 . . . . Babenberg.

Cunemund von Sonnenberg verkauft seine Güter in Dabersmannsdorf, welche seinem Bruder Arnold, Diakon und Schatzmeister der Domkirche in Bamberg, zum Lebensunterhalt dienten, um ihn von den Juden frei zu machen, mit dessen und seines Bruders Heinrich von Sunnenberg Zustimmung, wie auch im Einverständniß mit des letzteren Söhnen Cunemund und Eberhard, an das Kloster Langheim für 50 Talente Bamberger Denare.

Siegler: Cunemund und sein Bruder Heinrich.

Zeugen: Heinrich, Dompropst in Bamberg, Eberhard Propst zu St. Stephan, Eberhard von Hirzberch, Joannes Untercustos der Domkirche, Heinrich von Stritberc, Eberhard von Giech und sein Oheim Heinrich mit dessen Söhnen Cunemund und Heinrich, **Ramung Heinlin**, Laien.

Geschehen zu Babenberg im Jahre 1264. 7.

1) München R. Arch. Or. P. lat. Urk. des Klosters Langheim. — 2) Copialb. d. Kl. Lgh. S. 154. — 3) 22. B. d. h. V. z. Bbg. S. 64. — 4) Reg. boic. III S. 237. — 5) Looshorn Gesch. d. Bsth. Bbg II S. 797/98.

1270 Dezember 28. Culmnach.

Ramung Heulin von Blassenberg. (gallieulus.) 8.

1. Gruppe Regest. Nr. 71.

1272 . . . . . Babenberg.

Berthold, Bischof von Babenberg, eignet dem Kloster der hlg. Jungfrau in Sunnenvelt den Zehnten in

Lochvelt mit allem Zubehör und eine Mühle in Horschelsdorf, welche Eberhard von Gich, und einen Hof in Eberharstorph, mit allem Zubehör, 16 Ackerstücke und einen Bauernhof in Holzhusen, welche Heinrich von Hohenstein vom Bischof zu Lehen trug mit Zustimmung der Lehensleute Eberhard und Heinrich, welche darauf verzichten.

Siegler: Bischof Berthold.

Zeugen: unsere mütterlichen Oheime Friedrich Burggraf von Nurenberch, Eberhard und Ulrich genennt von Stuzzelberch, Herdegen der ältere von Grindelach, Kunemund von Lichtenvels und **Parryng***) **von Blassenberch genannt Heulin** u. v. a.

Gegeben zu Babenberg 1272 IV. Non. Marcy.

9.

Chartarium coenobii Sonnenfeldensis. Schoettgen und Kreysig. Dipl. et Script. Hist. Germ. III S. 394.

1276 März 6. Babenberch.

Berthold, Bischof von Babenberg, bestätigt die Schenkung eines Bauernhofes in Frawendorf an das Kloster Langheim durch Kunemund von Lihtenvels und seine Gemahlin, welche denselben von Arnold von Schoenbrunnen erworben haben.

Siegler: Bischof Berthold.

Zeugen: **Ramung genannt Heulein von Blassenberch und Al. sein Bruder**, Otto, Vogt in Wizmenn, Heinrich Schulteis und Heinrich Bürgermeister in Lihtenvels, Rudiger genannt Plapper u. a. m.

Gegeben bei Babenberch 1276 feria sexta ante oculi mei.

10.

1) München R. Arch. Dr. P. lat. Urk. d. Kl. Langheim fasc. 18. — 2) Looshorn Gesch. d. Bsth. Bbg. II S. 802.

*) Parryngus ist sicher ein Schreibfehler und sollte heißen Ramungus.

1276 März 27. Babenberg.

Berthold, Bischof von Babenberg, beurkundet, daß Heinrich Vogt von Gera dem Kloster Langheim für einigen von seinen Mannen zugefügten Schaden das Dorf Sneinzhot mit der Kirche daselbst, und die beiden anderen anschließenden Dörfer Verleins und Verleins zur Entschädigung gegeben habe.

Siegler: Bischof Berthold.

Zeugen: Marsilius Abt von Lainchaim, Heinrich der ältere Abt, Ebo Prior, Wilhelm Kellermeister, Theoderich Kämmerer, Hainrich Dekan von Chranach, Wernhard Notar, Ditrich Pfarrer zu St. Martin, **Ramung genannt Henliner von Blassenberch** u. a m.

Gegeben zu Babenberg 1276 am Tage des hlg. Rudbert. 11.

1) München R. Arch. Or. P. lat. m. Sgl. Urk. d. Klst. Langheim fasc. 18. — 2) Reg. boic. IV. 7, wo fälschlich Sweinshut in terra Ruthenica belegen aufgeführt ist. — 3) Brückner Reuß'sche Landeskunde S. 706. — 4) 52. u. 53. Jahresbericht d. Voigtl. Alterth. forsch. Ver. S. 24. — 5) Schmidt Urkdbch. d. Vögte von Weida, Gera u. Plauen 1885 I S. 92/3.

1276 März 27. Babenberch.

Berthold, Bischof von Babenberch bekundet, daß Otto von Schouenberg zu Gunsten des Klosters Langheim auf die Güter Schirn und Pressans und die dortige Kirche verzichtet hat.

Siegler: Bischof Berthold.

Zeugen: Marsilius Abt von Laucheim, Heinrich der ältere Abt, Ebo Prior, Wilhelm Kellermeister, Theoderich Kämmerer, Heinrich Dekan von Chranach, Wernhard Notar, Dietrich Pfarrer, **Ramung genannt Henlin von Blassenberch.**

Gegeben zu Babenberg 1276. 12.

1) München R. Arch. Or. P. lat. Urk. d. Kl. Langheim fasc. 18. —

1276 März 27. Babenberch.
Ramung Henlin. 12a.
1. Gruppe Reg. Nr. 72.

1280 Dezember 28. . . . . .
Heinrich und Albert Heinlein. 13.
1. Gruppe Reg. Nr. 74.

1283 Auguſt 22.
Albert Henlin. 14.
1. Gruppe Reg. Nr. 76.

1283 Auguſt 22.
Albert genannt Henlin. 15.
1. Gruppe Reg. Nr. 77.

1285 Juni 25. Babenberg.
Heinrich und Albert genannt Henlyn. 16.
1. Gruppe Reg. Nr. 80.

1285 . . . . . .
Albert Henlyn und ſein Bruder Heinrich. 17.
1. Gruppe Reg. Nr. 81.

1290 April 8. Chadolzpurch.
Hermann Graf von Orlamünde verkauft ſeine Burg Zwerniz mit allem Zubehör und ſeine Güter in Weickersdorf ſeinem Schwager, dem Burggrafen Friedrich von Nurenberg für 400 Mark Fridberger Silber, wovon 200 ſchon bezahlt ſind, 200 am nächſten St. Michaelstage bezahlt werden ſollen. Er verpflichtet ſich, ſeinen Bruder Otto nach Möglichkeit zur Zuſtimmung zu bewegen. Sollte dies nicht gelingen, ſo verpflichtet er ſich die Burg Blaſſenberk ſammt dem Dorfe Chulmna für 400 Mark Fridberger Silber auf 1 Jahr dem Burggrafen und ſeinen Erben zu überweiſen, damit dieſelbe von Everhard und Albert genannt die Vorzonen von Tornaw und von den Brüdern Heinrich und

Albert genannt Heulin im Namen des Burggrafen so lange besetzt gehalten werde, bis der erwähnte Bruder die Zustimmung zum Verkaufe gibt, indem er auf die Güter zu Zwerniz und Weikersdorf verzichtet, bezw. bis sie von dem Burggrafen oder seinen Erben die 400 Mark erhalten haben.

Siegler: Graf Hermann.

Zeugen: Boppo, Graf von Hennenberch, Heinrich Vogt von Gera, Rudeger von Sparnecke, Eberhard und Albert genannt von Tornawe, Brüder, Cunrad, Chunemund und Heinrich genannt von Giech, Brüder, Hermann, Ulrich, Ritter, und Ulrich Knappe des Truchseß von Neunsdorff, **Heinrich und Albert genannt Heinlin**, Arnold Truchseß von Hohenacker, Otto von Ditenhoven, Rudeger von Brant, Walther von Seckendorff, Cunrad von Egersdorff, Hermann und Sifrid von Lebizingen, Brüder, Boppo genannt von Loche u. a. m.

Gegeben in Chadolzpurch 1290 am Samstag in der Osteroktav. 18.

1. München R. Arch. Or. P. lat. m. Sgl. — 2) Mon. Zoll. II. S. 343. — 3) Frh. v. Rtzst. Grf. v. Orl. S. 104. — 4) Sinold gen. Schütz Corp. Hist. Brd. Dipl. IV. S. 141.

1290 Mai 2. Erford.

Die Grafen Hermann und Otto von Orlamünde lassen von König Rudolf den Verkauf von Zwerniz besiegeln.

Siegler: König Rudolf.

Zeugen: wie in der Urk. 8. IV. 1290 Chadolzpurch.

Gegeben zu Erford 1290 VI Nonas Maii. 19.

1) München R. Arch. O. P. lat. — 2) Mon. Zoll. II S. 193 4. — 3) Frh. v. Rtzst. Rg. d. Grf. v. Orl. S. 104.

1290 Juni 23 . . . . . .

Heinrich Heulein, Albert Heulein. (galliculus.) 20.

1. Gruppe Reg. Nr. 85.

1290 Juni 29 . . . . . .

Heinrich und Albert genannt Heinlein, Brüder. 21.

1. Gruppe Reg. Nr. 86.

1291 Juni 17. . . . . .

Heinrich Henlin von Blassenberg. 22.

1. Gruppe Reg. Nr. 88.

1294 . . . . . .

Heinrich und Albert genannt He(n)lin, Brüder. 23.

1. Gruppe Reg. Nr. 89.

1295 Januar 10. Culmbach.

Heinrich Henlein. 24.

3. Gruppe Reg. Nr. 7.

1296 Januar 28. . . . . .

Otto, Graf von Orlamünde eignet die Güter in Wickenreuth, welche Walther, ein Bürger in Culmbach von ihm zu Lehen trug und dem Kloster Langheim verkauft hat, diesem letzteren zu.

Siegler: Graf Otto.

Zeugen: Conrad H. Richter von Hauge, **Heinrich Henlin**, Ulrich von Mengersreuth, Ludwig Pfarrer, Gotefrid Vogt.

Geschehen 1296 quinto Kal. Februarii. 25.

1) Cplbch. d. Cistabt. Lgh. S. 264. — 2) 22. B. d. h. V. z. Bbg. S. 109. — 3) Frh. v. Rtzst. Rg. d. Grf. v. Orl. S. 260.

1296 März 2. Kadelsburgk.

Friederich, Burggraf von Nurenberg, schenkt mit Zustimmung seiner Gemahlin Elisabeth dem Kloster Langheim einen Hof und 1 Lehen in Drossenfeld, 1 Hof in Schlausreuth, 1 Hof in Plosen und 1 Hof in Wustenplos unter der Bedingung, daß im Kloster jährlich sein und seiner Gemahlin Jahrtag gefeiert werde.

Siegler: Burggraf Friedrich und sein Sohn Johannes.

Zeugen: Albert Förtsch von Turnau, Conrad Dekan

in Cenne, Walther Truchſeß von Seckendorf, Burchard von Vendebach, Conrad von Egersdorf, **Heinrich Vogt von Baiereuth**, Heinrich Kaſtner daſelbſt u. v. a. m.

Gegeben in Kadelsburgk 1296 nonas Martii. 26.

1) Layrez Chr. dipl. Verz. S. 12 u. 54. — 2) Ludolf symphorema II S. 1093. — 3) Oetter Nachr. v. Kadolzburg S. 67. — 4) Loeber de Burgg. Orl. S. 93. — 5) Oetter Wappenbeluſtigungen V S. 79.

1296 Dezember 13. Culmbach.

Otto, Graf von Orlamünde, der Laie, mit ſeiner Gattin Adelheid unter Beiſtimmung ſeines Diocöſanbiſchofs, des ehrwürdigen Vaters Arnold von Bamberg frommen Andenkens überträgt, nachdem er 25 Jahre alt und regierungsfähig geworden, die auf ihn vererbten Patronatsrechte über die Kirchen zu Kulmbach und Droſenfeld dem Kloſter Langheim Ciſterzienſerordens, unbeſchadet der Verleihung, welche ſein Bruder Otto der Geiſtliche und Hermann der Laie unter Zuſtimmung ihrer Mutter Agnes, ehe er mündig war, damals mit ihm zuſammen vorgenommen haben.

Siegler: Graf Otto, der edle Graf Günther von Kevernberg ſein Schwiegervater, Theoderich Burggraf von Altenberg, Albert Wortſcho der Aeltere von Thurnau.

Zeugen: Hartmann, Abt des Kloſters Langheim, die Brüder Hermann der Prior, Ebo der Säckelmeiſter, Joannes der Proviſor in Teuſchniz, Heinrich Propſt daſelbſt, Bruder Berthold genannt Thebener Converſe daſelbſt, Otto Wolf, Lucolf von Haberſtat, Rudeger von Arenſtet, Ludowic von Borinheim, Diethrich von Grennendorf, Heinrich der Richter von Haug, Ritter, **Heinrich Heulein Vogt in Culmbach.**

Gegeben und Geschehen in Culmbach 1296 in die beatae Luciae virginis. 27.

1) München R. Arch. Or. P. lat. Siegel des Grf. O. u. d. Alb. Wortscho erhalten, die 2 anderen abgefallen. Urk. d. Kl. Langheim fasc. 27 Nr. 168. — 2) Kplbch. d. Cstabt. Lgh. S. 271. — 3) Reg. boic. IV S. 633. — 4) 22. B. d. h. V. z. Bbg. S. 114. — 5) Frhr. v. Rtzst. Reg. d. Grf. v. Orl. S. 111.

1297 März 2. Thurnau.

Albert Brolz eignet den halben Zehenten des Dorfes Herlingersreuth und des Hofes Steinbuz, auf welchen Adelheid Röslerin, die denselben von ihm zu Lehen trug, verzichtet hat, dem Kloster Langheim zu.

Siegler: Albert der Aeltere Vortscho mein Oheim.

Zeugen: Hermann Abt von Langheim, Bruder Rudolph Mönch daselbst, **Friederich Heinlein Kanonikus der Domkirche zu Babenberg**, Albert der Jüngere Vortscho mein Neffe, Eberhard von Mastbach.

Gegeben und Geschehen zu Thurnau 1297 sabbatho ante dominicam Invocavit. 28.

1) München R. Arch. Or. P. lat. Urk. d. Kl. Langheim fasc. 28. — 2) Kplbch. d. Cstzabt. Lgh. S. 276. — 3) Reg. boic. IV S. 641. — 4) 22. B. d. h. V. z. Bbg. S. 116.

1297 . . . . Altenstein.

Hiltebrand, Otto, Theoderich, Wolfelin, Apele, Time, Heinrich genannt Hohe und Eberhard verkaufen das ganze Dorf Rotenberg und den mittleren Teil von Bettendorf mit Ausnahme des Zehnten dem Kloster Langheim für 35 Talente Hallenser Heller. Den übrigen Theil von Bettendorf, welchen Hertwich von Helpurch von den **Hennelins von Blassenberg** zu Lehen hatte, verkauft Hertwich mit Zustimmung der **Henlins** für 35 Talente Hallenser Münze und eignen die **Henlin** denselben dem Kloster zu.

Siegler: Theimo von Lichtenstein, Ritter.

Zeugen: Bruder Berthold, Verwalter des Hofes in

Tambach, Engelhard von Rugeheim, Karl und Theoderich die jüngeren Brüder von Lichtenstein.

Gegeben und geschehen zu Altenstein 1297. 29.

1) München R. Arch. Or. P. lat. Urk. d. Kl. Langh. fasc. 28. — 2) Kplbch. d. Kl. Lgh. S. 262. — 3) 22. B. d. h. V. z. Bbg. S. 114. — 4) Jäck Abt Knauer.

1299 Mai 25. . . . . .

Otto, Graf von Orlamünde bekundet, daß sein Getreuer Hermann von Meingolsreut beim Eintritt in das Kloster Langheim mit Zustimmung seiner Gattin und seiner Erben dem genannten Kloster eine Hube in Pezmansberg, wo Creßo wohnt, geschenkt hat, welche jährlich 24 Solidi Bambg. Denare und einen Simring Brodkorn Kulmbacher Maßes abwirft, mit allem Zubehör und althergebrachten Freiheiten.

Siegler: Graf Otto.

Zeugen: Udalrich, Albert, Friedrich genannt von Meingoltsreuth des Grafen Lehenleute unter Verzicht auf alle Ansprüche Rechtens, **Albert und Heinrich genannt Heinlein** u. a. m.

Gegeben 1299 in festo beati verbani Martini.

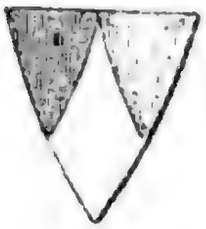
30.

1) München R. Arch. Or. P. lat. — 2) Kplbch. d. Cstadt. Lgh S. 237. — 3) Schultes Sachs. Cobg. Saalf. Landesgesch. II. S. 25. — 4) 22. B. d. h. V. z. Bbg. S. 98. — 5) Frhr. v. Rtzst. Reg. d. Grf. v. Orl. S. 112.

(Fortsetzung folgt.)

3. Gruppe 1265—1500.

Regesten
des
Geschlechtes „von Blassenberg“
mit dem Wappenbild des „Berges“.



1265 August 1 . . . . . .
Helwich von Blassenberg, Ritter. 1.
1. Gruppe Reg. Nr. 69.

1265 November 14 . . . . . .
Helwich von Blassenberg, Ritter. 2.
1. Gruppe Reg. Nr. 70.

1270 Dezember 28. Culmnach.
Cunemund von Blassenberg. 3.
1. Gruppe Reg. Nr. 71.

1276 März 27. Bamberg.
Helwich von Blassenberch, Chunrad sein Sohn. 4.
1. Gruppe Reg. Nr. 72.

1285 Juni 25. Babenberg.
Helwich von Blassenberg, Cunemund sein Bruder. 5.
1. Gruppe Reg. Nr. 80.

1285 . . . . . .

Helwich von Blassenberch und seine Söhne Cunemund und Heinrich . . 6.

1. Gruppe Reg. Nr. 81.

1295 Januar 10. Culmbach.

Otto der Jüngere, Graf von Orlamünde, gibt nach erlangter Volljährigkeit (als Gewaltfreier) seine Zustimmung zur Uebertragung des Patronatsrechtes der Pfarreien in Culmbach und Drosenfeld an das Kloster Langheim, welche seine Brüder Otto und Hermann Grafen von Orlamünde im Einverständnis mit ihrer Mutter Agnes und des Bischofs Arnold von Bamberg vollzogen haben, nachdem er diese Zustimmung schon früher als Gewaltsunterworfener gegeben hatte.

Zeugen: Ludwig Pfarrer in Culmbach, Heinrich von Wirsberg, Heinrich Richter von Hauge, Ritter; Heinrich Henlein, Arnold von Haug, **Heinrich und Cunemund von Blassenberg, Brüder**, Otto Vogt in Culmbach, Heinrich genannt Theuber, Bürger dortselbst.

Siegler: Graf Otto und sein Bruder der Kleriker Otto.

Gegeben und Geschehen in Culmbach 1295 am Tage des heiligen Paulus, des ersten Einsiedlers. 7.

1) München R. Arch. Or. P. lat. Urk. d. Kl. Langheim. — 2) Reg. boic. IV. S. 579. — 3) Frh. v. Reitzenstein Reg. d. Grf. v. Orl. S. 109. — 4) Kopialbuch d. Cist. Abt. Langheim. — 5) 22. B. d. h. V. z. Bbg. S. 106. — 6) Looshorn Gesch. d. Bst. Bbg. II S. 816.

1296 . . . . . .

Kunemund von Blassenberg schenkt ein Lehen in Kauerndorf an das Kloster Langheim unter Bestätigung des Burggrafen Friedrich von Nürnberg. 8.

1) Jaeck Biographie I. S. 609. — 2) Jaeck Abt Knauer. —

(Fortsetzung folgt.)

Berichtigungen und Ergänzungen.

Seite 5 Anm. 11 ist noch anzufügen:

„Alt-Plassenburg" lag im Buchwalde, welcher den Rücken des Buchberges bekleidet.

Dorfmüller, Schicksale und Beschreibung der zerstörten Festung Plassenburg-Kulmbach, Aeltestes Kirchenbuch.

Oetter programm de situ et origine Plassenburg S. 8. 9.

Seite 21 Zeile 3 und 4 v. o. sind die Worte „schon nicht mehr" zu streichen und dafür zu setzen: „nachweisbar noch 1279".

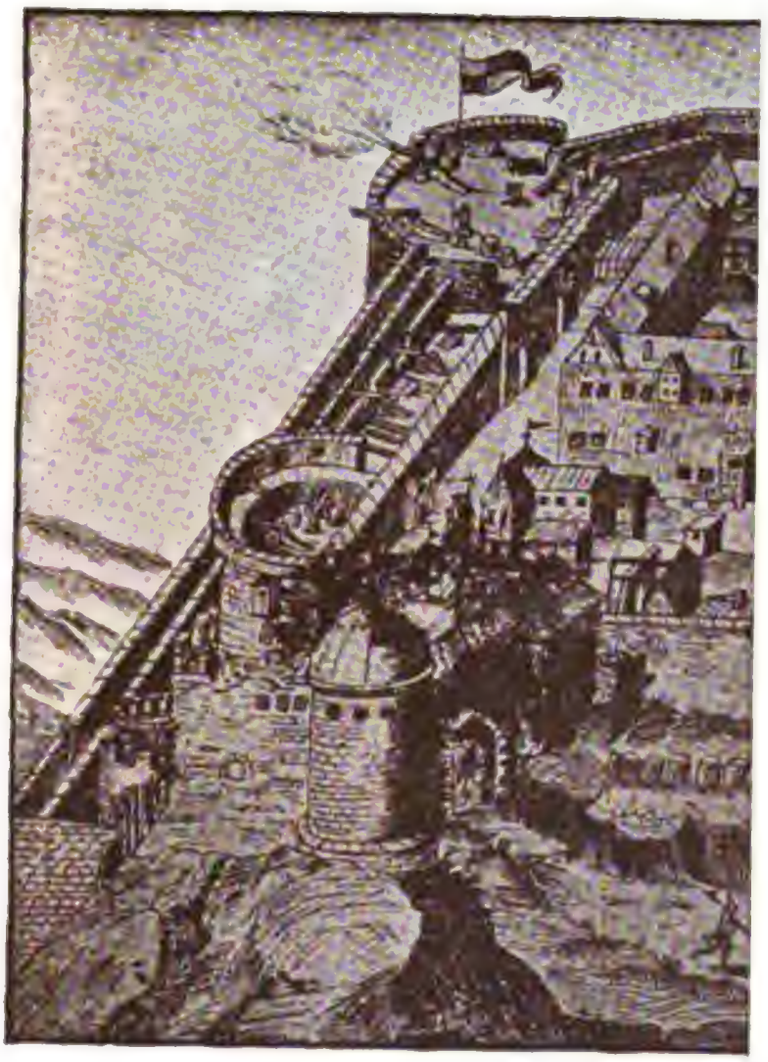
Beilage 6. Stammtafel ist zu ergänzen

bei Leo von Blassenberg „1281—83",

bei Heinrich II von Blassenberg als Gemahlin: „Anna von Hirschberg 1333".

Die Burg Z

bis zum 15.

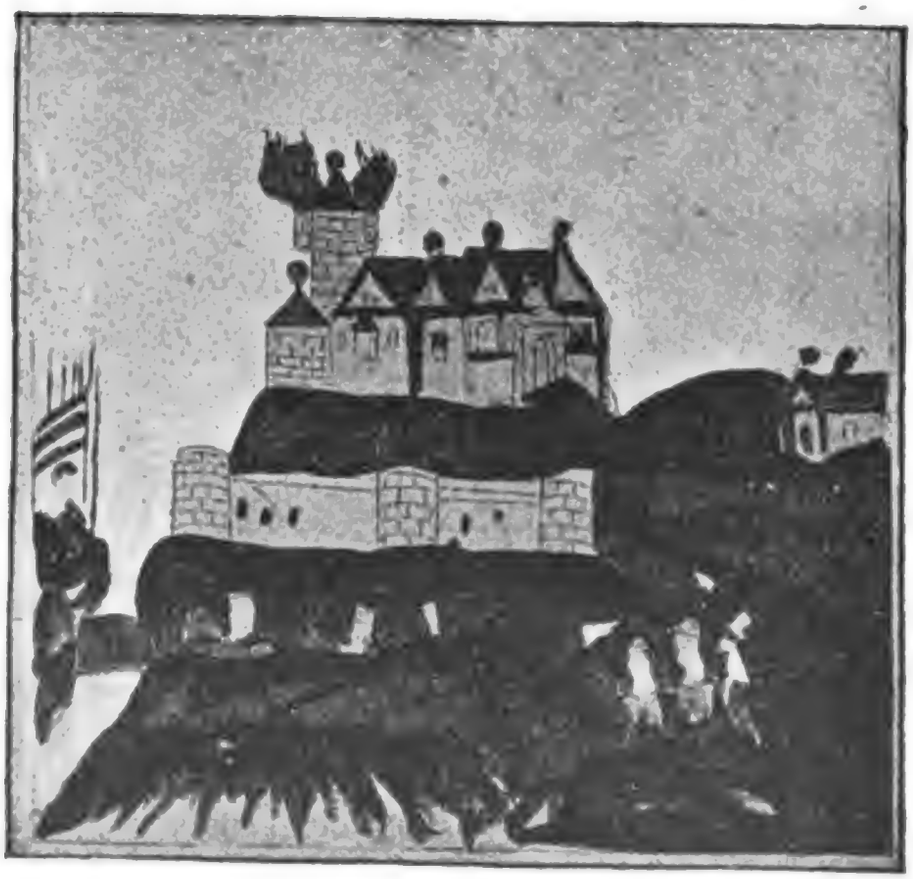


Plasse

bis zum 15. Juni

Digitized by Google

Die Veſte Alt-Gutenberg.



Alt Guttenberg iſt Hektor, Adolfs und Philipps von Guttenberg, und am 5 tag July 1525 vom Schwäb. Bundt eingenommen und verbrendt worden.

Die Burg Neu-Guttenberg.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

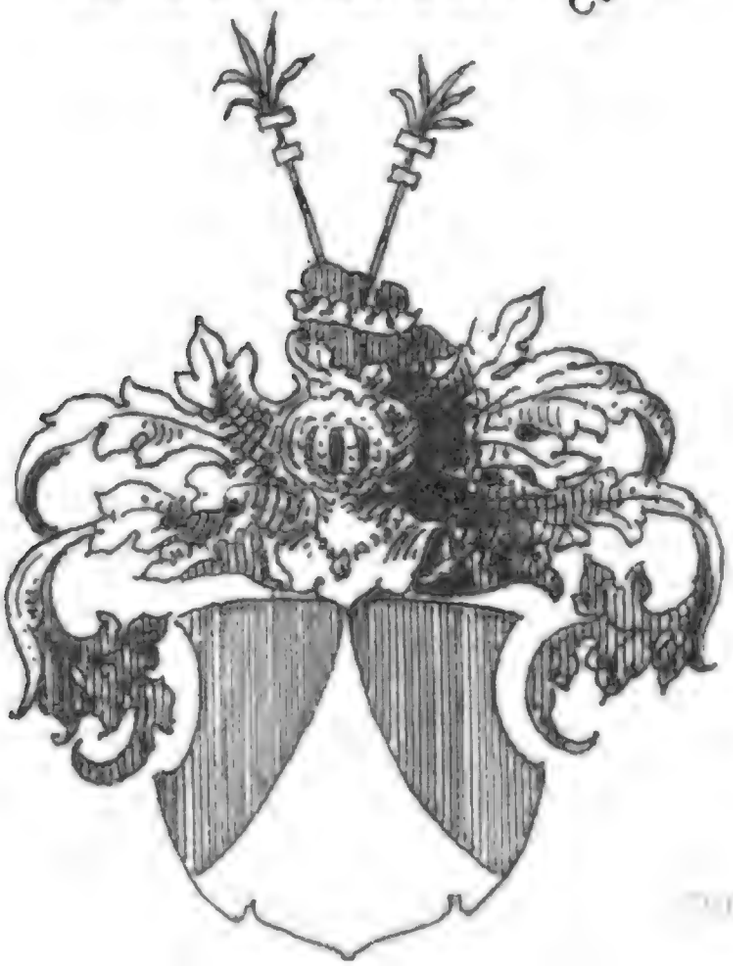
Digitized by Google

Digitized by Google

4, von Guttenberg,

nach Si
„ Rew-
I. 160

3, von Blaxsenberg,



1,
2,
3,
4,

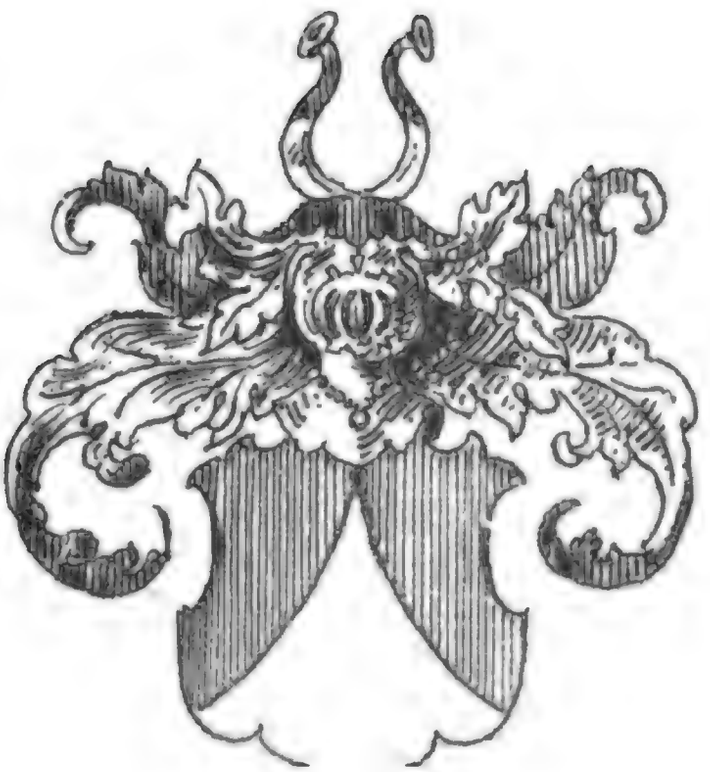
rtafel 2

2, von Künsberg.

nachfer,
penbuch"
II. 1609.

S. 101,
S. 106,
S. 108,
S. 80.

4, von Weidenberg.



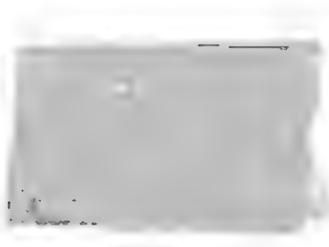
Digitized by Google

Beilage 6.

Stammtafel

des Geschlechtes von Blassenberg

1148—1376.



Carl von Gontard

† 23. September 1791 zu Berlin.

Von **Bauer**, kgl. Bauamtmann in Bayreuth.

In Berlin wurde aus Anlaß der hundertjährigen Wiederkehr des Todestages v. Gontard's, des berühmten und bedeutendsten Architekten am Hofe Friedrich des Großen, eine Feier veranstaltet, bei welcher vom Architekten Wallé ein Vortrag über v. Gontard's Leben und Wirken gehalten, und mit welcher zugleich eine Ausstellung von Ansichten und Abbildungen Gontard'scher Bauten verbunden wurde.

Da von Gontard auch eine Zeit lang am Markgräfl. Hofe in Bayreuth als Baumeister wirkte, so hat Architekt Wallé in Berlin als Mitglied des Festausschusses bei dem Stadtmagistrat Bayreuth um Aufschluß über den Aufenthalt und die Thätigkeit v. Gontard's in der Stadt Bayreuth ersucht.

Auf Anregung des Stadtmagistrats hat der historische Verein in den Archiven und Manuskripten recherchirt. Den Recherchen und Forschungen dieses Vereines ist folgendes zu entnehmen:

Carl von Gontard, geboren 1731 zu Mannheim, kam nach den Angaben Wallé's schon als Knabe mit seinem Vater nach Bayreuth. Der Umstand, daß der Kurfürst Karl Philipp von der Pfalz, der im Jahre 1731 das Hoflager von Heidelberg nach Mannheim verlegte, bei der Taufe v. Gontard's selbst Pathenstelle annahm, läßt darauf schließen, daß der Vater Gontard's in Diensten des Hofes stand. Ueber die Jugendzeit Gontard's lassen die alten Aufzeichnungen des historischen Vereines keine Anhaltspunkte entnehmen. Nach Wallé erhält Gontard zuerst eine militärische Erziehung, um 1750 sandte der Markgraf Friedrich, der zur Hebung seiner Residenz mehrere Verschönerungen

plante, Gontard auf seine Kosten nach Paris, damit er sich in dieser Stadt, die als die Schule des guten Geschmackes galt, noch gründlicher für seine Laufbahn vorbereite. Der Lehrer Gontard's war Jaques François Blondel, der neben seinem Unterricht eine umfassende litterarische Thätigkeit entwickelte, von größeren Bauten aber etwas Bemerkenswertes kaum ausgeführt hat. In Verbindung mit seinen Pariser Studien unternahm Gontard eine größere Reise durch Holland, das damals durch eine Reihe vortrefflicher Bauten die Aufmerksamkeit vieler Künstler auf sich zog.

Nach etwa 2jährigem Aufenthalt in Frankreich und Holland kehrte Gontard nach Bayreuth zurück.

Wir finden im hochfürstlich Brandenburg-Culmbach'schen Adreß- und Schreibkalender vom Jahre 1756 bei dem Hofbau-Amt in Bayreuth:

Carl Philipp Christian Gontard

bereits als Hofbau-Inspektor vorgetragen.

Weiters ist in einer Beschreibung des k. neuen Schlosses zu Bayreuth, welche sich als Manuskript, jedoch ohne Fertigung und Zeitangabe vorfindet: § 6 bemerkt:

„Als hierauf von der Nacht des 26. Januar 1753 „an das alte Schloß abbrannte, so erwählte die Herr„schaft diesen Platz zur Erbauung eines neuen, und es „wurden dazu sogleich nicht nur von der reformirten „Gemeinde die halb aufgeführte Kirche nebst der fertigen „Prediger-Wohnung für 15104 fl., sondern auch die „beiden anderen oben aufgeführten, bereits bewohnten „Privathäuser erkauft. Und nun war das Werk durch „den Inspektor Joseph Saint Pierre und den Condukteur „Carl Philipp Xstian Gontard in möglichster Geschwindig„keit hergestellt, und dabei von denen vorigen Gebäuden „soviel eingeflicket, als nur immer möglich, daher dessen „Unregelmäßigkeit von Vornen, eine gänzliche Ungleich„heit von hinten und die schmalen, finsteren winkligen „Gänglein in dem Innern entstanden."

Es bezieht sich die Zeitangabe vom Januar 1753 zunächst nur auf den Brand im alten Schlosse; im Zusammenhalt mit der Thatsache jedoch, daß „in möglichster Geschwindigkeit“ gearbeitet werden sollte, kann wohl geschlossen werden, daß ꝛc. Gontard schon im Jahre 1753 in Bayreuth gewirkt hat.

Der fragliche, hier in Betracht kommende Theil des k. neuen Schlosses, die nördlichste Ecke am sogenannten Damenflügel, ist in der erwähnten Beschreibung ganz zutreffend charakterisirt, hinsichtlich des inneren Ausbaues nicht von Belang, während die Façade durch den bereits bestehenden übrigen Schloßbau in Bezug auf Architektur unabänderlich vorgeschrieben war.

Da in der gleichen Zeit von dem Jahre 1753 an, wie es in der Beschreibung heißt, die rückwärts laufenden Nebenflügel (Damenflügel), sowie das „hiergleich über“ stehende massive 2gädige Küchengebäude (höhere Töchterschule) zu bauen unternommen wurde, so war Gontard auch an dem sogenannten Damenflügel und dem Küchengebäude thätig.

In das Jahr 1754 fällt der Besuch Friedrich des Großen bei seiner Schwester Sophie Wilhelmine zu Bayreuth, aus welcher Zeit sich die Bekanntschaft Gontard's mit dem preußischen Hofe herleiten wird.

In einem vorliegenden Manuskript ist über diesen Besuch folgendes ausgeführt:

„1754 am 14. Juni war Friedrich der Große selbst „anwesend. Er stieg auf der Eremitage ab und wollte „auch lediglich daselbst verweilen. Man versuchte zwar „ihn zur Ansicht des so schleunig in die Höhe gebrachten „neuen Schlosses (in Bayreuth) zu bereden, allein dieser „König, der es nicht billigte, daß man die Residenz „seiner Ahnherrn (das alte Schloß) verließ, antwortete: „ich weiß schon, wie es aussieht, es ist ein Schaafstall!“

„Inzwiſchen hatte ſeine geliebte Schweſter eine „neue Opera „l'huomo“ ſelbſt entworfen, auch mit Hilfe „des Capellmeiſters einige Arien dazu komponirt. Dieſe „Vorſtellung, ein allegoriſches Spiel der Leidenſchaften, „wurde am 19. Juni mit ebenſovieler Pünktlichkeit als „Pracht aufgeführt; ſie hatte aber auch wenigſtens „20,000 fl. gekoſtet. Hiezu von der Fürſtin dringend „eingeladen, beſuchte er denn doch das prunkvolle neue „Opernhaus und ſchien vergnügt über das Gedicht, die „Muſik, die Tänze und Maſchinerie.“

„In der Nacht auf den 22. Juni, nachdem Mittags „vorher auch der Markgraf und Erbprinz von Ansbach „angekommen, ging er wieder nach Berlin.“

In demſelben Jahre 1754 erfolgte die Reiſe des Markgrafen Friedrich und ſeiner Gemahlin nach dem Süden, an welcher Gontard regen Anteil hatte.

Markgräfin Sophie Wilhelmine wünſchte zur Abwechslung und bis das neue Schloß in Bayreuth vollſtändig fertig würde, eine Reiſe nach Frankreich und Italien zu unternehmen, um dadurch auch ihre ſchwächliche Geſundheit wieder herzuſtellen, wozu denn Markgraf Friedrich auch ſogleich bereit war. Und nun (Auguſt 1754), nachdem vom Schloßbau und durch eine Kopfſteuer die Mittel zur Reiſe beſchafft waren, wurde die Reiſe angetreten mit einem Gefolge von 50 Perſonen, worunter auch Gontard. Die Reiſe erſtreckte ſich durch Elſaß nach Colmar, woſelbſt die Bekanntſchaft mit Voltaire gemacht wurde, nach Lyon, Avignon, Rom, Neapel. Der Fürſt ſprach den Papſt in Privataudienz, beſtieg auch den Veſuv. In Campanien brach die Fürſtin einen Zweig vom immergrünen Lorbeer auf dem Grabe Virgil's und ſchickte ihn ihrem Bruder, dem Könige, mit Verſen begleitet, welchem bald darauf das ganze für mehr als 20,000 fl. erkaufte Polignaçi'ſche Antiquitäten-Cabinet nachfolgte. Markgraf Friedrich kam innerhalb der Reiſedauer einmal

nach Bayreuth und zwar im Monate Februar 1755, reiſte am 11. März nach Italien zu ſeiner Gemahlin zurück. Am 15. Auguſt kam das hohe Paar in Bayreuth wieder an. Von einer Ausdehnung der Reiſe nach Griechenland, wie anderwärts behauptet werden will, iſt nichts zu finden.

Hinſichtlich der Stiftung der Akademie in Bayreuth und Gontards Eintritt als Lehrer an derſelben, berichtet der Chroniſt folgendes:

Die koſtſpielige Reiſe brachte den Vortheil, daß das hochfürſtliche Ehepaar von den vielen Akademieen ergriffen, den Entſchluß mitbrachte, ebenfalls ſogleich eine dergleichen Akademie der freien Künſte und Wiſſenſchaften zu errichten. Dieſer Vorſatz wurde ſogleich im Jahre 1756 ausgeführt. Der Fürſt gab das in der Friedrichsſtraße erkaufte Haus zu dieſem Zwecke her, während dahinter ein botaniſcher Garten eingerichtet wurde. Auch wurden nicht nur alle bereits vorhandenen zum Theil erſt von der Reiſe mitgebrachten Antiken, Ronden, Modelle, Handzeichnungen, Kupferſtiche, mathematiſche Inſtrumente ꝛc. ꝛc. dahin gebracht, ſondern auch dazu neu angeſchafft.

Angeſtellt waren:

1. Ein Protektor,
2. Ein Direktor,
3. Ein Vorſteher,
4. Ein Sekretär,
5. Ein Caſtelan,
6. Ein Faktor.

Die Lehrer waren:

a) Ein Profeſſor des Gymnaſiums für Mathematik,
b) Zwei Lehrer der Zeichenkunſt und Malerei,
c) Ein Lehrer der Baukunſt und Perſpektive,
d) Der Hofbildhauer Schnegg in der Bildhauerei und im Modelliren, wobei ihm
e) ein Bildhauer und Formgießer beiſtand,

f) Der bei den Pagen angeſtellte franzöſiſche Sprachmeiſter.

Die vorgehabte italieniſche Stelle wurde nicht beſetzt; hingegen wurden hernach 1759

g) zwei Academiciens ordinaires aufgeſtellt.

Auch bekam die Akademie ihr eigenes Siegel, ſie wurde am Geburtstage des Fürſten eingeweiht.

Inwieweit von Gontard unter den sub b oder c angeführten Fächern thätig war, konnte nicht ermittelt werden.

1756 wurde von Gontard getraut mit Sophie Friederika, Tochter der Herrn Johann Stephan Erkert, geheimen Regierungsrath, zugleich Vice-Präſidenten des Conſiſtorii zu Bayreuth.

In der Sammlung des hiſtoriſchen Vereins über Riſſe, Pläne und Anſichten findet ſich ein gut erhaltener Grundrißplan, überſchrieben:

„Haupt-Riß des von dem Ingenieur-Hauptmann „Gontard erbauten Hauſes auf dem Platz neben der „Schloßkirche, ſo jetzt Herr Amtshauptmann von Linden„fels beſitzet."

Unter dieſem Riß, der auch heute noch richtig und zutreffend iſt, wenn von den Gartenanlagen vor dem Hauſe und an der Oſtſeite abgeſehen wird, iſt bemerkt:

Das dem Gontard ertheilte immediate Dekret zur Erbauung des Hauses lautet also: Nachdem I. H. Durchlaucht gnädigst resolviret, den Ingenieur-Hauptmann Gontard den Platz bei dem alten Schloss, welcher in dem verfertigten Plan mit A B C D E F G H I bezeichnet, nebst dem Schanz-Thor und darunter befindliche Keller und Gewölbe, nebst der untern Mauer, soweit sein Garten gehet unentgeldlich dergestalt zu überlassen, dass künftighin die Passage durch oben besagtes Schanz-Thor gänzlich cessiren und an gedachte untere Mauer Niemand, wer es auch sey, ihme zum Präjudiz an-

bauen, noch weniger auf einer oder der andern Seite seines neu erbauenden Hauses ein Fenster oder Thür verbauet werden soll.

Sigl. Bayreuth, den 27. Mertz 1759.

gez. Friedrich, M. z. B.

Zweifellos ist der hier als Ingenieur-Hauptmann aufgeführte Gontard mit dem Hofbau-Inspektor Gontard identisch, so daß in diesem auch heute noch gut erhaltenen Gebäude eine der ersten Schöpfungen Gontard's gegeben ist, welche die Geschmacks- und Kunstrichtung in seinem damals 28jährigen Lebensalter charakterisirt. Daß der Hauptmann und der Bauinspektor ein und dieselbe Person repräsentirt, geht auch daraus hervor, daß ꝛc. Gontard nach seiner Uebersiedlung nach Berlin unter dem Titel Hauptmann und Baumeister vorgetragen ist, abgesehen davon, daß das Wohngebäude hinsichtlich seiner Architektur ganz und gar der Gontard'schen Geschmacksrichtung entspricht.

Für eine Sammlung Gontard'scher Bauwerke ist daher sein Wohnhaus in Bayreuth von nicht geringem Interesse. Das in Bayreuth wenig beachtete Haus hat eine gegen den Garten nach Norden gerichtete Façade mit Pilaster am Mittelbau, ist zweistöckig mit Mittelaufbau im Dachraum. Die Fensteröffnungen sind mit Festons über den Stürzen und Verdachungsgesimsen im Parterrestock ausgestattet. Im Innern ist das Treppenhaus mit Anordnung einiger Plafonds sehr bemerkenswerth.

Im Uebrigen wird bemerkt, daß Gontard im Vereine mit S. Pierre und Richter an dem unteren Schloß mit Sonnentempel zu Eremitage gewirkt haben soll; doch werden diese Bauten um 1753 in der Neuanlage, resp. Umwandlung in den jetzigen Bestand zu Gontard's Zeiten wohl vollendet gewesen sein und die Thätigkeit sich mehr auf Vervollständigung der inneren Ausstattung und Be-

ſchaffung von Nebenanlagen, ſowie auf die Unterhaltung der Schlöſſer erſtreckt haben.

Gontard wurde nach beendigtem 7jährigen Kriege um 1765 von Bayreuth nach Berlin berufen, und erhielt dort eine Anſtellung als Hauptmann und Baumeiſter. Wie ſeine Schöpfungen als elegant und monumental zu erkennen ſind, ſo iſt Gontard auch ein ſicheres Gefühl für die maleriſche Wirkung ſeiner Bauten nicht abzuſprechen. Zunächſt nach ſeiner Berufung nach Berlin ausſchließlich in Potsdam beſchäftigt, war er am Bau des neuen Palais betheiligt, errichtete die Colonnade zwiſchen den ſogenannten Communs, den Freundſchaftstempel, ſowie mehrere größere Privathäuſer. In Berlin hat er die Colonnaden der Spittelbrücke, die Königsbrücke mit ihren Colonnaden, die beiden Thürme auf dem Gensdarmenmarkt, die Königskammern des k. Schloſſes, ſowie gleichfalls zahlreiche Privathäuſer erbaut. Sein letztes, von ihm ſelbſt nicht mehr vollendetes Werk war das Marmorpalais in Potsdam, ſammt und ſonders Monumental- und Prachtbauwerke, welche dem Namen Gontard's für alle Zeiten ein bleibendes Andenken ſichern.

Es iſt daher auch begreiflich, daß Berlin aus Anlaß der hundertjährigen Wiederkehr ſeines Todestages am 23. September ds. Js. das Andenken des bedeutenden und hochverdienten Mannes ehrte.

Bei der mit der Gontard-Feier verbundenen Ausſtellung der Pläne Gontard'ſcher Bauten war Bayreuth vertreten mit Plänen:

1. Des Gontard'ſchen Wohnhauſes in Bayreuth (2 Planblätter),
2. 4 Cataſterplänen von den Schlöſſern zu Eremitage (Vom k. Oberſthofmeiſter-Stab in München gütigſt zur Verfügung geſtellt),
3. 10 photographiſchen Anſichten vom Aeußern und Innern der vorgenannten Schlöſſer,

4. Eine Anſicht des Saalbaues am k. neuen Schloß zu Bayreuth.

Die Stadt Bayreuth kann ſtolz darauf ſein, einen Mann von der Größe und Bedeutung Gontard's einſt in ihren Mauern beherbergt zu haben und Bauwerke über ſeine künſtleriſche Leiſtung aus der Zeit ſeines Wirkens in der Stadt und Umgebung aufzuweiſen, und wenn Gontard auch nur kurze Zeit und in der Anfangsperiode ſeines Schaffens von ſeinem 22. bis 34. Lebensjahre als Baumeiſter in Bayreuth thätig war, ſo wäre immerhin bei der hervorragenden Bedeutung dieſes Mannes eine Ehrung durch Bezeichnung einer Straße oder Errichtung einer Gedenktafel an ſeinem Wohnhauſe angezeigt, wie dieß in Mannheim und Berlin der Fall iſt, welche beide Städte Gontard's Straßen aufzuweiſen haben.

Jahresbericht
für 1891.

Erster Abschnitt.

Wirksamkeit des Vereins.

Im vergangenen 64. Vereinsjahr wurde uns ebenso, wie in früheren Jahren, ein Sustentationsbeitrag in der Höhe von 200 ℳ von seiten der K. Regierung zugewandt, wofür hiemit der Verein seinen besonderen Dank ausspricht.

In gleicher Weise danken wir auch dem Magistrate der hiesigen Stadt auf das Verbindlichste für den Betrag von 50 ℳ

Da in der Generalversammlung vom 4. März 1891 Herr Hofgärtner Weiß zum Konservator gewählt worden war, so befanden sich im Ausschusse nur mehr 3 Beisitzer; es wurde deshalb nachträglich Herr Kreis-Bauassistent Kanzler als Beisitzer in den Ausschuß aufgenommen.

Die 2 Schränke, welche von uns mit gütiger Bewilligung von seiten des k. Obersthofmarschallstabes in der Gemäldegallerie des Neuen Schlosses aufgestellt wurden, sind jetzt nahezu vollständig eingerichtet, und es können von nun an daselbst die wertvollsten Stücke aus unsern Gräber-

funden von jedermann Sonntags Vormittag 11—12 Uhr besichtigt werden.

Zu den Vereinen, mit welchen wir in Schriftenaustausch stehen, trat neu hinzu: Verein für Erdkunde zu Halle a/S.

Bibliothek und Sammlungen erhielten durch Geschenke und Ankäufe weiteren Zuwachs. (Siehe zweiten Abschnitt.)

Obwohl in dem verflossenen Jahr ziemlich viele neue Mitglieder (25) dem Verein beigetreten sind, so haben wir doch durch Austrittserklärungen und durch Todesfälle, im ganzen 34, einen so starken Verlust erlitten, daß der Verein statt der Ende 1890 vorhandenen 481 Mitglieder nur mehr 472 zählt. Es ist dies um so bedauerlicher, als schon seit einer Reihe von Jahren in unserer Mitgliederzahl ein beständiger Rückgang zu verzeichnen ist.

Aus der Rechnungsablage teilen wir Nachstehendes mit:

Einnahmen:

I.	Bestand aus dem Vorjahr	276 ℳ 55 ₰.
II.	Beiträge der Mitglieder laut Aufstellung	1017 „ 65 „
III.	Sustentationen und sonstige Einnahmen	250 „ — „
		1544 ℳ 20 ₰.

Ausgaben:

I.	Auf die Verwaltung	68 ℳ — ₰.
II.	Auf Literatur, Beiträge an Vereine .	47 „ 40 „
III.	Auf Anschaffung, Erhebung von Beiträgen	49 „ 90 „
IV.	Auf Inserate und Porti	69 „ 91 „
V.	Auf Druckkosten und Buchbinderarbeiten	908 „ 14 „
VI.	Sonstige Ausgaben	196 „ 70 „
		1340 ℳ 05 ₰.

Ausgleichung:

Einnahmen	1544 ℳ	20 ₰
Ausgaben	1340 „	05 „
Kassabestand am 31. Dez. 1891	204 ℳ	15 ₰.

Gegen die obige Rechnungsablage wurde kein Widerspruch erhoben.

Bayreuth, im März 1892.

Der Ausschuß des Vereins:

Caselmann, Vorstand.
Dr. Brunco, Sekretär. **Aign**, Bibliothekar.
Hühnlein, Kassier. **Weiß**, Konservator.
Bauer, Kanzler, Stöber, Wirth, Beisitzer.

Zweiter Abschnitt.

Verzeichniß der Neuerwerbungen.

I. An Schriften:

a) durch Austausch:

1) Vom Aachener Geschichtsverein in Aachen:
Zeitschrift Band 13.
2) Von der Geschichts- und Alterthumsforschenden Gesellschaft in Altenburg:
Mittheilungen. 1. Band.
3) Vom historischen Verein für Mittelfranken in Ansbach:
Keine Sendung eingetroffen.
4) Vom historischen Verein für Schwaben und Neuburg in Augsburg:
Zeitschrift des Vereins. 17. Jahrgang 1890.
5) Vom historischen Verein für Oberfranken in Bamberg:
Keine Sendung eingetroffen.
6) Von der Naturforschenden Gesellschaft in Bamberg:
Keine Sendung eingetroffen.
7) Von der historischen und antiquarischen Gesellschaft zu Basel:
Keine Sendung eingetroffen.
8) Vom Verein für Geschichte Berlins in Berlin:
Mittheilungen. 1891, 1—12.
9) Vom Verein „Herold" in Berlin:
Keine Sendung eingetroffen.
10) Vom Verein für Geschichte der Mark Brandenburg in Berlin:
Verzeichniß der ꝛc. Berlinischen Alterthümer. Berlin 1890.
Forschungen. IV, 2.
11) Vom Verein für Alterthumskunde in Birkenfeld:
Back, Römische Spuren und Ueberreste im obern Nahgebiet. 1. Abth.
12) Vom Verein von Alterthumsfreunden im Rheinlande in Bonn:
Jahrbücher. Heft 91.
13) Vom historischen Verein zu Brandenburg a. H.:
Keine Sendung eingetroffen.
14) Vom Vorarlberger Museum-Verein in Bregenz:
29. Jahresbericht.
15) Von der historischen Gesellschaft des Künstlervereins in Bremen:
Bremisches Jahrbuch. II, 2.
16) Vom Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens in Breslau:
1) Breslauisches Tagebuch. Breslau 1891.
2) Zeitschrift. 25. Band.
17) Von der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur in Breslau:
68. Jahresbericht nebst Ergänzungsheft.
18) Vom Verein für Chemnitzer Geschichte in Chemnitz:
Mittheilungen des Vereins. VII. Jahrbuch.

19) Von der Société Royale des Antiquaires du Nord in Copenhagen:
   1) Mémoires. Nouvelle série. 1890.
   2) Tillaeg til Aarböger. 1890.
20) Vom historischen Verein für das Großherzogthum Hessen in Darmstadt:
   Quartalblätter 1891, 1—3.
21) Vom Verein für Geschichte und Naturgeschichte in Donaueschingen:
   Keine Sendung eingetroffen.
22) Vom Geschichts- und Alterthumsforschenden Verein zu Eisenberg:
   Mittheilungen. Heft 7.
23) Vom Verein für Geschichte und Alterthümer der Grafschaft Mansfeld zu Eisleben:
   Mansfelder Blätter. 5. Jahrg. 1891.
24) Vom Verein für Geschichte und Alterthumskunde von Erfurt:
   Keine Sendung eingetroffen.
25) Vom Verein für Geschichte und Alterthumskunde in Frankfurt a/M.:
   Archiv III, 3. 1891.
26) Vom Freiberger Alterthumsverein zu Freiberg:
   Mittheilungen. Heft 27.
27) Von der Gesellschaft für Beförderung der Geschichts-, Alterthums- und Volkskunde zu Freiburg i. B.:
   Zeitschrift Band 9 u. 10.
28) Vom Verein für Geschichte des Bodensees in Friedrichshafen:
   Keine Sendung eingetroffen.
29) Vom Oberhessischen Geschichtsverein in Gießen:
   Mittheilungen. Band III.
30) Vom historischen Verein für Steiermark in Graz:
   Beiträge, 23. Jhrg.
   Mittheilungen 39. Heft.
31) Von der Gesellschaft für Pommer'sche Geschichte und Alterthumskunde in Greifswald:
   Beiträge zur Geschichte der Stadt Greifswald. 3. Forts.
32) Von der Niederlausitzer Gesellschaft für Anthroprologie und Alterthumskunde in Guben:
   Mittheilungen II, 1. 2. 3.
33) Vom historischen Verein in Schwäbisch-Hall:
   Keine Sendung eingetroffen.
34) Vom thüringisch-sächsischen Verein für Erforschung des vaterländischen Alterthums in Halle:
   Keine Sendung eingetroffen.
35) Vom Verein für Erdkunde in Halle:
   Mittheilungen. 1891.
36) Vom Hanauer Bezirks-Verein für Hessische Geschichte in Hanau:
   Keine Sendung eingetroffen.
37) Vom historischen Verein für Niedersachsen in Hannover:
   Zeitschrift. 1891.
38) Vom Historisch-Philosophischen Verein zu Heidelberg:
   Jahrbücher. I, 1. 2. 1891.
39) Vom Verein für Siebenbürgische Landeskunde in Hermannstadt:
   1) Archiv. 23, 3. 1891.
   2) Jahresbericht 1889/90.

40) Vom Vogtländiſchen Alterthumsforſchenden Verein zu Hohenleuben:
Keine Sendung eingetroffen.
41) Vom Verein für Geſchichte und Altertumskunde in Homburg v. d. Höhe:
Mittheilungen. 4. Heft. 1891.
42) Vom Verein für Thüringiſche Geſchichte und Alterthumskunde in Jena:
Zeitſchrift. Band VII, 3. 4.
43) Vom Ferdinandeum in Innsbruck:
Zeitſchrift. Heft 35.
44) Vom Verein für Geſchichts- und Alterthumskunde zu Kahla:
Keine Sendung eingetroffen.
45) Vom Verein für heſſiſche Geſchichte und Landeskunde in Kaſſel:
Keine Sendung eingetroffen.
46) Von der Geſellſchaft für Schleswig-Holſtein-Lauenburgiſche Geſchichte in Kiel:
Zeitſchrift. Band 20.
47) Vom Schleswig-Holſteiniſchen Muſeum in Kiel:
Keine Sendung eingetroffen.
48) Vom Muſealverein für Krain in Laibach:
Mittheilungen. 4. Jahrg. Laibach 1891. Izvestja 1891.
49) Vom hiſtoriſchen Verein von Niederbayern in Landshut:
Verhandlungen. 27. Band.
50) Von der Maatschappij der Nederlandsche Letterkunde te Leiden:
1) Levensberichten 1890.
2) Handelingen. 1890.
51) Vom Nordböhmiſchen Excurſions-Club in Leipa:
Mittheilungen. XIV, 1—4.
52) Vom Geſchichts- und Alterthumsverein zu Leisnig:
Keine Sendung eingetroffen.
53) Von der Nebraska State Historical Society in Lincoln:
Report. 1891.
54) Vom Verein für Geſchichte des Bodenſees und ſeiner Umgebung in Lindau:
Schriften. 20. Heft.
55) Von der Niederlauſitzer Geſellſchaft für Anthropologie und Urgeſchichte in Lübben:
Keine Sendung eingetroffen.
56) Vom Muſeumsverein für das Fürſtenthum Lüneburg in Lüneburg:
Jahresbericht 1887—1890.
57) Vom Mannheimer Alterthums-Verein in Mannheim:
Zur Erinnerung an die Feier am Siegesdenkmal bei Friedrichsfeld. 1890. Kupferſtich und Rede.
Manchot, Kloſter Limburg. 1892
58) Vom Verein für den Regierungsbezirk Marienwerder in Marienwerder:
Zeitſchrift. 27. Heft. 1891.
59) Vom Hennebergiſchen Alterthumsforſchenden Verein zu Meiningen:
Neue Beiträge Lfg. 9. 10.

60) Vom Verein für Geschichte der Stadt Meißen:
Keine Sendung eingetroffen.
61) Von der Gesellschaft für Lothringische Geschichte und Alterthumskunde in Metz:
Jahrbuch 1891.
62) Vom historischen Verein von Oberbayern in München:
1) Oberbayerisches Archiv. 1890.
2) Jahresbericht pro 1889. 1890.
3) Berichte über die Monatsversammlungen 1891.
Festakt zur Feier des 70j. Geburtstages des Prinzregenten. 1891.
Denkmäler des bayer. Landesrechts. II, 1.
63) Von der k. b. Akademie der Wissenschaften in München:
1) Sitzungsberichte der philos.-philol. und historischen Classe. 1890: II, 3; 1891: I. II.
2) Abhandlungen der historischen Classe. Band 19, 3. 1891.
3) Riezler, Gedächtnißrede auf W. v. Giesebrecht. München 1891.
64) Vom Westfälischen Provinzial-Verein in Münster:
19. Jahresbericht pro 1890.
65) Vom Verein für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens in Münster:
Zeitschrift. 48. Bd. 1890. Bd. 49.
66) Vom historischen Verein für Neuburg a. d. D.:
Neuburger Kollektaneenblatt. Jahrgang 1890.
67) Vom Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg:
1) Mittheilungen. 1890.
2) Anzeiger. 1890; 1891, 1.
3) Katalog der im german. Museum befindlichen Originalskulpturen. 1890.
68) Vom Verein für Geschichte der Stadt Nürnberg:
1) Jahresbericht pro 1889. 1890.
2) Mummenhoff, das Rathhaus in Nürnberg.
69) Vom Alterthumsverein zu Plauen im Voigtlande:
Mittheilungen. 1891.
70) Von der historischen Gesellschaft für die Provinz Posen in Posen:
Keine Sendung eingetroffen.
71) Vom Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen zu Prag:
Keine Sendung eingetroffen.
72) Vom historischen Verein für Oberpfalz und Regensburg in Regensburg:
Verhandlungen des Vereins. 44. Band. 1891.
73) Vom Verein für Kunst und Alterthum in Reutlingen:
Reutlinger Geschichtsblätter. Jahrgang 1891.
74) Von der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde in Riga:
1) Sitzungsberichte. Jahrgang 1890.
2) Quellen des Rigaischen Stadtrechts.
75) Vom Verein für Geschichte und Archaeologie von Valence ꝛc. in Romans:
Bulletin d'histoire ecclésiastique. 62.—68. Lieferung.
76) Vom Geschichts- und alterthumsforschenden Verein zu Schleiz:
Keine Sendung eingetroffen.

77) Vom Verein für Hennebergiſche Geſchichte und Landeskunde zu Schmalkalden:
Zeitſchrift des Vereins. 10. Heft.
78) Vom Verein für Mecklenburgiſche Geſchichte und Alterthumskunde in Schwerin:
Jahrbücher und Jahresberichte. 56. Jahrgang.
79) Vom Verein für Geſchichte und Alterthumskunde von Hohenzollern in Sigmaringen:
Mittheilungen. Jahrgang 24.
80) Vom hiſtoriſchen Verein der Pfalz in Speier:
Mittheilungen. XV.
81) Vom Verein für Geſchichte und Alterthümer zu Stade:
Keine Sendung eingetroffen.
82) Von der Geſellſchaft für Pommer'ſche Geſchichte und Alterthumskunde in Stettin:
1) Baltiſche Studien. Jahrgang 1891.
2) Die Bau- und Kunſtdenkmäler des Regierungsbezirks Köslin.
83) Von der Akademie der Wiſſenſchaften in Stockholm:
Keine Sendung eingetroffen.
84) Vom hiſtoriſch-litterariſchen Zweigverein des Vogeſenclubs in Straßburg:
Jahrbuch. 7. Jahrgang. 1891.
85) Vom k. ſtatiſtiſchen Landesamt in Stuttgart:
Württembergiſche Vierteljahrshefte für Landesgeſchichte. XIII, 3. 4. 1891.
86) Von der Direktion des königlichen Württembergiſchen Haus- und Staats-Archivs in Stuttgart:
Keine Sendung eingetroffen.
87) Vom Verein für Kunſt und Alterthum in Ulm:
Münſterblätter. 2. Heft.
88) Von der Smithsonian Institution in Waſhington:
Annual report of the board of regents for 1888. 1889. 3 Bände.
89) Vom Harzverein für Geſchichte und Alterthumskunde in Wernigerode:
Zeitſchrift. Jahrgang 23, 2. 1891. 24, 1. 1891.
90) Von der k. k. geographiſchen Geſellſchaft in Wien:
Mittheilungen. Band 33. 34.
91) Vom Verein für Landeskunde von Niederöſterreich in Wien:
Blätter des Vereines. 24. Jahrg. Nr. 1—12. Wien 1888/89.
Urkundenbuch von Nieder-Oeſterreich. 1. Band. Bogen 41—53.
Topographie von Niederöſterreich. II. 7. 8.
Feſtgabe. 1890.
92) Vom Akademiſchen Verein deutſcher Hiſtoriker in Wien:
Bericht. 1891.
93) Vom Verein für Naſſauiſche Alterthumskunde und Geſchichtsforſchung in Wiesbaden:
Annalen. 23. Band. 1891.
94) Vom Alterthumsverein in Worms:
1) Die Zerſtörung der Stadt Worms im Jahre 1689.
2) Ein Schmuckſtück aus der Hohenſtaufenzeit.

3) Festzeitung zum 16. Mittelrhein-Turnfeste.
4) Zur Geschichte des Archivs der Reichsstadt Worms.
5) Die römische Abtheilung des Paulus-Museums in Worms. 2 Theile.
6) Beiträge zur Geschichte der Stadt Worms.
7) Doctoris M. Lutheri oratis coram Caesare Carolo.
8) Luther-Bibliothek des Paulus-Museums in Worms.
9) Der Reichstag zu Worms 1521.
10) Zur Restauration des Domes zu Worms.
11) Separatabdruck aus „Westdeutsche Zeitschrift".
12) Ein Bischofsgrab des 12. Jahrhundert im Wormser Dom.
13) Beiträge zur Geschichte der Frei- und Reichsstadt Worms.

95) Vom historischen Verein für Unterfranken und Aschaffenburg in Würzburg:
Keine Sendung eingetroffen.

96) Von der antiquarischen Gesellschaft (der Gesellschaft für vaterländische Alterthümer) in Zürich:
Mittheilungen. 55. Leipzig 1891.

97) Vom Alterthumsverein für Zwickau und Umgegend in Zwickau:
Mittheilungen. Heft 3.

b) Geschenke.

1) Von Herrn Antiquar Seligsberg dahier:
1) Ein Manuscript: Den Ein- und Durchgang in das Gäßlein zwischen den Häusern des Joh. Mich. Herolds und Georg Wolfg. Pflug dahier. 1743.
2) 2 Jahresberichte der k. Studienanstalt Bayreuth. 1813. 1814.
2 do. der deutschen Werktagsschule in Bayreuth. 1846. 1847.
1 do. der Gewerbeschule Bayreuth. 1856.

2) Von Herrn Erdmann v. Schirnding, Reichsfreiherr in München:
Dessen 1) Stiftungsbrief der Reichsfreiherrl. Schirndingerschen Familienstiftung.
2) Kaiserl. Schutzbrief für den ꝛc. Freien Herrn Wolf v. Schirnding.

3) Von Herrn Hofgärtner Weiß:
1) Lampert, Aus Alt-Ansbacher Zeit. Stuttgart 1889.
2) Fink, Rosenheims Umgebung in römischer Zeit. Rosenheim 1882.
3) Schönwerth, Aus der Oberpfalz. Sitten und Sagen. Augsburg 1857.
4) Codex juris bavarici judiciarii. München 1755.
5) Heinritz, Baireuth im Belagerungszustande 1553. Bayreuth 1821.
6) Briefe über Ansbach. Grünberg 1797.

4) Von Herrn Generalarzt Dr. Stein:
Französische Journale 1871.

5) Von Herrn Bauamtsassistent Kanzler:
Zeichnung des Denksteins des markgräfl. Kammerzwergs Laubenberger in Bayreuth.

6) Von Herrn Lehrer und Cassier Hühnlein dahier:
Dürrschmidt, Beschreibung des Kirchspieles Goldkronach. Baireuth 1800.

7) Von der Handels- und Gewerbekammer für Oberfranken:
Deren Jahrbericht 1890.
8) Von Herrn Bezirksarzt Dr. Sack in Berneck:
5 Kalender a. d. Jahren 1759. 60. 61. 68. 73.
9) Von Frau Hauptmannswittwe Vogel hier:
Erinnerungen aus dem Anfang dieses Jahrh. (Manuscript.)
10) Von Herrn Bezirksarzt Dr. Fikentscher in Augsburg:
Dessen 1) Die ältesten Münzen der Landgrafen von Leuchtenberge ꝛc. 1890.
2) Beiträge zur Henneberg und Hessischen Münzkunde. 1891.
11) Von Herrn Schloßdiener Schmidt hier:
Funérailles de S. M. le roi Louis I. de Bavière.
12) Von Herrn Schriftsteller A. John in Eger:
Literarisches Jahrbuch. 1. u. 2. Bd. Eger 1892.
13) Vom Ministerium des Königlichen Hauses in Berlin:
1) Monumenta Zollerana. Bd. VIII. Berlin 1890.
2) Stillfried, die älteren Siegel und das Wappen der Grafen von Zollern. Berlin 1881.
14) Von Herrn Louis Ferd. Freih. v. Eberstein, k. Ing.-Hauptmann a. D. in Berlin:
Dessen 1) Kriegsberichte des k. dän. Generalfeldmarschalls Ernst A. von Eberstein. Berlin 1891.
2) Beschreibung der Kriegsthaten des Generalfeldmarschalls Ernst A. von Eberstein. Berlin 1892.
15) Vom Ausschuß des Heidelberger Schloßvereins:
Das Heidelberger Schloß. Bau- u. Kunstgesch. Führer. 1891.
16) Von Herrn Archivar Dr. Christian Meyer in Breslau:
Dessen: 1) Hohenzollerische Forschungen. 1. Halbbd. 1891.
2) Die Posener historische Zeitschrift. Gotha 1892.
17) Von Herrn Hermann Frhr. von Reitzenstein a. d. h. Reuth:
Dessen: Geschichte der Familie von Reitzenstein I, 3. München 1891.
18) Vom Rektorat der k. Kreisrealschule in München:
Programm der Kreisrealschule pro 1890/91.
19) Von der Central-Commission für Wissenschaftliche Landeskunde in Berlin:
Deren: Bericht pro 1889—1891.

c) Angekauft:

1) Oesterreicher, Geschichte des Dorfes und Rittergutes Streitau. Bamberg 1836.
2) Geschichte der Veste Epprechtstein. Bayreuth 1865.
3) Looshorn, Geschichte des Bisthums Bamberg. III, 1. 2.
4) Scherber, Lesebuch f. Bayreuth. Vaterlandsgeschichte. 2 Bde. 1796.
5) Weltrich, Erinnerungen an 1792—1807.
6) Schlemmer, Bayreuth unter der Regierung Alexanders. 1785.
7) Adreßbuch für den Obermainkreis. 2 Thle. 1819. 1820.
8) Taschenbuch. Bayreuth 1823.
9) Geschichts-, Geschlechts- und Wappenkalender 1747.
10) Groß, Brandenburgische Kriegshistorie. 1748.
11) Groß, Brandenburgische Regentenhistorie. 1749.
12) Bayreuthisches Gesangbuch. 1738.

13) Heinritz, Neue Beiträge. 1839.
14) Rentsch, Brandenb. Cedernheim. 1682.
15) Leben des Markgraf Georg. 1729.
16) Fischer, Beschreibung des Burggrafthums Nürnberg. 1787.
17) Riedel, Beschreibung des Zucht- und Arbeitshauses St. Georgen. 1750.
18) Beschreibung des Frauenklosters Himmelkron. 1739.
19) Renschel. Brandenburg. Stammbaum. 1666.
20) Lexer, Mittelhochdeutsches Taschenwörterbuch. Leipzig 1881.
21) Otte, Handbuch der kirchl. Kunst-Archäologie. Leipzig 1854.
22) Chr. Meyer, Zeitschrift für deutsche Kulturgeschichte. Berlin 1891.
23) Korrespondenzblatt des Gesammtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine. Jahrgang 1891.

II. An Antiquitäten:

a) Geschenke:

Von Herrn Oekonom Kolb in Altdrossenfeld:
1 Hufeisen, gefunden zu Altdrossenfeld.
Von Herrn Gastwirth Weigel in Neudrossenfeld:
1 Portrait des Markgrafen Friedrich geb. 1657 gest. 1658.
Vom Herrn Hermann Heuschmann:
1 Siegelstock der Semisch und Weißgerber-Innung Bayreuth aus dem vorigen Jahrhundert.
Von Herrn Privatier Seeberger in Markt-Redwitz:
1 Wallbüchse, 2 Schalmeien.
Vom Magistrat der k. Kreishauptstadt Bayreuth:
1 Wallbüchse.

b) Angekauft:

1 Photographie des vom Architekten Gontard erbauten Hauses Schloßberglein Nr. 3.

III. An Münzen:

Geschenke:

Von Herrn Lehrer Behr in der Altstadt:
20 verschiedene kleine Silber- und Kupfermünzen.
Von Herrn Privatier Seeberger in Markt-Redwitz:
17 Bracteaten 1477—1493.

Mitglieder-Verzeichniß
des historischen Vereins von Oberfranken
pro 1891.

Curator des Vereins.

Burchtorff von, Excellenz, Regierungspräsident von Oberfranken.

Ehrenmitglieder.

Eberstein Frhr. von, preuß. Ingenieur-Hauptmann a. D., Berlin.
Fickentscher Dr., Landgerichtsarzt, Augsburg.
Fries, Studienrektor, Augsburg.
Kanzlei-Bibliothek Bayreuth.
Kreisarchiv Amberg.
Kreisarchiv Bamberg.
Kreisarchiv Nürnberg.
Oefele Frhr. von, Reichsarchiv-Sekretär, München.
Allgemeines Reichsarchiv München.
Stadtmagistrat Bayreuth.

Ordentliche Mitglieder.

Adelberg, Pfarrer, Selb.
Aichinger, Wagenfabrikant, Bayreuth.
Aign, Pfarrer, Bayreuth.
Albrecht, Lehrer, Affalterthal.
Ammelburg, Kaufmann, Bayreuth.
Andräas Dr., Bezirksarzt, Amberg.
Angerer Dr., Reallehrer, Hof.
Arnold'sche Buchhandlung, Dresden.
Auffeß Frhr. von und zu, Augsburg.
Auffeß Frhr. von und zu, Major a. D. und Landstallmeister, Ansbach.

Aufseß Frhr. von und zu, Oberregierungsrath, Berlin.
Aumüller, Bezirkshauptlehrer, Berneck.
Bamberger, Kaufmann, Bayreuth.
Barth, Apotheker, Münchberg.
Bauer, Stadtpfarrer, Hof.
Bauer, Pfarrer, Döbra.
Bauer, Kaufmann und Landrath, Peguitz.
Bauer, Bauamtmann, Bayreuth.
Bauer, Regierungs-Sekretär, Bayreuth.
Baumer, penſ. Obereinfahrer, Goldkronach.
Baumgärtel, Gasingenieur, Hof.
Bayerlein, Julius, Fabrikbeſitzer, Bayreuth.
Beck, Lieutenant und Regimentsadjutant, Bayreuth.
Bedall, Premierlieutenant a. D., Bamberg.
Behringer, Oberamtsrichter, Weidenberg.
Berlin, königliche Bibliothek.
Beyer, Dekan, Steben.
Bibra Frhr. von, Landgerichtsrath, Bayreuth.
Bibra Frhr. von, Oberlandesgerichtsrath, München.
Bilabel, Hauptmann a. D., Aibling.
Blanck, Gottfried, Kaufmann, Bayreuth.
Blanck, J., Kaufmann, Bayreuth.
Bock, Bürgermeiſter, Creußen.
Böhner, Konrad, Lehrer, St. Georgen.
Böhner, Simon, Lehrer, Bayreuth.
Böhner, Pfarrer, Neunkirchen.
Böhner, Oekonom und Gaſtwirth, Unterſchwarzach.
Boller, Eiſenwaarenhändler, Bayreuth.
Borger, Fabrikant, Naila.
Borngeſſer, Gymnaſialprofeſſor, Bayreuth.
Bracker, Oberconſiſtorialrath a D., Bayreuth.
Brandenſtein von, Acceſſiſt, Bayreuth.
Braunwald, Bezirksamtsofficiant, Bayreuth.
Brendel, Oekonom, Bürgermeiſter und Landtags-Abgeordneter, Pettendorf.

Brodführer, Direktor der ſtädtiſchen Schulen, Coburg.
Brühlmeyer, Bauamtmann, Paſſau.
Brühſchwein, Oberamtsrichter, Kirchenlamitz.
Brunco Dr., Gymnaſiallehrer, Bayreuth.
Brunner, Oberzollinſpektor, Bayreuth.
Buchka sen., Privatier, Arzberg.
Buchner Dr., prakt. Arzt, Bayreuth.
Burchtorff von, Premierlieutenant, k. Kammerjunker, München.
Burger, Buchdruckereibeſitzer, Bayreuth.
Burger, Forſtmeiſter, Geroldsgrün.
Burger, Stadtpfarrer, Hof.
Burger, Harmoniumfabrikant, Bayreuth.
Caſelmann, Kirchenrath, Bayreuth.
Caſſelmann, Rechtsanwalt, Bayreuth.
Caſtell-Rüdenhauſen Graf zu, Lieutenant, Bayreuth.
Chriſtenn, Rentbeamter a. D., Bayreuth.
Conrad, Lehrer, Laineck.
Creußen, Stadtmagiſtrat.
Dalcho, Forſtamtsaſſiſtent, Fiſchſtein.
Degen, Pfarrer, Wunſiedel.
Degen, Conditor, Bayreuth.
Detzer, Kantor und Lehrer, Schönwald.
Dieterich'ſche Univerſitätsbuchhandlung, Göttingen.
Dietrich, Kaufmann, Bayreuth.
Dietz, Fabrikbeſitzer, St. Georgen.
Dittmar, Rechnungs-Commiſſär, Bayreuth.
Dobberke, Buchhändler, Berlin.
Dobeneck Frhr. von, Schwabing.
Doppelbauer, Pfarrer, Busbach.
Dorn, Oberlehrer, Hof.
Dörfler, Stadtpfarrer, Kirchehrenbach.
Döring, Premierlieutenant, Bayreuth.
Drechſel, Rittergutsbeſitzer, Iſſigau.
Dreß, Poſtoffizial, Bayreuth.

Dreſſendörfer, Kaufmann, St. Georgen.
Dürrſchmidt, Bezirkshauptlehrer, Schnabelwaid.
Eberhard, Premierlieutenant, Bayreuth.
Eberlein, Oberamtsrichter, Forchheim.
Eck, Georg, Kaufmann, Rſheff (Gouvernement Twer).
Eder, Hauptmann, München.
Eichhorn, Pfarrer, Plech.
Eiſenbiegler, Bauamtmann, Hof.
Eisfelder, Forſtmeiſter, Gößweinſtein.
Elmer, Lehrer, Hof.
Emmer, Notar, Hof.
Engel, Kreisthierarzt, Bayreuth.
Erlangen, Univerſitäts-Bibliothek.
Ernſt, Förſter, Winkelhof.
Ernſt, Forſtmeiſter, Weidach.
Eyßer, Hof-Möbelfabrikant, Bayreuth.
Falco Dr., St. Gilgenberg.
Faßold, Oekonom und Bürgermeiſter, Seidwitz.
Feilitzſch Frhr. von, Rittergutsbeſitzer und k. Kämmerer, Trogenzech.
Felſer, Forſtmeiſter, Pegnitz.
Fett, Lehrer, Biengarten.
Feuſtel von, Banquier und Reichstags-Abgeordneter, Bayreuth.
Fichtelgebirgsverein, Wunſiedel.
Fick, Pfarrer, Kaſendorf.
Fieſenig, Lehrer und Kreisſcholarch, Bamberg.
Filberich, Oberlandesgerichtsrath, Bamberg.
Fink, Förſter, Pottenſtein.
Fleißner, Richard, Fabrikant, Münchberg.
Fleißner, Joh. Theod. sen., Münchberg.
Florſchütz Dr., Sanitätsrath, Wiesbaden.
Förſter, Lehrer, Pegnitz.
Franck Dr., prakt. Arzt, Hof.
Franck, Privatier, Hof.

Freyberger, Kunſtgärtner, Bayreuth.
Froelich, Oberforſtrath, Bayreuth.
Frohwein Dr., Oberſtabsarzt a. D., Würzburg.
Froſch, Lehrer, Bayreuth.
Gareis, Bahn- und Poſtexpeditor, Erding.
Gaſt, Pfarrer, Hohenmirsberg.
Geiſt, Lehrer, Köditz.
Genck, Pfarrer, Schönbrunn.
Gerber, Bezirksamtmann, Pegnitz.
Giech Graf von, Erlaucht, Thurnau.
Gießel, Buchhändler, Bayreuth.
Gießel, Otto, Bezirksamtsaſſeſſor, Nabburg.
Glaſer, Pfarrer, Kautendorf.
Glenk, Pfarrer, Melkendorf.
Göller, Pfarrer, Weißmain.
Goſſinger, Regierungsdirektor, Bayreuth.
Götz, Lehrer, Creußen.
Götz, Webermeiſter, Brandholz.
Gradl, Stadtarchivar, Eger.
Graf, Tuchhändler und Magiſtratsrath, Selb.
Gräfenhan, Hofliqueurfabrikant, Hof.
Gramich, Hauptmann, Bayreuth.
Graßer, Pfarrer, Breitengüßbach.
Grau, Buchhändler, Bayreuth.
Gravenreuth Frhr. v., Bezirksamtsaſſeſſor, München.
Grießbach, Gymnaſiallehrer, Hof.
Grimmler, Lehrer, Unterwinterbach.
Guth, Oberförſter a. D., Bayreuth.
Guttenberg Frhr. von, Hauptmann und Batteriechef, Augsburg.
Hacker, Mechanikus, Bayreuth.
Hacker, Pfarrer und württemb. Hofrath, Eckersdorf.
Hacker, Pfarrer, Mengersdorf.
Häffner, Pfarrer, Berg.
Hagen, Pfarrer, Neuſtädtlein a/F.

Hagen, Lehrer, Bronn.
Hagen, Oberlehrer und Kreisſcholarch, St. Georgen.
Hahn, Bergrath und Landtagsabgeordneter, Bayreuth.
Hahn, Lehrer, Bindlach.
Hammerſchmitt, Landgerichtsſekretär, Nürnberg.
Hammon, Lehrer, Egloffſtein.
Händel, Kaufmann, Hof.
Hänlein, Regierungsrath, Bayreuth.
Harmoniegeſellſchaft Bayreuth.
Harsdorff Frhr. von, Staatsanwalt, Fürth.
Hartmann, Bezirksamtmann, Wunſiedel.
Hartung, Forſtmeiſter, Biſchofsgrün.
Hartwig, Ingenieuraſſiſtent, Schweinfurt.
Haus, Regimentsauditeur, Metz.
Heberlein, Apotheker, Weißenſtadt.
Heerdegen, Fabrikant, Münchberg.
Heerdegen, Lehrer und Kantor, Gattendorf.
Heichemer, Bezirks-Ingenieur, Ludwigshafen.
Heinel, Pfarrer, Plaſſenburg.
Heinrich, Pfarrer, Obriſtfeld.
Heintz, Bürgermeiſter, Berneck.
Heinz, Forſtmeiſter, Seeſtetten.
Held, Kirchenrath, Hof.
Held, Lehrer, Trockau.
Hellberg Dr., ſtädtiſcher Krankenhausarzt, Hof.
Heller, Lehrer, St. Georgen.
Hellerich, quiesc. Gerichtsſchreiber, Berneck.
Helm, Kreisſchulinſpektor, Bayreuth.
Hering, Bierbrauer und Bürgermeiſter, Blaich.
Herold, Friedrich, Kaufmann, Bayreuth.
Herold, Chriſtian, Fabrikant, Bayreuth.
Herold, Lehrer, Hof.
Herwig, Bankkaſſier, Bayreuth.
Herzinger, Regierungsrath und Zuchthaus-Direktor, St. Georgen.

Heß Dr., prakt. Arzt, Bayreuth.
Heuberger, Hoflieferant, Bayreuth.
Heuschmann, Buchbindermeister und Magistratsrath, Bayreuth.
Heydenreich, Advokat und Rechtsanwalt, Bayreuth.
Heyl, Hauptmann, Bayreuth.
Hoffer, Stadtpfarrer, St. Georgen.
Höflich, W., Kaufmann, Bayreuth.
Hofmann, Förster, Mönchherrnsdorf.
Hofmann, Apotheker, Bayreuth.
Hohenberg, Magistrat.
Hohmann, Bauamtsassessor, Regensburg.
Holle, Regimentsauditeur, Würzburg.
Hopf, Lehrer, St. Georgen.
Hopff, Brandversicherungsinspektor, München.
Hopfmüller, Pfarrer, Selb.
Hösch, Müllermeister, Neumühle.
Huber, Notar, Deggendorf.
Huber, Gendarmerie-Premierlieutenant, Bayreuth.
Hübsch, Forstmeister, Gräfenberg.
Hübsch, Juwelier, Bayreuth.
Hübschmann, Zahnarzt, Hof.
Hühnlein, Lehrer, St. Georgen.
Huther, quiesc. Reallehrer, Kulmbach.
Hutschenreuther, Forstmeister, Rehau.
Hutschenreuther, Fabrikbesitzer, Selb.
Jahn, Kaufmann, Kulmbach.
Jegel, Reallehrer, Hof.
Juncker, Bezirksamtsassessor, Germersheim.
Jungkunz, Bezirksamtmann, Berneck.
Jungkunz, Kaufmann und Bürgermeister, Lichtenberg.
Kanzler, Kreis-Bauassistent, Bayreuth.
Karmann, Liqueurfabrikant, Hof.
Kastner, Lehrer, Donndorf.
Kästner, Konsistorialsekretär a. D., Bayreuth.

Käſtner, Pfarrer, Markt-Redwitz.
Keim sen., Kaufmann, Bayreuth.
Kelber, Pfarrer, Benk.
Kellein, Regierungsrath u. Bezirksamtmann a. D., Bayreuth.
Keller, Oberamtsrichter, Amorbach.
Keyßler, Apotheker, Stadtſteinach.
Kieß, Pfarrer, Schönwald.
Kleemann, Oberamtsrichter, Berneck.
Kleemann, Fabriktheilhaber, Weißenſtadt.
Klotz, Kaufmann, Hof.
Knopf, Kaufmann, Creußen.
Köberle, Hermann, Pfarrer, Berneck.
Kohler, Lehrer, Ulſenheim.
Kolb, Commerzienrath und Direktor der mechan. Baumwollenſpinnerei, Bayreuth.
Kolb, Ingenieur in der mechan. Baumwollenſpinnerei, Bayreuth.
Kolb, Direktor der 1. Baſalt-Aktiengeſellſchaft, Bayreuth.
Kolb, Oekonom, Altdroſſenfeld.
König, Expoſitus, Gleißenberg.
Kopp, Pfarrer, Nemmersdorf.
Korzendorfer, Stadtpfarrer, geiſtlicher Rath und Kreisſcholarch, Bayreuth.
Kotmann, Pfarrer, Arzberg.
Kotzau Frhr. von, Bayreuth.
Kotzau, Fritz Frhr. von, Oberkotzau.
Krauß, Banquier, Bayreuth.
Krauß, Friedrich, Kaufmann, Bayreuth.
Krauß, Jakob, Kaufmann, Bayreuth.
Krauß old Dr., Direktor der Kreisirrenanſtalt, Bayreuth.
Krieg, Hauptmann, Bayreuth.
Krocker, Sekretär des landwirthſchaftlichen Kreis-Comités, Bayreuth.
Krodel, Lehrer, Hof.
Krück, Kaufmann, Bayreuth.

Küfner, Forſtamtsaſſiſtent, Bayreuth.
Kühl, Dekan, Wunſiedel.
Küneth, Kaufmann, Creußen.
Künßberg Frhr. von, Regierungsdirektor a. D., Bayreuth.
Künßberg Frhr. von, Wernſtein.
Künßberg Frhr. von, Premierlieutenant, Landshut.
Kupfer, Pfarrer, Stegaurach.
Kurzmann, Luitpold, Kaufmann, Bayreuth.
Küſter, Forſtmeiſter, Heinersreuth.
Lammerer, Rechnungskommiſſär, Bayreuth.
Landgraf von, Landgerichtspräſident, Bayreuth.
Langheinrich, Pfarrer, Himmelkron.
Laubmann, Pfarrer, Weidenberg.
Lehmann, Pfarrer, Creußen.
Lerchenfeld Frhr. von, Heinersreuth.
Lienhardt, Fabrikbeſitzer, Hof.
Limmer, Hauptmann, Bayreuth.
Limmer, Kunſtmühlbeſitzer und Kommerzienrath, Kulmbach.
Linde, Rentbeamter a. D., Bayreuth.
Lindenfels Frhr. von, Reichsrath und Gutsbeſitzer, Bayreuth.
Linder, Fabrikbeſitzer, Fichtelberg.
Lion, Buchhändler, Hof.
Lochner J. von, k. Kammerjunker und Kontroloffizier, Lindau.
Lochner, Poſtoffizial, Würzburg.
Loſchge, Oberamtsrichter, Münchberg.
Loſſow von, Sekondlieutenant, Bayreuth.
Ludwig Dr., Stabsarzt, Zweibrücken.
Mader, Notar, Bayreuth.
Mainberger, Spinnerei-Direktor a. D., München.
Maiſel, Lehrer, Bayreuth.
Malterer, Bezirksamtmann, Erlangen.
Marſchalk, Emil, Frhr. von, Bamberg.
Martius, Gutsbeſitzer und Landrath, Leimershof.

Maurer, Bauunternehmer, Bayreuth.
Medicus, Pfarrer, Bindlach.
Meinel, Reallehrer, Neumarkt i./O.
Meyer, Juſtizrath, Bayreuth.
Meyer, Schmiedmeiſter, Bayreuth.
Meyer, Gymnaſiallehrer, Bayreuth.
Meyer Dr., Staatsarchivar, Breslau.
Modſchiedler, Kantor und Lehrer, Pilgramsreuth.
Moſer, Forſtmeiſter, Goldkronach.
Mottes, Rentbeamter, Lichtenfels.
Müller, Konſiſtorialrath, Bayreuth.
Müller, Landgerichtsrath, Hof.
Müller, Kaufmann, Bayreuth.
Müller, Pfarrer, Arzberg.
Müller jun., Häfnermeiſter, Bayreuth.
Mulzer, Kantor und Lehrer, Birk.
Münch, Bezirksamtsaſſeſſor, Münchberg.
Münch, Fabrikbeſitzer, Hof.
Nagel, Lehrer, Burgkundſtadt.
Nagel, Pfarrer, Thiersheim.
Nagengaſt, Kaplan, Bamberg.
Naila, Bezirkslehrerverein.
Netzſch, Bürgermeiſter, Selb.
Neudecker, Bürgermeiſter, Gößweinſtein.
Nickel, Poliermeiſter, Fichtelberg.
Nißl, Bauamtsaſſeſſor, Bayreuth.
Opel, Lehrer, Thurnau.
Ordnung, Bezirksamtmann, Bamberg.
Ortenburg Graf zu, Tambach.
Oeſterlein, Beſitzer des Richard Wagner-Muſeums, Wien.
Ott, Telegraphen-Expeditor, Nürnberg.
Papſt, Commerzienrath, Selb.
Peetz, Regierungsrath, München.
Peetz, Kaufmann, Hof.
Peterſon, Buchhändler, Bayreuth.

Pißl, Pfarrer, Schauenſtein.
Pitterlein, Pfarrer, Oſternohe.
Pöhlmann Dr., Bezirksarzt, Bamberg.
Pöhlmann, Stadtvikar, Würzburg.
Ponfick, Bürgermeiſter, Pegnitz.
Pottiez, Hauptmann, Bayreuth.
Preis, Gymnaſiallehrer, Bayreuth.
Prucker, Notar, Troſtberg.
Puchta, Privatier, Bayreuth.
Püttner Dr. von, Bezirksarzt, Münchberg.
Püttner's Jb. Fr. Sohn, Großhandlung, Hof.
Raab Dr., Bezirksarzt, Sulzbach.
Rahm, Lehrer, Buchau.
Raps, Dekan, Kulmbach.
Rebhann, Pfarrer, Bayreuth.
Redlich, Förſter, Röhrenhof.
Redwitz Baron von, Küps.
Reh Dr., Stabsarzt, Bayreuth.
Rehau, Magiſtrat.
Reichel, Lehrer, Arzberg.
Reinſtädtler, Pfarrer, Töpen.
Reiß, Kaufmann, Bamberg.
Reißl, Bergamtsaſſeſſor, Bayreuth.
Reitzenſtein, Eduard Frhr. von, Hauptmann a. D., München.
Reitzenſtein, Herm. Frhr. von, Rath am Verwaltungsgerichtshof, München.
Reitzenſtein, Frhr. von, Sekondlieutenant im topographiſchen Bureau, München.
Reitzenſtein, Lehrer, Bayreuth.
Reßler, Regierungsrath, Bayreuth.
Reuter, Kreisforſtrath, Bayreuth.
Richter, Forſtmeiſter, Emtmannsberg.
Rieger, Pfarrer, Lichtenberg.
Roger, Dr., Kreismedizinalrath, Bayreuth.

Roſe, Emil, Fabrikbeſitzer, St. Georgen.
Roſenthal Dr., Aſſiſtenzarzt, Bayreuth.
Roth, Gymnaſial-Aſſiſtent, Bayreuth.
Rother, Gutsbeſitzer und württemb. Hofrath, Bayreuth.
Rötter Dr., k. Gymnaſiallehrer, Bayreuth.
Rüdel, Oberſtlieutenant, Bayreuth.
Sack Dr., Bezirksarzt, Berneck.
Saalfrank, Bahnamtsverwalter, Markt-Redwitz.
Sauer, Lehrer a. D., Bayreuth.
Schaaff, Kreisforſtrath, Bayreuth.
Schäfferlein, Baumeiſter, Bayreuth.
Scharff, Bezirksamtsaſſeſſor, Bayreuth.
Scherber, Bezirksamtmann, Rehau.
Schießer, Notar, Weißenhorn.
Schlee, ſtädtiſcher Baurath, Bayreuth.
Schlegel, Lehrer, Seidwitz.
Schlenk, Forſtmeiſter, Weidenberg.
Schlichtegroll, Forſtmeiſter, Bamberg.
Schmelz, Lehrer, Thuisbrunn.
Schmidt, Apotheker, Wunſiedel.
Schmidt, Stadtſchreiber, Berneck.
Schmidt, Bürgermeiſter, Weißenſtadt.
Schmidt, Kaufmann, Kulmbach.
Schmidt, Pfarrer, Kirchenlaibach.
Schmidt, Pfarrer, Birk.
Schmidt, Kaufmann und Magiſtratsrath, Selb.
Schmidt, Oberamtsrichter, Thurnau.
Schmidt, Oberförſter, Lindenhardt.
Schnappauf, Wundarzt, Bayreuth.
Schnell, Reallehrer, Bayreuth.
Schöller, Kunſtmühlbeſitzer, Weidenberg.
Schramm, Friedrich, Lehrer, Berneck.
Schrödel, Pfarrer, Betzenſtein.
Schröppel, Apotheker, Bayreuth.
Schrottenberg Frhr. von, k. Kämmerer und Rittergutsbeſitzer, Bamberg.

Schüller, Banquier, Bayreuth.
Schultze, Regimentsauditeur, Bayreuth.
Schützinger, Rechtsrath, Bayreuth.
Schwarm, Lehrer, Hainbronn.
Schwarzenbach, Magiſtrat.
Schweiger, Rentbeamter, Eichſtätt.
Schwerd, Reallehrer, Hof.
Schweſinger, Aufſchläger, Gößweinſtein.
Scopin, Landgerichtsrath, Hof.
Seeberger, Privatier, Markt-Redwitz.
Seeſer, Kunſtgärtner, Bayreuth.
Seiler, Hof-Ofenfabrikant, Bayreuth.
Selb, Stadtmagiſtrat.
Seligsberg, Antiquar, Bayreuth.
Senfft, Guſtav, Buchbindermeiſter, Bayreuth.
Senfft, Chriſtian, Buchbindermeiſter, Bayreuth.
Seyler, Hauptmann a. D., München.
Simon, Kantor, Kaſendorf.
Skutſch, Notar und Juſtizrath, Bayreuth.
Spitzenpfeil, Lehrer, Bayreuth.
Spranger, Pfarrer, Memmelsdorf.
Stadelmann, Pfarrer, Gattendorf.
Stählin, Pfarrer, Lic. Theol., Bayreuth.
Stark, Dekan, Sulzbach.
Steger, Förſter, Brandholz.
Steichele, Reallehrer, Bayreuth.
Stengel Frhr. von, Premierlieutenant, Bayreuth.
Stiefel, Pfarrer, Hallerſtein.
Stöber, Apotheker, Bayreuth.
Strauß, Liqueurfabrikant, Hof.
Strehl, Chorrektor, Rehau.
Streng, Reallehrer, Hof.
Ströß ner, Pfarrer, Köditz.
Stucky, Bezirksamtsaſſeſſor, Lichtenfels.
Stumpf, Kantor und Lehrer, Kautendorf.

Summa, Pfarrer, Schwarzenbach a/S.
Teicher Dr., Bezirksarzt, Pegnitz.
Teicher, Pfarrer, Lahm.
Thomas, Stadtbaurath, Hof.
Traßl, Bürgermeiſter und Fabrikbeſitzer, Oberwarmensteinach.
Tretſcher, Premierlieutenant und Landwehr-Bezirksadjutant, Aſchaffenburg.
Tretzel, Dekan, Thurnau.
Tröger, Oekonom und Bürgermeiſter, Neuhaus.
Tuppert Dr., Bezirksarzt, Hof.
Tuppert Dr., Medizinalrath, Wunſiedel.
Turnverein Bayreuth.
Ullrich, Reallehrer und Schulinſpektor, Würzburg.
Ulmer, Major, Bayreuth.
Veit, Lieutenant, Bayreuth.
Vogel, Hauptmannswittwe, Bayreuth.
Voigtel Dr. med., Privatier, Coburg.
Vollrath, Pfarrer, Kulmbach.
Wagner, Rentbeamter, Ingolſtadt.
Wagner W., Kaufmann, Bayreuth.
Walber, Amtsrichter, Hof.
Waldenfels Frhr. von, Hauptmann und Diviſions-Adjutant, München.
Wangemann, Malzfabrikant, Bayreuth.
Weber, Pfarrer, Selbitz.
Weigel, Pfarrer, Dittlofsroda.
Weiß, Pfarrer, Regenſtauf.
Weiß, Hofgärtner, Bayreuth.
Wendler, Dekan, Kronach.
Wilfert, Pfarrer, Emtmannsberg.
Willmersdörffer von, ſächſ. Generalkonſul, München.
Winterl, Bezirksamtmann, Höchſtadt a./A.
Wirth, Dekan und Landtags-Abgeordneter, Pegnitz.
Wirth, Kaufmann, Creußen.

Wirth, Gymnaſialprofeſſor, Bayreuth.
Wolf, Commerzienrath, Hohenberg.
Wölfel, Baumeiſter, Bayreuth.
Wölfel F., Kunſtmühlbeſitzer, Thurnau.
Wunder, Bezirkshauptlehrer, Wunſiedel.
Wunderlich, Lehrer, Weidenberg.
Wündiſch, Färbereibeſitzer, Pegnitz.
Wunnerlich, Commerzienrath, Hof.
Wunſiedel, Stadtmagiſtrat.
Zehelein, Poſtmeiſter, Regensburg.
Zeidler, Fabrikbeſitzer, Selb.
Zerzog, Premierlieutenant u. Bataillonsadjutant, Bayreuth.
Zeyß, Agent und Spediteur, Bayreuth.
Zimmermann, Schreinermeiſter, Bayreuth.
Zippelius, Oberlehrer, Bayreuth.
Zirkler, Pfarrer, Geroldsgrün.

Zahl der Mitglieder 472 (10 Ehren- und 462 ordentliche Mitglieder).

Nachtrag:

Schmidt, Pfarrer, Haag.
Veſtner, Hans, Buchhalter, Berneck.

Zweiunddreißigste Plenarversammlung

der historischen Kommission bei der kgl. bayer. Akademie der Wissenschaften.

Bericht des Sekretariats.

München im Juni 1891. Die Plenarversammlungen der historischen Kommission sind durch Allerhöchste Anordnung auf die Pfingstwoche verlegt worden, und demgemäß wurde die dießjährige Versammlung vom 21. bis 23. Mai abgehalten. Da der Vorstand der Kommission, der Wirkliche Geheime Ober-Regierungsrath von Sybel, durch eine, erfreulicher Weise rasch vorübergegangene Erkrankung verhindert war nach München zu reisen, so hatte in Vertretung desselben, den Statuten gemäß, der Sekretär der Kommission, Professor Cornelius, die Leitung der Verhandlungen zu übernehmen, an welchen außer ihm folgende ordentliche Mitglieder Theil nahmen: der Klosterpropst Freiherr von Liliencron aus Schleswig, die Geheimen Regierungsräthe Dümmler und Wattenbach aus Berlin, der Hofrath von Sickel aus Rom, der Geheime Rath von Wegele aus Würzburg, die Professoren Baumgarten aus Straßburg, von Hegel aus Erlangen, von Kluckhohn aus Göttingen, von Wyß aus Zürich, der Geheime Hofrath von Rockinger, die Professoren von Druffel, Heigel und Stieve und der Oberbibliothekar Riezler von hier; ferner die beiden außerordentlichen Mitglieder Dr. Lossen, Sekretär der Akademie zu München, und Professor Quidde aus Rom.

Seit der letzten Plenarversammlung (Ende September vor. Jrs.) sind folgende Publikationen durch die Kommission erfolgt:

1. Geschichte der Wissenschaften in Deutschland. Bd. XXI. Geschichte der Kriegswissenschaften von Max Jähns. Abtheilung III. (Schluß.)
2. Vatikanische Akten zur deutschen Geschichte in der Zeit Kaiser Ludwigs des Baiern. Herausgegeben von Sigmund Riezler.
3. Allgemeine deutsche Biographie. Bd. XXXI und XXXII.

Von der Augsburger Chronik des Hektor Mülich (1448—1487) nebst Zusätzen von Demer, Walther und Rem, welche für Bd. XXII der Städte-Chroniken, Augsburg, Bd. III. bestimmt ist, sind sechzehn Bogen gesetzt, beziehungsweise gedruckt, und ist das Erscheinen des Bandes im Laufe dieses Sommers zu erwarten.

Dagegen ist Dr. Koppmann, Archivar der Stadt Rostock, durch andere Arbeiten verhindert worden, den Druck des 7. und 8. (Schluß-) Bandes der Hanse-Recesse schon in diesem Jahr, wie er gehofft hatte, beginnen zu lassen.

Auch Professor Oelsner in Frankfurt hat die Umarbeitung des Bonnell'schen Buches über die Anfänge des Karolingischen Hauses, welche er für die Jahrbücher des deutschen Reiches übernommen

und deren Vollendung er für das gegenwärtige Jahr in Aussicht gestellt hatte, noch nicht zu Ende führen können. Professor Meyer von Knonau in Zürich ist mit der Fortsetzung seiner Arbeiten für die deutschen Jahrbücher eifrig beschäftigt und gedenkt dem im vorigen Jahr erschienenen ersten Band der Geschichte Heinrichs IV. und V. schon 1894 den zweiten, der womöglich die Jahre 1070—1080 umfassen soll, folgen zu lassen.

Von der Geschichte der Wissenschaften in Deutschland steht zunächst die Geschichte der Medizin zu erwarten. Geheimrath Hirsch in Berlin, der den größten Theil des Werkes bereits vor einem Jahre druckfertig gestellt hatte, spricht die bestimmte Hoffnung aus, bis zum nächsten Frühjahr das Werk zum Abschluß zu bringen. Die Geschichte der Physik in diesem Jahr zu vollenden, ist Professor Karsten in Kiel durch Krankheit verhindert worden. Professor von Zittel in München glaubt mit Sicherheit voraus sagen zu dürfen, daß er im Jahre 1894 die Geschichte der Geologie vollenden werde. Die seit Jahren schmerzlich vermißte Fortsetzung von Stintzing's Geschichte der Rechtswissenschaft hat nun Professor Landsberg in Bonn übernommen. Er hat sich bereit erklärt, die Geschichte der Rechtswissenschaft in Deutschland im 18. und 19. Jahrhundert zu schreiben und gedenkt im Jahre 1897 diese Arbeit zu Ende zu führen.

Die allgemeine deutsche Biographie ist in rüstigem Fortgang begriffen und wird, wofern keine unerwartete Störung eintritt, binnen wenigen Jahren zum Abschluß gelangen.

Die Arbeiten für die ältere Serie der deutschen Reichstags-Akten erlitten durch die Berufung des Professors Quidde nach Rom eine empfindliche Störung, doch wurde sein römischer Aufenthalt für das Unternehmen in der Weise nutzbar gemacht, daß nach seinen Anweisungen Dr. Kaufmann aus Wertheim eine Ergänzung der früheren römischen Arbeiten in Angriff nahm. Beim Beginn der Vatikanischen Ferien wird die Arbeit voraussichtlich bis 1471 abgeschlossen, in einigen Punkten noch weiter hinausgeführt sein. Die Reisen des Dr. Schellhaß in die Schweiz und des Dr. Heuer in die preußische Rheinprovinz im Oktober 1890 ergaben befriedigende Ausbeute, ebenso ein gelegentlicher Abstecher des Dr. Schellhaß nach Wolfenbüttel. Handschriften wurden dann in Frankfurt durch Dr. Heuer, in München durch Dr. Schellhaß, mit gelegentlicher Unterstützung durch Dr. Sommerfeldt, ausgenützt. In München traten Anfang Dezember Dr. Herre aus Dessau und Anfang April Dr. Beckmann aus Osnabrück neu ein, und mit ihrer Hülfe hat Dr. Schellhaß dann die früher lückenhaft gebliebenen allgemeinen literarischen Vorarbeiten für den ganzen Umfang des Unternehmens abgeschlossen, zugleich auch weiteres Material für die dreißiger und vierziger Jahre des 15. Jahrhunderts gesammelt. Die Schlußredaktion des zehnten Bandes ist von Dr. Schellhaß begonnen worden. Der Abschluß des Manuskriptes wird allerdings voraussichtlich durch seinen für den Herbst bevorstehenden Austritt eine Verzögerung erleiden. Doch hofft Professor Quidde im Laufe des Winters die Bearbeitung des Bandes wieder energischer aufnehmen zu können.

Die Vorarbeiten für die Herausgabe der deutschen Reichstagsakten der Reformationszeit, an welchen sich unter Professor Kluckhohn's Leitung Dr. Wrede, Dr. Merx, Dr. Saftien betei-

ligten, vornehmlich auf Sammlung des Materials für die Zwanziger Jahre gerichtet, konnten in der Hauptsache an dem Wohnort des Leiters, zu Göttingen, stattfinden, Dank den umfangreichen Akten- und Handschriftensendungen, die unter Vermittlung der Göttinger Bibliotheks-Verwaltung aus den Archiven und Bibliotheken von Berlin, Goslar, Arolsen, München, Bamberg, Speier, Stuttgart dorthin gelangten, sowie Dank den zahlreichen Abschriften, welche die Archivvorstände zu Weimar, Karlsruhe, Innsbruck und vorzüglich zu Wien dem Unternehmen zur Verfügung stellten. Außerdem wurden längere und kürzere Reisen ausgeführt von Dr. Merx nach Marburg, München und Weimar, von Dr. Saftien ebenfalls nach Weimar, von Professor von Kluckhohn nach Nordhausen, Merseburg, Zeitz, Naumburg. Da sich im Laufe dieser Arbeiten das Vorhandensein einer Fülle von außerordentlich wichtigen und bisher von der Forschung kaum berührten Akten über die Verhandlungen mit den Kurfürsten über die Wahl Karls V. herausstellte, so verlangte und erhielt der Herausgeber die Genehmigung der Kommission für eine Abänderung des ursprünglichen Planes des Unternehmens. Während nach diesem mit dem Tage der Wahl Karls V. der Anfang hätte gemacht werden sollen, werden nun die Wahlverhandlungen, beginnend mit dem Reichstag von Augsburg 1518, vorangestellt, und soll der erste Band bis zum Reichstag in Worms 1521 reichen, der zweite Band ausschließlich diesem Reichstag gewidmet sein. Dadurch wird der Beginn des Druckes hinausgeschoben. Der Herausgeber hofft: nur um ein halbes Jahr. Die Kommission aber glaubte, von der Festsetzung eines neuen Termines vorerst absehen zu sollen.

Dagegen ist die Sammlung der Nuntiaturberichte aus Deutschland, die als „Supplement" zu den deutschen Reichstagsakten der Reformationszeit erscheinen soll, von Professor Friedensburg in Rom so weit gefördert worden, daß der Druck des ersten Bandes am 1. Juni, die Versendung hoffentlich um Michaelis stattfinden dürfte. Der zweite Band soll unmittelbar darnach folgen und spätestens Ostern 1892 gedruckt vorliegen.

Für die ältere Pfälzische Abtheilung der Wittelsbacher Korrespondenzen hat Professor von Bezold die Arbeit durch eine in diesem Frühjahr nach Berlin gerichtete Reise wieder aufgenommen, welcher im Spätsommer eine Reise nach Paris und Brüssel folgen soll, beide der Vervollständigung des Materials für den dritten Band der Briefe des Pfalzgrafen Johann Casimir gewidmet.

Für die ältere Bayerische Abtheilung ist Professor von Druffel wieder thätig. Er ist mit der Vorbereitung zur Drucklegung des vierten Bandes seiner Beiträge zur Reichsgeschichte beschäftigt. Zur Ergänzung des Materials wird er im Herbst die Archive zu Wien und Dresden besuchen. Außerdem ist das Anerbieten des Dr. Lossen, die Herausgabe der Correspondenzen Herzog Albrechts V. und seiner Söhne 1563–1590 vorbereiten zu wollen, dankbar angenommen worden.

Für die vereinigte jüngere Pfälzische und Bayerische Abtheilung, die unter der Leitung des Professors Stieve steht, hat sein Mitarbeiter, Dr. Mayr-Deisinger, die Sammlung des Materials für die Jahre 1618–1620 mit Eifer und großem Erfolg fortgesetzt. Posessor Stieve selbst hat in den Osterferien eine Reise

nach Wien unternommen und alle im dortigen Staatsarchiv befindlichen, die Jahre 1611—1620 betreffenden Akten durchgesehen und verzeichnet, daneben eine Anzahl wichtiger Aktenstücke aus den Jahren 1600—1610 benutzt. Dann wurde er durch die unvermuthete Entdeckung höchst wichtiger Akten des Münchener Staatsarchivs veranlaßt, sich nochmals zum Zweck einer ergänzenden Veröffentlichung mit den Jahren 1600–1602 zu beschäftigen. Von jetzt an wird er seine Kräfte gänzlich der Herausgabe des sechsten Bandes der „Briefe und Akten" widmen. Die geplante Reise des Dr. Mayr-Deisinger ist auf den Herbst verschoben und wird einer gründlichen Ausbeutung der Archive Wiens und Dresdens gewidmet sein. Zur raschen Förderung des großen und weitschichtigen Unternehmens hat die Kommission beschlossen, dem Professor Stieve die Berufung eines zweiten Mitarbeiters zu gestatten.

Ferner hat die Kommission beschlossen, zwei neue Arbeiten in Angriff zu nehmen: 1. Eine „Sammlung von Briefen und Akten zur Geschichte Bayerns in der Zeit der Reformation" wird unter die Leitung des Professors von Druffel gestellt. 2. Für die Herausgabe von „Korrespondenzen deutscher Humanisten des 15. und 16. Jahrhunderts", und zwar vor allem und zunächst derjenigen, die den Landschaften angehören, die heute den bayerischen Staat bilden, wird Professor von Bezold den Plan entwerfen und die Leitung übernehmen.

Archiv

für

Geschichte und Alterthumskunde von Oberfranken.

Achtzehnter Band.

Drittes Heft.

(Als Fortsetzung des Archivs für Bayreuthische Geschichte und Alterthumskunde XXVI. Band.)

Herausgegeben

vom

historischen Verein für Oberfranken

zu Bayreuth.

Auf Kosten des Vereins.

Bayreuth 1892.

Druck von Lorenz Ellwanger, vorm. Th. Burger.

Inhalt.

		Seite
1)	Aus der Mappe eines Hohenzollern am ungarischen Hofe. (Von Dr. Louis Neustadt.)	1
2)	Die Ortsnamen am Fichtelgebirge und in dessen Vorlanden. (Von Heinrich Gradl.)	81
3)	Aus dem Testamente des Professors Johann Gottfried Groß. Ein Beitrag zur Geschichte der Realschulen. (Von Dr. M. Wehrmann.)	180
4)	Berichtigungen zu den Regesten des Geschlechtes von Blassenberg und dessen Nachkommen. (Bd. XVIII, Heft 2.) Von k. Hauptmann und Batterie-Chef Carl Freiherr von Guttenberg	188
5)	Jahresbericht für 1892	190
6)	Mitgliederverzeichniß	199
7)	Bericht über die dreiunddreißigste Plenarversammlung der historischen Commission bei der kgl. bayer. Akademie der Wissenschaften	214

Aus der Mappe eines Hohenzollern am ungarischen Hofe.

Herausgegeben von **Dr. Louis Neustadt.**

Vorwort.

Den im Folgenden zur Veröffentlichung gelangenden Briefwechsel möchte ich am Liebsten als ein Urkundenbuch zu der Arbeit bezeichnen, welche ich im Jahre 1883 über den „Markgrafen Georg von Brandenburg als Erzieher am ungarischen Hofe“ veröffentlicht habe. Ich habe es nicht hindern können, daß diese Schrift von der Kritik als eine Ehrenrettung aufgefaßt wurde. Der Verantwortung, welche mir dadurch erwachsen, brauche ich mich jetzt um so weniger zu entziehen, als die Gründe, welche ich damals mehr negativ und nur andeutungsweise vorgebracht habe, mir bei weiteren Nachforschungen über das Leben und Wirken dieses hochbedeutsamen und interessanten Fürsten unter den Händen zu klaren positiven Beweisen geworden sind. Was ich damals nur zaghaft auszusprechen gewagt habe, steht mir jetzt untrüglich fest, ja in manchen Punkten bin ich jetzt in meiner Überzeugung viel weiter gekommen. Ich hatte schon 1885 in einer Schrift über „Ungarns Verfall beim Beginn des sechzehnten Jahrhundert“*) den positiven Beweis zu erbringen gesucht, wer an dem Verfall des ungarischen Reiches die Schuld trage. Für beide Seiten der Beweisführung habe ich nun in dem ehemaligen Hohenzollern-Archiv eine Unmasse von Belegen gefunden, von der ich hier eine Auswahl vorlege.

*) Budapest. F. Kilian

Sowie aber auch jene Schrift mehr als eine bloße Ehrenrettung sein sollte, sich vielmehr auch über die politischen Tendenzen des Brandenburgers verbreitete, so liefert auch die folgende Sammlung von Aktenstücken viel Material zur Veranschaulichung der großen Entwürfe, mit denen sich der Hohenzoller in den Tagen seines Glanzes am ungarischen Hofe getragen hat.

Wir werden mitten in das Getriebe der großen Politik hineinversetzt. War doch der ungarische Hof an der Lösung aller der hochpolitischen Fragen, welche den damaligen Osten bewegten, mächtig beteiligt. Zunächst das Schicksal der Nation selber, das der Preßburger Friede von 1491 in zwei mächtige Parteien gespalten, deren Feldgeschrei die Thronfolge in Ungarn war. In diesen schweren Tagen hat der Hohenzoller treu zur Krone Ungarn, der er diente, treu zu seinem Oheim, treu zum Kaiser gestanden. Das königliche Vertrauen, das ihn in die verantwortungsvolle Stellung eines Militär-Gouverneurs des Kronprinzen brachte, hat er gegenüber der Ohnmacht, zu der ihn das Parteitreiben und die schreckliche Lage am Hofe verurteilte, glänzend gerechtfertigt. Dafür liefert die folgende Sammlung vollgiltige Beweise. — Wichtiger aber ist er für die Geschichte seines Hauses geworden. Seine Briefe entrollen uns das Bild eines Mannes, der in richtiger Erkenntnis der Zeitlage von großen Gedanken erfüllt, von der Gunst der maßgebenden Faktoren unterstützt, diplomatisches Geschick mit eiserner Energie in sich vereinend den Weg der Größe betritt, eine glanzvolle Wirksamkeit entfaltet, Großes erreicht, Größeres zu erlangen im Begriff steht, und während er daran ist das Facit aus seiner Politik zu ziehen, durch Einflüsse von Außen, durch die Wucht ganz unerwarteter Schicksalsschläge, welche sein Haus erleidet, nicht zum Mindesten durch die Entwicklung der Weltpolitik von der Höhe seines Glückes herabgestürzt wird. Es ist ein tragisches Geschick, das den allzeit thätigen Fürsten, der mit seinen

Plänen Schleſien und Preußen umſpannte, der in ſeinem Kopfe ſchon die Entwürfe zu der Politik trug, welche ſpätere Glieder ſeines Hauſes unter glücklicheren Umſtänden durchzuführen berufen waren, ereilt hat.

Die Sammlung enthält zum größten Teil den Briefwechſel Georgs mit ſeinen Brüdern, namentlich dem älteſten, Kaſimir, mit dem er die geheimſten Fragen der Hauspolitik beſprochen hat. Sie ſetzt nach einigen einleitenden Stücken im Großen und Ganzen mit dem Jahre 1517 ein und giebt von da ab die Beziehungen der Brüder ununterbrochen wieder. Für die ſchleſiſche Politik Georgs, deren erſtes Ziel die Erbverbrüderung zwiſchen ſeinem Hauſe und dem der Piaſten geweſen iſt, deren zweites, die Erwerbung der geſammten ſchleſiſchen Lande, ſeine Augen nicht mehr geſehen haben, bin ich in der Lage, eine ſtattliche Reihe bisher unbekannter Verträge zur Kenntnis zu bringen. Es lag anfangs in meiner Abſicht, dieſelben als einen ſelbſtſtändigen Beitrag zur Geſchichte dieſer wichtigen Politik zum Abdruck zu bringen. Davon bin ich zurückgekommen, weil jene Urkunden nur das Reſultat langwieriger Verhandlungen ſind, welche in den Briefen erörtert werden. Der friſche Hauch, der durch ſie hindurchgeht, gewährt ihnen einen eigentümlichen Reiz, ſie leſen ſich am beſten mitten unter ihnen. Aus demſelben Grunde habe ich die ungariſchen Beſitzurkunden in den Text aufgenommen. Der Ausgabe, deren Mittelpunkt der Markgraf Georg iſt, wird eine kurze Lebensſkizze desſelben vorangehen, ebenſo wie Stammtäfelchen am Schluſſe die Beziehungen zu ſeinem Hauſe und den Mächten, mit denen er in Verbindung getreten, veranſchaulichen ſollen. Zur weiteren Erleichterung bei der Benutzung dienen nächſt einem ausführlichen alphabetiſchen Perſonen- und Sachregiſter noch beſondere chronologiſche Verzeichniſſe des geſammten Brief-

wechſels, der Briefe von und an Georg, der Briefe Anderer, der Urkunden. Ein Schlußregiſter wird über die benutzten Quellen Auskunft erteilen. Die genaue Angabe der Druckſchriften erſcheint um ſo notwendiger, als viel entlegene, ungariſche und fränkiſche, Literatur zum Verſtändnis des Textes in den Anmerkungen herangezogen werden mußte. Die Editionsgrundſätze ſind dieſelben, welche für die Publikationen der preußiſchen Archiv-Verwaltung und der Münchener hiſtoriſchen Kommiſſion maßgebend geweſen ſind. Für die vorliegende Sammlung ſind 43 Archive und Bibliotheken benutzt worden, über welche eben das Regiſter berichten wird. Es erübrigt mir nur noch den verehrlichen Vorſtänden derſelben auch an dieſer Stelle meinen Dank auszuſprechen.

Breslau, im Juli 1891.

Dr. Louis Neuſtadt.

Markgraf Georg von Brandenburg.

Lebensskizze.

Georg wurde am 4. März 1484 zu Ansbach geboren. Sein Vater, Markgraf Friedrich der Ältere war ein Sohn des Kurfürsten Albrecht von Brandenburg, genannt Achilles, seine Mutter Sophia, eine Tochter des Königs Kasimir IV. von Polen. Seine Erziehung erhielt er am Hofe seines Vaters (mit seinem älteren Bruder Kasimir, dem Prinzen Georg von Liegnitz, dem Freiherrn Gottfried Wernher von Zimmern und Götz von Berlichingen) und des Landgrafen Wilhelms des Mittleren von Hessen. Im Frühjahr 1505 zog ihn König Wladislaus II. von Böhmen und Ungarn, der ein Bruder seiner Mutter war, an seinen Hof nach Ofen. Anfangs in bedrängten Verhältnissen gelangte er durch die Verbindung mit der reichen Wittwe des Johannes Corvinus, einer Gräfin Beatrice von Frangipani (heiratet 21. Januar 1509, stirbt Anfang 1510) zu dem größten Grundbesitz im Lande. Dies verschaffte ihm den Haß des mächtigsten Magnaten, des Woiwoden von Siebenbürgen, Johann Zapólya, der durch eine Heirat seines jüngeren Bruders mit der Tochter der Gräfin die weiten Gütermassen an sein Haus zu bringen gedacht hatte. Durch einen förmlichen Raubkrieg in seinem Besitzstande gefährdet, ohne wirksamen Schutz von Seiten des schwachen Königs, suchte Georg sich seiner Besitzungen zu entäußern und in dem unter Wladislaws Oberlehnshoheit stehenden Schlesien ansässig zu machen, eine Absicht, welche er auch nicht aufgab, als ihm der Hof 1512 die militärische Erziehung des Kronprinzen Ludwig übertrug und der König ihn auf seinem Sterbebette 1516 zu einem der Vormünder desselben er-

nannte. In dieſer Stellung hat er namentlich dadurch nützlich gewirkt, daß er den königlichen Hof gegenüber der Allmacht der Magnaten zu ſtärken wußte und dem Könige mit Geld und Truppen zur Abwehr der Türken beiſtand. Freilich den ſeit zwei Jahrzehnten immer ſtärker drohenden Untergang des Landes wäre auch ein Mächtigerer nicht aufzuhalten im Stande geweſen.

Als ihn die Heirat des Königs Ludwig (13. Januar 1522) ſeiner Stellung entband, hatte er bereits in richtiger Einſicht ſeiner Ohnmacht als Fremder im Lande ſeinen Schwerpunkt nach Schleſien verlegt. Seit 1507 im Beſitz einer Anwartſchaft auf das Fürſtentum des alten kinderloſen reichen Herzogs Johann von Oppeln hatte er 1512 mit dieſem und deſſen Neffen, Herzog Valentin von Ratibor, eine Erbverbrüderung geſchloſſen, und nachdem er verſchiedene andere ebenfalls von dem ſchwachen König mit dem Erbe Johanns begnadeten Mitbewerber mit Geld abgefunden (Lew von Rozmital) oder durch Verſchwägerungen an ſein Intereſſe gekettet (1518 Verbindung ſeiner Schweſtern Sophia und Anna mit den Herzögen Friedrich II von Liegnitz und Wenzel II von Teſchen) erweiterte er die Erbverbrüderung 1522 auch auf ſeine Brüder Kaſimir und Johann, und nahm in dieſelbe Herzog Friedrich auf für die Lande Liegnitz-Brieg, zu denen durch Kauf Jägerndorf-Leobſchütz 1523 auf der einen Seite, auf der andern Wohlau hinzutraten. Nachdem er die Beſtätigung ſeiner Verträge und Erwerbungen durch die böhmiſchen Stände erhalten, trat er nach dem Tode des Ratiborers (1521) bereits faktiſch den Beſitz eines Teiles der Lande an, die ihm ſchon 1521 gehuldigt hatten, der ihm von Johann eingeräumten Herrſchaft Oderberg und nannte ſich Herzog von Ratibor (1523). 1526 erwarb er Beuthen; auf die letzten Reſte von Oberſchleſien waren ſeine Blicke gerichtet. Schon nahm er einen Anlauf ſeinem märkiſchen Vetter näher nach Nieder-

ſchleſien zu rücken. Auch ſeinen letzten Gegner in Schleſien, Herzog Karl von Münſterberg, überwand er durch die Liebe zu ſeiner Tochter Hedwig, die er 1525 als ſeine Gattin heimführte. Nunmehr dehnte er die Erbverbrüderung auf die geſamte fränkiſche Linie ſeines Hauſes aus.

Eben war es ihm gelungen gleichfalls für letztere die Belehnung über ein anderes wichtiges Grenzland zu erringen. Nach langwierigen Verhandlungen, die er gemeinſam mit ſeinem Schwager, dem Herzog von Liegnitz geführt, nachdem er ſchon 1521 perſönlich in Polniſch-Preußen erſchienen, brachte er ſeinen Bruder, den Hochmeiſter Albrecht, 1525 zu einem Vergleiche mit dem Könige Sigismund von Polen, durch den das Ordensland als ein Herzogtum an die fränkiſchen Hohenzollern fiel. Von der Höhe ſeines Ruhmes werfen ihn furchtbare Schickſalsſchläge herunter, die politiſche Niederlage des Kurfürſten Joachim durch die Schlacht von Pavia, der plötzliche Tod ſeiner drei mächtigen Fürſprecher, ſeiner Brüder Johann (1525) und Kaſimir (1527) und des Königs Ludwig von Ungarn (1526). Seiner kräftigen Stützen beraubt bricht der ſtolze Bau zuſammen.

Die Gunſt, welche Georg, als der erſte ſeines Hauſes, der neuen Lehre zuwendet — ſchon 1523 ſteht er im Briefwechſel mit Luther —, entfremdet ihm ſeine katholiſchen Vettern, Kurfürſt Joachim und Kardinal Albrecht von Mainz, ſeinen eigenen Schwiegervater. Er tritt immer ſchärfer auf die Seite der Oppoſition. 1529 unterſchreibt er zu Speier die Proteſtation, 1530 zu Augsburg bleibt er fern von der Frohnleichnamsprozeſſion. Seine männlich ſchönen Worte vor dem Kaiſer, lieber ſich den Kopf abhauen zu laſſen, als gegen ſein Gewiſſen zu handeln; der Mut der Überzeugung, den er im Angeſicht der drohenden Gefahr, aus ſeinen fränkiſchen Landen vertrieben zu werden, ſeinen eigenen Verwandten gegenüber zeigt, vollenden die Tragik ſeines Schickſals.

Der neue König von Böhmen, der Habsburger Ferdinand, sucht den ihm ohnedies unbequemen Brandenburger, der sich wie ein Keil in seine Lande hineingeschoben, allmählich aus Schlesien zu drängen. Er zwingt den alten Herzog Johann von Oppeln, alle seine Verträge für null und nichtig zu erklären, ihm seine Herzogtümer zu verschreiben. Nur seine große Schuldenlast nötigt ihn, im Kampfe mit Zapólya dem Markgrafen vorläufig im Vertrage von 1531 aber nur den Pfandbesitz der oberschlesischen Fürstentümer zuzuerkennen. Nur das Recht auf Jägerndorf erkennt er an (1532). Die Auslösung der ersteren erfolgte nach Georgs Tode unter seinem unmündigen Sohne Georg Friedrich, das Letztere wurde 1623 durch einen neuen Gewaltstreich dem Hause entzogen. Noch ruhte der unermüdliche Hohenzoller nicht. Als Kurfürst Joachim I. 1535 stirbt und seine Söhne sich der neuen Lehre zugethan zeigen, veranlaßt Georg 1536 einen Familientag des brandenburgischen Hauses in Frankfurt a. O., auch der Herzog von Liegnitz erscheint auf demselben. Hier wird der von ihm längst gefaßte Plan einer Ausdehnung jener alten Erbverbrüderung von 1522 von der fränkischen auf die Kurlinie besprochen und verwirklicht. 1537 erfolgt die bekannte Doppelheirat in beiden Häusern. Es sollte der Schlußstein des großartigen Gebäudes sein, das Georg am ungarischen Hofe auszuführen begonnen. Auch die neue Erbverbrüderung wurde 1546 durch Ferdinand auf dem Wege der Gewalt beseitigt. Georg sollte dies nicht mehr erleben.

Der Jammer der aufregenden Tage von 1530 und 1531 hatte der jungen Gemahlin Georgs, Hedwig, das Herz gebrochen. Als sie 1531 starb, hinterließ sie ihrem Gatten zwei Töchter, doch keinen männlichen Erben. Noch einmal ging Georg eine Ehe ein 1533 mit Emilia, der Tochter Heinrichs von Sachsen. Sie brachte ihm das ersehnte Familienglück, das vierte ihrer Kinder war ein Knabe. Aber Georg fand auch in Franken nicht die Ruhe.

Als er nach dem Tode seines älteren Bruders Kasimir (1527) die Regierung der fränkischen Fürstentümer übernahm, erhielt er als Erbe zwei schwere Sorgen, die harte Finanznot im Lande und die Erziehung seines unmündigen Neffen Albrecht. Schon vom Vater her hatten die Söhne 1515 eine durch hohe Aufwendungen für die Kriegszwecke des Kaisers und Schenkungen an Klöster entstandene Schuldenlast übernommen, deren Kasimir während der zwölf Jahre seiner Regierung nicht Herr zu werden vermochte; sie war unter ihm stetig gewachsen. Alle weisen Maßregeln, die Georg im Interesse einer gesunden Staatswirtschaft zu treffen bemüht war, waren zu schwach, um wirksame Hilfe zu leisten. Dazu traf auch ihn das Schicksal seines Vaters, auch er hat die hohen Summen, welche er in ungarischen und österreichischen Diensten seinen Herren vorgeschossen, nie wieder gesehen. Er mußte es erleben, daß ihm sein Neffe, dessen harten Sinn er niemals zu beugen vermocht hat, in Unkenntnis über die geschichtliche Entwickelung der Landesfinanzen, ihm die Schuld an allem Übel zuschob, 1541 eine Teilung der Lande von ihm verlangte und mit Unterstützung der katholischen Reichsstände erzielte. Das gab dem Alten den Todesstoß, am 27. Dezember 1543 schloß er zu Ansbach die Augen für immer. Er konnte das Bewußtsein in's Grab nehmen, daß sein Leben kein fruchtloses gewesen, daß er an der Größe seines Hauses in hervorragender Weise gearbeitet, daß er Vieles erreicht, zu Vielem die Grundlage geschaffen. Für die Brandenburger ist er nach verschiedenen Richtungen hin bahnbrechend geworden; er hat seinem Hause den Weg gewiesen, den die Politik späterer Zeiten immer wieder betreten hat, bis es einem glücklicheren Hohenzollern gelang, der Diplomatie Georgs mit der Schärfe des Schwertes den Sieg zu erringen.

Literatur.

Hier folgen nur die Darstellungen seines Lebens oder einzelner Abschnitte desselben. Das urkundliche Material ist an den bezüglichen Stellen der Ausgabe in den Anmerkungen verarbeitet.

Rentsch, im „Brandenburgischen Cedernhain Baireuth 1682."

Lilien Caspar, divus Georgius fidei antiquitatis et verae catholicae confessor. Baruthi 1684. 4°.

Feurelii Rotensis oratio apud Schardii orationes IV, 107.

v. Falkenstein, antiquitates et memorabilia Nordgauie veteris III.

(Schuelinus), Leben und Geschichte des weyland durchlauchtigen Markgrafen Georgens zugenannt des Frommen. Frankfurt und Leipzig 1729.

Kapp, Erinnerung an die Markgrafen, welche Beförderer der Wissenschaften gewesen. (Archiv für Geschichte und Altertumskunde von Oberfranken 1841).

v. Ledebur, Biographische Nachrichten über diejenigen Prinzen des markgräflich brandenburgischen Hauses, die in der österreichischen Armee militärische Würden bekleidet haben (Markgraf Georg von Brandenburg). Märkische Forschungen IV Nr. XVI.

Kraußold, Ehrenrettung des Markgrafen Georg von Brandenburg (Archiv für Oberfranken X, 1—39).

Cuers H., de Georgii marchionis Brandeburgensis in aula Wladislai et Ludovici I. Ungariae et Bohemiae regum vita et consiliis politicis Berlin. diss. 1867 und desselben Referat über die beiden folgenden Arbeiten von Neufert und Neustadt in den „Berichten des Freien deutschen Hochstifts". Frankfurt a./M. 1889 S. 277/92.

Markgraf H., in der „Allgemeinen Deutschen Biographie."

Neufert H., die schlesischen Erwerbungen des Markgrafen Georg von Brandenburg. Breslau. diss. 1883.

Neustadt L., Markgraf Georg von Brandenburg als Erzieher am ungarischen Hofe. Breslau 1883.

Fraknói V., Brandenburgi György, II. Lájos nevelője. (Georg von Brandenburg, Erzieher Ludwigs II) (Budapesti Szemle 1883 p. 337/56.)

Neustadt L., die Aufenthaltsorte des Markgrafen Georg von Brandenburg (Archiv für Oberfranken 1884. XV, 3, S. 231/58.)

„ Zu Luthers Briefwechsel (mit Georg) (Briegers Zeitschrift für Kirchengeschichte. 1886. VIII, 3, S. 466/76.)

„ Beiträge zur Genealogie schlesischer Fürsten (Zeitschrift des schlesischen Geschichtsvereins 1888 S. 194—248.)

Erdmann D., Luther und Markgraf Georg. (In seinem „Luther und die Hohenzollern." Breslau 1884 S. 110/65.)

„ Die Verdienste des Markgrafen Georg von Brandenburg um die Reformation in Oberschlesien. (Koffmannes Korrespondenzblatt des Vereins für Geschichte der evangelischen Kirche in Schlesien 1883/4. I, 49 f. II, 17—33. 49—63.)

Neustadt L., Das ehemalige Hohenzollernarchiv auf der Plassenburg (Berichte des Freien Deutschen Hochstifts zu Frankfurt a. M. 1886 S. 245—54.)

Außerdem halte ich mich für verpflichtet zu erwähnen, daß ich einzelne Stücke aus dem folgenden Briefwechsel be-

reits publiziert oder verwertet habe in meinen oben erwähnten Arbeiten und in folgenden:

Markgraf Johann von Brandenburg, der erste Hohenzoller in Spanien. Breslau 1884.

Die Aufenthaltsorte des Markgrafen Kaſimir von Brandenburg. (Archiv für Oberfranken 1885.)

Die letzten Stunden des Königs Wladislaw II von Böhmen. (Ungar. Revue 1884.)

Ungariſches in deutſchen Archiven. (Daſelbſt.)

Noch einmal zur Kaiſerwahl Karls V (Forſchungen zur deutſchen Geſchichte 1885 S. 337/41.)

Ungarns Verfall beim Beginn des ſechzehnten Jahrhunderts. Budapeſt 1885.

Das Nähere iſt an den betreffenden Stellen der Ausgabe angemerkt worden.

1.

1506 Juli 28 Ofen.

Markgraf Georg von Brandenburg[1]) berichtet seinem Vater, dem Markgrafen Friedrich von Ansbach-Baireuth, vom ungarischen Kriegsschauplatz.[2])

Was wir inn kintlichen treuen dinst liebs und guts vermogen, alzeit zuvor! Hochgeborner furst, gnediger lieber her und vater! Wo es eurn gnaden, meiner

---

[1]) Vgl. die biographisch-chronologische Skizze des Markgrafen Georg von Brandenburg zu Anfang.

[2]) Friedrich der Ältere (genannt zum Unterschiede von seinem gleichnamigen Sohne), war geboren am 2. Mai 1460 als der zweite überlebende Sohn des Markgrafen und Kurfürsten Albrecht (Achilles) von Brandenburg, folgte ihm (nach dessen am 11. März 1486 erfolgten Tode) in dem fränkischen Fürstentum Ansbach, und, als sein jüngerer Bruder Sigismund am 26. Februar 1495 starb, auch in Baireuth. Wegen eines stetig zunehmenden Gemütsleidens mußte er zu Fastnacht 1515 zu Gunsten seiner Söhne in eine Abdankung von der Regierung willigen und hielt sich seitdem auf der Plassenburg bei Kulmbach auf, bis ihm der Regierungsantritt Georgs 1528 eine mildere und freiere Behandlung sicherte. Er starb am 4. April 1536. Über ihn vgl. Ranke, deutsche Geschichte im Zeitalter der Reformation I[4] S. 104, Droysen, Geschichte der preußischen Politik II, 2 S. 28 ff. 42, 44. 83. 92. 107, Lang, Neuere Geschichte von Baireuth I, 114. 132. Birken, Spiegel der Ehren des Erzhauses Oesterreich. Nürnberg 1668 p. 1053—56. 1149. 1245 f., 1343, Zimmerische Chronik ed. Barack IV, 352, Baader, Kriegs- und Marschordnungen des Markgrafen Friedrich von Brandenburg (Beilage I zum 35. Jahresbericht des historischen Vereins für Mittelfranken 1867.), die historischen Aufzeichnungen des Abtes Sebaldus Bamberger herausgegeben von Stillfried, Kloster Heilsbronn 1877 p. 242—306, F. Wagner, Aufenthaltsorte des Markgrafen Friedrich von Brandenburg (Archiv für Oberfranken 1875.), Spieß, Brandenburgische Münzbelustigungen I, 321. Falkenstein, antiquitates et memorabilia Nordgaviae veteris III 290 ff., Lebebur, Biographische Nachrichten über diejenigen Prinzen des markgräflich-brandenburgischen Hauses, die in der österreichischen

gnedigen frauen und muter[3]) und meinen geschwisteren[4]) recht und wol zustunde, wer mir als dem son mit hohen freuden zuhoren. Gnediger her, ich gib eurn gnaden fur neue zeitunge zuversteen, das sich die koniglich wird zu Ungern und Beheim[5]) mein gnediger her auf erforderung und beger der ungerischen landt-
Juni 13. herrn und gemeiner landtschaft am freytag nach Corporis Cristi schirst vergangen mit seinem hofgesind hie erhebt und zu ine auf gemeine versamlung gein Stulweissemburg gezogen ist,[6]) alda sie dann zu wider-

---

Armee militärische Würden bekleidet haben. (Märkische Forschungen IV Nr. XVI p. 337 ff.) Höfler, Fränkische Studien IV. (Archiv für österreichische Geschichtsquellen VIII, 307 f.) Ludwig von Eybs, Denkwürdigkeiten brandenburgischer (hohenzollerscher) Fürsten ed. Hoefler. Bayreuth 1849. Eine reiche Korrespondenz bewahrt von ihm das Berliner Königliche Hausarchiv in der Plassenburger Sammlung 10 N 2—8, die Briefe des Kaisers Maximilian an Friedrich ib. 10 N 1 und B. E. I, 2203. Ferner Briefe Friedrichs im Bamberger Königlichen Kreisarchiv B. E. I, 2202.

3) Sophia, die Gemahlin Friedrichs, war eine Tochter Königs Kasimir IV. von Polen, heiratete am 14. Februar 1479 und starb am 5. Oktober 1512. Über sie vgl. J. J. Spieß, Brandenburg. Münzbelustigungen IV, 240 f. Riedel codex diplomaticus Brandenburgicus II, 5 p. 244 ff. III, 3, 88. 101 ff. Dogiel, cod. dipl. Poloniae I, 412 ff. Acta Tomiciana I, 96, 151 f. Briefe von ihr an ihren Gatten im Berliner Königl. Hausarchiv P 10 N 8, ferner über sie das. 174 H, 232 G 1—3 und im Bamberger Königl. Kreisarchiv I, 582.

4) Von den Geschwistern Georgs waren 1506 sieben Brüder und fünf Schwestern am Leben: Kasimir, Margarethe, Sophie, Anna, Albrecht, Johann, Elisabeth, Barbara, Friedrich, Wilhelm, Johann Albrecht, Gumprecht, alle noch unverheiratet und im Hause des Vaters.

5) Wladislaw, König von Böhmen (seit dem 22. August 1471) und Ungarn (seit dem 14. September 1490), starb am 13. März 1516 in Ofen.

6) Über die politischen und militärischen Ereignisse des Jahres 1506 vgl. Szalay, Geschichte von Ungarn III, 117 ff. Kovachich, vestigia

stand des romischen konigs [7]) und von der kriegsleuften red und handlung gehabt haben und hat etwa die konigliche wird, mein gnedigster her, mit den landtherrn und obersten des lands zu Ungern vil muhe und vleis gehabt den vorhabenden krieg zwischen beden tailn hinzulegen, hat aber bey den ungerischen herrn nit zuerheben sein mogen, sonder den krieg fur und furo begert, des sie sich dann mit den irn zu rosz vnd fusz jeglichs gestreckt haben und den negsten von Stulweissenburg aus dem romischen konig und den seinen under augen und auf teutsch land warts zugezogen sindt, alda sie von beden tailn etlich tag im feld und gegeneinander ein meil weg lang gelegen sein. Aber wie dem allem etliche bischof und andere ungerische herren [8]) sind in der zeit bey romischer koniglichen maiestet in botschaften zu Wenn [9]) und andern orten gewesen und eins frids halben gehandelt, der dann gefunden vnd furter offenlich ausgeschrien verkundt [10]), und jederman widerumb anheims

comitiorum apud Hungaros p. 451. Hoefler, Böhmische Studien. (Archiv für österreichische Geschichtsquellen XII (1854) p. 305—406.)

7) Maximilian I. geb. 22. März 1459, gest. 12. Januar 1519, römischer König 1486, gewählt 16. Februar, gekrönt 9. April, Kaiser 19. August 1493.

8) Der Erzbischof von Kalocsa, Graf Gregor von Frangipani, der Kanzler und Bischof von Fünfkirchen Georg Szakmáry, der Oberstlandrichter und Woiwode von Siebenbürgen Graf Peter von Szent György und Bozin, der Obersthofmeister Moises Buzlai hatten vom Reichsrat (den Landherren) am 24. Juni die Vollmacht erhalten als Gesandte des Königs mit Maximilian zu unterhandeln. (Kollár, auctarium diplomatarium ad Ursini Velii bellum pannonicum p. 268.)

9) Wien.

10) Der Friede kam am 19. Juli in Wien zu Stande und wurde am 5. August in Ofen ratificiert. Das Friedensinstrument mit den dazu gehörigen Urkunden bei Kollár, p. 266. 270. 274. 325. Cziráky, disquisitio historica de modo consequendi summum imperium in Hungariam p. 123.

ziehen ist. Waruf oder wie solcher frid gestelt und gemacht ist, trag ich noch zur zeit kein wissen. Wolt ich dannocht eurn gnaden als der gehorsam son zur neue zeitungen zu wissen auch nit verhalten, dem ich mich hiemit gehorsamlich thu bevehlen.

Datum Ofen am Dinstag nach Jacobi Anno etc sexto

Euer furstlich gnaden
gehorsamer son
Jorg von gots gnaden
Marggraf zu Brandenburg.

[In dorso:] Dem hochgebornen fursten, unserm gnedigen lieben hern und vater, hern Friderichen Marggraven zu Brandenburg, zu Stetin, Pomern, der Cassuben und Wenden herzog, burggraven zu Nurnberg, fursten zu Rugen.

Original. Bamberg. Königliches Kreisarchiv 1943 Nr. 2.

2.

1506 August 21 Plassenburg.

Markgraf Friedrich beantwortet ein früheres Schreiben seines Sohnes Georg, condolirt zum Tode der Königin von Ungarn und schlägt die Bitte um Übersendung von 1000 Gulden ab, da ihn der Herzog Albrecht von Baiern im Stich gelassen habe.

Hochgeborner furst, lieber sun! Als ir uns yetzund bey ewrm knecht, dem Ehenheim,[11]) new zeitung geschickt und dabei den todtlichen abgangk der konigin zu Hungern und Beheim[12]) zuerkennen geben und vns

[11]) Ein Konz von Ehenheim zu Borndorf unter den obergebirgischen Ständen 1515 (Lang, Geschichte von Baireuth I, 125).

[12]) Anna, Königin von Boehmen und Ungarn, starb bald nach der Geburt des jungen Ludwig (1. Juli 1506). Vgl. Marino Sanuto in der ungarischen Ausgabe von Wenzel (Magyár Történelmi Tár XXIV, 142 ff.) in der venetianischen VI, 388 ff.)

daneben gebeten habt euch tausend gulten bei gemeltem euerm knecht zu schicken, haben wir alles verhalten vernomen. Und anfangs entdeckung der newen Zeitung es euch guts gestalt, sein auch des todtlichen abgangs gemelter konigin mit unserm oheim und swager dem kunig zu Hungern vnd Beheim mitleidenlich, der almechtig got geruch ir selig gnedigk und barmherzig rüstig. Und auch mit dem grund zu der schickung der tausend gulden zu antworten, hat es die gestalt. Ir habt aus hievor gethanen unsern schriften verstanden und vernomen und sonderlich aus der schrift, die wir euch von München aus gethon haben,[13]) wie unsere sachen gelegen, dos wir nit bei gelt und sein bis auf den heutigen tag von unserm oheim und sweher herzog Albrecht[14]) mit der bezalung verzugen,[15]) wie wul wir sein lieb auf dem jungst gehalten bundestag zu Augspurg[16]) glauplichs zusagen empfangen uns auf jetz sand Martinstag ein sog[17]) geltz an unsern schulden zugeben, des wir uns auch seinen zusagen nach genczlich versehen. Deshalben wir auch bei unserm son, eurem

---

[13]) Ein Schreiben Friedrichs von München aus ist mir nicht zu Gesicht gekommen.

[14]) Herzog Albrecht IV der Weise von Baiern-München, geboren 17. Dezember 1447, gestorben 18. März 1508, von 1465 bis 1467 in der Regierung gemeinsam mit seinem älteren Bruder Sigmund, 1468 und 1469 auch mit dem jüngeren Christoph, seitdem allein. In diesem Jahre (1506) setzte er die Unteilbarkeit des Landes und das fürstliche Erstgeburtsrecht fest.

[15]) verzugen = hingezogen.

[16]) Der Abschied der Versammlung des schwäbischen Bundes in Augsburg vom 7. Juni 1506 datirt, darin die Klagepunkte des Markgrafen von Brandenburg gegen Nürnberg bei Klüpfel. Urkunden zur Geschichte des schwäbischen Bundes I, 550 ff.)

[17]) sog = Sack.

bruder, marggraff Casimir[18]) entpoten, lieber bis auf die zeit gedult mit uns zu tragen, wie dieser selbst auch klagen muss. So dan die zeit erscheint und uns gelt zuschicken wird, wollen wir euch mit solichem gelt veterlichen bedencken und euch das unverzuglich schicken, nicht destmynder uns gleichwol in mitler zeit bemühen, ob wir yndes[19]) gelt ufbringen, domit wir euch gehelfen mogen; da es uns aber auch wol als beswerlich anligt, als euch selbst, so will sich doch gezimen, aus der nottorft ein tugend zumachen.[20]) Dos wollest mit uns auch thon und die zeit, wo es nit ee geschehen mag, gedult tragen. Ir sollt in dem und anderm, wo es uns zu gelegenhait kumbt, aus väterlicher lieb, treu vnd hilf, wol erfürderlich rathen. Bevelhen euch darauf uns, eur frau muter, auch euch selbst anzusehen und dis eur dinen löblich zu achten,

---

[18]) Kasimir, der älteste Bruder Georgs, geboren den 27. September 1481, starb 21. September 1527 an der Pest im Kriegslager zu Ofen als Feldhauptmann des Königs Ferdinand I von Böhmen gegen Johann Zápolya. Seit der Abdankung des Vaters regierte er, wenn auch formell gemeinsam mit seinem Bruder Georg (nach der Thronfolgeordnung von 1507), thatsächlich allein in den fränkischen Landen. Außer der in Anm. 2 angezogenen Literatur vgl. über ihn noch Spieß, Brandenburgische Münzbelustigungen I, 203 ff. 329 f. IV, 102 f. Höfler, Fränkische Studien IV, 182 (Archiv für österreichische Geschichtsquellen VIII, 309 f. ib. I, Heft 2 p. 114.) Eine Lebensbeschreibung hat Falkenstein, Nordgauische Alterthümer III, 315 ff. Das archivalische Material ist sehr umfangreich im Berliner Königl. Hausarchiv P 292 c (ib. Nr. 1, 2) B. E. I, 1933—35, 2146 bis 49, 2151, 2154—56, 2158 f., 2161, 2206 f. B. E. II, 57. Bamberg Königl. Kreisarchiv. B. E. I, 1930—32. 2205. II, 39. 56. Vgl. ferner die im Folgenden mitgeteilten Stücke.

[19]) indeß.

[20]) Dieselbe Redensart z. B. bei Höfler, Markgräfin Barbara von Brandenburg II, 10.

bis der almechtig got uns alle sachen und uns in bessern stand schicket.

Datum Blassenburg am Freitag nach assumpcionis Marie anno etc. VI.

Original-Concept. Eigenhändig.

Bamberg. Königliches Kreisarchiv 1943 Nr. 3.

3.

(1506 August.)[21]

Markgraf Friedrich ersucht den Hofmeister Georgs bei seinem Sohne bis zur anderweitigen Besetzung der Stelle noch zu bleiben, da die von ihm vorgeschlagenen Kandidaten krank oder behindert seien und der Unterhändler in dieser Angelegenheit (Conrad von Wirsperg) gestorben sei. Bezüglich des Geldes und anderer Sachen verweist er ihn auf seinen Brief an Georg.

Friedrich etc.

Lieber getreuer. Nachdem du dich hievor vernemen hast lassen, das (es) unserm son marggraf Jorgn umb ein andern hofmeister beschehen sey, das gelegenheit die sach erforderlich dich hinauf zu thon: bericht uns unser hofmeiser verner uns zebiten, du habest uns yetz dergleichen auch geschriben und das dy bey gemeltem unserm son nit lenger denkst zu pleiben, sondern dich hinauf fugen wollest, wiewol wir dich nu am liebsten und vor andern gern bei im haben und wissen wollten, haben wir uns darnach umb einen andern umbgesehen und ir etlich in auslag gehabt. Dieselben sind aber eins tails mit krankheit begriffen

[21] Das Schreiben ist undatirt und, wie das vorige, von der Hand des alten Markgrafen selbst, wie jenes, ein flüchtig hingeworfenes höchst unleserliches, durch vielfache Korrekturen entstelltes Gekritzel, das als Concept in der Kanzlei zurückgeblieben ist. Aus dem Schluß des Schreibens ist ersichtlich, daß es mit dem Briefe Friedrichs an Georg vom 21. August 1506 etwa gleichzeitig ist.

worden und sonderlich Michel von Wissperg[21a]) darnach mit swachheit beladen, so ist es den andern auch unfuglich gewest und darzu uns unser hauptmann auf hieoben, auf dem gebirg, Conrad von Wirsperg[22]), zu tode abgangen, durch den und andere unser ret wir unserm son umb ein hofmeister gehandelt. Und dieweil wir aus den ursachen keinen mogen gehabt und du uns den genant yetz mit dem hausstant als ein guter haushaltir vnd zuseher in des amptz vnd gucz in deinem abwesen wol versehen bist, so begern wir an dich gutlich, du wollest dich noch zur zeit von unserm son nit hinauf thon, son(dern am lieb)sten lenger verhalten, solange bis wir im an dein stat ein andern zu eim hofmeister erkennen vnd schicken mogen, des wir auch keinen fleiss oder verzug sparen und verlassen wollen und hierauf zu dir ganzlich verlassen und versehen, du werdest on uns wissen von sein lieb willen nit abtreten, das wollen wir dir in gnaden bedenckn. Wie wir auch hiebei unserm son geltz und andern halben schreiben, das werdest du aus denselben unsern schreiben auch vernemen, das anders nit, dan aus gelegenhait und gestallt unser sachen geschieht. Datum.[22a])

[21a]) Michel von Wiersperg, 1496 Mitglied des markgräflichen Hofgerichts als Urteiler zu Kronach (Lang, Neuere Geschichte von Baireut I, 82), nach der Abdankung des Markgrafen Friedrich 1515 Hofmarschall (das. 121).

[22]) Conrad von Wiersperg, auch Cunz der Jüngere genannt, Amtmann zu Neustadt a. d. Aisch, 1493 Hauptmann „auf dem Gebirg" (d. h. im Bayreuthischen, während das Ansbachische „unter dem Gebirg" hieß), 1496 auch Hofrichter, zwang 1498 Philipp von Gutenberg mit Heeresgewalt zur Unterwerfung unter den Markgrafen. (Lang I, 34. 40. 81. 108.)

[22a]) Wenn man die folgenden Schreiben vom 6. November 1506 und 5. Juli 1508 ins Auge faßt, liegt die Vermutung nahe, daß der angeredete Hofmeister Sixtus von Seckendorf ist.

4. 5. 6.

1506 November 6 Krakau.

Freitags nach omnium sanctorum.

Drei Schreiben des Hofmeisters Sixtus von Seckendorf an Georg vom polnischen Hofe.

4) Er habe von der Herzogin eine gans gnedig antwort erhalten, das ichs nit besser het mogen gedenken, sie werde sogleich an Herzog Sigmund schreiben und und mündlich handeln, sobald sie mit ihm zusammenkomme, um seine Sache zu nutz und gut auszurichten, bereit auch mit vil vnd besserem zuverhelfen.

5) In der Sache betreffend mein alten gnedigen hern in laut meines gnedigen hern graf Peters rat habe das freulein des einen gefallen gehabt, er solle seinem Vater schreiben, nicht zu feyern, ich werde auch aus der herbrig gelos aus bevelh des frewleins.

6) Herzog Sigmund ist zu der wild in Litten 120 Meilen von Krakau. Er habe einen neuen Wagen kaufen müssen und fahre heute aus Krakau. Georg solle vleis thun, daß er zur Krönung komme.

Gleichzeitige Abschrift, die dem folgenden Briefe Georgs an seinem Vater (Nr. 7) beiliegt.

Berlin. Königliches Hausarchiv. K 10 Nr. 2 fol. 44.

Wie aus den abgerissenen Bemerkungen zu entnehmen ist, scheint Georg in seiner Geldverlegenheit den Hofmeister nach Polen geschickt zu haben, dessen König Alexander eben gestorben war, und seinen jüngeren Bruder Sigmund zum Thronfolger erhalten hatte; Georgs Mutter Sophia war seine Schwester. Mit der Herzogin ist wohl die damals noch unverheiratete Schwester Sigmunds, Elisabeth,

gemeint, welche erſt 1515 ſich dem Herzog Friedrich II. von Liegnitz vermählte.

Von einer Heirat ſcheint der zweite Brief Seckendorfs (Nr. 5) zu handeln. Dafür ſpricht der Inhalt des vom Markgrafen an ſeinen Vater am 12. Dez. abgeſandten Schreibens (vergl. Nr. 7). Das Antwortſchreiben des Vaters (Nr. 9) verrät uns auch, wer der in Ausſicht genommene Heiratskandidat für das junge Freylein iſt, — der Pfalzgraf Ludwig. Durch die Abreiſe Sigmunds nach Littauen zur Wildjagd ward die Sache wieder in die Ferne gerückt. (Nr. 6). Graf Peter iſt wohl der ungariſche iudex curiae, Graf Peter von St. Georgen und Pösing. Sixtus von Seckendorf ſtammte aus dem in Frankenreich angeſeſſenen Adelsgeſchlecht, war 1497 Ganerbe auf dem Rothenberg, ging 1505 mit dem Markgrafen Georg von Brandenburg als deſſen Hofmeiſter nach Ungarn und blieb dort bis in das Jahr 1508. Nach ſeiner Rückkehr ward er Burggraf auf dem Rothenberg 1509 und regierte daſelbſt bis 1512. Auf Seckendorf, wie auf deſſen Nachfolger im Hofmeiſteramt Philipp von Feilitzſch, hielt Georg große Stücke. In einem Briefe an ſeinen Bruder Kaſimir, kurz nach dem Tode des Königs Wladislaw (März 1516), erbittet er die Rückkehr desſelben an den ungariſchen Hof „domyt, ben myr odtbes forfeldt, domydt ich denest verstendyg levdt bey myr hab, dye myr czo raten byssen“ (Neuſtadt, die letzten Stunden des Königs Wladislaw II. Ungar. Revue 1884).

7.

1506 Dezember 12. Ofen.

Georg ſchickt ſeinem Vater beiliegende Abſchriften von Briefen ſeines Hofmeiſters Sixtus von Seckendorf. Er bittet den Vater nicht ſtill zu ſtehen in der

Heirat für das freulein. Falls ihm der Vater mit Geld behilflich sein werde, werde er sich zur Krönung Herzog Sigismunds begeben, da solches vast zu gutem kommen werde. . . . . Euer furstlich gnaden gehorsamer son Jorg von gots gnaden marggraf zu Brandenburg.

Datum Ofen am sambstag nach conceptionis Marie.

Original. Berlin. Königl. Hausarchiv. K 10 Nr. 2 fol. 43.

Ueber die Sache sind die Schreiben Seckendorfs (Nr. 4—6) und die Antwort des Vaters (Nr. 9) zu vergleichen.

8. 9.

(1506—7.)

Markgraf Friedrich von Brandenburg lehnt aus Finanznot die Gesuche seines Sohnes um Geld und Diäten zur Krönungsreise nach Polen ab, die Verwaltung der österreichischen Lehen habe bereits Kasimir als kaiserlicher Statthalter. In der Heiratssache habe er vom Pfalzgrafen Ludwig noch keine Antwort.

Auf einem Zettel teilt er ihm die Beschlüsse der Bundestage von Donauwörth und Augsburg in seiner Streitsache mit Nürnberg mit. Georg solle den König von Böhmen zur Hilfeleistung bewegen.[23])

[23]) Der Brief ist im Concept undatiert, bietet jedoch zur Feststellung des Datums einige Anhaltspunkte. Da er von der bevorstehenden Krönung Sigmunds zum König von Polen spricht, so ist er nach dem Tode Alexanders (19. August 1506) geschrieben, aber wohl noch einige Zeit vor der Krönung (24. Januar 1507), da er seinem Sohne noch Weisungen für dieselbe erteilt. Übrigens ist der Brief liegen geblieben, nach eigenem Geständnis des Schreibers „etwas im Datum alt", der beigefügte Zettel ist also längere Zeit nach dem Brief abgefaßt. Er bespricht auch Ereignisse, welche nicht

8.

(1506 December.)

Hochgeborner furst, lieber sone! Wasz ir uns itzund in zwein briffen habt geschriben (und erstlich das wir e. l. mit gelt sollten versehen inhalt e. l. brief)*), haben wir vernomen und geben auch darauf zuversten das, wir (dasselbig)*) aus veterlicher zunaygung, die wir zu euch tragen, gantz wol gewillt werden, euch itzo mit gelt zuversehen, aber uns ist dis vergangen iar ein merkliche summa geltz zubezalen aufgeschriben, dartzu vil sold, pferdscheden und anders (das alles)*) itzt (von vns hat)*) bezalen (werden)*) muessten, dadurch wir euch so kurzlich zuhelfen nit stat finden mogen, wir sind aber des versehens, uns soll auf sant
Aug. 1. Peterstag nechtskunftig etlich gelt von unserm oheim vnd sweher herzog Albrechtn[24]) gefaln, umb dieselben zeit mogt ir widerumb ansuchen thon, wollen

---

mehr ins Jahr 1506 gehören, wie den Augsburger Bundestag, der am 17. Januar 1507 abgehalten wurde. Da Friedrich in dieser Angelegenheit die Vermittlung seines Sohnes beim König von Böhmen erbittet, so ist wohl anzunehmen, daß er unmittelbar nach dem Augsburger Tage den Brief abgeschickt hat. Freilich ist für die Datierung die Scheidung von Brief und Zettel festzuhalten. Der Brief ist noch 1506, der Zettel aber schon 1507 geschrieben. Eine Antwort auf den Brief Georgs vom 12. Dezember 1506 allein scheint das Schreiben nicht zu sein, da der Vater zu Anfang von zwei empfangenen Briefen spricht, aber es ist wohl ohne Zweifel, daß das erneute Drängen Georgs zur Entscheidung in der Krönungs- und Heiratsangelegenheit dem Vater endlich die Feder in die Hand gegeben hat. Danach wäre der Brief in den Dezember 1506, der Zettel in das Ende vom Januar 1507 zu setzen. Die Fixierung eines gewissen Zwischenraumes zwischen beiden ist mit Rücksicht auf das „alte Datum" geboten.

[24]) Vgl. Anmerkung 14.

*) Das Eingeklammerte ist im Original durchstrichen.

wir sovil uns iemer moglich ist, euch mit veterlicher hilf nit verlossen; und als ir uns zum andern daneben schreibt vnd anzaigt, wie euch gutbedungk (sey)*), das ir euch auf die koniglichen kronung herzog Sigmunds[25]) etc. fuget und das wir euch dissunderlich darzu mit zerung hilf thun soltn, dem haben wir mit sampt unsern ret als der getreu vater nachgedacht und also vil fundn, das uns eurnhalben fur das best ansehe, ir hett allen muglichen vleis furgewandt, ob ir von wegen und an stat koniglicher wird zu Hungern und Beheim unsers lieben swegers mocht zu solch kronung geschickt werden, das wurd euch unsers vermutens zu grossem und mer nutz und ern raichenn, dann so ir fur euch selbs reitet, (esz wurd)*) euch auch ein grossen loblichen ruf in der gantzen kron zu Polen und (an)*) andern mer orten pringen, das so volkumelich nicht geschee, wann ir fur euch selbst reiten wurdt, darumb, lieber son, handelt solichs euch und uns zu ern und nutz mit vleis, wie ir zuthon wol wisst. Zum dritten schreibt ir uns der lehenschafft halbn in Osterreich, uns zustendig euch dieselbn zuverwalten zubevelhen (ist uns)*), wern wir auch wolgenaigt, aber uns ungetzweivelt, e. l. immer gut wissen, das der hoch-

---

[25]) König Sigismund, geboren 1467, gestorben 1. April 1548, ein jüngerer Sohn des Königs Kasimir IV von Polen und Bruder der polnischen Könige Johann Albert und Alexander, folgt seinem älteren Bruder als Herzog von Glogau 1499, wird Herzog von Troppau 1501, erhält 1502 die Obersthauptmannschaft von ganz Schlesien, 1504 auch von der Oberlausitz. Bei seiner Berufung auf den polnischen Thron nach dem Tode seines Bruders Alexander (Wahl 1506 Dezember, Krönung 1507 Januar) gab er letztere Würden an König Wladislaw zurück (1507), während er Glogau noch bis 1508, Troppau bis 1511 behielt. Schlesische Lehnsurkunden I, 250—255. 264. II, 343. 352. 529—540. 552. 622. 637. Vgl. ferner Anm. 37.

*) Das Eingeklammerte ist im Original durchstrichen.

geborne furst, unser lieber son, her Casimir marggraf zu Brandenburg etc., euer bruder von Ro^rko^r mt., unserm allergnedigsten hern, uber solchem lannd Osterreich dartzu Steyermark, Kerntn und Crayn zu gubernator gesatzt[26]) und verordent, (selbs wie)*); wo wir dann euch darin zu handeln bevelch thetten, mocht es gemeltm unserm son als evrm eltstn bruder bei remisch ke^r mt. ungnad gepen, dorumb wolten wir der angezaigten sach dieser zeit rue geben. Zum vierden des heyrats halben mit dem jungen fraylein[27]), wi euer lieb anzeigen, haben wir auf e. l erste schriefft, uns deshalben gethan, bei unserm oheim pfalzgraf Ludwigh[28]), des alten pfalzgraven son in gehaim und vertrauen gehandelt, der sich uns sein antwort zugeben erboten hat, die ist uns aber bisher nit zukumen; solten wir dan uber das noch zur zeit an andern mer orten derhalben handeln und dadurch die sach offenvar und nichtz

---

[26]) Über die Stellung des Markgrafen Kasimir in österreichischen Diensten ist das urkundliche Material in Anm. 2 u. 18 zu vergleichen.

[27]) Mit dem jungen Fraylein ist wohl die polnische Prinzessin Elisabet gemeint, eine Tochter Königs Kasimir IV von Polen (vgl. die Briefe Seckendorfs aus dem Jahre 1506, Nr. 4—6), also eine Schwester der Gemahlin Friedrichs. Sie war am 13. Mai 1472 geboren und 1506 noch unverheiratet, sie hatte sich 1496 mit dem damaligen Kurprinzen Joachim verlobt, einem Neffen ihrer Schwester Sophia von Ansbach und hiefür 1497 den Dispens erlangt (Berlin. Königl. Hausarchiv. K 174 S. T.), heiratete aber erst am 26. November 1515 den Herzog Friedrich II von Liegnitz, starb jedoch schon am 16. Februar 1517.

[28]) Der Pfalzgraf Ludwig (V. als Kurfürst, der Friedfertige) geb. 2. Juli 1478, gestorben 16. März 1544, ein Sohn Philipps des Aufrichtigen, dem er am 28. Februar 1508 in der Kur folgte. Er heiratete erst am 23. Februar 1511 Sibylle, eine Tochter Herzogs Albrechts IV von Baiern (sie starb 18. April 1519.)

*) Das Eingeklammerte ist im Original durchstrichen.

ausgericht werde, wurd das ein grosse verclainerung bei den leuten gepern, das man so von einer edeln kunigin wegen sovil handeln und danocht nicht ausrichten solt, das bedenk e. l. auch, so wollen wir dannocht, so uns die antwort vom pfalzgraven gefelt, noch gelegenhait derselben antwurt euern antzaigen nach an andern mer orten in gehaim und still handeln, sovil sich iemer erleiden will, dann wir euer lieb zu allem dem, das auch zu nutz und gutem kumen mag, aus billichkait genaigt sind in veterlichen treuen zu furdern, wolten wir euer liebden, die wir dem allmechtigen in allen glucklichen wegen und langwiriger gesundheit zuerhalten bevelhen, uff euer schreiben nit verhalten. Datum.

An marggraf Jorgen.

9.

(1507 Januar).

Zetula.

Auch werdt ir hieneben einen abdruck der handlung zwischen uns und den von Nurmberg auf gehalten tag zu Thunawerd[29]) ergangen fynden. Und dieselben brief sind etwas im datum alt, das kombt aus dem, das wir dieselben von der zeyt bey Albert von Wirsperg, den unser oheim der pfalzgraf[30])

---

[29]) Donauwörth. Der Tag war auf Montag nach Bartholomäus (31. Auguſt) 1506 ausgeſchrieben. Der „Abdruck der Handlung" liegt nicht bei. (Klüpfel I, 551.)

[30]) Der „alte Pfalzgraf" Philipp der Aufrichtige, geboren 14. Juli 1448 und geſtorben 28. Februar 1508, ſeit 1476 Kurfürſt.

in eur potschaft geyn Offen zuschicken vorgehapt, euch ubersendt haben wolten. Als aber sulchs nit fur sich ging, hetten wir gleich aynen unser dyner, den Willerstoffer, von Cadolzpurg ausgefertigt zu euch zu reiten. Den was euer knab, der Seranter undang bekumen, dorumb der widerwendig worden. Nu haben wir den Seerenenter diese zeit dorumb aufgehalten, das wir euch den beschluss vnd entschait des pund zwischen uns und den von Nurmberg uff die angezaigten gedruckten handlung, ytze zu Augsburg[31]) uff gehalten pundtag ergangen, eroffen mochten, als wir das euer liebden auspruch hirinn verzeichnet hirmit zuschicken[32]) wie ir vernemen werdet. Und nachdem ir dorin fyndet, das die von Nurmberg die stock-plockheuser und groben in dreyen monaten obthun sollen und wir noch zur zeyt nit wissen kunden, als das ir lengre red anzaigt, ob sie das thun werden oder nit. Ist unser begern und freuntlich bite, ir wollet bey koniglicher wirde zu Hungern und Behaim unserm lieben hern und schwager vleys furwenden, wo Nurmberg den entscheid und ausspruch und uns verachten wurdet, das seyn lieb uns mit hilf auch nit verlossen und dorezu wider cron zu Böhm ernstlich verfugen wolt, das sich nymant draussen wider uns bestellen liesse,

---

[31]) Die Augsburger Bundesversammlung ward am 17. Januar 1507 abgehalten. Der Spruch des Bundes bei Wagenseil, de civitate Norimbergensi p. 310 f. und Falkenstein, codex diplomaticus antiquitatum Nordgauiensium IV, 456. Kurze Angabe der Punkte bei Klüpfel, Urkunden zur Geschichte des schwäbischen Bundes I, 555. Die sorgfältigen Arbeiten von F. Wagner reichen erst bis 1494. (Vgl. von demselben 1) Der schwäbische Bund und die fränkischen Hohenzollern i. Forschungen zur deutschen Geschichte XII, 261 ff. XXV, 463 ff. 2) Das dritte kaiserliche Buch der Markgrafen von Brandenburg ib. XXIV, 475 ff. 3) Finanzielle Ratschläge aus der Zeit Albrecht Achills ib. XXV, 342 ff.)

[32]) Liegt nicht mehr bei.

als wir uns zu seyner lieb getrosten und ir auszurichten wisset. Dorauf thut ir uns auch kyntlich gehorsamen in veterlicher lieb nit vergessen. Datum ut supra.

Original-Concept. Bamberg. Königliches Kreisarchiv 1943 Nr. 4.

10.

1507 März 29 Ofen.

König Wladislaw II von Böhmen und Ungarn ernennt den Bischof Johann von Breslau zum Oberst-hauptmann von Schlesien.[33])

Nachdem der durchlauchtigst furst Herr Sigmund könig zu Pohlen die verwesung der haubtmanschaft der furstentumber Schlesien, weil der allmächtige seinen stand und sachen höher und anders geschickt, aufgeben und überantwart[34]) hetten Sie ihne zu solchem ambte vnd haubtmanschaft der Schlesien fürgenomen und für täglich erkant, mit begehr, solche haubtmanschaft zu handeln und verwesen, bis auf Ihrer maytt. zukunft in Schlesien, schrieben auch allen fürsten

[33]) Der mit dem Markgrafen Georg befreundete Kirchenfürst, Johannes V Turzó war eben erst nach dem Tode von Johannes IV Roth (gest. 21. Januar 1506) Bischof von Breslau geworden (22. März 1506), er starb am 2. August 1520. Er gehörte dem ungarischen Magnatengeschlecht der Turzó an. Otto, de Joanne V Turzone. Vratislaviae 1855.

[34]) Vgl. Anm. 25. In der Niederlausitz folgte ihm als Landvogt Georg von Schellenberg, Herr auf Kost, Jägerndorf, Leobschütz mittelst Urkunde vom 14. April 1507 (Riedel, codex diplomaticus Brandeburgicus II, 6, 208.) Bischof Johann blieb nicht lange Oberstthauptmann. Am 23. März 1509 folgte ihm Kasimir von Teschen. (Sommersberg, scriptores rer. Siles. X, 739.)

herrn, land und den von städten ihme dafür mit gehorsam an Ihr mtt. stat zu halten und zu ehren.

Datum Montags nach Palmarum.

Breslau. Königliches Staatsarchiv A. A. III, 6a, fol. 3a; 11a fol. 1a; 11b fol. 1a Urkundenauszug in vorstehend näher bezeichneten Copialbüchern.

11.

1507 Juni 15 Ofen.

König Wladislaw II von Böhmen und Ungarn ersucht den Bischof Johann von Breslau, Oberstthauptmann von Schlesien, und den Herzog Karl von Münsterberg und Öls mit dem Herzog Johann zu Oppeln wegen eines Darlehens von 24000 Gulden zu sprechen, gegen gutter bezahlung mit befelch hierinnen fleiss fürzuwenden und die aufrichtung schriftlich zu berichten.

Datum am Tage Viti.

Breslau. Königliches Staatsarchiv.

A. A. III, 6a fol. 4 und 11e fol. 1a.

(1505—1540. Kaiserliche Reskripte an das Oberamt. Enthält kurze Urkundenauszüge).

Vgl. Idzikowski, Geschichte von Oppeln. S. 100.

12.

1507 Juni 29 Plassenburg.

Markgraf Albrecht übersendet seinem Vater zwei ihm von seinem Bruder Georg und von Sixtus von Seckendorf übersandte Briefe, die er selbst geöffnet habe.

Datum Dienstags nach Petri Pauli.

Berlin. Königliches Hausarchiv.

K 10 N 2 fol. 48. Original.

Der Schreiber ist der dritte Sohn des alten Markgrafen Friedrich, geboren den 17. Mai 1490 zu Ansbach,

geſtorben am 20. März 1568 zu Königsberg in Preußen. In den Jahren 1506 und 1507 befindet er ſich zu Prag auf der Univerſität, wie aus zwei von ihm an den Vater gerichteten Briefen hervorgeht. In beiden (vom 27. Dezember 1506 und 6. März 1507, montag nach reminiscere) klagt er ſeine bittere Not und erſucht den Vater dringend ſeinem Magiſter den ſchuldigen Sold zu bezahlen. (Berlin, Königl. Hausarchiv K 10 N 2 fol. 45. 46). Der Vater nahm ihn nach Hauſe und verſchaffte ihm in dem reichen Würzburger Kapitel eine Domherrnpfründe, die er am 30. April antrat und bis zum 10. Februar 1511 bekleidete. (Gropp, collectio scriptorum et rerum Wirceburgensium I 708). Bald darauf gelang es dem Vater auch die ſchon ſeit 1505 gehenden Verhandlungen mit dem Kölner Domkapitel zu gutem Ende zu führen. (Berlin. Königl. Hausarchiv K 6 A.) Im Dezember 1507 finden wir ihn zu Köln a. Rhein als Domherrn. Der Erzbiſchof Hermann von Köln erwidert nämlich am 26. Dezember (samstags sanct steffani tag zu wienachten) von Brühl aus dem Vater, daß er ihm einen Hofmeiſter, der seiner lieb im welischlande zu dienen geschickt sey, nicht beſorgen könne, da er jetzt keinen in dieser landart dermassen geſchickt kenne. (Original in demſelben Archiv ib. fol. 50). Als ſein Bruder Georg die Frau verlor, ging er zu Anfang des Jahres 1510 nach Ungarn zur Verwaltung der großen Gütermaſſen ſeines Bruders (Gans' Chronik ed. Meckelburg. 1864. Neue preußiſche Provinzialblätter IX [d. 3. Folge] S. 121). In Ungarn blieb er ein halbes Jahr, dann kehrte er nach Franken zurück. Da traf ihn die Wahl des deutſchen Ritterordens in Preußen zum Hochmeiſter. Am 13. Februar 1511 hat er bereits in Thüringen die erſte Zuſammenkunft mit den Deputirten des Ordens. (Gans l. l. S. 123; scriptores rerum Prussicarum V, 318. Joh Voigt, Geſchichte von Preußen IX, 405).

13.

1507 September 5 Ofen.

König Wladislow urkundet, daß er ‚umb der angenehmen dinst willen, die der hochgeborne furst her Georg marggrave zu Brandenburg, unser lieber oheim und schwestersone, ietzt ein zeit here an unserm königlichen hofe uns, unsern konigreichen und landen in rechter treu gethan, noch thut und kunftiglich mit leyb und gut zu thun erbeutet, demnach aus solcher lieb und angesipter freundschaft, die wir zu seiner lieb tragen und umb seines treulichen verdienens willen, die zu belonen auch seiner lieb mit unser königlichen hilf und erstattung billichen zu erscheinen, auf das sein lieb uns hinfur dester bas gedienen mog.' ihm, seinen Erben und Nachkommen für den Fall des Todes des Herzogs Johann von Oppeln und Oberglogau eins dieser beiden Lande verleihe, während er das andere für seinen Sohn Ludwig vorbehalte.

Abgedruckt in ‚Schles. Lehnsurkunden' II, 341/3 (Oppeln Nr. 49) nach einem Transsumt des Abts Johann von Lankheim vom 9. August 1527 (im Berliner Geheimen Staatsarchiv). Inhaltlich berücksichtigt ist dieselbe bereits von Hoefler, Denkwürdigkeiten des Ritters Ludwig von Eyb p. 105. Eine Sammlung beglaubigter Abschriften einer großen Anzahl schlesischer Lehnsurkunden enthält das königliche Allgemeine Reichsarchiv zu München in einem Bande, betitelt „Acta die Succession in denen Schlesssischen Fürstenthümern Oppeln und Ratibor betr. ab anno 1517 ad annum 1529 Tom I." (Brand. CLXXXVII). Auf fol. 6a — 7a befindet sich die vorstehende Urkunde in notariell beglaubigter Abschrift nach einem vidimus des Abts von Lankheim vom 21. August 1531 im Berliner Königlichen Hausarchiv (B. E. I. 218). Endlich hat das Berliner Geheime Staatsarchiv die Urkunde

auch noch in einer Anzahl anderer Vidimus, nämlich in dem vom 9. März 1527, (ausgefertigt durch Johann Ziack, Administrator des Prager Hochstifts, unter Assistenz eines Notars), in denen vom 21. August und 22. November 1531, beide durch den Abt Johann von Lankheim beglaubigt.

Vgl. Neufert, die schlesischen Erwerbungen des Markgrafen Georg von Brandenburg. Breslau 1883. Grünhagen, Geschichte Schlesiens I, 374 ff. Dazu Quellennachweisungen I, 103 ff.

14.

1508 Juni 11 Ofen.

König Wladislaus teilt dem Bischof Johann von Breslau die Krönung seines Sohnes Ludwig mit.

Wir verkündigen dir als unserm lieben treuen der crönung halben unsers liebsten suns, könig Ludwigs,[35]) der mit got des allmächtigen hülf, den negsten sontag nach ascensionis domini (4. Juni) mit verwilligung und ordnung aller ständen der cron Hungarn zu Weissenburg[36]) gekrönt ist worden, on zweifels sein, du

---

[35]) Ludwig (II) geb. 1. Juli 1506 zu Ofen, gest. 29. August 1526 bei Mohács, folgt seinem Vater Wladislaw am 13. März 1516 als König von Ungarn und Böhmen.

[36]) Stuhlweissenburg. Die Krönung fand am 4. Juni statt. Vgl. Ungrisches Magazin. Preßburg 1781 I, 476 f. u. d. Bericht des venetianischen Gesandten im Magyár Történelmi Tar. (Ungarisches historisches Archiv) XXIV, 151 ff. (Daselbst falsch: 4. April, ein Druckfehler.) Kovachich, vestigia comitiorum apud Hungaros p. 455. Idem, supplementa ad vestigia comitiorum II, 344. Katona, epitome chronologica II, 606.

werdest dessen mit uns freude haben und got dem allmächtigen lob und dank darumben sogen, das haben wir dir in gnaden nicht verhalden wollen.

Datum an pfingstfeyertagen.

Breslau. Königliches Staatsarchiv.

A. A. III, 6a fol. 9. (Urkundenauszug.)

15.

1508 Juni 16 Ofen.

König Wladislaus befiehlt dem Bischof Johann von Breslau, Hauptmann und Stände des Fürstentums Glogau seinem Sohne huldigen zu lassen.

Wladislaus etc. Als sich der durchlauchtigst fürst her Sigmundt Konig zu Polen unser liebster bruder, das fürstenthumb Grossenglogau uns überzugeben und einzuantworten verwilligt[37]) und uns zween brief, ainen an alle Stände, den andern an haubtman desselbigen fürstenthumb lautende, zugeschickt, die wir dir hiemit übersenden und du aus der offenen commission seiner Mt. bewilligung weiter vernehmen wirst, derhalben befehlen wir dir hiermit und wollen, das du als unser obrister haubtman in Schlesien dich mit den brifen in das fürstenthumb Glogau fügest und solchs, das gleich so wol, das Sr. Mtt. im fürstenthumb vergeben oder verschreiben und von uns nicht confirmirt noch bestet zu unsern und unsers liebsten sohns konig Ludwigs handen einnehmest, darnach von ihnen, auch an unser und unsers liebsten sohns stadt pflicht und

[37]) Das urkundliche Material über die Herrschaft Sigismunds im Fürstentum Glogau in „Schlesische Lehensurkunden" I, 250 55. Am 27. November 1499 erhielt es Sigismund von seinem Bruder Wladislaw, am 5. Mai 1508 giebt er es wieder in seine Hände.

glübd emphahest, wie von alter herkommen, und sie als ihrem erbherrn zu thun schuldig und pflichtig.[38]) Thue hirinnen kein ands, ist unser ernstlich mainung.

Datum Freitag nach Sanct Veitstag.

Breslau. Königliches Staatsarchiv.

A. A. III, 6a fol. 10 und 11a fol. 1 (Urkundenauszüge aus Reskripten des Oberamts.)

Vgl. das. F. Glogau. Urk. 8. Minsberg, Gesch. v. Groß-Glogau II, 3 f.

16.

1508 Juli 5.

Markgraf Friedrich schickt seinem Sohne Georg nach Ungarn den Ritter Philipp von Feilitzsch als Hofmeister.

Datum mitwochs post visitacionis Marie.

Vom selben Datum ist ein Creditive des Markgrafen Friedrich für Philipp von Feilitzsch an König Wladislaw.

Nürnberg. Königliches Kreisarchiv.

In A A 663. Concept.

Hierzu ist der Brief Friedrichs an den damaligen Hofmeister Georgs aus dem August 1506 zu vergleichen. Philipp von Feilitzsch aus dem fränkischen bei Hof ansässigen Adelsgeschlecht, war der älteste Sohn des Ritters

[38]) Am 26. August 1508 wird Glogau von Wladislaw der böhmischen Krone einverleibt. (Schlesische Lehensurkunden I, 256 f.) Nach Palacky (Geschichte von Böhmen V, 2, 123) befindet sich im böhmischen Gubernialarchiv ein Revers Wladislaws an die Stände des Herzogtums Glogau vom 25. August 1508, wonach sie von nun an bei der Krone bleiben und nicht mehr verpfändet werden sollen. Liegt hier vielleicht nur eine falsche Reduktion des Datums vor? Der Abdruck in den „Schlesischen Lehensurkunden" ist nach dem Original bei A. Gryphius (Glogauisches Furstenthumbs Landes Privilegia p. 41) erfolgt.

Heinrich auf Feilitzsch (Wiedersberg, Sachsgrün, Trogenreuth, Gumpersreuth, Hartmannreuth) (st. 1515) und der Felicitas von Waldenfels. Sein Vater war Rat des Markgrafen Sigismund von Brandenburg-Baireuth gewesen und hatte von König Wladislaw die Belehnung mit Ober- und Niederreuth empfangen. Philipp war der Nachfolger Sixts von Seckendorf als Hofmeister Georgs am ungarischen Hofe, blieb jedoch nur kurze Zeit in dieser Stellung. 1516 finden wir ihn wieder in Franken, 1520 sehen wir ihn in sächsischen Diensten als kurfürstlichen Rat und Amtmann zu Weyda. Mit Heinrich Reuß von Plauen geht er nach Preußen, um zwischen dem damaligen Hochmeister, dem Markgrafen Albrecht von Brandenburg, einem jüngeren Bruder Georgs, und dem König Sigismund von Polen zu vermitteln. (Spalatinus, annales ad annum 1520 apud Mencken, scriptores rerum Saxonicarum II, 600, Widemann, chronicon Curiae apud Mencken III, 714). Er war mit Lucia von Eyb verheiratet.

17.

1508 Juli 15 Ofen.

König Wladislaw II. von Böhmen und Ungarn sendet dem Oberstthauptmann von Schlesien, Bischof Johann von Breslau eine offene Kommission zur Aufgreifung des Planckner und seiner Helfershelfer.

Erwürdiger fürst, andechtiger lieber getrewer. Wir schicken dir ain offne commission an alle stände beder Schlesien lautend, was den Planckner mit seinem anhang und helfershelfern, der uns entsagt und feind worden, betreffend hiemit zu, daraus du weitern underricht empfahen würdest, befehlen dir darbey ernstlich

und wölln, wo sich ainer ungehorsamblich darinnen halten wurde, wer der oder die weren, niemands ausgenommen, zu ihrem leib und guet greiffest und zu unsern handen gefänglich annehmest und den oder die als lang behaltest, bis auf weitern unsern bevelch, thue hierinnen kein and, das mainen wir ernstlich.

Datum Bude Sonnabends nach St. Margarethentag.

Breslau. Königliches Staatsarchiv.

A. A. III, 6a p. 11. Copie.

18.

1509 März 31 Prag.

Peter von Dalheim, Stallmeister des Königs Wladislaw von Böhmen und Ungarn entschuldigt sich beim Markgrafen Friedrich von Brandenburg, daß die ihm in königlichem Auftrage übersandten Pferde hinkend geworden seien. Er stellt ihm seine Dienste jederzeit zur Verfügung und bittet um Empfehlung beim König wie beim Markgrafen Georg für eine Besserung seiner Stellung am Hofe.

Durchleuchtigster furst und naturlicher gnedigster her! Nach meinen diensten treuliche bevelnus. Als ich verstanden hab eur durchleuchtige herligkeyt selige einkunfft in ir reich [39]), hab ich dem hochsten got hohen und grossen danck gesagt, das die also seligklich und bequemlich mit irem gesindt den wegk vollbracht hat;

---

[39]) Die Ankunft in Franken ist gemeint. Markgraf Friedrich war vom 17. Februar bis 11. März 1509 in Prag zu den Krönungsfeierlichkeiten des jungen Ludwig (Palacky, Geschichte von Böhmen V, 2, S. 162 ff.)

aber ains so ich vernommen, hat mir vast miczfallen, das die pferdt, die der durchleuchtigst furst Bladisslaus von gots gnaden zu Hungern und Beheim konig etc. zu den wagen derselbigen eur durchleuchtigen herlichkeit durch mich zugeben verschafft hat, das die durch bose des wegs ains tayls hincket worden sein; dann nur sol eur durchleuchtige herligkeyt glauben, das ich die, die ich für die bestendigsten, die er . . . .[40]) erley denn haben mogen, zu dem wagen geben hab. Darum sol sy kain beschwerlichs gemut zu mir tragen, dan dieweyl mir mein leben ist, so beger ich bestendiglich und mit allem willen getreulichen eur durchleuchtigen herligkeyt dinst zu thon, und ab zu zeyten sy etliche geschefft auszurichten zu denn hungrischen reich wolte, so schreyb sy mir als irem besonderen diener, dan mit allem willen und allem meinem vermogen ir begeren und geschefft auszurichten und zu erstatten wil ich vleis thon. Ich bit auch eur durchleuchtige herligkeyt als meinen gnedigsten herren, wolle mich mit furschriften dem durchleuchtigsten herren konig zu Hungern bevehlen und in denselbigen brief sein maiestat bitten, das sy mich aus sondern iren gnaden mit ainer bessern begnadung wolle fursehen, damit ich destr embsiger der Maiestat gedienen mog, eur durchleuchtige herligkeit wolle mich auch bevelhen dem durchleuchtigen fursten von gots gnaden, marggrave zu Brandenburg, herren Georgen[41]), irem lieben son, und eur durchleuchtige herligkeyt

---

[40]) Hier hat das Blatt ein Loch.

[41]) Georg war damals mit seiner jungen Frau bei seinem Vater in Franken. Er hatte eben erst, am 25. Januar, in Gyula die Gräfin Beatrice von Frangipani geheiratet, die Witwe des Johannes Corvinus. Historische Aufzeichnungen des Abtes Sebaldus Bamberger, veröffentlicht von Stillfried, Kloster Heilsbron S. 293 f.

wolle mein dinst alle weg annemen, die dann der hochst got seliglichen mit iren kyndern in aller zeit behalten wol.

Datum zu Prag am samstag vor dem sontag Palmarum anno domini MVC und im IX jar

Euer Durchleuchtigen herligkeyt
treuer diener
Peter von Dolheim[42])
stalmaister des durchleuchtigsten
konigs zu Hungern.

Adresse:

Dem durchleuchtigsten herrn, herrn Friedrichen: von gots gnaden marggrafen zu Brandenburg, seinem naturlichen, gnedigsten herrn.

Berlin. Königl. Geh. Staatsarchiv. Rep. 46. 3c vol. V fol. 66.

19.

1511 Januar 1.

König Wladislaw erteilt dem Zdenco Lew von Rozmital und dem Wenzel von Sternberg eine Anwartschaft auf das Herzogthum Ratibor.

Datum Mitwoch auf Neujahr.

Orig. Prag. Statthaltereiarchiv.

Der König war den böhmischen Herren hohe Geldsummen schuldig, für die er ihnen nicht bloß das obige Herzogthum verpfändete. Vgl. Palacky, Gesch. v. Böhmen V, 2, 381 u. a. a. St.

---

[42]) Aus dem jetzt erloschenen in der Mark Brandenburg vorkommenden Adelsgeschlecht derer von Dalheim. (Kneschke, Neues allg. deutsches Adels-Lexikon II, 406. v. Ledebur, preußisches Adels-Lexikon I, 157.)

20.

1511 März 20 Krakau.

König Sigismund von Polen verwendet sich beim Markgrafen Kasimir von Brandenburg für Klawsschtal einen Bürger von Krakau. Letzterer habe sich beklagt, von unbekannten Leuten auf brandenburgischem Gebiet ausgeplündert worden zu sein trotz seines Geleitsbriefes. Er habe deshalb schon einmal in dieser Angelegenheit an den Markgrafen Friedrich ohne Erfolg geschrieben, er bittet Kasimir deshalb sich womöglich persönlich bei seinem Vater dafür zu verwenden, daß der Mann sein Eigentum zurück erhalte.

Datum Cracovie feria V proxima ante dominicam oculi.

Berlin. Königliches Hausarchiv. K 10 S 3 fol. 30. Original. Lateinisch.

Der polnische Kanzlist hat seinem Haß und Aerger gegen die Brandenburger durch einen billigen Scherz Luft gemacht, den bekannten Titel eines „Burggrafen von Nürnberg" in der lateinischen Adresse durch Narrenbergensi wiedergegeben.

21.

1511 März 30 Breslau.

König Wladislaw bestätigt dem Herzog Johann von Oppeln das freie Verfügungsrecht über seine Lande.

Schlesische Lehnsurkunden II, 343 f. (Oppeln 51) nach dem Ofener Transsumt von 1519 und aus dem Registrum S. Wenceslai. Ein Regest hat der cod. dipl. Sil. VI,

159 Nr. 474. Auch in dem großen Berliner Vidimus vom 22. Nov. 1531 enthalten.

Schon vorher gedruckt in einer Tendenzschrift des Markgrafen Georg von Brandenburg aus dem Jahre 1528 sub not. B. Über dieselbe vgl. unter dem 7. März 1523.

22.

1511 April 21.

König Wladislaw bezeugt, daß er alle seine Ansprüche an die Fürstenthümer des Herzogs Johann von Oppeln vor Jahren dem Herzog Kasimir von Teschen abgetreten habe zum Erbbesitz, falls Johann kinderlos sterbe, im Einklang mit der früher auf Wunsch seines Bruders, des Königs Sigismund von Polen, ausgestellten Urkunde, in der W. bestätigte, daß S. seine Ansprüche dem Herzog Kasimir abgetreten habe.

Nach einem Transsumt des Herzogs Kasimir von Teschen für den Herzog Bartholomäus von Münsterberg vom 21. März 1513.

Breslau. Königliches Staatsarchiv. Oels. Urkunden 574. 585.

Die Urkunde bezieht sich auf Vorgänge nach der Thronbesteigung des Königs Sigismund von Polen (1506). Bis dahin ist S. im Besitze mehrerer schlesischer Herzogtümer, der Anwartschaft auf das Oppelner Erbe und der Landeshauptmannschaft von Schlesien. Am 30. März 1510 urkundet nun Herzog Kasimir von Teschen, daß S. ihm das Oppelner Erbe abtritt jedoch mit der Bedingung auf Oberglogau und Krappitz zu Gunsten des Herzogs Bartholomäus von Münsterberg zu verzichten. (Schlesische Lehensurkunde II, 343.)

Am 21. November 1513 nimmt Wladislaw den Herzog Bartholomäus, der sich gegen ihn vergangen,

wieder zu Gnaden an, hebt alle Vorladungen auf und verſpricht ihm ein Jahrgeld von 2000 Gulden. (Breslau. Staatsarchiv. Oels. Urkunde 587.)

23.

1512 Oktober 11 Ofen.

König Wladislaw beſtätigt die Erbverbrüderung der Herzöge Johann von Oppeln und Valentin von Ratibor untereinander und mit Markgraf Georg von Brandenburg bezüglich der Fürſtenthümer der beiden Herzöge.

Abgedruckt in „Schleſiſchen Lehnsurkunden" II, 345/8 (Oppeln Nr. 53) aus einem Transſumt des Domkapitels zu Ofen d. d. 1519 März 15 im Berliner Geheimen Staatsarchiv.

Ferner in demſelben Archiv in den großen Vidimationen vom 9. März und 9. Auguſt 1527 und vom 21. Auguſt und 22. November 1531, und im Berliner Königlichen Hausarchiv in dem Vidimus vom 21. Auguſt 1531.

Außerdem im Münchener Reichsarchiv abſchriftlich in dem Sammelbande Brand. CLXXXVII tom. I fol. 14a — 16b nach dem Vidimus vom 21. Auguſt 1531.

Schon vorher gedruckt in einer Denkſchrift des Markgrafen Georg aus dem Jahre 1528, sub not. B, worüber unter dem 7. März 1523 das Nähere mitgetheilt iſt.

Ein Regeſt im cod. dipl. Sil. VI, 162 Nr. 482.

24.

1512 Oktober 31 Ofen.

Markgraf Georg von Brandenburg und Herzog Valentin von Ratibor ſchließen einen Vertrag bezüglich

der Lande, welche nach dem Tode des Herzogs Johann von Oppeln an sie fallen sollen.

Abgedruckt in „Schles. Lehnsurkunden" II, 348/50 (Oppeln Nr. 55) aus dem Originale im Geheimen Staatsarchive zu Wien.

Die großen Vidimus des Berliner Geheimen Staatsarchivs vom 9. März und 9. August 1527 und vom 21. August und 22. November 1531, sowie des Berliner Königl. Hausarchivs vom 21. August 1531 enthalten auch diese Urkunde.

Ferner abschriftlich im Münchener Reichsarchiv Brand. CLXXXVII tom. I fol. 7a—9b nach dem Vidimus vom 21. August 1531.

Der Vertrag ist bereits vom Markgrafen Georg in seiner Druckschrift vom Prager Tage 1528 veröffentlicht worden. Ein Regest hat der cod. dipl. Sil. VI, 152 Nr. 483.

25.

1512 November 2 Ofen.

König Wladislaw bestätigt den Vertrag vom 31. Oktober 1512 zwischen dem Markgrafen Georg von Brandenburg und Herzog Valentin von Ratibor.

Abgedruckt in „Schles. Lehnsurkunden" II, 351 (Oppeln Nr. 55) aus einem Transsumte des Domkapitels von Ofen d. 1519 März 15 im Geheimen Staatsarchive zu Berlin.

In demselben Archiv in den großen Vidimationen vom 9. März und 9. August 1527 und vom 21. August und 22. November 1531 enthalten.

Eine beglaubigte Ausfertigung vom 21. August 1531 im Berliner Königlichen Hausarchiv. (B. E. I, 218.), ferner abschriftlich im Münchener Reichsarchive

Brand. CLXXXVII tom. I fol. 10a—13b nach dem Vidimus vom 21. Auguſt 1531.

Bereits 1528 in der Prager Denkſchrift vom Markgrafen Georg zum Abdruck gebracht. Vgl. unter dem 7. März 1523. Ein Regeſt hat der cod. dipl. Sil. VI, 162 Nr. 484.

26.

1513 März 21.

Herzog Kaſimir von Teſchen und Groß-Glogau, Hauptmann von Ober- und Niederſchleſien transſumirt aus brüderlicher Liebe für Herzog Bartholomäus von Münſterberg, Grafen von Glatz, den Gunſtbrief des Königs Wladilaw vom Jahre 1511, in dem er ſeine Anſprüche auf Oppeln an ihn abtritt.

Breslau. Königliches Staatsarchiv. Oels. Urkunden 585.

Vgl. Urkde. Nr. 22 oben.

27.

1513 Mai 1 Kulmbach.

Markgraf Kaſimir von Brandenburg überſendet ſeinem Bruder Georg nach Ungarn durch den Ritter von Feilitzſch Bericht über ſeine Stellung zu verſchiedenen wichtigen Fragen der Hauspolitik:

1) Georgs in Sachen der durch Zápolya gefährdeten Beſitzungen, des Türkenzuges, für die er von ſich und fränkiſchen Rittern Unterſtützung zuſagt, jedoch mit der Mahnung zur Vorſicht gegen die Ungarn,

2) Albrechts, deſſen Handlung zu Petrikau er mitſchickt,

3) Johanns, mit dem er einen Erbvertrag errichten will, an welchem Theil zu nehmen er Georg auffordert,

4) des Vaters, dessen Zustand immer schlechter wird. Zum Schluß ersucht er ihn, seine Kleinodien ihm zur Verwahrung zu übergeben.

Freundlicher lieber bruder! Dein schreiben mir gethon pey dem Pirckahelser hab ich seines inhalcz verlesen und het ich gancz geren gesehen, das du her auf werst geriten. Dy weil aber dy laicht (?) deiner sachen halben dy gestalt hat, so kan ich dir auch nit raten, daz du herauf tzeuchgst[43],) aber wo sich dein sachen also sich schicken wolten, dan es pisher stet, so wollest es nit unterlassen sondern ein rit herauf thon aus vil ursachen dich der Feysch[44]) wol berichten wirt und so du ye nit herauf rittest, so las mich doch auf das eylens schriftlich in mein hant wissen, waz du hyrin gebilt wilst sein zu thon, wy dich dan der Feysch muntlich berichten birt bedreffendt dy alte handlung, wy du dan tzu Hayda[45]) herumb umb kloster auch zu Dressen[46]) von mir abgeschiden pist. Item in deiner

---

43) tzeuchgst = zögest.

44) Philipp von Feilitzsch, der Hofmeister Georgs seit Juli 1508.

45) Klosterhaide. Dorf im Königreich Preußen, Regierungsbezirk Potsdam, beinahe zwei Meilen von Neu-Ruppin entfernt.

46) Dresden. Die beiden Zusammenkünfte, auf welche Kasimir hier verweist, haben offenbar gelegentlich seiner polnischen Reise stattgefunden. Wir sind in der glücklichen Lage eine genaue Routenkarte zu besitzen, wenigstens für die Hinreise des Jahres 1512. Auf derselben hat er Dresden nicht berührt, dagegen hat er den Weg durch die Mark genommen (in der letzten Oktoberwoche 1512 Voigt, Geschichte Preußens IX, 432 ff. scriptores rerum Prussicarum V, 318—327.) Für die Rückreise, welche in der zweiten Januarwoche 1513 stattfand, haben wir nur spärliche Notizen, aus denen sich der Weg über Ostpreußen hinaus nicht verfolgen läßt (Neustadt, Aufenthaltsorte des Markgrafen Kasimir von Brandenburg (1481—1527) Archiv für Geschichte und Altertumskunde von Oberfranken 1885. XVI, 1.) Da Kasimir jedoch Dresden an

sach hab ich mit koniglicher maiestet[47]) gehandelt deinet halben, wy dich dan der Feysch berichten wirt.

Item was mein gutduncken ist und der rat in deiner sach auf den ratschlag deiner ret, wirt dich der Feysch auch berichten und in sunderheit wolt ich versehen, was dy ret vur ein antwort berichten von konig von Ungern.[48]) Wolt er sich recht halten, so het es sein

---

zweiter Stelle nennt, darf man wohl annehmen, daß die zweite Zusammenkunft der Brüder in Sachsen auf der Rückreise von Polen stattgefunden hat.

[47]) König Sigismund von Polen. Die „Sach" ist der Raubkrieg Johann Zápolyas gegen die Besitzungen Georgs in Ungarn. Schon im Juni 1510 hatte sich der Polenkönig für Georg bei seinem Bruder Wladislaw von Ungarn verwandt (Acta Tomiciana I, 87), jedoch ohne Erfolg, da der König seinen Gesandten Firley und Tomicki die bestimmte Instruktion erteilt hatte, die Sache möglichst delikat zu behandeln, um nicht Zápolya, mit dem er sich bald näher verbinden sollte, zu verletzen (ib.) Georg sah sich deshalb schon 1512 gezwungen an eine Veräußerung seines ungarischen Besitzes zu denken. In demselben Jahre, in dem die ersten Fäden zur Erbverbrüderung der kinderlosen oberschlesischen Herzöge gezogen werden (Oktober 1512), kurz vorher (im Sommer) erhalten wir die erste Kunde von einem Anerbieten, das der Markgraf dem Pálatin Perényi betreffs slawonischer Güter gemacht hat (Acta Tomiciana III, 301.) Das Jahr vorher hatte sich der alte Herzog Johann von Oppeln vom König Wladislaw das freie Verfügungsrecht über seine Lande bestätigen lassen. Alle diese Vorgänge stehen in innigem Zusammenhang.

[48]) Wladislaw II, an den sich Georg ebenfalls um Schutz gegen Zápolya gewandt hatte. Der König erließ am 16. Dezember 1513 einen Schutzbrief für „alle Güter, Schlösser und Städte des Markgrafen", mit der bekannten Wirkung, welche alle Urkunden hatten, die der schwache Mann je in seinem Leben ausgestellt hat. Schon am 2. Dezember 1514 sah er sich veranlaßt ein Mandat im Königreich ergehen zu lassen zur Herausgabe aller dem Brandenburger geraubten Güter (Hänlein und Kretschmann, Staatsarchiv für die Königlich preußischen Fürstenthümer in Franken II, 123.) Die Lage änderte sich dadurch nicht. Der König starb darüber hinweg;

weg. Wolt es aber nit sein, sunder auf dem jeczigen verharren, so wolt ich mich also dor ein schicken, daz man ez must sehen, daz man mir ez also on schwert straich nit nemen solt und wolt es dor auf seczen, daz ich ez vor auch nit het gehabt, doch daz man es sech, das man es dir mit gebalt[49]) genumen het. So sy daz von dir sehen werden, mocht ez filleicht ein enderung gebinnen[49]) und wolt her Hanssen von Reyenberk rat auch dorin haben, nachdem derselbig hercog Henslein[50]) diner gebesen[49]) ist und dem selbigen hercog

---

und kaum hatte Wladislaw die Augen geschlossen, war es Georgs erste Sorge die einflußreichsten Männer am Hofe, den Palatin Emerich Perényi, den Bischof von Fünfkirchen Georg Szakmáry und den Cardinal Erzbischof von Grau Thomas Bakács, die Männer, welche die Obervormundschaft über den unmündigen König Ludwig im Reiche führten, zu Vermittlungsversuchen zu gewinnen. (Georg in einem Schreiben an seinen Bruder Kasimir aus dem Frühjahr 1516, veröffentlicht von Neustadt, die letzten Stunden des Königs Wladislaw II von Böhmen und Ungarn. Ungarische Revue 1884.) Auch an die beiden Obervormünder Ludwigs außerhalb des Reichs, an den König von Polen, wie an den Kaiser wandte sich der unermüdliche Markgraf. Beide nahmen sich seiner Sache warm an. König Sigismund beauftragte am 23. April 1516 seine Gesandten zum ungarischen Reichstag Hieronymus Laski und Christoph Szydlowiecki wegen der von Zápolya geraubten Schlösser Solymos und Lippa einen Vergleich herbeizuführen (Acta Tomiciana IV, 33. Scriptores rerum Polonicarum IV, 163.) Maximilian befürwortete um dieselbe Zeit am 22. Juli 1516 bei dem jungen König einen Schadenersatz für den Raub. (Hänlein und Kretschmann, Staatsarchiv II, 123) und wiederholte auch später noch seine Mahnung. (Aus dem Jahre 1518 ein Schreiben im Berliner Königlichen Hausarchiv 292°.) Alle Verhandlungen scheiterten an dem Trotze Zápolyas. Der Hohenzoller wurde mit Gewalt getrieben sich seiner Besitzungen auf ungarischem Boden zu entäußern.

49) Gewalt, gewinnen, gewesen.

50) Johann Zápolya, Graf von Zips, Woiwode von Siebenbürgen, Sohn des 1499 verstorbenen Palatins Stephan

auch mit dir, waz ward, furgenummen. Und so ez ye dy mainung haben wolt, nachdem unser her und vater drefflich vil lehenleut het zu Osterreich, daz ich der selbigen rat und hilf auch suchen wolt, aber iczund ist ez noch nit zeit, pis koniglich maiestet potschaft wider komb. Item nach dem sich der tzug mit den Durcken[51]) ein furgank gebin[52]), so der kunigk in eygner perschon tzug, das dw auch tzugest: wo aber di sach wer daz der kunigk nit tzug, und sein hofgesind tzug, nachdem dy selbigen dir auch gebogen[52]) sein, so wolt ich auch mit meinem gesind mich zu dem selbigen schlagen, wo sy anderst in einer dreffendlicher zal zihen bwrden[52]) wolt ez im namen gottes auch nit abschlagen. Schicket dan koniglich maiestet auch etlich volck, als ich

---

Zápolya und der Prinzessin Hedwig von Teschen, geboren 1486, gestorben 1540, wurde nach dem Tode Ludwigs II von seiner Partei zum König von Ungarn gewählt. Literatur: Engel, Aktenmäßige Skizze der Unternehmungen Johann Zápolyas vom Jahre 1507—1515 (Zeitschrift von und für Ungarn 1802. I, 147 ff., 287 ff.) L. Szalay, János Király és a diplomatia. (König Johann und die Diplomatie) Budapesti Szemle 1858—60. II, 3. 145. 340. III, 58. IV, 110. 287. VIII, 61 X, 274.)

[51]) Der türkische Sultan war am 24. April 1512 von seinem Sohne Selim entthront worden. Letzterer rüstete nun zu einem großen Feldzuge gegen Ungarn zu. Schon fielen einige bosnische Grenzfestungen in die Hände der Feinde, als die Schlacht von Dubicza am 16. August 1513, in der der neue Ban von Croatien, der Bischof von Veszprim, Peter Berizló, einen vollständigen Sieg über den Pascha von Bosnien errang, dem weiteren Vordringen der Türken vorläufig ein Ende machte. Der Tod des Papstes Julius II am 20. Februar 1513 und die Wahl Leos X am 11. März hatten von Neuem die Notwendigkeit eines Türkenzuges nahegelegt. Am 15. Juli erhielt der Kardinal von Gran, Thomas Bakács in der Eigenschaft als päpstlicher Legat den Befehl einen Kreuzzug zu predigen, dessen jämmerlicher Ausgang im Jahre 1514 bekannt ist.

[52]) gewinnt, gewogen, würden.

mich versich, dy wolt ich auch tzu hulf nemen, dan der kunigk von Ungern hat koniglich maiestet vmb etlich haubtleut geschriben, versich ich mich, koniglich maiestet werd ez imb schicken. Item daz ich dir etlich einen oder zwen schicken solt, dy sich zum krieg verstunden, hab ich mit dem haubtmann tzu der Newenstat hern Melchior Masmunster geret, daz er den zug mit dir solt thon: hab ich so vil von imb vermackt, das er ein gut gefallen darzu het, wo[53]) du imb dor vmb thon wolst: und mir so vil tzu gesagt, wo er ez mit eren seines hern des kayser thon kunt, wolt er es nit abschlagen.

Dor vmb so der tzug seinen furgangk haben wil, so laz mit imb her Melcher Maismunster handeln: dan kunt er dir werden, so bestenst du wol mit imb; ist kaysers haubtman lang gebesen und hast ein gesickez mendlein.[54]) So will ich hyoben mit hern Philippen[55]) auch handel, der dan sein dayl auch verstet.

Lieber Bruder! Nach dem dw sichst, wy sich dy Ungern ruemen mer und stetigk ausgeben wy dw dot seyest, kanst du wol gedenken, das sy deinem leib auch nachstellen. Dor umb wollest dich ganez massen des waidbergks[56]) und dein sach in grosser acht haben, wolt auch ein beil des lustig erbegen und ansehen, was spot, schad und nachtail dir tzu vor auf uns allen und der ganczen herschaft daraus erbaxschen wurd, dor umb so thw imb selbst recht, wy dan mein verdraw tzu dir stet.

---

[53]) Siehe Note 52 auf voriger Seite.

[54]) beſtündeſt, geweſen, geſchicktes Männlein.

[55]) Philipp von Feilitzſch, der Ueberbringer des Schreibens.

[56]) Das Waidwerk hat Georg Zeit ſeines Lebens mit großer Luſt getrieben. Joh. Voigt, Fürſtenleben und Fürſtenſitte im ſechzehnten Jahrhundert (v. Raumers hiſtoriſches Taſchenbuch I, 6 S. 287. 298 f. 302. 304.) Zimmeriſche Chronik ed. Barack (Bibliothek des literariſchen Vereins zu Stuttgart. Band 93.) III, 496.

Item ich schick dir pey dem Krabaten[57]) ein hengst, dor umb dw mir dan geschrieben hast, als gut ich in dan zu disem mol hab und ein hals und styren.[58]) Ich hab den Crabaten mit dem brieffen geschickt zum marggraf Joachim[59]) und pischof von Maidburg[60]) und hercog Jorgen von Saxschen[61]) so der mit dem hengsten kumbt, so wil ich in dir von stund an schicken. So hab ich den Kanzlern geschickt zu herzog Friedrich von Payern[62]) und dem von Wirtembergk.[63])

57) Ein ungarischer Diener Georgs.

58) Hals- und Stirnschmuck.

59) Kurfürst Joachim I von Brandenburg, genannt Nestor, ein Vetter Kasimirs. Sein 1499 verstorbener Vater Johann war ein Bruder des alten Markgrafen Friedrich von Ansbach-Baireuth. Joachim I war geboren den 21. Februar 1484, starb 11. Juli 1535.

60) Magdeburg. Bischof war Herzog Ernst von Sachsen, postuliert den 8. Januar 1476. Er starb noch in demselben Jahre 1513 den 3. August. Sein Nachfolger wurde Albrecht von Brandenburg, der Bruder des Kurfürsten Joachim.

61) Herzog Georg von Sachsen aus der albertinischen Linie des Hauses, der Reiche oder der Bärtige genannt, geboren 27. August 1471, gestorben 17. April 1539, folgte seinem Vater Albrecht am 12. September 1500, regierte in Friesland von 1505 bis 1515. Er war ebenfalls ein Vetter Kasimirs, da er (am 21. November 1496) eine Tochter Kasimirs IV von Polen, Barbara, eine Schwester der Markgräfin Sophia, zur Frau genommen, sie starb 15. Februar 1534.

62) Pfalzgraf Friedrich II der Weise, geboren 9. Dezember 1482, gestorben 26. Februar 1556, Kurfürst 1544. Ein Herzog Friedrich von Baiern existiert 1513 nicht, doch führten die Pfalzgrafen auch den baierischen Herzogstitel.

63) Herzog Ulrich von Württemberg, geboren 8. Februar 1487, gestorben 6. November 1550, folgte am 4. Juli 1503 auf die nach Absetzung seines Oheims Eberhard II (9. Juni 1498, gest. 17. Februar 1504) eingetretene Regentschaft (1478—1503), wurde 1519 durch den schwäbischen Bund vertrieben, wieder eingesetzt den 29. Juni 1534 durch den Vertrag zu Caden, reformiert sein Land 1535 und 1536.

Auch schick ich dyr hy mit dy handlung meines bruders des hohemaisters von Breussen[64]) tzu Peterkau gehandelt.[65])

Lieber Bruder! Nachdem dw waist, wy ich und dw ein drefflich gelt schuldig sein, dorumb ich dan verschriben pin, noch dem wir aber alle dotlich[66]) sein, so ist mein bruder marggraf Hans[67]) auch hy, wer mein rat und gutbeduncken daz wir, drey eine verschreibung mit einander macheten, also: Wo unser einer mit dot abging, das es dy andern waz es werlte an schuld und ander das dy andern von imb erbeten (nach dem du waist das ich und du es vor ein ander zugesagt haben, doch deucht mich daz das pesser sein)*) do mit ob einer mit dot abging das imb kein nach redt enstund. Und was dor in dein gemut ist, daz laz mich wissen. Dan wo du es nit thon woltest, so wil es mit meinem bruder marggraf Hanssen also ausrichten, dor umb so laz mich es von stund an wissen.

*) Das eingeklammerte steht am Rande.

64) Markgraf Albrecht von Brandenburg, seit Februar 1511 Hochmeister (Voigt, Geschichte von Preußen IX, 405. Gans, Chronik ed. Meckelburg (Neue preußische Provinzialblätter 3. Folge 1864 IX, 123) scriptores rerum Prussicarum V, 318. Ueber seine früheren Lebensjahre vgl. unter dem 29. Juni 1507. Der Briefwechsel mit seinen fränkischen Brüdern im Berliner Königl. Hausarchiv 10 U fasc. 1—3.)

65) Petrikau, Petrokow (russisch), Piotrkow (polnisch), Stadt im gleichnamigen Gouvernement an der Strada. Die diesem Schreiben beigegebene Handlung befindet sich jetzt im Berliner Geheimen Staatsarchiv Rep. V, 5 Tit. 1 A Nr. 8.

66) Sterblich.

67) Markgraf Johann von Brandenburg, der vierte der Brüder, geboren am 9. Januar 1493 auf der Plassenburg, kam 1508 an den Hof Maximilians nach den Niederlanden, wurde Oberstkämmerer des jungen Karl, dem er nach Spanien folgte. Am 17. März 1519 heiratete er Germaine de Foix, die Witwe Königs Ferdinands des Katholischen und wurde am 15. Septbr. 1523 zum General-Kapitän des Königreichs Valencia ernannt. Be-

Item dez alten[68]) halben wirt ez ye lenger ye posser,[69]) darnach waist du dich zu richten.

Item meiner muter[70]) daussend gulden halben besich wy thu im thust, do mit man numer den halben dayl ein weyl het daz man yr schuld einez dails loset, den der alt es mit bezahlen wil, so mus ich thon als der son, der ye nit geren bolt, daz ir sel dorvmb leiden solt, dor vmb thu du auch als dor tzu.

Lieber bruder! Verste mein schreiben in allem gutem, dan ich geman es gut und gedreulich als der

---

schäftigt mit den Vorbereitungen zum Empfang des Königs Franz von Frankreich, den er als Gefangenen in seiner Residenz aufnehmen sollte, wurde er am 5. Juli 1525 von einem hitzigen Fieber hinweggerafft. Eine kurze Lebensskizze bietet Neustadt, Markgraf Johann von Brandenburg, der erste Hohenzoller in Spanien (Breslauer Zeitung vom 9. Februar 1884). Höfler, der Hohenzoller Johann, München 1890 (Abh. d. bayer. Akad. hist. Klasse Bd. 19 Abth. II S. 259—340) beschäftigt sich fast ausschließlich mit der spanischen Gattin Johanns und der spanischen Politik. Seine Briefe an Kasimir und Georg bewahrt das Berliner Königliche Hausarchiv 10 p fasc. 1. 2. Weitere Akten über ihn daselbst 119c u. d., 175g und im Bamberger Königlichen Kreisarchiv B. E. I, 603. 947. 948. Das Original-Patent zum General-Kapitän hat das Stadtarchiv von Valencia, eine beglaubigte Abschrift desselben befand sich im Privatbesitz des hochseligen Kaisers Friedrich, der sie mir zur Benutzung übersandte.

68) Sein Vater Markgraf Friedrich von Brandenburg.

69) Er hatte sich von den vielen Kopfwunden, welche er in dem von ihm leidenschaftlich getriebenen Turnier erhalten, ein unheilbares Gehirnübel zugezogen, das mit den Jahren wuchs und durch eine schwere Krankheit und zwei kurz auf einander folgende Trauerfälle, den Tod von Mutter und Gattin in einem Monate, um ein Gemüthsleiden vermehrt ward. Lang, Neuere Geschichte von Baireuth I, 116. J. Voigt, Albrecht Alcibiades I, 1 ff. Zimmerische Chronik I, 173, IV, 352. Vgl. Urkunde Nr. 35.

70) Sophia war am 4. Oktober 1512 gestorben, kurz darauf, am 31. Oktober, starb die Mutter des Markgrafen Friedrich, Anna, die zweite Frau des Kurfürsten Albrecht, (seit dem 28. Februar 1458), eine Tochter Friedrichs des Sanftmüthigen von Sachsen.

bruder, als vil in meinem doreten verstandt ist. Dan du salst mich nit anderst vinden, dan als ein gedreuen bruder, des ich mich dan zu dir auch versich und wollest das pest von kleinottern silbergeschir und dapecerey an ein gelegen end schicken, wo es dir am gelegensten werd oder gar herauf. Ich wil dir es hy oben als wol verbaren, als wer es pey dir do niden, solst gar keyn zweyfel do ein seczen, es sol dyr nit verruckt werden: wo ez schon auf das pest komb, daz dw dannest etwas darvon . . . . . hettest. Und gib dem Feyschen glauben in sachen, wy er dan mit dir von meinet wegen und deinetwegen reden wirt, als wer ich selbst pei dir und ste dir pey in dem alten glauben.

Datum mein hant Kulmbach am montdag Philippi und Jacobi in dem XIII jar und grus mir dein gesellen alle.

Casimir dein bruder.

Berlin. Königliches Hausarchiv. K 10 S 1 fol. 7. 8. Original. Eigenhändig.

Der Faszikel 10 S. 1 des Berliner Schloßarchivs enthält den kostbaren Briefwechsel Kasimirs mit seinem Bruder Georg während des letzteren Aufenthalts am ungarischen Hofe. Georg hat die Briefe seines Bruders selbst mit großer Sorgfalt zusammengehalten und von dem Wert, den er auf sie legte, dadurch Zeugnis gegeben, daß er sie nach Kasimirs Tode in besondere Umschläge hüllte und mit eigener Hand bezügliche Vermerke aufzeichnete: „meins brvder K brif sein hant“ (fol. 4b über 5a hinüber) ferner „marggraf Casimirus brif etc.“ (fol. 6a) und „meins brvdern M Casimirs selihen brif“ (ib.) Kasimir hat die meisten Briefe selbst geschrieben, und schon hierin spricht sich der Wert der in ihnen behandelten geheimsten Fragen der brandenburgischen Hauspolitik aus. Seine Handschrift gehört zu denen, welche selbst dem geübtesten Diplomatiker

Kopfzerbrechen verursachen. Sie verrät den vielbeschäftigten kaiserlichen Diplomaten, dem die Zeit gebricht, um allzuviel Sorgfalt auf Deutlichkeit der Schrift zu verwenden. Oft wird ein ganzes größeres Wort durch einen Haken vertreten.

27.
1514 März 5 Ofen.

König Wladislaw von Böhmen und Ungarn verleiht dem Herzog Friedrich II. von Liegnitz und Brieg die Hälfte aller königlichen Nutzungen und Renten, mit deren Erhebung er ihn bei sämmtlichen Unterthanen der unmittelbaren schlesischen Fürstentümer betraut hat.

Wir Wladislaus von gots gnaden zu Hungern, Beheim, Dalmacien, Croacien etc. kunig, marggrave zu Merhern, herzog zu Lucemburg und in Slesien marggrave zu Lausiz etc. Bekennen und thun kunt allermeniglichen: Nachdem wir dem hochgebornen unserm ohemen fursten und lieben getrewen Friderichen in Slesien, herzog zur Lignitz und Brigk bevolen und hiemit ernstlich bevelhen, alle und yczliche unser underthonen edel und unedel geistlich und weltlich, sy sein auf dem lande oder in stetten, nyemandes ausgenomen, welche kunigliche nuzung und renten, wie die mugen mit sonderlichen namen benant werden, waran die sein, nichts ausgenomen, es sey an pfennings oder getraides zinse, welche vormals den fursten der furstenthumber Slesien zuestendig gewest, in gemelten unsern furstenthumbern inhaben, mit irer gerechtigkeit, rechtlich zu unsern handen zu fordern: und wo er bey ir keinem befunden wirt, der redliche und genuegsam briefliche und beweisliche anskunft uber solchs, wie angezaigt, nicht hette; So geben wir ime aus unser kuniglichen macht als ein

kunig zu Beheim und als ein oberster furst in Slesien vor uns, unsern erben und nachkomenden kunigen unwiderrueflichen umb der getrewen dienst willen, die ehr oftmals trewlichs vleis gethan und noch teglichen stets willig thuet, solch kunigliche nutzung und renten, wie oben vermelt oder was er derhalben durch andere handel oder vertrege erlangen oder ausrichten wird, die helfte, das er und seine erben dieselb helfte vor meniglich ungehindert unwiderrueflich und unwidersprechlich innenhaben, besitzen soll und mag und damit mechtiglichen zu lassen und zu thun. Wo auch hernachmals uber solch kunigliche nutzung und renten yemandes aus denselben furstenthumbern, was standes der sey, andere begnadung wider disen unsern kuniglichen brieve ausbrechten: sollen diser yczigen unser begnadung ganz an allen schaden sein, vor untuchtig angesehen und kraftlos gehalden werden und wellen dieselbigen hiemit vor uns, unsern erben und nachkomenden kunigen aus kuniglicher macht widerrueft und aufgehaben haben. Zu urkundt mit unserm kuniglichen anhangunden insigel besigelt. Geben zu Ofen sonntags invocauit in der vasten. Nach Christi geburt tawsent funfhundert im vierzehenden unser reiche des hungerischen im vierundzwainzigisten und des behemischen im drey und vierzigisten iaren.

Ex commissione propria
Regie Maiestatis.

Breslau. Stadtarchiv. G. 40.

Original. Pergament. Mit dem an Pergamentstreifen hängenden großen ungarischen Siegel des Königs auf rotem Wachs.

Herzog Friedrich II von Liegnitz-Brieg, geboren 12. Februar 1480, gestorben 17. September 1547, der ältere Sohn Herzogs Friedrichs I, nach dessen Tode (9. Mai 1488) die Mutter Ludmilla (eine Tochter von

Georg Podiebrad) die Erziehung des unmündigen Friedrich und seines Bruders Georg leitet und als Vormünderin die Regierung übernimmt. Herangewachsen zieht Friedrich an den ungarischen Hof, Georg nach Ansbach. Am 10. Januar 1498 überreichen sie ihre Huldigungsbriefe dem König Wadislaw (Schönwälder, Piasten zum Briege I, 302 f.) und erhalten am 3. April von ihrer Mutter die Regierung beider Herzogthümer (ib. u. codex diplomaticus Silesiae IX p. 164 Nr. 1159). Am 18. Januar 1572 erfolgt die Gesammtbelehnung beider vor dem König zu Olmütz. (Ältere Abdrücke bei Goldast, de regno Bohemie appendix II, 316. Lünig, Reichs-Archiv, pars specialis continuata I, Forts. I, 341. Sommersberg scriptores rerum Silesiacerum I, 907. Codex diplomaticus Silesiae IX, 169. 1193. Nach dem Wiener Original in den „Schlesischen Lehnsurkunden" 1, 467.) Nach dem Tode der Mutter (20. Januar 1503) nehmen die Brüder eine Landesteilung vor am 23. Mai 1504. Friedrich behält Liegnitz, Georg nimmt das Briegische. (Das. I, 468 ff.) Der König bestätigt daher von Neuem ihre Privilegien mit dem Rechte der Verpfändung am 11. Juli 1505 (das. I, 472 ff. und früher in den „Gesammelten Nachrichten" I, 842 ff. Abschriften im Breslauer Königlichen Staatsarchiv E. L. B. W. I, 5n Nr. 3, 4 und das. I, 60l p. 9 f.) und am 13. August desselben Jahres über die Erzgruben ihrer Gebiete (in demselben Archiv A. A. III, 11b f. 1; E. L. B. W. I, 5n Nr. 1 und I, 60l p. 16 f. Abschriften.) Eine weitere Ausdehnung dieser Privilegien bedeutet die Urkunde Wladislaws vom 14. April 1511, durch welche Friedrich die Macht erhält, über Land und Leute frei verfügen zu dürfen. (Schlesische Lehnsurkunden I, 476 ff.) Ob sein Bruder ein ähnliches Recht erlangt hat, ist nicht bekannt, doch sehr wahrscheinlich, da die Brüder sich am 23. August 1514 dahin vertragen, daß eine Veräußerung des Einen nur mit Wissen des Andern

geſchehen ſolle. (Daſ. 1, 478.) Die große Schuldenlaſt, die ſie vom Vater überkommen, hatte ſie gezwungen, das Recht zu derartigen Privilegien nachzuſuchen. (Vergleiche hierüber die Anmerkung zur Urkunde vom 15. Mai 1515). Die vorſtehende Auseinanderſetzung erfolgt mit Rückſicht auf die Bedeutung, welche Friedrich von Liegnitz im Verlauf der Entwicklung von Georgs ſchleſiſcher Politik erhält.

28.

1514 September 3 Königsberg.

Markgraf Albrecht von Brandenburg, Hochmeiſter des deutſchen Ritterordens, teilt ſeinem Bruder Kaſimir mit, er habe kuntschaft erhalten, daß der Großfürſt von Moskau Schloß und Stadt „Schmalentzka“ und drei andere Schlöſſer in Litthauen, „Witepsko“, „Mitzslaff“ und ein drittes mit Hilfe Herzog Michels eingenommen habe, er ſoll ein treffliches Heer haben und 400 Feldgeſchütz und will ganz Litthauen erobern, beide Heere liegen 7 Meilen von einander und wollen es auf eine Feldſchlacht ankommen laſſen, doch wiſſe er nicht, wohin ſich das Glück wenden werde.

Datum suntags nach Egidii.

Berlin. Königliches Hausarchiv. K 10 U 1 fol. 308. Original.

Bericht aus dem Kriege des Königs Sigismund I. von Polen mit dem Moskowiter.

Smolensk wurde am 13. Juli von dem Großfürſten Waſſili von Moskau erobert, jetzt Hauptſtadt des gleichnamigen Gouvernements, liegt wſw. von Moskau am Dnjepr. Witebsk iſt heut gleichfalls Gouvernementshauptſtadt an der Düna. Zur Schlacht kam es bei Orſcha am Dnjepr, in der die Ruſſen eine fürchterliche Niederlage erlitten. Vergleiche Karamſin, Ruſſiſche Geſchichte VII,

44 ff. Index corpor. histor. diplom. Livoniae II, 158 f. Schütz historia rerum Prussicarum 445 ff. Kojalowicz 358 f. Decius de Sigismundi tempore ap. Pistorium II, 315 f. (Bernh. Stegmanns) Hanſeatiſche Chronik (scriptores rerum Prussicarum V, 499 f.)

29.

1514 Oktober 24 Ingolſtadt.

Markgraf Friedrich von Brandenburg bittet ſeinen Bruder Kaſimir, ſich für ihn beim Kaiſer zu verwenden, da er gehört habe, daß Kaſimir nach Ungarn gehen werde, dem Kaiſer zu helfen auf ein Jahr oder länger. Er habe dem Überbringer Inſtruktion mitgegeben, er ſolle ſeiner gedenken uff das wir in unser iugent nit zw spot werden und das uns mocht im alder nach gan und unwiderbrenglich schaden brengen. Er werde thun, was Kaſimir heiße als ein frumer geuolginger bruder, damit ihm auch geholfen werde, da er jetzt von ſeiner Dompropſtei nichts als wir bericht uberlaufens haben.

Datum Dinstag nach dem elftausent jungfrauwentag.

Berlin. Königliches Hausarchiv. K 10 Q 8. Original.

Markgraf Friedrich war am 17. Januar 1497 zu Ansbach geboren. Für die geiſtliche Laufbahn beſtimmt, erhielt er nach der Weiſe jener Zeit ſchon als Knabe Pfründen, von denen die Propſteien von Onolzbach und Wilzburg, zuletzt die Domherrnſtellen von Mainz und Würzburg genannt werden. Letztere, in der er bis zu ſeinem Tode (20. Auguſt 1536 zu Genua) verharrte, erlangte er 1512 durch einen Vertrag, welchen ſein älteſter Bruder Kaſimir mit einem Cardinal abſchloß. Danach mußte ſich der Brandenburger für die Erwirkung der Würzburger Dompropſtei verpflichten an jenen 1000 Gulden rheiniſch

jährlich und eine einmalige Abfindungssumme in derselben Höhe zu zahlen, die Lehen aber nur abwechselnd mit ihm zu vergeben. Der obige Brief enthüllt uns nun, auf wessen Seite der Löwenanteil zurückblieb. In Ingolstadt befand sich Friedrich damals mit seinem nur anderthalb Jahre jüngeren Bruder Wilhelm auf der Universität. Am 24. April 1515 wurde er zum Rektor gewählt, wie in der Regel die fürstlichen Studenten jener Zeit, einige Monate sogar ohne Vicerektor, (Mederer, Geschichte von Ingolstadt 1807. Gerstner, Geschichte der Stadt Ingolstadt. München 1853 S. 148), zu dem erst später der Professor der Theologie Balthasor Hubmair ernannt ward. Friedrichs Nachfolger im Rektorat ward Wilhelm (das. 559). Vgl. Ledebur, biograph. Nachr. (Märkische Forschungen VI, 347 ff.)

30.

1515 März 4 Ofen.

Markgraf Georg von Brandenburg schreibt seinem Bruder Kasimir, er könne nicht nach Franken kommen, da er der Preßburger Zusammenkunft beiwohnen müsse, auch seine Güter ihn zurückhalten.

Datum Sontags reminiscere.

Berlin. Königliches Hausarchiv. In K 95 enthalten. Original. Eigenhändig.

Zwei weitere Briefe Georgs an Kasimir und des Königs Wladislaw an denselben Adressaten vom 14. März geben die Entschuldigungsgründe noch genauer an, auch betreffs der ungarischen Güter, welche Georg während des Bauernkrieges 1514 geplündert und durch Johann Zápolya geraubt waren (scriptores rerum Polonicarum IV, 163 und der Gesandtschaftsbericht Heßbergs vom ungarischen Hofe).

Seine Anwesenheit in der Heimat wurde vom Bruder mit Rücksicht auf den inzwischen eingetretenen Regierungswechsel gewünscht. Vergleiche Lang, Neuere Geschichte von Baireuth I, 117 ff., der die Abdankung des alten Markgrafen Friedrich und die Rolle, welche die Söhne dabei spielten, in ganz tendenziöser Weise wiedergiebt. Diese Schilderung ist das Urbild sämtlicher späteren mehr oder minder gefärbten Darstellungen dieses Vorgangs geworden. Von keiner Seite ist bisher der Versuch gemacht worden, die tieferen inneren Gründe auseinander zu setzen, welche teils in der Persönlichkeit des alten Fürsten, teils in den staatswirtschaftlichen Verhältnissen des Landes lagen und dadurch den Regierungswechsel als eine Notwendigkeit erscheinen lassen. Die Behauptung Langs von der Teilnahme Georgs an demselben ist jedoch gegenüber der durch obigen Brief und die folgenden erwiesenen Abwesenheit vom Schauplatz des Vorgangs nicht aufrecht zu halten.

31.

1515 März 6.

Erbhuldigung
unserem gnedigen hern marggrafen Casimir von seines und seines bruders wegen gethon am dinstag nach dem sontag reminiscere anno etc. XV. A°.

Wir huldigen und globen, schweren und thun dem durchleuchtigen, hochgebornen fursten und herrn herrn Casimir marggrafen zu Brandenburg etc. und seinem gnedigen bruder und irer gnaden menlichs leybs lehens erben zuvoraus und dartzu auch dem durchleuchtigen hochgebornen fursten und hern, hern Joachim marggraven zu Brandenburg, churfursten etc. und auch seiner gnaden menlichs leybs lehens erben eine

rechte erbhuld irer furstlichen gnaden und des obengenannten unsers gnedigen hern marggraven Casimir seiner gnaden brudern und irer menlichs leybs lehens erben zuvor, und ob sie nymmer weren, auch nit menlich leibs lehens erben hinter irer gnaden verliesen, unserm gnedigsten hern marggraven Joachim, churfursten etc. seiner gnaden leyb lehens erben obengenanten als unsern naturlichen erbhern getrew gewertig und gehorsam zu sein iren frommen werben und schaden zu wenten, auch alles das zu thun verpflicht sein und thun wollen als getrewe unterthanen ires landesfursten und erbhern zu thun schuldig und pflichtig sind getreulich und ongeuerd. —

Bamberg. Königliches Kreisarchiv. 1929, 31 Copie.

32.

1515 März 7 Insbruck.

Kaiser Maximilian erläßt an die brandenburgiſchen Markgrafen folgende Verfügung ergehen.

Die Brüder des Predigerordens zu Augsburg haben nach glaublichem Bericht in vergangenen Zeiten vom Papſte Indulgenz und Ablaß zum Bau ihres Kloſters zu Augsburg wie für andere Lande ſo auch für das Brandenburgiſche erlangt und darauf ein Stück Geld eingenommen. Dies iſt ohne des Kaiſers Wiſſens geſchehen, zudem haben die vom heiligen Geiſt in Sachſen zu Rom auch Indulgenz und Ablaß erworben, die er ihnen in Betracht das Geld zur Unterhaltung der Armen und zu gottesdienſtlichen Zwecken verwendet wird, auf ihre Bitten in kaiſerlichen Landen zugelaſſen habe. Damit jedoch die Unterthanen nicht erſchöpft und die vom heiligen Geiſt in ihrer Thätigkeit nicht behindert werden, ſo befehle er alles Geld,

das die Predigermönche oder andere einnehmen mit Arreſt zu belegen, bis auf weiteren Befehl Niemand auszuhändigen und den Ablaß dieſes Ordens oder eines anderen weiter nicht publicieren ausgeben anſchlagen noch verkünden zu laſſen, ſondern dem Kaiſer zuzuſchicken, widrigenfalls er gegen die Markgrafen vorgehen müßte.

Bamberg. Königliches Kreisarchiv. 1929, 28b Copie.

Einen Abdruck vorſtehenden kaiſerlichen Mandates überſendet Markgraf Kaſimir mittelſt Schreiben vom Mittwoch nach misericordia domini (25. April) 1515, an den Amtmann zu Kitzingen, Sigmund von Schwarzenberg, Kaſtner, Vogt, Bürgermeiſter, Rat und Gemeinde dem Befehl in allen Punkten nachzukommen, ihn auch von der Kanzel verkündigen zu laſſen (ib. fol. 28a).

33.

1515 März 14.

Markgraf Georg von Brandenburg bittet ſeinen Bruder Kaſimir nochmals um Entſchuldigung wegen ſeines Nichterſcheinens, er reiſe heute ſchon mit dem Biſchof von Fünfkirchen zum Empfang des Königs von Polen ab. Seine Güter will er vertauſchen oder verkaufen. Datum Mittwochs post Gregorii.

Berlin. Königliches Hausarchiv. Ju 95l enthalten. Original. Eigenhändig.

Wie bereits Georg in ſeinem Briefe vom 4. März meldet, erfolgte die Abreiſe nach Preßburg zum Fürſtenkongreß, der dann nach Wien verlegt wurde. Bartholinus und Cuspinian in ihren Tagebüchern vom Wiener Kongreß greifen auch auf die Preßburger Zuſammenkunft zurück. Über die Beteiligung Georgs an den Feierlichkeiten berichtet des Erſteren Hodeporikon p. 31. 44, des

Letzteren diarium de congressu Viennensi p. 8 ff. Acta Tomiciana III, 340. 342 ff. scriptores rerum Polonicarum IV 104 ff. 107. 116. 163 ff. 167 (das Tagebuch des preußischen Ordensgesandten Ferber), woselbst auch des Bischofs von Fünfkirchen gedacht wird, des damaligen ungarischen Kanzlers, Georg Szakmáry, eines Schusters Sohn, der durch die Gunst des Cardinals Bakács zu den höchsten Stellen emporgestiegen war, seit 1497 im Kanzleramt, zuerst als Staatssekretär, bis ihm Bakács 1505 den ersten Platz räumte (Engel, Geschichte des ungrischen Reichs III, 2 S. 88. 123). Er war Bischof von Veszprim (1499—1501 Sept.), Groß-Wardein (—1505 Dez.), Fünfkirchen (—1518), Erlau (—1521) und zuletzt Erzbischof von Gran (1521 Juni) bis zu seinem am 7. April 1524 erfolgten Tode. Der Empfang des Königs Sigismund von Polen geschah durch ihn und den Markgrafen Georg zu Preßburg am 24. März. (Acta Tomiciana III, 344.)

Vgl. Neustadt, Ungarns Verfall beim Beginn des sechzehnten Jahrhunderts. Budapest 1885. S. 26 ff.

34.

1515 März 14 Ofen.

König Wladislaw von Ungarn teilt dem Markgrafen Kasimir von Brandenburg mit, er könne dessen Bruder Georg wegen der vorstehenden Ankunft des Königs Sigismunds von Polen in Preßburg nicht entbehren, der Bruder solle auf dessen Anwesenheit in Franken verzichten.

Datum Mittwochs post oculi.

Berlin. Königliches Hausarchiv. In 95l enthalten. Original.

35.

1515 März 28 Baiersdorf.[71])

Brandenburgiſcher Hausvertrag.

Die Markgrafen Kaſimir, Georg und Johann von Brandenburg, Gebrüder, ſchließen auf Grund der Beratungen mit dem Landtag Montag Judica (26. März) einen Vertrag, wonach ſie ihren Vater den Markgrafen Friedrich ſein Leben lang in guter vleissiger verwarung und fursehung behalten, aus der ſie ihn ohne Wiſſen und Willen der Landſchaft nicht bringen wollen. Sie ſelbſt und ihre Brüder verpflichten ſich drei Jahre außer Landes zu bleiben, ausgenommen den Fall, daß Hauptmann, Statthalter und Räte ſie ins Land beſcheiden. Sie erklären ſich mit ihrem Deputat zufrieden (Kaſimir mit 6000 fl., Georg 4000, Johann 3500, Friedrich 1000, Johann Albrecht 500) und wollen über dasſelbe hinaus keine Schulden machen. Vor Ablauf der drei Jahre ungefähr ein Vierteljahr haben ſie eine Zuſammenkunft an einem beſtimmten Tag an einer gelegen malstatt. Vertretung durch Räte iſt zuläſſig. Entſtehen Irrungen, ſoll es auf eine Entſcheidung der gemeinen Landſchaft ankommen, welche einen Ausſchuß von 24 Mitgliedern niederſetzt, 4 Prälaten und je 10 Vertreter von Ritterſchaft und Städten. Bei Stimmengleichheit des Ausſchuſſes entſcheidet der Kurfürſt Joachim als Obmann oder ein von ihm ernannter Ritter, und im Falle der Ablehnung die Landſchaft ſelbſt, bei deren Spruch ſich Jeder zu beſcheiden habe.

Berlin. Königl. Hausarchiv. K 95i
Bamberg. Königl. Kreisarchiv. 205
} Zwei Original-Ausfertigungen.

Ferner drei gleichzeitige Abſchriften in letzterem Archiv 1929 fol. 5—10. 11—14. 15—20.

---

[71]) Städtchen im jetzigen Mittelfranken, bei Erlangen am Ludwigs-Kanal.

Ein ziemlich dürftiges Regeſt bringt Holle, Regeſten brandenburgiſcher Hausverträge (Archiv für Oberfranken II, 1 S. 61 f. Nr. 29).

Der Ständebeſchluß rückſichtlich des alten Markgrafen findet ſich in den Landtagsakten Tom. I No. act. 16 fol. 59 a. „das sein furstlich gnaden zu Blassenberg in einem luftigen furstlichen gemach, darynn sein gnaden seiner gnaden selbst, auch der jungen meiner gnedigen herren und des gantzen landes weytern unrath zevurkomen wol und dermass verwart werden, das seine furstliche gnaden nit von dannen komen, doch das seine furstliche gnaden teglich mesz und zu gepurlicher zeit andere gotlich ambt horen, auch bad und andere notturftige gemach bey ainander verschlossen haben mogten, das auch seiner furstlichen gnaden nach ansehen und willen unseres jungen gnedigen herrn edlich lait, den zuuertrauen sey, zugeben werden, seiner gnaden tags und nachts mit wart, essens, trinkens, claydung und in ander weg vleyssiglich und getrewlich fursehen, damit seiner gnaden an solchen leybsnarungen und notturften, wie einem fursten gezimpt, keynen mangel leyden. Und dieweil der prior zu Culmbach als ein frumer gelerter und bisher bey seiner gnaden ab und zugegangen, soll derselbig oder einem anderen gelerten frumen mann hinfuro auch bei seiner gnaden ab und zugen verordent werden.

Friedrich ſelbſt hatte ſchon durch Verzichtsurkunde vom 25. Februar ſeinen Landſtänden, Dienern und Unterthanen die freiwillige Übergabe der Landesregierung an ſeinen älteſten Sohn Kaſimir bekannt gegeben und ſie mit ihren Pflichten an ihn gewieſen.

(Nach einer Beglaubigung des Dechanten Georg Ferber und ſeines Kapitels vom St. Gumprecht-Stift d. Mitwochs nach Bonifacii (9. Juni 1518). Abdruck von Holle (Archiv für Oberfranken III, 1, Nr. V S. 101—104).

Die Beamten, denen Aufsicht und Pflege des alten Markgrafen auf der Plassenburg anvertraut ward, hatten einen besonderen Diensteid zu leisten. Eine gleichzeitige Abschrift desselben mit den Namen der betreffenden Beamten im Bamberg. Königl. Kreisarchiv 1928 Nr. 1. Ein Abdruck ohne die Namen nach einer Handschrift des Kammer-Registrators Johann Wolf Heller (von 1592 bis 1596) im „Archiv für Bayreuthische Geschichte", herausgegeben von Hagen und Dorfmüller 1828. I, 1 S. 95—98).

Weiteres zur Erläuterung dieses Vorganges in der Zimmerischen Geschichte I, 173. IV, 352. Widemann, Chronik von Hof (Chronicon Curiae ap. Mencken, scriptores rerum Germanicarum III, 630 ff.). Spalatin chronicon ad 1515. Köhler, Münzbelustigungen V, 244. Spieß, Brandenb., Münzbelustigungen V, 244. Longolius IV, 27. Falckenstein, Antiquitates Memorabiles Nordgauiae III, 305 ff. von der Lith, Erläuterung zur Reformations-Historie S. 234. Lang, Neuere Geschichte von Bayreuth I, 117 ff. Joh. Voigt, Albrecht Alcibiades I, 1 ff. J. G. Droysen, Geschichte der preußischen Politik II, 2 S. 92 f.

36.

(1515 März 28 Baiersdorf.)

Instruktion der Markgrafen Kasimir und Johann von Brandenburg für Sigismund von Heßberg an ihren Bruder Georg betreffend die Baiersdorfer Verhandlungen.

Instruktion, was Herr Sigmund von Heszburg ritter hofmeister [72]) von meiner gnedigen herren marggraf

[72]) In dieser Stellung schon 1512 im Gefolge Kasimirs auf seiner preußisch-polnischen Reise. ss. rer. Pruss. V, 319.

Casimirs und marggraf Johanns gebruder wegen bei irer furstlichen gnaden brudern meinem gnedigen hern marggrafen Georg werben und handeln sol. Erstlich soll er seiner furstlichen gnaden nach uberantwortung des credenzbriefs beder obgenanten seiner gnaden gebruder bevelich zu entpietung ansagen. Und darnach seiner furstlichen gnaden erzeln, wie gemaine landtschaft uf dem landtag zu Bayrsdorf uf furhalten meines gnedigen herrn marggraf Fridrichs verenderung halben zeverderst bedacht habe, nachdem der jungen meiner gnedigen herrn vil und wol leut vorhanden sein möchten, die irer furstlichen gnaden aufnemen nit gern sehen, das irer gnaden, auch land und leut nottorft erforder, meinen alten gnedigen hern seine gnaden lebenlang doch furstlich in gueter vewarung und fursehung zubehalten, daneben auch ordnung zemachen, wie die jungen meine gnedigen hern aus iren grossen schulden kommen, irer gnaden schwestern aussteuern und etwas zu der herschaft ere und nuz zu vorrat ersparn mogen, und das vor allen dingen zwischen iren furstlichen gnaden irrung und widerwill verhut oder so sich der begebe, ire gnaden derselben iedesmals entlich vertragen wurd in ansehung, wo zwischen iren gnaden irrung und widerwill erwachsen und ire gnaden derselben zu entlichen verweg nit verfast sein sollten, das solichs irn gnaden und derselben landen und leuten eine ganze zerstörung und verderben bringen wurde: welichs gemaine landtschaft jedoch beherzigt und pesorgt hätte, wo solichs gescheen, davor got gnedigklich sein solte, das sie es irn gnaden zuvorderst nit gönnten, were inen auch lieber bei meinem alten gnedigen herrn seiner gnaden blödigkeit zuzerechnen, dann bey irn gnaden gescheen und solichs zefurkomen eine vereynigung und verfassung zwischen ir aller furstlicher gnaden auszurichten, durch gemaine landtschaft uff dem bestimbten

landtag zu Bayrszdorff berathslagt und den egedachten meinen gnedigen herrn marggrafen Casimiren und marggrafen Johansen furgehalten, wie das die gestellten brif von genanten beden meinen gnedigen herren besigelt zu erkennen geben. Soliche vereinigung hetten ir furstlichen gnaden, sovil die verwarung irer gnaden herrn und vatters und die verfassung irer aller gebruder irrung und widerwillen halben belangend, annemen muesen, damit die landtschaft in underthenigen gueten willen, darinnen sie gegen ir aller gnaden stand, nach gelegenheit aller sachen behalten wurde. und dieweil gemaine landschaft auch hoch anhielten und begerten die ordnung, wi sich ir aller furstlich gnaden die drei jar lang ausser lands erhalten und das, so ein jeden irer furstlichen gnaden persone jerlich gegeben werde, genugen lassen sollten, nach laut der artikel in obgemeldeten brifen begriffen. So hetten doch bede meine gnedigen herrn solichs an[73]) ine meinen gnedigen herrn marggrafen Georgen nit entlich besliessen, sondern die sach zuvor an sein gnaden auch gelangen lassen wollen, das were irn gnaden wi der landtschaft zugelassen, doch iren der landtschaft unzweyvenlichen zuversicht, seine furstliche gnaden wurde dasselbig keins wegs waigern, in bedacht das alle soliche ordnung allein und zuvörderst irer aller furstlichen gnaden ze ern aufnehmen und guetem furgenomen. Des sich auch seine furstliche gnaden nit beschwern solt, das mein gnediger her Casimir mer und marggraf Johansen sovil als seine furstliche gnaden gemacht, dann solich sei durch die landschaft darumb also angesehen, dieweyl mein gnediger her marggraf Casimir kein zuschues hat, und bei der römischen kayserlichen majestat am hof sein, do grosse schwere irrung ist, und des orts aller

---

[73]) ohne.

seiner gnaden brueder, der herschaft land und leut sachen handeln und ausrichten soll, das seine gnaden dasselbig dest statlicher und ansehlicher thon mögen.

So sey marggraf Johansen von gemainer landschaft, in ansehung das seine gnaden auch nichtz einzebuessen und im Niderland auch eine schwer zerung habe,[74]) das auch seine gnaden des orts bey herzog Karln grosse gnad belonung und fursehung erdienen und kunftigklich allen andern seiner gnaden gebrudern und schwestern helfen mögen zu jerlicher underhaltung, sovil als ime meinem gnedigen hern marggrafen Georgen geordnet, der zuversicht, nachdem seine gnaden etwas einzubuessen hat, seine gnaden sollten ime dise ordnung durch sie, der landschaft undertheniger getreue maynung gemacht gnedigklich gefallen lassen und mit seinen furstlichen gnedigen gebrudern bruderlich gedulden, wie dann seine gnaden brueder auch genuegt werden, sich inen allen zu aufnemen und guetem einzeziehen zeleiden, auf das ir gnad die schulden bezaln, irer gnad schwestern aussteurn und etwas zu der herschaft vorrat und nuz ersparn möchten. Ob aber seine furstliche gnaden nit gemaint sein wolt lenger zu Hungarn zebleyben und das seine gnaden derselben sachen darnieder zu seiner gnaden nutz richten möchten, bedecht mein gnediger her marggraf Casimir für das best, das mein gnediger her marggraf Geörg nit unfueglich bey ime, meinem gnedigen hern marggrafen Casimirn, am kayserlichen hof in ainem costen sein solt, do wolten sich sein gnad mit ime meinem gnedigen hern marggraf Georgen bruederlich und freundlich

---

74) Kaiſer Maximilian hatte ihm 1508 einen Jahresgehalt von 1000 Goldgulden im Dienſte ſeines Enkels Karl verſprochen. Am 4. Oktober 1512 ſchreibt Johann von Mecheln aus an ſeinen Vater, er habe trotz mehrmaliger Mahnung noch nichts erhalten. (Märkiſche Forſchungen IV, 344 f.)

halten, als seine gnaden zu allem bruederlichen und freundlichen willen genzlich geneigt weren. Und so meinem gnedigen hern marggraf Jörgen die sach also gefelt, soll herr Sigmund[75]) die drei brief der veraynigung[76]) und dann den beybrief der landschaft gegen iren beybrief zubehendigen besigeln und den ainen ainigungbrif meinem gnedigen hern marggrafen Jörgen lassen, aber die andern aller ding versigelt wider mit ime herauf furen, das mein gnediger her marggraf Casimir und marggraf Johans ir jedes ainigung brief nemen und den beybrief hieeben zu gemeinen hand gein Rottemburg[77]) oder anderszwo hinder legen mogen, sich des gemenicklich zur nottorft haben zugebrauchen.

Item herr Sigmund soll andern meinem gnedigen herrn mgf. Geörgen entdecken, das hieoben bey gemainer landtschafft im besten bedacht und beslossen sei, das hinfuro in allen der herrschafft gemainen sachen in meines gnedigen herrn mgfn. Casimirs u. sein meines gnedigen herrn mgf. Georgen als der eltesten gebr. Mgfn. zu Brandenburg etc. tittl, insigel und secret ausgeschryben und under solichem tittel gemuenzt und alle lehen gelyhen werden sollen, darauf ander zway gemaine sigel und drei secret und oberhalb des geburgs gemacht sein; die in beder meiner gnedigen herrn als der eltesten gebrueder mgfn. zu Brandenburg namen zu gebrauchen. Item mer soll her Sigmund meinem gnedigen hern mgf. Geörgen anzaigen, das mein gnediger her mgf. Fridrichen thumbbrobst, Mgf. Wilhelm[78])

[75]) von Heßberg.

[76]) Die 3 Ausfertigungen für die drei Brüder Kasimir, Georg, Johann.

[77]) Rothenburg an der Tauber, mit Brandenburg im Vertrags-Verhältnis. (Das Berliner Königliche Hausarchiv bewahrt mehrere solcher Vereinigungen.)

[78]) Markgraf Wilhelm von Brandenburg, geboren 30. Juni 1498, gestorben 4. Februar 1563. Anfangs in Diensten seines

und Mgf. Johann Albrecht[79]) als jezt die gnedigen gebruder seiner gnaden und Mgf. Casimir, auch

Bruders Albrecht, des Hochmeisters, gelangt er durch Georgs Bemühungen in die Stellung eines Hofmeisters der Königin Maria von Ungarn (vgl. dessen Schreiben an Casimir vom 20. November 1520 und Johanns an denselben vom 18. November 1521), an deren Hofe er bis zur Katastrophe von 1526 bleibt. Seitdem macht er einige vergebliche Versuche in ein geistliches Amt zu gelangen, so steht er 1527 mit Bischof Friedrich von Utrecht in Unterhandlung wegen Abtretung seines Stiftes. Endlich gelingt es ihm 1531 in Riga festen Fuß zu fassen, zunächst als Coadjutor des Erzstifts, dann als Erzbischof, nachdem sich die Verhandlungen wegen Postulation zum Stifte Osel zerschlagen hatten. (Berlin. Königl. Hausarchiv. K 292 P 1—4. B. E. I, 1152 f., 1941 f.) Das wenige gedruckte Material ist sehr zerstreut. Vgl. Voigt, Geschichte Preußens IX, 529. 559. 642. scriptores rerum Prussicarum IV, 446. Freibergs Chronik ed. Meckelburg (Neue Preußische Provinzialblätter 1846 I, 134. 285. II, 29. 134. 431. 1847. III, S. 224.) Gans ed. Meckelburg (Neue Preußische Provinzialblätter 3. Folge 1864 IX, 131. 253. 387.) Spieß, Brandenburgische Münzbelustigungen I, 319. II, 10. III, 245. IV, 239 ff. (daselbst sein Bildnis) 254 ff. Im Verlauf des Briefwechsels werden wir ihm öfters begegnen, worüber das Namens-Register zu vergleichen ist. Den Briefwechsel mit seinen Brüdern verwahrt das Berliner Königliche Hausarchiv K 10 Q.

[79]) Markgraf Johann Albrecht von Brandenburg. Der vorletzte Sohn des alten Markgrafen Friedrich wird 1516 Domherr zu Mainz, (wo er sich schon einige Zeit bei seinem Vetter, dem Erzbischof Albrecht, aufhielt), gelangt 1518 zur Dechanei St. Gereon in Köln und zur Domherrnwürde in der Kölner und Magdeburger Diözese. Bald darauf begab er sich nach Rom, um in päpstliche Dienste zu treten. Seine Versuche Anfangs 1520 die Coadjutorie zu Ellwangen oder Eichstädt zu erlangen, hatten keinen Erfolg. Dagegen brachte es sein Bruder Georg dahin, daß König Ludwig die Wahl Jakobs von Salza zum Bischof von Breslau umstieß und Papst Leo X am 28. Oktober 1520 Johann Albrecht zum Bistum postulierte, freilich ohne Anerkennung zu finden. Auch bei der Bewerbung um die erledigten Bistümer Pomesanien und Eichstätt (1521) und Bamberg (1522) hatte er kein Glück. Im preußischen Ordensland fiel ihm

Mgf. Johansen einen beybrief geben werden, sich der vereinigung, sovil irrung und widerwill betrifft, gemesz zehalten und also die landtschaft entscheiden zelassen.[80])

Deszgleichen sollen ir gnaden der landtschaft ein beybrief geben.[81])

Folgt die eigenhändige Unterschrift der beiden Brüder:

Casimir manu propria. Johans manu propria.

Bamberg. Königliches Kreisarchiv. 1929, fol. 34—38. Original.

1521 die Propstei Zschillen zu. Als ihn Papst Hadrian VI am 27. September 1522 zum Bischof von Plock ernannte, erging es ihm nicht besser, wie früher. Auch diesmal wehrte ihm der König von Polen mit aller Macht den Zutritt zum Bistum. Da nahm sich auf Betreiben Kasimirs der Erzbischof von Mainz seiner an und machte ihn zum Coadjutor von Halberstadt und bald danach des Erzstifts Magdeburg. Er starb am 22. März 1550 als Erzbischof von Magdeburg und Bischof von Halberstadt. Die Literatur ist im weitern Verlauf des Briefwechsels bei den einzelnen Ereignissen angegeben.

80) Die Einwilligungsurkunde der drei Brüder Friedrich, Wilhelm und Johann Albrecht d. Montags nach Sonntag quasi modogeniti (16. April) 1515 unter Wiederholung der Punkte, welche den Fall einer Irrung zwischen den Brüdern und deren Schlichtung durch die Landschaft, deren Ausschuß, den Kurfürsten Joachim u. s. f. betreffen. (Berlin. Königl. Hausarchiv. K 95 k Original. Bamberg. Königl. Kreisarchiv 1929 fol. 21—26. Copie. Vgl. Holle a. a. St. S. 62 Nr. 31.)

81) Der Beibrief der Brüder Casimir, Georg, Johann für die Landschaft insbesondere wegen des Entscheids einer etwaigen Irrung unter den Brüdern durch die Landschaft d. St. Philippi und Jakobi (1. Mai) 1515. (Berlin. Königl. Hausarchiv K 95[h] Original. Im Bamberger Königl. Kreisarchiv 1929 f. 49 ein Formular ohne Datum auf Pergament mit Einschnitten vorgesehen für drei Siegel; daselbst f. 43 f. eine Copie.) Auch die Landschaft gab einen Revers an die Brüder ab. (Vgl. Holle a. a. St. S. 62 Nr. 32 f.)

Andrerseits erteilten die jüngeren drei Brüder ihre Einwilligung auch zu diesem Beibrief d. Montags nach Philippi und Jakobi (7. Mai) 1515. Berlin. Königl. Hausarchiv. K 95 k.

Die Vollmacht der beiden Brüder für S. v. Heßberg d. Mitw. post Judica (28. März), mit den Originalurkunden über den erfolgten Regierungswechsel nach Ungarn zu reisen und vom Markgraf Georg besiegeln zu lassen im Berliner Königlichen Hausarchiv. K 951. (Original). Ein Regest derselben giebt Holle im Archiv für Oberfranken III, 1 S. 62 Nr. 30.

Eine zweite Botschaft erhielt Sigismund von Heßberg für den König Wladislaw von Böhmen. Der Zweck derselben war eine Erneuerung der alten Erbeinung zwischen Brandenburg und Böhmen herbeizuführen und damit die Forderung zu verbinden, daß der König den Regenten, Herren und der Ritterschaft der Krone Böhmen befehle, demgemäß zu handeln, da man bisher seiner Mahnung nicht Folge geleistet habe.

Die Instruktion (im Bamberg. Königlichen Kreisarchiv 1929 fol. 39 f.) enthielt aber auch noch eine Botschaft für den Markgrafen Georg, daß er an die Hauptleute Hans von Seckendorf und Conrad Boß besondere Schreiben richte, in denen er ihnen zu erkennen gebe, auch sein Wunsch sei ihr Verbleiben im Amte.

Als Heßberg in Ungarn anlangte, war der Hof nicht mehr in Ofen. König Wladislaw sowohl wie Markgraf Georg befanden sich in Preßburg bei der Zusammenkunft mit König Sigismund von Polen. Der brandenburgische Gesandte entledigte sich hier seiner doppelten Botschaft zur Zufriedenheit seiner Herren. Georg gab sein Siegel unter Alles ohne Schwierigkeit, er habe es „gutwillig angenommen", war der einfache Bericht des Gesandten. Auch König Wladislaw versprach in Sachen der Erbeinung baldigst den Herzog Karl von Münsterberg und den böhmischen Kanzler Lasla von Sternberg nach Prag zu schicken mit dem ernstlichen Befehle, danach zu handeln. Aber Heßberg hatte noch geheime

Aufträge. Die Antwort nämlich, welche er aus Ungarn zurückbrachte, (Bamberg. Königliches Kreisarchiv. 1929 fol. 41 f.) berührte noch zwei andere Punkte, die brandenburgiſchen Lehen und die ungariſchen Beſitzungen Georgs. Hier hatte der Botſchafter kein Glück. König Wladislaw erklärte, ohne Wiſſen und Erlaubnis der böhmiſchen Herren nichts thun zu können, an ſeinem Teile ſolle es nicht liegen, er werde die Sache betreiben und hoffe auf keine Ablehnung zu ſtoßen, er rate jedoch auch auf den böhmiſchen Landtag eine Botſchaft zu ſchicken. Heßberg teilte dies den Markgrafen mit, mit dem Hinzufügen, daß die Landtafel zu Prag Mitwochs nach Exaudi (23. Mai) ſitze. Er hielt es vor der Hand für angebracht dem Sekretär der böhmiſchen Kanzlei des Königs „ein erlich ſchanck" zu verſprechen. Recht untröſtlich lautete der Beſcheid, den er in Sachen Georgs erzielte. Auf dem Verhandlungstage von Preßburg war auch der Botſchafter des Kaiſers erſchienen, der Kardinal von Gurk. Noch zögerte der Kaiſer diplomatiſch, in die ihm dargebotene Hand des Ungarnkönigs einzuſchlagen. Maximilian wußte, daß Wladislaw jetzt, eben erſt einem gefährlichen Aufſtand im Innern ſeines Landes entronnen, gerettet mit Hilfe ſeines Gegners, ſich Habsburg in die Arme werfen wollte und mußte; und der Kaiſer führte Schachzüge auf, ehe er ſein perſönliches Erſcheinen auf dem Kongreſſe zuſagte, um ſeine Bedingungen recht hoch zu ſchrauben. An des Kaiſers Zuſage mußte dem ungariſchen Hofe in ſeiner jetzigen Bedrängnis viel gelegen ſein. Man hoffte deshalb auf brandenburgiſcher Seite durch eine Fürſprache vom Kaiſer eher etwas zu erzielen. Aber der ſchlaue Prälat hatte keine Neigung die Wagſchale der ungariſchen Konzeſſionen mit Dingen zu beſchweren, aus denen ſeinem kaiſerlichen Herrn kein Vorteil erwachſen konnte. Er erklärte kurz „der entwenten guter halben" keinen Befehl zu haben. Auf Wunſch Georgs ließ er wohl ein Wort vor Wladislaw fallen, doch ohne den Nachdruck, der allein

einen Erfolg herbeiführt. Er gab das billige Verſprechen, nach ſeiner Rückkehr einen erneuten Verſuch beim König zu machen.

37.

1515 Mai 12 Augsburg.

Kaiſer Maximilian erſucht den Markgrafen Kaſimir von Brandenburg vier oder fünf Tage nach Pfingſten[82]) gen Linz zu kommen, dann ſolle er fur tac den nechsten auf Wien zu schift mit eingeschlagem harnasch ziehen und dort den Kaiſer erwarten, der auch zu Schiff kommen werde. Er weiſt ihm 1000 fl. für den Zug bei der Fugger Faktor zu Nürnberg, Wolfgang Hofmann, an.

In einem Schreiben vom ſelben Tage erklären die kaiſerlichen Räte Cyprian von Särentheim und Niklas Ziegler, daß der Markgraf Donnerſtags oder Freitags (17. 18. Mai) in Nürnberg 1000 fl. Sold für 100 Pferde und ein Formular zur Quittung vorfinden werde. Wenn er nächſten Samſtag (19. Mai) noch nicht ausziehen könne, ſei nichts verſäumt, aber vier Tage darauf (23. Mai) müſſe er ausziehen. Er ſolle noch vor dem Kaiſer in Wien eintreffen, damit er zuvor die privaten Angelegenheiten mit ſeinem Bruder Georg erledigen könne.

Markgraf Kaſimir von Brandenburg meldet mittelſt Schreiben von Ansbach 15. Mai 1515 den Empfang des kaiſerlichen Briefes und erklärt ſich bereit der Aufforderung nachzukommen.

Nürnberg. Königl. Kreisarchiv. XII 1/3 f. 3.

Drei Schreiben, von denen die erſten beiden im Original, das dritte im Concept erhalten. Vgl. Liske,

---

[82]) Pfingſtſonntag 1515 traf auf den 27. Mai.

der Kongreß zu Wien im Jahre 1515 (Forschungen zur deutschen Geschichte VII, 463 ff.) u. dess. dwa dyaryusze kongressu wiedénskiego z roku 1515 (zwei Tagebücher vom Wiener Kongreß im Jahre 1515) in scriptores rerum polonicarum IV (1878) p. 89—182.

Über die Quellen handelt Liske ausführlich in den „Forschungen". Für den Aufenthalt der Brandenburger in Wien kommen namentlich die schon zur Preßburger Zusammenkunft angezogenen Tagebücher von Bartholinus und Cuspinian in Betracht.

1515 Mai 15 Oppeln.

Herzog Friedrich von Liegnitz giebt unter Bürgschaft der Städte Breslau und Liegnitz dem Herzog Johann von Oppeln eine Schuldverschreibung über 500 Gulden.

Wir Friderich von gots gnaden in Sleszien herzog zur Ligenitz und Brigk etc. als eyn selbschuldiger und wir hernachgeschriben ratmanne der stadt Breslaw und burgermeister rathmann und dye gancze gemeyne der stadt Ligenitz als ware burgen bekennen cyntrechtiglichen und samptlichen mit dyesem unserm brive vor uns und unsere nachkomen, das der irleuchte hochgeborne furste und her, her Johannes, in Slesien herzogk zu Oppeln etc., unser fruntlicher lieber her und ohme und gnediger herre uns funf hundert hungerische gulden, nemlich vor ydern gulden zwene und vierzigk weysze nawe groschen ader szo vill nawer heller vor ydem groschen zwelff heller in Sleszien geschlagen iczunder ganghaftig geligen und auszgezalt hot. Dye selbigen funf hundert gulden geloben wyr obgnanter selbschuldiger und borgen

seiner liebe und furstlichen gnaden ader den, dye solchen briff mit seiner furstlichen gnaden beweislichen guten willen inne haben wurden, auf nestkomende fest der elftausent jungfrauen tagk, wie seine liebe und furstliche gnade uns das geligen und auszgezalt, zu gutem danke wedir zugeben und ken Oppeln in seiner liebe und furstliche gnade behausung zw uberantworten. Wo aber wir selbschuldiger ader burgen seiner liebe und furstlichen gnaden an solcher bezalung sewmigk wurden und seiner liebe und furstlichn gnaden das nicht hilden, do got vor sey, szo magk seine liebe und furstliche gnade auf uns selbschuldiger und burgen mit eyner anzal pferde und lewte, wie seiner liebe und furstlich gnad am besten gefelt, in dye stete in Sleszien, welche seiner liebe und furstlichn gnaden am besten behagen, eynreyten lossen und aldo eyn einleger geleisten, wie eynlegers gewonheit und recht ist, dorinne uf unsern eygen schaden zu zeren, den geloben wir selbschuldiger bey unsern furstlichen waren worten und wir borgen bey unsern guten trawen zu bezalen und dye einleger aus der herbrige zufuren. Wo aber seiner liebe und furstliche gnade solch eynleger nicht gefyle, so magk seine liebe und furstliche gnade, dye aus dem eynleger reyten lassen, wenn solchs seiner liebe und furstlichn gnaden gefelt und uns selbschuldigen und borgen mit geistlichen und wertlichen rechte ader wie seine liebe und furstliche gnade zu rothe wirt vornehmen lasszen ader inn stedten und auf den landen aufhalden, dowider geloben wir selbschuldiger und borgen nicht zu sein bey unsern furstlichen waren worten und guten trawen. Wo auch seine liebe und furstliche gnade solcher unser nicht haldung halben des geldis yrkein beweiszlichen schaden nehme, den geloben wir seiner liebe und furstlich gnaden mit sampt der heuptsumma zurichten und zubezalen. Solch obingeschrybene

stuck punct und artigkel geloben wir selbschuldiger und borgen bey unsern furstlichn waren worten und guten trawen zuhalden und doraus nicht zugehen durch keynen behelf ader boszen eyntrag, wie menschen list dye erdenken mochte, dyeweil wir unser brive und sigel mit redlicher bezahlung von seiner liebe und furstlichen gnaden nicht loszen und gutwilligk abebrengen. Des zu merher sicherheit haben wir obgnanter herzogk Friderich als eyn selbschuldiger unser insigel und wir obgnanten ware borgen an dyesen brive hengen loszen. Gegeben zu Oppeln am dinstag nach dem sontag vocem iucunditatis im funfzehenhundersten und funfzenden iaren.

Breslau. Stadtarchiv. H. H. 12.

Original. Pergament. Mit den an Pergamentstreifen hängenden Siegeln des Herzogs Friedrich II. von Liegnitz und der Stadt Liegnitz. Das Siegel der Stadt Breslau ist abgeschnitten.

Anschließend an die Urkunde vom 5. März 1514 sei hier nur bemerkt, daß Herzog Friedrich II. von Liegnitz schon vom Vater eine große Schuldenlast ererbt hatte. Schon Friedrich I. hatte Hainau an Heinrich von Zedlitz verkaufen (Schönwälder, Piasten vom Briege I, 302) und Brieg, Creuzburg und Pitschen verpfänden müssen. (Schlesische Lehnsurkunden I, 456, 458 ff.), und die beiden letzteren Gebiete waren noch bei seinem Tode in den Händen der Herzöge von Oppeln. Die Söhne sahen sich gleich nach Übernahme der Lande genötigt, ein Darlehen von 1000 fl. aufzunehmen, das ihnen der sparsame und unverheiratete Herzog Johann von Oppeln am 17. Juni 1499 gewährte. (Breslau. Königliches Staatsarchiv. Elisabetarchiv. L. B. W. I, 5ua (und das. I, 1 No. 595 Regest.) Kurz nach ihrer Belehnung liehen sie vom Rate der Stadt Breslau 300 Gulden. (Breslau. Stadtarchiv. P. 11a d. Sontags vor Am-

brosii [2. April 1502]. Original-Urkunde.) Da Friedrich noch unverheiratet war und die Schuldner für den Fall, daß der Herzog ohne Leibeserben sterben würde, bangten, so verbürgte sich der allzeit gütige König Wladislaw von Ungarn am 7. Juni 1504 für alle seine Schulden. (Breslau. Königliches Staats-Archiv. L. B. W. 283a in der Beglaubigung des Rates von Jauer d. 4. Auguſt 1575.)

39.

1515 Mai 22 Liegnitz.

Herzog Friedrich von Liegnitz erteilt der Stadt Breslau einen Schadlosbrief für ihre Bürgschaft über 500 Gulden beim Herzog Johann von Oppeln.

Wir Friderich von gots gnaden in Sleszien herczogk zur Ligenitz und Brigk etc. bekennen offentlich mit dyeszem unserm brive. Demnach wir von dem irlauchten hochgebornen fursten und herren, herren Johannszen in Sleszien herzog zu Opeln und Obirglogaw etc. unszerm lieben herren und ohme etlich gelt als nemlich funfhundert gulden zu unszern anligenden notturften nucz und fromen entlehent und dy erbarn wolweyszen rathmanne der stadt Breszlaw neben uns burge worden und vor solch gelt gelobet, gereden und geloben wir vor uns und unszer erben gemelte rathmanne der stadt Breszlaw und yre nachkomen solcher burgeschaft und gelobde gantz zuvortretten und schadlosz zu halden in craft disz brives. Mit urkundt vrsigelt mit unszerm uffgedrucktem furstlichen ingesigel.

Geben zur Ligenitz dinstag nach exaudiuit im XVc und funfzehenden iaren.

Breslau. Stadtarchiv. S. 24.

Original. Papier. Mit dem aufgedrückten Siegel des Herzogs.

40.

1515 Oktober 12 Bruck.

Kaiſer Maximilian ſchreibt dem Markgrafen Kaſimir von Brandenburg, daß letzterer erſt auf Erichtag nach Sanct Siman und Judastag 30. Oktober ausziehen wolle, ſei ihm zu lang, da der Kaiſer in eigener Perſon eilend nach Italien gehen werde, um den Feind aus Italien zu vertreiben, wozu er ihn und ſeine geraisige brauche. Er erſucht ihn daher ſich von stund an zu erheben.

„Lieber Ohaim furdert Euch!“

ſetzte der Kaiſer eigenhändig darunter.

Nürnberg. Königliches Kreisarchiv. XII $^1/_3$ f. 3 Original.

Der Brief iſt unter dem Eindruck der letzten politiſchen Ereigniſſe in Italien geſchrieben. Franz I., der eben erſt den franzöſiſchen Thron beſtiegen, hatte einen neuen Einfall unternommen und im Bunde mit Venedig den Herzog Maximilian von Mailand am 13. September 1515 in der entſcheidenden Schlacht von Marignano aufs Haupt geſchlagen, ſo daß der Herzog ſein Land gegen ein Jahrgeld an den König von Frankreich abtreten mußte.

Die Ortsnamen

am Fichtelgebirge und in deſſen Vorlanden.

Von

Heinrich Gradl.

2. Abtheilung:

Slawiſche Ortsnamen.

Arbeiten, welche ſlawiſche Sprachen und Mundarten in den Kreis ihrer Betrachtung ziehen, ſetzen, beſonders dem deutſchen Leſer, für den ja dieſe vorliegende Abhandlung beſtimmt iſt, gegenüber, eine Darlegung der ſo vielfach abweichenden Ausſprache der ſlawiſchen Lautzeichen voraus. Die letztere ſoll deshalb dem Nachfolgenden vorangeſchickt werden.

Es lauten nämlich:

ą		wie franzöſiſches on;
č	cz	wie deutſches tsch, italieniſch ci;
ć		wie tsj (in einem Laute, ebenſo die folgenden);
c		ſtets wie tz, alſo ck wie tzk;
d′		wie dj;
ę		wie franzöſiſch ain;
ě		wie je (j ſchwächer als e);
ch		ſtets wie ch, niemals wie k;
l		iſt ein l, bei deſſen Ausſprache die Zunge den harten Gaumen kaum berührt;
ň	ń	wie nj, franzöſiſch gn;
ó		wie u;
ŕ		wie rj;
ř	rz	wie rsch, franzöſiſch rge;
s		lautet ſtets ſcharf (ss, ß);
ś		wie ssj;
š	zc	wie ſcharfes sch;

t′ wie tj;
v stets wie w, niemals wie f;
z wie weiches s (ſ in Roſe);
z′ wie weiches sj;
ž wie weiches sch, franzöſiſch ge.
ĭ (das „Jeri“) iſt Zeichen der Weichheit des vorhergehenden Mitlautes und
ŭ (das „Jeru“) drückt gegentheilig die Härte des vor ihm ſtehenden Mitlautes aus.
´ Der Accent auf Vokalen drückt im Slawiſchen die Länge aus.

Außerdem iſt es, um im Vorhinein jedem Mißverſtändniſſe des Leſers zu begegnen, nothwendig, wenigſtens ganz allgemein auf ein ſlawiſches Lautgeſetz hinzuweiſen. Die weichen Vokale verändern, wenn ſie hinter einen harten Konſonanten treten, denſelben in einen weichen (ruka = die Hand, aber ruce = der Hand, ſtatt rukě u. ſ. w.). Auf dieſe Weiſe wird in Flexion und Ableitung aus c ein č, aus ch ein š, aus g und h ein s, z oder ž, aus k ein c oder č, aus r ein ř, aus z ein ž.

Weiter iſt zu bemerken, daß die ſlawiſchen Sprachen in eigenen Worten (— etliche Lehnworte natürlich ausgenommen —) kein f kennen, ſondern dafür den Laut b verwenden, z. B. Friedrich, Wolfram, Siegfried, Farbe mit bědřich,*) wolbram, zibřid, barva u. ſ. w. geben. Andererſeits wurde ſlawiſches b im deutſchen Munde ehedem zu f; faſt alle Ortsnamen mit anlautendem f gehen auf ſlawiſche Namen mit b zurück.

Geringfügigere Lautänderungen (wie Uebergang des u in o, des í in é u. ſ. w.) dürften nicht auffällig werden und können hier wohl aus der Erörterung entfallen.

*) Um Zeichen zu erſparen, verwende ich nach Miklosichs Vorgange oft auch für Eigennamen die kleinen Anlautbuchſtaben.

Daß einmal nach und vor Deutschen Slawen in dem von uns behandelten Gebiete (und westlich sogar noch darüber hinaus) saßen, ist eine unbestreitbare Thatsache. Bis zur Zentralgruppe des Fichtelgebirges wohnten sie von Osten her in geschlosseneren Massen, im Westen des Gebietes wohl nur als Zwangs-Kolonisten. Wo im Norden die Linie zwischen den dichten Siedelungen (— wie sie im Vogtlande sich finden —) und den von Deutschen hergeführten slawischen Einzel-Ansiedlern streicht, ist wohl kaum mehr festzustellen. Der alte Radanzgau, dessen Nordostgrenze mit der des Bamberger Bisthums zusammenfällt, dürfte im Allgemeinen den östlichsten Theil des durch Deutsche mit kleineren Slawen-Kolonien besiedelten Landes darstellen.

Welcherlei Slawen saßen aber hier?

Bis an den Kulmer Paß, das heißt: von Osten her mit den äußersten Punkten: Neudau (n. v. Karlsbald), Rohlau, Dotterwies, Roßmeusel, Thein, Schossenreut, Kotigau, Teschau, Miltigau, dann jenseits des Kaiserwaldes: Auschowitz, Dürrmaul, Kuttenplan, Hinterkotten und nun längs des Böhmerwaldes hinab saßen jedenfalls tschechische Stämme, d. h. Slawen, die, unter sich verwandt, später vom hervorragendsten unter ihnen den Namen „Tschechen" erhielten. Soweit das in Böhmen von uns abgegrenzte Gebiet in Frage kommt, dürfte es vom Stamme der Sedlecany (siehe hinten Zettlitz, den alten Hauptort dieses Stammes) besiedelt gewesen sein. Der unwirthliche Stamm des Erzgebirges, besonders der jähere Hang gegen Süden war vom Grenzwalde bedeckt, aber nicht bewohnt; erst bei gestiegener Bevölkerung im flacheren Lande siedelten sich die wiedereindringenden Deutschen auch in diesem Striche an, der demgemäß ein wahrer Zwischenkeil mit lauter deutschen Ortsnamen wurde und noch heute die südlichen tschechischen Ortsnamen von den nördlichen slawischen des Vogtlandes und West-Sachsens trennt.

Westwärts von dieser (obenerwähnten) Linie und (im Erzgebirge) nördlich derselben saßen aber wahrscheinlich andere Slawenstämme. Man hilft sich gewöhnlich mit der Bezeichnung Wenden oder Sorben, aber leider ist dieselbe nicht bestimmter, als „Slawen"; sie sagt nichts. Für das östliche Sachsen wird man freilich s. g. Sorben, — Oberserben, wie Miklosich sie kurzweg nennt — annehmen müssen; ihre Reste wohnen heute noch in der Lausitz. Wie weit nach Westen aber das von ihnen in ältester Zeit besiedelte Gebiet reichte, ist nicht zu bestimmen. Von den nördlichen Polaben (Elbslawen) kann für den westlichsten Theil Sachsens, für das uns beschäftigende Vogtland, auch keine Rede sein; soweit nach Süden kamen diese nie. Diese nichttschechischen Slawen unseres Gebietes werden Wenden unbestimmter Art bleiben. Die aus den slawischen Ortsnamen dieses Teiles zu entnehmenden Lautverhältnisse schließen sich an das Oberlausitzische, dem im heutigen Stande viel polnische Elemente beigemengt sind, während der alte Stand nicht immer genau zu bestimmen ist, nicht näher an, als an das Tschechische; ja, man könnte fast sagen, sie würden eher an das „Windische" (Slowenische) in Krain und Süd-Steiermark erinnern. Auf keinen Fall darf etwa das Lausitzische allein zur Erklärung der Ortsnamen verwendet werden.*) Beim Zweifel, welchem Sprachstamme diese „Wenden", welche die Tschechenstämme vor sich herschoben, angehörten, bleibt nur übrig, die gemeinsamen slawischen Bezeichnungen, die Wortformen aller Stämme, schließlich die slawische Wurzel bei allen Namensdeutungen zu belegen, um jeder Einseitigkeit vorzubauen. Es sind daher im Nachfolgenden fast immer alle in Frage kommenden slawischen Dialekte herangezogen.

*) Dies versuchte auch Herr Ludwig Zapf in Münchberg, ein auf dem Gebiete der prähistorischen Lokalforschung und um wissenschaftliche Behandlung der heimischen Sagenwelt vielfach verdienter Schriftsteller, bei seinen Ortsnamen-Erklärungen, die er nur auf das Lausitzische bezog, wobei Fehler nicht zu vermeiden waren.

Die Ungewißheit, welcher slawiſche Dialekt für einen großen Theil der Namen unſeres Gebietes zunächſt unterzulegen iſt, iſt nicht die einzige Schwierigkeit, die bei der Deutung aufſtößt. Weit beträchtlicher ſind die Hinderniſſe aus der meiſt ins Blaue hinein fortgeſchrittenen Verderbung der Namen, die um ſo größer iſt, je längere Zeit in einem Striche die Slawen verſchwunden ſind. Wenn ſchon bei deutſchen Namen Zweifel entſtehen, wie viel mehr bei ſlawiſchen, welche von den alten deutſchen Schreibern als ihnen bedeutungslos einfach obenhin und oft mit unpaſſenden Buchſtaben geſchrieben wurden. Die ſchreibende Hand und der ſprechende Mund des deutſchen Volkes haben die ihnen unverſtändlichen Namen im Einzelnen wie im Ganzen ſchon in älterer Zeit arg verſtümmelt.

Um die Berechtigung für die Zuſammenſtellung vieler der im Nachfolgenden behandelten Namensformen des Deutſchen und des Slawiſchen darzuthun, müſſen vor Allem die vielfachen Lautänderungen, welche das ſlawiſche Wort beim Uebergange in die deutſche Ausſprache durchmacht, mit Beiſpielen belegt werden. Sollen dieſe Belege ſtreitlos beweiſen, ſo müſſen die zu Beiſpielen gewählten Namen ſich ſicher decken und denſelben Ort bezeichnen; das iſt nur der Fall, wenn die Namen aus Gegenden gewählt werden, wo heute noch Deutſcher und Slawe nebeneinander wohnen und den jeweiligen Ort jeder in ſeiner Sprache benennt. Die unten angezogenen Beiſpiele wurden deshalb aus Krain, Kärnten, Steiermark, aus Böhmen, Mähren, Schleſien und aus der ſ. g. oberen und niederen Lauſitz genommen. Um Ueberfülle zu vermeiden, gebe ich meiſt nur wenige Fälle aus vielen.

Das Slawiſche unterſcheidet ſich vom Deutſchen hauptſächlich durch die Häufung der Konſonanten. Die dadurch für deutſche Zungen unausſprechlichen Namen werden deshalb zunächſt geändert und zwar indem entweder zwiſchen die gehäuften Konſonanten ein Vokal tritt oder indem von den

mehreren Konſonanten einer (gewöhnlich der erſte) abgeworfen wird

Beiſpiele: tſchech. mže, drchlava, chrbice, vrbno = deutſch Mies, Dürchel, Körbitz, Würben; neuſlowen. ržno, trnovlje = deutſch Irſchen, Terlach uſw. — Konſonantenabwurf: tſchech. dvorce, lauſ. grodice, tſchech. hlupice, hlohovice, hlince, hnojnice, hradek, hrochov, hvozdnice, mlýňany, mlýnce, mračnice, pšov, slavkov, sloupenec, spolí, vlastislav, vlastibořice, vroutek, všestudy, všeraz, zbohy, zhorce, zlovětice, zvěřince, žlutice = deutſch Wurzen, Roitſch, Luppitz, Lohowtſchitz, Linſchen, Rognitz, Ratka, Roche, Wosnitz, Lindles, Linz, Raſchnitz, Schaub, Lagau, Luppenz, Pohlen, Watiſlaw, Laſtiboritz, Rudig, Schößl, Scheras, Bohy, Hurz, Lobeditz, Werenitz, Luditz.

Sehr häufig tritt neben dem Abfall des einen Konſonanten auch noch ein Lautübergang des zweiten ein und es wird z. B. aus bř, zdž, dř, hř, tř ein s, aus dř, stř ein z, aus kb ein w, aus tř ein sch, aus zb ein p oder w, aus žd ein t u. ſ. w.

Beiſpiele: tſch. břetislav, oberlauſ. zdžary, tſchech. dřevčice, hřibojedy, třebovice = deutſch Setzlaw, Särchen, Sebitſch, Sibojed, Siebitz; tſchech. dřevohrizy, stříbrníky = deutſch Zeberhiſch, Ziebernick; aus tſchech. kbelany = deutſch Wellana; aus tſchech. třelštice = deutſch Schölsnitz; aus tſchech. zbraslav, zbinohy = deutſch Praßles, Winau.

Vielfach bewirkt nicht ſowohl das Streben nach Wohllaut, ſondern mehr deutſche Gewohnheit einen Wechſel des Konſonanten. So wird dann ſlawiſches b zu deutſchem f, p, pf oder w; ſlaw. c zu deutſchem s oder tsch; weiter č zu k, sch oder z; — ch zu g, k, sch; — d zu l, t, g; — h zu g, ch, k; — j zu g, h; — k zu ch, g; — m zu b, p, n; — n zu l, m; — p zu b, f, pf; — r zu l, rsch; — s zu sch, z; — š zu s, tsch; — t zu d; — v zu b, f, h, j, l, p; — z (d. i. weiches s) zu (härterem) s, sch, z; — ž zu s, sch.

Beiſpiele: tſchech. blov, borovany, blšany, březí, neuſlowen. trebovlje, borovljani, ribnica, lubno, bystrica, blatnica zu deutſchen Flahä, Forbes, Flöhau, Freiles, Trifail, Förlach, Reifnitz, Laufen, Feiſtritz, Fladnitz; tſchech. brlozec, berky, blava, bukov, boletice zu Parloſſa, Perky, Plaben, Pockau, Politz; tſchech. blansko, niederlauſ. brody zu Pflanzen, Pförten; tſchech. bedlno, boly, borek, neuſlow. bajtiše brêst zu Wedl, Wolluben, Worka, Weidiſch, Wreſt;

lauſ. cerkvica, neuſlow. mrocna zu Serkowitz, Bretſchen;

tſchech. vysočany, neuſlow. borče, blače zu Weſchekun, Förk, Faak; tſchech. časlovice, černovice, čenov, mračnice zu Schaslowitz, Scherlowitz, Schönau, Raſchnitz; tſchech. čebiv, vysočany, niederlauſ. černow zu Zebau, Wiſchezahn, Zernow.

tſchech. chrašťany, neuſlow. chomć zu Groſchau, Gollwitz; tſchech. choratice, chlistov, nordſlawiſch chmelna, chrovati zu Kartitz, Kliſtau, Kmehlen (Pommern), Corbetha (Sachſen); niederlauſ. chmeľov zu Schmellwitz (Bu. 98).

neuſlow. podpeče zu Pulpitſch; tſchech. dubkovice, doudleby, dubec, datelov zu Topkowitz, Teindles, Tutz, Todlau; tſchech. dlažov zu Glaſau.

oberlauſ. huska, hlina, hora, zahor, hránca zu Gauſſig, Gleine, Guhra, Sagar, Gränze (Sch. 5. 11. 13. 14); neuſlow. suha zu Zauchen; neuſlow. hrastovica zu Kraſtowitz.

tſchech. jemnice, jilovice, jerno, hnojnice, oberlauſ. jablonc, jedlov, jelence, nordſlaw. jelenine zu Gamnitz, Gillowitz, Göhren, Rognitz, Gablenz, Gödlau, Gellnitz, Gellen (Pommern); oberlauſ. vujezd zu Uhyſt (Sch. 15).

oberlauſ. kamenica zu Chemnitz; tſchech. kal, krty, krsy, krupka, neuſlow. pod-krnos, kurciza, oberlauſ. kislik zu Gall, Gerten, Girſch, Graupen, Gurnitz, Gurtſchizach, Geislitz (Sch. 13).

tſchech. lomnice, niederlauſ. mrocna zu Lobnik, Bretſchen; tſchech. mrazov zu Proſau; tſchech. medvědice, mimoň zu Nedwieditſch, Niemes.

tſchech. debrno, semněvice zu Döberle, Semlowitz; tſchech. mělnice zu Melnitz.

tſchech. pozovice zu Boſowin; neuſlow. poddravlje zu Federlach; nordſlaw. doberpol zu Doberpfuhl (Pommern).

oberlauſ. březov, tſchech. erpušice zu Blösau, Welperſchitz; tſchech. štítary zu Schüttarſchen.

tſchech. sviny, svatovice, sopka, slubice, slavkovice, niederlauſ. smaržov, ovsisko zu Schweinitz, Schwadowitz, Schopka, Schlumnitz, Schlakern, Schmarſe, Oerſchitz (Bu. 126); neuſlow. sosna, tſchech. srdov, sobolusy, svatobor, svince, lauſ. glinsk, soje, sýnence, svetov zu Zoſſen, Zierde, Zoboles, Zwettbau, Zwinzen, Glinzig, Zaue, Zinnitz, Zwitto.

tſchech. tašovice zu Taſowitz; tſchech. šachov zu Tſchochau.

tſchech. telice, tuberovice, tubož zu Döllitſchen, Dumrowitz, Dubus;

tſchech. vohaneč, vévrov, vavice, niederlauſ. dřovko zu Bohentſch, Webrowa, Bowitz, Drebkau (Bu. 83); tſchech. vraňov vrbka vrbice, neuſlaw. vetrovo zu Franowa, Ferbka, Fürwitz, Fedraun; niederlauſ. vorlice zu Hörlitz (Bu. 75. 100); tſchech. vílov zu Jillau; tſchech. hrušovka zu Ruſcholka; tſchech. veselov, vrabce, vražice zu Paßnau, Prabſch, Proßnitz;

tſchech. zelnava, zesice, zalmanov, zorkovice zu Salnau, Seeſitz, Sollmus, Sorkowitz; tſchech. zazov, zenotin, zvole, zbuch, zvikov, lauſ. brêzna zu Zaſſau, Zinolten, Zwoll, Zwug, Zwickau, (Treuen-)Briezen; tſchech. zlatniky zu Schlading;

neuſlow. pužarnica, sodražava, niederlauſ. železna, žarnov, tſchech. žalužice, želenice, židovice, želeč zu Puſarnitz, Zedroß, Seleſſen, Sorno, Saluſchitz, Selnitz, Seido-

witz, Seltsch; tschech. žalany, žandov, želisy, židlov, žirec zu Schallau, Schande, Schelesen, Schindl, Schurz.

Wie einfache, wechseln auch verbundene Konsonanten, aus č (= tsch) wird ksch, aus chb ein kw, aus ř (= rsch) ein tsch, aus pš ein tsch, aus skv ein sp, aus st ein z (d. i. ts), aus str ein tsch, aus stř ein z (ts), aus tř ein str oder z (ts).

Beispiele: tschech. číhaná zu Kschiha, chbany zu Quon, řchlovice zu Tschochau, oberlaus. pšidol zu Tschidel (Sch.), tschech. skviřín zu Speierling, stinky, stvolny zu Zinken, Zwollen, stráž zu Tschoschl, stříbrníky zu Ziebernick, třapole zu Strapol, třemešně, třebolus zu Zemschen, Zebus usw.

Auch einfache Konsonanten (nicht nur solche aus Verbindungen) werden fallen gelassen, so z. B. h, j, l, m, s, v und z, inlautend auch d u. a.

Beispiele: niederlaus. hugliny zu Ögeln; oberlaus. jitk, tschech. jermaly jitkov, neuslow. jamlje zu Eutrich (Sch. 12), Ermelei, Jtkau, Amlach; neuslow. blače zu Faak, tschech. milbohov zu Elbogen (Ort bei Aussig); tschech. soběnov, skotnice, slatina zu Oemau (Böhmen), Kötnitz, Latein (Mähren); niederlaus. vilov, tschech. přívlaky zu Eulau, Pröhlig; kroatisch zugreb; tschech. zahorkov, zaton zu Agram, Ahorn, Ottau; oberl. zdžary zdžar zu Särchen, Sohre.

Andererseits treten wieder Konsonanten hinzu, unter anderen h z. B. tschech. ujkovice zu Hejkowitz.

Vielfach ist bei diesen Lautübergängen auch der zeitliche Stand des jeweiligen slawischen Dialektes in Betracht zu ziehen. Die heutige Aussprache ist nicht immer auch die der älteren Zeit. Wo im alten Stande ein r sich fand, ist heute oft ein ř (tschech.) oder š (oberlaus.); vor mit o anlautenden Worten gibt heutiges Oberlausitzisch ein v (z. B. vólša für älteres olša u. s. w. Miklosich, Vgl. Gramm. der slaw. Sprachen, I, S. 485), Niederlausitzisch ein v oder h (ebenda S. 501), ferner (ein v) die ländliche Aussprache

des Tſchechiſchen, von woher dann deutſche Waslowitz, Weipernitz, Wobern, Wobos, Wodſliw, Woken, Woltin u. a. ſtammen (hochtſchech. oslovice, ojpernice, obvra, oboz, oclivy, okny, oltyne). Oberlauſ. volšina, volešnica, vopalen u. a. heißen deutſch Ölſa, Oppeln, nach dem älteren Sprachſtande, den der Deutſche nicht mehr, wohl aber der Wende weiterbildete.

Den Lautübergängen bei Vokalen kann unſere Abhandlung des Raumes wegen nicht folgen, ſo zahlreich wären ſie. Man könnte kurz die Regel aufſtellen: Der Vokal behindere niemals weiter die Deutung, wenn die Konſonanten ſelbe möglich erſcheinen laſſen. Im Allgemeinen werden die ſlaviſchen Längen ê, í, ú zu den Diphthongen ei und au; letzteres entſteht ſowohl in Stämmen (neuſlow. ravne = Raunach, oberlauſ. rovno = Rauno), als beſonders im Suffixe (ov) und in den adjektiviſchen Bildungsſilben (— ov —, — av —) aus ov und av. Daß dann deutſche Laute nach berechtigtem oder unberechtigtem Gebrauche weiter geändert werden, ſo z. B. obiges ei in eu, oder a in e durch Schwächung oder (irrige) Beumlautung, iſt natürlich.

All dieſe lautlichen Uebergänge, beſonders die einfacher Konſonanten, liegen im ſprachlichen Belieben des betreffenden Striches und daher kommt es, daß ein und dasſelbe ſlawiſche Wort im Deutſchen je nach der Gegend verſchiedene Formen erhält. Aus tſchech. babice borek jeseň lomnice werden Wabitz und Pobitz, Worka Wurken und Borek, Göſſen Geſſeln und Gäſſing, Lobnik und Lanz, aus oberl. laz, kislica werden Lohs Lohſe Lahſe Laaſo und Laaſow, Riſelk und Geislitz, aus ſlaw. lhota Elhotta Elhotten Elgot Ellgut Oelhütten Alhütten Welhotta Welhotten Wellhütten Malhütten Mehlhut Mehlhüttel Malten.

Iſt dann eine ſlawiſche Form durch ſolche Uebergänge zunächſt lautlich mundgerecht gemacht, ſo wird ſie, ähnelt ſelbe damit etwa einem deutſchen Worte, auch noch ſinnlich

angeglichen und der Volksmund macht — oft in einem tollen Humor — ein völlig deutsches Wort daraus, unbekümmert darum, daß der neue Sinn meist den lächerlichsten Gegensatz zur slawischen Bedeutung des Urnamens hat. Was schon bei deutschen Namen teilweise eintritt — hier wird es zum Niederreißen aller Schranken. Die Namen skočidol (nsl. Spring hinab), oubislavice (tschech. Ort der Leute des Oubislaw), velemyšloves (tschech. Dorf des Velemyschl), brodek (tschech. kleine Furth), drahomyšl (tschech. Name) werden zu — Gottesthal, Auslauf, Welmschloß, Viertl (recte Fürthlein), Dreiamscheln; andere solcher Namen sind: Darmschlag (tsch. drmislav), Baumöl (tsch. podmoli), Rothwurst (tsch. ratiboř, vgl. Ratibor in Schlesien), Bierloch (tsch. brloh), Oberklee (tsch. soběchleby), Schemmel (tsch. vsěmily), Roßboden (tsch. rospoutí), Wasserau (tsch. bezvěrov), Wallach (tsch. bylochov), Wetzmühl (tsch. vicemily), Strohschütz (oberl. strózišćo), Sauhahn (oberl. zahon), Burg (oberl. borek), Leibchen (oberl. lipinky), Zeddel (niederl. sedlo), Mühlbock (ɔc. ołobok), Himmelwitz (ɔc. jemielnica) u. a.

Daß es gegenüber solchen Verdeutschungen auch viele richtige Uebersetzungen giebt, ist natürlich; tsch. lednice, vrby vrbice (Weiden, Weidenort) heißen deutsch Eisgrub, Felbern und Fellern (Felber ist mundartlich eine Art Korbweide) u. s. w. Manchmal haben aber auch zwei Volksstämme den einzelnen Ort ohne Rücksicht auf einander getauft (— oft ist da wohl ein sehr nahes Beisammenstehen alter und ursprünglich doch zweier Siedelungen anzunehmen —), so z. B. Eger — cheb, Gießhübel — olešnice, Lichtenstadt — broznětín, Haid — bor, Heiligenkreuz — otín, Straßenau — benešov, Wassersuppen — nemonice, Ullersdorf — bořikovice, alles Orte in Böhmen, Senftenberg — komorov (Bu. 64) u. a. Manchmal bezeichnen auch zwei Ortsnamen denselben Ort, von verschiedenen Standpunkten aus benannt. Paseka in Böhmen (deutsch Hau) heißt bei den Deutschen „Brand", novopláň ebenda (deutsch Neuebene) „Neurode".

Die ſlawiſchen Ortsnamen unterſcheiden ſich nicht ſowohl nach dem Inhalte, als nach der Form (Bildungsweiſe) von den deutſchen. Auch bei den alten Slawen waren Berg und Thal, Fluß und Wald, Kulturgüte des Bodens und ſonſtige natürliche Eigenſchaft, ferner die Zugehörigkeit der Siedelung die nächſtliegenden Geſichtspunkte für die Namengebung, anders geſagt, die Slawen verwendeten wie die Deutſchen theils Appellative, teils Perſonennamen zur Bildung von Ortsnamen.

Aber formell, der Art und Weiſe dieſer Bildung nach, herrſcht eine große Verſchiedenheit.

a) Während der deutſche ON., beſonders der von Appellativen, bis auf wenig Ausnahmen zuſammengeſetzt zweiartig iſt (Neundorf, Gutwaſſer, Langenbruck, Weißenſtein), gebraucht der Slawe wenig ſolche, dann auch getrennt geſchriebene und auch jüngeren Urſprunges ſcheinende (z. B. für die vorangeführten deutſchen: nová ves, voda dobrá, mosty dlouhé, kámen bílý). Die im Deutſchen ſelteneren einfachen, einwortigen Namen ſind im Slawiſchen weitaus überwiegend, ob ſie nun von Appellativen oder von Perſonennamen kommen.

b) Beim Deutſchen ſteht ferner in zweiwortigen Namen der 1. Theil immer in einem Casus obliquus und zwar im Genetiv, wenn er ein Subſtantiv, im Dativ (Locativ), wenn er ein Adjektiv iſt, auch wenn der ganze Name im Nominativ gebraucht oder außerhalb eines Satzes geſetzt wird; der Slawe dagegen verwendet die Casus nach ihrem entſprechenden Falle.

c) Begrifflich zweiwortige Namen können im Deutſchen nur dann als einwortige gebraucht werden, wenn der erſte Theil Genetiv eines PN. iſt und der zweite, wegfallende Theil einer der Begriffe „Wohnung“, „Sitz“, „Gut“, „Hof“ oder ein ähnlicher iſt. (Vgl. folg. in der 1. Abtheilung.) Im Slawiſchen dagegen kann der zweite Theil, das Grundwort, auch entfallen, wenn der erſte Theil ein adjektiviſches

Appellativ iſt. So lautet z. B. der tſchechiſche Name von Weißenſulz und Weißwaſſer einfach bělá = (die) weiße (Waſſer voda, Land země, Dorf ves ſind feminin). Andere Namen ſind: veliká (groß, für veliká ves großes Dorf), stará (Altenburg), bystrá und Plural bystré (nämlich voda, vody), mlodá, buková (Adjekt. von buk = Buche), světlá (licht), dubová (Eichen-, Adj. von Eiche) u. ſ. w.

d) Einwortige Namen ſind im Deutſchen weit weniger mit Präpoſitionen verbunden, als im Slaviſchen, das hier Beiſpiele für alle ſeine Präpoſitionen (bez = ohne, do = in hinein, mezi = zwiſchen, na = auf, o und ob = um, od ode weg, ou au weg, po = nach, pod = unter, prě = durch über), pred = vor, pri = bei, pro = für, roz = zer, s se = mit, v ve = in, vy = aus ent-, z ze = aus von, za an vor) bietet, z. B. die ON. aus Böhmen: dohlavice, mezipotoči, nadryby, opalice, ouraz, poboři, podhora, přelouč, předměsti, přiluka, proseč, roztoky, spoleniště, vyhled, zabřezi u. a.

e) Der Ortsname des Deutſchen iſt meiſt mit zwei Namen gebildet und hat, wenn er einfach iſt, das Grundwort als Namensſchluß (ausgenommen die unter Nr. 89); ſein Schema kann mit ´ ˘˘ ‖ ` ˘, wenn ich lateiniſche Quantitätszeichen als Tonzeichen verwenden darf, wiedergegeben werden. Das Slawiſche kennt nur wenig Namen mit zwei Nomen, die einwortig geſchrieben werden (dobravoda, novaves), ſein Ortsname iſt weitaus am häufigſten ein einziges Nomen, aber mit einem, mit zwei und noch mehr Suffixen, alſo etwa nach dem Schema ´ ⏑, ´ ⏑⏑, ´ ⏑⏑⏑, ´ ⏑⏑⏑⏑.

f) Die Betonung im Deutſchen zeigt zumeiſt die Form ´ `, d. h. das erſte, Beſtimmungs-Wort hat den Hochton, das zweite, Grund-Wort den Tiefton; Vor-, Nach- und Bildungsſilben ſind tonlos. Im Slawiſchen haben dagegen die ON. (ausgenommen die wenigen mit zwei Nomen) den reinfallenden Rhythmus ´ ⏑⏑ ... und zwar im Gegenſatze

zum Deutſchen (Geſell = ⏑ ¯) auch, was beſonders zu beachten iſt, die mit Präpoſitionen gebildeten. Der Deutſche hält daher in Oppeln, Preſſeck, Preſſat, Roſtock, Podhorn, Agram u. ſ. w. den erſten Theil des Namens für das Grundwort, während er die bloße Präpoſition o, prê, roz, pod, za iſt, welche vom Subſtantiv weg den Ton an ſich reißt.

g) Gebildet werden die ſlawiſchen Ortsnamen, wie ſchon bemerkt, gleich den deutſchen theils von Appellativen, theils von Perſonennamen; doch überwiegen im Slawiſchen die von PN. gebildeten ON. weitaus das Häufigkeitsverhältniß gegenüber den Appellativnamen, wie dieſes Verhältniß im Deutſchen auftritt.

h) Zur Bildung der (einwortigen) ON. verwendet der Slawe Suffixe und zwar beſonders: j(an), ava, ek, ica, ije, ište, ištĭ, ka. Von dieſen bezeichnet das gewöhnlich im Plural vorkommende (j)any (im Deutſchen als an, en, n erhalten) die „Bewohner des durch das Thema ausgedrückten Ortes“ (MA. 1, 95. MP. 3); ava (altdeutſch -awe, neudeutſch -au; von ová zu unterſcheiden) ſcheint urſprünglich adjektiviſch zu ſein“ (MA. 1, 95); ek und ica deuten bei Subſtantiven die Verkleinerung an; letzteres macht, an Adjektiva gehängt, dieſe zu Subſtantiven (MP. 5. MA. 1, 94); ije bildet Collektiva (ein u vor ihm geht in ov über) (MA. 1, 91); ina (deutſch -in, -en, -ein) tritt an Subſt. und Adj. (MA. 1, 95) und häuft den Grundbegriff; ište hat bei Appellativen wie auch isko, „aus dem es hervorgegangen iſt, urſprünglich die Bedeutung der Augmentation, woraus ſich die in den ON. geltende Bedeutung des Ortes entwickelt hat“ (MA. 1, 93); ka deutet wie ek die Verkleinerung an (MP. 5).

i) Dagegen werden die von PN. abgeleiteten einwortigen ON. des Slawiſchen durch eigene Suffixe gebildet, welche entweder 1) urſprünglich „Leute“ oder 2) „Gut“ (Hof, Beſitz, Siedelung u. ſ. w.) bedeuten. Erſtere ſind ici und

ištĭ (deutſch beide als -itz oder ſeltener -z erhalten), letztere ovŭ und inŭ (im Deutſchen jenes als owe, neu als au, dieſes als -in, -ing übernommen). Aus zweien zuſammengeſetzt iſt ov-ici (deutſch -owitz oder -ewitz, -witz) = ovŭ (Gut) und ici (Leute). **ici**, „an urſprünglich ſubſtantiviſche Formen gefügt, dürfte deminuirende Bedeutung haben, mit welcher die der Patronymika und Metronymika verwandt ſein kann“ (MP. 2); **ištĭ** bildet meiſt Deminutiva und bezeichnet bei ſubſtantiviſchen ÖN. „den von den Nachkommen der ſo benannten Perſonen bewohnten Ort, wobei alſo die Deminutiva in Patronymika und Metronymika übergegangen ſind“ (MP. 2); **ovŭ** und **inŭ** bezeichnen beide „an Eigennamen geſetzt, den von dem ſo Benannten gegründeten oder von ihm beſeſſenen“ (MP. 9) oder auch nach ihm geheißenen Ort; die beiden Suffixe unterſcheiden ſich bloß dadurch, daß an PN. auf a oder ĭ (letzteres ſoviel wie auf weiche Konſonanten) nur inŭ, an alle anders ausgehenden ovu geſetzt wird (MP. 10); **ovici** vereint dann die Bedeutungen von ovŭ und ici.

k) Die PN., von denen ÖN. gebildet werden, ſind übrigens ſelbſt ſchon mit Suffixen weitergebildet. Gegenüber dem Deutſchen, welches da nur einige Suffixe, -l (-al, -il), -z, -ilîn hat, beſitzt das Slawiſche weit mehr. Es hängt dieſelben gleichfalls auch an gekürzte PN. an; deutſchen Fried-el (aus Fried-rich), Kun-z (aus Kun-rad) ſtehen da formell ganz gleich ſlawiſche Jarek (aus Jaro-slav), Svatoš (aus Svato-mir, Svato-pluk oder anderen Zuſammenſetzungen) gegenüber. Die häufigſten der an PN. tretenden Suffixe ſind im Slawiſchen: -k (-ak, -ek), -č (-eč, -ič, -íč, -ouč), -š (-eš, -iš, -oš, -uš), -ň (-aň, -eň, -oň, -ouň), -t (-ut, -out; -ata, -čta, -ota), -j (-ej, -oj, -ch (-ech, -och). So werden z. B. aus der Wurzel Třeb- durch Suffixe (ſämmtlich in böhmiſchen ÖN. vorkommende) PN. entwickelt: Třebek, Třebeč, Třebouč, Třebeš, Třebiš, Třebuš, Třebaň, Třebeň, Třeboň, Třebouň, Třebout,

Třeběta, Třebota; durch mehrfache Suffizirungen, die (wie -il-în, -z-il-în im Deutſchen) auch eintreten kann, entſtehen weiter Třeb-ič-ek, Třeb-uš-ek, Třeb-en-ík u. ſ. w. Das e in -ek, -es fällt in den obliquen Caſus und in der Fortbildung aus und bei Latiniſirung tritt dann auch ein o an, z B. Boreš, latiniſ. Borsso, Hynek, lat. Hynko, Hanušek, lat. Hanussko. Derſelbe Vorgang, wie bei einheimiſchen, wird im Slawiſchen auch bei fremden Namen angewendet; neben Martinek (Vollname mit Suffix) ſtehen Mika (gekürzt aus Mikulaš = Nikolaus) und wieder fortgebildet zu Mikeš (RT. 1, 523), Mikšík (ebenda), Mikšiš und Mikšišek. Nicht immer könnte von jedem PN. alle die obenangegebenen möglichen nachgewieſen werden (— altſlawiſche Quellen fließen zu ſpärlich, wenn man echte verlangt! —), aber von faſt jedem ſind mehrere zu belegen und dieſe beweiſen dann immer zugleich auch für die augenblicklich noch unbelegbare weitere Form. Finden ſich z. B. zum einfachen PN. Vala (RT. 2, 267) die Formen Valata (ebd. 2, 528), Valkun (ebd. 1, 507; aus Val-ek-ouň entſtanden), Valkús (ebd. 2, 381; aus Val-ek-uš), ſo darf mit Sicherheit auch auf Valoch, Valeň u. a. Formen geſchloſſen werden. Die Suffixe inŭ und ovŭ beweiſen für ſich auch bereits für den Charakter des vor ihnen ſtehenden Wortes als PN., was verſtärkt wird, wenn zu dieſem Stamme eine oder mehrere Perſonalſuffixbildungen gefunden werden.

1) Gegenüber dem deutſchen Gebrauche können bloße PN. im Slawiſchen auch nominativ als ON. gebraucht werden, ſo z. B. Třebaň, Bílek, Svatobor u. a.

Eine Folge dieſer Bildungsverhältniſſe iſt es, wenn die deutſchen Namen anſchaulicher, lebendiger und ſchöner ſich darſtellen, weil gewöhnlich zwei Begriffe (Beſtimmungswort und Grundwort) ſinnlich vor das Auge treten: Hohenberg, Weißenbach, Lichtenſtadt, Grünhaid, Schöntann, Tiefenreut, Langengrün, u. a. Die ſlawiſchen Suffixe er-

ſcheinen dem gegenüber leerer, faſt todt, wie ja auch ihre Bedeutung frühzeitig beim eigenen Volke erblich und ſie dann faſt nur mehr — ſammt und ſonders — das abſtrakte Zeichen für den Charakter eines ON. des Vorausgehenden tragen. Das belegt am beſten die Thatſache, daß dieſe ſlawiſchen Suffixe in zweifach (deutſch und ſlawiſch) benannten NO. rein beliebig für jedes deutſche Grundwort ſtehen können.

So bezeichnet (abgeſehen davon, ob der deutſche oder der ſlawiſche Name der ältere iſt, was ſich nicht immer beweiſen läßt)

ſlaw. ice deutſche berg, dorf, grün, hof, ried, ſchlag z. B. vaclavice Wenzelsberg, lampertice Lampertsdorf, popovice Pfaffengrün, drahoslavice Troſchelhof, albrechtice Albrechtsried, křeplice Kreppenſchlag;

ſlaw. ín deutſche dorf, grün, reut, ſtadt, thal: jiřetín Georgendorf und Georgenthal, chuderín Bettelgrün, rapotín Gropitzreut, teresín Thereſienſtadt;

ſlaw. ina (Mehrzahl iny) deutſche berg, dorf, wald: pastviny Hüttenberg, dubina Eichendorf, bučina Buchwald;

ſlaw. ov deutſche bach, berg, dorf, furt, grün, hof, hütte, reut, ſchlag, ſtadt, ſtein, thal: petrov Peterbach, vlkov Wolfsberg, filipov Philippsdorf, radĕšov Rodisfurt, valtiřov Walthersgrün, branišov Branſchhof, adolfov Adolfshütte, oldřichov Ullirsreut, hrutkov Ruttenſchlag, josefov Joſephſtadt, teresinov Thereſienſtein, jáchimov Joachimsthal;

ſlaw. ovice deutſche bach, berg, dorf, grün, hof, horn, ried, ſchlag: jetřichovice Dietersbach, janovice Johannisberg, hotkovice Hottendorf, jankovice Enkengrün, rydrovice Riedershof, outĕchovice Audishorn, počinovice Putzenried, albrechtovice Albrechtsſchlag.

Umgekehrt ſtehen gegenüber

deutſchem bach ſlaw. ov, ovice: Peterbach petrov, Dittersbach jetřichovice;

deutſchem berg ſlaw. ec, iny, ov, ovice: Kupferberg měděnec, Hüttenberg pastviny, Wolfsberg vlkov, Michelsberg michalovice;

deutſchem dorf ſlaw. ice, ín, ina, ov, ovice: Weipersdorf vyprachtice, Georgendorf jiřetín, Eichendorf dubina, Günthersdorf huntířov, Hermannsdorf heřmanovice;

deutſchem grün ſlaw. ice, ín, ov, ovice: Pfaffengrün popovice, Bettelgrün chudeřín, Walthersgrün valtířov, Tüppelsgrün děpoltovice;

deutſchem hof ſlaw. ek, ice, ov, ovice: Lerchenhof skřivánek, Troſchelhof drahoslavice, Karlshof karlov, Benhof benovice;

deutſchem reut ſlaw. ín, ovice Gropitzreut rapotín, Ottenreut otov, Pilmersreut pilměřice;

deutſchen ried ſlaw. ice, ovice: Albrechtsried albrechtice, Putzenried počinovice;

deutſchem ſchlag ſlaw. ice, ov, ovice: Rappetſchlag rapotice, Waldetſchlag valtířov, Müllerſchlag mlynařovice;

deutſchem ſtadt ſlaw. ín, ov: Thereſienſtadt teresín, Starkſtadt starkov;

deutſchem thal ſlaw. ín, ov: Karolinenthal karlín, Hirſchenthal jelenov.

Aus dem Weſen ſlawiſcher Bildung von ON. ſtammt auch die häufige Thatſache, daß deutſchen zweiwortigen Namen ſlawiſche einwortige gegenüber ſtehen, indem der Slawe den einen Teil abwirft, bez. der Deutſche einen zufügt.

a) Beiſpiele mit Fehlen des Beſtimmungswortes: Biſchofſtein skaly, Außergefild kvilda, Feldkretſchen krčm(ov), Goldenöls olešna, Langewieſe louka, Waldhöfel dvorec, Maierhöfen dvorce, Margarethenthal oudolí u. a.;

b) Beiſpiele mit Fehlen des Grundwortes: Hainhof háje, Hochſtadt vysoké, Hurkenthal hurka, Kaltwaſſer studená, Mauthſtadt mýto, Pfraumberg přimda, Pfefferſchlag fefry, TannDorf jedlová u. a. mehr. — —

Aus all dem Gesagten ergibt sich wohl, wie viel schwieriger noch als bei deutschen Namen die Deutung bei den slawischen ist. Jemehr man Kenner ist, destomehr rücksichtsvoll wird man einzelnen Irrungen Verzeihung gewähren. Im vorliegenden Falle kam dazu, daß ich nicht bloß die leichter und sicherer deutbaren Fälle heraussuchen durfte, sondern daß meine Aufgabe die Pflicht bot, alle slawischen ON. des früher umschriebenen Gebietes erklären zu sollen. —

Außer den in der ersten Abtheilung gebrauchten Abkürzungen und Verweisungen werden nun noch verwendet:

Bu. = Buttmann, A., Die deutschen Ortsnamen mit besonderer Berücksichtigung der ursprünglich wendischen in der Mittelmark und Niederlausitz. Berlin 1856.

Jm. = Immisch, R., Die slawischen Ortsnamen im Erzgebirge. Bautzen 1866.

Li. = Liebusch, G., Erklärung der alten Ortsnamen in der Provinz Brandenburg. (Archiv f. d. Stud. d. neueren Sprachen. 1866. 38. Jahrg.) (Theilweise verfehlt!)

MA. = Miklosich, Franz, Die slawischen Ortsnamen aus Appellativen. (Denkschriften der kais. Akad. d. Wissensch. in Wien, phil.-hist. Klasse.) I. Bd. 21. (1872) Seite 75—106; II. Bd. 23. (1874) S. 141—272.

MP. = Miklosich, Frz., Die Bildung der Ortsnamen aus Personennamen im Slawischen. (In denselben Denkschriften, Bd. 14 (1865), S. 1—74.

MW. = Derselbe, Etymologisches Wörterbuch der slawischen Sprachen. Wien 1886.

PO. = Peters, Ignaz, Zur slawischen Ortsnamenforschung. (Oest. Blätter für Lit. und Kunst. 1856.)

PN. = Derſelbe, Neues zur ſlaw. Ortsnamenforſchung (Ebenda 1857).

Sch. = Schmaler, J E., Die ſlawiſchen Ortsnamen in der oberen Lauſitz. Bautzen 1867.

Zw. = Zwahr, J. C. F, Niederlauſitziſch-wendiſch-deutſches Handwörterbuch. Spremberg 1847. (Nur wegen einzelner Namen.)

Von anderen Abkürzungen werden verwandt:

ON. = Ortsnamen,

PN. = Perſonennamen, ferner die Angaben der ſlawiſchen Dialekte:

aſl. = altſlawiſch (altſloweniſch)
kr. kroat. = kroatiſch
neutſch. = neutſchechiſch
niederl. = niederlauſitziſch
nſl. = neuſloweniſch.
oberl. = oberlauſitziſch
p. = polniſch.
r. = ruſſiſch
ſ. = ſerbiſch
tſch. tſchech. = tſchechiſch.

Wir beginnen die nach Gruppen verzeichnende Aufzählung, die auch, ſoweit es möglich iſt, im Ganzen und Großen der Eintheilung der deutſchen Ortsnamen gleich gehalten werden ſoll, mit dem Begriffe der Bodenerhebung. *)

144) **gora**, Berg; aſl. gora Berg, gorê oben, nſl. ſ. p. r. niederl. gora, oberl. tſch. hora, dialektiſch wohl auch Wald (MW. 73 b) — Göran, nö. v. Baireut (1421 Gören, zwiſchen Dölen und Gören ML. 625. 626; zu Göre ebd. 661; von Goraw ebd. 675; 1433 von Gorein ebd. 699; 1692 Göra BA. 15, 3, 147; Urform gorany = die an dem Berge Wohnenden); — Görnitz, ſö. v. Oelsnitz (1378 Gorniez Golniez PU. 5, 507; Ableitung zu gora, wie r. gornica, d. i. kleiner Berg); — Podhorn, ö. v. Marienbad (entweder förmlich gleich dem tſch. Ortsnamen pod horou in Böhmen oder urſpr. podhorany, tſch. pod-

*) Die Nummern ſchließen fortlaufend an die erſte Abtheilung an.

hořany, die „unter dem Berge Wohnenden"; vgl. tſch. podhora, kr. podgora, ruthen. pôdhôrci).

145) **chŭlmŭ**, Hügel; aſl. hlümŭ, nſl. holm-ec, ſ. hum, tſch. chlum, p. chełm, oberl. kholm, niederl. cholm chlum, r. cholmŭ — ein vielleicht urſprünglich germaniſches Wort, in unſern Ortsnamen aber unmittelbar aus dem ſlawiſchen Lehnworte ſtammend). — Kulm, 1) häufig als Bergname (Rauher K., Schlechter Kulm u. ſ. w.); 2) Maria Kulm, n. v. Königsberg a. E. (1411 Kulman LC. 7, 38; 1442 zum Culm Eg. Arch.; 1463 gen Kulm ebd.; 1582 Culm GC. 134, erſt im 17. Jahrh. Maria Kulm; wenn die Libri confirm. nicht durch ungute Schreibung der Namen bekannt wären, dürfte man auf Kulman vielleicht eine ältere Form kulmany, chlumany = die an dem Hügel, Berge Wohnenden begründen; es wird aber beim einfachen kulm zu bleiben haben); — Rauhenkulm, neben vorigem an demſelben Berge (zum „rauhen K.") — Kulmain, nnö. v. Kemnat (1330 Kulmain Heckel 124; 1432 RR. 307; 1692 Culmein BA. 16, 2, 64; chlumina, kulmina = die berg-, hügelreiche Gegend, weniger begründet chlumany, kulmany, Bergwohnende.

146) **bergŭ**, aſl. brêgŭ (Ufer, in ON. aber auch für) Hügel, Haufen (MA. 1, 80). — Priegnitz, Thal, Bach und Vorſtadttheil an Eger (1378 die Prigniez Eg. Arch. und ſo immer; vgl. nſl. breganica in Krain, MA. 2, 146).

147) **dêlŭ**, „ein halb verſchollenes dêlŭ in der Bedeutung Berg" (MA. 1, 80). Hieher wegen ſeiner Lage und wegen der alten Namensformen (und nicht zum folgenden dolŭ) gehört: — Dölitz, zur Ortsgemeinde Eger gehörig (1310 Delnicz ME. 1,586; 1356 Delnicz Eg. Arch.; 1395 Delnicz GC. 1042; 1570 Tälitz Eg. Arch. u. ſ. w.; delnice = kleiner, d. i. nicht ſehr hoher Berg.) Vgl. Delitzſch Sachſ.

148) **mogyla**, Hügel; aſl. mogyla, daneben gomila (ſ. nächſtes), bulgar. mogila, p. mogiła, kaſchubiſch modzila, polabiſch mügåla, Grab (eigentl. der Hügel über dem Grabe), ruthen. mohyla mohyra, r. mogyla (MW. 199b), tſch. mohyla Erdhügel; ein häufig zu ON. verwandtes Wort, wozu Mügeln (mogylany = Ort der an dem Hügel Wohnenden, MP. 4), Müglenz, Mücheln, Mogylna, alle in Preußen, Müglitz in Böhmen und Mähren u. ſ. w.; mohyl'na Oſtgalizien u. a. gehören (MA. 2, 202). — Mugel, zwei: 1) (Alt-)Mugel, ſſw. v. Neu-Albenreut (1319 Mugel [Wald bei] ME. 1, 679; 1359 Mugel Münchn. Arch.; 1395 Mugel GC. 1042 u. öfter.); 2) Neu-Mugel, ſö. zunächſt dem vor., aber ſchon in Böhmen — vgl. dazu formell die ON. mogiła in Galizien und Ruſſiſch-Polen).

149) **gomila**, (wie Hübel zu Bühel, Bühl, Nebenform zu mogyla), alſo Hügel, wozu auch gomolja, Kegel, tſch. homole. Hieher ſtellt ſich das: — Hummel- in Hummelbauern, Hummelland, dem bekannten Striche Oberfrankens. Vgl. Hummel, Hummelberg u. homole homoly Hummel, Hummeln, homolov homile, alle letzteren in Böhmen; ſomit Hügelland und deſſen Bewohner.

150) **vys-**, hoch, aſl. vysokŭ, nſl. visok, tſch. vysoký, polabiſch vâisük, ober- u. niederlauſ. vusoki husoki (MW. 398a). — Wiſchezan, Wiſchezahn ſw. v. Teyl (1239 de Wischezan, 1273 Wizochane EE. 2, 825 für Vysočany, heute tſch. Vysočan, d. i. Ort der auf der Höhe Wohnenden). Vgl. die ON.: vysočani Serbien, visočani Dalmatien, vysočanka Oſtgalizien, wysoczany Weſtgalizien, vysočany (verdeutſcht Wiſchekun) Mähren, vysočany Böhmen.

Den Gegenſatz zur Erhebung des Bodens, zu oben, drücken tief und unten, dann Thal aus.

151) **glombokŭ**, tief; aſl. gląbokŭ, nſl. globok, tſch. hluboký, p. głęboki, r. glubokij (MW. 66b). — Leibitſch, zweimal; 1) Bach in Böhmen (1165 Luboce EE. 1, 315; 1181 Luboc RB. 1, 252; 1325 Leubasch

EE. 4, 2025), 2) Ort an dieſem Bache, w. bei Königsberg a. E. (1359 von der Leubatsch Münchn. Arch.; 1370 Lewbicz DH. 26, 271; 1385 von der Lewbatsch DH. 21, 169; 1526 zur Leibitsch Eg. Arch.); von dieſem Bache iſt auch die junge Siedelung Leibitſchgrund bei Schönbach benannt. Als Orts- und beſonders Bachname (rêka, Fluß, zu ergänzen, daher weibl. Geſchl.) häufig u. überall: globovica, globetka, globočice Krain, globočec Kroatien, hłuboke hluboka Oſtgaliz., hlubočok ebd.; głębokie głęboka Weſtgaliz., hluboke hluboka Böhm., Mähren, hluboček Mähren (MA. 2, 161).

152) **dolŭ**, Loch, Grube, Thal, als adv. unten; aſl. dolŭ, dolu unten, nſl. dolina, dol, bulg. dol, dolina, dolu, ſ. dô, dolina, dolje, tſch. dŭl dolina podolí oudolí dolu, p. doł padol podole, polabiſch dül, oberl. doł, niederl. doł, doloj, r. dolu (MW. 47b 48a). Davon zahlreiche ON.: dolenja Friaul, doljan Bulg., dolno doljani doljana Kroat., dolany (Dehlau) delany (Döhlen) dolanky Böhmen, dolane (Dollenchen, Bu. 78) delany Döhlen Dehlen Oberlauſ., Döhlen (dolan dolin) Sachſen (MP. 4; MA. 1, 100 und 2, 157. 158). — Dehles, ö. v. Gefell (1418 Delehs PM. 8, 92; 1421 zu Tallest ML. 1159; 1422 zum Dales ebd. M. 60) kann ich nur fragweiſe herzuziehen. Der Name ſcheint arg verderbt; — Döhlau, dreimal; 1) nö. v. Baireut (1421 zw. Dôlen und Gôren ML. 625, zu Dollein ebd. 806; 1423 Dolen ebd. 830; 1430 Dôlein ebd. 880; 1692 Döla BA. 15, 3, 147); 2) unw. v. Hof (1288 Dölen, 1382 Doleyn BA. 15, 2, 234; 1380 Döleyn Eg. Arch.; 1458 Dolein Münchn. Arch.); 3) nnö. v. Oberkotzau (1413 Dölen SN. 1, 82; 1502 Dolein HL.; 1692 Döla BA. 16, 2, 86). Grundform des Namens wird weniger dolina Thalgegend, als dolany Wohnung der im Thale Sitzenden ſein. — Döltſch, nw. v. Neuſtadt a. H. (1456 Deltsch RR. 128; 1485 RR. 169; 1692 Dölsch BA. 16, 2, 57. Vielleicht als

alte Ableitung mit -ič, dolič, zu dolu, vgl. die ON.: Dolitſch dolič Steierm., dolce Krain, dolec dolce Kroat., doch machte das junge ö bei älteren e Bedenken und könnte die Ortslage möglicherweiſe gerade auf dêlu (147) führen.

153) **dĭbrĭ**, Thal; aſl. dĭbrĭ, tſch. debř. — **Debs**, Deps, wſw. v. Goldkronach (1237 Diwiz BA. 15, 1, 66; 1421 Deibs ML. 608; 1424 Deibs Deybz ebd. 668; 1425 Deybz ebd. 841; 1427 ebd. 616; 1433 Deybzk ebd. 1253; 1434 Deybzk ebd. 612. 841; 1435 Teybz ebd. 566; Deybz 581; 1692 Depß BA. 15, 3, 142. Vgl. hiezu andere zu dĭbrĭ gehörige ON.: debre debriz Serbien, debř dybř debřec Böhmen, Debrik (debsk) Niederlauſ. (MA. 2, 159. 160). Es gibt aber auch einen ſlaw. Stamm div-(wild), aſl. divij, nſl. divji, bulg. div, tſch. diví, polab. daivi.

154) **jama**, Grube (— oder künſtliche?); aſl. nſl. p. oberl. niederl. jama, tſch. jáma (MW. 99b), wovon die ON. Jamno jamno Niederlauſitz, jemniště Böhmen. — Gamnitz, b. Plan (1685 Gamniz SP. 209; neutſchech. jamnice). Vgl. die von jama weiter gebildeten ON.: Jamitzen (jamnica) Kärnten, jamnica Kroatien, Gamlitz (früher Gamnitz) Steiermark, Jämlitz (jamice) Jamnitz (jamnice) Niederlauſ. (MA. 1, 100. 101; 2, 174. 175).

Die Mitte zwiſchen hoch und tief hält die (im Allg.) flache Gegend, an der neben der Ebenheit auch die Dimenſion (lang, weit, breit, eng) auffällt.

155) **planŭ**, eben (lat. planus); aſl. planŭ eben, nſl. plan Ebene, tſch. planý eben, planě pláň Ebene, oberl. plony, niederl. plony (MW. 248 b). — Kuttenplan, n. v. Plan (1319z Chodoweplane RTT. 1, 7; 1380 zu der Kotenplan DH. 21, 169; 1432 zu der Kottenplan GC. 219; 1582 zur Kuttenplan Eg. Arch.; zum erſten Theile des Wortes vgl. ſpäter, zum zweiten den nächſten ON.); — Plan i. B. (1219 Plan EE. 1, 607; 1251 ebd. 1, 1266; 1275 de Plana ME. 1, 300; 1281 Plana RB. 4, 158; 1386 von der Plan Eg. Arch.; 1408 gein

der Plan GC. 194. Vgl. die ON.: plana Kroat. Serb., polonna Rußl., plonna Weſtgal., planá pláné pláň Böhmen, Plöne (plona) Pommern (MA. 2, 214. 215).

156) **orv-**, eben, gerade; aſl. ravĭnĭ, nſl. raven, tſch. rovný, oberl. niederl. rovny (MW. 226b). — Raun (vgl. 143 der 1. Abth., das beſſer hieher gehört). Belege dort. S. die ON.: ravno Krain, Steierm., Raunach Kärnt., Ebenfeld (ravne) ebenda, ravno Kroat., Herzegowina, rovno Slowakei, Rauno (rovno) Oberlauſ. Schm. 13, Raune Rohne (rovna) Niederl. Zw. Bu. 118 (MA. 2, 225).

157) **dal-**, entfernt, lang, weit; aſl. dalja Entfernung, daljeje weiter, dalina Länge, nſl. dalje, dalja Entfernung, bulg. dalek, ſ. daleko, tſch. dál Weite, daleký weit, p. dal daleki, r. dalĭ dalekij, oberl. niederl. daloki, polabiſch dolek (MW. 39b). — Taltitz, nw. v. Oelsnitz (1225 Dalnitz PU. 1, 11; 1322 Taltitz PU. 2, 210; 1328 zue Tallentiz PU. 2, 277; 1329 Talnticz PU. 3, 303; 1382 Daltitz PU. 5, 528; 1418 Talticz PM. 8, 104 u. ö. Vgl. dazu die ON. in Böhmen: dalevice und älter (EE.) daletici. Die Ableitung des Namens iſt wohl durch Vermittlung eines PN. erfolgt. — Thölau, Ober- und Unter-, n. v. Redwitz (1370 Telein HR. 72; 1378 Nyder Telein BA. 15, 3, 10; 1382 Tellein BA. 15, 2, 224; 1395 Telein GC. 1042; 1417 Obern und Nyder Telein BA. 15, 3, 85. 10; 1480 zu Ober Telen Eg. Arch.; 1499 Obern-, Niederntelein SW.; 1580 Ober Thela GC. 136; 1692 Oberntälein BA. 16, 2, 12; entweder daljany Siedelung der entfernt Wohnenden oder einfach dalina, ſ. o.

158) **šir-**, weit, breit; aſl. širiti erweitern, širina, širokŭ breit, nſl. širiti, tſch. širý široký, oberl. šeŕ Breite, šeroki breit, šyryna Breite (MW. 340a). — Schirnitz, Wald- und Siedelungsname, oſö. v. Eger (1570 Tschirnitz Eg. Arch.; Es gibt jedoch auch einen ſlaw. Stamm žirŭ, Weide, von welchem mehrere ON. abgeleitet ſind (MA. 2, 263) und die Beziehung auf ein ur-

ſprüngliches černici zum Stamme črŭnŭ, ſchwarz, wäre gleichfalls möglich.

Mit Waſſer und Feuchtigkeit hängen folgende Namen zuſammen:

159) **sopotŭ**, Quelle als Rauſchendes, Waſſer als Stürzendes (zur Wurzel sop — ſingen, ſchnauben, pfeifen, überhaupt Töne von ſich geben. Vgl. Klinge in der 1. Abth., Nr. 22 u. 47); aſl. soplŭ Springquell, nſl. sopot Waſſerfall (MW. 316a). — Zoppoten, n. von Weidenberg (1421 zwischen der Czopoten und dem Wege ... uf die Haid ML. 1240; 1510 Zoppeten Eg. Arch.; 1692 Zoppaten BA. 15, 3, 133; z aus ſlaw. s). Vgl. die ON.: Zoppothof sopot Kärnten (MA. 1, 99), Sopoth sopoty Böhmen, sopote Steierm., sopot sopote Kroat., sopotĭ sopot Serb., sopot Oſtgal., sopoty Weſtgal. (MA. 2, 236), Zoppot Weſtpreußen.

160) **plŭ-**, fließen, geſteigert plav-, wozu plava, Fließendes, tſch. plavati plaviti, p. pław pławka, polabiſch plâije (ſchwimmt, oberl. plavić, niederl. plaviś u. ſ. w. (MW. 252b). plava geht mehr auf Schwimmen und Schwemmen, als Fließen, und dürfte die Stelle bezeichnen, da hauptſächlich geflößt wurde. — Plauen i. V. (1122 Plawen PU. 1, 1; 1140 PU. 1, 2; 1224 plawe PU. 1, 10; 1236 in Plaw PU. 1, 14; 1244 plawe PU. 1, 15; 1246 plawen PU. 1, 16 u. ſ. w.). Vgl. die ON.: plav plava Serb., plavno plavna Dalmat., plavje Oſtgal., pława pławna Weſtgal. (MA. 2, 215) u. a.

161) **rêka**, Fluß; aſl. nſl. rêka, tſch. řeka, p. rzeka, ſ. rijeka, oberl. niederl. ŕeka, r. rêka u. ſ. w. (MW. 277a). — Regnitz, Fluß in Oberfranken, wozu einerſeits die älteren Namen für Hof (1274 Curia Reckenize, 1281 in Richeniz, 1355 Regentzhoft (ſ. erſte Abth. Nr. 96), andererſeits der 1. Theil von Regnitzloſau (ſ. hinten) gehören. Vgl. dazu Regen, Regnitz (Bu. 116) und die Bach-

namen rech und rekeniza auf Rügen (MA. 2, 226), Reknitz Mecklenb. u. a.

162) **ruslo**, Fluß, Flußbett, r. (MW. 283 b), wozu auch tſch. rusalka, Waſſernymphe. — Gehört zum zweiten Worte etwa Roſall, nnö. v. Türſchenreut (1716 Rösel PF. 286)? Zu Ruslo vielleicht als ruslina — Röslau, 1) Bach, n. v. Wunſiedel (1403 Roßlin Bamb. Arch.; 1430 Rößlin Eg. Arch.; 1461 Roßlen ebenda u. ſ. w.), und (von ihm benannt) 2) Röslau, Ober- und Unter-, nw. v. Wunſiedel (1408 Roslein Münchn. Arch.; 1417 Röslein BA. 15, 3, 10; 1421 Roßlein ML. 1045; 1459 Röslein VO. 16, 29 fg.; 1499 Untern Roslein, Obern Roslein SW. 12. 13; 1529 Roßlein Eg. Arch.; 1582 Rösla ebenda; 1692 Unter Röslein, Ober Röslein BA. 16, 2, 6. Man könnte auch an tſchech. rostlina, Pflanze, Gewächs denken, wenn nicht, was doch ſicher ſcheint, der Fluß früher den Namen hatte.) (Ob hieher auch Roslau Anhalt?)

Vom fließenden Waſſer gehen wir zum ſtehenden und dann zum Feuchtlande über.

163) **slatina**, Sumpf, beſ. Salzquellenſumpf; aſl. slatina, ſalziges Waſſer, Sumpf; nſl. slatina Sauerbrunnen, tſch. slatina Moorgrund Marſch, ſ. slatina, r. solotina Moor neben slatina Salz, alle zur Wurzel soli, Salz (MW. 314 a b). — Schlada bei Franzensbad (1224 in Sletein ME. 1, 167; 1268 Zletin ebd. 1, 267; 1369 Schletein Eg. Arch.; 1395 Sletein GC. 1042 u. ff.; 1692 Schledda Schleda BA. 16, 2, 43) und: — Schlattein, onö. v. Neuſtadt a. N. (1261 Slattin ME. 1, 242; 1692 Schlattein BA. 16, 2, 57. Vergleiche zu beiden die ON.: slatina Krain, Steierm., Kroat., Serb. und Böhmen, Latein [slatina] Mähren, slatine Dalmat., slatiny slatinany Böhmen MA. 2, 234).

164) **timêno**, Sumpf; aſl. timêno Koth, oberl. témeno, niederl. tymenca Sumpf. Davon die ON.;

timenca Timenitz Kärnt., témenica Krain, temenice Böhmen (MA. 2, 247). — Theuma, nnö. v. Oelsnitz (1267 in Dimen Dymen PU. 1, 37; 1280 Dymen PU. 1, 69; 1288 in Dymen PU. 1, 88; 1294 Thymen PU. 1, 111; 1328 Tymen PU. 2, 277; 1418 Teymen PM. 8, 105; 1529 Teuma PM. 6, 15 u. ſ. w.).

165) **kropi-** (feucht ſein oder machen), geſteigert krap-; altſlow. kropiti beſprengen, kropa Tropfen, nſl. ſ. tſch. kropiti, tſch. kropě Tropfen, nſl. chrapa, r. kropiti krapati träufeln (MW. 142 a b). — Kropitz bei Franzensbad (1218 Crapitz MB. 31, 496; 1317 EE. 3, 384; 1395 Kropicz 1042 u. ö.).

166) **rosa**, Thau; aſl. nſl. ſ. tſch. oberl. niederl. u. ſ. w. rosa, polabiſch rüsa, (MW. 282a), tſchech. rosní Thau-, rosný thauig, rosnice Laubfroſch. — Rößnitz, Bach und Ort, w. v. Plauen (1418 Rosenicz PM. 8, 102. Vgl. jedoch hinten unter Roßnitz b. Karlsbad!)

167) **lonka**, Au; aſl. ląka Sumpf, Bucht; nſl. lôka, in ON. durch „Moos" überſetzt; tſch. louka palouk, oberl. luka Wieſe, niederl. luka, ſ. luka Wieſe neben einem Fluſſe (MW. 173b), in ON. deutſchem „Au" entſprechend (MW. 173b MA. 1, 83). — Marktleuten, früher nur Leuten, bez. Leuken (1314 in Leuken PU. 1, 53; 1354 das Dorf zu Levken RB. 8, 292; 1356 Leukin MZ. 3, 361; 1368 Leuken BA. 15, 3, 87; 1386 zu Lewthen [?] Wunſ. Arch.; 1422 Lewten ML. 1021; 1459 Lewken — Text: Lewben! — VO. 16, 29 fg.; 1577 der Marck Leuten GC. 121; 1692 Marck Leuten BA. 16, 2, 7 u. ſ. w.). Vgl. die ON.: Lack Laak (lôka) Kärnten, Steierm., luka Kroat., luka Oſtgal., lukova ebd., louka lauky Böhmen, luky loukov Böhm. u. Mähr.; Luckau (lukov) niederl.; Neuwieſe (luka) oberl., Luckau Sachſen u. a. (MA. 2, 193). Lukany = an der Wieſe Wohnende.

Angeſchloſſen mögen hier werden einmal Filz, das andere Mal Sandbank.

168) **plst'**, Filz, tſchech. Hieher vielleicht, wenn im Slawiſchen das Wort auch in der übertragenen Bedeutung gänge war: — Pulſt, ſw. v. Markt-Schorgaſt (ältere Formen?).

169) **mêlĭ**, ſeichte Stelle in Waſſer; ſ. mêlĭ Sandbank, tſch. měl Gerülle, měla Untiefe, feuchter Ort, p. miel, oberl. mjelny locker, niederl. mjelny fein, zur Wurzel mêlŭkŭ, klein, ſeicht, MW. 195a). — Mülln, ſ. v. Königsberg (1370 Milden DH. 26, 271; 1542 Milden ebd. 26, 272; 1537 vom Millen Eg. Arch.; 1785 Milln ST. 2, 168. Vgl. die ON.: melani Mellach Kärnt., meljani Kroat., meljine Dalm, mil'no Oſtgaliz., mel'na ebd., mělník záměl'ý Böhmen, Möln (melno) Rügen u. a. (MA. 2, 201).

170) **bagno**, Sumpf; p. bagno, tſch. ruthen. oberl. bahno, niederl. bagńe, weſtruſſ. babna, r. bagno (MW. 6a); davon tſch. bažina bažnina Sumpf, als Demin. bažnice, verbunden mit ne — (deutſch un —) ergäbe: — Nebanitz, w v. Königsberg a. E. (1392 Nebasnicz Eg. Arch.; 1395 GC. 1042; 1412 Nebisnicz Eg. Arch.; 1448 Nebesnicz Wunſ. Arch. u. ſ. w., erſt ſpät Nebanitz; ſomit wohl Unſumpf oder feſteres Land — das Dorf liegt am Ende des Franzensbader Torfmoores.)

An die Grenzſcheide der Begriffe Waſſer und Land müſſen auch jene Ortsnamen geſtellt werden, deren Bedeutung an den Eindruck erinnert, welchen die Landſchaft oder ein Theil derſelben auf die Anſiedler machte, u. zw. ſind ſie deshalb hier einzureihen, weil etliche Reihen derſelben ungewiß laſſen, ob die Eigenſchaft ſich auf Land oder Waſſer bezieht, ſofern die ſlawiſche Namengebung dabei nur im Adjektiv erfolgte, das Subſtantiv regelmäßig wegbleibt und auch nicht einmal mehr aus der abgeſchliffenen Adjektivendung im Geſchlechte zu errathen iſt. Hieher gehören die Begriffe weiß (vom Gegenſatze ſchwarz bietet unſer Bezirk kein Beiſpiel), dann lieb (angenehm) und gut.

171) **bêlŭ**, weiß, aſl. bêlŭ, davon bêličij, nſl. bêl, tſch. bílý (bíliči Bleiche), oberl. bjely, niederl. bjely, p. bioły, ruthen. bilyj u. ſ. w. (MW. 12a). Vgl. die ON.: bêla Vellach Fellach, auch Weißenbach genannt, Kärnt., Fella bei Pontafel, belak Villach Kärnt., belo bela bijela Kroat., bêla bijela Serb, bile bila biloje Oſtgal., biola bielawy Weſtgal., bělá bělava Böhm., bjela Weißwaſſer Oberl. Sch. 12, bjela Bihlo Bu. 79, bjelow Böhlow Niederl., außerdem in Mittel- u. Norddeutſchl. Bühlau Böhla Böhlen Bihlo, Behlo Böhla Bu. 79, Bielow Below Bielaw Belke Bölke Bölki und hundert andere (MA. 2, 142. 1443). — Feilitzſch, nö. von Hof (1355 Veilcz SN. 7, 100; 1356 Veyltsch: UV 1, 974; 1373 Veilsche MZ. 4, 209, Feiltsche ebd. 4, 210; 1502 Feyltsch HL. 315; 1692 Feiltzsch BA. 16, 2, 86), und: — Vielitz, nw. v. Selb (1356 Vilicz MZ. 3, 361; 1370 Fylicz RB. 9, 249; 1395 Vylicz GC. 1042; 1412 Phylicz MZ. 7, 146; 1413 Filicz MZ. 7, 215; 1414 Vilicz BA. 15, 3, 75 u. ſ. w. Beide Namen entſprechen der ſlawiſchen Form bílice, bělice, wozu die ON.: belica Krain, Kroat., Serb., bělice Böhm. und die Bielitz Beelitz Belitz Bilitz Böhlitz u. ſ. w. (Bu. 79) gehören.

172) **ljub**, lieb, angenehm; aſl. ljubu theuer, nſl. ljub, tſch. libý, oberl. u. p. luby, niederl. l'uby u. ſ. w. (MW. 171b). — Leimitz, ö. v. Hof (1348 Lubenicz SN. 1, 165; 1360 Leubnitz RB. 9, 25; 1421 Lewbniz ML. 1080. 1084 u. oft, Leubnitz ebenda 1130, Leibmiz ebd. 1119, Leubnig ebd. 1129; 1448 Lewbnicz SN. 6, 369; 1486 Lewicz SN. 5, 245; 1502 Leubnitz HL. u. ſ. w. An ſlaw: lipnice zu lipa Linde zu denken, ſcheint das feſte eu der alten Formen zu verbieten). Zu dieſem Begriffe gehört auch: — Liebau, zwei-, bez. dreimal; Liebau, Bach u. Ort, ſö. v. Königsberg (1370 Lieba Lyba DH. 26, 268. 270, heute tſchech. Libava; das Adj.

libava deutet etwa lieblich, in dieſem Falle wohl libava voda = liebliches Waſſer).

173) **dobrŭ**, gut; aſl. dobrŭ, nſl. dober, bulgar. dobŭr, ſ. dobar, tſch. dobrý, p. dobry, oberl. niederl. dobry, ruthen. u. ruſſ. dobryj u. ſ. w. (MW. 47a), ſehr häufig zur Bildung von Ortsnamen verwandt, doch läßt ſich nicht immer genau beſtimmen, ob eine Form rein appelativiſch zu nehmen oder mittels eines von dobrŭ abgeleiteten Perſonennamens gebildet iſt. — Doberau, nö. v. Eger (1298 Dobraw ME. 1, 499; 1395 Doberaw GC. 1042 und ſo immer; ſlaw. dobrava, vgl. noch Dobrau dobrava in Böhmen); — Döberein, ſw. v. Ebnath (1692 Döbrein BA. 16, 2, 64; ſlaw. dobrina, vgl. die ON.: dobrinja Serb., dobryń Döbern Niederlauſitz, dobrynja Polen dobřin Böhmen (MP. 1, 30) u. a. — Döbra (das a iſt ſächſiſche Umbildung des Schlußvokales), zweimal; 1) Brunn-Döbra, n. v. Klingenthal; 2) Stein-Döbra, ö. v. Schöneck. Vgl. auch den Orts- und Bergnamen Döbra in Oberfranken. Dazu die ON.: dobrje Dobriach Kärnt. (MA. 1, 99), dobra Kroat., Serb., dobro Serb., dobra Oſtgal., dobrá dobré Böhmen, Döbra bei Pirna (das daneben den Namen Gutenfeld hat, während andererſeits ein Nebenfluß der Elſter Dober [hier dobra voda = Gutes Waſſer zu ergänzen] heißt), noch Dobra Sachſ. (MA. 2, 157), Döbern Oſtpreußen. Die Namen Döberlitz u. Dobertitz ſ. unter den PN. hinten. Siehe auch Bu. 101.

174) **lysŭ**, kahl; tſchech. lysý, lysina Kahlheit Platte Blöße (MW. 177b). — Leiſau, ſ. v. Berneck (1421 Lebßaw — für Lewßaw? — ML. 695; 1425 Leyssow ebd. 841; 1427 ebd. 616; 1433 zu Leysaw bei [Gold-] Cronach gelegen ebd. 1253; 1692 Leußau BA. 15, 3, 192. Leißau ebd. 145. (Adjektiviſche Form lysava zemja, gora Land oder Berg).

175) **lędina**, unbebautes Land, Läde, Lehde; aſl. lędina, nſl. ledina, tſchech. lada, lado, niederl. lédo, oberl. lado, bulg. ſ. ledina, r. ljada, zur Wurzel lend — (MW. 164b). Hievon die ON.: ledine Krain, Ledein Steierm. (u. noch viele andere), niederl. léda Lehde Zw., ležing Läſchen oder Löſchen Bu. 101 (MA. 2, 195). Zur letzteren Form möchte ich ziehen: — Leſten, (verſchieden geſchrieben); 1) Lehſten, wnw. v. Helmbrechts (1386 Lessen MZ. 5, 174. Lesten RB. 10, 182; 1692 Lesten BA. 16, 2, 110); 2) Löhſten, Löſten, no. v. Weißenſtadt (1299 Lesten circa Albam Ecclesiam RB. 4, 700; 1692 Lösten BA. 16, 2, 5); 3) Löſten, ſw. von Sparneck (1346 Lehsten RB. 8, 59; 1421 zu Lesten . . . in Münchberger gericht ML. 1121; 1692 Lösten BA. 16, 2, 86).

176) **kamen**, Stein; aſl. kamy kamenĭ, nſl. kamen, ſ. komi kamen kam, tſchech. kámen, p. kamień, polab. komåi, oberl. kamjeń, niederl. kameń, r. kamenĭ u. ſ. w. (MW. 110a). — Kemnitz, ö. von Geſell (1382 von der Kemnicz BA. 15, 2, 224; 1418 Kempnicz PM. 8, 96; 1428 zur Kempnicz Märcker 141; 1445 zur Kemnicz Egerer Arch.; 1529 Kemnitz PM. 6, 7; als kamenica, ſteiniges Land, bez. Steinchengegend, zu vgl. mit den ON.: komenica Krain, Bulg., Kroat., Serb., kamnica Krain, kamenica Slowakei, oberl. kamjeńc Kamenz Sch., kamjeńca Kemnitz, kamjenica Chemnitz, auch Camenz und Bach cameniza Sachſ., cameniz, caminic (Chemnitz) Pommern, Kemnitz bei Greifswalde (MA. 2, 178. 179), Kamnitz Poſen u. a.

177) **kremen**, Kieſel; aſl. kremy, nſl. kremen, ſ. krem kremen, tſch. křem křemen, oberl. kšem, niederl. kśemeń, p. krzemien, r. kremenĭ (MW. 137b). Dazu: — Kremitz, w. v. Berneck (1431 zu Chrenwicz Eg. Arch.; 1692 Chremitz BA. 15, 3, 121; vgl. die ON.: kremnica Krain, kremenec Kroat., kremenica ebd., křemenice Böhmen, kremnica Kremnitz Slowakei, krzemienica Galiz.,

niederl. kšimice Krimnitz Krimmitz Bu. 103 u. a. MA. 2, 188). — Krömen, ehedem bei? (1435 Krömen ML. 1043; ähnl. die ON.: kremen Krain, Kroat., křemen Böhm., Kremmen Kremmin Niederl. Bu. 103, cremene Pommern; MA. 2, 188).

An die Bodenbeſchaffenheit ſchließt die Pflanzendecke.

178) by-, wachſen; von dieſer Wurzel: aſl. bylije Pflanze, nſl. bil bilo Halm, bilje Gräſer, ſ. bilje Kräuter, biljika Halm, tſch. býl Stengel, býli bylina Pflanze, p. byle Holzſtrauch, bylina Kraut, bylica Beifuß, niederl. bulica Beifuß, r. bylie Kräuter u. ſ. w. (MW. 26 a b). — Feuln, n. v. Trebgaſt (1421 Fewlen ML. 324. 332; 1422 zw. Trebgast u. Fewlein ebd. 409. [416]; 1427 zw. Trebgast u. Fewlen ebd. 432; 1692 Feuln BA. 15, 3, 121). Es iſt wohl als urſpr. bylina die bloß graſige, buſchloſe Stelle gegenüber Trebgaſt (ſ. d.).

179) šarŭ, Binſe, nſl. šar Binſe, aus deutſchem saher, Sahr (= gras) (MW. 337a). — Schorgaſt, zweimal; 1) Ludwig-Schorgaſt bei Kupferberg (1363 Ludeweiges Schorgast RB 9, 91; 1381 Ludweigschorgast RB. 10, 69; 1421 Ludweigg-Schorrgast ML. 260; 1425 Ludwigschorgast ebd. 425); 2) Markt-Schorgaſt (1293 Schurgast RB. 4, 549; 1341 Marktschorgast RB. 7, 316; 1363 Markschorgast RB. 9, 91; 1366 Marktschorgast RB. 9, 138; 1418 Markschorgast RB. 12, 283; 1517 Schorgast GC. 361). Schorgaſt iſt ein zweitheiliges Wort, deſſen 1. Theil vorſtehend erklärt iſt. Der 2. Theil gehört zum Stamme gonstŭ, aſl. gąstŭ dicht, nſl. gôst, ſ. gust, tſch. hustý, oberl. husty, niederl. gusty u. ſ. w. (MW. 72b); „von der Dichtheit der Pflanzen haben wohl die mit gąstu zuſammenhängenden ON. ihren Urſprung“ (MA. 1, 84). Mit -gast ſind in unſerem Gebiete noch verbunden: Leugaſt, Trebgaſt, anderswo in Mittel- und Norddeutſchland noch: Korbigaſt, ein Berg im fränk. Juragebiete (wohl aus korigast zu kora = Rinde, alſo gleich mit Leugaſt),

Settegaſt, Wolgaſt, Laubegaſt b. Dresden, Radegaſt, Schurgaſt, Vehlgaſt, Melgaſt u. a.

180) **rŭdes**, nſl. rdesen dresen Flohkraut, rdest Saamkraut, drdres Knöterich, oberl. drost, niederl. drest (MW. 284 b). — Dresnitz, Wüſtung bei Goſel im Egerlande (1316 Villa deserta dicta Dresnicz ME. 1, 644). Von demſelben Stamme wohl auch Dreswitz bei Weiden.

181) **loboda**, Melde; nſl. loboda lebeda, bulg. ſ. tſch. loboda, tſch. auch lebeda, oberl. loboda, niederl. loboda u. ſ. w. (MW. 172 b). — Leubeda, Leubetha, n. v. Adorf (1328 czu der Lewbatein PU. 2, 276; 1378 Lubetin PU. 5, 507; 1533 Lobeda RZ. 350; 1692 Leibeda BA. 16, 2, 125; urſprünglich lobodina).

182) **gorchŭ**, aſl. grahŭ Bohne, nſl. grah Erbſe, tſch. hrách, p. groch, oberl. hroch, niederl. groch u. ſ. w. (MW. 74 a). Ueber grahu, Erbſe, in ON. vgl. MA. 1, 84. Solche ſind z. B. grahovo Krain, grahovišta Serb., hrachov hrachová Böhm., hrachovec Mähren, hrahoviště Böhm., grochowce Weſtgal., Groche (Grochow) Niederl., grochowa (Grachau) u. grochowisca (Grochwitz) Schleſien (MA. 2, 166). — Gragnitz, ſ. v. Weidenberg (1421 ein acker im Flure zu Weidenberg, ein acker vor der Greglicz gelegen ML. 726. Gragnitz, greglicz führt wohl auf ein grachovica zurück. Ueber Wechſel zwiſchen v, l und n ſiehe vorn).

183) **versŭ**, Haidekraut; nſl. vrês, tſch. vřes, oberl. vfos, niederl. fos (MW. 384 b). — Rehau (1382 Resaw BA. 15, 2, 232; 1387 SS. 5, 245; 1412 Resawe MZ. 7, 89; 1417 Resaw Resawe MZ. 7, 585; 1458 Resaw Münchn. Arch.; 1502 Markt Rechßaw HL. 270; 1527 Rehau Eg. Arch.; 1692 Rehau BA. 16, 2, 93. Grundform iſt das adjektiviſche resava. Uebrigens gibt es in ſüdſlawiſchen Sprachen auch ein resa, das Kätzchen, Blüthenkätzchen, bedeutet und wovon Miklosich (MA. 1, 96

u. 2, 227) die ſerbiſchen ON. resnica resnik resava u. resavica ableitet.)

184) **koni tráva**, tſch., Pferde-Gras; über trava in ON. vgl. MA. 1, 84. Hiezu mit Zweifeln (!) das ſonſt nicht erklärliche: — Konderau, ſw. v. Waldſaſſen (1225 Chantraw ME. 1, 171; 1245 ebd. 1, 208; 1257 Chantrowe ebd. 1, 231; 1583 Condrau Eg. Arch. u. ſ. w.)

185) **lobozĭ**, Stengel, p. loboź (MW. 172). Wenn nicht zu einem eigenen PN. oder etwa zum St. lovŭ Fang (MW. 174 b), ſo hieher: — Lobs, ſö. v. Falkenau (1388 von Lobe — ſtatt Lobes? — BA. 15, 2, 239; vgl. auch die ON. in Böhmen: Lobez Lobeč Lobeček).

186) **trŭs**, Schilf; aſl. trŭstŭ, nſl. trst, ſ. trst, trska Rohrgebüſch, tſch. trest (Genetiv trsti) u. tŕti tŕtina Rohr, Schilf, tŕtiniště Rohrgebüſch, p. treść Rohr, trzcina, oberl. niederl. sćina u. ſ. w. (MW. 364 a b) — Tirſchnitz, Türſchnitz, zweimal; 1) nnö. von Eger (1394 Dorsnicz Eg. Arch.; 1389 Torsnicz ebd., 1395 Tursnicz ebd.), 2) nw. von Türſchenreut (1347 Türnitzt RB. 8, 106; 1348 Türsnitz RB. 8, 142; 1350 Türsnicz Münchn. Arch.; 1354 Türsnitz RB. 8, 309 u. ö. Vgl. die ON.: trstenica Kroat., Dalmat., trstenice Böhmen, trzcienica trznica Weſtgal. (MA. 2, 250). — Tröſtau, ſw. von Wunſiedel (1314 Drosen ME. 1, 625, für Trosein?; 1692 Tröstein BA. 16, 2, 24; etwa trstina, Rohrgebüſch.

187) **ternŭ**, Dorn, aſl. trŭnŭ, ſ. tſch. trn, p. tarn, polabiſch tren, oberl. ćerń, niederl. śerń u. ſ. w. Zu demſelben Urſtamme auch ſ. trn, trnokop = Reut (Dornhau) (MW. 355 a). — Tirna, ſö. v. Tachau (1259 Tyrna EE. 2, 228; 1308 in Tirnowe RB. 5, 142 u. ſ. w. Urſprünglich adjektiviſch trnava = Dornicht.) Vgl. Bu. 97.

188) **drênŭ**, Hartriegel; aſl. drênŭ, nſl. dren u. ſ. w. — Dreinz, Treunitz, oſö. von Eger (1273 Treinzh EE. 2, 811; 1294 Dreynz ebd. 2, 1661; 1306 Dreyncz ebd. 2, 2104; 1341 Dreincz ebd. 4, 1042; 1373 Dreincze

Reg. imp. 8, 5206; 1395 Dreincz GC. 1042; urſprünglich drenica; vgl. die ON.: drenovec Krain, Steierm., drenovica Krain, drenišče ebd., drênica Serb., dřenice Böhm., oberl. dřenov Drähna, niederl. dřonov Drehnow Drehna Bu. 83 (MA. 2, 158).

189) **glogŭ**, aſl. glogŭ Weißdorn, davon die ON.: glogovica Krain, glogovo glogovica Kroat., hlohov hlohova Böhm., p. glogov Gal., Glochau u. a. (MA. 2, 162). — Lochau, nö. von Kemnat; als glochava? Belege noch zu finden.

190) **šiba**, Ruthe, grüner Zweig; nſl. ſerb. šiba u. ſ. w., davon die ON.: šibice šibovac Kroat. (MA. 2, 245). Hiezu vielleicht: — Schaben, nö. v. Königsberg a. E. (1309 Scheyben EE. 2, 2188; 1352 Scheben Münchn. Arch.; 1359 DH. 21, 167; 1370 ebd. 26, 271; 1395 Tscheben ebd. 21, 171; 1409 von Schoben Eg. Arch.; 1785 Schaben ST. 2, 47).

191) **chochŭlŭ**, Buſch; tſch. chochol, oberl. khochol, niederl. chochol, r. chocholŭ MW. 88a). Hieher etwa: Köglitz, ſö. v. Kemnat, urſpr. chocholica, kleiner Buſch? Aeltere Belege wären erwünſcht.

192) **grŭmŭ**, Staudicht, aſl. grŭmŭ Gebüſch, ſ. grm fruticetum, nſl. grm Stauden (MW. 80a). — Görmitz, nnö. v. Weiden. Urſprünglich grmica = kleines Gebüſch; vgl. die ON.: Germ oder Stauden (grm) Krain, grmljani Hercegowina (MA. 2, 168).

193) **horastŭ**, Reiſig; aſl. horastŭ, nſl. hrast Eiche (in ON. aber durch „Hart" überſetzt), ſ. hrast Eiche, tſch. chorast chrast Reiſig, p. chrost, oberl. khrost. — Kröstau, ſw. von Plauen (1328 Crosteyn PV 2, 277; 1418 Kröstein Crosten PM. 8, 97; 1421 zu Krosten — im Texte Trosten — ML. 1159; 1428 Cröstein Crostein Märcker 141; 1433 Krosten PM. 6,73. Urſprünglich krostany, chrostany = Siedelung der im Reiſigbuſch Sitzenden. Vgl. die ON.:

Groſchau Groſchum chrašt'any Böhmen, Kroſtau khrost Oberl., Kroſta krost Niederl. MA. 2, 171. 172. 1, 100).

194) **lêsŭ**, Wald; aſl. lêsŭ, nſl. lês, tſch. les, p. los, polabiſch l'os, oberl. lês, niederl. l'eso u. ſ. w. (MW. 167b). — Leſſau, ſw. v. Weidenberg (1428 Lechsem ML. 888; 1430 zu Lechsen ebd. 880; 1437 Lesem Leßem ebd. 946. 947; 1692 Lessa Leßa BA. 16, 1, 5. Gehört, weil das ch der älteren Formen hindernd ſcheint, nur fragweiſe hieher, auf eine Form lesany = Waldbewohner deutend). — Leßnitz, oſö. bei Schlackenwald 1785 Leßnitz ST. 2, 153. Vgl. die ON. lesnica Kroat., lesnice Mähr., mezilesice zálesí Böhmen, lesnica Kärnten, lezne Bach in Sachſ., Löſſnig lesnitz lesenitz Sachſ., Lesnitz See auf Rügen (MA. 2, 194. 195). — Pulsnitz, ehedem bei Münchberg (1421 wismat zu Pulsniz gelegen und leit im statrechte zu Munchberg ML. 1206; 1428 Pulßniz ebd. 1199; 1435 zu Pulßniz, under Pulßniz ebd. 1211. 1212; 1435 under Pulßniz gelegen under dem Schotleß ebd. 1211. 1212; die volle urſprüngliche Form war po-lesnici = die an dem Walde Sitzenden. Aehnlich ſind die von lêsŭ mit Präpoſitionen gebildeten ON. (außer den ſchon vorgeführten mezilesice, zálesí) noch: podiblešane Serb., nálesí podlesí Böhm., středolesí Mittelwald Mähr., międzylesie Polen, podlas podlasek podlesic przylasek zaleszany Galizien (MA. 2, 194. 195).

195) **gvozdĭ**, Wald, nſl. gozd gojzd, tſch. hvozd (auch Berg, in ON. durch Wald, Hart überſetzt). — Woſant, ſw. von Tachau (die dialekt. Ausſprache „Wosmat" bezeugt den neutſchechiſchen Namen bažantov — zu bažant, Faſan — als unverſtandene Deutung. Es iſt hvozd'any = Waldbewohner, vgl. die ON.: gvozdna Kroat., gvoznica Serb., hvôzdjanka Galiz., hvozdna Mähren, gwoździan Schleſien, gwoździanka Galiz., Woſchana hvožd'any Böhmen, niederl. Goſen gozna (MA. 2, 169. Petters Ortsn. 5).

196) **lagŭ**, unſer Loh, aſl. lągu Wald, nſl. lôg Hain (hier in OR. durch Au überſetzt), ſ. lug Hain Röhricht, oberl. luh Moor Wieſenbruch, niederl. lug Waſſerpfuhl. Hieher ſtelle ich — auf Miklošichs Autorität, ſ. u. geſtützt: — Lonſitz, ö. v. Türſchenreuth (1224 Lonsicz ME. 1, 168; 1225 ebd. 171; 1230 Lonsitz ebd. 1, 179 u. ſ. w. Zu lągŭ zieht Miklošich u. a. auch: lonsnich aus Kärnten, ält. Beleg, dann lonsnice losnice luonznica Laßnitzbach in Steiermark; MA. 2, 192. 193).

197) **dombŭ**, urſpr. dombrŭ, Baum überhaupt, dann Eiche, aſl. dąbŭ, nſl. dôb, ſ. dub, tſch. dub, p. dąb, polab. dõb, oberl. niederl. ruthen. ruſſ. dub (MW. 48a). [Bei der Unmöglichkeit, die Bedeutungen Baum und Eiche in den OR. abzugrenzen, ſtelle ich alle mit dob- beginnenden OR. hieher und ſammle unter dub, ſ. u. die mit doub- beginnenden.] — Dobenau, Vogtland-Gau (1122 in pago dobna PV. 1, 1; 1244 pagus dobnensis PU. 1, 15; 1267 in terra Dobene PU. 1, 38. 39; 1280 in terra Dobnensi PU. 1, 70; 1328 Dobene PU. 2, 290; vgl. die OR.: dobje Krain, Steierm., dubinica Serb., dubne dubeńko dubńaky Galiz., Tauban oberl. dubo, Duben niederl. dubego (MA. 2, 155, 156). — Dobeneck, nw. v. Oelsnitz (1279 de Dobeneke Dobeneche PU. 1, 64; 1297 de Dobnecke PU. 1, 127; 1303 de Dobeneche RB. 5, 50; 1319 voe Dobeneche UV. 1, 499 u. ſ. w. Bildung zu dombŭ? Etwa mittels eines PR.? Vergleicht man aber Dobareut, ſ. h., ſo könnte -eck das deutſche „Eck" ſein und bloß der PR. dob- darin ſtecken, Doben-eck wie Dobenreut = Ecke, bez. Reut des Dobe. Letzterer ſcheint freilich dann doch wieder zu dombŭ zu gehören.) — Döbitſch, w. v. Goldkronach (als urſpr. dobice, dobiče hieher. Vgl. die OR: dôbec Krain, Kärnt., dubica dubovica Kroat., dubica dubač Serb., dubec dubeč doubice dubice Böhmen, debica Galiz., oberl. dubec Daubitz (MA. 2, 155. 156).

198) **borŭ**, Nadelbaum; aſl. borŭ Fichte und borije Nadelwald; nſl. bor borovec (borovnica die Heidelbeere), bulg. bor Tanne, borika Fichte, kroat. bor Lärche, borovica Tanne, ſerb. bor Föhre, borovica Wachholder, tſchech. bor Kieferwald, p. bor Fichtenwald, r. bor Nadelwald (MW. 19b). Für die Slawen unſerer Gegend wird wohl Fichte gegolten haben. Davon: — Förba, in etwas geändertem Schluſſe zweimal; 1) Förba, nö. v. Eger (1313 Fyrbon ME. 1, 616; 1319 Firwon ebd. 1, 676; 1396 Firban GC. 1042; 1504 Virba Eg. Arch.; 1570 Firba ebd.); 2) Förbau, ſw. v. Schwarzenbach a. S. (noch 1502 Forban HL. 333; 1551 Forbaw Eg. Arch.; 1692 Förba BA. 16, 2, 79; in beiden Fällen urſprünglich borovany = die Bewohner eines bor, Nadelwaldes, oder zu einem PN. Bor, MP. 3. Vgl. den ON. Borowan Borovany Böhmen). — Förmitz, nö. v. Sparneck (1361 Vormitz MZ. 4, 207; 1419 Formitz RB. 12, 309; 1692 Firmitz BA. 16, 2, 90. Aus borovnice). — Fortſchau, ſ. v. Kemnat (1692 Fortschau BA. 16, 2, 64. Wie vielleicht die vorigen, zu einem PN. mit dem Thema borŭ, wovon z. B. tſchech. bořejov, bořanovici, boreč, bořikov, bořkov, bořišov, boršov u. a. gehören, MP. 16. 17. Fortſchau käme dem boršov am nächſten).

199) **tisŭ**, Eibe; aſl. tisŭ Taxus, tisa Fichte, nſl. bulg. tſch. tis Eibe, ſ. tis Lärche, p. cis, ruſſ. tisŭ Eibe u. ſ. w. (MW. 357a). — Theuſſau, ſſw. v. Falkenau a. E. (1454 Teissaw Theyssaw DH. 26, 272; 1581 zu Teißa Eg. Arch.; 1785 Teisau ST. 2, 47, neutſchech. Tisová); — Tiſſa, ſö. v. Tachau (1233 Tissa ERB., 1357 Tyssaw LC. 1, 48 u. ſ. w.); — Tiſſau, n. v. Tepl (1273 Tyzzoua = Tizová EE. 2, 825; alle drei Namen führen auf die adjektiviſche Bildung tisova = Eiben- zurück; vgl. dazu die ON.: Tiſau, Tiſow, Tiſowetz, Tiſſow in Böhm., tisav tisov Eiben Krain, tysov tysova Oſtgal., ćisow Weſtgal., Zeißholz oberl. ćisov Sch. 10 (MA. 2, 247).

200) **hvoja**, Kiefer, Fichte, Tanne, nſl. hojka Tanne, r. chovj chvoja, tſch. chvoje Fichten- u. Tannennadel, p. choja Kienbaum, oberl. kh'ojna Kiefer. — Woja, ſö. v. Oberkotzau (1405 Woyen SN. 4, 197; 1502 Woya HL. 305b; urſpr. wohl hvojany = die bei den Kiefern Wohnenden; vgl. die ON.: chvojno Kahn, Böhmen, chvojenec chvojence ebd., chvojnica Slowakei, chojno Polen, Kumitz oberl. khojnica, Kunersdorf verdeutſcht aus niederl. chojany [unſer hvojany] Bu. 95, auch Choina Cheyn in Pommern (MA. 2, 171. 172). Vgl. Bu. 95 unter chojna.

201) **dub**, Eiche, ſ. o.; tſch. doubrava Eichenwald, nſl. dobrava, ſ. dubrava, p. dąbrowa, oberl. niederl. dubrava (MA. 48a). In dieſen Formen dürfte (im Vergl. zu 197) die Bedeutung Eiche, bez. Wald von Eichen hervortreten. — Taubarat, ſö. von Eger (1313 in villa Taubra EE. 3, 115; 1395 Tawberat GC. 1042 u. nun immer mit unorganiſchem Schluß -t; 1555 Tauberth Eg. Arch.; Vgl. die ON.: dobrava Krain, dobraua Hart Forſt Kärnt., dubrava Krain, Herzegowina, dubrova Oſtgal., dubrava dubrova dubrovo Rußl., doubrava Böhm. Mähr., dúbrava Slowakei, Dubrau oberl. dubrava, niederl. Dubrau dubrava u. ſ. w. (MA. 2, 155).

202) **brêstŭ**, Ulme; aſl. brêstŭ, nſl. brêst, tſch. břest, p. brzost u. ſ. w. Wohl hieher iſt der in der 1. Abth. unter 143 eingeſtellte Ortsname Virſt zu ziehen. — Virſt, Vierſt (Belege an angef. Stelle), vgl. die ON.: Wreſt brêst Krain, brest Kroat., bres Serb., brist Dalm., berest Oſtgal., berestje ebd., břest Böhmen, Briſt Preußen (MA. 2, 146).

203) **buky**, bukuve, Buche; aſl. buky bukuve, nſl. bukev, tſch. oberl. niederl. buk u. ſ. w. (MW. 24a). — Buckwa, wſw. v. Falkenau a. E. (1304 Bukban RB. 5, 74; 1318 Pukwan Pugewan DH. 21, 162. 163; neu-

tſchechiſch verderbt bukovina; Urform bukovany = Siedelung der bei einem Buchenwalde Wohnenden, MP. 3).

204) **klenŭ**, Ahorn; aſl. klenŭ, nſl. klen, ſ. klen klijen, p. klon, oberl. klon klen, niederl. kl'on, r. klenu (MW. 118a), tſchech. klen u. ſ. w. — Klenau, Groß- u. Klein-, nnö. v. Türſchenreut (1224 Klenau Chlenau ME. 1, 167; 1225 Klenaw ebd. 1, 171; 1230 ebd. 1, 179; adjektiviſche Bildung klenava).

205) **berza**, Birke; aſl. brêza, nſl. ſ. breza, tſch. bříza, p. brzoza, oberl. bŕeza, niederl. bŕaza, r. bereza u. ſ. w. (MW. 11a). — Freſig, Fröſſig, ehed. ſſö. bei Plauen (1418 Fresig Frossik PM. 8, 93; 1467 zu Freßnigken ebd.; 1481 Fresig ebd.; 1482 Fresigk ebd.; vielleicht PN.-Bildung brezik zu breza; Vgl. aber die ON.: breznik Krain, oberl. Brieſing bŕezinka, niederl. bŕeznik Brieſen Bu. 90 u. a.). — Frieſen, Klein- und Groß,- ö. v. Plauen (1267 de magno Vrizen PU. 1, 37; 1418 Friesen, grosen Friesen PM. 8, 94; Cleinfrysen, winzigen Frisen, wenig Friesen ebd. 8, 96; vgl. die ON.: Frieſach brêza Kärnten, Freſen ebd. u. Steierm., Brieske niederl. bŕaski, Briezen Prieſen Pritz Pritzen Bu. 90, und viele andere (MA. 2, 146. 147). — Preiſſach, nw. v. Preſſat (1484 Preissach MB. 25, 417; urſprünglich wohl brêzahu, Birkicht, und formell gleich obigem Frieſach in Kärnt.). — Prößau, ſ. v. Falkenau (1370 Preysa DH. 26, 271; noch 1785 Preysau Presau ST. 2, 47, neutſch. přesava (!); adjektiviſche Form břizava von obigem tſch. bříza; ähnlich die ON.: brezova Serb., březova Mähr., oberl. bŕezow bŕezyna, niederl. bŕazina (MA. 1, 96. 100. 101). Da aber Soſau in Böhmen = zasada iſt, könnte wohl gar Prößau presada ſein? Siehe hinten.

206) **jasenŭ**, Eſche; nſl. jasen jesen, tſch. jasen jesen, oberl. jaseń, niederl. jasen (MW. 100b). — Gasnitz, ö. von Eger (1299 Jesnicz ME. 1, 512; 1308 Jesnicz ebd. 1, 569; 1395 GC. 1042; noch 1553 Jesnitz Eg. Arch.;

1641 Jäßnitz ebd.; urſpr. jasenica, Eſchicht, kleiner Eſchenwald; vgl. die ähnlichen ON.: jesenice Aßling Krain, jasenica Bulg., Kroat., jesenica Kroat., jasenice Dalm., jesenice ebd., Jechnitz jesenice Böhmen, jasenice Mähr.; Jeßnitz oberl. jasońca, dann Jeſſinitz, Jeſſinetz Bu., Jößnitz bei Reichenbach i. S. u. a. (MA. 2, 275). — Jeſſen, n. v. Münchberg (1361 Jesen MZ. 4, 207; 1376 SN. 3, 39; 1421 zum Gosen . . . . in Münchberger gericht ML. 1122; 1692 Jessen BA. 16, 2, 89; urſprüngl. vielleicht ſchon jesany jasan(jan)y = Siedler bei den Eſchen; vgl. die ON.: jasen Krain, jesani Weiſſach Kärnt., jasen Kroat., jesenje ebd., jasen Herzegowina u. Serbien, jeseň Geſſing Geſſeln Göſſen Böhm., jaseno jeseno Slowakei, jaseň jasyna ebd., Jeſſen niederl. jasen ferner Jeſſin, Jeſſinitz, Jeſſinetz bei Bu. 93 und viele andere (MA. 1, 100. 101. 1, 175). Zu merken iſt jedoch, daß es auch ein ſlaw. jasinŭ offen, uſl. jasa jesa baumloſe Gegend gibt, wozu u. A. der ON.: jasna Galizien gehört (MA. 2, 175).

207) **jelĭcha**, Erle; aſl. jelĭha, uſl. jolha, jelša, jolša, olša u. ſ. w., tſch. jelše olše, p. olcha olsza, polabiſch vülsa, oberl. niederl. volša u. ſ. w (MW. 103a). — Fölſchnitz, ö. von Kulmbach (1421 Folschniz, Folschyz u. Folschizsch ML. 323. 1254; 1422 by Eberspach und Folßniz ebd. 382; 1437 zw. Fólschiz u. Kawerndorf ebd. 460. Folschizc Folschiz ebd. 545. Der Name gehört nur fragweiſe hieher, wenn eine Umbildung des anlautenden (dialektiſchen oder aus ve = in entſpringenden) v angenommen wird. Möglicherweiſe, doch vielleicht weniger gut darf man an den PN. Boleš denken, woher die ON.: Boleſchin Böhmen, Mähr., boleszyn Polen, bolaseyce niederl. u. ſ. w. (MP. 16). — Oelſchnitz, in zwei Formen; 1) Oelſchnitz, nö. v. Stambach (1352 zu groschen Oelsnicz, zu klein Oe. MZ. 3, 272; 1369 Oelsnitz RB. 9, 215; 1376 Olsnitze ebd. 9, 344. Olsnicze SN. 3, 39; 1421 Oelßniz Olßniz ML. 1259. 1260; 1428 Oelßniz

Oelsniz ebd. 1197; 1429 Oelschniz ebd. 1264; 1692 Oelsnitz BA. 15, 3, 133); 2) Oelsnitz i. V. (1225 de Olsniz PU. 1, 11; 1328 Olzeniz PU. 2, 277; 1357 Olsnicz PU. 5, 408; 1372 Olsnicz PU. 5, 483; 1412 MZ. 7, 93 u. ſ. w. Vgl. die OR.: elšica Bulg., ôlšanyća Oſtgal., olešnice Böhmen, Oels Mähren, olšavica Slowakei, volešnica volšinca Oelſa oberl., volšynka Elsnig niederl. Zw., Ölsnig Ölsnitz Bu. 65; Ölſchütz Sachſ., ulsniza Bach auf Rügen (MA. 2, 208). Vgl. Bu. 94.

208) **verba**, Weide, aſl. vrŭba, nſl. tſch. ſ. vrba, p. wierzba, polabiſch vârba, oberl. vjerba, niederl. vjerba, r. verba u. ſ. w. (MW. 383a). — Wirbenz, w. von Kemnat (1282 Wirwentz RR. 6; 1692 Wirbentz BA. 15, 3, 182; urſprünglich vrbenec zu vrba, wie dubenec zu dub; vgl. die ähnlichen OR. von verba: vrbanec vrbanci Kroat., vrbnica Serb., vrbice Fürwitz Böhmen, verbna Oſtgal., vrbné vrbny Fellern Böhm., Würben Mähren, vrbany Slowakei, Werben niederl. vjerbno Bu. 92, Würbitz Polen u. a. (MA. 2, 257). Vgl. Bu. 92.

209) **dervo**, Baum, Holz, aſl. nſl. drêvo Baum, tſch. dřevo Holz, ebenſ. oberl. drevo, niederl. drovo u. ſ. w. (MW. 42b). — Trebgaſt, ſö. v. Kulmbach (1382 Trebgast RB. 10, 90; 1421 Treügast ML. 324. Trebgast ebd. 332. 719. 777. Tregast ebd. 730; 1427 Trebgast ebd. 432. 736; 1517 Tregest GC. 361 u. ſ. w.); urſpr. wohl drevogast, drevegast, holzreicher Ort. Wegen gast ſiehe bei Schorgaſt unter Nr. 179.

210) **lub-**, Rinde (wohl auch für Rindenpflanze, d. h. Holzwuchs), nſl. lub lubje, tſch. niederl. lub, oberl. lub u. ſ. w. (MW. 175a). Hieher möchte ich nach den älteren Formen mit b und bei dem Umſtande, als -gast nur an Pflanzennamen tritt, ziehen: — Leugaſt, mehrfach; 1) Markt-Leugaſt (1313 Lubeyast d. i. Lubegast UV. 1, 435; 1349 in Obernleubegast UV. 1, 914; 1384 Leubgast RB. 10, 132; 1421 zu Lewgast ML. 397); 2) Leu-

gaſt, Leygaſt, ö. v. Wieſau (1224 Leubgast ME. 1, 167; 1245 Leubgast ME. 1, 208; 1302 Levbgast ME. 1, 531; 1347 Lewbgast RB. 8, 106; 1692 Leugast BA. 16, 2, 57. Vgl. Laubegaſt bei Dresden. Ueber gast ſiehe unter Schorgaſt (Nr. 179); daß lub-, Rinde, ortsnamenbildend iſt, beweiſen: Laufen (lubno) Kärnten, lubnica Serbien, lubna Galiz., lubny Rußl., lubina ebd., luby lubno lubné lubna lubny Böhm., lubno Polen (MA. 2, 197).

An die Ortsnamen nach Stein und Pflanze ſchließen ſich die nach Thieren an.

211) **golombĭ**, Taube; aſl. golǫbĭ, nſl. golôb, ſ. golub, tſch. holub, p. goląb', oberl. holb', niederl. golb golub u. ſ. w. (MW. 70a). — Hollewing, wnw. von Tepl (1273 Holubino EE. 2, 825; jetzt tſch. Holubín; zu einem PN. Holub', Holuba, wovon auch die ON.: golubinak Kroat., golubinje Serb., golabino Polen, Golben oder Taubenhain niederl. golbin (MA. 2, 162. 163).

212) **lebedĭ**, Schwan, aſl. lebedĭ, nſl. bulg. lebed, r. lebedĭ, ſ. labud, tſch. labut' — „die 2. Silbe wird urſprünglich einen Naſal enthalten und auf d ausgelautet haben" (MW. 162a). — Labaut, n. v. Pfraumberg (1716 Lobandt Lobat PF. 307); neutſchech. labut' — ſtelle ich trotz der heutigen ſlaw. Form nur zweifelnd hieher.

213) **orĭlŭ**, Adler, aſl. orĭlŭ, nſl. bulg. tſch. orel, p. orzeł, oberl. voŕol, niederl. jerel herel u. ſ. w. (MW. 227a), tſch. orlice Adlerweibchen. — Wurlitz, w. v. Rehau (1468 Wurlitz SN. 1, 98; 1692 Wurlitz BA. 15, 3, 121. Vgl. den Namen Erlitzgebirge vorlička Pett. u. die ON.: orlica Kroat., orlić Dalm., oreleć Oſtgaliz., orlice Böhm., Hörlitz niederl. vorlice Bu. 75. 100 u. a. (MA. 2, 209).

214) **baranŭ**, Widder, aſl. baranu, tſch. beran, niederl. baran, oberl. boran u. ſ. w. (MW. 7b). — Borau, Deutſch-B., ſw. v. Tepl (1273 Baran, EE. 2, 825 — das gleichfalls um Tepl gelegene Böhmiſch-Borau

heißt in derſelben Urkunde Baranouo, heute lauten beide tſchech. Beranov; — zu einem PN. Baran, Beran, [vgl. Regiſter zu EE. 2], alſo Beſitz des Baran, Beran zum vorſtehenden baranŭ).

215) **koza**, Ziege, kozĭlŭ Ziegenbock; aſl. koza kozĭlŭ, nſl. tſch. koza kozel, p. koza koziol, oberl. niederl. koza, oberl. kozol, r. koza kozly Bock u. ſ. w. (MW. 136a). — **Goſel**, ſö. von Eger (1224 Gozel duas villas ME. 1, 168; 1245 in Gozel ebd. 1, 208; 1359 Goßl Münchn. Arch.; 1395 Gosel GC. 1042 u. ſ. w. — nur widerſtrebend hiehergeſtellt beim Mangel eines anderen Stammes für dieſes jedenfalls ſlawiſche Wort, das bei uns einen Übergang des k in g zeigt, der ſonſt in den vielen von koza allüberall gebildeten ON. nicht vorkommt. Vgl.: kozĭlĭ Serb., kozelj ebd., kozel Rußl., kozly Oſtgaliz., kozly kozlé kozli Böhm., Koſel oberl. kozly Sch. 14, Kaſel kozle kozlov Zw. Bn. 68, Koslau Koslowo Koslowitz Koslinka Koslitz Köslin, vierzehnmal Koſel Bu. 126, Köſſeln früher cozela Sachſ. u. a.) — **Köſſeine**, 1) Doppelgipfelberg bei Redwitz, wird als kozina = Ziegenort zu erklären ſein, vgl. bulg. ſ. u. ſ. w. kozina; davon 2) Bach, an dem Berge entſpringend (1434 die Koßin Eg. Arch.; 1603 Kössein ebd.).

216) **losĭ**, Elen, r. losĭ, tſch. los, oberl. łos, althochdeutſch ëlaho, ëlho, woraus lat. alces (MW. 174b). — **Losnitz, Groß-**, ſw. von Sparneck (1346 Losnitz — Text Lonsitz — RB. 8, 59; 1361 zu der Loßnitz MZ. 4, 202; 1419 Losnitz gross u. klein RB. 12, 309; 1692 klein u. gross Lostnitz BA. 16, 2, 86; dieſen Namen und die folgenden zieht auch Miklošich zu losĭ. Vgl.: losica Dalm., losnica Herzeg., losenice Böhmen, losynec Oſtgal., MA. 2, 197).

219) **zvêrĭ**, Thier (im Allg.), aſl. zvêrĭ wildes Thier, nſl. zvêr, ſ. zvijer, tſch. zvěř zvíře, p. źwierz, oberl. zvjeŕo, niederl. zvjeŕe u. ſ. w. (MW. 404b). — **Wirſchnitz**,

Unt.= u. Ober=, auch Würſchnitz, ſö. v. Ölsnitz (1328 Wirseniz PU. 2, 277; 1378 Wirsenicz, Nydern Wirsnicz PU. 5, 507; 1529 Ober, Nieder Wirschnitz PM. 6, 3; 1692 Ober- u. Unter Wi[r]schnitz BA. 16, 2, 125. Vgl. die ND.: zverinac Friaul, Dalm.; zviryneć Oſtgal.; zvěřinec Wierzenitz Böhm., żwerzyniec Weſtgal., Schwerin alt zwerin, Zwirenz Zwirnitz Pommern (MA. 2, 262), auch Zwernitz in Franken.

Entſprechend der Aneinanderreihung in der erſten Abtheilung (bei den deutſchen ON.) treten wir nunmehr, nachdem die ON. von Begriffen der unberührten Natur (ſoweit man dies bei den ſlawiſchen ſagen darf) abgehandelt ſind, an jene ON. heran, welche eine menſchliche Thätigkeit zur Beſchaffung der Siedelung bedeuten.

218) **laz**, Gereut, Reut, Neubruch; (im Tſchech. wäre aber laz nach Erben locus praeceps, Bergrutſch;) Wurzel lazŭ, nſl. laz Gereut (ſo beſ. in ON.), ſerb. laz, tſch. laz, poln. lazy Klötze, kleinruſſ. laz Waldwieſe, ruſſ. lazina Gereut, rumän. laz Rodung (MW. 161 b. 162 a). Vgl. den ON. Schlag tſch. lažiště in Böhmen. Davon: lazani, lažani (MP. 4) = der in der Reutung, im Neubruche wohnt, Mehrzahl lazany lažany als ON. (MP. 1, 5). — Loſa, zweimal; 1) Ober-L., ſö. v. Plauen (1266 de Lasan PU. 1, 32; 1282 PU. 1, 75; 1290 PU. 1, 95; 1294 PU. 1, 111; 1328 zue obern Lazan PU. 2, 277; 1418 obern Lazan, Lasan PM. 8, 99; 1529 zu Obern Losaw PM. 6, 18); 2) Unter-L., ſö. v. Plauen (1234 de Lasan UV. 1, 59; 1265 in inferiori Lasan PU. 1, 30; 1288 in inferiori villa Lasan PU. 1, 88; 1294 in Lasan RB. 4, 557; 1298 in Lasan inferiori PU. 1, 132; 1319 Lasan inferior PU. Nachtr. Nr. 60; 1320 zv Nedern Lasan PU. 2, 203; 1328 zue nydern Lasun PU. 2, 277; 1418 nidern Lasan PM. 8, 106; 1529 zu Undern Losau PM. 6, 18; 1692 Ober- und Unter Loßa BA. 16, 2, 125).

Vgl. die ſlaw. ON.: lazi (Laſach) Kärnt., laze Friaul, Laaſe (auch Gereut, Reuter, Gehag) Krain, laže (aus lažane) Krain, laz Kroat., lazina lazine ebd., laz Böhmen, Looſen Mähren, lažiště (Neuwieſen) Böhmen, lažuni Mähren, Looſan Böhmen, za-lažany Böhmen, lazany Galiz., laz (Lohſa) Oberlauſ., laz (Laſo Lahſe) Niederlauſ. u. a. — Loſau, dreimal; 1) Ober-L., ſö. von Eger (1368 Losan Eg. Arch.; 1378 Obern lason ebd.; 1395 Losan daz ober GC. 1042 u. ſ. w.), 2) Unter-L., beim vorigen (1395 Losan daz nider GC. 1042); 3) Regnitzloſau, n. v. Rehau (1340 Losan SN. 1, 314; 1424 zu Lasan ML. 1099; 1502 Losau HL. 404; 1551 Regnitz Losaw RZ. 271); auch dieſe Namen gleich Loſa urſpr. lažany = Ort der bei der Reut Wohnenden.

219) trêb- (Schwand), Wurzel terbŭ, aſl. trêbu, Reinigung (Befreiung einer Gegend vom Holzwuchſe), nſl. trêbiti reinigen und trêbež ausgerodete Wieſe, ſerb. trijebiti, trebežina Rodung, poln. trzebież roden, kleinruſſ. vyterebež Abholzung, ruſſ. terebŭ Rodung (MW. 354a). Von dieſer Wurzel gibt es auch einen Perſonennamen (ſ. h.); „die Scheidung" (der beiden Ortsnamen nach dem Appellativ und nach dieſem) „iſt ſchwierig" (MA. 2, 248). Von dieſer Wurzel ſtammen die ON.: trêbno (Treffen) Krain und Kärnten, trboje Krain, trebež Krain, trebinje Herzegowina, trebež Kroat., třeboun Böhmen u. ſ. w. — Tirbel, Türbel, nnw. von Ölsnitz (1301 de Tirbel PU. 1, 141; 1317 von Tirbil PU. 2, 193; 1327 munitio Tirbil EE. 3, 1288; 1382 Thirbell BA. 15, 2, 233; 1418 Tirbel PM. 8, 106). Ich vermuthe eine Metatheſe aus älterem Tribel zur Unterſcheidung dieſes Ortes von den folgenden, zu denen es lautlich gehören dürfte. — Trabitz, ſö. v. Neuſtadt a. K. (1692 Trabitz BA. 16, 2, 65), mundartl. Ausſprache von Trebnitz, wie auch der Trebnitzbach bei Redwitz heute ſo lautet. Vgl. d. — Trebnitz, Trabnitz, Trabitz, Bach bei Redwitz (? 863 Trewina MB. 11, 120;

1061 Trewina MB. 29, 148). Vgl. die ON. (außer ſchon angeführten): trebenj (Treffen) Kärnt., trebinec Krain, trzebnica Polen, trzebinia Galiz., trebin (Treben) Prov. Sachſen, Tribene Pommern, trebine (rivulus in) Rügen u. a. — Trieb, n. v. Falkenſtein (1418 Trybe PM. 8, 106). Der Form nach das einfache Wort trêbu, trebŭ. — Triebel, dreimal; 1) Bach bei den nachfolgenden; 2) Ober-Tr., ſw. v. Ölsnitz (1303 in Trybl PU. 2, 157; 1328 Tribel PU. 2, 277; 1335 Tribel RB. 7, 112; 1341 zvm Tribel PU. Nachtr. 93; 1378 Nydern Trybin Obern Trybin PU. 5, 507; 1380 Triebel PU. 5, 514; 1529 Vnder Tribl Ober Tribl PM. 6, 43; 1692 Ober u. Unter Triebel BA. 16, 2, 125); 3) Unter-Tr. (Belege unterm vorhergehenden). Häufig als ON., vgl.: trêbovilje (Trifail) Steierm., trebelévo Krain, tribalji Kroat., travulija Serbien, trêbole ebd., terebovl'a Galiz., třebovle (Treboul) Böhmen, třebel (Triebl) ebd., trébule (Triebel), alt tribula treble trobela Bach auf Rügen (MA. 2, 248. 249. Bu. 102. Zw.) Bu. 102 hängt ſich an den aus der Urbedeutung „Schwand, Schwund" erſt entwickelten Begriff Mangel oder „Nothdurft", der bei ON. doch nichts erklärt.

220) **paležŭ**, Brand, von der aus pel- (popelŭ, popel, pepel = Aſche) geſteigerten Wurzel pal-, aſl. paliti brennen, nſl. paliti, tſch. páliti, oberl. pálić, niederl. páliś, ruſſ. palitĭ (MW. 235 a b). Dazu auch nſl. palež Seng, ruſſ. palŭ neuer Kulturgrund. Davon die ON.: paljevina Kroat., palež paležnica Serb. (MA. 2, 212), paleč (Palitſch) paleček, palivo Böhmen und die mit Vorſilben zuſammengeſetzten; spaleno Brand Oberlauſitz Sch. 13, spaleniště Spaleniſcht Böhmen (Vorſilbe s- und paliti = Brandſtätte), opalenica Poſen (= o-p) u. a. — Falls, nnw. v. Gefrees (1388 Valcz Falcz BA. 15, 2, 247, 248; 1692 Faltz BA. 15, 3, 134; valcz = valec, mit f ſtatt p, palec = Brand. (Beſſer unter Nr. 229). — Palitz, ſö. v. Eger (1292 Pelicz ME. 1, 441; 1361 Palicz RB. 9,

32; 1395 Pellicz GC. 1042), als palici = Leute, die auf dem Brand wohnen, oder beſſer: kleiner Brand palica).

221) **sêka**, Hau; aſl. sêką ich haue, nſl. sêčem, tſch. seku, poln. siekę, oberl. syku, niederl. sekaś, ruſſ. sêku u. ſ. w., wovon einerſeits tſch., oberl. u. ſ. w. sekera = Axt, andererſeits aſl. posêkŭ Stück (d. h. Abgehauenes), nſl. preseka Gehau, tſch. poseka Verhau Holzſchlag, poln. posieka Verhau, ruſſ. osêkŭ Schafſtall, nſl. osek Hürde, urſprünglich Umhau. (MW.) — Oſſeck, zweimal; 1) Oſſeck a. St., ſw. v. Hof (1421 Osseck ML. 1077 u. ö., Osehek 1128; 1427 Osseck ebd. 1137; 1429 ebd. 1140; 1502 Ossek HL.); 2) Oſſeck a. W. (1392 Osseg bey Dressendorf SN. 3, 56; 1468 Osseck SN. 1, 98). Nach Vorſtehendem entweder ſchon Schafſtall oder älteres Umhau zu beſtimmtem Zwecke. Anderswo OR.: osek (Eſſek) Kärnt., osek osik Kroat., osek (Oſſegg, Oſſeck) Böhm., Mähr., osiek Galiz., Oſſek Steierm., Oſchatz (früher ossecz) Sachſen (MA. 2, 210), Oſſecken Pommern. — Poſſeck, nö. v. Regnitzloſau (1340 dorf zu Possek SN. 1, 314; 1412 Possek RZ. 308; 1529 Posseck PM. 6, 5). Ebenſo: paseky paseka und na pasekách Böhmen, wobei paseka den deutſchen Namen Brenden (Brand!) hat; pasêka und prosêka beziehen ſich, wie deutſches Hau und Schlag, auf das Aushauen (MA. 1, 82). Vgl. Preſſeck in Baiern zu nſl. preseka Gehau; OR. prêseka Krain, presika Steierm., presek (Preiseck) Oberöſt., preseka Kroat., prêsêka Serb., příseka Mähren u. ſ. w. Ähnlich mit einer Vorſilbe: Proſecken Mecklenb.

222) **mach-**, Streich, Hieb; aſl. mahati ſchwingen, mašiti se ſtürzen, ſerb. mah Hieb, mašiti werfen, tſch. máchati, poln. mahać, mach Streich, oberl. machać, niederl. machas (MW. 180a). — Magwitz, wnw. v. Ölsnitz (1378 Mochwicz PU. 5, 507; 1418 Machwicz PM. 8, 98; 1422 Machwiz ML. 1161; 1529 Mockwitz PM. 6, 6; 1533 Mochwitz Machwitz PM. 6, 40); alſo

etwa Niederwurf des Gehölzes behufs Bodenkultur, vielleicht durch Vermittlung eines PN. Mach, wenn der Name nicht überhaupt zur Wurzel můchu gehört. Sicherer gehört hieher: — Maſch, ſ. v. Walthershof (1244 Masch RB. 2, 354; 1295 ME. 1, 474; 1347 Masche RB. 8, 106; 1357 Masch Münchn. Archiv u. ſ. w.)

223) **tes-**, Hieb; aſl. tesati niederhauen, tesla Beil, nſl. tesati, teslja, tſch. tesati, tes Hieb, tesař Zimmermann, oberl. ćesać, ćesla (MW. 355b). — Dasnitz, nö. v. Königsberg a. E. (1370 Tessnitz DH. 26, 271. 272).

224) **knov-**, Hau; Wurzel knova-, wovon poln. knovać einen Baum behauen (MW. 121b), tſch. kňovatka die Haue. Vgl. die ON.: Kniowitz (knoviz), Knobis (knoviz) in Böhmen. Hieher vielleicht, obgleich das e Bedenken erregt: — Kneba, nö. v. Eger (1356 Knebein Eg. Arch.; 1382 ebenda; 1395 GC. 1042; 1428 GC. 207 u. ſ. w. Vorauszuſetzen wäre ein knovina.

225) **lomŭ**, neugebrochener Kulturgrund, Feld, Wieſe; zur Wurzel lem-, aſl. lomŭ Bruch, ſumpfiger Ort, lomiti brechen, nſl. lomiti, ſerb. lom Gebüſch, tſch. lomiti lámati brechen, oberl. lomić lamać, niederl. lamas (MW. 164a mit der Bemerkung „lomŭ Sumpf iſt vielleicht von dieſer Wurzel zu trennen"). In tſchechiſchen Ortsnamen entſprechen „Schlag" und „Haide", ſo die ON. Tiberſchlag tſch. lomy, Haidl tſch. lomek. — Lohm, nö. v. Tachau (1685 Lom SP. 209). Vgl. an ON.: lom (Lahm) Kärnten, po-lom Serb., lom lomy Böhm., Lohmen (zum lome) Sachſ., Lohm (lom) Schleſien, Lohme (loum) Pommern u. a. (MA. 2, 196. 197.) — Lohma, dreimal; 1) bei Waidhaus (1143 de Lumma ME. 1, 63; 1194 de Loman MB. 14, 37), 2) Ober-L., bei Franzensbad (1316 in villa Lomene EE. 3, 298; 1321 Loman EE. 3, 658; 1355 zu Obernlamen Eg. Arch.; 1370 czu Loman PU. 3, 477; 1385 zu Oberloman Münchn. Arch.; 1395 Loman daz ober GC. 1042), 3) Unter-L., beim vorigen (1320

cze Niderloman Reg. imp. 7, 3186; 1395 Loman daz nider GG. 1042 u. ſ. w.) Das n all dieſer drei Namen verweiſt auf urſprüngliches lomany = Ort der im Neubruche Wohnenden. Ähnlich ſind die ON.: lomno Krain, lomna Oſtgaliz., lomno Mähren, lomná Böhm., lomna Weſtgal., Lommatſch (lomacz) Sachſ. Lohmen Mecklenburg, Lohme Brandenburg u. a. — Lamitz, viermal; 1) Kirchenlamitz, Markt b. Wunſiedel (1356 Kirchen Lomnicz MZ. 7, 39; 1374 Kirchenlomnicz RB. 6, 131; 1385 Kirchenlompnicz Wunſiedl. Arch.; 1412 Kirchenlompnitz MZ. 7, 39; 1413 Kirchenlomnitz ebd. 7, 226. 263; 1415 ebd. 7, 381; 1459 Kirchenlomitz VO. 16, 29 fg.); 2) Lamitz, ſ. v. Hirſchberg; 3) Martin(s)lamitz, ſö. v. Schwarzenbach a. S. (1370 Merteinslompnicz Eg. Arch.; 1409 Merteins Lamnycz RB. 12, 32); 4) Niederlamitz bei Kirchenlamitz (1412 Nidernlompnicz MZ. 7, 39). Lomnitz iſt häufig als ON., vgl.: lomnica Kroat., Serb., lomnyća Oſtgal., Lobnik Mähr., lomnica Weſtgal., Lommatſch (urſpr. lompnicz), Sachſ., lomnice dlouhá (Langlamnitz) Böhmen, lomnička ebenda, Lomnitz Poſen. — Lanz, zweimal; 1) nö. v. Neuſtadt a. N. (1363 Lomptz RR. 31; 1692 Lantz BA. 16, 2, 53); 2) n. v. Falkenau (1339 Lompcz EE. 4, 2061; 1361 Lompcz LC. 1, 165; 1371 Lompnicz LC. 2, 51; 1397 Lamptz Pelleter 1, 13; 1412 Lompcz LC. 7, 68; 1454 Lamptz Lamtz DH. 26, 272. 273; 1785 „Lanz, ehedem Lambs“ ST. 2, 49). Die Form iſt entweder Kürzung aus dem vor. Namen, wofür das Lompnicz aus 1371 ſpricht, oder ſie gehört als lomec, lomice zu dieſer Wurzel, vgl. die ON.: lomec Böhmen, lomsko Bulgarien, Lomske (lomsk) Oberlauſitz.

226) **polije**, Feld, campus (wohl auch unbearbeitet), aſl. nſl. ſ. polje, tſch. p. pole, oberl. pol'o, r. pole u. ſ. w. (MW. 255). — Pöllitz, w. v. Markt-Schorgaſt (dasſelbe? 1431 Polnitz Eg. Arch.; vgl. die ON.: polica Kärnt.,

poljice poljica Kroat., poljice Herz., poliza alter Bachname aus Sachſ., Polenz einſt polize Sachſ., police Rügen (MA. 2, 218), poličany police polinka u. a. in Böhmen.

227) **ralo**, Acker, aſl. ralo ralija, nſl. oralo, tſch. role, oberl. niederl. rol'a u. ſ. w. zum St. or-, aſl. orati ackern, nſl. tſch. orati, oberl. vorać, niederl. voraś (MW. 225 a). — Rohlau, Alt- und Neu-, nw. v. Karlsbad (1293 Raluna EE. 2, 2744; 1355 Rolaw LC. 1, 41; 1385 zu der Ralovn Eg. Arch.; 1415 Raluna LC. 7, 162; 1417 Rolaw LC. 7, 244; 1785 Altenrohlau Altrohlau ST. 2, 74; neutſchech. erſteres Role, letzteres Rolava. Vgl. die ON.: rolja Serb., Ruhla in Thüringen u. a. (MA. 2, 224).

Unter den folgenden Nummern werden nunmehr Ortsnamen angeführt, welche nicht eigentlich den Ort, ſondern deſſen Bewohner bedeuten. (Hier werden auch jene deutſchen Ortsnamen beſprochen oder wiederholt, von denen ein Theil oder der Stamm ſlawiſch iſt!)

228) **-y**, pluraler Ausgang. — chody, deutſch Kutten-, = kotten, neutſch. chodový, -á, -í, d. h. adjektiviſch geformt. chody ſind an den Grenzen Alt-Böhmens die mit der Begehung (tſch. choditi = gehen) der Wälder beauftragten Perſonen, die darauf zu ſehen hatten, daß der natürliche Grenzſchutz des Landes, die Wälder, im dazu tauglichen Zuſtande ſind. Davon: Hinterkotten, w. v. Kuttenplan (im Volke einfach Kua'n = Kotten genannt, neutſch. auf Chodov zadní = Hinter-Chodow gedeutet); — Kuttenplan bei Plan (1319 z Chodoveplane RTT. 1, 7; 1380 zu der Kotenplan DH. 21, 169; 1432 zu der Kottenplan GC. 219; 1580 zur Kuttenplan Eg. Arch.; neutſchech. Planá chodova; über Plan vgl. Nr. 155. — **-vary**, deutſch Kocher, die etwas kochen. Hiezu Schedüber, das in 143 zu entfallen hat (Belege dort!), urſprünglich šedovary d. h. Pilzkocher; der 1. Theil gehört zur Wurzel sêdŭ, aſl. sêdŭ grau, nſl. sêd, tſch. šedý,

aber p. szadawy und siedź, eine Art Pilz (MW. 294b); -vary zur Wurzel ver-, wallen, ſieden, geſteigert variti (tſch. vařiti) kochen. Zu Letzterem auch die ON. in Böhmen: Jedowar (jedovary, Giftkocher), Kotſchwar (kočvary, Katzenkocher), Myllawa und Medlowar (mydlovary Seifenkocher), Welwarn (velvary, Vielkocher). — Juratin, nö. von Haid (tſch. kurojedy); der 2. Theil iſt jedy = Eſſer, wer ißt, zu jísti, jídati; im 1. Theile ſteckt kůra, Rinde, oder kor-, Hühner-. Mit jedy zuſammengeſetzt ſind in Böhmen noch die ON.: Konojed (konojedy, Pferdeeſſer), Maslowed (maslojedy, Schmalzeſſer), Maſojed (masojedy, Fleiſcheſſer), Mlikojed (mlékojedy, mlikojedy, Milcheſſer), Mrchojed und Murchowa (mrchojedy, Aaseſſer), Sibrjed (hříbojedy, Pilzeſſer); — ruby, Hauer; tſch. roubiti, fällen, obruba Verhau u. ſ. w. (MW. 281a); der 1. Theil iſt klada (Wurzel kolda), aſl. klada, Block, Balken, nſl. klada, tſch. kláda, oberl. kloda, niederl. kloda, (MW. 123b); kladruby alſo „Ort, wo Holzhauer wohnen" (MP. 7). Hiezu: Haber-Kladrau, wſw. v. Tepl (1273 Cladrub EE. 2, 825; 1405 Kladrova LC. 6, 153; früh ſchon Haber-Kl., das heißt, Kladrau, welches einen Haferzins leiſtet oder wo beſonders Hafer gebaut ward, lat. Avenatica Cladruba, 1384 ME. XV; aus dem deutſchen Worte neutſchech. kladruby habrové. Zu Kladrau vgl. noch die ON.: kolodruby Oſtgal., kladrubi Serb., zur Bildung mit ruby die ON.: Chwaterub (chvatěruby), Wſcherau (všeruby). — Mit deutſcher Endung: Schlawitzen, Stadttheil von Eger (vgl. Nr. 143). Altes slavice führt auf den Stamm slava, „von dunkler Bedeutung" (ſo ſelbſt Miklosich), woron die ON.: slavinja slavinje Krain, slavina slavica slavinje Kroat., slaviště Serb. (MA. 2, 234). Von einem ſolchen slavice kamen Etliche nach Eger als „Slewitzer".

229) — (wechselnde Endung), entſprechend deutſchem -s, -n des Singulars. a) PN. zuſammengeſetzt mit -meusel, meuschel, ſlaw. myslĭ, Gedanke, aſl. myslĭ, tſch. mysl,

p. myśl, oberl. niederl. mysľ u. ſ. w., aſl. mysliti denken u. ſ. w. — OR.: Mehlmeuſel, mw. v. Ebnat (ſchon 1692 verderbt in Mühlmeißel, BA. 16, 2, 55; 1716 Mil-, Meel-, Mühlmeisel, PF. 276; im 1. Theile des Namens ſteckt der Stamm mylŭ, aſl. milŭ, tſch. milý, oberl. mily u. ſ. w.; Milomysl = lieb- oder gnädig-denkend; — Roßmeuſel, ſö. v. Heinrichsgrün (1314 Rosmůschel ME. 1, 625; 1454 Roßmeisel DH. 26, 273); der 1. Theil iſt die ſlaw. Vorſilbe orzŭ, aſl. razŭ, tſch. oberl. niederl. roz-, lat. dis-, deutſch zer- [MW. 226b]; Rozmysl = der nach allen Seiten Denkende, Umſichtige; — Stemeuſel, ehed. ſüdwärts von Elbogen (1785 Stehmeyßel, Stemmeïsel ST. 2, 21); der erſte Theil iſt der Stamm zde, zdi, etwa lat. agere, etwas thun verſchiedener Art; Zdemysl = an Arbeit denkend; — Zettmeuſel, ſſw. v. Himmelkron (1431 Zethmeußel Eg. Arch., 1692 Zetmeusel Zehemeusel BA. 15, 3, 121); für den 1. Theil vgl. man ſlaw. centa, aſl. cęta Münze, tſch. ceta Geldſtück, p. cętka Flitter (MW. 27b) oder sêta, aſl. sêta Trauer (MW. 295a); Cetomysl = der an Geld Denkende oder Setomysl = der Traurigdenkende, erſtes wird beſſer ſein. Solcher OR. aus einfachen PR. mit mysl gibt es viele, vgl. Premeuſel in Oberfranken (Vorſilbe prê = voraus, Prêmysl = Prometheus, der Vorausdenker, im Tſchechiſchen altbeliebter Vorname Přemysl, als Prineschel Praunezschel Brimeschel Prümaschel Praunatschel verderbter Name eines von Hertenberg ME. 1, 535. 549. 551. 552. 691), Demeuſel Demmeuſel bei Plauen (= Zdemysl mit Abwurf des z), zaniemysl Poſen, onomyšl nemyšl nepomyšl = Pomeiſel Böhmen, peremyszl Oſtgalizien u. a. (MP. 47), Schermeißel Brandenburg, Witomyſl Neutomyſl Santomyſl Poſen, Promoisl Pommern. Alte Vornamen noch: dobromyslŭ, miromyslŭ u. a. — b) PR. mit -slav, dunkler Bedeutung in PR. aber für deutſches -lob verwendet: Paßlas, wnw. v. Teyl (1273 Bohuslaue EE. 2, 825,

heute tſch. Bohuslav) und — Wußleben, nw. v. Pfraumberg (1482 Bohuslau Posslaben Bußleben DH. 20, 109. 127; 1596 Bohuslawen DH. 20, 128; beide der PN. Bohuslaw, deutſch etwa Gottlob); — Raßlas, wſw. v. Kemnat (1393 Rozlabs RB. 10, 340; 1396 zum Rozlabs RB. 11, 70; 1692 Roslitz BA. 16, 2, 59; wie Paßlas zu Bohuslaw, ſo Raßlas zu Radoslav, deutſch etwa Rathlob. — c) Einzelne PN.: Benk, zweimal; 1) oſö. v. Münchberg (1361 Penk MZ. 4, 207; 1419 RB. 12, 309); 2) w. v. Goldkronach (1692 Benck BA. 15, 3, 142); PN. Beněk (MP. 14), wovon: Penketitz (Benìkovìce) in Böhmen u. a. — Trogen, nö. von Hof (1467 zu Trogen im dorfe RZ. 323; 1502 Trogen HL. 326; 1692 BA. 16, 2, 97; PN. Dragan, Drahan (MP. 118) zum St. dragŭ, dorgŭ = lat. carus, wovon die PN. als ON.: drahov, dražice, drahovice, drahaný, dražen, drahomysl, drahoslav u. viele andere. Vgl. unten Trogenau. — Falls, wnw. v. Gefrees (1388 Valcz Falcz BA. 15, 2, 247. 248; 1692 Faltz BA. 15, 3, 134); PN. Balec, von der Wurzel bal-, wovon die PN. u. ON. balin Galiz., balino Poſen, balyczi Galiz., balinci Kroat. u. ſ. w. ſtammen (MP. 13). — Godriſch, Unt.- u. Ober-, w. v. Plan (1344 Gadrusch EE. 806; 1517 Jadruše Slovn. naučný; 1641 Ober Gotrisch ST. 152; 1685 Unter-, Obergodrusch ebd. 209; neutſchech. Jadruše); PN. Jadruše, wovon auch Godruſch (Jadruš) in Böhmen. — Scheba, ſö. v. Eger (1279 de Scebor ME. 1, 325; 1281 de Schebor ebd. 1, 348; 1299 cz' Scheborn, Sebarn ebd. 1, 512; 1309 Schebar ebd. 1, 577; 1353 Eg. Arch.; 1395 GC. 1042); PN. Všebor, (Vsseborius RT. 2, 88) zur Wurzel vši = all- und -bor, mit welchem svatobor Zwettbau, zdebor Böhmen u. a. zuſammengeſetzt ſind. Von všebor noch die ON.: wszebory Polen, všeborov Mähren (MP. 24), všebořice Scheboritz und Schöbritz Böhmen. — Sterz, Groß- und Klein-, bei Mitterteich (Belege 143) kann auch

zum PN. Starec von starŭ, alt, gehören, wovon auch die ON. starkov, stařechovice stařič Mähren, starčevo Serbien u. a. ſtammen. — Slawiſche PN. mit deutſcher Endung: Dobraſen, ſw. bei Königsberg a. E. (1313 Dobroschen ME. 1, 618; 1370 Thoberossen Doberhoss DH. 26, 269. Tobroz ebd. 26, 271; 1391 Dobrossen Eg. Arch.; 1600 Tobreßen ebd. u. ſ. w.); PN. Dobros zu dobrŭ = gut, wovon auch Tobieſenreut (ſ. h.) und dobrošov, dobrošovice, dobruš, dobruška (MP. 31). Belege für Dobros Dobrus als Vorname in EE. 3, Regiſter. — Janeſſen, Janeſen, w. v. Karlsbad; PN. Janoš Januš (Belege EE. Reg. zu 2) von Jan = Johann; vgl. die ON.: janovice janiševice jeníkov jenišow Böhmen, janowice janoszyce januszew Pol. und Gal. u. ſ. w. (MP. 72. 73). — Mileſſen, Mühleſen, ſö. v. Wildſtein (1219 de Milozt MB. 31, 497; 1300 Miloz ME. 1, 522; 1303 Miloz Milotz ebd. 1, 535. 536; 1306 Milozze ebd. 1, 552; 1395 Mylossen GC. 1042; 1502 Milassen Eg. Arch.; 1565 Mülasen ebd.; 1626 Mühleßen ebd.); PN. Milos, Miloš (Beleg im Reg. zu EE. 2) oder Milhost (Beleg ebenda), beide übrigens zum Stamme mylŭ = lieb. Vgl. die ON.: milov milín milovanice milenov miletín milbohov milhostov u. a. (MP. 220). — Neudes, ſ. v. Marktleuten (1368 Neydessen BA. 15, 3, 87; 1386 Nedessen im gerichte zu Lewthen Wunſ. Arch.; 1393 zu Nedezzen ebd.; 1402 Neydess ebd.; 1443 ebd.); PN. Nedes, ne- (nicht, un-) und des- (rechts). Von der unverneinten Form die ON.: desić desimirovać Serb., desinić desinec Kroat. u. ſ. w. (MP. 30). — Staboſſen, älterer Name der heutigen Einſchicht Stobitzhof im Egerlande (1395 Stabossen GC. 1042; 1403 Eg. Arch.; 1417 ebd.; ſpäter Stowassen Stobitzen, 1626 Stobitzerho. ebd.); PN. Staboš, unbelegt. — Treweſen bei Waldeck (1279 Trewezn ME. 1, 332; 1281 Drebhesin ebd. 1, 347; 1282 ebd. 1, 353; 1347 Trevesen RB. 8, 106;

1353 Dreuesen — Text Drenesen — RB. 8, 266; 1487 zum Drefeßen Eg. Arch.; 1692 Trevisen BA. 16, 2, 49); PN. Trebes zum St. trêbŭ, terbŭ, für den die Bedeutungen a) Reut, b) Nothwendigkeit vorliegen. Vgl. die Einleitung und MP. 65. — Zobes, sw. v. Treuen (1328 zue Zcobozen PU. 2, 277; 1418 Czobels PM. 8, 107); nach der ältesten Form zu einem PN. Sobes, Soběš, vom Stamme sob-, woher z. B. die PN. Sob-ek (RT. 1, 32), Soběn (RT. 2, 244) und die ON.: sobin soběn-ov sobot-ice sobotka soběšín soběšice in Böhmen, sobow sobniowice soboszow Galiz., sobotín Mähr. u. s. w. gehören (MP. 59. 60). Die Bedeutung der Wurzel sob ist noch unklar.

Während die ON. dieser Nr. mit slawischer Endung mehr „beim N.N." u. die mit deutscher „zu des N." (Gut Hof, Siedelung) bedeuten, drückt in den nächsten Nrn. ein Suffix (ov oder ín) den Begriff des Besitzes aus.

230) **-ov**, nur an Namen mit hartem Konsonanten im Auslaute angesetzt (vgl. nächste Nr.) bezeichnet den Besitz dessen, der im davorstehenden PN. benannt ist, eine sehr häufige Form der slawischen OO., der vielleicht die zahlreichsten Namen angehören. — Chodau, Unt.- u. Ober-, n. v. Elbogen (1196 Codow RB. 1, 352; 1352 Kodaw der hof Münchn. Arch.; 1355 Chodaw RB. 8, 333. DH. 21, 165; 1363 Codaw LC. 1, b, 20; 1367 Codow LC. 1, b, 86; 1369 Chodow Kodav LC. 2, 3 u. s. w.); PN. Chod zur aus ched gesteigerten Wurzel chod-, gehen, wovon auch die ON. chody, chodovice chodoun chodeč u. s. w. (MP. 68); Chodov = Besitzthum des Chod, ebenso die Bedeutung der nachfolgenden ON. — Cottenau, sw. v. Stammbach (1382 Kotenaw-er BA. 15, 2, 230. 231; 1497 Kottnaw Eg. Arch.; 1692 Kotenau Gottenau BA. 15, 3, 159. 163); PN. Choteň, aus Chot-, Chut- (etwa lüstern) weitergebildet, vgl. die ON. chotěnic, chotěnov

u. vgl. unten Kuttnau! Andere ON. von Chot- und Fortbildung ſind: chot-ovice, chotěj-ovice chotik-ov, chot-eč, chotoun, chotěbor-ky, chotěš-ov u. a. (MP. 68). — Doberau, ſ. Nr. 173. — Dobrikau, ſö. v. Mitterteich (1224 Dobricaw ME. 1, 167. 168; 1225 Dobircaw ebd. 1, 161; 1230 Dobricaw ebd. 179 u. ö.); PN. Dobrek, Dobřík von dobrŭ = gut; zu Dobrikau ſtimmen ganz die ON. dobrkov, dobříkov, auch dobřichov. Andere PN. von dobrŭ ſind dobroj dobron dobrosa dobrč dobrouc dobroš dobruš (ſ. oben Dobraſen). — Fattigau, n. v. Schwarzenbach a. S. (1502 Fattiga HL. 305; 1692 BA. 16, 2, 80; weiſt (als Batějov, ſ. u. Kotigau) auf einen PN. Batěj, von einer Wurzel bat- (MP. 13) von noch unklarer Bedeutung (? batogŭ oder batŭ = Stock, Knüttel (MW. 8a); von Bat- die ON.: batyjôw Galiz., batov, batovec, bacov (MP. 13. 14), batňovice batín in Böhmen. — Fortſchau, ſ. v. Kemnat (1692 Fortschau BA. 16, 2, 34); zum aus dem PN. Bor fortgebildeten Boreč, Bořeč, als borečov. Siehe Fortſchenbach, Forkenhof u. A. — Frohnau, w. von Stadt Lauterbach (1236 Vranov EE. 1; 1370 Fronaw DII. 26, 269 fg.; 1405 Wranow LC. 6, 151; heute tſch. Vranov); PN. Vran aus dem Stamme vornŭ, ſchwarz, aſl. vranŭ, nſl. vran, tſch. vraný, p. wrony, oberl. vron, niederl. ron (MW. 395a), bez. vranŭ = Rabe (MA. 1, 85). Vgl. die ON. Wran vrané, Wranau vraňany, Wranitz vranice, Wranow vranov oder Rabendorf, Wrannowa vranové u. ſ. w. Böhmen, wronów Polen u. a. — Glaſau, wſw. v. Plan (ältere Belege fehlen mir für den Augenblick; der Name gehört wohl wie Gloſau zu dlažov, PN. Dlaž). — Glitſchau, onö. v. Tachau (1685 Glitscha SP. 209: neutſchech. Klíčov); PN. aus dem St. kljuk, aſl. ključi Haken, Schlüſſel, tſch. klíč u. ſ. w., mit welchem Stamme „vielleicht auch“ kljuka, Liſt, zuſammenhängt (MW. 120a); vgl. die ON. Klitſchau klíčov, Klitſchau klíčany u. ſ. w. — Gottſchau, nö. v. Tachau (1365 Koczow — Text Baczow

— LC. 2, 69; 1409 Koczow RT. 2, 49; 1427 Gotschaw GC. 205; 1491 Koczow SP. 48; 1685 Gotschaw SP. 202, d. h. deutſche Quellen geben G, tſchech. das auch noch heute verwendete Koczow, Kočow); PN. Koc, Kot zu kotŭ, Katze, aſl. koteli Kater, tſch. kot kocour Kater, kočka Katze, oberl. kocor kocka kotvica, niederl. kot, koše u. ſ. w. (MW. 135 b). Vgl. unten Kotzau. — Graneſau, n. v. Elbogen (1454 Grannisaw DH. 26, 273); PN. Granes, Granos, zu grano granŭ granesi, aſl. Reihe (MW. 76 b). Oder zu chrana Aſyl, chranec Beſchützer? — Grobau, ö. v. Gefell (1302 in villa Crobowo PU. 1, 143; 1313 in Grobowe PU. 2, 182; 1418 Groba Gruba PM. 8, 94; 1428 Groba Märcker 141; 1692 BA. 16, 2, 125); zum PN. Grub von der Wurzel grombŭ, roh, aſl. grąbŭ, tſch. hrubý, p. gruby, oberl. hruby, niederl. gropny u. ſ. w. (MW. 79 a), woher die ON.: grębow Galiz., hrubovice Böhmen, hrubšice Mähr., grupšino Serb. (MP. 29). — Imligau, nnö. v. Elbogen (1785 Imblikau ST. 2, 20); PN. Imlík, zu aſl. imela Miſtel. Vgl. die ON. Imling jimlín Böhmen. — Kotigau, w. v. Königsberg a. E. (1370 Gotgabe DH. 26, 271; 1463 zu Gotigaw Eg. Arch.; 1542 Gottigaw DH. 26, 272); als chotějov zum PN. Chotěj vom Stamme chot-, chut- (MP. 68), wovon zahlreiche PN. und davon ON. gebildet ſind, z. B. PN.: Chotěň, Chotaň, Choteč (RT. 1, 27), Chotek (ebd. 1, 305. 2, 94; latiniſiert Chotko ebd. 1, 130), Chotíš, Chotěš, Chotěta, Chotoun, Chotěv, Chotouch, wovon z. B. die ON. chotěnic, chotěšov Chotieſchau, chotěšice, chotětín, chotěv, chotoun, Chotſch choteč, Kuttenthal chotětov u. a. in Böhmen, chotow, chotowa, chotkow, Polen, Kottbus niederl. chošobuz u. a. (MP. 68. 69) u. vgl. oben Cottenau und unten Kuttnau, dann Kottenbach, Kottengrün und Kottenhaide unter Nr. 265. — Kotzau, zweimal, früher verſchieden; 1) Ober-Kotzau, ſ. v. Hof (1234 Corcauve — für Cozcauve — UV. 1, 59; 1246 de Coczaube UV. 1, 86;

1279 de Kozehowe PU. 1, 64; 1293 de Kotzawe MZ. 2, 383; 1295 de Kotzowe PU. 1, 117; 1307 von Koczowe SN. 2, 109 u. ſ. w.); 2) Unter-Kotzau, nnw. v. Hof (1348 Kotzgow RB. 8, 140; 1405 Koczgaw SN. 4, 179; 1421 Kózkeẃ Kotzkaw ML. 1072. 1107; 1424 Kozkaẃ ebd. 1081. 1098; 1429 Kozkaw ebd. 1117; 1438 im dorfe zu Kotzkaw vnter der Stadt zum Hof RZ. 86 u. ſ. w.; 1692 Unterkotza BA. 16, 2, 66); der zweite Name beruht auf dem ſchon fortgebildeten PN. Koček (Koczko RT. 1, 501) gegenüber dem im erſten ſteckenden Koc (Kocz RT. 2, 183), urſpr. Kot, beide gehören aber zum St. koc, kot, Katze, ſ. auch Bu. 128; vgl. oben unter Gottſchau. Das Thier, welches die Adeligen von Kotzau im Schilde führen, dürfte wohl urſprünglich ein Kater geweſen ſein. — Kuttnau, nnw. von Tepl (tſch. Chotěnov), zum PN. Chotěn ſiehe oben unter Kotigau. — Lenau, n. v. Kemnat; zu einem PN. von der Wurzel lênŭ, faul, träge, aſl. lênŭ, lênivŭ, tſch. lený lenivý, oberl. lêni u. ſ. w. (MW. 167a). — Leuchau, Leichau, zweimal; 1) Leichau, Leuchau, n. v. Beidl (1245 Luchaw ME. 1, 208; 1275 Lachowe für Luchowe — RB. 3, 476; 1302 Leuchauwe RB. 5, 21); 2) Leuchau, ſ. v. Kulmbach (1692 Leuchau Leichau BA. 15; 3, 121. 126); PN. Luch, zur Wurzel luk-, auflauern, ſpähen (vgl. deutſches lugen), aſl. prê-lukovati, nſl. lukati (MW. 175a). Oder iſt der Name adjektiviſche Form luhava zu longŭ, Hain (tſch. luh, oberl. luh, niederl. lug. MW. 173b) oder zu lonka, Sumpf (tſch. louka, oberl. łuka, niederl. luka ebenda) u. bedeutete alſo Hain- oder aber ſumpfige Gegend? Die älteren -aw der deutſchen Formen ließen eher auf die letztere Annahme rathen. — Letzau, ö. v. Weiden (1218 Luotsow MB. 31, 496; 1245 Leutsaw ME. 1, 208; 1261 Leutsowe ME. 1, 244); urſpr. Lutešow, Ljutešow zum PN. Ljutes vom St. ljutŭ wild grauſam, aſl. ljutŭ, nſl. ljut, tſch. lítý ſcharf grimmig (ne-l'utost Sanftmuth d. h. Unheftigkeit), oberl. luto, niederl. l'uto leid (MW.

172 a b). — Martnau, nnw. v. Tepl (1273 Ebruinou — ganz verderbt für Martinou — EE. 2, 825, nach dem Regiſter des Letzteren gleich Martinov, Martnau, neutſchech. Martinov); zum chriſtlichen PN. Martin; vgl. auch Martinow Böhmen, Martiněves Martinsdorf ebd. — Miltigau, n. v. Sandau (1311 Milikowe RB. 5, 208. 209; 1313 Milikawe ME. 1, 617; 1370 Milikaw DH. 26, 269. 270; 1407 Milikaw BA. 15, 3, 28; 1515 Milligkaw Eg. Arch.; 1542 Muligaw DH. 26, 272; 1591 Mulligaw GC. 162; das t bringt erſt ganz ſpät ein und auch neutſchechiſch hat ſchlecht übertragen Miltikov); zum PN. Milík, Milek vom Stamme mylŭ, lieb, Mitleid erregend, aſl. milŭ, tſch. milý, oberl. mily u. ſ. w. (MW. 197 a b), wovon zahlreiche PN. (Milen, Milin, Mileta, Milek, Milboh, Mileš, Milhost u. ſ. w. (MP. 45); vgl. zu Milík Milek die ON.: Milligen Milíkov, Milligau Milkov Böhmen u. a. — Müllestau, ſö. v. Marienbad (1273 Milhoztouo d. i. Milhostov EE. 2, 825; neutſch. Milhostov); zum PN. Milhost, wörtl. Liebgaſt, eine Fortbildung zu milý, ſiehe den vorigen Namen. — Neuſchkau, nö. v. Regnitzloſau (1340 Nenschkau SN. 1, 314; 1692 Nentscha BA. 16, 2, 86); zum PN. Něž, wovon die ON. nežovice, nežatice, nežetice (MP. 256) in der Fortbildung Nežek mit der Negation ne-, Un- verbunden, urſpr. alſo etwa Neněž(e)kov (die Wurzel nêga zu Nežek bedeutet Luſt, Neněžek = der Unluſtige). Vielleicht iſt das Wort aber eine alte, deutſche Lautangleichung aus Niemcov u. würde dann zum St. nêmicĭ, Deutſcher, aſl. nêmicĭ, tſch. němec gehören, wozu die ON.: nemčevec Kroat., němče němčice Böhmen, Nimptſch p. niemce, niemcowa Gal. (MA. 2, 205), němcany (MP. 5) u. a. — Petſchau bei Karlsbad (1226 Petschau DH. 22, 173; 1327 Peczschow EE. 3, 1332; 1393 Bezauw RZ. 307; 1428 Petschaw GC. 207; 1440 Peczaw ebd. 231 u. ſ. w.); zum PN. Peč von der Wurzel pek-, braten backen, aber auch ſorgen,

wovon die PN., bez. ON.: Petſch bečov, pečice, pečetín, pečky, pečkovice (MP. 51). — Piſtau, nö. v. Kuttenplan (1399 Pystaw Eg. Arch.; 1405 Piestow LC. 6, 153, neutſch. Pístov); zum PN. Pist „unbekannter Bedeutung“ (MA. 2, 214), wovon auch die ON.: pištana Kroat., pistýn Bukowina, pisty, Piſtian píšťany, Piſtin pístina, pišt Böhmen u. ſ. w. ſtammen. — Punnau, nö. v. Plan (Bonënov SP. 26; 1382 Bobonow RTT. 1, 472; 1685 Ponna SP. 209); zum PN. Bonën vom Stamme bon- (MP. 16), woher noch: bonowice Polen, bonětice Wonetitz Böhmen u. ſ. w. — Purſchau, nw. v. Pfraumberg, zum PN. Pureš, latiniſ. Pursso (RT. 1, 87. 539. 2, 102). — Raſchau, in zwei Formen; 1) Raſchau, nw. bei Ölsnitz i. V. (1281 Rachsowe PU. 1, 74; 1288 de Raschowe PU. 1, 89; 1303 de Roschowe RB. 5, 50; 1320 de Rachsowe PU. 2, 203; 1328 Raschowe PU. 2, 277; 1347 Raschouwe PU. 3, 372; 1378 Raschow PU. 5, 507; 1529 Raschaw PM. 6, 32; 1692 Rascha BA. 16, 2, 121); 2) Roſchau, ſö. v. Neuſtadt a. R. (1238 de Rasche ME. 1, 189; 1357 Raschaw RR. 23); beide zum PN. Raš, erweitert auch Rašek (vgl. Regiſter zu EE. 2), vom Stamme rach-, rechnen, wovon die PN., bez. ON.: rašín rašov rašovice rašovec Böhmen Mähren, raszew raszewo Polen, raševica Serbien (MP. 55), auch rašovka reškovice Böhmen. — Rickau, nö. v. Preſſat; zu einem PN. Rik Rek von der Wurzel rek-, ſprechen reden ſagen, aſl. reką rešti rêkati, tſch. řeku říci říkati řekati, oberl. ŕec, niederl. ŕac u. ſ. w. (MW. 274a—275a). Die Herleitung iſt nicht außer Zweifel. Es kann vor dem r ein Konſonant abgefallen ſein und der Name urſprünglich (Krickau Wrickau) krikov vrikov oder ſo etwa gelautet hat. Vgl. krekovice Böhm., das einem Krikowitz entſpräche und ein krekov = Kreckau Krickau zur Vorausſetzung hat. — Royau, nw. von Tepl (1273 Raiouo EE. 2, 825); zum PN. Raj von raj, Paradies, aſl. nſl.

bulg. ſ. p. oberl. niederl. raj, tſch. ráj; vgl. die ON.: Rai raj, Rail rájov, Rajowa, Rojau rájov Böhmen. — Schankau, nw. v. Karlsbad (1785 Schankau Schanka ST. 2, 74); zum PN. šanek, erweitert aus šan zur Wurzel šan-, achten, ehren, r. šanuvati, kaſchub. šanec, p. szanować; vgl. die ON.: Schanowa šanov, Schanowitz šanovice Böhm. — Tachau, Stadt (1131 Tachow SP. 5; 1285 Tachau Tacow Tachow EE. 2, 1351. 2260. 1290 Tachawe RB. 4, 436. Tachaw EE. 2, 1492; 1297 Tachow EE. 2, 1750; 1298 ebd. 2, 1778 u. ſ. w.); zum PN. Tach zum St. teng-, geſteigert táh-, tah-, oberl. ćah-nyć u. ſ. w. (MW. 350a – 351b). Vgl. die ON.: Tacha Tachow (tachov), Tachlowitz Böhm. u. a. — Teſchau, ſö. v. Königsberg a. E. (1370 Teschaw Thesschow Dieschaw DH. 26, 269. 270. 272; 1388 Teschaw BA. 15, 2, 240; 1598 Deschau Eg. Arch.); zum PN. Těš von der Wurzel těš-iti, tröſten; vgl. die ON.: Teſchedit̃z těšetice, Teſchin těšín těšinov, Teſchinau, Teſchinek, Tieſchkau, Tieſchkowitz těškovice, Teſchnitze, Teſchnow, Tieſchowitz, Teſchwitz Böhmen. — Trogau, ſſö. v. Haslau (1395 Tragaw GC. 1042; 1423 Eg. Arch.; 1445 ebd.; 1476 Trogaw u. ſ. w.); zum PN. Drag Drah vom Stamme dorgŭ, theuer, aſl. nſl. bulg. ſ. drag, tſch. dráhý, p. drogi, oberl. drohi, niederl. drogi (MW. 49a. MP. 31. 32), wovon die ON.: drahov dražice drahovice drahlín drahaný drahonic, drahouš dražen draženow u. ſ. w. — Trogenau, n. v. Regnitzloſau (1234 Drogenauwe UV. 1, 59; 1294 Drogenawe RB. 4, 557; 1356 Dragenaw PU. Nachtrag 113; 1378 Drogonow PU. 5, 507 u. ſ. w.); zum PN. Drahan, Dragan vom Stamme dorgu, vgl. den vorausgehenden Namen, und ſiehe die ON.: drahany Mähr., draganje Kroat., draganowa Galiz., drahanovice Mähr. (MP. 31. 32). Doch kann bei Trogau wie bei Trogenau den PN. Drah Drahan auch die Wurzel dorga, Thal, aſl. ſ. draha, und Weg, tſch. dráha draha,

p. niederl. droga, oberl. droha (MW. 49a) unterliegen und die ON. würden dann etwa bedeuten „Beſitz des an dem Wege Wohnenden.“ — Venzka, Venzika, ö. v. Hirſchberg (1246 Fenzka — sic? — BN. 544; 1348 Venzkouwe RB. 8, 138; 1473 Venczka RZ. 200); vielleicht urſprüngl. Benčekov zum PN. Benček von der Wurzel ben- (MP. 14; Bedeutung?), wovon die ON.: bienczyce Galizien, bieniaszovice ebd., benešov Böhmen, benkov Mähren. Vgl. auch Wanzka in Mecklenburg, Wentzkow ebd. — Vierſchau, nw. v. Regnitzloſau (1234 Feuzit UV. 1, 59?; 1468 Virsaw SN. 1, 98); eine verderbte Form und bis zur Erlangung mehrerer älterer Belege mir noch unklar. Vielleicht wie Purſchau auf älteres Boršov Borešov Burešov zurückgehend. — Weſerau, ſw. v. Tepl (1373 Bezzuerouo EE. 2, 825 d. i. Bezvěrovo); zum PN. Bezvěr aus der Präp. bez- ohne und věra Glaube, ähnlich wie Weſikau, auch bei Tepl, als Bezděkov zu Bez-děk, ohne Dank, oder Bezmirov Mähren zu Bez-mír, ohne Frieden. — Zſchockau, ö. v. Plauen (1267 in Schacowe PU. 1, 37; 1418 Schacka PM. 8, 107); zum PN. šak von einer Wurzel unbekannter Bedeutung. Vgl. jedoch den ON. Schachow šachov in Böhmen. — Zwergau, onö. v. Waldeck (1281 Zwerkowe RB. 4, 164; 1347 Zwerkawe RB. 8, 106; 1353 Zwerken (Text Gwerken) RB. 8, 266). Einen ähnlichen ſüdſlaviſchen Namen löſt Miklošich (MP. 4) in z'Vŕhovo auf, woneben Zwergau etwa ze Vergow ſein könnte. Ich denke aber doch an einen PN. Cvrk, Cverek. Vgl. hinten Zwerkengrün.

231) — **in**, ein Suffix, das ganz wie -ov den Beſitz der vorſtehenden Perſon anzeigt, jedoch nur an PN., auf a, e oder auf erweichte Konſonanten (urſprünglich ĭ) auslautend, gehängt werden kann. — Auch die ON. mit dieſem Suffix ſind (aus PN.) ſehr häufig, vgl.: libušín, lochotín, manetín, miletín, mirotin, myšlín, mrákotín, mratín, mravín načetín nedošín zbrašín malešín milostín rahošín

ošelín otročin otín vojetín u. a. nur aus Böhmen. — Abaſchin, w. v. Tepl (1273 Zauissino EE. 2, 825; heute tſch. závišín), zum PN. Zavissa Záviše, der als Vorname häufig vorkommt; alſo Beſitz oder Gut des Zawiſch. — Gramling, zweimal; 1) Unter-Gr., nö. v. Kuttenplan (1273 Cramolin EE. 2, 825; heute tſch. Kramolín); 2) Ober-Gr., w. v. Tepl (1228 Cramolin EE. 1, p. 338; 1273 Cramolin — Druck [und Orig.?] verſchrieben: Cramosin — EE. 2, 825; 1601 Grambling SP. 100; heute tſch. Kramolín); beide zu einem PN. Kramola. — Hollewing, nnw. v. Tepl (1273 Holubino EE. 2, 825; neutſch. Holubín); zum PN. Holuba von holub, Taube. — Hroznetin, älterer tſchech. Nebenname von Lichtenſtadt (ſ. Nr. 105), vom PN. Hroznęta, -nata (RT. 1, 528. 2, 201. 350) ſo hieß auch der Stifter des Kloſters Tepl, dem Lichtenſtadt gehörte. — Luſading, w. v. Tepl (1273 Zlusetino EE. 2, 825; neutſch. Služetín); zum PN. Služeta von sluha, Diener, slušeti gehorchen, služba Dienſt). Vgl. die ON.: sluhy, sluštice, služátky Böhmen, sługoeic Polen u. ſ. w. (MP. 59). — Ratſchin, Raitſchin, ſſö. v. Regnitzloſau (1692 Ratschin BA. 16, 2, 94); zum PN. Radeš vom St. radŭ, gern, vergnügt, erfreut, woher viele PN. u. ON.: radějov, radyně, radvanov, radíkov, radeč, radčice, radešov u. ſ. w. (MP. 53. 54). — Reuſchen, ebd. bei Schauenſtein (1386 Reuschen RB. 10, 182); hieher? als rudešín zum PN. Rudeš zur Wurz. rud-, roth. Der Name bleibt noch fraglich. — Schirnding, deſſen Namen ich in der 1. Abth. (Nr. 119) als deutſchen deutete, könnte möglicherweiſe doch ein ſlawiſcher ON. ſein und auf die PN. černota (vgl. den davon abgeleiteten ON. černotín in Böhmen u. MP. 71) oder žirota (vgl. žirotín, žerotice in Böhmen, żerocin Polen MP. 34) zurückgehen. černota zur Wurzel črŭnŭ ſchwarz, žirota zur W. žirŭ heiß hitzig. Die urſpr. Form wäre dann černetín oder žiretín. — Schweißing, w. v. Mies (1289 de Sweisin

EE. 2, 1468; 1290 ebd. 2, 1499; 1291 Zweyssin ebd. 2, 2739; 1298 Swaising ME. 1, 503 u. ſ. w.; neutſchech. Svojšín); zum PN. Svoješ Svojše (RT. 1, 403. 2, 177. 253), wovon auch svojšice Böhmen; die einfache Form des PN. iſt Svoj, wovon die weiteren Fortbildungen Svojek, Svojan, Svojeta und die ON. svojkov Polen, svojanov Böhm. Mähr., svojetice Böhm. swojęcin Polen. — Tſchernoſchin, nw. v. Mies; zum PN. černoš (černocha; černoch RT. 2, 477), das ebenſo Fortbildung von čern-, ſchwarz, iſt, wie das černota unter Schirnding. Vgl. die ON. černošice, černín, černotice, čerňovice u. a.

232) — išti, aſl. ištĭ, nſl. ič, tſch. p. ic, ſ. ić u. ſ. w., ein Suffix, welches zumeiſt im Plural gebraucht wird, hat deminuierende Wirkung (wie ica), die aber bei PN. in patronymiſche Bedeutung übergeht. Die Ortsnamen auf ištĭ bezeichnen die Nachkommen (den von Nachkommen) der ſo benannten Perſonen (bewohnten Ort) (MP. 2) — Döberlitz, ö. v. Hof (1405 Doberlicz SN. 4, 179; 1421 Dobliz ML. 1070, Toberliz Tôberliz ebd. 1103); aus dobertitz dobrotice entſtanden, Ort der Nachkommen des Dobrota. Über letzteren PN. vgl. vorn unter Bildung der PN. — Döbitſch, w. v. Goldkronach (Belege?); vielleicht als älteres dobič zum PN. dob von dombŭ, Baum, ſ. 197. — (Dobrſchit) Doberſchit, ſw. v. Weidenberg (1424 Tôbersitz ML. 606. 618; 1427 zu Dobersize ebd. 602; 1437 Dóberschiz ebd. 590; 1692 Doberschütz BA. 16, 1, 18); zum PN. Dobros, Dobroš vom St. dobrŭ gut (dobrosice, dobrošice), vgl. (MP. 30. 31) dobrusyn Galiz., dobrasevci Serb., dobroš ebd., dobrošov Böhm., dobrzeszow Polen, ferner Dobritſch Dobritz Döberitz Döbernitz Bu. 101. (MA. 2, 157). — Döllnitz, zweimal; 1) bei Preſſat (1202 Tollinz ME. 1, 117; 1217 Thollinz ebd. 1, 138; 1224 Dolnicz ebd. 1, 167); 2) ö. v. Petſchau (heute tſchech. Odolenovice, was auf älteres Odolenice, wovon der deutſche Name, ſchließen läßt); zum PN. Odolen,

der häufig als Vorname erſcheint. Wahrſcheinlich geht auch erſteres Döllnitz auf Odolen zurück. — Donitz, w. v. Karlsbad; zum PN. Don Doň, wovon donín doňov Böhmen u. a. — Hurſchk, nw. v. Tepl (1273 Hoztche wohl für Hoziche — EE. 2, 285; neutſch. hošice); zu PN. Hoch, Fortbildung Hoš (RT. 1, 36) und Hošek (RT. 1, 57. 2, 205); vgl. hošek Bübchen aus hocheˇk. — Keibitz, ſ. v. Kemnat (1692 Keibitz BA. 16, 2, 58); vielleicht zu einem PN. gyb von der Wurzel gub-, biegen, falten, bewegen, geſteigert aſl. gybati, ſ. gibati, tſch. hýbati, p. gibać, oberl. hibać, niederl. gibuś (MW. 82a). Ältere Namensformen wären erwünſcht. — Littmitz, nnö. v. Falkenau a. d. Eger. Zu einem PN. Litom von der Wurzel ljotŭ, woher auch der PN. Litoš (RT. 1, 432) und die ON. litovice, litice, liteň, Leitmeritz litoměřice, litoboř, litohoř, Leitomiſchl litomyšle kommen. (MP. 43.) — Lübnitz, n. v. Gefrees (1421 Libniz ML. 1255. 1257. 1258, Libeniz ebd. 1259; 1428 Lipniez ebd. 1264; 1436 Libniz ebd. 1265; 1692 Liebnitz BA. 15, 3, 134); zum PN. Libeň, Fortbildung vom St. lib, urſprünglich ljub, aſl. ljubŭ, carus, tſch. libý, oberl. luby, niederl. ľuby u. ſ. w. (MW. 171b.) Vgl. die ON. libaň, libín, libeň, libež, libice, libnice u. a. in Böhmen. — Modlitz, nö. v. Münchberg (1692 Modlitz BA. 16, 2, 90); zu einem PN. Model, Modle vom Stamm modli-, nſl. modliti se beten, tſch. modliti und modla Götzenbild, oberl. modlić so, niederl. modliś (MW. 199a). An modlica, modlice, d. h. an ein Dem. zu modla = Götzenbildchen, zu denken, hindern die vielen immer von PN. abgeleiteten ON.: modlice, modlin, modlejovice, modlenice, modletin, modletice, modlíkov u. a. in Böhmen und Mähren (MP. 47). — Pobitz, nw. v. Tepl (neutſch. Babice); zum weibl. PN. Baba, baba (Großmutter). Vgl. zu dieſem PN. (MP. 2) auch babic Serb. und babín Reg. zu EE. 3. — Roßnitz, nw. v. Karlsbad (1273 Rozneuici EE. 2, 825; neutſch. Rozně-

vice); zum PN. Rozněv, Rozhněv, aus der Vorſilbe roz-, zer-, u. hněv, Zorn, gebildet. Hněv iſt auch einfach PN. und fortgebildet Hněwec (RT. 1. 36), Hněvek (RT. 1, 442). — Schlobitz, ſö. v. Plauen (1267 Zlautiz PU. 1, 37; 1378 Slaticz PU. 5, 507; 1533 Slatitz PM. 6, 33; 1579 Schloditz Eg. Arch.); zu einem PN. Slav- von der Wurzel slav- unbekannter Bedeutung (vgl. an anderer Stelle Schlawitzen), wovon tſch. slavetín slavětice, kroat. slavetic (MP. 58) kommen, welche zwei letzteren Ortsnamen unſerem Schlobitz d. i. slavetici slavtice slautic zlautiz entſprechen. — Smelitz, ehedem Smelitzmühle bei Pilmersreut a. W. (1257 villa iuxta Wndreb, Pilgrimsruit dicta, cum molendino Smeliz RB. 3, 104); zum PN. Směl von tſch. smělý kühn, směliti wagen, Stamm smê- waghalſig ſein, nſl. smêti wagen, oberl. smjeć, niederl. smjeś (MW. 310 b). — Tobertitz, w. v. Plauen (1328 Tobertiz PU. Nachtr. 72; 1421 zu Dobertiz ML. 1118. Dobertitz ebd. 1159; 1422 Tobertitz ebd. 1160); = Dobrotice, Nachkommen, bez. Ort der N. des Dobrota. Über dieſen PN. vgl. an anderen Stellen. — Ziditz, ſw. von Falkenau (1370 Czyticz DH. 26, 271; 1454 Cziticz DH. 26, 273; 1542 Sittitz DH. 26, 272; zum PN. Cit vom St. tjut, aſl. štutiti u. čutiti fühlen, tſch. cit Gefühl cítiti fühlen, oberl. cućić empfinden (MW. 357 b). Vgl. die ON. citov citoliby Böhmen u. ſ. w.

233) **-vice**, urſprünglich mit einem Vokale voran, der jedoch flüchtiger war als das o im ovice (ſiehe nächſtes). Dieſes Doppelſuffix (ŏvice oder evice?) kommt nur in den nichttſchechiſchen Namen unſeres Gebietes vor, entſpricht aber in ſeiner Bedeutung vollkommen dem tſchechiſchen ovice, darüber in der nächſten Nr. — Auſchowitz bei Marienbad (1273 Vseuice EE. 2, 825, neutſch. Ušvice), zum PN. Uš-? Der vorbeifließende Bach heißt jedoch Auſcha d. i. tſch. Uša. Wenn dieſer Name, was mir noch fraglich — eben des folgenden wegen — unter dieſe Bildungsreihe gehört, bietet

er den einzigen Fall eines -vice im böhm. Gebiete. — Chrieſchwitz, nö. bei Plauen (1288 in villa Crizwicz. PU. 1, 85; 1298 PU. 1, 131; 1303 Crischwicz PU. 2, 152; 1319 Criswicz UV. 1, 500; 1328 Kriswicz PU. 2, 277; 1373 Krischwicz PU. 5, 492 u. ſ. w.); zu einem PN. Križ- vom St. križí, Kreuz, nſl. križ, tſch. kříž, oberl. kšiž, niederl. kšica u. ſ. w. (MW. 141 a b). Vgl. die ON. križovec, Kroat., križevci ebd. (MA. 2, 188). — Döberlitz, SN. 4, 179; 1421 Dobliz ML. 1070. Toberliz Tóberliz ebd. 1103); wäre hierher nur dann zu ſtellen, wenn urſprüngliches dobrovice, Lautübergang (v in l) wahrſcheinlicher wäre, als der aus dobrotice. Siehe Nr. 232. Kloſchwitz, wſw. v. Plauen (1263 in Closwitz PU. 1, 28; 1298 Closwicz PU. 1, 134; 1317 von Closwitz PU. 2, 193; 1328 Closkwiz PU. 2, 277; 1418 Closswicz PM. 8, 96; 1434 Kloschwitz RZ. 81; 1529 PM. 6, 15; 1692 Gloschwicz BA. 16, 2, 125); zu einem PN. Klos, deſſen Beziehung mir unklar iſt. Miklosich hat von der Wurzel gluchŭ einen tſch. ON. hlušov (MP. 24), der etwa einem Gluſch-au, Gloſch-au entſpräche. — Kötſchwitz, nö. v. Eger (1290 Kocevizc Acta imp. sel. 1, 475; 1382 Koczvicz Münchn. Arch.; 1395 Köczvicz GC. 1042 u. ſ. w.); zum PN. Koč Koc (ſiehe Gottſchau, Kotzau). — Kuhſchwitz, nw. v. Rehau (1468 Kyschwitz SN. 1, 98; — ältere Formen fehlen mir noch); zu einem PN. Kyš Kyše, zur Wurzel kych- (MP. 40), gedehnt aus kuh-, nieſen (MW. 154a), tſch. kýchati, oberl. khichać, niederl. kichaś u. ſ. w. Vgl. die ON. kyšice, kyškovice Böhmen, aber auch kušov (Kuſow), das, mit heutigem u in Kuhſchwitz zuſammengeſtellt, auf konsŭ, Stutzſchwanz, tſch. kusý, oberl. kuši geſtutzt, verſtümmelt, führt. — Kürbitz, ſw. v. Plauen (1225 Curbiz PU. 1, 11; 1288 de Cuorbiz — verräth das etwa ein kurŏwiz? — PU. 1, 85; 1295 in Kurwitz PU. 1, 111; 1298 villa Kurbiz PU. 1, 134. 135; 1328 Kurwiz PU. 2, 277; 1418 Kurbicz Kurwicz

Kurawicz PM. 8, 97; 1434 Korwitz RZ. 81; 1529 Corbitz PM. 6, 14); als urſpr. kurŏv-ice zum PN. Kur von der Wurzel kur-, kurŭ (Hahn, tſch. koura kura, oberl. niederl. kura, MW. 148b), wovon die ON.: kurowice Polen, kurowyczi kurowci Galiz., kurowo Polen, kurakov und kouřím Böhmen (MP. 40. MA. 2, 191). — Löſchwitz, ſ. v. Kemnat; zum PN. Loš von der Wurzel loch-, wozu die ON.: lošice lošov Böhmen, losznow Galiz. (MP. 41). — Oſchwitz, nnö. v. Arzberg; durch falſche Verlegung des ſtammhaften m in das u. zu dem m des Artikels (ze dem) entſtanden aus Moſchwitz (1395 Moswicz GC. 1042; 1473 Moschwicz Eg. Arch.; 1527 Moßwitz ebd.; 1692 Oschwitz BA. 16, 2, 24); zum PN. Moš Moše aus der Wurzel moch, wozu die ON.: mošnov mošnice (MP. 47), mošnova u. A. — Planſchwitz, w. v. Ölsnitz (1298 Plonswitz SN. 6, 331; 1301 PU. 1, 141; 1327 Plonswicz EE. 3, 1288; 1378 Plonschwicz PU. 5, 507; 1533 Blanschwitz PM. 6, 7. 43); verräth einen PN. Plones Ploneš, den ich für den Augenblick nicht belegen kann, ohne daß auch weitere ON. von ſolchem Stamme zu finden wären. Darf man an eine Fortbildung Planeš aus der Wurzel plan, eben u. ſ. w. denken? Dafür ſpräche etwa der tſchechiſche ON. planín. — Redwitz, Markt (1143 Radewize ME. 1, 63; 1221 Radeuuiz RB. 2, 124; 1251 Redwicz RR. 2; 1270 Redwicz MB. 27, 96; 1304 Redwiz ME. 1, 540 u. ſ. w.; 1437 Rebitz[erin] — die erſte Form, wo für dw, bez. w das mundartl. b, w, „Rawaz", eintritt); zum PN. Rad von der Wurzel radŭ, aſl. radŭ gern freudig, nſl. ſ. tſch. p. oberl. niederl. rad u. ſ. w. (MW. 272a) oder zu tſch. rada Rath, raditi rathen, oberl. niederl. rada vom deutſchen rât (MW. 271b). Vgl. Reddevitz Pommern. — Taſchwitz, wſw. v. Karlsbad (1464 Taswicz Eg. Arch.; tſch. Tašovice); zum PN. Taš und wohl in die nächſte Nr. gehörig, obwohl das o hier frühzeitig ge-

ſchwunden wäre; vgl. die ON. Taſchow tašov, Taſſowitz tašovice. Der PN. Taš, Tas (MP. 64) geht auf tasiti (tſch.) ſchwingen zurück. — Tauſchwitz, ſö. v. Plauen (1328 Tueswicz PU. 2, 277; 1418 Tawschwics PM. 8, 105 u. ſ. w.); zum erweiterten PN. Touš aus Touch, wovon in Böhmen die ON.: Taucherſchin, Tauchowitz, Tauſchetin, Tauſchkow touškov, Tuſchkau. — Teſchwitz, ö. v. Falkenau (1454 Teschwitz DH. 26, 272); zu einem PN. Těš, Teš, ſiehe unter Teſchau (Nr. 230). — Zedtwitz, n. v. Hof (1288 Zedwitz RZ. 1; 1302 Zebodewicz RZ. 171; 1304 Czedewicz RZ. 2; 1306 Czedewicz RZ. 172; 1310 Zedtbewicz Zedwicz RZ. 301. 302; 1318 Zedewicz RZ. 304; 1333 Zceidwicz RZ. 3; 1341 Czedewicz RZ. 4 u. ſ. w.); urſprünglich cetŏvice, zum PN. Cet- aus der Wurzel cet- (unbekannter Bedeutung MP. 70), woher die ON.: cetovice cetov ceteň cetyně cetkovice cetoliby u. a. Vergleiche auch Ziedițz.

234) **-ovice**, altſl. -ovici, -ovice, d. h. vereinigt die Suffixe -ov (den Beſitz andeutend) und -ice (die Nachkommenſchaft bezeichnend). — Dotterwies, ö. v. Heinrichsgrün (von Alters her aus Tatrovice verſtümmelt; 1398 Totrwicz LC. 5, 298; 1405 Toterweis LC. 6, 160; 1412 Toterweiz LC. 7, 43; heute tſch. Tatrovice); zum PN. Tatr vom Volksnamen Tatar, aſl. Tatarinŭ, tſch. p. tatar (MW. 347a); vgl. aber auch den tſchech. Ausdruck tatrman (deutſch?), Gaukler, Puppe. — Drahowitz, n. bei Karlsbad (1434 Drahowicz Eg. Arch.; 1460 RT. 1, 139); zum PN. Drah-, ſiehe Trogau unter Nr. 230 u. vgl. die ON. Drahenz drahonice, Drahles drahov, drahňovice, drahonice, drahonov, drahonovice u. a. in Böhmen. — Ottowitz, n. v. Karlsbad (1502 Ottnawicz Eg. Arch., neutſch. Otovice); zum aus dem Deutſchen (Otte, Otto) genommenen PN. Ote, vielleicht Oteň. — Pochlowitz, nw. bei Königsberg (1370 Puchelwicz DH. 26, 271; 1454 Pochlawitz Puchlawitz ebd. 26, 272. 273; 1395 Pochlowicz DH. 21,

171; 1544 Pochlawitz Eg. Arch.; 1586 Pochlowitz ebd.); zu einem PN. Puchol, Puchel, vom Stamme pŭch-, ſich brüſten (MW. 268b), vgl. die ON. pucheř, puchlovice in Böhmen. — Premlowitz, nw. v. Karlsbad (bis ins 17. Jahrh. Premyslowitz genannt, 1785 Premlowitz ST. 2, 74); zum PN. Přemysl, worüber Nr. 299 zu vergleichen. — Rankowitz, zweimal; 1) n. v. Tepl (1273 Rankouo EE. 2, 825; 1601 Rankowitz Eg. Arch.; neutſch. Rankovice); 2) Flurname, ehed. Siedelungsname n. bei Eger (1310 Rancabicz ME. 1, 586; 1446 Ranckowicz Eg. Arch.; 1513 Ranchowitz ebend., 1604 ebenda); zum PN. Raněk (Belege dieſes Vornamens EE. 2, Regiſter) vom Stamme ranŭ, frühzeitig (MW. 273a), wozu noch die ON.: Rankau rankov, Ranklau, Ranſchitz rančice u. a. (MP. 55) gehören. — Wilkowitz, n. v. Kuttenplan (1273 Vulkouici EE. 2, 825; 1575 Wilkowitz Eg. Arch.); zum PN. Vlk = vlk Wolf, aſl. vlŭkŭ, oberl. vjelk, niederl. vel'k, r. volkŭ u. ſ. w. (MW. 380a), wovon u. A. noch die ON. vlkov, vlkova, vlkava, vlkanice, Wilkiſchen vlkýš, u. a. (MP. 22). — Wiſchkowitz, nö. v. Plan (1273 Biskouici EE. 2, 825, neutſch. Vyškovice), zum PN. Výšek von der Wurzel vys, hoch, ſiehe Nr. 150. Vgl. die ON. viškovici Kroat., výšice výšinek (MP. 24) u. a. in Böhmen. Auch der einfache PN. Vyš iſt belegbar Wysso RT. 1, 42), wie deſſen Fortbildung Vyšata (RT. 1, 45).

235) **ište** (verſchieden von ištĭ), gewöhnlich nur an Appellativa geſetzt und dieſe der Bedeutung nach vermehrend, einmal, wenn nicht ſekundär eingeführt, ſtatt des erwarteten ice für die ältere Form: — Donawitz, ſ. v. Karlsbad (1273 Skuarovo für Stanovo [?] EE. 2, 825; 1461 Stanowist RT. 2, 306 u. ö.), zum PN. Stan (RT. 1, 210) vom Stamme stanŭ (MP. 60) zur Wurzel sta-, ſtehen, aſl. stanŭ, Herberge; vgl. die PN. Staněk, Stanka, Staniš (RT. 1, 465) und die ON.: stan, stanov Stankau staňkov,

stankovice, stančtice in Böhmen. Erſt ſpäter wurde durch Abfall des s aus den Namen Danowitz, Donawitz.

Es folgen nun die ON. von den Begriffen „Wohnplatz, Wohnung, Siedelung."

236) **volja**, p. wola, Freigrund. — **Wollau**, n. v. Preſſat. Vgl. die ON.: vola Slowakei, vol'a Oſtgal., sucha vol'a Rußl., wola häufig in Weſtgal., hieher „auch Wohla, Wohlau, Wolla, Wollau, welche Bu. 122 anders deutet" (MA. 2, 256). Zugrunde liegt eine adjektiviſche Form vol'ava.

237) **ujazdŭ**, tſch. oujezd Umgehung, d. h. Grenzbegehung, dann Rainung und ſchließlich der ſo abgegrenzte Raum ſelbſt; tſch. noch ujezd ambitus, p. ujazd Grenzzeichen, Feldzeichen, oberl. vujezd Nebenweg, Grenzumritt. — **Ujeſt**, zweimal; 1) von den Slawen gebrauchter Name für Mähring, onö. v. Türſchenreut (1181 quemdam ambitum, Ugiez boëmice appellatum, theutonice nomine Meringe ME. 1, 92); 2) Ujeſt, n. v. Pfraumberg (1436 Vjes DH. 20, 126; 1482 Ugitz DH. 20, 127; 1596 Augezd DH. 20, 128). Vgl. die ON.: oujezd oyjezd Böhm., ujazd Pol., ujazdy Galiz., Uhyſt vujezd Sch. 15, Wuiſchke vuježk u. a. (MA. 2, 252).

238) **bydlo**, Wohnung, Wohnſitz, tſch. bydlo, oberl. bydlo, niederl. bydlica (MW. 26ab und MA. 1, 86). — **Beidl**, ſſw. v. Türſchenreut (1143 Phidele RB. 1, 199. ME. 1, 63; 1259 Pietelein MB. 31, 587; 1283 Pidel RB. 4, 220; 1286 Pidel ME. 1, 374; 1382 Peidel PU. 4, 520; 1396 Peidl RB. 11, 74; 1459 Peydel VO. 16, 35 fg.; 1555 Beidel Eg. Arch.; 1692 Peutel BA. 16, 2, 57). Vgl. den ON. Bidlo bydlo Böhmen.

239) **sada**, Setzung, Anſiedelung, Pflanzung, zu der aus sed-, ſitzen, geſteigerten Wurzel sad-, ſetzen (ſiehe die nächſten Nrn.!) — **Preſſat** (1244 Pressat RB. 2, 354; 1317 Reg. imp. 7, 273; 1410 Pressath RB. 12, 69; 1417 Pressat RB. 12, 244 u. oft); urſpr. presada, zur

Vorſilbe prê, aſl. prê, tſch. pře u. obigem sada; tſch. přesada Setzling, přesednouti ſich anderswohin ſetzen (MW. 291 fg.), sadŭ Pflanze, Garten; vgl. die mit anderen Präpoſitionen zuſammengeſetzten o-sada Niederlaſſung Anſiedelung Kirchſpiel (MA. 1, 86. 2, 210) und po-sada befreite Anſiedelung (MA. 2, 219). Die Urbedeutung wird geweſen ſein „die anderswohin geſetzte Siedelung", die Umſiedelung.

240) **sadlo**, Sattel, urſpr. das, wo man ſitzt, zu demſelben Stamme sad- aus sed-, wie vorhin; aſl. sedlo Sattel, nſl. sedlo, ſ. tſch. sedlo, p. siodło, oberl. sedlo Sattel, sydlo Wohnſitz, niederl. sedlo Sitz, r. o-sêdlo Anſiedelung u. ſ. w. (MW. 289 a). — Altſattel, wſw. v. Elbogen (1249 Satel ME. 1, 214; 1250 ebd. 1, 217; 1360 der Satel DH. 21, 67; 1454 Altensatel Altsatel DH. 26, 272 u. ſ. w). — Neuſattel, nnw. v. Elbogen (1454 Neuensatel DH. 26, 272; 1582 vff Neuen Sathl Eg. Arch.). Beiden Namen iſt ſichtlich ſchon früh das deutſche Sattel unterlegt.

241) **sedliště, sedlec, sedlice**, Wohnſitz, zum gleichen Stamme sed- (ſiehe vorige); alttſch. sedlec Wohnſitz, neutſch. sedlice Seſſel (MW. 289 fg.) — Zettlitz, mehrfach; 1) Unt.- u. Ober-, ſſw. v. Kulmbach; 2) wſw. v. Goldkronach (1436 zu Zedliz ML. 462); 3) nnö. v. Gefrees (1366 Zedlitz RB. 9, 138; 1692 BA. 15, 3, 133); 4) nw. v. Karlsbad, ehedem Hauptort des weſtlichſten Tſchechenſtammes, der Sedlecany (1165 Sedlec Zedelze EE. 1, 315; 1185 Cedlice ME. 1, 98; 1196 Zedlic EE. 1, 430; 1298 Sedlic-ensis decanus EE. 2, 1782; 1355 Sedlitz Pelzel, Karl, 2, 339; 1385 Czedlicz Eg. Arch.; 1412 in Sedlecz prope Cubitum („nahe Elbogen") LC. 7, 47; 1415 Czedlicz LC. 7, 154 und von da ſtets mit z im Anlaute). Vgl. die ON.: Zedlitzdorf sedlice Kärnt., sedelce Kroat., sedlice Böhm. u. Slowakei, sedlce Böhm., siedlice siedlce Polen, Zelz cedelse Steierm., Zedlitz

Zettlitz Sedlitz Bu. 144, Sedlitz sedelicz, czetellicz Sachſ. (MA. 2, 231).

242) **sêdalište**, Sitz (zum St. sed-, wie vorige), aſl. sêdalište, tſch. sedliště, niederl. sedlišćo u. ſ. w. — Zetliſch, viermal; 1) Alt-Z., nw. v. Haid (1176 Zedlissie EE. 2, p. 156; 1417 Antiqua Sella (!) LC. 7, 239; 1462 de Sedlcze RTT. 1, 136; 1592 zu Altenzetlitz); 2) Hohen-Z., ſſö. v. Plan (1412 Sedlist LC. 7, 49; 1418 Sedlysst LC. 7, 256); 3) Neu-Z., wnw. v. Haid; 4) Unter-Z., bei Hohenzetliſch. Vgl. mehrere ON. sedliště sedlišt' sedlišky Böhmen.

243) **dvorŭ**, Hof, aſl. dvorŭ Haus, nſl. bulg. ſ. dvor, tſch. dvůr, p. dwor u. ſ. w. (deutſch Thüre) (MW. 53 b). Hieher wahrſcheinlich: Mehltheuer, zweimal; 1) ehedem bei Wieſau, nw. v. Türſchenreut (1354 Meltewr RB. 8, 309); 2) bei Adorf (1319 in villa Melthure PU. 2, 200; 1328 czu der Meltewer PU. 2, 276). Die urſprüngliche Form dürfte nämlich, wozu der Beſtand ſtimmt, malý dvůr d. h. kleiner Hof, unſer deutſches „Höflas" ſein. Vgl. die ON.: Mehltheuer, nw. v. Plauen, Maltheuern (neutſch. gebildet Malthejr) Böhmen u. ſ. w.

244) **kotŭ**, Aufenthaltsraum minderer Güte; aſl. kotĭcĭ Zelle, nſl. kotec Hühnerhaus, Schweinſtall, tſch. kot geringes Haus, kotec Behälter, p. kociec Käfig u. ſ. w. (ahd. chuti, nhd. Hütte) (MW. 135 a b). — Koditz, w. v. Hof (1421 Kotiz ML. 1087. Ködiz ebd. 1116. Kodiz ebd. 1123. Kötiz ebd. 1122. Kottiz ebd. 1131. Kottytze ebd. 1105; 1424 Kotiz ebd. 1098; 1429 ebd. 1125. 1126; 1435 Kottiz ebd. 1153; 1503 Koditz HL.; 1692 Köditz BA. 16, 2, 97). Die Urform iſt kotica, kleine Hütte. — Ködnitz, nw. v. Trebgaſt (1421 Côdniz ML. 337. 358. Kodenz ebd. 345; 1422 Kodnitz ebd. 416; 1428 Kôdniz ebd. 320; 1431 Kodnicz Eg. Arch.; 1437 Kôdenz ML. 545; 1692 Ködnitz BA. 15, 3, 121); Urform kotenec

gleicher Bedeutung. Letzteres vielleicht aber altes Chotěnice, zum PN. Chot' gehörig.)

245) **selmen**, Balken, aſl. slêmę, nſl. slême, ſ. šljeme, tſch. slémě, p. szlemię, dann litthauiſch šelmů Giebel, šalma Balken u. ſ. w. (MW. 290 b). Über Verwendung dieſes Begriffes in ON. vgl. MA. 1, 86. — Schlömen, nö. v. Trebgaſt (1421 Slömen ML. 328. 337; 1431 Slomen ebd. 350; 1692 Schlömen BA. 15, 3, 153). Vgl. die ON.: sleme Kroat., slime Dalm., slemeno Böhm. (MA. 2, 234).

246) **selo**, Dorf; aſl. selo Beſiedeltes, selitva Wohnung, nſl. bulg. ſ. tſch. r. selo Dorf, p. siolo sielo u. ſ. w.; vgl. gothiſch salithvôs (MW. 289 a b), ahd. salida selida, mhd. selde, Herberge, seldenherberg noch lange herauf in Urkunden. — Selb, Markt (1271 de Selwen RB. 3, 382; 1281 forum Selewen PU. 1, 71; 1316 in Selben HR. 56; 1331 Selben PU. 2, 312; 1340 in Selben Eg. Arch.; 1357 zu Selbe RB. 8, 573; 1370 zu Selben RB. 9, 249 u. oft). Derſelbe Name im Bache Selb und im ON. und Bachnamen Steinſelb, w. v. Selb (1356 vier dorflin genent Steinselbin MZ. 3, 361; 1363 Wüſtungen zu Steinselbe MZ. 4, 5; 1412 MZ. 7, 39; 1417 Steynselb BA. 15, 3, 10 und öfter). Selb ſcheint nicht unmittelbar auf ein selo, ſondern auf eine Ableitung davon, etwa selevo und vielleicht auch auf ein davon gebildetes selevany = Dorfbewohner zurückzugehen. Dieſe Ableitung mag unterm Einfluſſe des deutſchen sal-ida erfolgt ſein. Von dieſem vermuthlichen selevo dann auch die folgenden zwei Namen. — Selbitz, zweimal; 1) Stadt S. (1415 Selwicz MZ. 7, 427; 1502 Selwitz HL. 338 b; 1551 Selbicz Eg. Arch.; 1692 BA. 16, 2, 101); 2) Wüſten-S., = Unter S.; die urſpr. selevica wäre dann Deminutiv zu selevo. Freilich gibt es auch ON. Selibau selibov, Selletitz seletice, Sellowitz selibice, in Böhm., welche auf einen Stamm sel-, selib-, d. h. einen PN. dazu, zurück-

führen. — Seulbitz, zweimal; 1) ö. v. Baireut; 2) wſw. v. Schwarzenbach (1358 Seilbicz RB. 8, 396; 1421 Seylwiz Seilwiz unter Uprôd ML. 1073. Seilwitz unter Uppenrod ebd. 1175; 1425 Seylwiz im ampte zu Munchperg gelegen ebd. 1213; 1443 Seylwicz Eg. Arch.; 1468 Seylbitz SN. 1, 98; 1692 Seilwitz BA. 15, 3, 121. Seilbitz ebd. 16, 2, 79). Vgl. das zum vor. Namen Geſagte. Zu den ON. sulice sulovice Böhm. vom PN. súl (Wurzel syl-) (MP. 62) kann Seulbitz wegen der alten ei (nicht eu) kaum gezogen werden, eher möglich wäre ein silevice, silovice zum PN. Sil- von sila, Stärke Kraft.

247) **tynŭ**, Umringendes, dann Umringtes; aſl. tynŭ Mauer, nſl. tinj Planken, tſch. týn eingezäunter Ort (MW. 370a), deutſchen Urſprungs, vgl. ahd. zûn Zaun, engl. town Stadt, altiriſch dún, kelt. in den ON. auf -dunum u. ſ. w. — Thein, nnw. v. Falkenau (1476 von Deyn Eg. Arch.; 1785 Tein Teyn ST. 2, 50; neutſch. Týn); vgl. die ON. Thein bei Plan, Tejn týn, Teinetz Teinitz Teinitzl Tejnitz (Týnec) vielfach in Böhmen.

248) **gordŭ**, umſchließend Schützendes, dann Umſchloſſenes, Geſchütztes; aſl. gradŭ Mauer, nſl. grad Schloß, ſ. grad Feſtung, tſch. hrad Burg, hradba Verzäunung Schanze, ohrad eingezäunter Ort, Garten, zahrada Garten, ohrada Zaun, oberl. hrod Stall, niederl. groź Stall, kleinr. hórod Stadt, horód Garten, r. gorod u. ſ. w. (MW. 73b), vgl. deutſch Garten und andererſeits Hürde. — Pograth, ſö v. Eger (1287 Podagrat ME. 1, 378; 1316 Pograt ebd. 1, 639; 1317 ebd. 1, 655; 1395 Pogerat GC. 1042 u. ſ. w.); die Form von 1287 verweiſt deutlich auf ein pode-grat, deſſen erſter Theil die Präp. podŭ, nſl. ſ. tſch. pod, tſch. auch pode, unter (MW. 253b) iſt. Vgl. podhrad, podhradí (MA. 1, 97), wie auch podskalí unterm Felſen, podhájí unterm Hage, podhora podhorou unterm Berge, podlesí unterm Walde und ſo viele mit pod- zuſammengeſetzte Ortsnamen.

249) **straža**, Wache, Wachtpoſten, Warte, aſl. nſl. ſ. straža, tſch. stráž, oberl. stróž (in dortigen ON. durch Warte überſetzt). Hieher vielleicht das in der 1. Abth. (Nr. 140) zum deutſchen Straße, lat. strata gezogene — Straas bei Münchberg (Belege am angef. O.); vgl. die ON.: straža Krain, Kroat., Serb., stráž Böhm., stráža Slowakei, Wartha stroža Sch. 15, Strieſow strážow Zw. (MA. 2, 240).

250) **obora** (vom Stamme vrêti = ſchließen), aſl. nſl. obora Thiergarten, tſch. obora Viehſtelle, p. obora Viehhof (MW. 381 b. 282 a), in den älteſten ON. vermuthlich überhaupt Umzäunung, obwohl auch der ON. Thiergarten früh vorkommt. — Zobern, zweimal; 1) Groß-Z., w. v. Ölsnitz (1328 zue obern Zcobern PU. 2, 277; 1376 czu Czober MZ. 4, 321. czu Czobern SN. 1, 263; 1378 Czobir PU. 5, 507; 1386 Zober MZ. 5, 170. Zöber RB. 10, 174; 1529 Obern Zcobern PM. 6, 6 u. ſ. w.); 2) Klein-Z., auch w. v. Ölsnitz (1328 zue nydern Zcobern PU. 2, 277; 1533 zu Klein Zcobern PM. 6, 43); entſtanden aus ze obor(n), zu Obora, z' obern (wie tſch. Cáchy = z' áchy = zu Aachen). Vgl. die ON. obora Mähr., Wobern obora auch Thiergarten genannt, Böhm., obory ebenda, obora Polen (MA. 2, 206).

251) **cerky**, Kirche, aſl. crŭky, nſl. cêrkev cirkev, ſ. crkva, tſch. cirkev u. ſ. w. (MW. 28 a). Hieher vielleicht — Zirk, w. v. Pfraumberg, aber auch wohl in dieſem Falle mittelbar durch einen PN. Vgl. die ON. Zirklach cêrklje Krain, Kirchbach cirkno Kärnt., cerekve Böhm., cerekev Preuß.-Schleſien u. ſ. w. (MA. 2, 152). Lautlich möglich wäre auch eine Ableitung des Namens Zirk von sirŭ, Hirſe, nſl. sirek u. ſ. w., wovon auch ON. gebildet werden (MA. 2, 232).

252) **ula**, urſprüngl. Weg, aſl. nſl. bulg. ſ. ulica, tſch. ulice, Gaſſe, p. ulica Fußſteig u. ſ. w. (MW. 372 a). — Ullitz bei Wiedersberg. Hieher? Den entſprechenden ſ. ON. uliště zieht Miklošich aber zu ſ. ulj-anik alvearium

(MA. 2, 252). Auch aus ublitz könnte der ON. entstanden sein und würde dann zur Wurzel ublĭ, f., piscina gehören (MA. 2, 251) als ublica = Fischbehälter.

253) **mostŭ**, asl. mostŭ, nsl. tsch. s. u. s. w. most, polabisch müst, r. mostŭ, Brücke. (MW. 203a). — **Mostau**, w. v. Königsberg a. K. (1362 Mosdaw Moßdaw DH. 21, 168; 1370 Mostaw DH. 26, 271; 1470 Moßtaw Bamberg. Arch.; 1519 Mostaw GC. 364 u. s. w.), ursprünglich adjektivisch mostava. Vgl. die vielen ON. most Krain, Kroat., Pommern, Brücklein moste Krain, mostina Kroat., mosty Ostgal., Böhm., mostky Ostgal., Böhm., Mastig Mastik Mosteck mostek Böhm., Mastung mostec, Mosting mostice Böhm., mostkov ebd., Heinersbrück niederl. most, Mostitz Sachs. u. s. w. (MA. 2, 203).

254) **loviště**, Jagdbezirk, Fischgrube, zur Wurzel lovŭ, asl. lovŭ Fang, loviti fangen, nsl. s. tsch. loviti u. s. w. (MW. 174b). — **Luitsch**, ssw. v. Trebgast (1421 uff dem Lewtsch ML. 328; 1429 vom Lawtsche ebd. 447; 1692 Laitschhof BA. 15, 3, 121). Vgl. Loitz, Lowitz Pommern.

255) **tŭp-**, Stampfe, asl. tŭpati stampfen, nsl. teptati topotati, bulg. tepja, s. topotati, tsch. deptati, p. oberl. teptać, niederl. teptas (MW. 360a), vgl. tsch. tepati tepetati, p. tepać und andererseits tsch. tupati stampfen, tupadlo Stampfe. — **Tauperlitz**, sö. v. Hof (1342 Tuppedlicz SN. 6, 321; 1367 Tupalicz SN. 3, 66; 1368 Taupelitz RB. 9, 205; 1502 Tawperlitz HL.; 1692 Tauperlitz BA. 16, 2, 86). Tuppedlicz verräth das Deminutivum tupadlica, kleine Stampfe. — **Töpen**, Tepen, sö. v. Hirschberg (1310 Tepenn SV. 1, 416. 417; 1311 Tepen SV. 1, 424; 1358 Thepen PU. 5, 410 und Tepen RB. 8, 386; 1366 Tepen SN. 7, 51; 1377 RB. 9, 377; 1384 SN. 6, 360 u. s. w., 1692 Töpen BA. 16, 2, 97). Vielleicht mittelbar hieher als tepany = die bei der Stampfe Wohnenden.

Einige noch mit Sicherheit erklärende, im Vorangehenden nicht gut einreihbare ON., bez. Begriffe, hänge ich hier an.

256) **rozvada**, tſch., Verſöhnung. Wohl der Grenzſtrich, über den man ſich ausglich, wenn nicht unmittelbar Stelle des Friedensſchluſſes zwiſchen ſtreitenden Stämmen, Familien oder Individuen; im erſteren Falle Gegenſatz zu den deutſchen ON.: Zankſpitz, Streitleite u. ähnliche. — Roßhaupt, w. v. Pfraumberg (tſch. rozvadov). Das neutſchech. Suffix darf nicht beirren über die ältere Form. Wäre es von Alters her feſt, ſo gehörte der ON. unter 230 zu einem ſeltſamen PN. Rozvad; die Bedeutung dieſes bliebe aber gleich.

257) **blizŭ**, nahe, aſl. blizŭ blizĭ, nahe blizini, auch blizničĭ Zwillinge (als die möglichſt Nahen), nſl. blizno, bliznji, tſch. blizo bližni u. ſ. w. (MW. 14b. 15a). — Fleißen, ſw. v. Schönbach, nach dem älteren Bachnamen genannt (ſiehe Suata im nächſten Abſatze!), obwohl der ON. begreiflicherweiſe früher urkundlich wird (1185 Vlizen ME. 1, 98; 1199 Flizen ME. 113; 1224 Vleizen ebd. 1, 167; 1295 Flissen ebd. 1, 408; 1390 Fleisen Eg. Arch. u. ſ. w.); blizni rêka, potok = der dem andern nahe Fluß oder Bach. Vielleicht galt der Name ſogar für die mehreren, dort nahezu parallel laufenden Bäche, aber urſprünglich nur bis zur Vereinigungsſtelle. — Fleißnitz, ö. v. Stammbach u. nach ähnlicher Aufeinanderbeziehung genannt (1376 Fleyzniz Münchn. Arch.; 1421 und 1432 Fleischniz ML. 1260. 374; 1429 und 1436 Fleißniz ebd. 351. 541).

258) **sňatý**, tſch., vereinigt. — Snata, ein Bach zwiſchen Fleißen u. Schönbach, nach der Ortsdeutung der Urkunde v. 1181 (DH. 20, 263. 264) gleichfalls der Fleißenbach, urſprünglich wohl erſt nach der Vereinigung mit dem von Schönbach kommenden Schönbache (1181 Znata EE. 1, 373. ME. 1, 92; fluuius Znata, = sňatá řeka, ME. 1, 98).

259) **sventŭ**, heilig, aſl. svętŭ, nſl. svet, tſch. svatý, oberl. svjaty, niederl. svjety u. ſ. w. (MW. 329b. 330a). — Zwodau, Bach, ö. von Schöneck i. V. entſpringend und bei Falkenau in die Eger mündend, von dem genannt die Orte: Zwodau, nw. v. Falkenau (1454 Zwotaw DH. 26, 272) u. Zwota, ſö. v. Schöneck. Urſprünglich svatava mit dem Suffix ava gebildet (MP. 1, 96), neutſch. zvodava.

260) **teplŭ, toplŭ**, warm, nſl. topel, ſ. topal, tſch. teplý warm (topiti heizen), p. cieply, oberl. ćoply, niederl. śoply u. ſ. w. — Tepl, 1) der bei Karlsbad in die Eger mündende Bach und von ihm 2) Tepl, das Stift, und 3) Tepl, heute Stadt, nächſt dem vorigen benannt (1273 Tepla EE. 2, 810; 1425 Topel GC. 201; 1465 zur Topel Eg. Arch. u. ſ. w.). Urſpr. teplá d. h. teplá voda, warmes Waſſer, wie immer zunächſt im Unterlaufe, nach der Erwärmung durch die Heißquellen des heutigen Karlsbads benannt.

Eine äußerliche Beſchaffenheit des Waſſerlaufes darf hier untergebracht werden.

261) **heb**, tſch. Bug, Gelenk. Hievon etwa — wie Ellenbogen = cubitus = tſchech. loket von der Krümmung des Laufes („beim Ellenbogen") auf die Siedelung Elbogen übertragen — der ON.: — Hebanz, oſö. v. Marktleuten (1368 Hebanse BA. 15, 3, 87; 1422 Hebenz ML. 1012; 1431 Hebanz ebd. 1042; 1692 Hebantzen BA. 16, 2, 19). Formell Hebanz aus dem weiterentwickelten hebanica wie Kamenzen, Truſenz u. a. (in Böhmen u. anderswo) aus kamenice, trusenice. Vgl. auch Domancze Schleſ., Gollancz Poſen.

262) **vah-**, zögern, ruhig werden; tſch. vahati hin- und her bewegen, ſäumen, zaudern, váhavěti langſam werden, váhavý langſam, zauderhaft. — Wogau, n. v. Eger (1216 de Wagowe MB. 30, 39; de Wagow RB. 2, 88; 1219 MB. 31, 497; 1223 de Wachowe MB. 30,

117; 1242 de Wagowe EE. 1, 1066; 1261 castrum in Wagawe PU. 1, 13; 1309 in Wagowe EE. 2, 2188; 1395 Wagaw GC. 1042, u. ſ. w.); ich möchte dieſen OR. viel lieber auf váhava (voda) = langſameres (Waſſer) zurückführen als auf die Beſitzform Vagov, Vahov, zu einem PN. Váh- zu ſtellen. Auch thatſächlich kommt die Eger bei Wogau in einen ruhigeren Lauf nach den Windungen und Stromſchnellen bei Tirſchnitz-Honnersdorf. Daß dieſe Rückführung, die ſchon oben die Formen auf -aw andeuten dürften, möglich iſt, beweiſt auch die Verwendung des Gegenſatzes in der folgenden Nr.

263) **slêpa**, ſpringen (vom Waſſer!), aſl. slêpati, slapŭ Flut, nſl. slap Waſſerfall, Woge (MW. 307a), tſch. slap Waſſerfall, slapati auffangen. — Schloppa, auch Schloppach, nö. v. Waldſaſſen (1134 Sloppan ME. 1, 49; 1185 ebd. 1, 98; 1320 in antiquo Slopan ebd. 1, 683; 1321 Slopan RB. 6, 32; 1347 RB. 8, 117 und ſo noch lange herauf; erſt ſpät Schloppa und ganz neu erfunden Schloppach). Urſprünglich slapany = die bei der Waſſerſchnelle Wohnenden. Sicher gehört noch hieher: — Schloppenhof, zunächſt dem vorigen (mittelbar 1320 aus dem vorerwähnten Belege als „novum“ Slopan einzuſetzen; 1395 Slopan GC. 1042; 1510 Slopanhof Eg. Arch.). Der erſte Theil dieſes Namens fällt vollſtändig mit Schloppa zuſammen. Unſicher bin ich dagegen wegen Hieherbeziehung der nächſten OR.: — Schlopp, ſw. v. Grafengehaig (1692 Schlopp BA. 15, 3, 162) und: — Schloppen, Groß- und Klein-, ſſö. v. Kirchenlamitz (1356 Hindern Slóppin MZ. 3, 361; 1412 Großenslopen MZ. 7, 39: 1692 klein Schloppen BA. 16, 2, 5). In beiden Fällen ſcheint die Ortslage dagegen zu ſprechen, wobei freilich nicht zu überſehen iſt, daß ſlaw. slap auch eine Bachſchnelle, vielleicht auch eine raſcherlaufende Quelle bedeuten kann und der heutige Zuſtand einen früher anderen nicht ausſchließt. Sonſt könnte man bei Schlopp und Schloppen

(erſteres einfach, letzteres wieder mit dem Suffix -any) auch an ſl. slapěj Fußſtapfen, slapiti treten, slap- alſo wohl als „Pfad" denken. Von slapŭ als Waſſerſchnelle oder -fall ſtammen übrigens viele ON.; vgl.: Zlapp slap Krain, slape slapnica ebd., slap slapno Kroat., slapnica ebd., slapy slapsko Böhmen (MA. 2, 233) u. a. —

Zum Schluſſe ſtelle ich jene ON. zuſammen, bei denen eine größere Sicherheit im Deuten nicht zu erzielen war, oder welche überhaupt unklar und zweifelhaft blieben, da Vermuthungen und phantaſtiſche, der Sprache und dem Brauche Gewalt anthuende Deutungen vermieden werden ſollten.

264) **Unſichere Namen:** — Dürrmaul, mehrfach; 1) Dürrmaulmühle n. v. Störnſtein; 2) Dürrmaul, nw. v. Kuttenplan (1479 Durmaul Eg. Arch.; 1537 Dirnmaul RR. Nr. 331; 1579 zum Dürnmaul Eg. Arch.) Sichtlich eine Verdeutſchung, alſo Entſtellung des urſprünglichen Namens. Unſer Dürrmaul heißt neutſch. drmaly, das Dürrmaul bei Duppau dagegen Tyrremowe aus dem J. 1196 (ME. 1, 110). Die Urform beider Namen könnte alſo Drmov, Beſitz eines Drm ſein, doch bleibt auch dieſer PN. unbeziehbar. — Fonſau, n. v. Eger (1328 Fonsaw Eg. Arch.; 1395 Vonsaw GC. 1042 u. ſ. w.). Das f verweiſt auf ſlaw. b, weniger auf ſlaw. v; die Verbindung der Mitlaute ns iſt im Slaw. ungewöhnlich. Theoretiſch wäre eine urſpr. Form bonesava, banesava oder vonesava anzuſetzen, aber für Solcherlei iſt keine Wurzel und kein Stamm zu entdecken. — Forſtlahm, ſ. v. Kulmbach (1421 by Lame gelegen ML. 330; 1692 Forstlahm BA. 15, 3, 121). Zu lomŭ (Nr. 225) als Bruch oder zu lanŭ, tſch. lán Hufe Landes p. lan, r. dialektiſch lanŭ, Acker. Aber — der ON. Neu-lahm in Böhm. heißt neutſch. hlína nová, d. h. Neu-lahm; lam alſo deutſch! — Ginitz, nö. v. Neuſtadt a. N. (1692 Ginitz BA. 16, 2, 53).

Vielleicht mit Ableitung ici zum PN. Chyn, wovon die ON. Cheinitz chýnice, Chejnow chýnov Böhm., oder zum PN. Vchyn, s. Chinitz vchynice, oder PN. Chině, oder PN. Chině, vgl. chinín, oder PN. Jin, vgl. Jinetz jince Jinin jinín, Jinotschan jinočany, Jinonitz, Jinoschütz Böhm. — Gorschnitz, unw. v. Weidenberg (1378 Gerschitz RB. 10, 5; 1421 Gorschitz Münch. Arch. Görschitz ML. 757. Gerschüz Gerschiz ebd. 648. 649; 1428 Gorschiz ebd. 883. 888. 890; 1692 Görschnitz BA. 15, 3, 121). Ableitung ici zu einem PN. Goreš und zum St. gora, Berg? — Hörsin, nö. v. Wildstein (1185 Curzim — wohl für Chursim — ME. 1, 98; 1257 Hergesing ebd. 1, 229; 1265 in Heresingen ebd. 1, 250; 1260 Heresinghen PU. 1, 12; 1375 Hergensing Münchn. Arch.; 1390 von Hergesinde Eg. Arch.; 1454 Hergesind DH. 26, 273; 1470 Hercksind Eg. Arch.; 1785 Hörschin ST. 2, 176). Die Formen auf -ingen, -ing verwiesen fast auf einen deutschen patronymischen ON., Ort der Nachkommen eines Herges oder Herjes, Heres (?). Der Name wird aber doch wohl slawisch sein. Vielleicht Bildung mit -inu zu einem PN. chor (MP. 68), bez. choreš chores. — Jsaar, sö. v. Hirschberg (1580 Isar RZ. 290; 1590 RZ. 297; 1692 BA. 16, 2, 86). Jst es slaw. jezary, die eine Wasserwehr machen? oder gehört es zu jezero, asl. nsl. s. tsch. jezero See, wovon viele ON., z. B. Dorf See jezor Oberl., Jeserigk jazor, Jäser Jehser jazory, Jäserick jazork, Jessar Bu. 107, Ziesar eseri Pommern (MA. 2, 177). — Joditz, ssö. v. Hirschberg (1435 Godiz ML. 1069; 1502 Goditz HL., 1692 Jodiz BA. 16, 2, 86). Mit ici gebildet von einem PN. Hod, Chod zum St. hodi aus ched-, asl. hodŭ Gang, tsch. chod, oberl. khod, niederl. p. chod u. s. w.? — Kogerau, sö. bei Königsberg a. E. (1538 wüstüng Kager DH. 26, 272). Slawisch? Möglicherweise nach dem Geschlechte der Kagerer aus der Oberpfalz benannt, aus dem ein Ulrich K. die Witwe Amelia des hier

herum begüterten Hynek Pflug heirathete und in daſiger Gegend wohnte, wo auch Nachkommen von ihm erſcheinen. Dafür könnte auch der neutſch. Name des Ortes, Kogerava, ſprechen. — Krebes, nw. v. Großzöbern (1502 Krebes HL. 1529 Krebeß Krebs Krewes PM. 6, 7. 22. 24; 1692 Krebes BA. 16, 2, 97); vielleicht PN. zu krivŭ aſl. krivŭ ſchief, krumm, nſl. kriv krivica, auch krivkati ſpähen, tſch. křiv, křivolaky, p. krzywy, kaſchubiſch krzyv, polab. kraivy, oberl. kšivy, niederl. kśivy u. ſ. w. (MW. 141 a). Vgl. Krebs Weſtpreußen. — Kſchiha, nw. v. Tepl (1273 Chihan d. i. Czihan EE. 2, 825). Zu einem PN. čih, čihan, wovon noch čihovice čížov čízice čihany in Böhm. (MP. 71). Das nicht weit entfernte Czihana, vorerwähntes čihany heißt in derſelben Urkunde in EE. 2, 825: Cihan. Miklošich zieht aber dieſes čihany zu einem Perſonennamen von der Wurzel čig (MP. 71). — Kulſam, ſw. v. Königsberg a. E. (1370 Kulssheim Kolbseim DH. 26, 270. 271; 1390 Kulbsein Eg. Arch.; 1526 Kulsam ebd.; 1542 Khulsen DH. 26, 272); etwa tſch. Cholo-wesina Rad-Aufhängeplatz oder kolešna Schupfen zu koles kolos, Rad, aſl. kolo (kolesĭnica Wagen), nſl. kolo, kolesa Wagen, kolovoz Geleiſe, tſch. kolo koleso, oberl. kolo, niederl. kolo kol'aso (MW. 124 a b). — Muſſen, ſ. v. Münchberg (1361 Mussin MZ. 4, 267; 1443 Müssen Eg. Arch.; 1692 Mussen BA. 16, 2, 87). Eine Herleitung des Namens von ſlaw. muž (Mann) bleibt vollſtändig außer Betracht. Muſſen dürfte genetiviſche (deutſche) Endung -en haben und auf einen PN. entweder von der Wurzel moch-, vgl. Moſchen-dorf, oder mych-, ſiehe Muſchen-thal, zurückzuführen ſein. Es bedeutete alſo des „Moſſen" oder „Muſſen" Hof u. ſ. w. — Netzſtall, w. v. Waldſaſſen (1134 Netsdal ME. 1, 49; 1430 Netstall Chron. Walds.); vielleicht — wie die böhmiſchen ON. Koſtial zu košťal-ov, Koſtial zu roztily roztel — zu einem ſlaw. Nestʼal, PN., vgl. tſch. ne-stalý = unbeſtändig.

Der ON. wäre dann der bloße PN. Auffällig ist nur, daß sich diese Endung -all, -allen, die hier und in Rosall (s. u.) vorkommt, in Norddeutschland nahe dem Meere auch findet, vgl.: Moisall Mecklenburg, Pillkallen, Ußballen, Drygallen Ostpreußen u. a. Was versteckt sich darin? — Pleißen, sw. v. Waldsassen (1222 Plissene RB. 2, 130; 1225 Pleissen ME. 1, 171; 1245 ebenda 1, 208; Waldsassen (1222 Plissene RB. 2, 130; 1225 Pleissen ME. 1, 171; 1245 ebd. 1, 208; 1251 Plissen ebd. 1, 218; 1257 Pleysen RB. 3, 104; 1359 Pleihsen Münchn. Arch.; 1354 Pleihssen RB. 8, 309; 1365 Pleichsen Münchn. Arch. u. s. w.); wahrscheinlich po-lesní oder (nach der ersten Form) po-lesany, die am oder beim Walde Wohnenden. Nur ist der frühe Ausfall des o der Präp. po auffällig, außer man nimmt an, daß auch dieses o wie das in -ovice westlich des Kaiserwaldes flüchtiger (ŏ) war. Vgl. das Pleißner Land im h. Sachsen. — Pörbitsch, n. v. Kulmbach (1692 Pürbitsch BA. 15, 3, 129); entweder ursprünglich borobici, borovici zu einem PN. Bor aus borŭ, Fichte, s. vorn (vgl. die ON. borovičí Rußl., borovica Galiz., borovice Böhm., borowice Posen (MA. 2, 145); besser zu porąbu, Holzschlag, tsch. porub poruba paruba, p. porąb poręba, wovon die ON.: poruba Kroat., porub poruby Ostgal., porubŭ Rußl., poruba Mähr., poruba porubka Slowakei, porąba poręby porąbka Westgal. (MA. 2, 219), dann deminutiv porŭbica = kleiner Schlag. — Poschetzau, n. v. Elbogen (1785 Poschenzau ST. 2, 153; neutsch. Bošeřany) und: — Poschitzau, sö. v. Elbogen (neutsch. Bošiřany), wohl zum ON. bošice zu halten, aber dann mit welchem Suffixe? oder beide ursprünglich po-žiř-any, die bei der Viehweide (po žirŭ, asl. žiru) Wohnenden?? — Posterlitz, w. v. Schwarzenbach a. S. (1692 Poßerlitzhof BA. 16, 2, 90); wahrscheinlich nach häufigem Wechsel von n und l zu asl. požarŭ, Brand, nsl. s. požar Waldbrand, p. požar, also urspr. požarnica (deminutiv). Vgl. die ON.: Pusarnitz požarnica pužarnica

Kärnt., požarnica Kroat., požarevac Serb., Posarice ältere Namensform aus Sachsen (MA. 2, 220). — Prex, Ober-, nö. v. Rehau (1502 Brex HL.; 1692 Pröchß BA. 16, 2, 86). Bleibt unklar. Vielleicht zu prêkŭ, aſl. prêkŭ quer, wovon die ON.: prěcna Krain, prečec prečno precko Kroat., příčno Böhmen (MA. 2, 221) oder zu prêkaza, tſch. překaza Hinderniß. — Přimda, der ſlawiſche Name für Pfraumberg (vgl. 1. Abth., Nr. 1). Bleibt unklar. Der gewiegte Forſcher in ON., Petters, ſucht den Namen als einen urſprünglich deutſchen zu retten und bezieht den erſten Theil auf Pfriem = kraut. Nur iſt noch keine, auch nicht dialektiſche Form gefunden, die das Wort Pfriem mit altlangem î, d. h. mit ſpäterem ei gibt. Auffällig iſt, daß in den Urkunden der älteſten Zeit der deutſche Name weitaus häufiger iſt, als der ſlawiſche. Ich führe die älteſten Belege an: 1237 Pfrinberge, 1252 Frimberk, 1254 Primda, 1256 Urimberg Primda, 1258 Pfrimberch, 1260 Pfrimberg, 1262 Primda Phrinberhc Pfrimberg, 1263 Pfrimberc Phrymberch, 1265 Phrinsperge Phrimperge, 1268 Primberk, 1269 Phrimberch, 1285 Phreymperch, 1286 Freymberg Phreymperch, 1289 Vrenberch, 1291 Frimberg, 1306 Phrinpergk EE. 2, 2647. 2658. 36. 2663. 86. 92. 176. 262. 327. 343. 347. 363 u. ſ. w. (ſ. Regiſter). Primda Přimda bleibt, obwohl wahrſcheinlich ſlawiſche (oder ſlawiſirte) Form, mir noch unerklärlich. Zu Pri könnte die Präpoſition při ſtecken, aber wozu gehörte dann nur das reſtliche mda? — Proſau bei Tepl (1273 Cirazono — eine ganz verderbte Schreibung — EE. 2, 825, im Regiſter auf Mrazov gedeutet, was dann auf den PN. Mraz führen würde. — Putſchirn, nw. v. Karlsbad (neutſch. pučírna). Vgl. dazu die ON. Putſcher pučery, Putſchen buči, Potſchernitz počernice Böhm. Zu čermŭ Zelt? po čermu beim Zelte? — Radan, ehedem Lokalität an dem Oſtrande Egers jenſeits der Stadtmauer (1406 Radan Eg. Arch. und ſo oft).

Wird jedenfalls der PN. Radan zu rada, ſ. vorn, ſein, von welchem Stamme auch rad-oun, rad-ouš u. a. kommen. — Rathſam, v. Eger (1395 Rotseim GC. 1042; 1421 Rotsem ML. 965 und ſo oft). Dürfte man die Form Ratsheim aus 1242 (Waltherus de Ratsheim ME. 1, 197) ſicher auf Rathſam beziehen, ſo wäre letzteres eben das „Heim eines Rat, Rot; aber dieſe Ortsdeutung iſt noch unſicher. An ein altes hradecany, gradecany, Inwohner einer kleinen befeſtigten, umringten Örtlichkeit, wage ich nur unter Fragezeichen zu denken. — Roſall, unö. v. Türſchenreut (1716 Rösel PF. 286. Wie ältere Namensformen?). Gehört der Name mit Röslau (ſ. vorn) zuſammen zu einem Stamme? Oder iſt es urſpr. rozsadlo = zerſtreuter Sitz? — Schaitz, w. v. Droſenfeld (1425 zu der Schaiz ML. 380; zu der Scheytz ebd. 437; 1692 Schaitz BA. 15, 3, 121). Vgl. die ON. Kſcheutz kšice und andererſeits žiče, živice in Böhmen. (?) živice wäre Harz, kšice Haarſchopf. — Schweßnitz, 1) Nebenbach, der bei Oberkotzau in die Saale mündet; 2) Ortstheil v. Schwarzenbach a. d. Saale (1692 Schwesnitz). Der Bachname iſt älter. Schweßnitz iſt wohl Fortbildung und Deminutiv zum Stamme svêží friſch, aſl. svêží, p. świeży, r. svêžij (MW. 330 b), das friſche Waſſer. — Seußen, ſw. v. Arzberg (1304 Seyssen RB. 5, 74; 1310 Seysen ME. 1, 583; 1314 Seisen ebd. 1, 625; 1361 Seißen RB. 9, 40; 1395 Seyssen GC. 1042; 1414 Seissen BA. 15, 3, 75; 1417 Seyssen BA. 15, 3, 85 u. ſ. w. Vielleicht iſt der Name doch nicht ſlawiſch, — er ſcheint nicht zu erklären —, ſondern gehört trotz der vielen ey und trotz der ss, s zum deutſchen Koſenamen Sîzo (Sigizo, von Sieg-fried, Sieg-hart oder einem ähnlichen), würde dann alſo des „Seizen" Gut bedeuten. Auffällig iſt nur, warum das z, das ſich ſonſt erhielt, hier ſo früh zum s geworden wäre. — Sirmitz, nnö. v. Franzensbad (1297 villa Schirnwiz EE. 2, 1741 1297 Schirbitz ME. 1, 493. 494.

RB. 4, 652; 1300 Schirwiz ME. 1, 515; 1312 Schirmitz EE. 3, 66; 1349 Sirmicz Eg. Arch.; 1359 Syrmicz ebd.; 1395 Sirmicz GC. 1042 u. ſ. w.); urſprünglich širnŏvice, bez. vielleicht černovice zum PN. čern- aus der Wurzel črŭnŭ, ſchwarz, oder žirenŏvice zur Wurzel žirŭ (MP. 34). Vgl. von jenem die ON.: černovice černolice und andere (MP. 71), von dieſem: žirov žerovice (MP. a. a. O.). Das neutſchech. Syrmice iſt Neubildung. — Stabnitz, ſö. v. Eger (1273 Stempniz ME. 1, 295; 1296 Stebnicz ebd. 1, 479; 1321 ebd. 1, 704; 1395 Stebenicz GC. 1042; 1401 Stempnicz Reg. Rup., ſpäter immer Stebnicz Stäbnitz); hier wären drei Deutungen formell möglich: 1) zu stavŭ, (Wehr, Damm, p. staw auch Teich; ON.: stave stavica Serb., stav Böhm., stawy stawisko Weſtgal. (MA. 2, 238); 2) zu štava, nſl. ščava Überſchwemmung, Waſſeraustritt, tſch. štáva Flüſſigkeit, davon die ON.: Stainz ščavnica Steierm., štavica Serb., ščavnyći Oſtgal., šťavnica Slowakei, szczawnica Weſtgal. (MA. 2, 245), Stawitz Weſtpreußen); oder 3) zur Wurzel steb-, wozu die ON.: stebnyk Oſtgal., Steben stebno Böhm., stebne stebny stebnice Weſtgal., stemnitsa Peloponnes (MA. 2, 238), ferner Steben in Oberfranken. In der Wurzel steb- ſcheint der Begriff eines Kellers oder ähnlichen Gegenſtandes zu liegen. — Theta, n. v. Baireut (1692 Deta BA. 15, 3, 150); bis zur Auffindung älterer Formen unerklärbar. — Treſſau, ſö. v. Weidenberg (1692 Drussau BA. 16, 2, 58); nach letzterer Form vielleicht zum PN. Druž, worüber unter Drosdorf zu vergleichen. — Troglau, nw. v. Preſſat; der Name ſcheint formell mit Trognau (Trogenau; Wechſel zwiſchen n und l häufig) zuſammenzufallen. Über Trogenau vgl. Nr. 230. — Weha, ö. v. Neuſtadt a. K. (ältere Formen ſind noch unerläßlich.) — Wehelitz, ſ. v. Kulmbach (1692 Wehelitz BA. 15, 3, 121); zu einem PN. Wehel (?) von der Wurzel? weh, vgl. Wehetitz in Böhmen. — Weinzlitz, ſw. v. Regnitz-

loſau (1421 Weyndiz — ML. 1128; 1468 Weintitz SN. 1, 98; 1580 Weinschlitz RZ. 292; 1692 BA. 16, 2, 86); zu einem PN. Vêned, Vênet, etwa zur Wurzel vend-, Wende, Slawe; vênetici dann vielleicht die Nachkommen des — letzten? — Wenden. Oder zum Stamme vĕn-, Kranz? Vgl. Wanzlitz Mecklenb., Wantlitz Brandenburg. — Weiſchlitz, Unt.- u. Ober-, ſw. v. Plauen (1274 in Wisols PU. 1, 55; 1328 Weyscholz PU. 2, 277; 1381 Weischolfs PU. 5, 522; 1386 Weyscholcz BA. 15, 2, 243; 1387 Weisalz Eg. Arch.; 1418 Weyscholz Weischals PM. 8, 106; 1421 zu Weischols — im Texte Werscholf gedruckt — ML. 1159; 1428 Weischals Märcker 141; 1434 Weischols RZ. 81; 1533 Weischlitz RZ. 353; 1692 BA. 16, 2, 121); vielleicht (durch Wechſel von m in w) aus mizholec entſtanden, vgl. die ON.: Meßhals mizholec, Mesholz mezholec in Böhmen; der PN. mizholec ſcheint „ſaftiger Zweig" zu bedeuten. — Welſau ö. v. Redwitz (1322 Wellsawe EE. 3, 823; 1330 Welsaw HR. 58. 59; 1395 Wellsaw GC. 1042; 1474 Welsaw Eg. Arch.; 1499 Wellsaw SW. 7); urſprünglich jedenfalls eine adjektiviſche Form auf -ava zu einem fem. zêmja oder voda, Land oder Waſſer. Für den erſten Theil des Namens (velsava, noch früher vielleicht velesava) ſtünden zur Heranziehung die Wurzel vel-, Welle, Ableitung velesa??, velesava = das wellenreiche Waſſer, örtliche Bezeichnung des Köſſeinebaches, oder die Wurzel les = Wald mit (ve) lesava zêmja = zum Waldlande. — Wondreb, 1) zunächſt der Flußname; 2) Wondreb, Ort an der Wondreb u. davon genannt, nö. v. Türſchenreut (1143 de Gundereben ME. 1, 63; 1183 Wundreb MB. 27, 35; 1224 ME. 1, 167; 1225 ebd. 1, 171; 1227 Uundereb MB. 31, 524; 1252 Wundreb RB. 3, 22 u. ſ. w.; noch 1555 Wundreb Eg. Arch.; 1692 Wondera BA. 16, 2, 45; 1716 Wondra PF. 284). Ich möchte das Wort zur altſlawiſchen Wurzel ątru inner, ątroba, nſl. vôtroba, bulg. ſ. utroba, tſch.

utroba Inneres, oberl. vutroba das Herz (als Inneres), niederl. hutšoba, p. wątroba Leber (wieder als Inneres), westruss. vontroba u. s. w. (MW. 222 a b) ziehen und als das „innere Wasser" fassen, entweder weil der Bach innerhalb des altwendischen Gebietes bleibt oder weil er den westwärts einwandernden Wenden das erste (größere) Wasser war gegenüber den nächsten Einflüssen in die Eger. — Zessau, nnw. v. Pressat; ältere Formen mangeln mir noch. Ob besitzanzeigend (ces-ov zu einem PN. Ces?) oder adjektivisch (cesava, sesava, sasava, sazava). Vgl. den Flußnamen sazava in Böhmen. — Zienst (vgl. Nr. 143), vielleicht slawisch u., wie aus slaw. senica Zienitz wurde, so aus seniště entstanden; asl. usl. sêno Heu, tsch. seno, oberl. syno, niederl. seno (MW. 294 b), seniště = Heuplatz. Vgl. auch Zingst Pommern. — Zöbisch, s. v. Auerbach, formell wohl mit Zob-es zusammenfallend. — Zott, ehedem u. v. Bleistein (1350 Zopt RB. 8, 199), heute noch im Zottbuch erhalten. Der Bachname ist auch der ältere und gehört mit Zoppaten zur gleichen Wurzel (s. Nr. 159) = rauschendes Wasser.

Am Schlusse stelle ich noch jene deutschen Namen hier zusammen, deren erster Theil ein slawischer (oder slawisirter) PN. ist oder scheint und zwar um, wo dies möglich war, Belege für die Existenz eines solchen Namens zu geben.*)

*) Hiebei genügt es bei der theilweisen Schwierigkeit der Beschaffung meist schon, wenn statt der augenblicklich nicht belegbaren Grundform eine (im Slawischen gebräuchliche) Fortbildung oder umgekehrt statt der Fortbildung die Grundform nachgewiesen wird. Es ist das geradeso, als wenn im Deutschen Hensel, Fritz u. a. die Grundformen Haus, Fried(rich) als gebraucht vorausbedingen oder analag Fortbildungen auf z, wie Heinz, Kunz zu Hein-rich und Kuno, auch für andere PN., z. B. für Lud(wig), Sieg(fried) die Formen Lutz, Seiz (alt Sizo) als verwendet errathen ließen. Ferner ist zu betrachten, daß slawische Kolonen auch nach einer Taufe ihre Namen Siedelungen leihen können und dieser Name (deutsch, griechisch,

265) Deutſche Ortsnamen, nach dem ſlawiſchen Kolonen benannt oder zu Ehren des ſlawiſchen Edlen ſo geheißen (— Belege ſ. vorn ſtets unter dem zweiten Namenstheile): Alſenberg, der 1. Theil könnte auch zu Aleš, latiniſirt Also (RT. 1, 73), die Koſeform von Al-exander gehören; ähnlich Tomeš (ſ. u. Thumſenreut) zu Tom aus Thom-as, Mikeš (RT. 1, 31) zu Mika (RT. 1, 513) von Mik-ulaš = Nik-olaus, Bartoš (RT. 2, 168) u. Bartuš (RT. 1, 21) zu Barta aus Barth-olomäus. — Autengrün; der ſlaw. PN. Out' iſt aus den Fortbildungen outěch, outěš, outuš, bez. aus den ON. outěchovice, outěšov, outušice in Böhmen zu erſchließen. — Borſchengrün; vom Stamme bor die PN. Boreš, Borek, Bořek, Bořeta, Boreč, Borič, Bořík, Bořej, Bořit, Borota; Boreš, latiniſ. Borso, häufig belegbar, beſ. in dem Beſitzer Borſchengrüns, Boreſch von Rieſenburg (Gradl, Geſch. d. Egerlands 300). Vgl. Forkenhof, Fortſchenbach u. Volkenreut. — Boſchendorf; vom St. boch die PN. Boš, Bošek, wovon die ON. bochov, dann boš-ov, boš-ín, boš-ice, boš-ovice Böhmen, boš-evci Kroat., boš-ojce Niederl. (MP. 17), boškov Böhmen. — Cottenbach; der einfache PN. chot' (MP. 68) iſt aus den vielen Weiterbildungen mit vollſter Sicherheit zu erſchließen. Siehe Kotigau (Nr. 230). — Dechengrün; Dech ſcheint ſlaw. zu ſein, doch kann ich einen PN. nicht belegen. — Denkenreut; in Denk ſteckt ſlaw. Deněk (latiniſirt Dyenko RT. 1, 467; eine andere Fortbildung des einfachen St. Den findet ſich in dem aus dem böhmiſchen ON. denětice Tenetitz erſchloſſenen Deněta. — Dobareut, Dobenreut; PN. Dob- und fortgebildet Dobev, Dobel, Dobeč, Dobeň, Dobeš (RT. 1, 24), Doboch, Dobek, vgl. die ON. dobev, dobenin, dobčic, dobešov, dobešice, dobech, dobochov Dobichau,

---

lateiniſch, hebräiſch) dann das ſlawiſche Suffix erhalten konnte, vgl. Kuneš zu Kuno, Hynek zu Heinrich, Aleš zu Al-exander, Hanuš zu Johannes, Pavlik zu Paul = Pavel, Martinek zu Martin u. ſ. w.

dobkov in Böhmen, dobelice in Mähren, dobięcin Polen (MP. 30). Vgl. das nächſte. — Dobeneck, des Doba Eck; zum vorigen. — Draiſendorf; in Draiſen-, alt Dreſſen-, Treſſen- dürfte der PN. Třes ſich finden, der in den böhm. ON. třešovice, třeskonice, třesovice u. ſ. w. ſich wiederholt. — Drosdorf, alt Droſansdorf; PN. Draž, fortgebildet Dražan (= Droſan), weiter Dražej, Dražen, Dražeta u. a. in böhmiſchen ON. — Droſenfeld; Droſen- zu einfachem Draž des Vorausgehenden. — Enkengrün, iſt vielleicht Verdeutſchung aus dem tſchech. ON. Jankovice von Janek, Janko = Johann. — Faſſattengrün, alt Vocekingrune, zu dem im Slawiſchen häufigen PN. Bocek, Boček, latiniſ. Boczko. — Fenkenſees; Fenk = Beněk (Benek RT. 1, 513; Benko RT. 1, 552) von St. Ben, woher auch Beneda, Beneš u. a. — Filchendorf; der 1. Theil („Filche") vielleicht zum ſlaw. PN. Bleh RT. 1, 10. 435. — Fletiſſenreut; Fletiſſo, ſlaw. etwa Bletiš. Noch unbelegbar. Zu demſelben PN. dann etwa auch: — Fletſchenreuth. — Fockenfell, Fock, ſlaw. Bok, was die einfache, nicht fortgebildete Form vom obenangeführten Boček wäre. Eine andere Fortbildung, Bokouš, neben Boček zeugt für einfaches Bok. — Forkenhof; Fork = Borek, eine von den vielen Fortbildungen des einfachen PN. Bor; Borko (latin. = Borek RT. 2, 206 und Bořek RT. 1, 238. 2, 280. 485. Vgl. Vierſchau, Borſchengrün, Fortſchenbach, Volkenreut. — Förſtenreut; die älteſte Form (1335, ſiehe Abth. 1, Nr. 69) iſt wahrſcheinlich Frecessen-, bez. Fretessenreut zu leſen. Der Name wäre der ſlaw. Břeteš, der mit Břetěta (vgl. den böhm. ON. břetětice zu einem einfacheren Břet, Břete gehört. — Fortſchenbach; der Name des Edelgeſchlechtes Fortſch iſt der ſlaw. PN. Bořeč, Boreč. Vgl. die böhm. ON. borčice (= borečice), boreč, bořečnice u. a. Fortbildung vom St. Bor, ſiehe z. B. oben Forkenhof. — Fürſtenhof, alt Foſſenhof. In Foſſen kann auch

der vom einfachen PN. Boch fortgebildete Boš- ſtecken, von welchem Boſchendorf (ſ. o.) und die tſchech. ON. boš-in, boš-ov (MP. 17) kommen. — Gropitzreut; nach tſchech. rapotín ſtäcke Rapoto in Gropitz; den einfachen PN. Rap und andere Fortbildungen zeigen die böhm. ON.: rap-ice, rapoš-ov, rapot-ice. — Groppenheim; alt Grokinheim, vielleicht für Krokinh. zum tſchech. PN. Krok, den auch eine mythiſche Perſon Krok, Vater der berufenen Libuša, trägt. — Grotſchenreut, Grötſchenreut; im erſten Theile wohl grobic; tſchech. Hrobic, Hrobič, Hrobeč vom einfachen PN. Grob, Hrob. — Harteſſenreut, als Hartuſſenreut; Hartus, Hartuš (Hart-uš) iſt ſlaw. Fortbildung vom deutſchen Hart aus einem mit Hart- zuſammengeſetzten PN. Hart-wîg, Hart-lieb u. ſ. w. Ähnlich gebildet ſind die als ſlaw. PN. gebrauchten Frid-uš (Fridussius RT. 2, 287; Fried-rich), Maynuš (RT. 1, 437) zu Mein-hard, Mein-wart, Kun-eš u. Kun-ek (RT. 1, 437 u. 418) zu Kuon-rât, Bern-aš (RT. 2, 219) zu Bern-hart. — Hatzgenreut; in Hatzgen ſteckt ſlaw. Haš-ek, oft gebrauchter PN., latiniſ. Hasco, vgl. RT. 1, 77. 431. 2, 163. 263. 472). — Heſſelsdorf; nach den älteren Formen gehört der Name (mit Hurſchk, ſ. d.) zum PN. Hošek (Hosez RT. 1, 36. Hosczek 1, 57. Hossek 2, 205). — Hungenberg; Hungen zu Hunek zum einfachen PN. Hun, von deſſen anderer Fortbildung Huneč der böhmiſche ON. hunčice (für hunečice) ſtammt. — Jugelsburg, alt Gogelsburg; Gogel, ſlaw. gogol, tſch. hohol, PN., der in den böhm. ON. hohol-ov RT. 1, 451 u. hohol-ice RT. 2, 318 auftritt. — Kautendorf. Iſt der tſch. ON. kouty Kaut, kout kouty Kauth heranzuziehen? — Kittlitzdorf; das einfache Kittlitz würde als ON. genügen. kitlice ſind die Leute des Kitel. — Kobansdorf; Koban zum einfachen kov (MP. 37), wovon die Fortbildungen, bez. ON. kowale Galiz. Polen, kowalewo Polen, kovalovice Böhm., Mähr., die PN. kobos (RT. 2,

481) u. unſer Koban als Kowan (RT. 1, 542) ſtammen. — Kottengrün und Kottenhaide, wohl weniger gut zu chodove, wie ich im 1. Theile bemerkte, als vielmehr zu chot', vgl. Cottenau, Kotigau, Kuttnau. Fortbildungen des einfachen PN. ſind Chotek (RT. 1, 305; latiniſ. Chotko ebd. 1, 130), Chotoj (RT. 1, 71), Chotěč (Chotyecz RT. 1, 27) u. a. — Littengrün; im 1. Theil ein PN. vom Stamme ljotŭ, wovon die PN., bez. ON. lit-ovice, lit-ice, liteň, litoměř, litomyšl, litobor, litohoř (MP. 43). Vgl. auch Littmitz. — Lorenzenreut, alt Lodenzenreut; der erſte Theil zum PN. Mladenec (RT. 2, 235) vom St. mladŭ = jung, wovon auch die Fortbildungen Mladej, Mladoň (RT. 1, 16), Mladota (RT. 1, 422) u. a. — In Lottengrün und Lottenreut ſteckt der PN. Lot, von dem ich nur die Fortbildung Lotouš in einem ON. Böhmens belegen kann. — Melkendorf; in Melk, vielleicht Milk könnte der PN. Milek (RT. 1, 20. 52) ſtecken, Stamm mil-, lieb, wovon auch Milin, Mileň, Milota (RT. 1, 49. 2, 347), Milej (RT. 1, 25) u. a. Vgl. Mileſſen, Mülleſtau, Miltigau und unten Milensgrün (MP. 45). — Meuſelsdorf; Meuſel iſt der PN. mysl, deſſen Zuſammenſetzungen unter Nr. 229. Für das Vorkommen auch des einfachen mysl ſpricht der ON. mysl-ov. Vgl. auch MP. 47. — Milensgrün; Milen iſt von einfachem mil-, (ſiehe vorher) der fortgebildete PN. Mileň, wovon die ON. milenov Mähr., milenovice Böhm., auch Milan, woher milanow Polen, milanovac Serbien, milani Kroatien. — Mißlareut, (unter Nr. 69 nachzutragen), onö. v. Gefell (1289 Muzcellotenrute UV. 235; 1692 Mißlareuth BA. 16, 2, 97). Der erſte Theil muzcellote iſt ſlaw. myslota, eine Fortbildung aus mysl; der PN. Myslota wird erſchloſſen aus den ON. mislodin mislodjin Serbien und myslotín RT. 2, 394. — Mödlareut; Mödla, d. i. Mödlen, iſt der ſlaw. PN. Model, Modle (MP. 47), von Mödlitz (ſ. vorn), ferner modlice modlin modletín

Böhmen, modliszewo Poſen, modliszewice Polen. — Moſchendorf; über den PN. Moš vgl. unter Oſchwitz. — Muſchenthal; in Muſch ſteckt entweder ein verdumpftes Moš (ſ. d. vorherg. Namen) oder ein Myš, welcher PN. aus den ON. myštice myškov Böhmen, myšyn Niederlauſ., myszyn myszkow Galiz., myszewo Polen zu erſchließen iſt (MP. 48) u. auch einfach als Mych (RT. 2, 528) vorkommt. — Punreut, vielleicht aus Punnenreut zuſammengezogen; wie Punnau (ſ. d.) zum PN. Bona (RT. 1, 461) mit Fortbildungen Bonuše (RT. 2, 344) u. Boneč (RT. 1, 36); auch ein PN. Buno (RT. 1, 44) findet ſich. — Raasdorf, älter Rodians-, Radiansdorf; in Rodian, Radian ſteckt jedenfalls ein von der Wurzel radŭ = gern abgeleiteter PN. Rad(j)an oder Radvan (MP. 53) neben anderen Fortbildungen, wie Radič (RT. 1, 430), Radeč (RT. 1, 600), Radanec (erweitertes Radan), in deutſchen Namen vielfach zu Rodan, Rodanec u. ſ. w. verdumpft. Viele ON.: radanovci Serb., radenov radoňov Böhm., radovan Kroat., radovanice Böhm., radwany Polen, radvanice radvanovice Böhm., radwanci Galiz. u. ſ. w. — Radansreut u. Radansgrün; über den PN. Radan unter dem vorherg. Namen. — Ramſenthal; Ramſ = ſlaw. PN. Raměs, Genet. Ramše, latin. Ramso, häufig z. B. RT. 1, 93. 127. 426; 2, 342. — Rödenbach bei Großkonreut, nach der alten Form Radanisbach zum PN. Radan, ſ. o. unter Raasdorf. — Rodenzenreut; Rodenz = radanec, ſ. o. unter Raasdorf. — Rodersdorf, alt Rodansdorf, Rodan zum PN. Radan, ſ. o. unter Raasdorf. — Rodesgrün; vielleicht iſt auch für Rodesgrün kein PN. Roder (vgl. 1. Abth., Nr. 82), ſondern ein Radan anzuſetzen, was ältere Formen des Namens belegen müßten. — Roleſſengrün; PN. Roleš zu role, Feld. — Schackenau, ſ. v. Encheureut (1384 Slackenawe RB. 10, 132; 1692 Schlockenau BA. 15, 3, 162). Vom einfachen PN. Slava (RT. 1, 24. 500.

2, 352) zahlreiche Fortbildungen, z. B. Slawek, latin. Slawco, Zlauco, häufiger Vorname, ſo z. B. Slavek de Risenburg, Slavoš (RT. 2, 294), Slavoch (RT. 1, 490), Slavata (RT. 1, 42. 166 u. oft). Vgl. Schlobitz Nr. 232. — Schamelsberg (alt Schamansberg) und Schamersried; PN. šaman, heute im Tſchech. oft in der Fortbildung als šamanek PN. — Schlackenhof, Schlackenwald und Schlottenhof, letzteres älter Slabatenhof, die erſten zwei zum PN. Slavek, das letztere zu Slavata vom einfachen PN. Slava. Siehe oben unter Schackenau. — Schoſſenreut (alle vorn angeführten); in Schoſſen ſteckt (ſ. dort die alten Formen) der ſlaw. PN. čostaň, bez. častoň; Czastonye (RT. 1, 6), alſo Fortbildung oň zu einfachem PN. čast-, von dem eine andere Fortbildung auch častovoj (RT. 1, 21) iſt. — Schwesendorf, im 1. Theil ſcheint ein tſchech. PN. zu ſtecken, den ich aber nicht belegen kann. — Senkendorf; der PN. Senek iſt aus tſch. senik, senk-ov und sen-ec zu erſchließen (MP. 57). — Sickenau und Sickenreuth könnten gleichfalls in der 1. Hälfte einen ſlaw. PN. bergen, doch ſcheint deutſche Herleitung beſſer. — Sinattengrün; PN. Synata zu Syn wird belegt durch die anderen Fortbildungen Syn-ovec (RT. 1, 464) und Syn-ek (RT. 2, 492). — Sonnengrün; ein nachträglich erhaltener älterer Beleg: 1394 Synnengrün Landg. d. Burgg. Nürnb. tom. A, fol. 37b weiſt den Namen zum ſlaw. PN. Syn, vgl. Sinattengrün. — Starzenberg; Starzen (des Starec) Berg, PN. Starec (ſiehe Sterz). — Stemmersgrün, alt Stemmansgrün; in Steman vermuthe ich einen ſlaw. PN., den ich jedoch nicht belegen kann. — Suckenhofen; den PN. Suk belegt die Fortbildung im tſch. PN. Suček. — Thumſenreut; Thumſ, ſlaw. Tomeš (RT. 227) iſt wie Tomek (RT. 2, 209) Fortbildung von einfachem Toma = Thomas. — Tipeſſenreut, alt Tripeſſenreut; von der Wurzel trŭp die fortgebildeten PN., bez. ON. trp-in, trpiš-ov, trpiš-ovice,

trpěš-ice Böhmen, cierzpęta Polen, cierpisz Galiz. u. ſ. w. (MP. 65). Der aus trpěšice zu ziehende PN. Trpěš liegt in Tripeſſen. — Tirpersdorf; in Tirpansdorf, der älteren Form, ſteckt eine Fortbildung Trpan, welcher PN. zum gleichen St. trŭp gehört; vgl. Tipeſſenreut. — Tirſchendorf, alt Teſchindorf; im erſten Theile ſteckt der PN. Teš, über welchen unter Teſchau zu vergleichen iſt. Für ihn ſpricht auch die Fortbildung Těšek (BT. 1, 6). — Tobieſenreut, alt Dobruſſenreut; vom St. dobrŭ, gut, neben den PN. Dobrik, Dobrota, Dobrach (RT. 1, 11) auch Dobroš (RT. 1, 9 und oft). Vgl. Dobraſen, Doberau, Dobrikau, Dobitſch, Doberſchit, Doberlitz und Tobertitz. — Trebendorf; in Treben ſteckt der einfache PN. Třeba oder eine Fortbildung Třebaň, Třebon (MP. 65). Zu ſeinen Fortbildungen vergleiche man z. B. nur die böhm. ON.: Třeban-ic, třebout-ice, trebč-ice, třeben-ice, třebeš-ice, třebeš-ov, třebet-ín, třebon-ice, třebos-ice, třebot-ov, třebouč, třebus-ice und noch andere. Siehe Triebel und Treweſen, folgends Triebendorf, Triebenreut und Trivenreut. — Treſenfeld; PN. Třeš, der aus dem böhm. ON. třeš-ovice ſich ergibt. — Treſſendorf; aus Treweſendorf. Über Trewes, třebeš, ſ. unter Trebendorf. — Triebendorf und Triebenreut, ſ. Trebendorf. — Trieſenhof; PN. Třeš, ſ. Treſenfeld. — Trivenreut, ſ. Trebendorf. — Vockenhof (aus Abth. 1, Nr. 96, S. 135) iſt vielleicht geſondert zu ſtellen; Vock = ſlaw. PN. Wok (RT. 2, 95. 372. Wok von Roſenberg, berühmter Name der böhm. Geſchichte). — Voitersreut, alt Voitansreuth; PN. Vojtan, der einfachere PN. Vojta iſt belegt (RT. 1, 47). — Volkenreuth, alt Forkenreut; Fork = Borek, ſ. o. unter Forkenhof. — Watzgenreut; des Slawen Vacek (lat. Waczko) Reut. Vacek belegt RT. 2, 57. 172. 225. 525. — Wilchenreut; vielleicht zu PN. Vlk (Wolf). Doch gibt es auch einen PN. Welek (RT. 1, 6). — Wölbattendorf; der 1. Theil iſt ſichtlich ſlaviſch, Vel-

bata, Velebata, Fortbildung eines PN. Veleb, doch kann ich ſelben noch nicht belegen. — Zaulsdorf; in Zaul ſteckt der ſlaw. PN. Sul, der ſich aus den ON. sulin Poſen, sulec sulice Böhm., sulow sulimy sulki Polen ergibt (MP. 62), in ſeiner Fortbildung Sulek belegt iſt (RT. 1, 11. 20. 485) und in einer weiteren Form Sulan vermuthet werden kann. Zu dieſem PN. auch Zeulenreut. — Zettendorf; PN. Cet, vgl. unter Zedtwitz. — Zettelsgrün, alt Zetlansgrün; der im erſten Theile ſteckende PN. Cetlan dürfte Fortbildung zum PN. Cet (Zedtwitz, Zettendorf) ſein. — Zeulenreut, ſ. Zaulsdorf. — Zirkenreut, zum PN. Cirek. — Zwerkengrün; der erſte Theil vielleicht zum PN. Cvrk, den ich wohl nicht einfach, aber in ſeiner Fortbildung Cvrček (RT. 2, 315) belegen kann.

Aus dem Teſtamente
des
Profeſſors Johann Gottfried Groß.
Ein Beitrag zur Geſchichte der Realſchulen.

Von Dr. M. Wehrmann.

In der erſten Hälfte des 18. Jahrhunderts machte ſich immer mehr der Wunſch geltend, neben den alten Lateinſchulen auch Anſtalten zu beſitzen, welche dem Bedürfniß künftiger Kaufleute, Künſtler, Landwirthe, Handwerker entſprachen und einen zwar über die elementaren Fertigkeiten hinausgehenden, aber nicht gelehrten Unterricht boten. Kam ſchon A. H. Francke in ſeinen Schulen dieſem Wunſch entgegen, ſo waren es vornehmlich Schüler von ihm, welche den Grund zu den Realſchulen legten. Bekanntlich richtete der Archidiakonus Chriſtoph Semler in Halle 1706 eine „mathematiſche und mechaniſche Realſchule“ ein, welche nach kurzer Zeit einging, 1738 aber wieder eröffnet wurde, ohne doch zu einiger Blüthe zu gelangen. Die erſte wirkliche, ſelbſtändige Realſchule errichtete 1747 in Berlin der Geiſtliche an der Dreifaltigkeitskirche Joh. Jul. Hecker (geb. 1707, geſt. 1768). Der Unterricht derſelben umfaßte nach der Ankündigung: Religion, die deutſche, lateiniſche und franzöſiſche Sprache, Schreiben, Rechnen, Zeichnen, Geſchichte, Geographie, Anweiſung zu wohlanſtändigen Sitten, die nothwendigſten Kenntniſſe der Geometrie, Mechanik und Architektur. Dazu kamen Kurſe für allerlei ſpezielle Berufsbedürfniſſe. Die Theilnahme, welche dieſe neue Anſtalt fand, war außerordentlich. Schon 1749 beſuchten 67 Schüler die Realklaſſen. Im Jahre 1762

waren in ſämmtlichen Schulen Heckers 1095 Schüler, von denen 355 die lateiniſchen, deutſchen und Realklaſſen beſuchten.*)

Auch in anderen Orten entſtanden bald ähnliche Anſtalten. In Erlangen bemühte ſich um die Errichtung einer Realſchule der Profeſſor Johann Gottfried Groß, der ſchon 1739 einen Entwurf gemacht hatte, „wie ein gemeinnütziges Seminarium ſowohl für die ſtudirende Jugend als auch für diejenigen anzulegen ſei, welche ſich andern reputirlichen Lebensarten, Staatsbedienungen und Künſten widmen wollen.“ Da ihm die Gründung einer Realſchule in Erlangen nicht gelang, beſchloß Groß ſein Vermögen der Berliner Realſchule zu vermachen. Am 14. September 1764 verfaßte er ſein Teſtament, welches uns im Original vorliegt.**) Da dasſelbe manche für die Geſchichte des Realſchulweſens und die ganze Zeitanſchauung intereſſante Nachrichten enthält, ſo theilen wir hier einen Auszug daraus mit:

„In ſeinem Teſtament beſtimmt Johann Gottfried Groß, K. K. Rath und „hiebevor accreditirter Erzherzoglicher Agent zu Nürnberg, auch hochfürſtlich brandenb. Culmbach und Anſpach. Rath und ehemaliger Profeſſor bey hier befindlich geweſenen Ritter Academie, Urheber und Verfaſſer auch privilegirter Inhaber und Verleger der Erlanger politiſchen Zeitung.“

„Ob ich nun zwar ſeit vielen Jahren gewünſchet, daß es mir ſelbſt noch gelingen möchte eine ſolche Schulanſtalt mit der Hülfe Gottes zu errichten, wie ich in einem 1739

*) Ueber die Geſchichte des Realſchulweſens iſt zu vergleichen Schmidt's Encyklopädie des geſammten Erziehungs- und Unterrichtsweſens VI. S. 707 ff. Paulſen, Geſchichte des gelehrten Unterrichts S. 482 ff.; über die Berliner Realſchule F. Ranke, Johann Julius Hecker. Programme der Realſchule 1847 und 1861. J. H. Schulz, Geſchichte der Königl. Real- und Eliſabethſchule zu Berlin. 1857.

**) Im Beſitz der Geſellſchaft für pommer'ſche Geſchichte und Alterthumskunde in Stettin.

zu Regenſpurg im Druck gegebenen Entwurf beſchrieben und der Welt vor Augen geleget, ſo hat ſichs doch nie recht ſchicken wollen, auch bisher nie das Anſehen dazu gehabt, daß dahier in Erlang, ob ich wol blos darum wieder hieher gezogen und die alte burg dazu auserſehen gehabt, dergleichen Practiſche Schulanſtalt, da man ſtatt des gewöhnlichen Schlendrian gemeinnützige Realitäten für jedermann dociret (jedoch der Vorſicht unvorgegriffen) zu ſtand kommen werde.

Nachdem ich aber aus verſchiedenen Merkmalen und Nachrichten wahrgenommen, daß unter denen mir bekannt gewordenen auf Realitäten abzielenden neuern Schulanſtalten keine näher zum Zweck treffe, und meine Intention mehr erreiche als die von meinem lieben ehemaligen Collega im Cloſter Bergen Herrn Hähne [1]), nunmehrigen hochverdienten Abt im gedachten Cloſter und Gener. Superint. des Herzogt. Magdeburg, vor einiger Zeit unter Direction des hochwürdigen Herrn Ober Conſiſtorial Raths Hecker zu Berlin an der Kirche zur heilig. Dreyfaltigkeit angelegte Real-Schule:

Als ſetze, ordne und inſtituire ich dann zum Haupt- und Universal-Erben meiner ſämtlich. Verlaſſenſchaft nur gedachtes Schul-Collegium, nemlich die Real Schule bey der heil. Dreyfaltigkeits Kirche in der Königl. Preuß. Residenz Stadt Berlin, dermalen unter Direction hochgedachten Herrn Ober Consistorial-Rath Heckers, Past. Prim. an dieſer Kirche und Herrn Inspektoris von Einem [2]) ſtehend welch letzterer an H. Ge. Sup. Haehne Stelle gekommen iſt.

---

[1]) Johann Friedrich Hähn war 1752—1758 zweiter Prediger und Schulinſpektor an den Schulen Heckers. Vgl. Ranke Programm von 1847. S. 33 f. 1762—71 war er Abt im Kloſter Bergen bei Magdeburg.

[2]) von Einem war ſeit 1753 Mitarbeiter und bis zu Heckers Tode Schulinſpektor.

So und dergestalt, daß gedachte berliner Real-Schule und deren Vorsteher nach meinem Ableben ohne jemands Hinderniß und Widerrede von meiner Verlassenschaft an beweg- und unbeweglichen Gütern, ausstehenden Schulden, inhabenden Rechten und hypothequen, Summa wie es namen haben und als mein Eigenthum angesehen werden mag, auch mehren theils in der diesem Testament beygefügten Summarischen Verzeichniß beschrieben sein wird, vermög dieser haeredis institution besitz nehmen, solche nach gutbefinden zu Geld machen, die ausstehenden Schulden, wozu unser Gnädigster Landesfürst auf ergehende Vorschreiben der Königl. Regierung ohngezweiffelt promte und huldreicheste Hand biethen wird, bestens eincassieren, oder eine Administration meiner Verlassenschaft allhier anstellen sollen, welche zugleich den Verlag und Bestellung des Zeitungs Comtoir zu respiciren haben wird, um welch letztere gnädigste confirmation bey unsern neuem Landes-Regenten noch unterthänigst nachzukommen ist.

Wie nun aber hiemit die Real Schule zu Berlin mein alleiniger Erbe und Besitzer meines Vermögens wird, also behalte ich mir vor wegen Verwendung und Gebrauch desselben zu diesem oder jenem Endzweck selbsten zu disponiren und die Anordnung zu machen, woferne mir anders Gott noch so viel Kräfte und Lebens Zeit verleyhet, daß selbsten eine Reise nach Berlin vornehmen und die Einrichtung genauer betrachten kann.

Überhaupt aber gehet meine Absicht dahin durch dieses vermachende wenige Vermögen von mir die Real Schule, weil sie noch beyhülfe braucht, desto eher in stand zu setzen das was nach dem Entwurf meines Seminarii Oeconomico-Politici noch auszuführen und anzurichten seyn möchte, zu vollenden und zur wirklichkeit zu bringen. Aut si quid melius.

Hiernechst soll diese meine Stiftung vornehmlich dazu angewendet werden, daß man sich tüchtige Subjecta zum

dociren und ſo zu reden ſeine künftige Leute ſelbſten nachziehe, und ſeine eigene Pflanz-Schule habe. Wie denn überhaupt die Real Schule vor allen Dingen darauf bedacht ſeyn ſoll einen rechten Pflanzgarten von künftigen Missionariis, ohne ſich ſelbſt zu entblößen, zu unterhalten, aus welchen wenn es möglich der ganzen Welt könnten geſchickte Subjecta, die genie und ein redlich Herz haben, zu Praeceptoren, Hofmeiſtern, Schulmännern geliefert werden, welches der Real Schule um ſo mehr gelingen muß, wenn dieſelbe ſich ferner, ohne jedoch der guten Sache keinen Schritt dabey zu vergeben, bey der Welt in dem Credit erhalten wird, daß daſelbſt eine edle Freymüthigkeit und nicht als realité herrſche ohne den Verdacht der Kopfhengerey auf ſich zu laden. Wie es denn mit der Hülfe Gottes dahinkommen muß, daß Berlin unter den weiſen Anordnungen ſeines großen Königs das licht der Welt mit recht genennet werde; und wieviel müſſen nicht Künſte und Wiſſenſchaften noch dabey gewinnen, wenn aus dieſem Trojanischen Pferd gleichſam nichts als Lehrer und Apostel der Künſte und nützlichen Wiſſenſchaften hervorſteigen, die zugleich auch der Tugend opfern und nicht den Götzen dieſer Welt."

Nach Ausſetzung einiger Legate heißt es weiter.

„1. Die Real Schule zu Berlin als instituirter Erbe tritt noch bey meinen Lebzeiten, wenn mir Gott ſolches noch ferner friſten will, und zwar ſogleich nach erfolgender hochfürſtl. gnädigſter Confirmation dieſer Stifftung und Übergabe in den rechtmäßigen Verlag der von mir etablirten Erlanger Real Zeitung, ſorget für deren Verfertigung, Druck und Debit und genießet die davon fallende Revenuen, welche deductis deducendis hier doch noch immer jährlich ein paar tauſend Thaler abgeworfen haben, darüber mir jedoch ſo lange ich lebe, die Austheilung vorbehalte, ſonderlich in dem Fall, daß ſich eine Thüre aufthun ſollte, allhier in Erlang ein filial einer Real Schule nach dem Beyſpiel der Berliner als Mutter anzulegen. — — — — —

2. Meine ausstehenden Capitalien und Schuldforderungen, welche nebst dem was an Gold und pretiosis in dem eisernen Scatull-Kästlein noch vorräthig, gar gerne 20 000 Thaler betragen, sollen eingehoben, und daraus ein eigen sicher Capital von netto zwanzig Tausend Thalern formiret werden, welches zu ewigen Zeit bleiben und die Großische Stiftung genannt werden soll. Die Interessen davon sollen lediglich zu Salarien und Beyhülfen für Studiosos die in den Anstalten bereits engagirt sind, und die schwersten Arbeiten zu versehen haben, oder wenn sie ihr curriculum academicum vollendet, darin employret werden sollen, bestimmt seyn. Letztere sollen sovielmöglich trachten, während ihrem Auffenthalt zu Halle, in den lateinischen Schulen des dasigen Wayfenhauses informationes zu erlangen, und sobald sie in den oberen Schulen und Classen können gebraucht werden, sollen sie aus der Cassa der Real-Schule eine jährlige Zulage von 12—24 ℔ bekommen. Item soll man tüchtige junge Pursche, wenn sie die Principia in der Realschule gefasset, auf Handwerker ausdingen, und wieder frey sprechen lassen, auch wol einiges Lehr Geld für sie zahlen lassen, damit man in allen Ständen tüchtige Leute bekomme.

3. Die in Erlang mir zugehörige sogenannte Sophienmühle, die nebst ihren Pertinenzien ihre 10 000 ℔ werth ist, wird um 12000 ℔ verkauft, doch so, daß 24 Jahrlang alljährlich mehr nicht als 500 ℔ und zwar ohne interessen daran bezahlt werden sub constituta hypotheca. Diese 500 ℔ kann die Realschule in Berlin zur Erweiterung ihrer Gebäude und Anstalten anwenden ohne daß ich jedoch derselben anrathe, sich viel mit Ackerbau vnd Feldgütern einzulassen.

4. Mein alhier stehendes, von Herrn von Stutterheim vor etwa 30 Jahren erbautes Wohnhaus, durchaus massiv und auf eine Herrschaft eingerichtet, fällt zwar auch der Realschule in Berlin anheim. Soll aber noch nicht ver-

äußert, ſondern ſolange damit zugewartet werden, bis man ſiehet, wie die in Erlang anzulegende Real Schule anſchlägt, oder ſich ſonſt die Zeiten in der Regierung ändern, da es leicht kommen könnte, daß Erlang, welches zwiſchen den beyden Fürſtenthümern Burggraftums Nürnberg mitten inne liegt, das Haupt des Landes werden möchte. Es ſchickte ſich dieſes Haus deſſen gleichen wenig in Erlang ſind, wie es dann auch über 36000 ℔ zu bauen gekoſtet, überaus gut zu einer Regierungs Canzley, in dem es gleich am Schloß befindlich. Inmittelſt bleibt ſolches bey dem Erlanger Zeitungs Comtoir nebſt dazu gehorigen ſämtl. Tapeten, vornehmſten Meublen und der Zeitungs-Bibliothec sub inventario, die Realſchule aber ziehet die Wohnzinſe und dirigiret den Comtoir.

5. Meine Bücher und Scripturen werden in vier Classen abgetheilet

a) was Hauptbücher ſind, die zur Vermehrung der Real Schul-Bibliothek nach allen Facultäten dienen können, bleiben derſelben vorbehalten — — — — — —

— — — — — — — — — — — —

So geſchehen Erlang, an Creutz-Erhöhung, den Vierzehnden Septembris im Heil-Jahr, Tauſend, Siebenhundert und Vier und Sechzig.

(L. S.) Johann Gottfried Groß.
Kayſ. Königl. auch Hochfürſtl. Brandenburg. bayreuth. und anſpach. Rath.

Schon im Oktober 1764 überſandte Groß mehrere Obligationen und Deſignationen, welche zahlbar zu machen wegen der Münzſorten große Mühe machte. Die erſte Sendung, welche wirklich daraus einging, betrug 1072 Thaler 21 Groſchen. Später wuchſen die Schwierigkeiten, und die wirklich eingegangene Summe war ohne Schuld des Hofrath Groß ungleich geringer, als er beabſichtigt hatte.

Was davon einging, wurde zum Bau eines Directorathauſes in der Kochſtraße verwendet, welches Hecker in den letzten Jahren bewohnte. [1])

Ob das Teſtament des Groß wirklich vollzogen iſt, darüber fehlt eine Nachricht. Von einer Großiſchen Stiftung iſt in den jetzigen Programmen der Berliner Realſchule nichts zu finden.

[1]) Ranke, Programm d. Realſchule 1847. S. 36.

Berichtigungen

zu den Regesten des Geschlechtes von Plassenberg und dessen Nachkommen.

Zu Seite 5.

Anm. 11 ist noch anzufügen:

„Alt-Plassenberg" lag im Buchwalde, welcher den Rücken des Buchberges bekleidete.

Dorfmüller, Schicksale und Beschreibung der zerstörten Festung Plassenburg.

Kulmbach, ältestes Kirchenbuch.

Oetter programm de situ et origine castri Plassenburg. S. 8. 9.

Zu Seite 23.

Zeile 16 v. o. nach den Worten „bekannt ist" ist zu setzen: *)

*) Die theils vor, zum größeren Theile wohl erst nach Erbauung der Veste Gutenberg „am und vor dem Berge" entstandenen Siedelungen — Einzelhöfe — Wohnungen der Hintersassen bildeten später das „Dorf Gutenberg". Mitte des 14. Jahrhunderts bestand dasselbe wohl noch nicht, weil 1352 bei Errichtung der Kaplanei Gutenberg Hans von Gutemberg der Alte ausdrücklich von den Bewohnern der Veste, deren Hofgesinde und den „Leuten vor dem Berge" spricht, welche insgesammt die Sakramente vom Pfarrer von Untersteinach in der Kapelle zu Gutenberg empfangen sollen.

Zu Seite 83.

Zeile 6 v. u. ist statt „Bamberg" zu setzen „Langenstadt".

Zu Seite 84.

Zeile 11 v. u. iſt zu ſetzen „dieſer Cent“ *) anſtatt „dieſes Centes“.

Zeite 10 v. u. anſtatt „Herzogthum“ iſt zu ſetzen „Geleite“ **).

Zeile 5 v. u. anſtatt „des Centes, Galgens und Dukats“ iſt zu ſetzen „der Cent, des Galgens und Geleites“.

*) Ueber die Franken eigenthümliche Inſtitution der Zent ſiehe „Otto von Zallingers Kleine Beiträge zur deutſchen Verfaſſungsgeſchichte im 13. Jahrhundert“. Mittheilung des Inſtituts für öſterreichiſche Geſchichtsforſchung. 1889. Bd. X_2 S. 225. — Geſchichte der Familie von Reitzenſtein I. S. 161.

**) Ueber den Ausdruck ducatus curruum = Geleite, vgl. Urk. d. Kaiſers Friedrich II. Dez. 1237. — Mon. boic. XXX_1 S. 266.

Zu Seite 86.

Zeile 6 u. 5 v. u. die Worte „zu Bamberg — anni“ gehören zu Anm. 1 nach 1293. Statt dieſer iſt zu ſetzen Langenstat XIX Kal. Januarii.

Jahresbericht

für 1892.

Erſter Abſchnitt.

Wirkſamkeit des Vereins.

Am 16. Mai 1892 beging der Curator des Vereins, der k. Regierungs-Präſident von Burchtorff, Excellenz, ſeinen 70. Geburtstag. Es erlaubt ſich deshalb der Ausſchuß jetzt hiemit im Namen des Vereins Seiner Excellenz noch nachträglich ſeine Glückwünſche auszuſprechen und zugleich Seine Excellenz, welche ſich bereits ſo viele Verdienſte um das Beſtehen unſeres Vereins erworben haben, auch fernerhin um gütige Unterſtützung unſerer Beſtrebungen zu bitten.

Im vergangenen 65. Vereinsjahre wurde dem Vereine ebenſo, wie in früheren Jahren, ein Suſtentationsbeitrag in der Höhe von 200 ℳ von ſeiten der k. Regierung zugewandt, wofür der Verein hiemit ſeinen beſonderen Dank ausſpricht.

In gleicher Weise danken wir auch dem Magistrate der hiesigen Stadt auf das Verbindlichste für den Betrag von 50 ℳ

Zu den Vereinen, mit welchen wir in Schriften-Austausch stehen, trat neu hinzu: das Nordische Museum in Stockholm.

Mit der Geographischen Gesellschaft in Wien wurde auf deren Wunsch der Schriftenaustausch eingestellt.

Bibliothek und Sammlungen erhielten durch Geschenke und Ankäufe weiteren Zuwachs. (Siehe zweiten Abschnitt.)

Auch im vergangenen Jahre haben wir leider wieder eine Verminderung der Zahl unserer Mitglieder zu verzeichnen, indem einem Abgang von 25 Mitgliedern nur ein Zugang von 14 neuen Mitgliedern gegenübersteht. Es ist daher die Zahl unserer Mitglieder im Jahre 1892 von 472 auf 461 gesunken.

Aus der Rechnungsablage theilen wir Nachstehendes mit:

Einnahmen:

I.	Bestand aus dem Vorjahre	204 ℳ 15 ₰.
II.	Beiträge der Mitglieder laut Aufstellung	931 „ 30 „
III.	Sustentationen und sonstige Einnahmen	250 „ — „
		1385 ℳ 45 ₰.

Ausgaben:

I.	Auf die Verwaltung	71 ℳ 50 ₰.
II.	Auf Literatur, Beiträge an Vereine .	104 „ 10 „
III.	Auf Anschaffung, Erhebung von Beiträgen	30 „ 83 „
IV.	Auf Inserate und Porti	52 „ 57 „
V.	Auf Druckkosten und Buchbinderarbeiten	743 „ 17 „
VI.	Sonstige Ausgaben	31 „ 79 „
		1033 ℳ 96 ₰.

Ausgleichung:

Einnahmen	1385 ℳ	45 ₰
Ausgaben	1033 „	96 „
Kassabestand am 31. Dez. 1892	351 ℳ	49 ₰

Gegen die obige Rechnungsablage wurde kein Widerspruch erhoben.

Bayreuth, im März 1893.

Der Ausschuß des Vereins:

Caselmann, Vorstand.
Dr. Brunco, Sekretär. **Aign**, Bibliothekar.
Hühnlein, Kassier. **Weiß**, Konservator.
Bauer, Stöber, Wirth, Beisitzer.

Zweiter Abschnitt.

Verzeichniß der Neuerwerbungen.

I. An Schriften:

a) durch Austausch:

Vom historischen Verein für Schwaben und Neuburg in Augsburg:
Zeitschrift des Vereins. 1891.
Vom historischen Verein für Oberfranken in Bamberg:
52. und 53. Bericht über Bestand und Wirken des Vereins.
Von der Naturforschenden Gesellschaft in Bamberg:
15. Bericht 1890.
Von der historischen und antiquarischen Gesellschaft zu Basel:
Beiträge IV, 1.
Vom Verein für Geschichte Berlins in Berlin:
Mittheilungen. 1892, 1—12.
Vom Verein für Geschichte der Mark Brandenburg in Berlin:
Forschungen. V, 1, 2.
Von der Gesellschaft für Heimathkunde der Provinz Brandenburg in Berlin:
Monatsblatt Nr. 1, 2.
Vom Verein von Alterthumsfreunden im Rheinlande in Bonn:
Jahrbücher. Heft 93.
Vom Vorarlberger Museum-Verein in Bregenz:
30. Jahresbericht.
Von der historischen Gesellschaft des Künstlervereins in Bremen:
Bremisches Jahrbuch. Band 16.
Vom Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens in Breslau:
1) Zeitschrift. 26. Band.
2) Regesten zur Schlesischen Geschichte. 1301—1315.
Von der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur in Breslau:
69. Jahresbericht nebst Ergänzungsheft.
Von der Société Royale des Antiquaires du Nord in Copenhagen:
1) Mémoires. Nouvelle série. 1891.
2) Tillaeg til Aarböger. 1891.
Vom historischen Verein für das Großherzogthum Hessen in Darmstadt:
Quartalblätter 1891, 4.
Vom Verein für Geschichte und Alterthümer der Grafschaft Mansfeld zu Eisleben:
Mansfelder Blätter. 6. Jahrgang. 1892.
Vom Verein für Geschichte und Alterthumskunde von Erfurt:
Mittheilungen. 15. Heft.

Vom Verein für Geschichte und Alterthumskunde in Frankfurt a. M.:
Inventar des Frankfurter Stadtarchivs 3. Bd. 1892.
Vom Freiberger Alterthumsverein zu Freiberg:
Mittheilungen. Heft 28.
Vom historischen Verein für Steiermark in Graz:
1) Beiträge, 24. Jahrgang.
2) Mittheilungen. 40. Heft.
Von der Gesellschaft für Pommer'sche Geschichte und Alterthumskunde in Greifswald:
Beiträge zur Geschichte der Stadt Greifswald. 4. Forts.
Von der Niederlausitzer Gesellschaft für Anthroprologie und Alterthumskunde in Guben:
Mittheilungen II, 4. 5. 6.
Vom historischen Verein in Schwäbisch-Hall:
Württembergisch Franken. IV.
Vom Verein für Erdkunde in Halle:
Mittheilungen. 1892.
Vom historischen Verein für Niedersachsen in Hannover:
Zeitschrift. 1892.
Vom Historisch-Philosophischen Verein zu Heidelberg:
Jahrbücher. II, 2.
Vom Verein für Siebenbürgische Landeskunde in Hermannstadt:
1) Archiv 24, 1. 2.
2) Jahresbericht 1890/91.
Vom Vogtländischen Alterthumsforschenden Verein zu Hohenleuben:
Festschrift 1892.
Vom Verein für Thüringische Geschichte und Alterthumskunde in Jena:
Zeitschrift. Band VIII, 1. 2.
Vom Ferdinandeum in Innsbruck:
Zeitschrift. Heft 36.
Vom Verein für Geschichts- und Alterthumskunde zu Kahla:
Mittheilungen. Bd. IV, 3.
Vom Verein für hessische Geschichte und Landeskunde in Kassel:
1) Zeitschrift. Bd. 16. 17.
2) Mittheilungen. 1890. 1891.
Vom Schleswig-Holsteinischen Museum in Kiel:
Zeitschrift. Bd. 21.
Vom Musealverein für Krain in Laibach:
1) Izvestia 1892.
2) Mittheilungen V, 1. 2.
Vom historischen Verein von Niederbayern in Landshut:
Verhandlungen. 28. Band.
Von der Maatschappij der Nederlandsche Letterkunde te Leiden:
1) Levensberichten 1891. 1892.
2) Handelingen. 1891. 92.
Vom Nordböhmischen Excursions-Club in Leipa:
Mittheilungen. XV, 1. 2. 3. 4.
Vom Verein für Geschichte Leipzigs in Leipzig:
Die Inquisition in der Leipziger Rathsfreischule. Leipzig 1892.
Vom Mannheimer Alterthums-Verein in Mannheim:
Sammlung von Vorträgen. 4. Serie.

Vom Verein für den Regierungsbezirk Marienwerder in Marienwerder:
Zeitschrift. Heft 28. 29.
Vom Hennebergischen Alterthumsforschenden Verein zu Meiningen:
Neue Beiträge Lfg. 11.
Vom Verein für Geschichte der Stadt Meißen:
Mittheilungen. III, 1.
Von der Gesellschaft für Lothringische Geschichte und Alterthumskunde in Metz:
Jahrbuch 1892.
Vom historischen Verein von Oberbayern in München:
1) Oberbayerisches Archiv. Bd. 47.
2) Monatsschrift pro 1892.
Von der k. b. Akademie der Wissenschaften in München:
1) Sitzungsberichte der philos.-philol. und historischen Classe. 1891: III. IV. V. 1892: I. II. III.
2) Abhandlungen der historischen Classe. Band 20, 1. 1892.
Vom Westfälischen Provinzial-Verein in Münster:
20. Jahresbericht.
Vom Verein für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens in Münster:
Zeitschrift. Bd. 50.
Vom Germanischen Museum in Nürnberg:
1) Mittheilungen. 1891.
2) Anzeiger. 1891.
3) Katalog der im germanischen Museum befindlichen Bronze-Epitaphien des 15.—18. Jahrhunderts und
4) Desgl. der Kunstdrechslerarbeiten des 16.—18. Jahrhunderts.
Vom historischen Verein für Oberpfalz und Regensburg in Regensburg:
Register zu den Verhandlungen Band 1—40.
Vom Verein für Kunst und Alterthum in Reutlingen:
Reutlinger Geschichtsblätter. Jahrgang 1892.
Von der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde in Riga:
1) Sitzungsberichte. Jahrgang 1891.
2) Mittheilungen XV, 1.
Vom Verein für Geschichte und Archaeologie von Valence ꝛc. in Romans:
Bulletin 1891.
Vom Verein für Mecklenburgische Geschichte und Alterthumskunde in Schwerin:
Jahrbücher und Jahresberichte. 57. Jahrgang.
Vom Verein für Geschichte und Alterthumskunde von Hohenzollern in Sigmaringen:
Mittheilungen. Jahrgang 25.
Vom historischen Verein der Pfalz in Speier:
Mittheilungen. XVI.
Von der Gesellschaft für Pommer'sche Geschichte und Alterthumskunde in Stettin:
1) Baltische Studien. Jahrgang 1892.
2) Die Bau- u. Kunstdenkmäler des Regierungs-Bezirks Köslin. Heft 3.

Von der Akademie der Wissenschaften in Stockholm:
Monadsblad 1890.

Vom Nordischen Museum in Stockholm:
1) Führer durch die Sammlungen.
2) Das Nordische Museum. Stimmen aus der Fremde.
3) Samfundet 1881—1887. 1890.
4) Le Musée d'ethnographie scandinave.
5) Förslag till byggnad för Nordiska Museet.
6) Runa 1888.
7) Nordiska Musset inför 1890.
8) Vitterhets-Historie. 1886.
9) Hazelii Öfverlotelsebref.
10) Afbildningar: Smoland, Island.
11) Minnen, 2 Hefte.

Vom historisch-litterarischen Zweigverein des Vogesenclubs in Straßburg:
Jahrbuch 8. 1893.

Von der Württembergischen Kommission für Landesgeschichte in Stuttgart:
Vierteljahrshefte. Jahrgang 1892, 1—4.

Vom Verein für Kunst und Alterthum in Ulm:
1) Mittheilungen. Heft 3.
2) Dr. Kapff, Deutsche Vornamen. Ulm 1889.

Von der Smithsonian-Institution in Washington:
Annual report. July 1890.

Vom Harzverein für Geschichte und Alterthumskunde in Wernigerode:
Zeitschrift 1892.

Vom Verein für Landeskunde von Niederösterreich in Wien:
1) Blätter des Vereins. 25. Jahrgang.
2) Topographie von Niederösterreich. III.

Vom Verein für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung in Wiesbaden:
Annalen. Band 24.

Vom Alterthums-Verein in Worms:
1) Archäologische Karte des Großherzogthums Hessen.
2) Die Buchdruckereien zu Worms a. Rh. 1892.

Von der antiquarischen Gesellschaft (der Gesellschaft für vaterländische Alterthümer) in Zürich:
Mittheilungen. 56. 1892.

b) Geschenke:

Von Herrn Frhrn. v. Guttenberg, k. Hauptmann in Augsburg:
Ein Manuscript über das Alte Schloß zu Bayreuth.

Von Herrn Privatier Ernst Trips in München:
2 Maurer-Meisterbücher aus dem Ambt Bayreuth von den Jahren 1631 und 1732 beginnend.

Von Herrn Nicolaus Oesterlein in Wien:
Dessen: Ueber Schicksale und Bestimmung des R. Wagner-Museums in Wien. Wien 1892.

Von Herrn Staatsarchivar Dr. Chr. Meyer in Breslau:
Dessen: Hohenzollerische Forschungen. I, 2. Berlin 1892.

„Westdeutsche Zeitschrift“:
Sonderabdruck.

„Beiträge zur Anthropologie und Urgeschichte Bayerns“:
4 Separatabdrücke.

Von der Handels- und Gewerbekammer für Oberfranken:
Deren Jahresbericht pro 1891.

Von Herrn Hofgärtner Weiß dahier:
1) Land-Wehr-Almanach für Bayern. München 1817.
2) Photographischer Lichtdruck: „Bayreuth, wie es vor dem großen Brande 1621 bestand.“

Von Herrn Antiquar Seligsberg dahier:
1) Hochfürstl. Brandenb.-Onolzb. Medicinalordnung vom Jahre 1780.
2) Ansicht der alten Gottesackerkirche zu Bayreuth.

Von Herrn Buchbindermeister Gust. Senfft dahier:
1) Bayreuther Kalender von 1879. 1888—91. 93.
2) Kalender von Oberfranken 1888—91. 93.
3) Anekdoten- und Räthselsammler. Kalender 1883—86. 1888—91. 93.
4) 3 Privilegien der Buchbinder Senfft'schen 3 Gebrüder allhier. Manuscripte.

Von Frau kgl. Hauptmannswittwe Vogel dahier:
6 eigene Manuscripte:
1) Erinnerungen aus der Theuerung der Jahre 1816 u. 1817.
2) Erinnerungen aus Kirchenlamitz.
3) Königliche Erinnerungen aus Kirchenlamitz und Alexandersbad.
4) Programm zur Feier der Anwesenheit des Prinzregenten Luitpold in Bayreuth im Mai 1887.
5) Die Burgruine Neuhaus a. d. Eger.
6) Aeltere geschichtliche Erinnerungen aus Bischofsgrün.

Von Herrn Dr. Brenner, Professor in München:
Dessen Referat über: „Bayerns Mundarten.“

Von Herrn Dr. Th. Roscher, Rechtsanwalt in Hannover:
Dessen: „Zur Geschichte der Familie Roscher.“ Hannover 1892.

Von Herrn Archivar H. Gradl in Eger:
Dessen: „Sagenbuch des Egergaues.“ Eger 1892.

Von Herrn L. Ferd. Frhrn. v. Eberstein, k. Ingen.-Hauptmann a. D. in Berlin:
Dessen: „Die im Jahre 1893 lebenden Mitglieder der Familie Eberstein.“ Berlin 1893.

Von Herrn Wilh. Frhrn. v. Bibra, k. Oberlandesgerichtsrath in München:
Dessen: „Beiträge zur Familiengeschichte der Reichsfreiherrn von Bibra.“ 1.—3. Bd.

c) Angekauft:

Zeitschrift für deutsche Kulturgeschichte. Von Dr. Chr. Meyer. II, 2—4. III. 1—4.
Chr. Meyer, Hohenzollerische Forschungen. I, 1. 2. Berlin 1892.
Correspondenzblatt des Gesammtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine. Jahrg. 1892.
Lindenschmit, die Alterthümer unserer heidnischen Vorzeit. IV, 7. 8.
Müllenhoff, Deutsche Alterthumskunde. III.
Reiche, Bayreuth, geschildert. Bayreuth 1795.
Grübel, Statist. Amtshandbuch für Oberfranken. 1885.
Flammberg, Kurt Werner. Frankfurt a. M. 1864.
Memoiren der Markgräfin Friederike Sophie Wilhelmine von Bayreuth. 2 Bände.
Hübsch, Geschichte der Stadt Naila.

II. An Antiquitäten:

a) Geschenke:

Von Herrn Bauführer Häffner:
ein Schwert, gefunden bei Fundamentirung eines Neubaues,
ein Messer, bei Anlage einer Wasserzuführung in $1^1/_4$ Meter Kies (1889),
ein durchlöcherter Stein (Wörtel) vom Eitelberg oberhalb Döhlau.

Von Herrn Seligsberg:
Aufriß der abgebrochenen Gottesackerkirche zu Bayreuth.

b) Angekauft:

Photographie des Angermannhauses.
„ „ Zollhäuschens an der Friedrichsstraße.

Mitglieder-Verzeichniß
des historischen Vereins von Oberfranken
pro 1892.

Curator des Vereins.

Burchtorff von, Excellenz, Regierungspräsident von Oberfranken.

Ehrenmitglieder.

Eberstein Frhr. von, preuß. Ingenieur-Hauptmann a. D., Berlin.
Fickentscher Dr., Landgerichtsarzt, Augsburg.
Fries, Studienrektor, Augsburg.
Kanzlei-Bibliothek Bayreuth.
Kreisarchiv Amberg.
Kreisarchiv Bamberg.
Kreisarchiv Nürnberg.
Oefele Frhr. von, Reichsarchiv-Sekretär, München.
Allgemeines Reichsarchiv München.
Stadtmagistrat Bayreuth.

Ordentliche Mitglieder.

Adelberg Dr., Pfarrer Selb.
Aichinger, Wagenfabrikant, Bayreuth.
Aign, Pfarrer, Bayreuth.
Albrecht, Lehrer, Affalterbach.
Ammelburg, Kaufmann, Bayreuth.
Andräas Dr., Bezirksarzt, Amberg.
Augerer Dr., Reallehrer, Hof.
Arnold'sche Buchhandlung, Dresden.
Aufseß Frhr. von und zu, Augsburg.

Aufseß Frhr. von und zu, Major a. D. und Landſtallmeiſter, Ansbach.
Aufseß Frhr. von und zu, Oberregierungsrath, Berlin.
Aumüller, Bezirkshauptlehrer, Berneck.
Bamberger, Kaufmann, Bayreuth.
Barth, Apotheker, Münchberg.
Bauer, Amtsrichter, Kulmbach.
Bauer, Stadtpfarrer, Hof.
Bauer, Pfarrer, Döbra.
Bauer, Kaufmann und Landrath, Pegnitz.
Bauer, Bauamtmann, Bayreuth.
Bauer, Regierungs-Sekretär, Bayreuth.
Baumer, penſ. Obereinfahrer, Goldkronach.
Baumgärtel, Gasingenieur, Hof.
Bayerlein, Julius, Privatier u. Magiſtratsrath, Bayreuth.
Beck, Lieutenant und Regimentsadjutant, Bayreuth.
Bedall, Premierlieutenant a. D., Bamberg.
Behringer, Oberamtsrichter, Weidenberg.
Berlin, königliche Bibliothek.
Beyer, Dekan, Steben.
Bibra Frhr. von, Landgerichtsrath, Bayreuth.
Bibra, Frhr. von, Oberlandesgerichtsrath, München.
Bilabel, Hauptmann a. D., München.
Blanck, Gottfried, Kaufmann, Bayreuth.
Blanck, J., Kaufmann, Bayreuth.
Bock, Bürgermeiſter, Creußen.
Böhner, Konrad, Lehrer, St. Georgen.
Böhner, Simon, Lehrer, Bayreuth.
Böhner, Pfarrer, Neunkirchen.
Böhner, Oekonom und Gaſtwirth, Unterſchwarzach.
Boller, Eiſenwaarenhändler, Bayreuth.
Borger, Fabrikant, Naila.
Borngeſſer, Gymnaſialprofeſſor, Bayreuth.
Brandenſtein von, Bezirksamts-Aſſeſſor, Neuſtadt a./S.
Braunwald, Bezirksamtsofficiant, Bayreuth.

Brendel, Oekonom, Bürgermeiſter und Landtags-Abgeordneter, Pettendorf.
Brodführer, Direktor der ſtädtiſchen Schulen, Coburg.
Brühlmeyer, Bauamtmann, Paſſau.
Brühſchwein, Oberamtsrichter, Kirchenlamitz.
Brunco Dr., Gymnaſiallehrer, Bayreuth.
Brunner, Oberzollinſpektor, Bayreuth.
Buchka sen., Privatier, Arzberg.
Buchner Dr., prakt. Arzt, Bayreuth.
Burchtorff von, Premierlieutenant, Amberg.
Burger, Forſtmeiſter, Geroldsgrün.
Burger, Stadtpfarrer, Hof.
Burger, Harmoniumfabrikant, Bayreuth.
Caſelmann, Kirchenrath, Bayreuth.
Caſſelmann Dr., Rechtsanwalt und Reichstagsabgeordneter, Bayreuth.
Caſtell-Rüdenhauſen Graf zu, Lieutenant, Bayreuth.
Chriſtenn, Rentbeamter a. D., Bayreuth.
Conrad, Lehrer, Laineck.
Creußen, Stadtmagiſtrat.
Dalcho, Forſtamtsaſſiſtent, Fiſchſtein.
Degen, Pfarrer, Wunſiedel.
Degen, Conditor, Bayreuth.
Demuth, Th., Buchhändler, Wien I.
Detzer, Kantor und Lehrer, Schönwald.
Dieterich'ſche Univerſitätsbuchhandlung, Göttingen.
Dietrich, Kaufmann, Bayreuth.
Dietz, Fabrikbeſitzer, St. Georgen.
Dittmar, Rechnungs-Commiſſär, Bayreuth.
Dobberke, Buchhändler, Berlin.
Dobeneck Frhr. von, Schwabing.
Doppelbauer, Pfarrer, Busbach.
Dorn, Oberlehrer, Hof.
Dörfler, Stadtpfarrer, Kirchehrenbach.
Döring, Premierlieutenant, Bayreuth.

Dreß, Poſtoffizial, Bayreuth.
Dreſſendörfer, Gaſtwirt, Bamberg.
Dürrſchmidt, Bezirkshauptlehrer, Schnabelwaid.
Eberhard, Hauptmann, Bayreuth.
Eberlein, Oberamtsrichter, Forchheim.
Eck, Georg, Kaufmann, Görlitz.
Eichhorn, Pfarrer, Plech.
Eiſenbiegler, Bauamtmann, Hof.
Eisfelder, Forſtmeiſter, Gößweinſtein.
Elmer, Lehrer, Hof.
Emmer, Notar, Hof.
Engel, Kreisthierarzt, Bayreuth.
Erlangen, Univerſitäts-Bibliothek.
Ernſt, Förſter, Winkelhof.
Ernſt, Forſtmeiſter, Weidach.
Eyßer, Hof-Möbelfabrikant, Bayreuth.
Falco Dr., St. Gilgenberg.
Faßold, Oekonom und Bürgermeiſter, Seidwitz.
Feilitzſch Frhr. von, Rittergutsbeſitzer und k. Kämmerer, Trogenzech.
Felſer, Forſtmeiſter, Pegnitz.
Fett, Lehrer, Biengarten.
Fichtelgebirgsverein, Wunſiedel.
Fieſenig, Lehrer und Kreisſcholarch, Bamberg.
Filberich, Oberlandesgerichtsrath, Bamberg.
Fink, Förſter, Pottenſtein.
Fiſcher, Joſeph, Drechslermeiſter, Brandholz.
Fleißner, Richard, Fabrikant, Münchberg.
Fleſſa, rechtsk. Bürgermeiſter, Kulmbach.
Florſchütz Dr., Sanitätsrath, Wiesbaden.
Förſter, Lehrer, Pegnitz.
Franck Dr., prakt. Arzt, Hof.
Franck, Privatier, Hof.
Freyberger, Kunſtgärtner, Bayreuth.
Froelich, Oberforſtrath, Bayreuth.

Frohwein Dr., Oberſtabsarzt a. D., Würzburg.
Froſch, Lehrer, Bayreuth.
Gareis, Oberexpeditor, Erding.
Geiſt, Lehrer, Köditz.
Genck, Pfarrer, Schönbrunn.
Gerber, Regierungsrath, Pegnitz.
Giech Graf von, Erlaucht, Thurnau.
Gießel, Buchhändler, Bayreuth.
Gießel, Otto, Bezirksamtsaſſeſſor, Nabburg.
Glenk, Pfarrer, Melkendorf.
Göller, Pfarrer, Herzogenaurach.
Goſſinger, Regierungsdirektor, Bayreuth.
Götz, Lehrer, Creußen.
Götz, Webermeiſter, Brandholz.
Gradl, Stadtarchivar, Eger.
Graf, Tuchhändler und Magiſtratsrath, Selb.
Gräfenhan, Hofliqueurfabrikant, Hof.
Gramich, Hauptmann, Bayreuth.
Graßer, Pfarrer, Breitengüßbach.
Grau, Buchhändler, Bayreuth.
Gravenreuth, Max, Frhr. von, Bezirksamtsaſſeſſor, München.
Grießbach, Gymnaſiallehrer, Hof.
Grimmler, Lehrer, Unterwinterbach.
Guth, Oberförſter a. D., Bayreuth.
Guttenberg, Frhr. von, Hauptmann und Batteriechef, Augsburg.
Hacker, Mechanikus, Bayreuth.
Hacker, Pfarrer und ſächſ.-altenburg. Hofrath, Eckersdorf.
Hacker, Pfarrer, Mengersdorf.
Häffner, Pfarrer, Berg.
Hagen, Pfarrer, Neuſtädtlein a/F.
Hagen, Lehrer, Bronn.
Hagen, Oberlehrer und Kreisſcholarch, St. Georgen.
Hahn, Bergrath und Landtagsabgeordneter, Bayreuth.

Hahn, Lehrer, Bindlach.
Hammerſchmitt, Landgerichtsſekretär, Nürnberg.
Hammon, Lehrer, Egloffſtein.
Händel, Kaufmann, Hof.
Hänlein, Regierungsrath a. D., Bayreuth.
Harmoniegeſellſchaft Bayreuth.
Harsdorff, Frhr. von, Landgerichtsrath, Nürnberg.
Hartmann, Bezirksamtmann, Wunſiedel.
Hartung, Forſtmeiſter, Biſchofsgrün.
Hartwig, Betriebsingenieur, Oberndorf-Schweinfurt.
Haus, Regimentsauditeur, Metz.
Heerdegen, Fabrikant, Münchberg.
Heerdegen, Lehrer und Kantor, Gattendorf.
Heinel, Pfarrer, Plaſſenburg.
Heinrich, Pfarrer, Obriſtfeld.
Heintz, Bürgermeiſter, Berneck.
Heinz, Forſtmeiſter, Seeſtetten.
Held, Kirchenrath, Hof.
Held, Lehrer, Trockau.
Hellberg, Dr., ſtädtiſcher Krankenhausarzt, Hof.
Heller, Lehrer, Nürnberg.
Hellerich, quiesc. Gerichtsſchreiber, Berneck.
Helm, Kreisſchulinſpektor, Bayreuth.
Herold, Chriſtian, Fabrikant, Bayreuth.
Herold, Friedrich, Kaufmann, Bayreuth.
Herold, Lehrer, Hof.
Herwig, Bankkaſſier, Bayreuth.
Heß Dr., prakt. Arzt, Bayreuth.
Heuberger, Hoflieferant, Bayreuth.
Heuſchmann, Buchbindermeiſter und Magiſtratsrath, Bayreuth.
Heydenreich, Advokat und Rechtsanwalt, Bayreuth.
Heyl, Hauptmann, Bayreuth.
Hoffer, Stadtpfarrer, St. Georgen.
Höflich, W., Kaufmann, Bayreuth.

Hofmann, Förſter, Mönchherrnsdorf.
Hofmann, Apotheker, Bayreuth.
Hohenberg, Magiſtrat.
Hohmann, Bauamtsaſſeſſor, Regensburg.
Holle, Regimentsauditeur, Würzburg.
Hopf, Lehrer, St. Georgen.
Hopff, Brandverſicherungsinſpektor, München.
Hopfmüller, Pfarrer, Selb.
Höſch, Müllermeiſter, Neumühle.
Huber, Notar, Deggendorf.
Huber, Gendarmerie-Premierlieutenant, Bayreuth.
Hübſch, Forſtmeiſter, Gräfenberg.
Hübſch, Juwelier, Bayreuth.
Hübſchmann, Zahnarzt, Hof.
Hühnlein, Lehrer, St. Georgen.
Huther, quiesc. Reallehrer, Kulmbach.
Hutſchenreuther, Forſtmeiſter, Rehau.
Hutſchenreuther, Fabrikbeſitzer, Selb.
Jahn, Kaufmann, Kulmbach.
Jegel, Reallehrer, Hof.
Juncker, Bezirksamtsaſſeſſor, Germersheim.
Jungkunz, Bezirksamtmann, Berneck.
Jungkunz, Kaufmann und Bürgermeiſter, Lichtenberg.
Kanzler, funkt. Bauamtsaſſeſſor, Eichſtätt.
Karmann, Liqueurfabrikant, Hof.
Karpeles, Pianiſt, Bayreuth.
Kaſtner, Lehrer, Donndorf.
Käſtner, Konſiſtorialſekretär a. D., Bayreuth.
Käſtner, Pfarrer, Markt-Redwitz.
Keim sen., Kaufmann, Bayreuth.
Kelber, Pfarrer, Benk.
Kellein, Regierungsrath u. Bezirksamtmann a. D., Bayreuth.
Keller, Oberamtsrichter, Amorbach.
Keyßler, Apotheker, Stadtſteinach.
Kieß, Pfarrer, Schönwald.

Kleemann, Oberamtsrichter, Berneck.
Kleemann, Fabriktheilhaber, Weißenstadt.
Klotz, Kaufmann, Hof.
Knopf, Kaufmann, Creußen.
Köberle, Herrmann, Pfarrer, Berneck.
Kohler, Lehrer, Ulsenheim.
Kolb, Commerzienrath und Direktor der mechan. Baumwollenspinnerei, Bayreuth.
Kolb, Ingenieur in der mechan. Baumwollenspinnerei, Bayreuth.
Kolb, Direktor der I. Basalt-Aktiengesellschaft, Bayreuth.
Kolb, Oekonom, Altdrossenfeld.
König, Pfarrer, Gleißenberg.
Kopp, Pfarrer, Nemmersdorf.
Korzendorfer, Stadtpfarrer, geistlicher Rath und Kreisscholarch, Bayreuth.
Kotzau, Frhr. von, Bayreuth.
Kotzau, Fritz, Frhr. von, Oberkotzau.
Krauß, Banquier, Bayreuth.
Krauß, Friedrich, Kaufmann, Bayreuth.
Krauß, Jakob, Kaufmann, Bayreuth.
Kraußold Dr., Direktor der Kreisirrenanstalt, Bayreuth.
Krieg, Hauptmann, Bayreuth.
Krocker, Sekretär des landwirthschaftlichen Kreis-Comités, Bayreuth.
Kroder, Lehrer, Hof.
Krück, Kaufmann, Bayreuth.
Küfner, Forstamtsassistent, Bayreuth.
Kühl, Dekan, Wunsiedel.
Küneth, Kaufmann, Creußen.
Künßberg, Frhr. von, Regierungsdirektor a. D., Bayreuth.
Künßberg, Frhr. von, Wernstein.
Künßberg, Frhr. von, Premierlieutenant, Landshut.
Kulmbach, Stadtmagistrat.
Kupfer, Pfarrer, Stegaurach.

Kurzmann, Luitpold, Kaufmann, Bayreuth.
Küſter, Forſtmeiſter, Heinersreuth.
Lammerer, Rechnungskommiſſär, Bayreuth.
Landgraf, von, Landgerichtspräſident, Bayreuth.
Langheinrich, Pfarrer, Himmelkron.
Laubmann, Pfarrer, Weidenberg.
Lehmann, Pfarrer, Creußen.
Lerchenfeld, Frhr. von, Heinersreuth.
Lienhardt, Fabrikbeſitzer, Hof.
Limmer, Hauptmann, Bayreuth.
Limmer, Kunſtmühlbeſitzer und Kommerzienrath, Kulmbach.
Lindauer, Pfarrexpoſitus, Kirchenpingarten.
Linde, Rentbeamter a. D., Bayreuth.
Lindenfels, Frhr. von, Reichsrath und Gutsbeſitzer, Bayreuth.
Lindner, Fabrikbeſitzer, Fichtelberg.
Lion, Buchhändler, Hof.
Lochner, J. von, k. Kammerjunker und Kontroloffizier, Lindau.
Lochner, Poſtoffizial, Würzburg.
Loſchge, Oberamtsrichter, Münchberg.
Ludwig Dr., Stabsarzt, Zweibrücken.
Mader, Notar, Bayreuth.
Mainberger, Spinnerei-Direktor a. D., München.
Maiſel, Lehrer, Bayreuth.
Malterer, Bezirksamtmann, Erlangen.
Marſchalk, Emil, Frhr. von, Bamberg.
Martius, Gutsbeſitzer und Landrath, Leimershof.
Maurer, Bauunternehmer, Bayreuth.
Medicus, Pfarrer, Bindlach.
Meinel, Reallehrer, Neumarkt i/O.
Meyer, Juſtizrath, Bayreuth.
Meyer, Gymnaſiallehrer, Bayreuth.
Meyer Dr., Staatsarchivar, Breslau.
Modſchiedler, Kantor und Lehrer, Pilgramsreuth.

Moſer, Forſtmeiſter, Goldkronach.
Mottes, Rentbeamter, Lichtenfels.
Müller, Konſiſtorialrathswittwe, Bayreuth.
Müller, Landgerichtsrath, Hof.
Müller, Kaufmann, Bayreuth.
Müller, Pfarrer, Arzberg.
Müller jun., Häfnermeiſter, Bayreuth.
Mulzer, Kantor und Lehrer, Birk.
Münch, Bezirksamtsaſſeſſor, Münchberg.
Münch, Fabrikbeſitzer, Hof.
Nagel, Lehrer, Burgkundſtadt.
Nagel, Pfarrer, Thiersheim.
Nagengaſt, Expoſitus, Bamberg.
Naila, Bezirkslehrerverein.
Netzſch, Bürgermeiſter, Selb.
Neudecker, Bürgermeiſter, Gößweinſtein.
Nickel, Poliermeiſter, Fichtelberg.
Nißl, Bauamtsaſſeſſor, Bayreuth.
Opel, Lehrer, Thurnau.
Ordnung, Bezirksamtmann, Bamberg.
Ortenburg Graf zu, Tambach.
Oeſterlein, Beſitzer des Richard Wagner-Muſeums, Wien.
Ott, Telegraphen-Expeditor, Nürnberg.
Pauli, H., Buchhändler, Wien I.
Peetz, Kaufmann, Hof.
Peterſon, Buchhändler, Bayreuth.
Pißl, Pfarrer, Schauenſtein.
Pitterlein, Pfarrer, Oſternohe.
Pöhlmann Dr., Bezirksarzt, Bamberg.
Pöhlmann, Militärgeiſtlicher, Würzburg.
Ponfick, Bürgermeiſter, Pegnitz.
Pottiez, Hauptmann, Bayreuth.
Preis, Gymnaſiallehrer, Bayreuth.
Prucker, Notar, Troſtberg.
Puchta, Privatier, Bayreuth.

Püttner Dr, von, Bezirksarzt, Münchberg.
Püttner's Jb. Fr. Sohn, Großhandlung, Hof.
Raab Dr., Bezirksarzt, Sulzbach.
Rahm, Lehrer, Buchau.
Raps, Dekan, Kulmbach.
Rebhann, Pfarrer, Bayreuth.
Redlich, Förster, Bayreuth.
Redwitz, Baron von, Küps.
Reh Dr., Stabsarzt, Bayreuth.
Rehau, Magistrat.
Reinstädtler, Pfarrer, Töpen.
Reiß, Kaufmann, Bamberg.
Reißl, Ober-Bergamtsassessor, Bayreuth.
Reitzenstein, Eduard Frhr. von, Hauptmann a. D., München.
Reitzenstein, Herm. Frhr. von, Rath am Verwaltungsgerichtshof, München.
Reitzenstein, Frhr. von, Premierlieutenant, Bayreuth.
Reitzenstein, Lehrer, Bayreuth.
Reßler, Regierungsrath, Bayreuth.
Reuter, Kreisforstrath, Bayreuth.
Richter, Forstmeister, Emtmannsberg.
Rieger, Pfarrer, Lichtenberg.
Roger Dr., Kreismedizinalrath, Augsburg.
Rose, Emil, Fabrikbesitzer, St. Georgen.
Rosenthal Dr., Assistenzarzt, Metz.
Roth, Gymnasial-Assistent, Bayreuth.
Rother, Gutsbesitzer und württemb. Hofrath, Bayreuth.
Rötter Dr., Gymnasiallehrer, Bayreuth.
Sack Dr., Bezirksarzt, Berneck.
Saalfrank, Bahnamtsverwalter, Markt-Redwitz.
Sauer, Lehrer a. D., Bayreuth.
Schaaff, Kreisforstrath, Bayreuth.
Schäferlein, Baumeister, Bayreuth.
Scharff, Bezirksamtsassessor, Bayreuth.

Scherber, Bezirksamtmann, Rehau.
Schießer, Notar, Weißenhorn.
Schlee, ſtädtiſcher Baurath, Bayreuth.
Schlegel, Lehrer, Seidwitz.
Schlenk, Forſtmeiſter, Weidenberg.
Schlichtegroll, Forſtmeiſter, Bamberg.
Schmelz, Lehrer, Thuisbrunn.
Schmidt, Apotheker, Wunſiedel.
Schmidt, Stadtſchreiber, Berneck.
Schmidt, Bürgermeiſter, Weißenſtadt.
Schmidt, Kaufmann, Kulmbach.
Schmidt, Pfarrer, Kirchenlaibach.
Schmidt, Pfarrer, Birk.
Schmidt, Pfarrer, Haag.
Schmidt, Kaufmann und Magiſtratsrath, Selb.
Schmidt, Oberamtsrichter, Thurnau.
Schmidt, Oberförſter, Lindenhardt.
Schnappauf, Wundarzt, Bayreuth.
Schnell, Reallehrer, Bayreuth.
Schöller, Kunſtmühlbeſitzer, Weidenberg.
Schramm, Friedrich, Lehrer, Berneck.
Schrödel, Pfarrer, Betzenſtein.
Schröppel, Apotheker, Bayreuth.
Schrottenberg, Frhr. von, k. Kämmerer und Rittergutsbeſitzer, Bamberg.
Schüller, Banquier, Bayreuth.
Schultze, Regimentsauditeur, Bayreuth.
Schützinger, Rechtsrath, Bayreuth.
Schwarm, Lehrer, Hainbronn.
Schwarzenbach a. S., Magiſtrat.
Schweiger, Rentbeamter, Eichſtätt.
Schwerd, Reallehrer, Hof.
Schweſinger, Aufſchläger, Gößweinſtein.
Scopin, Landgerichtsrath, Hof.
Seeberger, Privatier, Markt-Redwitz.

Seeſer, Kunſtgärtner, Bayreuth.
Seiler, Hof-Ofenfabrikant, Bayreuth.
Selb, Stadtmagiſtrat.
Seligsberg, Antiquar, Bayreuth.
Senfft, Chriſtian, Buchbindermeiſter, Bayreuth.
Senfft, Guſtav, Buchbindermeiſter, Bayreuth.
Seyler, Hauptmann a. D., München.
Simon, Kantor, Kaſendorf.
Skutſch, Notar und Juſtizrath, Bayreuth.
Spitzenpfeil, Lehrer, Bayreuth.
Spranger, Pfarrer, Memmelsdorf bei Ebern.
Stadelmann, Pfarrer, Gattendorf.
Stählin, Lic. Theol., Konſiſtorialrath, Bayreuth.
Stark, Dekan, Sulzbach.
Steger, Förſter, Brandholz.
Steichele, Reallehrer, Bayreuth.
Stengel, Frhr. von, Premierlieutenant, Bayreuth.
Stiefel, Pfarrer, Hallerſtein.
Stöber, Apotheker, Bayreuth.
Strauß, Liqueurfabrikant, Hof.
Strehl, Chorrektor, Rehau.
Streng, Reallehrer, Hof.
Ströß ner, Pfarrer, Köditz.
Stucky, Bezirksamtsaſſeſſor, Lichtenfels.
Summa, Pfarrer, Schwarzenbach a/S.
Teicher, Dr., Bezirksarzt, Pegnitz.
Teicher, Pfarrer, Lahm.
Thomas, Stadtbaurath, Hof.
Traßl, Bürgermeiſter und Fabrikbeſitzer, Oberwarmensteinach.
Tretſcher, Premierlieutenant, Bayreuth.
Tretzel, Dekan, Thurnau.
Tröger, Oekonom und Bürgermeiſter, Neuhaus.
Tuppert, Dr., Bezirksarzt, Hof.
Tuppert, Dr., Medizinalrath, Wunſiedel.

Turnverein Bayreuth.
Ullrich, Reallehrer und Schulinſpektor, Würzburg.
Ulmer, Oberſtlieutenant a. D., Bayreuth.
Unglaub, Webermeiſter, Biſchofsgrün.
Veit, Lieutenant, Bayreuth.
Veſtner, Hans, Buchhalter, Berneck.
Vogel, Hauptmannswittwe, Bayreuth.
Vollrath, Pfarrer, Kulmbach.
Wagner, W., Kaufmann, Bayreuth.
Walber, Amtsrichter, Hof.
Waldenfels, Frhr. von, Hauptmann und Diviſions-Adjutant, München.
Wangemann, Malzfabrikant, Bayreuth.
Weigel, Pfarrer, Dittlofsroda bei Gräfendorf.
Weiß, Apotheker, Weißenſtadt.
Weiß, Hofgärtner, Bayreuth.
Weiß, Pfarrer, Regenſtauf.
Wendler, Dekan, Kronach.
Wilfert, Pfarrer, Emtmannsberg.
Will, Bezirksamtsaſſeſſor, Pegnitz.
Willmersdörffer, von, ſächſ. Generalkonſul, München.
Windeck, Beſitzer und Redakteur der Oberfränkiſchen Zeitung, Bayreuth.
Winterl, Bezirksamtmann, Höchſtadt a/A.
Wirth, Dekan und Landtags-Abgeordneter, Pegnitz.
Wirth, Kaufmann, Creußen.
Wirth, Gymnaſialprofeſſor, Bayreuth.
Wolf, Commerzienrath u. Landtagsabgeordneter, Hohenberg.
Wölfel, Baumeiſter, Bayreuth.
Wölfel, F., Kunſtmühlbeſitzer, Thurnau.
Wolfersdorf, Eliſe, Freiin von, Privatière, Bayreuth.
Wündiſch, Färbereibeſitzer, Pegnitz.
Wunder, Bezirkshauptlehrer, Wunſiedel.
Wunnerlich, Commerzienrath, Hof.
Wunſiedel, Stadtmagiſtrat.

Zehelein, Poſtmeiſter, Regensburg.
Zeidler, Fabrikbeſitzer, Selb.
Zerzog, Premierlieutenant u. Bataillonsadjutant, Bayreuth.
Zeyß, Agent und Spediteur, Bayreuth.
Zimmermann, Schreinermeiſter, Bayreuth.
Zippelius, Oberlehrer, Bayreuth.
Zirkler, Pfarrer, Geroldsgrün.

Zahl der Mitglieder 461 (10 Ehren- und 451 ordentliche Mitglieder).

Dreiunddreißigste Plenarversammlung

der historischen Kommission bei der kgl. bayer. Akademie der Wissenschaften.

Bericht des Sekretariats.

München im Juli 1892. Die Plenarversammlung hat gemäß Allerhöchstem Befehl in der Pfingstwoche vom 9. bis 11. Juni stattgefunden. Da der Vorstand der Kommission, der Wirkliche Geheime Ober-Regierungs-Rath von Sybel, wiederum durch eine plötzliche Erkrankung gezwungen worden war, die Reise nach München aufzugeben, so hatte in Vertretung desselben, den Statuten gemäß, auch diesmal der Sekretär der Kommission, Professor Cornelius, die Leitung der Verhandlungen zu übernehmen, an welchen außer ihm folgende ordentliche Mitglieder Theil nahmen: der Wirkliche Geheime Rath Exzellenz von Arneth aus Wien, der Hofrath und Professor von Sickel aus Rom, die Geheimen Regierungsräthe Dümmler nnd Wattenbach aus Berlin, der Geheime Rath Wegele aus Würzburg, die Professoren Baumgarten aus Straßburg, von Hegel aus Erlangen, von Kluckhohn aus Göttingen, von Wyß aus Zürich, der Geheime Hofrath und Reichsarchivdirektor von Rockinger, der Oberbibliothekar Riezler, die Professoren Stieve und Heigel von hier; dann die außerordentlichen Mitglieder Professor von Bezold aus Erlangen, der Sekretär der Akademie Dr. Lossen von hier und Professor Quidde aus Rom.

Seit der letzten Plenarversammlung, Mai 1891, sind folgende Publikationen durch die Kommission erfolgt:

1. Allgemeine deutsche Biographie. Band XXXIII und die erste Lieferung des Bandes XXXIV.
2. Die deutschen Städte-Chroniken Bd. XXII: enthält den 3. Bd. der Augsburger Chroniken.

Der 23. Band der deutschen Städtechroniken soll zwei Chroniken von Augsburg aus der Reformationszeit bringen: die eine von Clemens Sender, Benediktiner von S. Ulrich, einem Gegner der Reformation; die andere von einem Bürger der Stadt, Wilhelm Rem, einem Anhänger derselben, geschrieben; beide von Dr. Friedrich Roth unter Leitung des Herausgebers der Sammlung, Professor von Hegel, bearbeitet. In der Reihe der westfälisch-niederrheinischen Städte-Chroniken wird auf die bisher erschienenen zwei Bände von Dortmund und Soest ein dritter folgen, der chronikalische Nachrichten der Rathsbücher von Soest über Ereignisse des 15. und 16. Jahrhunderts sowie eine Chronik von Duisburg und anderes von Aachen bringen soll. Die Herstellung dieses Bandes ist dadurch verzögert worden, daß der mit ihm beschäftigte Dr. Hansen einem Ruf an das Preußische historische Institut in Rom gefolgt ist, dort zwei Jahre gearbeitet und dann ein Amt als Stadtarchivar in Cöln angenommen hat, welches ihn verhindert die früher begonnenen Arbeiten wieder aufzunehmen. Jetzt ist Dr. Ilgen, Archivar am Staatsarchiv zu Münster, an seine Stelle getreten.

Die allgemeine deutsche Biographie ist wie bisher in ununterbrochen rüstigem Fortschreiten begriffen. Nur hat der Druck eine

empfindliche Verzögerung von längerer Dauer durch den Buchdruckerausstand erlitten, weshalb diesmal nicht, wie sonst, zwei volle Bände publizirt werden konnten.

Die Hanse-Recesse sind der Vollendung nahe gerückt. Dr. Koppmann, Stadtarchivar zu Rostock, hat den 7. Band, der die Jahre 1419 bis 1424 umfaßt, im Manuskript fertig gestellt, und ist dessen Erscheinen im Lauf des begonnenen Etatsjahres zu erwarten. Der 8. Band soll die Jahre 1425—1430 und mit ihnen den Schluß des ganzen Werkes bringen.

Die Fortführung der Jahrbücher des deutschen Reichs wird theils durch Erkrankung der Mitarbeiter, theils durch andere Hindernisse mehrfach erschwert. Nur die Jahrbücher der Regierung Heinrichs IV. und V. werden durch Professor Meyer von Knonau emsig gefördert. Der Druck des zweiten Bands soll noch vor Ablauf des gegenwärtigen Etatsjahres beginnen. Die Fülle des Stoffs nöthigt den Verfasser, gegen seine ursprüngliche Absicht diesen Band mit dem März 1077 zu schließen.

Von der Geschichte der Wissenschaften in Deutschland ist zunächst das Erscheinen der Geschichte der Medizin zu erwarten, wenn Geheimrath Hirsch in Berlin es möglich machen kann, die von ihm vor Jahresfrist für jetzt in Aussicht gestellte Vollendung des Werkes zu verwirklichen.

Für die ältere Serie der deutschen Reichstagsakten steht der Abschluß des zehnten Bands in dem beginnenden Etatsjahr bevor. Er wurde dadurch verzögert, daß Dr. Schellhaß im Herbst 1891 ausschied und in das Preußische historische Institut in Rom eintrat, und daß der Herausgeber, Professor Quidde, durch dasselbe Institut in Rom zurückgehalten, noch nicht, wie er gehofft hatte, im Stande war, die Arbeiten in München wieder aufzunehmen. Dies wird aber auf jeden Fall noch im Lauf des Jahres geschehen. In München wurden durch Dr. Beckmann und Dr. Herre Münchner und Nördlinger Archivalien, sowie Handschriften aus den Bibliotheken von München, Basel und Wien benutzt, welcher Arbeit insbesondere die seit Ernennung des neuen Bibliothekvorstands zu Wien eingetretene Erleichterung der Benützung von Wiener Handschriften vortheilhaft zu Statten kam. Dr. Herre besuchte im Januar Berlin, Leipzig und Dresden. Dr. Beckmann unternahm nach Ostern eine archivalische Reise, die ihn bisher über Innsbruck, Salzburg, Kremsmünster und Mölk nach Wien geführt hat und die von dort durch Böhmen nach Süddeutschland fortgesetzt werden soll. In Rom hielt Dr. Kaufmann nach Verarbeitung der vorjährigen Ausbeute noch eine Nachlese und erledigte besonders in der Vatikanischen Bibliothek die Durchsicht der früher noch unberücksichtigt gebliebenen Handschriften.

Der Druck des ersten Bands der Reichstagsakten in der Reformationszeit hat nach Ostern dieses Jahres begonnen. Das Material für denselben hat im Lauf des Jahrs noch manche Ergänzung aus deutschen und österreichischen Archiven erfahren, von letzteren namentlich aus dem Statthaltereiarchiv zu Innsbruck und dem fürstlich Schwarzenbergischen Archiv zu Wittingau. In München setzte Dr. Merx noch einige Wochen seine Forschungen fort. Dr. Wrede besuchte Marburg, Dresden, Wolfenbüttel, Magdeburg und das geheime Hausarchiv zu Berlin. Der Bibliothek und dem Archiv zu Gotha widmete Professor

von Kluckhohn einige Arbeitstage. Weimar mit seinen für das Reformationszeitalter fast unerschöpflichen Schätzen wurde nochmals von Dr. Merx mit Erfolg besucht. Auch Coblenz, Düsseldorf, Bamberg, Karlsruhe boten noch kleinere Beiträge zu den Verhandlungen der Jahre 1517—1521, während das Augsburger Stadtarchiv noch Akten der späteren Zwanziger Jahre zur Verfügung stellte. Aber alles, was sich aus den genannten Archiven noch an neuem Material für den ersten und zweiten Band gewinnen ließ, blieb an Bedeutung hinter dem zurück, was Dr. Bernays in Brüssel und namentlich in Paris und Lille zu Tage förderte. Dank seinen den größten Theil des Winters ausfüllenden Anstrengungen liegen jetzt Hunderte von Briefen, Instruktionen und Berichten vor, die Mignet, Mone, Le Glay, Gachard entweder nicht oder mangelhaft benutzt haben. Die Fülle des Stoffs nöthigte zu strengster Zusammenfassung. Die zehn Bogen, die der Plenarversammlung gedruckt vorlagen, sind größtentheils von einer Einleitung ausgefüllt, in welcher der Herausgeber, Professor von Kluckhohn, über die Wahlverhandlungen von 1516 bis zum Tod Maximilians I. berichtet. Dennoch wird der erste Band nicht über den Schluß des Frankfurter Wahltags hinaus reichen. Der zweite Band, dessen Druck voraussichtlich Ostern 1893 beginnen kann, wird zunächst die Verhandlungen, die zwischen die Wahl und die Krönung Karls V. fallen, und die Vorbereitungen zu dem Wormser Reichstag umfassen.

Nach dem ursprünglichen und seit einigen Jahren festgehaltenen Plan sollten die Päpstlichen Nuntiaturberichte aus Deutschland während der Reformationszeit als Supplement zu den Reichstagsakten derselben Zeit erscheinen. Nachdem sich jetzt die beiden historischen Institute in Rom, das Preußische und das Oesterreichische, zur Herausgabe einer Sammlung von Nuntiaturberichten aus Deutschland während des größten Theils des 16. Jahrhunderts vereinigt haben, ist die Kommission im Einverständniß mit der k. Preußischen Behörde von der Theilnahme an der Herausgabe zurückgetreten, und haben die Nuntiaturberichte aus der Reformationszeit als erste Abtheilung der genannten größeren Sammlung zu erscheinen begonnen.

Was die ältere Pfälzische Abtheilung der Wittelsbacher Correspondenzen betrifft, so hat Professor von Bezold die im Frühjahr 1891 wieder aufgenommene Arbeit für den dritten Band der Briefe des Pfalzgrafen Johann Casimir im Sommer fortgesetzt, zunächst in Brüssel die Correspondenz des Alexander Farnese mit großem Erfolg durchforscht, dann in Cöln, Düsseldorf, Hannover, Wolfenbüttel, Berlin, Zerbst Archive und Bibliotheken besucht. Das reiche Material, das sich zu Düsseldorf und Hannover vorfand, kann ihm an seinem Wohnort Erlangen zu Verfügung gestellt werden. Anderes hat er an Ort und Stelle ausgebeutet. Namentlich erwies sich die Correspondenz Christians I. von Anhalt-Bernburg, die er in Zerbst studiren konnte, als eine Quelle ersten Ranges für die letzten Jahre Johann Casimirs.

Die Arbeiten für die ältere Bayerische Abtheilung der Wittelsbacher Correspondenzen haben eine neue Organisation erhalten. Die Krankheit, durch welche die Thätigkeit des bisherigen Leiters dieser Unternehmung, des Professors von Druffel, seit mehreren Jahren gelähmt worden war, hat, gerade als er im Stand zu sein glaubte, von neuem Hand anzulegen, seinen Tod herbeigeführt,

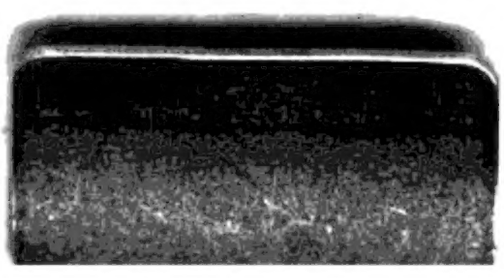
am 23. Oktober 1891. An seine Stelle ist Dr. Lossen getreten. Unter seiner Leitung hat Dr. Brandi den Nachlaß des Verstorbenen geordnet und dann zu Wien die durch von Druffel begonnene Sammlung der Relationen des Dr. Zasius an König Ferdinand fortgesetzt. Er wird sich weiter bemühen, den vierten Band der Beiträge zur Reichsgeschichte zum Abschluß zu bringen. Außerdem wird unter Leitung Dr. Lossens die spätere Correspondenz Herzog Albrechts V. und namentlich die Akten des Landsberger Bunds von Dr. Götz bearbeitet werden. In dieser Weise und mit vereinten Kräften hofft man den ursprünglichen Plan der Herausgabe der Wittelsbacher Correspondenzen in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts in Ausführung bringen zu können.

Für die jüngere Bayerisch-Pfälzische Abtheilung der Wittelsbacher Correspondenzen, die Briefe und Akten zur Geschichte des 30jährigen Kriegs, sind die Arbeiten mit verstärkten Kräften fortgeführt worden. Der neue Mitarbeiter, Dr. Chroust, unterstützte zunächst den Leiter der Unternehmung, Professor Stieve, in der Sorge für den 6. und 7. Band, welche den Jahren 1608—1610 gewidmet sein werden. Insbesondere führte er den Auftrag aus, die von Professor Stieve in den Wiener Archiven verzeichneten Aktenstücke für die genannten Jahre theils auszuziehen theils abzuschreiben. Der Druck des 6. Bands soll in diesem Jahr beginnen; der 7. Band wird unmittelbar folgen. Unterdes wurde durch Dr. Mayr-Deisinger die Forschung für die Jahre 1618—1620 in München fortgesetzt. Das Staatsarchiv gewährte durch seine Kurpfälzischen und seine Bayerischen Papiere reiche Ausbeute für die Pfälzische Politik vor und nach der böhmischen Wahl, das Reichsarchiv für die inneren Angelegenheiten Bayerns und der Liga. Auch die Camerarische Sammlung der Staatsbibliothek bot eine Fülle von Nachrichten über die Pfälzische Politik. Daneben verschaffte eine eingehende Beschäftigung mit der politischen Tageslitteratur derselben Jahre volle Auskunft über Ursprung, Zweck, Datum und Wirkung der einzelnen Publikationen. Dr. Mayr-Deisinger wird fernerhin die Durchforschung der Münchner Schätze, welche noch vor Kurzem durch Auffindung einer großen Menge noch ungeordneter und nie benützter Akten im Staatsarchiv, die dem nach der Schlacht am Weißen Berg und in Heidelberg erbeuteten Archiv der Kurpfälzer angehören, ansehnlich vermehrt worden sind, zunächst sich angelegen sein lassen; dann aber die Arbeit in auswärtigen Archiven und Bibliotheken beginnen. Vor allem muß Simancas für die Jahre 1608—1620 besucht werden. Währenddes und während des Drucks des 6. und 7. Bands will Professor Stieve mit Dr. Chrousts Hilfe sich der Vorbereitung des 8. Bands, für die Jahre 1611—1617, zuwenden.

Die im vorigen Jahr beschlossenen neuen Unternehmungen, die Aktensammlung zur Geschichte Bayerns im Reformationszeitalter und die Herausgabe von Correspondenzen der deutschen, insbesondere bayerischen Humanisten des 15. und 16. Jahrhunderts, sind theils in Folge des Todes des Professors von Druffel, theils im Hinblick auf die wachsenden Kosten der älteren Unternehmungen vorläufig zurückgestellt worden.

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google